

# VERNETZTE BILDER

MÜNZEN ALS KOMMUNIKATIONS-  
MITTEL IM KONTEXT DER DYNAMIK  
DER MACHT IM WESTLICHEN MITTEL-  
MEERRAUM, CA. 500-100 V. CHR.

ULRIKE M. WOLF





# VERNETZTE BILDER



# **VERNETZTE BILDER**

**MÜNZEN ALS KOMMUNIKATIONS-  
MITTEL IM KONTEXT DER DYNAMIK  
DER MACHT IM WESTLICHEN MITTEL-  
MEERRAUM, CA. 500-100 V. CHR.**

**ULRIKE M. WOLF**

© 2021 Ulrike Wolf

Published by Sidestone Press, Leiden  
www.sidestone.com

Imprint: Sidestone Press Dissertations

Lay-out & cover design: Sidestone Press

Photograph cover: Map of Europe (noche, stock.adobe.com); coins (Roma Numismatics Ltd)

ISBN 978-94-6428-003-6 (softcover)

ISBN 978-94-6428-004-3 (hardcover)

ISBN 978-94-6428-005-0 (PDF e-book)

D.30

This book was originally written as PHD dissertation and successfully defended at  
“Institut für Archäologische Wissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main”

Die Publikation basiert auf der Inauguraldissertation zur Erlangung des Akademischen Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil) im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften der Goethe-Universität zu Frankfurt am Main.

Die Dissertation war eingebunden in das Lichtenberg-Projekt „Münzen und die Dynamik der Macht: Der westliche Mittelmeerraum, 500 – 100 v. Chr.“ und wurde betreut von Prof. Fleur Kemmers.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bedanken, welche die Publikation dieses Buches gefördert hat.

# Contents

<b>Danksagung</b>	<b>9</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>11</b>
1.1 Zeitlicher, geographischer und fachlicher Rahmen	11
1.2 Anmerkungen, Definitionen und Abgrenzungen	12
<b>2. Numismatische Aspekte, Materialbasis und Analysemethoden</b>	<b>17</b>
2.1 Numismatische Aspekte – Metall, Schrift und Zirkulation	17
2.2 Materialbasis, Methodik und Auswertung	22
<b>3. Historische Aspekte und Forschungssituation</b>	<b>27</b>
3.1 Historische Verortung – der westliche Mittelmeerraum als Schmelztiegel mit Konfliktpotential	27
3.2 Forschungsgeschichte – von der Sammlung zur Analyse	32
3.3 Geld und Münzen – multifunktionales Metall mit Zeichencharakter und Botschaft	33
<b>4. Bild- und Kommunikationstheoretische Aspekte</b>	<b>45</b>
4.1 Sehen, Wahrnehmen, Bewerten	45
4.2 Bildtheorien – Analyse und Reflexion von Bildern	47
4.3 Kommunikationstheorien – Senden und Empfangen von Botschaften	51
4.4 Middle Ground und Netzwerkanalyse – Transfer, Selektion und möglicher Bedeutungswandel	53
4.5 Material Culture Studies – die Münze als Objekt	54
<b>5. Generelle Beobachtungen</b>	<b>57</b>
5.1 Gründungsstatus	57
5.2 Metall	58
5.3 Legende	59
5.4 Bildschema/Themen	59
5.5 Stil und Motivgestaltung	60

<b>6. Der Adler – zwischen Götterattribut und Herrscherikonographie</b>	<b>63</b>
6.1 Allgemein	63
6.2 Adlerkopf	64
6.3 Adler, fliegend	64
6.4 Adler, sitzend	66
6.5 Adler, mit Beutetier in den Fängen oder im Schnabel	69
6.6 Gesamtbetrachtung	71
<b>7. Athena – beliebte Göttin im lokalen Gewand</b>	<b>75</b>
7.1 Kopfbilder	75
7.2 Ganzfigurige Athena-Darstellungen	86
<b>8. Dionysische Themen – im Kontext von Religion und Wirtschaft</b>	<b>93</b>
8.1 Dionysos	93
8.2 Traube	97
8.3 Satyr	98
8.4 Kantharos	99
8.5 Thyrsosstab	100
8.6 Gesamtbetrachtung	100
<b>9. Flussgötter – Personifikationen in verschiedenen Körpern</b>	<b>103</b>
9.1 Flussgott in Menschengestalt	103
9.2 Flussgott als androkephaler Stier	105
9.3 Vergleich und Abgrenzung	109
<b>10. Gespann-Darstellungen – vom Agon zur Siegerikonographie</b>	<b>115</b>
10.1 Allgemein	115
10.2 Münzbilder	117
10.3 Auswertung	125
10.4 Gesamtbetrachtung	134
<b>11. Opfer am Altar – Epiphanie als lokales Phänomen</b>	<b>137</b>
11.1 Apollon	137
11.2 Herakles	138
11.3 Hermes	139
11.4 Demeter	139
11.5 Athena	140
11.6 Oikistes	140
11.7 Flussgott	140
11.8 Libierende Frauenfiguren	143
11.9 Sonstige Opfer-Darstellungen	145
11.10 Gesamtbetrachtung	145

<b>12. Ergebnisse</b>	<b>149</b>
12.1 Bildfindung – Innovation, Anlehnung oder Kopie	149
12.2 Ergebnisse unter bild- und kommunikationstheoretischen Aspekten	164
12.3 Zusammenfassung	172
12.4 Die Münze als Bild- und Kommunikationsmedium im Kontext der Machtdynamik im westlichen Mittelmeerraum	173
<b>Anhang</b>	<b>179</b>
Datenerfassung	179
Statistische Analyse	180
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>183</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>185</b>
<b>Katalog</b>	<b>209</b>
<b>Anmerkungen zum Katalogteil</b>	<b>211</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>313</b>
<b>Bildrechte</b>	<b>323</b>



# Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen besonderen Dank nachstehenden Personen entgegenbringen, ohne deren Mithilfe die Anfertigung dieser Promotionschrift niemals zustande gekommen wäre. An erster Stelle gilt mein Dank meiner Doktormutter Prof. Fleur Kemmers. Sie gab mir die Chance, meine Promotion im Rahmen des von ihr geleiteten Lichtenberg-Projektes anzufertigen. Ihre Tür stand für Fragen immer offen. Mit anregenden Diskussionen gab sie mir viele Impulse zum Fortgang meiner Arbeit, unterstützte und motivierte mich. Auch meinem Zweitgutachter Dr. Axel Filges möchte ich für seine wissenschaftliche und methodische Unterstützung danken. Darüber hinaus gebührt mein Dank dem Lichtenberg-Projekt-Team, war es doch sowohl persönlich als auch wissenschaftlich eine große Stütze. Allen voran Clare Rowan, Andreas Murgan, Thomas Birch und Clarissa Agricola. Keinesfalls soll das Graduiertenkolleg 1576 „Wert und Äquivalent“ unerwähnt bleiben, dessen assoziiertes Mitglied ich sein konnte und dessen Unterstützung ich erfahren durfte. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) danke ich für die Finanzierung der Publikation und Drucklegung.

Mein außerordentlicher Dank gilt meiner Freundin und Kollegin Annabel Bokern für ihren mentalen, logistischen und wissenschaftlichen Support sowie ihre Geduld. Danken möchte ich an dieser Stelle auch Dr. Ursula Mandel, deren Unterstützung ich während meines gesamten Studiums immer zu schätzen wusste. Die Gespräche auf archäologischer und persönlicher Ebene werden mir immer als bereichernder und konstruktiver Austausch in Erinnerung bleiben. Auch allen archäologischen und swingtanzenden Freunden und Bekannten sei für ihre Anteilnahme an meinen Arbeitsfortschritten und für das Korrekturlesen gedankt. Das Studium und die Dissertation wären jedoch nicht möglich gewesen ohne die unendliche Unterstützung durch meine Familie. Meinem Mann und meiner Mutter sei für ihre rückhaltlose Hilfe gedankt, die sie mir allzeit zukommen ließen.



# Kapitel 1

## Einleitung

### 1.1 Zeitlicher, geographischer und fachlicher Rahmen

Die hier vorliegende Dissertation ist eingebettet in das Lichtenberg-Projekt „Münzen und die Dynamik der Macht: Der westliche Mittelmeerraum, 500-100 v. Chr.“ unter der Leitung von Prof. Dr. Fleur Kemmers, welches die Entwicklung, die Funktionen und den Gebrauch von Münzen und Geld in der zweiten Hälfte des 1. Jtsd. v. Chr. unter starker Einbeziehung interdisziplinärer Ansätze untersucht.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Rolle von Münzbildern innerhalb des Machtdiskurses und ihre mögliche Entwicklung hin zu einem Kommunikationsmedium zu untersuchen. Es wird anhand diverser Beispiele diskutiert, ob das Zahlungsmedium Münze durch die bewusste Auswahl des Münzbildes bereits in der frühen Münzprägung eine Funktion als Massenkommunikationsmittel erhielt.

Für die Untersuchung der Münze als Kommunikationsmittel im Kontext der Machtdynamik eignet sich der westliche Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 1. Jtsd. v. Chr. in ganz besonderer Weise. Langjährige Handelskontakte zwischen unterschiedlichen Gruppen (Iberer, Italiker, Etrusker, griechische und phönizische Händler bzw. Siedler) münden ab dem 8. Jh. v. Chr. in der Gründung von Handelsniederlassungen (ἐμπόρια) und Siedlungen (ἀποικίαι).

Ab 500 v. Chr. wird auch Rom außenpolitisch aktiv und destabilisiert mit seiner beginnenden Expansion den existierenden Status quo. Zeitgleich setzt im gesamten Mittelmeerraum eine umfang- und variantenreiche Münzprägung ein, die eine Untersuchung darüber ermöglicht, ob und wie Münzen zur Kommunikation über Machtverhältnisse, Abhängigkeiten und Allianzen eingesetzt werden.

Obwohl besonders im italischen Raum bereits einige Untersuchungen hierzu erarbeitet wurden, waren diese jedoch immer auf eine bestimmte regionale Einheit, einen Zeitraum oder ein Nominal begrenzt. Hierzu gehören z. B. Untersuchungen zu den Bronzeprägungen der Brettier oder zu den syrakusanischen Münzen mit „Künstlersignatur“<sup>1</sup>. Regional und zeitlich übergreifender sind die beiden Werke von N. K. Rutter über die Münzprägungen in Sizilien und Italien<sup>2</sup>. Hier werden die Münzen der verschiedenen Städte aufzählend beschrieben und deren Ikonographie wird mit Hilfe der historischen Ereignisse zu erklären und zu datieren versucht.

Die Betrachtung der Münzprägung verschiedener kultureller Gruppen in einem breiteren geographischen Raum und über einen größeren Zeitraum („longue durée“) fehlt bisher. Dies ist das Bestreben dieser Dissertation, welche die Münzprägung aller Gruppen untersucht, die untereinander innerhalb des westlichen Mittelmeerraums in der Zeit von 500-100 v. Chr. agieren, um zu einem umfassenden Verständnis für die Entwicklung der frühen Münzen und ihrer Funktion zu gelangen.

---

1 H. Pfeiler, Die Münzprägung der Brettier, JNG 14, 1964, 7. 50; R. R. Holloway, Syracuse in the period of signing artists, AnnIstItNum 21/22, 1974/1975, 41-48.

2 N. K. Rutter, Greek coinages of southern Italy and Sicily (London 1997); N. K. Rutter, Historia Numorum. Italien (London 2001).

Es scheint auf den ersten Blick, als ob mit dem breiten Beobachtungs(zeit)raum die tiefere Betrachtung der einzelnen Münzen, sei es in Bezug auf das Einzelbild, das Münzmaterial der Stadt oder deren Historie, vernachlässigt wird. Dieses vermeintliche Defizit ist der Methode geschuldet, welche auf großen Datenmengen sowie einem größeren zeitlichen und geographischen Rahmen beruht. Genau darin liegt aber auch ihr Vorteil. So kann man sich z. B. von den scheinbar eindeutigen Zuordnungen von Bild und Historie lösen und durch überregionale und diachrone Vergleiche zu neuen Ergebnissen gelangen<sup>3</sup>.

Der Ansatz, das Münzbild nicht isoliert anhand der Prägestätte zu betrachten, sondern alle beteiligten Orte als Teilnehmer in einem mediterranen Netzwerk zu verstehen, ist, nicht zuletzt auch im Sinne globaler Märkte und Strukturen, ein Thema unserer Zeit.

Mit der Untersuchung von Münzbildern in der nachfolgend näher erläuterten Weise wird relatives Neuland betreten. Aufgrund der Masse des untersuchten Materials kann diese Arbeit jedoch nur als Basis verstanden werden, an deren Auswertungen und Ergebnisse sich weitere Detailanalysen (Bilder, Städte, Zeiten, etc.) anschließen können.

## 1.2 Anmerkungen, Definitionen und Abgrenzungen

Eingangs sollen einige Begriffe, welche in ihrer Benutzung umstritten sind oder missverständlich aufgefasst werden könnten, in ihrem Verwendungs- und Bedeutungskontext genauer definiert und von anderen Bereichen abgegrenzt werden. Oftmals ist die deutsche Übersetzung eines englischen Fachterminus ungenau oder mit historischen Bedeutungen aufgeladen, die der Verwendung des Begriffes eine zweifelhafte Bedeutung zukommen lassen.

Auch Tamar Hodos merkt an, dass das zeitgenössische Vokabular zur Beschreibung der antiken Verhältnisse oftmals unzureichend ist. Gleichwohl verweist sie aber auch auf die häufige Abwesenheit stringenter Terminologien bei antiken Autoren<sup>4</sup>.

Wie Axel Filges bereits anmerkte, fehlt in der numismatischen Forschung eine verbindliche Definition des Begriffes „**Typ**“, bzw. „**Typus**“<sup>5</sup>. In der aktuellen Forschung ist der Typus meist durch die Kombination von Bild und Legende bestimmt und bezieht sich dabei nur auf eine Münzseite, also Avers- oder Reversstypus. In der vorliegenden Arbeit wird von dieser Vorgehensweise abgewichen und „Münztyp“ als eine dedizierte Kombination aus Vorder- und Rückseitenbild definiert. Legende und Gewicht werden hier nicht beachtet. Die Unterscheidung erfolgt außer über die doppelseitige Ikonographie nur noch über das Nominal.

Der Begriff „**Kolonie**“ für die griechischen Städte in Übersee wird in der vorliegenden Arbeit kritisch bewertet. Um die Konnotationen und Mechanismen des völlig anders gearteten neuzeitlichen Kolonialismus nicht unbewusst auf das antike Material zu übertragen, wird der Begriff weitestgehend vermieden. Auch kann bei der „griechischen Kolonialisierung“ nicht automatisch von einem Abhängigkeitsverhältnis zwischen Kolonialmacht und Kolonie ausgegangen werden, wie es sich z. B. im 19. Jh. findet. Vielmehr geht die aktuelle Forschung von autarken Handelsniederlassungen (*emporía*) und Siedlungen (*apoikíai*) aus, die in ihren Ausprägungen unterschiedlich gestaltet

---

3 So kritisiert auch Papadopoulos 2002, 24-26, dass es sich bei der Betrachtung von Material und Ikonographie meist nur um eine Einpassung in ein bereits existentes historisch-literarisches Konstrukt handle. Die ausschließliche Nutzung antiker Quellen, vor allem solche späterer Autoren, und die Vernachlässigung des materiellen „records“, erlaube den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Realitäten der historischen Zeit, ihre eigene Vergangenheit zu beeinflussen und zu bestimmen. Denn Geschichte werde von den Siegern geschrieben: „... the pitfalls of using historical texts to the neglect of the material record, particularly the testimony of later authors, in order to determine the ethnic origins of a colonial setting several centuries earlier. More than this, the social, political and economic realities of the historical era are allowed to infiltrate and thus determine and define the prehistoric past“.

4 Hodos 2006, 153. – nach Malkin 2011, 160 kann eine Bezeichnung in den antiken Quellen histographisch und politisch eine unterschiedliche Bedeutung haben bzw. können Zuordnungen mit neuen, übergeordneten Bedeutungen belegt werden (z. B. phokäisch = griechisch; chalkidisch = euböisch). – Sterry 2008, 32.

5 Filges 2015, 13.

wurden<sup>6</sup>. Auch ein Übergang der einen in die andere Form war möglich, so kann z. B. ein als Handelsniederlassung etablierter Ort durch einen Gründungsakt zu einer griechischen *apoikia* werden. Auch die Beziehung der sogenannten „Mutterstadt“ zu den „Kolonien“ ist, anders als in der älteren Forschung angenommen, weder andauernd noch unidirektional<sup>7</sup>. So handeln die neuen Siedlungen als eigenständige Gemeinschaften, die auf unterschiedlichste Art und Weise ihre Abstammung und religiösen Verpflichtungen definieren<sup>8</sup>. So sieht auch John Papadopoulos die „griechische Kolonisation“ vor allem als ein literarisches Ereignis, welches nur deshalb als historisches Ereignis wahrgenommen wird, da die schriftlichen Quellen, in denen sie erwähnt wird, erst ab dem 8. Jh. zur Verfügung stehen<sup>9</sup>. Das archäologische Material zeigt jedoch, dass Reisetätigkeiten und Handelsstützpunkte bis in die Bronzezeit zurückreichen.

Ein weiteres Problem stellt die Beschreibung von Städten und Einwohnern als griechisch, punisch oder indigen dar. Mit diesen Adjektiven sollen im Folgenden keine statischen, ethnisch ausgerichteten Zuordnungen getroffen werden<sup>10</sup>. Vielmehr soll analog zu der Definition bei Gunnar Dumke der Sinnhorizont bezeichnet werden, an dem sich Kommunikation und Bildsprache orientieren<sup>11</sup>. Die Städte werden in der vorliegenden Arbeit zunächst anhand ihres Gründungsstatus (z. B. griechische *apoikia*, punische Siedlung) eingeordnet. Weitere Aspekte, die für multikulturelle Ausprägungen verantwortlich sind, z. B. Eroberungen, wechselnde politische, soziale und wirtschaftliche Kontakte oder römische Rechtsformen, werden dann in der Detailanalyse berücksichtigt. Es wird davon ausgegangen, dass eine indigene Person, welche z. B. in einer griechischen *apoikia* aufwächst, in unterschiedlichen Anteilen und Kontexten sowohl griechische als auch indigene Elemente vereint. Hierauf wird auch bei der Diskussion des Identitäts-Begriffes näher eingegangen. Gerade in Sizilien ist von einer allzu statischen Zuordnung abzuraten, da durch die von den jeweiligen Herrschern vorgenommenen Auflösungen und Neugründungen sowie die häufigen Umsiedlungen von Bewohnern einer Stadt in eine andere die Übergänge fließend sind<sup>12</sup>. So waren die Arten der Verbindungen zwischen den Gruppen verschiedener Herkunft zahlreich und divers. Die Schwierigkeit ist, eine korrekte Benennung für die jeweilige Gemeinschaft zu finden, nachdem die initiale Gründungsphase beendet ist und die Zugehörigkeiten nicht mehr statisch sind. Darüber hinaus kann auch für die griechischen Einwanderer nicht generell von einer homogenen Gruppe gesprochen werden, findet sich doch auch hier eine Pluralität kultureller, sozialer und persönlicher Merkmale.

Nicht ohne eine kritische Abgrenzung sollen auch die Begriffe „Identität“ und „Ethnie“ in dieser Arbeit Verwendung finden. Abgeleitet von dem lateinischen Wort *idem*, „der- oder dasselbe“, bezeichnet „**Identität**“ ursprünglich die Gesamtheit der Eigenschaften, die eine Gruppe, ein Objekt oder einen Menschen auszeichnen<sup>13</sup>. Bei einem Einzelnen

---

6 Wörtlich: Aussiedlung; Spatafora 2013, 27.

7 Entstanden durch die nicht statthaft gezogene Parallele zum kolonialen Verhalten des 19. Jh., bei dem ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen Kolonialmacht und erobertem Land bestand. So wendet sich auch van Dommelen 1997 gegen ein dualistisches Prinzip in der antiken „Kolonisationsbewegung“.

8 Z. B. durch Teilnahme an den olympischen Spielen; bedeutender als die tatsächliche Herkunft der Siedler scheint die Beziehung zu dem Gründungsorakel von Delphi zu sein und die Manifestation einer Gründungslegende, z. B. durch Herakles. So ist nach Berger 1992, 107 die Polis in Westgriechenland nicht in gleicher Art ausgebildet wie in Griechenland selbst.

9 Papadopoulos 2002, 21f.

10 Für Malkin 2011, 136 f. 209 oszilliert z. B. Selinus zwischen phönizisch, elymisch und griechisch; Einwohner aus Ialysos, Kamira und Lindos bezeichnen sich erst nur nach außen als „Rhodier“, dann auch in der inländischen Kommunikation; Skinner 2010, 20-30. – Dietler 2010, 77. 100 bzgl. Massalia und Etrurien. – Beispiele für „interkulturelle“ Kontakte nennt Thuk. 6, 6, 2; 6, 46.

11 Dumke 2014; s. a. Kapitel 4.3, insbesondere Luhmann.

12 Unter Neugründungen fallen auch Zweitgründungen, d.h. eine bestehende Stadt wird nur nominell neu gegründet.

13 So bezeichnet auch Skinner 2010, 138 Identität als eine Ansammlung verschiedenster Einflüsse.

führt diese zur Eigendefinition und zur Abgrenzung von anderen Menschen<sup>14</sup>. Eine Person kann, je nach der momentanen Rolle, die sie in der Gesellschaft einnimmt, mehrere Identitäten haben. So soll der Begriff „Identität“ im Folgenden als Zusammenspiel verschiedener Zugehörigkeiten Verwendung finden<sup>15</sup>. Christopher Howgego beschreibt „Identität“ als etwas, das nicht von außen zugewiesen wird, sondern „as something actively constructed and contested in a particular historical context, based on subjective, not objective criteria“<sup>16</sup>. Ein Beispiel benennt Tamar Hodos mit Duketios, dem Sikelen und Anführer der sikelischen Revolte, dessen Vorgehensweise vollständig der sizilischer Tyrannen entspricht<sup>17</sup>. Dass die Frage nach „Identität“ in der Antike bereits eine Rolle spielte, zeigt eine Textstelle bei Thukydides, in dessen Schilderungen zum ersten Mal der Begriff *sikeliotai* vorkommt<sup>18</sup>. Er wendet sich in dieser Passage gegen die Betonung trennender Elemente, die aus der Abstammung der einzelnen Gruppen herrührten, z. B. als Dorer oder Chalkidier, und spricht sich für die Benennung der Gemeinsamkeiten aus. Parallel zu dieser sizilischen Identität wird im Laufe der Arbeit auch eine panhellenische Identität angesprochen, welche als einendes Phänomen von Bedeutung sein wird. Dass nicht nur Identität als solche ein instabiles Phänomen ist, sondern auch die antike Reflexion hierüber, zeigt eine Textstelle bei Aristoxenos, welche die Angst ausdrückt, dass die griechische Identität verloren geht<sup>19</sup>.

Bezüglich der Münzen sieht Christopher Howgego im archaischen und klassischen Griechenland vor allem in religiösen und mythologischen Bildern „Identität“ kommunizierende Aspekte<sup>20</sup>. Münzen zeigten seiner Meinung nach jedoch nur die Identität der Eliten, die für die Prägung zuständig sind. Dies bedeute aber nicht, dass der Symbolismus nicht auch von nichtelitären Gruppen verstanden wurde<sup>21</sup>.

Auf ähnliche Weise soll auch der von dem griechischen Wort *ethnos* abstammende Begriff „Ethnie“ verstanden werden, der eine selbst- oder fremd zugewiesene Volkszugehörigkeit bezeichnet<sup>22</sup>. Eine Ethnie erfährt ihre Definition meist über gemeinsame soziale oder religiöse Handlungen, Sprache oder Vergangenheit<sup>23</sup>. Sie beschreibt keine distinkten Einheiten und ist nicht automatisch mit Territorien oder

14 Im Sinne von „Charakterisierung“.

15 Malkin 2011, 15-20 nennt es „Circle of Identity“; so seien z. B. Syrakusaner Teil der Netzwerke „Bürger aus Syrakus“, „Kolonisten von Korinth“, „Dorier“, „Griechen“ oder „Sikelioten“; Williamson 2005, 19 f.

16 Howgego 2005, 1.

17 Hodos 2006, 156; Malkin 1987, 89. 239; Antonaccio 2001, 136 f.; Rutter 1997, 140.

18 Thuk. 4, 63, 3; nach Diod. 5, 6, 6 nennt sich auch die nichtgriechische Bevölkerung *sikeliotai*. – Malkin 2011, 109 verweist auf Herodot, der die in Italien lebenden Griechen Italioten nennt.

19 Aristox. Apud Athen. 14, 632 a-b vergleicht Tarent mit Paestum, welches seine griechische Identität verloren habe und barbarisiert worden sei, schlimmer noch, dies auch kampflos zugelassen habe. Die Einwohner würden durch die Unterdrückung ihrer Kultur faktisch unterworfen und in der Folge zu Tuskern oder Römern.

20 Nach Howgego 2005, 1 f., 72 bedeutet Religion im numismatischen Kontext immer „Polis-Religion“ bzw. die der prägenden Gruppe. Er merkt aber auch an: „It is indeed a common place that polytheism left space for expression of localism“. Eine Ausnahme für die Darstellung politischer Ereignisse auf Münzen sind seiner Meinung nach die panhellenischen Wettkämpfe (s. Kapitel 10).

21 Zur Frage, ob in der Antike bereits eine Verbindung zwischen Münzbild und Identität hergestellt wurde s. Martin 1995.

22 In der Antike überwog der Aspekt der Fremdzugewiesung in der Wortbedeutung.

23 Analog Hall 2000, 21 f., der diesen Begriff als Ausdruck für den Stellenwert von Geschichte, Sprache und Kultur für die Konstruktion von Subjektivität und Identität neu definierte und damit den vorbelasteten Ausdruck „Ethnizität“ aus seinem rassistischen Kontext zu befreien versuchte. – Sterry 2008, 33 f. schreibt: „Ethnicity ... is a highly political concept, and individuals will describe themselves and each other differently, depending on who is asking and when“. – Dass dieser Begriff nicht mit einer Zugehörigkeit zu einer indigenen Gruppe verbunden ist, zeigt ein in Hahn 2005, 154 geschildertes Beispiel aus Nigeria. Eine bei feierlichen Angelegenheiten von Personen des öffentlichen Lebens angelegte Kleidung, die von ihnen selbst als „ethnic dress“ bezeichnet wird, wird aus der Kombination von Merkmalen gebildet, die von den Trachten der zwei größten nigerianischen Gruppen stammt. Auch wenn die Merkmale der restlichen nigerianischen Trachten hierin keinen Niederschlag finden, soll der „ethnic dress“ nicht eine oder zwei ethnische Gruppe(n) repräsentieren, sondern als nigerianische Nationalkleidung fungieren.

Grenzen verknüpft<sup>24</sup>. In dieser Arbeit wird auf diesen Begriff weitestgehend verzichtet, u. a. aufgrund der Gefahr von Essentialismus, im Sinne einer verallgemeinernden Reduktion auf Stereotype im Zusammenhang mit Herkunft oder Lebensraum.

Bei der Benutzung, die aufgrund seiner Verwendung in der englischsprachigen Literatur erfolgt, soll „Ethnie“ jedoch im Sinne von Stuart Hall und Tamar Hodos verstanden werden: „Ethnic identity must also be contextually-dependent, as it is a social construct that changes over time“<sup>25</sup>.

Ein vorsichtiger Umgang erfolgt in dieser Arbeit auch mit dem Begriff „**Kultur**“; umso mehr, wenn dieser an die Verwendung oder Ablehnung von Objekten gebunden ist<sup>26</sup>. Problematisch ist die Verwendung des allgemeinen Kulturbegriffes auch, wenn es sich um die Beschreibung von regionalen Gruppen, wie beispielsweise Samniten, handelt. Fraglich ist hierbei sowohl die nichtvollzogene Unterscheidung zwischen modernen Zuschreibungen an Gruppen und Regionen als auch die Nichtbeachtung der weitaus differenzierteren antiken Lebenswirklichkeit. Gordon Childe versuchte diesen Konflikt durch die Unterscheidung zwischen ethnographischen und archäologischen Kulturen zu lösen<sup>27</sup>. Jedoch bleibt er bei einer Aufteilung von Regionen nach Material, die kritisch diskutiert werden müsse. Des Weiteren zeigen neuere Forschungen, dass weniger Regionalität oder Abstammung als „identitätsstiftend“ oder „kulturbildend“ empfunden wurden und werden, als vielmehr die Gesetzmäßigkeiten und Gewohnheiten, die der Zugehörigkeit zu Kleingruppen oder Familien entspringen<sup>28</sup>.

Da sich die vorliegende Arbeit mit der Rolle der Münze im Kontext der Machtdynamik im westlichen Mittelmeerraum beschäftigt, muss an dieser Stelle auch eine erste Betrachtung des Begriffes „**Macht**“ erfolgen. Eine der bekanntesten Definitionen stammt von Max Weber. Er beschreibt Macht als „Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“<sup>29</sup>. Nach dem Duden ist „Macht“, analog zu Weber, ebenfalls die „mit dem Besitz einer politischen, gesellschaftlichen, öffentlichen Stellung und Funktion verbundene Befugnis, Möglichkeit oder Freiheit, über Menschen und Verhältnisse zu bestimmen oder Herrschaft auszuüben“<sup>30</sup>. Synonyme wären hier Herrschaftsgewalt, Staatsgewalt oder Staatsmacht. Andererseits wird „Macht“ auch als „die Gesamtheit der Mittel und Kräfte, die jemandem oder einer Sache anderen gegenüber zur Verfügung stehen“ verstanden und überschneidet sich dann mit Begriffen wie Einfluss, Gewicht, Machtstellung, Stärke, Autorität<sup>31</sup>.

Beide Auslegungen von Macht finden sich auch in der antiken Geschichtsschreibung wieder. Im Zusammenhang mit Eroberungen und der Ausübung einer Alleinherrschaft kann durchaus von politischer und militärischer Macht gesprochen werden, welche Zwang auf „Beherrschte“ ausübt. Aber auch die Bildung von Allianzen zwischen verschiedenen Machtinhabern zum beidseitigen Vorteil ist erkennbar. Auf der anderen Seite kann durch den Besitz von Ressourcen und deren Handel eine wirtschaftliche

---

24 Sterry 2008, 34.

25 In der englischsprachigen Literatur wird der Begriff „Ethnie“ oftmals als „ethnic identity“ mit dem Begriff der Identität vermischt; Hodos 2006, 153. 200. – Die Untersuchung muss daher immer regional, zeitlich, kontextuell eingebettet sein. Vor allem in Westgriechenland, wo verschiedene Arten der Interaktion für alle beteiligten Gruppen zu neuen kulturellen Formen hybrider Art führten. – zu Identität und Ethnizität auch Hodos 2010 und Antonaccio 2013.

26 Dietler 2010, 59. – Hall 2003 bemerkt zur Differenzierung der Begriffe „Kultur“ und „Kulturen“: Bräuche und Verhaltensweisen seien nicht automatisch als „kulturell“ zu bewerten, sondern z. B. auch individuell begründet. Erst über eine symbolische Aufladung sei eine kulturelle Zuordnung möglich. – Antonaccio 2003 kritisch bzgl. einer kausalen Kette zwischen Objekten und Kultur.

27 G. Childe, Soziale Evolution (Frankfurt 1970).

28 Z. B. Hahn 2005, 156, demzufolge verschiedene Untersuchungen in Afrika zeigen, dass die Verbindung zwischen ethnischen Gruppen und Objektformen eher gering ist. Eine Korrelation besteht eher zu Kleingruppen, wie z. B. Ortschaften oder Familien.

29 M. Weber, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie (Tübingen 1972).

30 Drosdowski 1989; Duden (1989) 976 s. v. Macht.

31 Duden (1989) 976 s. v. Macht.

Macht bestehen. Hierzu zählen u. a. der Handel mit Keramik und die Ausbreitung der darauf möglicherweise vorhandenen Bildsprache, der Besitz von Metallressourcen, aber auch die Ausgabe einer Währung, die überregional Verwendung findet. Wirtschaftliche Macht kann demnach von Staaten, Gruppen oder Einzelnen ausgeübt werden. Gleiches trifft auch auf religiöse oder ideologische Macht zu. Heiligtümer, Polis-Gottheiten, religiöse Gesetze oder „moralische Verpflichtungen“ wirken auf die Gesellschaft, wobei der Grad der Freiwilligkeit, mit der man sich dieser Macht unterwirft, stark variiert. Allgemein ist Machtbesitz kein statischer Zustand. Erwerb, Verlust und Änderungen bezüglich der konkreten Ausgestaltung sind dynamische Prozesse, die auf die veränderte Ressourcenlage der Machtausübenden und die Bedürfnisse der „Adressaten“ reagieren.

Eine wissenschaftlich präzise Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Münzen, deren Ikonographie und der Machtdynamik im Untersuchungs(zeit)raum kann demnach nur über eine genaue Analyse des Münzbildes über einen langen Zeitraum und ein großes geographisches Gebiet erfolgen.

## Kapitel 2

# Numismatische Aspekte, Materialbasis und Analysemethoden

### 2.1 Numismatische Aspekte – Metall, Schrift und Zirkulation

Für die ersten Münzen in den neuen griechischen Gründungen Siziliens und Süditaliens wurde in der Regel das Gewichtssystem der *poleis* verwendet, aus denen die neuen Siedler kamen<sup>32</sup>.

Bald jedoch begannen die einzelnen Städte und Regionen, ihren Münzfuß frei zu wählen. Sizilische Städte, welche nach ca. 480 gegründet wurden, entschieden sich z. B. für den attischen Standard. Dass in diesem Zeitraum auch bereits bestehende Städte wie Naxos oder Himera zum attischen Standard wechselten, hatte vor allem mit der beginnenden Hegemonie von Syrakus zu tun. Süditalien folgte hingegen von Beginn an dem sogenannten Achäischen Standard<sup>33</sup>, dem es auch weitestgehend verhaftet blieb. Des Weiteren kamen im Laufe der Zeit Bronzeprägungen in lokalen Gewichtseinheiten hinzu, wie z. B. die sizilische Litra. Aufgrund von produktionsbedingten Gewichtsschwankungen und der nur um wenige Gramm voneinander abweichenden Prägestandards ist die Entscheidung, welchem Gewichtsstandard eine Münze, bzw. Münzserie angehört, oftmals Gegenstand von Diskussionen<sup>34</sup>. Dass die Gewichtseinheit aber nicht von entscheidender Bedeutung für den Umlauf eines Münztyps war, zeigt u. a. die hohe Zahl korinthischer Münzen (korinthische Pegasoi und lokal geprägte Pegasoi) in Sizilien, vor allem im Syrakus der zweiten Hälfte des 4. Jh.<sup>35</sup>. Auch für die Untersuchung der Ikonographie ist das Gewichtssystem in der Regel nur von untergeordnetem Interesse. Wechseln jedoch gleichzeitig das Münzbild und der Münzfuß, ist es geboten, diese Entscheidung näher zu analysieren.

Neben dem Vorkommen attischer und korinthischer Münzen im Untersuchungsgebiet sind vor allem in Bezug auf eine mögliche ikonographische Vorbildfunktion auch die makedonischen Münzen, welche in der 2. H. d. 4. Jh. und der 1. H. d. 3. Jh. im Westen zirkulieren, für diese Arbeit von Interesse. Andrew Burnett<sup>36</sup> erwähnt in seinen Untersuchungen, dass mehr makedonisches Gold als Silber in den Horten auf der italischen Halbinsel gefunden wurde und bezieht dies darauf, dass das italische Gold ebenfalls attischen Standard besaß und damit „kompatibel“ zu dem makedonischen

---

32 Allgemein: Radnoti-Alföldi 1978, 88. 92; Nicholson 2016. – Euböischer Standard (ES): Naxos, Zankle, Himera, Rhegion; Achäischen Standard (AS), benannt nach den achäischen Gründungen, nicht nach dem Standard in der Region Achäa: Sybaris, Kroton, Herakleia, Metapont, Kaulonia, Terina und Tarent. Phokäischen Standard (PS): Poseidonia (wechselt ca. nach 480 zum Achäischen Standard), Velia. Attischer Standard (ATS): Syrakus und Gela; die Standards unterschieden sich in der monetären Grundeinheit, Stater (alle außer ATS) oder Tetradrachme (ATS) und ihrer in Unterteilung in 2 (PS), 3 (ES, AS und Korinthische Standard) oder 4 (ATS) Untereinheiten. Die monetäre Grundeinheit liegt im PS, AS und Korinthischem Standard bei ca. 8g, im ES und im ATS bei ca. 17g.

33 Diesen Standard gibt es nur in den achäischen Gründungen in Süditalien und nicht in Achäa selbst.

34 PS mit 7,5g; AS mit 8g, Korinthisch mit 8,6g

35 Dieses Phänomen ist besonders interessant, da Syrakus in der Regel den attischen Standard besitzt. Hierauf wird in Kapitel 7.1.4 noch weiter eingegangen.

36 Burnett – Williams 1998.

Gold war, welches mit Alexander ebenfalls in den attischen Standard wechselte. Aber auch Andrew Burnett erkennt, dass die unterschiedlichen Gewichtssysteme beim Silber nicht ausschlaggebend gewesen sein konnten für das nur sporadische Auftreten von makedonischen Münzen in italischen Horten<sup>37</sup>. Vielmehr schienen die nordgriechischen Münzen nicht gleichermaßen wie die korinthischen Münzen als „internationale“ Währung fungiert zu haben. Bezüglich der Goldprägungen sind sich Christopher Howgego und Andrew Burnett einig, dass in den meisten Fällen Gold nur in Ausnahmesituationen geprägt worden sei und erst ab 300 vermehrt von Bedeutung war<sup>38</sup>. Die Ausnahmestellung von Gold- gegenüber Silbermünzen kann jedoch nicht nur am natürlichen Vorkommen oder der unterschiedlichen Gewinnungs- und Verarbeitungstechnik liegen. So hätte an Orten, an denen Silber für die Münzherstellung importiert werden musste<sup>39</sup>, der beigemessene Wert höher sein müssen als in Regionen mit reichem Silbervorkommen, wofür es aber keine Belege gibt. Gold wurde jedoch in den meisten Zeiten als besonderes Metall angesehen, und das sicher auch aufgrund seiner Farbe und der damit assoziierten Gefühle, Dinge, Werte oder Wirkungen. Somit ist nicht nur Geld ein Konstrukt, das vor allem dann funktioniert, wenn man auf das Prinzip vertraut, sondern auch die Wertigkeit von Metall ist ein solches Konstrukt<sup>40</sup>.

Wie eingangs erwähnt, haben u. a. Fleur Kemmers und Katharina Martin<sup>41</sup> bereits herausgearbeitet, dass eine Wechselwirkung zwischen Bildern und den verwendeten Nominalen bzw. Metallen bestand, da sich mit dem Wert auch die Zielgruppe ändern konnte und damit auch der Kontext, in den diese Bilder geschickt wurden. Diese Auswertung ist bisher vor allem für hellenistische und römische Prägungen gemacht worden. Es ist aber auch ein Ziel dieser Arbeit, den Nominal- bzw. Metall-Aspekt bei den westgriechischen Münzen in Relation zu ihrer Ikonographie zu untersuchen.

### 2.1.1 Legende

Da, wie bereits Stefan Ritter feststellte, in vorhellenistischer Zeit nur selten aussagekräftige Legenden zum Einsatz gekommen sind, nimmt dieser Münzaspekt in der vorliegenden Arbeit nur einen kleinen Raum ein<sup>42</sup>. Meist handelte es sich um eine Kombination aus zwei bis vier Buchstaben für den Namen der *polis*<sup>43</sup>, in seltenen Fällen auch um eine Benennung der dargestellten Figur. Letzteres ist der Fall, wenn diese schwer erkennbar war oder von einer ähnlich aussehenden Figur abgegrenzt werden sollte. Häufig wurde jedoch ein ergänzender Hinweis durch ein entsprechendes Rückseitenbild bevorzugt. Ein interessantes Phänomen, welches auch Aufschluss über Kontakte diverser Art geben kann, sind bilinguale Inschriften<sup>44</sup>, wenngleich sie eher selten vorkamen. Waren Münzlegenden im Sinne einer griechischen Inschrift anfangs

---

37 Achäischer Standard in Italien und Attischer Standard in Makedonien; Obwohl auf Sizilien für die lokalen Silberprägungen der attische Standard bevorzugt wurde, ist das Phänomen gleichermaßen sporadisch.

38 Howgego 2000, 10. 130; Burnett – Williams 1998, 387-392. – Zu den unterschiedlichen Quellen von Metall neben dem Bezug aus Minen s. Howgego 1990, 5-7.

39 Z. B. auf Sizilien und Italien aus Laurion.

40 Eckhardt 2011b.

41 Martin 2011, 134 f.; Kemmers 2009.

42 Ritter 2002, 155.

43 Ab dem 4. Jh. vermehrt ausgeschrieben. Die beigefügten Ethnie im Genitiv ist für Skinner 2010, 146 ein Beleg, dass die Bilder nicht isoliert operierten, da diese ja als Zeichen nach außen fungierten. Die Information, wer diese Münze geprägt hat, sei hilfreich für eine bessere Lesbarkeit, und habe eine Verwechslung mit Münzen mit ähnlichen Bildern aus anderen Städten vermieden.

44 Simkin 2012, 181-183. – Gualtieri 2011 beschreibt dieses Phänomen nicht nur auf Münzen, sondern auch auf anderen Objekten, z. B. einem *kerykeion*. – Nach Hall 2004, 42 finde man auf manchen Objekten keine wirkliche Bilingualität, sondern einen indigen-griechischen Sprachmix.

ein rein griechisches Phänomen, verwendeten mit der Zeit einige Städte zusätzlich noch eine regionale Sprache<sup>45</sup>, teilweise jedoch nur über einen kurzen Zeitraum.

### 2.1.2 Avers/Revers und Links/Rechts

Nicht immer ist auf den Münzen eine Zuordnung der Vorder- und Rückseite deutlich zu erkennen<sup>46</sup>. In der Regel geht man davon aus, dass sich, wenn vorhanden, Kopfbilder auf dem Avers befinden, Ganzkörperdarstellungen oder Symbole auf dem Revers. An den syrakusanischen Münzen erkennt man jedoch schnell, dass diese Regel in der Praxis keinen Bestand hatte, da sich der für Syrakus typische Frauenkopf sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite befindet<sup>47</sup>.

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits angesprochen, konnte die Rückseitenikonographie das Vorderseitenbild ergänzen und dessen Bedeutung näher erläutern. Eine eigenständige Aussage des Reversbildes war jedoch auch möglich<sup>48</sup>.

Wie im Methodenkapitel erwähnt, wird in dieser Arbeit für die Quantifizierung der Münztypen die Ausrichtung des Bildes nach links oder rechts vernachlässigt<sup>49</sup>. Meist besitzen die Münzen eine Vorzugsausrichtung, so schaut der Kopf häufig nach rechts. Allerdings kann das Bild in einer anderen Serie, manchmal sogar in derselben Serie, die Richtung ändern. So blickt der Frauenkopf auf der Rückseite der Quadriga-Münzen aus Syrakus in der Tudeer-Gruppe 2 einmal nach links und einmal nach rechts<sup>50</sup>. Ebenso die Athena-Köpfe auf den Münzen aus Thurioi, beide mit dem Rückseitenbild eines stoßenden Stiers nach rechts<sup>51</sup>. In einer Silberserie aus Metapontion sind die Blickrichtungen scheinbar von der dargestellten Gottheit abhängig, so schaut Zeus Ammon nach rechts, während Apollon Carneius nach links blickt<sup>52</sup>. Manchmal ist die Ausrichtung unabhängig von dem geprägten Metall, so z. B. bei Apollon Carneius aus Metapontion<sup>53</sup>, manchmal wechselt sie je nach Münzmetall<sup>54</sup>.

Für die Untersuchungen in dieser Arbeit scheint die Ausrichtung zunächst nicht von Belang zu sein, da es um die Verwendung der Gottheit an sich geht und man an den obigen Beispielen erkennt, dass es kein eindeutiges Schema gibt, nach dem die Seitenwendung ikonographisch behandelt wurde<sup>55</sup>. Zu der Positionierung von einer abgebildeten Figur links oder rechts von einer anderen Figur auf Münzen und anderen Objekten sind bereits diverse Untersuchungen gemacht worden. Diese zeigen mal eine Priorisierung der linken Figur<sup>56</sup>, mal eine der rechten<sup>57</sup>. Eine globale Antwort scheint es also auch hier nicht zu geben oder, mit Katharina Martin gesprochen, überzeugen beide Modelle in Ihrer Ausschließlichkeit nicht<sup>58</sup>.

---

45 Segesta: erst nur elymisch, jedoch kombiniert mit griechischer Ikonographie, dann elymisch-griechisch; Panormos: punisch-griechisch; Kephallodion: lateinisch-griechisch; im Falle von Eryx sind es sogar drei Sprachen: griechisch-elymisch-punisch.

46 Die Vorderseite wird durch den Unterstempel geprägt und ist in der Regel durch eine leichte Wölbung nach oben, in Richtung des Oberstempels zu erkennen.

47 Radnoti-Alföldi 1978, 21.

48 Ritter 2002, 155; zum Beispiel kann ein Attribut auf der Rückseite die Erkennung der auf der Vorderseite abgebildeten Gottheit erleichtern.

49 Luschey 2002.

50 Links: Tudeer 67, Rechts: Tudeer 68, das Gespann fährt in beiden Fällen nach links.

51 Links HN III 1804, Rechts: HN III 1803.

52 Zeus: HN III 1598, Apollon: HN III 1597.

53 Silber: HN III 1597, Bronze: HN III 1687, beide nach links.

54 Athena mit korinthischem Helm nach rechts: HN III 1394, Athena mit korinthischem Helm nach links: HN III 1421, hier wechselt aber auch das Rückseitenbild.

55 In den Detail-Analysen kann dieser Aspekt, wenn er denn als relevant beachtet wird, ausgewertet werden.

56 Gestaffelte Büsten auf Münzen: Chantraine 1991. – Götter und Personifikationen auf Homonoia Münzen aus Smyrna: Nollé – Nollé 1994.

57 Dexiosrelief: Rollinger – Niedermayr 2007.

58 Martin 2011, 119 Anm. 50.

### 2.1.3 Zirkulation/Überprägung/Imitation

Die Kenntnis der Zirkulation von Münzen und ihrer Umlaufdauer gibt nicht nur Hinweise auf die antiken Wirtschaftsverhältnisse und Handelsbeziehungen, sondern hilft ebenfalls, die Entstehung, Verbreitung und auch Bedeutung von Münzbildern besser nachvollziehen zu können. So stellt sich z. B. die Frage, auf welchem Wege Bilder von westgriechischen Münzen in den Osten gelangten, um in der dortigen Münzprägung Verwendung zu finden<sup>59</sup>, aber auch, wie ortsfremde Münzen z. B. über Handel oder Söldnersold in den Umlauf bzw. in einen Hort oder in andere Fundkontexte des Untersuchungsgebietes gelangen konnten<sup>60</sup>. Auch regional ist es von Interesse, wie lange bereits im Umlauf befindliche Münzen weiterliefen, selbst wenn eine neue Münzserie ausgeprägt wurde. Kann bei Überprägungen<sup>61</sup> oftmals noch die Ursprungsmünze rekonstruiert werden, entsteht durch das Einschmelzen fremder oder alter Münzen ein Informationsverlust. Auch antike Quellen sind nicht immer eine verlässliche Hilfe, da nicht alle dort genannte Phänomene eine archäologische Spur hinterlassen haben<sup>62</sup>. Auch die Kartierungen von überregionalen Münzen und importierter Handelsware ist nicht immer kongruent, da die Münzen auch mit anderen Formen des Werttransportes, z. B. mit Barren, gewandert sein konnten. Von der im nächsten Kapitel besprochenen Übernahme eines Bildes in die eigene Münzprägung ist die Imitation von Münzen aus finanziellen Zwecken abzugrenzen und wird daher auch nicht weiter besprochen<sup>63</sup>.

### 2.1.4 Gestaltung/Stil/Künstler

Die im vorangegangenen Kapitel angesprochene Ähnlichkeit von Bildthemen auf verschiedenen archäologischen Objekten kann auch auf Darstellungskonventionen ausgeweitet werden, wie z. B. die Frontalität von Figuren<sup>64</sup>. So sind, analog zu der Darstellungen auf Vasen und Reliefs, auch in der Anfangszeit der Münzprägung zunächst nur dämonische Wesen, wie bspw. der Kopf der Gorgo, frontal dargestellt<sup>65</sup>. Mit der Zeit wird die frontale Darstellungsweise auch auf Naturwesen wie Nymphen und schließlich auch auf andere Wesenheiten, Götter sowie Menschen ausgeweitet.

Im Gegensatz zu einer Vase mit umlaufender Bildfläche besitzt eine Münze, wie auch eine Gemme oder ein Schalentondo, einen durch die Form vorgegebenen Rahmen. Dieser konnte, vor allem bei den archaischen Münzen, mit verschiedenen Ornamenten ausgestaltet werden. Um längliche Körper in ein rundes Feld einzupassen, müssen starke Verkürzungen und Verkleinerungen in Kauf genommen werden, was dazu führte, dass meist eher runde oder in die Breite gehende Darstellungen, sowie hockende, liegende oder

---

59 Z. B. eine Kopie des frontalen Arethusa-Kopfes in Larissa, meist als eponyme Nymphe Larissa benannt: HGC 4, 463. Hier schließt sich natürlich ebenfalls die Frage nach der lokalen Deutung des Bildes an, wie sie auch für Bildübernahmen innerhalb des Untersuchungsraumes gilt.

60 So z. B. Visonà 1984 zu kampanischen und republikanischen Münzen in etruskischen Gräbern oder karthagische Münzen in etruskischen Heiligtümern. Howgego 2000, 112 verweist auf sizilische Horte mit einem großen Anteil an äginetischen, attischen und korinthischen Münzen. Nach Skinner 2010, 150 gelangen nur selten sizilische und italische Münzen in einen Hort. Ein Beispiel ist der Asyt Hort (IGCH 1644, um 475v.).

61 Nicht nur zur Gewinnung von neuem Münzmetall, sondern auch zur Unkenntlichmachung von Bildern (im Römischen z. B. im Zuge der *damnatio memoriae*) oder zur Änderung des Münzwertes (durch Aufprägung neuer Wertmarken). – Rowan 2016, 9 weist auf das Entfernen des Münzbildes aus dem Umlauf hin, indem nichtrömische Gold- und Silberprägungen überprägt wurden. So konnte Rom auch andere „Meinungen“ überprägen.

62 Xen. Vect. 3, 2 beschreibt attisches Silbergeld als Tauschware, welche Gewinn einbrachte. – Thuk. 6, 31, 3-5 führt des Weiteren aus, dass die um 415 nach Sizilien segelnden Soldaten und Kaufleute der attischen Flotte einerseits Geld für Sold, andererseits auch privates Geld und Geld für Tauschzwecke mit sich führten.

63 Zur Unterscheidung von Motivationen, Münzen zu imitieren, hier am Beispiel von Mittelitalien in der späten Republik, s. u. a. Stannard 1998, 227-229.

64 Nach Holloway 1978, 31 seien die künstlerischen Neuerungen der jeweiligen Zeit auch in den Münzbildern fassbar. Auf Sizilien sei dies einfacher gewesen, da mit der Größe der dortigen Standardmünze, der Tetradrachme, mehr Raum für das Münzbild zur Verfügung stand; Wells 2012, 26-30. 32. 57.

65 Berthold 2013, 90-96; Erhart 1979.

laufende Figuren gewählt wurden<sup>66</sup>. Bei stehenden Körpern wurde der leere Raum mit weiteren Objekten, wie einem Altar, gefüllt.

Ab der Spätarchaik verlor nicht nur der ornamental gestaltete Münzrand an Bedeutung, sondern die Münze auch ihren emblematischen Charakter. Gestaltungselemente, wie aus anderen Gattungen bekannt, halten auch Einzug in die Münzprägung<sup>67</sup>. Hierzu gehören die Darstellung von Körperlichkeit, sinngebende und räumliche Größenunterschiede, Überschneidungen sowie die Umgebung erläuternde und erzählerische Elemente.

Das Bild einer Münze stilistisch anzupassen ist nicht allein eine Frage des Zeitgeschmacks, sondern auch eine bewusste Entscheidung. So wurden die Frauenköpfe und Gespanne in Syrakus oder die Athena-Köpfe auf den korinthischen Pegasoi über die Zeit stilistisch verändert. Anders hingegen die Athena-Köpfe auf den attischen Eulenprägungen, die dem archaischen Stil verhaftet blieben. Oftmals wird das Beibehalten eines „veralteten“ Stils als Zeichen für die Abbildung einer Kultstatue interpretiert<sup>68</sup>, die naturgemäß ihr Aussehen behielt, mehr noch, mit ihrem altertümlichen Stil an Ehrwürdigkeit gewann. Das Beibehalten eines archaischen Stils konnte jedoch auch, wie bei dem attischen Athena-Kopf, als Beibehalten des Bewährten gesehen werden, wobei die alte Sehgewohnheit ein Gefühl von Sicherheit vermittelte – Ikonographie als vertrauensbildende Maßnahme in die Währung.

Für die griechischen Münzen liegen uns leider wenige bis keine Quellen vor, wie und durch wen die Entscheidung für ein Münzbild getroffen wurde oder wie die Vergabe der Ausführung an die jeweiligen Stempelschneider erfolgte<sup>69</sup>. Dies erschwert auch das Verständnis der Bilder, da die ausgesendete Botschaft an den Sender gekoppelt ist<sup>70</sup>. Allein die sogenannten „signierenden Künstler“ in Syrakus geben uns einen kleinen Einblick in den Prozess und zeigen, dass Vorder- und Rückseitenstempel nicht zwangsläufig vom selben Stempelschneider ausgeführt werden mussten<sup>71</sup>.

Die von Maria Radnoti-Alföldi geäußerte These, dass diese „besonderen Künstler“ hauptberuflich Gemmenschneider oder Gold- und Silberschmiede gewesen seien, wird von Berthold bestritten. Auch wenn manche Arbeitsvorgänge in beiden Materialien ausgeführt würden, lägen keine wirklichen Hinweise auf Doppeltätigkeiten in den Bereichen Gemmen- und Stempelschneider vor, weder in den Quellen noch im Werkstattbefund<sup>72</sup>.

Die ersten Signaturen finden sich in der zweiten Hälfte des 5. Jh. auf Sizilien und verbreiteten sich ab 420 vor allem im Süden und Osten der Insel. Ende des 5. Jh. ist das Signieren von kunstvoll gestalteten Münzen auch auf dem italischen Festland zu beobachten, erreichte dort aber seine größte Verbreitung erst in der ersten Hälfte des 4. Jh. in der Region um Metapontion. Außerhalb dieser Gebiete, mit zunehmender Zeit aber auch dort, findet sich ein weiteres Phänomen: Signaturen auf Kopien von bekannten signierten Münzen. Stand ursprünglich der Wunsch im Vordergrund, sich durch die namentliche Nennung von den anderen Künstlern zu unterscheiden und den Stolz auf die eigene Bildkreation zum Ausdruck zu bringen, schien nun das Können, bekannte Werke zu kopieren, positiv konnotiert worden zu sein.<sup>73</sup>

---

66 Berthold 2013, 100-112. Die Standlinie als ein das Münzrund strukturierendes Objekt kann bei bewegten Figuren, wie z. B. dem Delphinreiter in Tarent, weggelassen oder als erzählerisches Element in das Bild eingefügt werden, z. B. die Wellen unter dem Schwan in Kamarina (HGC 2, 530); s. auch der Stier in Kamarina, mal mit (HGC 2, 560), mal ohne (HGC 2, 561) zusätzliche Standlinie.

67 Berthold 2013, 126-133.

68 Wie im vergangenen Kapitel bereits angesprochen; s. a. Radnoti-Alföldi 1992, 358.

69 Berthold 2013, 143.

70 Rowan 2016, 8. – Radnoti-Alföldi 1992, 361 f. vermutet, dass Künstlern nur einzelne Aufträge zugewiesen wurden. Besondere Künstler hätten ihr Werk signiert und „übernehmen damit auch die Verantwortung für die Arbeit.“; Die Finanzpolitik lag ihrer Meinung nach entweder in den Händen der Volksversammlung oder in denen der Tyrannen. – Diod. 13, 34, 6 schildert, dass nach Beendigung des Krieges mit Athen die Syrakusaner administrative Ämter durch Los besetzen ließen, auch jene, welchen die Münzmission unterstellt war.

71 Z. B. HGC 2, 1333: Vorderseite mit Quadriga von Euainetos, Rückseite mit Frauenkopf von Eumenos signiert.

72 Radnoti-Alföldi 1992, 361 f.; Berthold 2013, 75. 283. 287.

73 Berthold 2013, 276-280.

## 2.2 Materialbasis, Methodik und Auswertung

Der dieser Dissertation zu Grunde liegende Beobachtungszeitraum einer „longue durée“<sup>74</sup> geht davon aus, dass ein tieferes Verständnis eines betrachteten Problems nur über diachrone, systematische Vergleiche in einem großen geographischen Raum möglich ist. So stellen sich u. a. folgende Fragen: Gab es allgemeine „Kommunikationsprinzipien“ im Mittelmeerraum zwischen 500 und 100 v. Chr.? Sind globale Bilder zu beobachten und besaßen diese auch eine globale Bedeutung? Oder gab es Bilder einzelner kultureller Gruppen, die unabhängig von ihrem regionalen Umfeld tradiert wurden? Wie sah es in diesem größeren geografischen Zusammenhang mit der zeitlichen oder nominalen Dimension aus? Der Beantwortung dieser Fragen liegt die Prämisse zugrunde, dass kein Bild ohne Grund gewählt wurde. Münzbilder wurden nicht in einem Vakuum erschaffen. Um sie verstehen zu können, müssen sie entweder aus einem weithin bekannten ikonographischen Vorrat gestammt haben, damit sie auch bei weiter Verbreitung noch verstanden wurden, oder so allgemein gültig gewesen sein, dass sie für mehrere Interpretationen offen waren.

Die Herangehensweise dieser Dissertation an das vorhandene Bildmaterial ist interdisziplinär. Dies bedeutet, dass neben numismatisch-statistischen Verfahren und dem Hinzuziehen des historischen Kontexts auch ein besonderes Augenmerk auf den kulturellen Aspekt gelegt wurde. So werden die Fragen auch unter dem Blickwinkel der verschiedenen archäologischen, bild- und kommunikationstechnischen Elemente sowie der Material Culture Studies beleuchtet. Im Sinne der Material Culture Studies ist die Münze als eine eigenständige archäologische Objektgattung zu bewerten, sind ihr doch eine gattungsspezifische Darstellungsweise und Semantik eigen.

Als Materialbasis für die quantitative Auswertung dient eine innerhalb des Forschungsprojektes erstellte Datenbank, welche auf der Auswertung numismatischer Standardwerke sowie zahlreicher Artikel zu den Münzen des westlichen Mittelmeerraumes basiert<sup>75</sup>. Die Münzen haben in Form von Prägeserien Aufnahme in die Datenbank gefunden.

Die Datenbank umfasst elf Regionen, etwa 310 Prägeautoritäten mit ca. 360 Prägestätten sowie 1150 Münzserien und über 5000 Münztypen<sup>76</sup>. Die Münzen der Stadt Rom wurden in dieser Arbeit nur als Vergleichsmaterial herangezogen, nicht aber in die Auswertung mit aufgenommen. Die große Menge der damit untersuchbaren Münzbilder ist eine wichtige Grundlage für die Qualität und die Aussagekraft der statistischen Analysen<sup>77</sup>.

Auf den ersten Blick scheint es problematisch, dass die Analyse über Münztypen erfolgt, da hierbei jene Bedeutung der Münzen vernachlässigt wird, welche sie durch ihre Pragemenge erhalten. Es ist richtig, dass Bilder auf Münzen mit einem hohen Prägeaufkommen aufgrund der schieren Menge häufiger gesehen wurden. Aus diesem Grund jedoch anzunehmen, dass der Ikonographie dieser häufiger geprägten Münzen eine größere Bedeutung zukam, ist zu eindimensional. Alltägliche Bilder werden auch weniger bewusst wahrgenommen. Des Weiteren ist anzumerken, dass ein hohes Prägeaufkommen nicht notwendigerweise mit einer größeren Zirkulation verbunden war und daher außerhalb des Prägeortes nicht zwangsläufig von einer höheren Bildwahrnehmung auszugehen ist. Schließlich müssen einzelne oder auch kleinere Serien für einen Ort nicht weniger bedeutsam gewesen sein als die variantenreichen Serien einer großen *polis*. Hinzukommt, dass man oftmals keine genauen Kenntnisse über die

---

74 Der Begriff „longue durée“ wurde von Fernand Braudel, einem Vertreter der 1929 von Marc Bloch und Lucien Febvre gegründeten Annales-Schule, geprägt. Der im Strukturalismus verwurzelte Begriff hebt die lange Dauer von sozialen, politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Entwicklungen hervor und verweist auf die Notwendigkeit, diese Strukturen in einem großen zeitlichen und geographischen Kontext zu untersuchen. Nur im Gesamtzusammenhang ist das Einzelobjekt zu verstehen und zu analysieren; Callataj 2011a.

75 HN III; CNS; HGC; CPS; BMC; Py; MAA; Brett 1955; Jenkins 1990; Kraay 1976 u. v. a..

76 Zur Definition des Begriffs „Münztyp“ siehe Kapitel 1.2.

77 Die Details und Beispiele zum statistischen Verfahren können dem Anhang entnommen werden.

Prägemenge hat<sup>78</sup>. Berechnungen der Prägemenge z. B. über die Anzahl der Vorder- und Rückseiten-Stempel, deren Kombinationen oder Laufzeiten sind kritisch zu diskutieren<sup>79</sup>.

### 2.2.1 Datenerfassung

Im Folgenden werden die auf die Datenbankeinträge angewendeten Filterungs- und Gruppierungsregeln erläutert<sup>80</sup>.

So wurde zur Vermeidung von Datierungsproblemen bzw. Datierungsfehlern, um die Datenmenge überschaubar zu halten sowie langfristige Tendenzen deutlich zu machen, der Prägezeitraum in acht Perioden unterteilt<sup>81</sup>. Diese gliedern sich wie folgt:

- Periode I: 500-450 v. Chr. P500
- Periode II: 450-400 v. Chr. P450
- Periode III: 400-350 v. Chr. P400
- Periode IV: 350-300 v. Chr. P350
- Periode V: 300-250 v. Chr. P300
- Periode VI: 250-200 v. Chr. P250
- Periode VII: 200-150 v. Chr. P200
- Periode VIII: 150-100 v. Chr. P150

Aufgrund des gewählten Untersuchungszeitraums sind Datierungen in dieser Arbeit als vorchristliche Zeitangaben zu verstehen und daher nicht separat mit der Kennzeichnung „v. Chr.“ ausgewiesen, es sei denn zur Vermeidung von Missverständnissen, z. B. im Bereich um die Zeitenwende. Für nachchristliche Jahreszahlen wird das Suffix „n. Chr.“ explizit angegeben.

Des Weiteren mussten die zahlreichen Darstellungsvarianten auf den Münzen in quantifizierbare Einheiten überführt werden. Vorder- und Rückseite einer Münze wurden „entkoppelt“, d.h. die Bilder von Avers und Revers wurden einzeln betrachtet. Als neu zu wertende Bildinformation wurde neben einem kompletten Darstellungswechsel (z. B. Gottheit, Tier) eine Veränderung der Position (z. B. stehend, sitzend), der Handlung (z. B. opfernd, reitend) und des Bildausschnittes (z. B. Körper, Kopf) registriert. Nicht von Relevanz waren die Ausrichtung (rechts, links oder frontal), Veränderungen des Gewandes, des Schmucks oder der Frisur, ornamentale Details sowie Beizeichen<sup>82</sup>. Diese Darstellungsvarianten werden im Folgenden als **Bildschemata** bezeichnet. Die im Anhang näher erläuterte Auswertung zur Ermittlung der statistisch relevanten Münzbilder erfolgt jedoch weitestgehend über **Themen**. Hierzu wurden die verschiedenen Bildschemata (z. B. Apollon-Kopf, Apollon opfernd am Altar) zu einem Thema (Apollon) zusammengefasst. Bei den anschließenden Detailanalysen innerhalb eines Fallbeispiels diente dann wieder das Bildschema als Arbeitsgrundlage. Für die konkrete Ausgestaltung eines Bildschemas werden die Begriffe **Motiv**, **Bild** und **Ikonomie** gleichbedeutend verwendet. Jeder Eintrag eines Bildschemas enthält in kodierter Form die Informationen bezüglich des Metalls (Gold, Silber, Bronze)<sup>83</sup> und des Gründungskontextes (indigen,

---

78 Z. B. aufgrund der Fundsituation, denkt man an die Vielzahl der kleinen Münzen, die erst mit dem Einsatz von Siebtechniken und Metalldetektoren für die Forschung sichtbar wurden; u. a. Evans 2013.

79 U. a. Howgego 2000, 36-38; Buttrey 1994 und als Antwort darauf Callataj 1995; Callataj 2004, 44-46; Frey-Kupper 2006.

80 Eine Beschreibung des Auswertungsverfahrens befindet sich im Anhang.

81 Im Folgenden wird bei der Beschreibung auf die Periodenbezeichnungen P500 bis P150 Bezug genommen.

82 Auf diese Details wird, falls relevant, bei der detaillierten Besprechung der einzelnen Typen Bezug genommen.

83 Gold- und Silbermünzen wurden als eine Metalleinheit „Edelmetall“ erfasst und als solche auch in den Grafiken immer gemeinsam ausgewiesen. Ob es sich um reine Gold- oder Silberprägungen, bzw. um Prägungen aus beiden Edelmetallen handelt kann der jeweiligen Textstelle entnommen werden. Im Kapitel 5.2 werden die Goldprägungen dann separat besprochen.

griechisch, punisch, römisch)<sup>84</sup>, sodass diese Information bei den zeitlichen, örtlichen oder thematischen Analysen mit ausgewertet werden konnten. Um die auswertbare Einheit benennen zu können, wurde der Begriff „Prägeeinheit“ eingeführt<sup>85</sup>. Eine **Prägeeinheit** bezeichnet den Datensatz einer Stadt mit einer festen Kombination aus Bildschema und Zeitabschnitt. Die Stadt kann mit einem anderen Bildschema und/oder einer anderen Zeit einen neuen Datensatz bilden und damit auch eine neue Prägeeinheit. Bei graphischen Auswertungen werden diese Prägeeinheiten entweder pro Bildschema oder pro Prägephase aufsummiert und bilden damit die Summe der Prägeeinheiten.

Die im Katalogteil aufgeführten Münzabbildungen sind nach Kapiteln geordnet und innerhalb dieser wiederum chronologisch. Für eine bessere Visualisierung der thematisch geographischen Auswertung wurden die Prägeorte in ein Kartenprogramm überführt<sup>86</sup> und denselben zeitlichen wie auch thematischen und bildschematischen Kategorien zugewiesen, die auch in der Datenerfassung Verwendung fanden. Die Informationen über die Zeitstellung und den Status der Prägestätte wurden in jedem Karteneintrag durch farbliche Kodierung festgehalten. So konnte anhand einer Landkarte der Frage nach Entstehung, Verbreitung, Verschwinden und Zirkulation eines Münzbildes nachgegangen werden.

### 2.2.2 Quantitative Analyse und Auswahl der Fallstudien

Um festzustellen, welche Münzbilder in ihrem Vorkommen unabhängig von der allgemeinen Prägeaktivität schwanken, gilt es, über eine quantitative Analyse einen Eindruck von der statistischen Verteilung der Münzbilder zu erhalten. Welche Themen und Darstellungsweisen traten im vorgegebenen geographischen und zeitlichen Rahmen häufig auf? Gab es gebietsübergreifende Bildthemen und solche, die nur für eine bestimmte Gruppe oder in einem bestimmten Zeitraum von Interesse waren? Wie stabil war die gewählte Ikonographie und kann man Abhängigkeiten vom Nominal feststellen?

Da die Anzahl der pro Periode geprägten Themen im Zusammenhang mit den insgesamt in diesem Zeitrahmen geprägten Münzen steht, muss die Auswertung der Daten über relative Bezüge geschehen. Hierdurch ist jedoch lediglich eine Analyse der gewählten Themen über die Zeit oder der Vergleich verschiedener Themen innerhalb einer Prägeperiode möglich. Um unabhängig vom relativen Verhalten herauszufinden, ob ein bestimmtes Thema überproportional häufig auftritt, muss eine statistische Analyse erfolgen. In dieser Arbeit wurde ein Hypothesentest, im speziellen der  $\chi^2$ -Test, verwandt.<sup>87</sup>

Die hierdurch identifizierten Bildthemen bilden die Basis für die im Folgenden vorgenommenen qualitativen Analysen.

### 2.2.3 Qualitative Analysen

Bild und Botschaft stehen in einem engen Zusammenhang. Bei der Entstehung der Münze hat der Anlass „das Bild geprägt“. Hier wird nun versucht, den umgekehrten Weg zu beschreiten. Um sich der **semantischen Frage** nach der Botschaft eines Münzbildes zu nähern, ist es daher wichtig, sich des Umfelds, in dem die Münzbilder entstanden sind bzw. ausgewählt wurden, bewusst zu sein. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Untersuchung, ob das Bild aus dem ikonographischen Vorrat des analysierten Ortes/Gebiets stammt oder aus einem anderen zeitlichen und räumlichen Kontext.

Hierfür werden verschiedene Denkmälertypen auf das Vorkommen dieses Bildes hin untersucht<sup>88</sup>. Die Benutzung dieses Bildes in einem anderen Kontext, aber auch evtl.

---

84 Dass sich die Einwohner einer Stadt meist aus mehreren Gruppen zusammensetzen und sich der Status einer Stadt, bzw. deren Loyalität innerhalb des Zeitraums mehrfach verändert, wird in den Detailanalysen natürlich beachtet. S. auch die Definitionen im Kapitel 1.2.

85 S. Anhang.

86 Aufgrund der guten Verfügbarkeit fiel die Entscheidung auf Google Earth.

87 Details über die statistische Methode sind dem Anhang zu entnehmen.

88 Z. B. anhand des LIMC; Meyer 2006, 3 stellt u.a. die Frage nach der Tradition eines Bildes.

parallel existierende Zeugnisse antiker Autoren können Aufschluss über die jeweiligen Bedeutungsebenen geben. Bei der Analyse des Bildes auf anderen Objektgattungen ist natürlich die dem Objekt-Kontext eigene Gesetzmäßigkeit nicht außen vor zu lassen (öffentlich, sakral, privat). Joseph Skinner beschreibt die Interpretation als ein „kompliziertes Geschäft“<sup>89</sup>. Es sei eine feine Linie zwischen der Identifikation möglicher Leseweisen der Antike für ein spezielles Bild und der Beeinflussung durch Bedeutungen, welche durch moderne Interessen und Vorurteile stattfindet. Weiterhin ist entscheidend zu beachten, dass ein Bild auch eine ganze Bandbreite von Assoziationen evozieren kann und die „richtige“ Auswahl nicht immer zu treffen ist<sup>90</sup>, bzw. eine eindeutige Aussage vielleicht auch nicht intendiert war<sup>91</sup>. Es war in einigen Fällen bestimmt eine bewusste Entscheidung, ein Bild so allgemein zu halten, dass unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten durch verschiedene Gruppen oder Individuen denkbar sind<sup>92</sup>. Schlussendlich konnte bei einem über mehrere Generationen laufenden Bild auch die ursprüngliche Bedeutung vergessen, das Bild nur noch als existierender Standard wahrgenommen oder sogar mit einer neuen Bedeutung versehen werden<sup>93</sup>. Diese archäologische und kunstwissenschaftliche Betrachtungsweise, also die Einbeziehung des kulturellen Umfeldes und der Aspekte Ikonografie/Ikonologie, bietet mit der dahinterliegenden Folie der historischen Ereignisse wichtige Indizien für die vorliegende Fragestellung.

An die semantische Analyse schließt sich eine **kommunikationstheoretische Untersuchung** an, bei der diskutiert wird, ob die Münzen eine Rolle als Kommunikationsmittel gespielt haben.

Gibt es eine Botschaft, die mit der Münze versendet wurde, und wenn ja, wie wurde diese vom Empfänger verstanden? Sind Wandlungen in der Münzikonografie ein Zeichen für die Anpassung der Semantik an den Empfänger oder ein inhaltlicher Wandel? Diese Fragen sind sowohl kommunikationstechnisch als auch im Sinne der Material Culture Studies zu analysieren. Bezüglich letzterem lässt sich über die Analyse des Münzbildes hinaus auch fragen, welche Aspekte des Objekts Münze (Bild, Text, Material) innerhalb einer kulturellen Gruppe entscheidend für dessen Bedeutung waren.

Für das Verständnis, wie Rezipienten Bilder im Allgemeinen wahrnehmen, werden theoretische Ansätze hinzugezogen, die in der britischen archäologischen Forschung, gerade im Zusammenhang mit Bildsprache im kulturellen Zusammentreffen von Rom und Britannien, eine längere Tradition besitzen. Diese helfen zu rekonstruieren, wie und warum z. B. Bilder in griechischer Tradition von italischen oder iberischen Völkern gesehen, verstanden, angenommen, abgelehnt oder verändert wurden.

---

89 Skinner 2010, 143 f.

90 Ein Gott auf einer Münze kann ein Hinweis auf einen Kult, eine Stadtgottheit, ein Götterbild oder ein Symbol sein.

91 Skinner 2010, 141 f. sieht verschiedene, individuelle Leseweise, abhängig von Publikum und Kontext.

92 Skinner 2010, 143 f. geht davon aus, dass die Macht der Bilder in der Mehrdeutigkeit derselben liegt, abhängig von Betrachter und Kontext.

93 Wells 2012, 12 stellt fest: „images were potent“, im Unterschied zu heute sei die Bilderdichte in der Antike aber noch nicht so hoch gewesen, wodurch Bilder stärker wahrgenommen worden seien; Skinner 2010, 141 f.



## Kapitel 3

# Historische Aspekte und Forschungssituation

Das folgende Kapitel gibt zunächst einen Überblick über die historischen Ereignisse und ihre Protagonisten zur besseren kontextuellen Einordnung der nachfolgenden Analysen. Aufgrund der Größe des untersuchten zeitlichen und geographischen Rahmens können jedoch nur die Hauptlinien der politischen und militärischen Entwicklungen nachgezeichnet werden. Der Fokus wurde entsprechend der in diesem Band vorgestellten Beispiele auf die italische Halbinsel und Sizilien gelegt. Hiernach widmet sich das forschungsgeschichtliche Kapitel der Frage nach dem Umgang mit dem Objekt Münze – als Sammelgegenstand, als Bildträger, als archäologisches Artefakt. Abschließend werden die in der neueren Forschung zusammengetragenen Ergebnisse bezüglich der Funktionen von Geld im Allgemeinen und von Münzen im Speziellen angeführt, ihre Anwendbarkeit auf eine ikonographischen Fragestellung diskutiert sowie die neuesten Ergebnisse zur Münze als Bild- und Kommunikationsmittel aufgezeigt.

### 3.1 Historische Verortung – der westliche Mittelmeerraum als Schmelztiegel mit Konfliktpotential

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Kapitel und zur Einordnung der numismatischen und archäologischen Fakten in den historischen Hintergrund<sup>94</sup> sei an dieser Stelle ein knapper Abriss der Geschichte Siziliens und Süditaliens gegeben.

Handelskontakte zwischen dem östlichen und dem westlichen Mittelmeerraum sind bereits seit mykenischer Zeit durch Objektfunde z. B. im Südosten von Sardinien, auf Sizilien, in Süditalien, aber auch in Etrurien und Umbrien nachgewiesen<sup>95</sup>. So geht man mittlerweile in der modernen Forschung auch für die Frühphase der sogenannten „Großen Griechischen Kolonisation“ vor allem von Gründungen diverser Handelsniederlassungen aus. Kenntnisse über geeignete Siedlungsplätze durch dort bereits ansässige Kaufleute führten dann vermehrt zur Einwanderung in bestehende *emporía* oder zur Gründungen neuer *apoikiai* durch griechische *poleis*, vermehrt ab der Mitte des 8. Jh. So entstanden rasch Kontaktzonen zwischen den meist in der Küstenregion angesiedelten Griechen, den indigenen Siedlungen im Hinterland und den im selben Raum Handel treibenden Phöniziern. Waren es im 8. Jh. vor allem Achäer, welche sich in Süditalien niederließen, sowie Chalkidier (aus Euböa) auf Sizilien, nahm mit der Zeit die Zahl der beteiligten griechischen *poleis* zu. Etwa ab der Mitte des 7. Jh. begannen dann die neuen griechischen Pflanzstädte im westlichen Mittelmeerraum, teilweise gemeinsam, Sekundärgründungen im neu besiedelten Gebiet zu errichten (z. B. Selinus oder Akragas).

---

94 U. a. Serrati 2000; Spartafora 2004; Lehmler 2005; Frings 2008; Cerchiai u. a. (Hrsg.) 2004; Keller 2007; Hackens u. a. (Hrsg.) 1984; Mertens 2005.

95 DNP V (1998) 106-127 s. v. Handel (Ludolf Kuchenbuch); DNP Suppl. III (2007) s. v. Mykenische & italisch-mykenische Fundplätze (A. M. Wittke); Riva 2010.

Im Folgenden werden Sizilien und die italische Halbinsel aufgrund ihrer unterschiedlichen politischen Struktur getrennt betrachtet, obwohl immer wieder historische, wirtschaftliche oder politische Verbindungen zu beobachten sind.

## Sizilien

Die ersten griechischen ἀποικίαι lagen im Osten der Insel, im Gebiet der Sikeler. Erst ab dem 7. Jh. breiteten sich die griechischen Städte in den Süden und Norden der Insel aus, in den Siedlungsbereich der Sikaner. Lediglich der Westen war allein von einheimischen Elymern und Phöniziern bewohnt.

Der Kontakt der griechischen Neueinwanderer zu den lokalen Gruppen stellte sich sowohl kriegerisch (Vertreibung aus dem Hinterland, z. B. zur Schaffung von Agrarflächen) als auch friedlich (Handel, Zusammenleben innerhalb einer Stadt oder eines Gebietes) dar. Im Laufe der Zeit bildeten sich einzelne Adelsgeschlechter heraus, die ab dem 6. Jh. den absoluten Herrschaftsanspruch über ihre Stadt und deren Umland verfestigten. Hier ist u. a. das aus Gela stammende Geschlecht der Deinomeniden zu erwähnen, welche die sogenannte „ältere Tyrannis“ in Syrakus bildeten. Neben diesen beiden Städten ist die „Tyrannis“ genannte Alleinherrschaft auch aus Akragas, Himera und Leontinoi bekannt, aber auch aus dem an der Südspitze Kalabriens gelegenen Rhegion. Rhegion dehnte sein Herrschaftsgebiet auf das im Golf von Messina gegenüberliegende sizilische Zankle aus und benannte es in Messana um.

Die einzelnen Herrscher schlossen Allianzen, waren aber auch durch Heirat miteinander verbunden. Innenpolitisch war es das erklärte Ziel, den jeweiligen Herrschaftsbereich auf das fruchtbare Hinterland auszuweiten. Außenpolitisch standen hingegen kriegerische Auseinandersetzungen mit Karthagern und Etruskern im Vordergrund, so z. B. 480 in der Schlacht bei Himera. Auslöser für diesen außenpolitischen Konflikt war jedoch eine innenpolitische Auseinandersetzung, nämlich die Vertreibung des Terillos, des Herrschers von Himera, durch Theron von Akragas im Jahr 483. Hier zeigt sich zum ersten Mal ein strategisches Muster, das typisch für die politischen Konflikte in Sizilien werden sollte: Die Lösung eines innenpolitischen Konfliktes durch ein Hilfesuch an externe Machtzentren. So bat in diesem Fall Terillos Karthago um Hilfe, welches jedoch in der Seeschlacht bei Himera von Gelon, dem Tyrannen von Syrakus, und Theron von Akragas, besiegt wurde.

Ebenfalls exemplarisch für die Geschichte Siziliens im Untersuchungszeitraum ist die enge Verbindung der Insel zum italischen Festland, speziell mit der Region Kampanien. So verbündete sich Hieron I. von Syrakus mit Aristodemos, dem Herrscher von Cumae, um eine weitere Expansion der Etrusker nach Süditalien zu verhindern. Die potentielle Gefahr eines etruskischen Übergriffes von Süditalien auf Sizilien wurde durch einen Seesieg über die etruskische Flotte 474 bei Cumae gebannt.

Zwischen 465 und 405 wird die Tyrannis in Sizilien sukzessive durch eine demokratisch/oligarchische Phase abgelöst. In diese Zeit fällt auch der einzige historisch überlieferte Aufstand einer lokalen Gruppe gegen die Macht der griechischen Städte. Es handelt sich hierbei um den Aufstand des Sikeler Duketius, der im Jahr 450 nach ca. zehnjähriger Dauer niedergeschlagen wurde. Syrakus brachte damit große Teile des Landesinneren unter seine Herrschaft und baute so seine Vormachtstellung unter den Städten Siziliens weiter aus. Im Falle einer Eroberung ist eine für Syrakus typische Vorgehensweise zu beobachten: die Umverteilung von Einwohnern. So wurde meist die Bevölkerung der eroberten Stadt in eine oder mehrere der bereits im Herrschaftsbereich befindlichen Städte verbracht und das Vakuum durch Bewohner aus Syrakus oder andere befreundete *poleis* aufgefüllt. Dieser Durchmischungsvorgang konnte noch durch einen Rückzug der ehemaligen Bewohner in ihr altes Siedlungsgebiet oder durch Stadtneugründungen verstärkt werden. Bedenkt man weiterhin, dass auch einheimische Gruppen in griechischen Städten eine Heimat fanden, kann nach einiger Zeit kaum noch von einer homogenen Stadtbevölkerung gesprochen werden.

427 führten erneut innenpolitische Streitigkeiten dazu, dass außenpolitische Machtzentren zu Hilfe gerufen wurden. Diesmal bat Leontinoi zur Wahrung seiner Unabhängigkeit Athen um Unterstützung, was jedoch nicht von Erfolg gekrönt war. Da Syrakus und seine Verbündeten von Sparta unterstützt wurden, ist die attische Intervention vor allem vor dem Hintergrund des andauernden Peloponnesischen Krieges zu sehen. In Folge entbrannte ein Krieg zwischen dem von Syrakus unterstützten Selinus und Segesta. Letztere schickten zunächst ein Hilfesuch an Karthago. Als sie von diesem aber keine Antwort erhielten, wandten sie sich ebenfalls an Athen, was zur großen Sizilienexpedition im Jahr 415 führte. Nach zweijährigen Kampfhandlungen wurde Athen 413 von Syrakus jedoch vernichtend geschlagen. Als kurz darauf der Konflikt erneut entflammte, sandte Segesta nochmals ein Hilfesuch an Karthago, welches diesmal erhört wurde. Karthago besiegte Selinunt, entschied sich dann aber, eigenständig weiter auf der Insel vorzudringen und zerstörte in diesem Zuge Akragas, Himera und Gela.

In der Folge dieser kriegerischen Ereignisse entstand ab 405 in Syrakus die sogenannte „jüngere Tyrannis“ unter der Herrschaft des Dionysios I. Er erreichte einen Friedensvertrag mit Karthago, indem er zunächst dessen Herrschaftsbereich im Westen Siziliens anerkannte und seinen eigenen im Ostsizilien u. a. mit Hilfe Spartas weiter ausdehnte. Bis zu seinem Tod wechselten sich Friedens-, Waffenstillstands- und Kriegsphasen mit den Karthagern ab. Primäres Ziel von Dionysios I. blieb es jedoch, seinen Herrschaftsbereich stetig zu erweitern, was auch das italische Festland miteinschloss. So erfolgten zwischen 390 und 386 auch Vorstöße in den Süden Kalabriens mit dem Plan, über den Golf von Otranto Zugang zur Adria zu erlangen. Mit der Eroberung von Kaulonia, Hipponion sowie Rhegion gelangte der Süden Kalabriens in den Einflussbereich von Syrakus. Verbündete waren hierbei u. a. die Einwohner von Lokroi Epizephyrioi, dem Heimatort von Doris, einer der Ehefrauen von Dionysios I. und Mutter des gemeinsamen Sohnes Dionysios II. Letzterer regierte mit einer kurzen Unterbrechung von 367 bis 357. Unter seiner Herrschaft gingen die Gebiete auf dem Festland verloren und auch die sizilischen Städte fielen nach und nach in die Hände anderer Herrscher, sodass Dionysios II. letztlich nur noch das Gebiet um Syrakus blieb. Einer dieser neuen Herrscher war Hiketas von Leontinoi, der sich sowohl mit den sizilischen Feinden von Syrakus als auch mit den Karthagern verbündete und schließlich sogar Syrakus einnahm. Dionysios II. zog sich auf die vorgelagerte Insel Ortygia zurück, den Ausgangspunkt der syrakusanischen Gründung. Erneut wurde eine externe politische Macht zu Hilfe gerufen, diesmal Korinth, die „Mutterstadt“ von Syrakus, welche Timoleon nach Sizilien sandte. Er besiegte in den Jahren 345-338 sowohl Hiketas als auch die Karthager und vereinbarte als zukünftige punische Grenze in Sizilien den Fluss Halykos. Aber auch Dionysios II. musste auf seine Macht verzichten und übergab im Laufe der Kämpfe Ortygia an Timoleon. Die kommende Phase wird als „dritte Demokratie“ bezeichnet und ist durch eine lose Föderation der sizilischen Städte gekennzeichnet.

Nach Timoleons Tod 337 brachen Unruhen zwischen demokratischen und oligarchischen Gruppen aus, die mit Agathokles als erstem Vertreter der Monarchen nach hellenistischem Vorbild beendet wurde. Agathokles, ein langgedienter Feldherr, versuchte über zehn Jahre hinweg durch politische Schachzüge, Bündnisse und militärische Erfolge u.a. von seinem Einsatzort in Süditalien aus die politische Macht in Syrakus zu erringen, was ihm schließlich 316 mit einem Staatsstreich gelang.

In Folge seiner als Bedrohung wahrgenommenen Expansionspolitik griff erneut Karthago in das Geschehen ein. Zunächst gelang es den Karthagern, Agathokles nach Syrakus zurückzudrängen. Als Agathokles sich jedoch entschloss, nach Afrika überzusetzen und Karthago anzugreifen, sah dieses sich 306 v. Chr. erneut zu einem Friedensschluss mit dem syrakusanischen Herrscher gezwungen. Agathokles nutzte diesen Moment des Waffenstillstandes um rasch den nicht von Karthago beanspruchten Teil Siziliens unter seine Kontrolle bringen. In Anlehnung an die nach dem Tod von Alexander dem Großen entstandenen Diadochenreiche benutzte Agathokles nun ebenfalls den Titel *basileos* und verband darüber hinaus seine Familie durch Heirat mit dem ägyptischen Herrscher Ptolemaios I. und dem Molosserkönig Pyrrhos I.

Auch Agathokles hatte politische Interessen, die über den sizilischen Herrschaftsbereich hinausgingen. So kämpfte er in Süditalien an der Seite von Tarras, annektierte, nachdem seine Flotte einen bedeutenden Seesieg über die des makedonischen Königs Kassander errungen hatte, Korkyra und schließlich auch Kroton. Die beiden eroberten Städte stellten wichtige Posten für eine Seeroute nach Griechenland dar, und der Sieg über Kassander war eine entscheidende Etappe für seine Etablierung als Teil der Diadochengemeinschaft. Hierfür verbündete er sich darüber hinaus auch mit italischen Gruppen und nutzte vor allem kampanische Söldnerkontingente, welche sich in Folge ihres Einsatzes auch in Sizilien niederließen. Bei den auf den Tod des Agathokles folgenden Unruhen zwischen Menon, einem aus Segesta stammenden Offizier, sowie dem von den Syrakusern zum Herrscher bestimmten Hiketas konnte letzterer trotz der zur Hilfe gerufenen Karthager die Herrschaft erringen. Zeitgleich richtete Tarent aufgrund militärischer Intervention Roms ein Bittgesuch an den Molosserkönig Pyrrhos I. Dieser nutzte seine Anwesenheit in Süditalien, um 278 nach Sizilien überzusetzen. Obwohl er innerhalb von zwei Jahren große Teile der Insel erobern konnte, gelang es ihm nicht, seine Macht dort zu festigen, da sich die sizilischen Städte erneut mit Karthago verbündeten. Er kehrte 275 auf die italische Halbinsel zurück und musste dort eine verlustreiche Niederlage gegen Rom hinnehmen, die ihn zwang, nach Hause zurückzukehren.

In Sizilien wurde mit Hilfe der syrakusanischen Truppen, unter denen sich zahlreiche Söldner befanden, Hieron, ein Gefolgsmann des Pyrrhos, zum Feldherrn gewählt. Er eroberte daraufhin Syrakus, übernahm die Macht und ließ sich schließlich 269 als Hieron II. zum *basileos* ausrufen. Als 264 Hieron II. die sich in Messana festgesetzten Mamertiner, ehemalige Söldner des Agathokles, angriff, baten diese nun Rom um Hilfe, worauf Syrakus sich die Unterstützung Karthagos sicherte. An diesem Konflikt entzündete sich der Erste Punische Krieg, der sich dann auf ganz Sizilien ausweitete. Nach mehreren Seeschlachten endete der Krieg mit einem Sieg Roms im Jahr 241. Karthago wurde verpflichtet, Sizilien zu räumen, alle römischen Gefangenen freizulassen und Reparationen an Rom zu zahlen. Bis auf den Herrschaftsbereich von Hieron II. war nun ganz Sizilien römisches Gebiet und wurde zur ersten Provinz des Römischen Reichs.

## Italien

Im letzten Drittel des 8. Jh. v. Chr. erfolgte in Süditalien eine achäische Siedlungswelle, bei der die Städte Kroton, Sybaris und Kaulonia gegründet wurden. Auf das Ende des 8. Jh. datiert man die Entstehung von Taras, der einzigen spartanischen *apoikia* im Westen. Im 7. Jh. folgten dann Siris, Lokroi Epizephyrioi und Metapontion. Schnell entstanden weitere Pflanzstätten an der ionischen und tyrrhenischen Küste.

Neben den Unstimmigkeiten mit lokal ansässigen Bevölkerungsgruppen im Siedlungsgebiet führte im 7. und 6. Jh. vor allem die etruskische Expansion nach Süden zu Konflikten.

Die Beziehungen der süditalischen *apoikiai* untereinander waren oft von Rivalität geprägt, besonders der Kampf um die fruchtbaren Ebenen am Golf von Tarent führte zu mehreren kriegerischen Auseinandersetzungen, so u. a. zwischen Sybaris und Kroton. Auch hier wurden, wenngleich auch nicht so ausgeprägt wie in Sizilien, Städte zerstört und neu gegründet sowie externe Machtzentren, wie z. B. Athen, zu Hilfe gerufen. Sybaris ist ein gutes Beispiel für den Versuch der Einwohner, ihre Stadt an anderer Stelle neu zu errichten. Erst mit Hilfe der Athener gelang ihnen 444 mit Thurioi eine Gründung, die Bestand hatte. Auf der anderen Seite führten Bündnisse auch zu gemeinsamen Pflanzstätten, wie im Falle von Thurioi und Tarent, die nach Beilegung ihrer Konflikte gemeinsam am tarentinischen Golf Herakleia gründeten. Bündnisse zwischen den griechischen Städten bestanden auch aufgrund der mehr oder weniger konfliktreichen Kontakte zu den indigenen Bevölkerungsgruppen. Im Allgemeinen geht man in der modernen Forschung davon aus, dass sich trotz verschiedener kleinerer Auseinandersetzungen am Ende ein friedliches Zusammenleben innerhalb der Städte

ergeben hat, wie das Beispiel Poseidonia zeigt<sup>96</sup>. Generell war jedoch das Verhältnis der einzelnen Gruppen in Mittel- und Süditalien wenig stabil; so konnte aus einem indigenen oder griechischen Bündnispartner schnell ein militärischer Gegner werden oder umgekehrt. Der größte Zusammenschluss griechischer Städte war der im Jahr 393 gegründete „Italiotische Bund“. Ihm gehörten u. a. Rhegion, Kroton, Thurioi, Hipponion, Kaulonia und Elea an. Die Führungsrolle fiel zunächst Kroton zu, welches das nahegelegene Heraheiligtum am Akron Lakinion als Versammlungsstätte nutzte. Nach der Eroberung von Kroton durch Dionysios I. verlegte man die Bundesversammlung vermutlich nach Herakleia.

Hierdurch wurde aber auch deutlich, dass nicht nur die einheimische Bevölkerung ein Gefahrenpotential darstellte, sondern auch das Interesse Syrakus, seinen Herrschaftsbereich nach Süditalien auszudehnen. Wie im vorangegangenen Kapitel erwähnt, gelang Dionysios I. mit Hilfe lukanischer Gruppen und seines Verbündeten Lokroi Epizephyrioi u. a. auch die Eroberung von Kaulonia, Hipponium sowie Rhegion, wodurch der Süden Kalabriens bis zum Golf von Squillace und dem Golf von Sant' Eufemia zu seinem Einflussbereich gehörte. 383 unternahm er darüber hinaus einen Vorstoß gegen die Etrusker entlang der Westküste Italiens und eroberte u. a. Pyrgi, eine etruskische Hafenstadt.

In der 2. H. d. 4. Jh. stand insbesondere Taras im Fokus italischer Angriffe, was zu mehrmaligen Hilfesuchen an Epirus und Sparta führte, welche auch erhört wurden. Parallel wurden immer mehr Städte Etruriens durch die fortschreitende Expansion Roms unterworfen und in das römische Bündnisssystem eingebunden. Nach dem Latinerkrieg (340-338) und den ersten Samnitenkriegen (343-341; 326-304) reichte die Macht Roms schließlich bis an den Golf von Neapel. Die eroberten Gebiete wurden durch die Gründung neuer römischer Kolonien gefestigt. Nach der endgültigen Kapitulation der Samniten 290 entstanden auch in Apulien und Lukanien neue römische Siedlungen. Immer wieder baten griechische Städte wie Rhegion, Kroton und Lokroi Epizephyrioi Rom um militärische Hilfe, darunter auch das unter tarentinischer Herrschaft stehende Thurioi. Dies führte zu einem länger andauernden Konflikt zwischen Taras und Rom, in dessen Folge auch Pyrrhos nach Italien gerufen wurde. Wie im vorherigen Kapitel bereits geschildert, sah sich Pyrrhos im Jahr 275 gezwungen, nach Epirus zurück zu kehren. Immer mehr griechische Städte und italische Stämme schlossen Bündnisse mit den Römern, so schließlich auch Taras im Jahr 272 und als letztes im Jahr 270 Rhegion. Der durch die römische Expansion entstandene Konflikt mit Karthago führt schließlich zu den ersten beiden Punischen Kriegen, an deren Ende im Jahr 201 ganz Italien unter römischer Kontrolle stand.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bis zum 4. Jh. vor allem Sizilien durch die beiden sich immer wieder abwechselnden Herrschaftsformen „Tyrannis“ und „Demokratie“ sowie zahlreiche kleine Eroberungen, Neugründungen und Umsiedlungen geprägt gewesen ist. Gleichmaßen sind über die ganze Zeit auch zahlreiche „freundschaftliche“ Verbindungen zwischen Städten sowie Handelskontakte, aber auch Hilfe- und Freundschaftsverträge nachweisbar. In Mittel- und Süditalien sind in dieser Zeit einerseits Konflikte mit den Etruskern und diversen italischen Gruppen zu beobachten, aber ebenso Städtebündnisse und Partnerschaften.

Neben den lokalen Ereignissen werden, vor allem durch die beginnenden Aktivitäten Karthagos, in zunehmendem Maße auch externe Mächte des östlichen Mittelmeergebietes in die Konflikte um Sizilien und die italische Halbinsel eingebunden (z.B. die Sizilische Expedition Athens oder auch die späteren Hilfesuche nach Korinth, Sparta und Epirus). Gleichmaßen sind politische und wirtschaftliche Wechselwirkungen mit den Diadochen der hellenistischen Staatengemeinschaft zu beobachten. Ab dem 3. Jh. kommen verstärkt Rom und Karthago als neue Bündnis- und Konfliktpartner hinzu, was sich in Folge dann

---

96 Rausch 2004.

in den Punischen Kriegen manifestiert. Das Jahrhundert ist geprägt von zahlreichen kleinen Kriegsschauplätzen und wechselnden Loyalitäten, aber auch von Eroberungen, die eine neue Machtverteilung verstetigen.

Dieser komplexe Interaktionsrahmen ermöglicht in hervorragender Weise eine Untersuchung, ob und wie Münzen zur Selbstdarstellung und zur Kommunikation von Machtverhältnissen, Abhängigkeiten und Allianzen eingesetzt wurden.

### 3.2 Forschungsgeschichte – von der Sammlung zur Analyse

Bis ins 16. Jh. hinein sah die antike Numismatik Münzen vorrangig als Sammelobjekte<sup>97</sup>. Die schriftlichen Abhandlungen dieser Zeit waren folgerichtig Beschreibungen dieser Sammlungen, geordnet nach chronologischen Aspekten oder Metallarten. Hierbei ist eine Fokussierung auf römische Münzen zu beobachten. Im 17. Jh. wurden durch Ezechiel Spanheim die ersten Überlegungen zur Aussage von Münzbildern angestellt, hier noch speziell zu rechtlichen Fragen. Im 18. Jh. hielt mit Joseph Pellerin die geographische Einteilung in Münzbänden Einzug. Des Weiteren wurden in den Katalogen (z. B. durch Joseph Eckhel) Münzen jetzt als eigene Objektgattung angesehen, ihre Eigenschaften wie Material, Gewicht oder Herkunft angegeben, und man widmete sich darüber hinaus auch der Frage nach dem Herstellungsprozess. Das 19. Jh. zeichnete sich vor allem durch die Gründung zahlreicher numismatischer Gesellschaften aus, die nun auch Interesse für Münzen außerhalb des griechischen und römischen Kulturkreises zeigten<sup>98</sup>. Korpuswerke ermöglichten jetzt auch den Zugriff auf eine breite Materialbasis. Dank eines neuen Zugangs, der bis in die 1. H. d. 20. Jh. hinein nachwirkte, war die Münze auch als ein kunsthistorisches Objekt wahrzunehmen, an das Numismatiker und Archäologen Fragen nach Stil und Künstler stellen konnten (z. B. Kurt Regling). Eine Verbindung zwischen antiken Quellen und Münzbildern wurde bereits im 19. Jh. u. a. von Friedrich Imhoof-Blumer und Percy Gardner gezogen. In ihrem Werk „A numismatic commentary on Pausanias“<sup>99</sup> versuchten die beiden Autoren, bei Pausanias erwähnte Objekte, Orte oder Kulte mit deren Abbildern auf Münzen abzugleichen. Aber auch die metrologische Forschung wurde u. a. durch die ersten Untersuchungen zu Stempelkopplungen, ebenfalls durch Friedrich Imhoof-Blumer, vorangetrieben. Er war es auch, der sich als einer der Ersten den ikonographischen Fragen auf den griechischen Münzen widmete. Im voranschreitenden 20. Jh. wurden Münzen in der Archäologie durch das Zusammenspiel von Münzbild und Legende hauptsächlich als Hilfsmittel im Bereich der Datierung von Fundkontexten, zur Identifikation von Herrscherbildnissen oder zur Korrelation mit historischen Ereignissen benutzt und dienen in Publikationen meist als illustrative Beigabe.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jh. beschäftigte man sich vermehrt mit der Frage nach der Entwicklung der Münze als Kommunikationsmittel sowie der Funktion von Münzbildern<sup>100</sup>. Dennoch beklagt Stefan Ritter zu Recht: „Das Interesse der Numismatik [liegt] traditionell in der Klassifizierung, Datierung und historischen Einordnung einzelner Prägungen sowie, in jüngerer Zeit, bei ökonomischen Problemen, während ikonographische Fragen eine untergeordnete Rolle spielen“<sup>101</sup>. So relevant antike Quellen für die Konstruktion der politischen, ökonomischen und sozialen Realität im antiken Griechenland auch sein mögen, geben doch gerade die Wissenschaften, welche

---

97 Radnoti-Alföldi 1978; Radnoti-Alföldi 1989.

98 Laut Krmnicek 2009, 48-50 sieht die Numismatik aufgrund ihrer Entstehungszeit im 19. Jh. die Münze primär in ihrer Funktion als Geldmittel.

99 F. Imhoof-Blumer – P. Gardner, A numismatic commentary on Pausanias, Wissenschaftliche Publikationen auf Datenträger (Göttingen 1997); online: F. Imhoof-Blumer – P. Gardner, A numismatic commentary on Pausanias, < <https://archive.org/details/numismaticcommen00imhoiala> > (29.11.2016).

100 Hauptsächlich anhand von Untersuchungen römischer Münzen der Republik und Kaiserzeit. – Holscher 2000, 148 postuliert, dass die Herkunft der Klassischen Archäologie aus der Klassischen Philologie dazu führe, den „eigenen Zeugniswert“ von Bildwerken zu verkennen und lediglich zur Bestätigung von Texten zu verwenden.

101 Ritter 2002, 15.

sich hauptsächlich mit schriftlosen Kulturen und Kulturphänomenen beschäftigen, wichtige Anstöße für den Umgang mit den Münzen als Objekten der sozialen Sphäre – die Prähistorische Archäologie, die Ethnologie oder auch die modernen Visual Studies<sup>102</sup>. Elementar ist es aber auch, das Objekt Münze in seinem Kontext zu betrachten. Entscheidende Arbeit für die kontextualisierte Erforschung römischer Münzen ist durch Fleur Kemmers geleistet worden, die an verschiedenen Beispielen belegte, dass ein rein ökonomischer Gesichtspunkt bei der Betrachtung von Münzen nicht ausreicht, da die Verwendung zu einem großen Teil auch ein soziokulturelles Phänomen darstellt<sup>103</sup>. So zeigt sie u. a., dass scheinbar eindeutige Ergebnisse bei der Verteilung von Typen und Nominalen über Zeit und Regionen komplexer werden, wenn man sie nach ihren Kontexten (z. B. militärisch, zivil, religiös) aufschlüsselt. Hierdurch wird ersichtlich, dass die Münzverteilung durchaus empfängerorientiert ist<sup>104</sup>. Man sieht also, dass die wissenschaftliche Umgangsweise mit dem Objekt Münze stark mit der Sichtweise auf dessen Funktion (Sammelobjekt, Geld, Bildmedium usw.) verwoben ist. Welche Funktionen oder funktionellen Sphären angedacht wurden, ob eine Münze nur eine einzige Funktion haben kann oder ob sie in ihrer Lebensdauer mehrere Sphären durchwandert, soll in den folgenden Kapiteln näher erläutert werden.

### 3.3 Geld und Münzen – multifunktionales Metall mit Zeichencharakter und Botschaft

Die ausführliche Debatte über die verschiedenen Funktionen von Geld im Allgemeinen und von Münzen im Speziellen wird in dieser Arbeit nur kurz zusammengefasst<sup>105</sup>. Sie kann jedoch nicht gänzlich vernachlässigt werden, da die Überlegungen, ob es sich hierbei um ökonomische, politische, religiöse oder auch identitätsstiftende Gründe handelt, auch Einfluss auf die Einschätzung der Relevanz von Münzbildern haben<sup>106</sup>. Bereits im 17. Jh. untersuchte Charles Patin antike Quellen hinsichtlich der Frage nach der Funktion von Münzen. Aber auch antike Quellen geben diesbezüglich Auskunft, so bezeichnete bspw. Aristoteles in seinem Werk über Politik Geld als Stellvertreter für menschliche Bedürfnisse<sup>107</sup> und erklärte im Folgenden, wieso im Griechischen das Wort νόμισμα<sup>108</sup> benutzt wird: Geld habe seinen Wert nicht von Natur aus, sondern durch das Gesetz, νόμος, dem es auch obliege, es zu ändern oder aus dem Verkehr zu ziehen. Geld sei eine Konvention, ebenfalls νόμος. Seine primäre Funktion sei die eines

102 Nach Krmnicek 2009, 48-51 werden die verschiedenen Sphären, die ein Objekt zwischen Alltagsgebrauch und Deponierung in einem Hort durchlaufen kann, bei der Betrachtung von Münzen meist außen vor gelassen. Hier sind z. B. die englischsprachigen Numismatiker bei der Betrachtung eisenzeitlicher Münzen weiter, gehen sie doch von einer „Dichotomie von sakralem und profanem Gebrauch“ aus; auch Haselgrove – Krmnicek 2012, 237.

103 Z. B. Kemmers 2006; Kemmers 2009. – In ihren Untersuchungen zu den punischen Münzen auf Sizilien konnte Frey-Kupper 2014, 14-16 feststellen, dass kleine Münzen für die Zivilbevölkerung griechische und punische Themen in der Münzikonographie vermischen, wohingegen die überregionalen Münzen eine rein punische Bildsprache benutzen.

104 Möglich wäre, dass nur Münzen mit bestimmten Bildern in den jeweiligen Kontext gelangt sind (z. B. Militärlager) oder aber bestimmte Münzen z. B. aufgrund ihrer Bilder bewusst für einen Kontext selektiert wurden (z. B. Heiligtum).

105 Zur Diskussion über die frühesten Münzen s. u. a. Howgego 2000, 1-6; Überblick bei Papadopoulos 2002, 40-43; Seaford 2004.

106 Ein überzeugender Artikel zu dieser Fragestellung, der auch einen Überblick über die verschiedenen Positionen gibt: Martin 1996.

107 Aristot. Eth. Nic. 1133 a.b; Melville-Jones 1993 Nr. 11; ähnlich auch bei Plat. Nom. 5, 742a.

108 Liddell u. a. 1996; Liddell – Scott – Jones (1996) 1179 s. v. νόμισμα: Institution, Dinge, die durch Gewohnheit oder Brauch etabliert sind, Gesetz, Münze; als Münze bei Hdt. 1, 94, 1. – Im Gegensatz hierzu: Liddell – Scott – Jones (1996) 2004 f. s. v. χρήμα: Bedarf, Besitz, Wohlstand; kann auch Geld sein. – Baloglou 1994, 178 f. bemerkt, dass der Begriff χρήματα noch nicht in der Ilias, wohl aber in der Odyssee Verwendung finde; dort jedoch als Bezeichnung von immobilem Vermögen (z. B. Hom. Od. 1, 375; 2, 78; 2, 203; 17, 532); bei Hesiod als Reichtum (*Hes. op.* 320, 605, 686); Herodot verwendet es ebenfalls als Reichtum, aber auch für die gesellschaftliche Stellung, die dadurch ermöglicht wird (*Hdt.* 3, 68, 1; 75, 1).

Tausch- und Handelsmediums, welcher später eine Rolle als Wertspeicher hinzugefügt wurde/ worden sei<sup>109</sup>. Aristoteles nimmt Bezug auf die verschiedenen Formen von Metall als Geld und erläutert den Übergang zu einer Münze durch das Aufbringen eines Stempels, *χαρακτήρ*<sup>110</sup>, als Wertzeichen, *σημείον*<sup>111</sup>. Antike und moderne Autoren sind sich weitestgehend einig, dass Münzen für eine florierende Wirtschaft nicht notwendig waren<sup>112</sup>. Eine Vielzahl von Beispielen unterstreicht diese These<sup>113</sup>. Hier sei z. B. Karthago angeführt, welches bereits in der Mitte des 5. Jh. Münzen in Sizilien in Umlauf setzte, damit in Karthago selbst jedoch erst ca. 100 Jahre später begann. Im Folgenden werden die möglichen Gründe für die Einführung und Weiterverwendung von Geld bzw. Münzen aufgelistet sowie die verschiedenen Thesen und ihre Vertreter kurz vorgestellt. Hierbei ist es wichtig anzumerken, dass Münzen nur eine mögliche Erscheinungsform von Geld darstellen. Jedoch wurde innerhalb der Funktionsdebatte nicht immer konsequent zwischen „Geld“ und „Münze“ differenziert. Des Weiteren fehlt in der wissenschaftlichen Diskussion manchmal eine deutliche Trennung zwischen den Gründen für die Einführung von Münzen und Gründen für die Beibehaltung dieser Geldform. Im Folgenden wird versucht, diese Differenzierung, wenn möglich, vorzunehmen und die Thesen nach diesen Aspekten zu trennen.

### 3.3.1 Tausch und Handel

Für das frühe Griechenland erachtet Sitta von Reden zwei Prinzipien als wichtig: Selbstinteresse und Geschenkgabe. Diese stünden nicht miteinander in Konkurrenz, bildeten sie doch zwei Seiten einer moralischen Grundhaltung bzw. eines sozialen Verständnisses<sup>114</sup>. Die Unterscheidung zwischen Gabentausch und Handel ist nach Sitta von Reden bestimmt durch den Kontext, dem das Objekt entnommen wurde, den Status der beteiligten Personen und die Art des Bedürfnisses, welches das Objekt befriedigen soll. Nach Hans Kloft<sup>115</sup> liege dem Tausch immer ein „Abwägen, Vergleichen, Versachlichen, Verobjektivieren“ zu Grunde, wobei die Äquivalenz aber nicht per se vorgegeben ist, sondern sich nach dem jeweiligen Wertesystem richtet. Als ein universales Mittel zur Vereinfachung von Äquivalenzbildungen wäre dann z. B. Geld zu nennen. Einige Wirtschaftshistoriker, hier sei im Besonderen Angela Redish<sup>116</sup> genannt, vertreten daher die Meinung, dass in Folge auch Münzen zu dem Zweck geschaffen worden seien, sowohl den lokalen/regionalen als auch den staatenübergreifenden Handel zu vereinfachen und, sogar mehr noch, dass diese Entwicklung ohne staatlichen Einfluss geschehen sei. Auch in Bezug auf die frühe Verbreitung der Mediums Münze sieht Oswyn Murray<sup>117</sup> im Handel einen wichtigen Einflussfaktor, da die Städte die „Abrechnungsfunktion“ des Münzgeldes

109 Aristot. Pol. 1257 a. b; Melville-Jones 1993 Nr. 13.

110 Liddell – Scott – Jones (1996) 1977 s. v. *χαρακτήρ*: unverwechselbares, eindeutiges Zeichen einer Person, aber auch auf einer Münze, einem Siegel etc. – Skinner 2010, 139 nennt die Vokabel im Zusammenhang mit Zeichen auf Münzen, aber auch im übertragenen Sinne; Beschreibung des Einflusses, den die Herkunft eines Menschen haben kann (Aisch. Supp. 279-283); „Charakter eines Gesichtszuges“, Erscheinung, Identität, Erkennen (Hdt. 1, 111, 2 f.; Vergleichen der Gesichtszüge, auch im Sinne von Wert und Identität Eur. El. 558 f.).

111 Spier 1990, 107 bemerkt: *σημα, σημειον, επισημα, ηηισημον, παρασημον* scheinen alle äquivalent zu sein, wobei nur der erste Begriff bei Homer und Hesiod vorkommt; der häufigste Gebrauch ist im Zusammenhang mit einem „Zeichen der Identifikation“. – Liddell – Scott – Jones (1996) 1593 s. v. *σημα*: Markierung, Zeichen, Schildzeichen, Siegel, Geburtsmal.

112 Melville-Jones 1993 Nr. 19. 22. 23. 24. – Hom. Il. 7, 472-475, verschiedenste Tauschwaren für Wein, z. B. Metall, Tierhäute, Sklaven. – Strab. 3, 3, 7; in Lusitanien Tauschhandel und Hacksilber als Geld. – Strab. 11, 4, 4; selbst in römischer Zeit noch Tauschhandel und keine Münzen in der Kaukasusregion. – Diod. 5, 17, 4; Balearen benutzten ursprünglich keine Münzen, es war sogar verboten, diese in das Land zu importieren.

113 U. a. Haselgrove – Krmnicek 2012, 240; von Reden 2010, 71.

114 von Reden 1995, 219; Kurke 1999, 10: Die frühen Elektron-Prägungen sieht sie als eine Interimsphase zwischen Geschenketausch und dem Einsatz von „all-purpose money“.

115 Kloft 1997, 245.

116 Redish 1992.

117 Murray 1993, 237-240.

„zu schätzen wussten“, jedoch nur als indirekte Auswirkung und nicht als Ursache. Colin Kraay<sup>118</sup> stellt die Relevanz von Handel für die Benutzung früherer Münzen eher in Frage. Und auch John Papadopoulos sagt, dass, auch wenn Herodot eine Verbindung zwischen Münze und Handel ziehe<sup>119</sup>, das Argument, dass selbst die kleinsten Nominale der frühen Münzen einen zu hohen Wert besessen hätten, um im Alltagsgeschäft von Bedeutung zu sein, nicht von der Hand zu weisen sei<sup>120</sup>. Auch gibt er zu bedenken, dass mit der Reduzierung auf eine Begründung und mit der Nutzung antiker Autoren als einziger Quelle weitreichende Erkenntnisse verloren gingen, die sich bei der Analyse des archäologischen Materials ergäben.

### 3.3.2 Politik

Nach Christopher Howgego sind Münztypen, die als Zeichen der Autonomie oder Legitimation die Identität eines Staates oder einer Einzelperson geltend machen, als politische Münztypen zu beschreiben<sup>121</sup>.

Da die Einführung der griechischen Münzen in die Zeit der Entstehung griechischer Stadtstaaten fiel, ist die Funktion der Münze als Träger identitätsstiftender Zeichen eine Theorie, die recht früh von einer Vielzahl von Wissenschaftlern präferiert wurde. Nicht nur als ein initialer Grund für das Prägen, sondern auch für den weiteren Gebrauch findet diese These Anwendung. Hier stehen vor allem die frühen Münzen im Fokus, wie z. B. die sogenannten „Wappenmünzen“ von Athen oder Münzen mit sprechenden Bildern<sup>122</sup>. Aber auch der Stolz auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten *polis*<sup>123</sup> und die Autonomie dieses Stadtstaates kann, so eine vielvertretene These für die Einführung von Münzgeld<sup>124</sup>, durch die Wahl eines dedizierten „Polis-Münzbildes“ als identitätsbildende Maßnahme ausgedrückt werden. Thomas Martin wendet sich gegen diese einseitige Beurteilung mit dem Argument, dass hier der antiken Münzprägung moderne Gründe übergestülpt werden, wie sie z. B. für Flaggen oder andere nationale Zeichen der Gegenwart gelten<sup>125</sup>. Zusätzlich, so Thomas Martin überzeugend, ist es mit dieser These nicht nachvollziehbar, warum mehr als die Hälfte aller Poleis niemals Münzen geprägt haben<sup>126</sup>. In einem erweiterten Sinn politisch und polisbezogen sieht dies auch Leslie Kurke. Für sie ist die Münze ein Spielball in einem politischen und ideologischen Kampf zwischen der alten Elite und der neuen *polis* um die Macht über die „constitution of value“<sup>127</sup>. Auch George Williamson stellt fest, dass Münzen keinen direkten Zugang zu einer allgemeinen gesellschaftlichen „Identität“ böten, sondern vielmehr eine bewusste Entscheidung der herrschenden Gruppe dargestellt hätten<sup>128</sup>.

Die einleitend von Christopher Howgego erwähnten Legitimationszeichen oder Herrscher-Repräsentationen sind hingegen erst ab dem Hellenismus und allem bei den republikanischen und kaiserzeitlichen Prägungen aus Rom zu finden. Hier steht die Botschaft des Münzbildes außer Frage.

---

118 Kraay 1964.

119 Hdt. 1, 94.

120 Papadopoulos 2002, 42.

121 Howgego 2000, 71.

122 Münzen, bei denen das Münzbild dem Namen der Stadt entspricht, wie z. B. der Granatapfel in Melos oder das Sellerieblatt in Selinunt.

123 Gilt nicht nur für Poleis sondern auch für Zusammenschlüsse von Städten. So schreibt z. B. Polybios über den Zusammenhalt der Mitglieder in der Achäischen Liga, dass dieser sich u. a. durch gemeinsame Gesetze, Gewichte, Maße und Münzen ausdrücke; Pol. 2, 37, 10; Melville-Jones 1993 Nr. 288.

124 Finley 1973, 166. – Engelmann 1985, 165 sieht darin ein „politisches Phänomen“ als Zeichen der Autonomie einer Stadt, Austin 1988, 734 ein Symbol von Souveränität und politischer Identität und Manville 1990, 171 ein Symbol zur Repräsentation eines „self-conscious image“.

125 Martin 1996, 260-262.

126 So auch Skinner 2010, 142 f., denn nach den Untersuchungen des Copenhagen Polis Centre haben nur 444 von 1035 Poleis Münzen geprägt. Der Rest partizipierte an den Münzen der umliegenden Städte.

127 Kurke 1999, 11 f.

128 Williamson 2005, 19 f.

### 3.3.3 Religiöse und soziale Komponenten

Eine weitere Rolle, wenn auch nicht als Anstoß für die Einführung, so doch für die weitere Verwendung von Münzgeld, können sozial-religiöse Komponenten gespielt haben. Wurde zunächst im Kult noch eine Äquivalenz eines gegenständlichen Opfers zu einem monetären Ersatzopfer gebildet, wobei letzteres dann sogar den Namen des Objektes übernehmen konnte, wurden im Laufe des 5. Jh. bereits rein monetäre Gebühren für die Ausführung ritueller Praktiken genannt<sup>129</sup>. Es ging also nicht nur um Geld, sondern auch um konkrete Beträge, womit wiederum konkrete Geld- bzw. Münzeinheiten verbunden sind<sup>130</sup>. Hier stellt sich dann ebenfalls die Frage, wie wichtig das Münzbild in diesem speziellen Prozess war. Interessant ist an dieser Stelle auch die ethnologische Sichtweise bei Hans Peter Hahn, der für die meisten Gesellschaften ein Nebeneinander von Geld und Gaben sieht, sowohl im religiösen als auch im sozialen Bereich<sup>131</sup>.

Ein vielzitiertes Beispiel für Münzen im Zusammenhang mit sozialen Verpflichtungen stellt die bekannte Ehreninschrift für Menas aus Sestos dar, die ihm als Dank für die Bereitstellung eines Teils seines Vermögens gesetzt wurde<sup>132</sup>. Diese Spende ermöglichte es der Stadt Sestos, Münzen in ihrem Namen zu prägen. Deutlich wird hier, dass eine moralisch-soziale Verpflichtung für den einzelnen Bürger bestanden hat, sich mit seinem Vermögen für das Gemeinwohl einzusetzen. Einen weiteren Beleg für Bürgerdienst am Staat kann man bei Plutarch finden<sup>133</sup>. Dort wird geschildert, wie Perikles zum Verdruss seiner Familie alle Produkte seiner Ländereien auf einmal verkaufte und dann mit den erworbenen Einnahmen einerseits nur die Lebensmittel auf dem Markt erwarb, die für die Familie lebensnotwendig waren, einen Großteil des Ertrages aber in politische oder öffentliche Projekte investierte<sup>134</sup>. Ob es sich nun um einen „Demokraten“ wie Perikles oder um einen „Tyranen“ wie Peisistratos handelte, wichtig sei, so Thomas Martin, dass Geld, insbesondere in Münzform, angesammelt und in einen öffentlichen Zweck investiert werden konnte<sup>135</sup>. Dies ermöglichte auch die Durchführung großer Projekte, die von einem einzelnen Privatmann nicht hätten finanziert werden können. Münzgeld übernimmt hier die Funktion einer *λειτουργία*, eines „öffentlichen Dienstes“, mit dessen Ausübung es nach Thomas Martin direkt verbunden gewesen sei<sup>136</sup>. Er weist aber auch auf das Erfordernis hin, eine Unterscheidung zwischen „nützlich“ und „notwendig“ zu treffen, denn auch ein anderes Konstrukt aus Tausch bzw. Handel hätte diese Funktion erfüllen können.

### 3.3.4 Profit

Als ein weiterer Anlass für die Einführung von Münzen, der auch deren schnelle Verbreitung begünstigte, wird das Erzielen von Profit genannt. So schildert die Inschrift aus Sestos nicht nur den sozialen Akt der Bereitstellung von Privatvermögen, sondern auch die Möglichkeit der Stadt, mit dem in ihrem Namen geprägten Münzgeld Profit

---

129 Eckhardt 2011b, 42.

130 Beispiele von frühen römischen Barren des 4. Jh., welche mit aus der Münzprägung bekannten Motiven versehen waren, zeigen, dass eine Münze nicht die einzige Form von geprägtem Metall darstellten; z. B. Stier: RRC 5/1, Adler auf Blitzbündel: RRC 4/1.

131 Hahn 2005, 92 sagt, in der Theorie existiere zwar eine universelle Tauschbarkeit des Geldes, in der Praxis sei jedoch meistens ein Geldbudget einem bestimmten Zweck zugeordnet, z. B. ein Haushaltsbudget. – V. A. Zelizer, *The Social Meaning of Money* (New York 1994).

132 OGIS I 339.

133 Plut. Per. 16, 4.

134 Martin 1996, 267 weist an dieser Stelle zu Recht darauf hin, dass dies auch mit einer anderen Form des Geldes möglich gewesen wäre; dies ändere aber nichts an der grundlegenden Verpflichtung eines Einzelnen, für die öffentlichen Bedürfnisse eines Stadtstaates, wie z. B. Gebäude oder Feste, aufzukommen.

135 Martin 1996, 272-277.

136 Martin 1996, 267. 279. 281 f.: Der „Dienst am Staat“ in Form von Zahlungen ermöglichte die Ablösung des „Geschenketauschs“ und beeinflusste somit den Prozess der Münzaneignung.

einzufahren<sup>137</sup>. Gleiches postuliert Thomas Martin auch für das makedonische und hellenistische Königtum<sup>138</sup>. Die scheinbar restriktive Münzpolitik habe nicht die Unterdrückung der Souveränität von eroberten Regionen zum Ziel gehabt, sondern sei dem Profitgedanken untergeordnet gewesen. Unterstützt wird er hierbei von Barclay Head, der bereits 1911 in seiner *Historia Numorum* schrieb, dass das Recht, Münzen zu prägen, erkannt worden sei „as a source of considerable profit“<sup>139</sup>. Viele griechische Städte hatten nur eine Münzserie ausgegeben, die evtl. auch nur wenige Jahre umlief oder auch nur in geringem Umfang produziert wurde. Diese Serie schien überregional keine große ökonomische Bedeutung besessen zu haben, war lokal jedoch als notwendig erachtet worden. Nach Thomas Martin könnte man hier den missglückten Versuch sehen, an dem Profit teilzuhaben<sup>140</sup>. Auch antike Quellen berichten über das Erzielen von staatlichem Gewinn durch Münztransaktionen. So schreibt Aristoteles sowohl über Hippias als auch über Dionysios, dass sie Münzen aus dem Umlauf zogen und diese neugestempelt wieder ausgaben<sup>141</sup>. Für Dionysios schildert er weiter, dieser habe Zinnmünzen ausgegeben, die jedoch als Silbermünzen gehandelt werden mussten. Unter Profit fällt auch die Strategie, unterschiedliche Münzen im In- und Ausland zu benutzen und über die Tauschgebühren Gewinn zu erzielen. Erwähnt wird dieses doppelte Währungssystem bereits bei Platon, der für seinen idealen Staat eine Währung für den inländischen alltäglichen Zahlungsverkehr und ein universelles „hellenisches Geld“ für den Außenhandel beschreibt<sup>142</sup>. Ähnliches erfahren wir über die Spartaner bei Plutarch, der schildert, dass Lykurg in Sparta Eisengeld für den Inlandshandel eingeführt und Gold- und Silbermünzen nur für den überregionalen Handel erlaubte<sup>143</sup>. Archäologisch wird dieses Phänomen im ptolemäischen Ägypten deutlich, wo leichtere Münzen und solche aus Bronze für den Alltagshandel benutzt wurden, wertvollere Münzen jedoch für außerägyptische Wirtschaftsbeziehungen<sup>144</sup>.

### 3.3.5 Staatsausgaben

Ein Großteil der an der Diskussion beteiligten Historiker und Numismatiker folgt der These, dass Staatsausgaben ziviler und militärischer Art die grundlegende Funktion von Münzgeld seien. So postulieren dies Chester Starr und Colin Kraay<sup>145</sup> für die griechische *polis* und erklären, ökonomische Funktionen seien keine hinreichenden Gründe für die Einführung von Münzen. Vielmehr handele es sich um den Bedarf nach einer Geldform für öffentliche Ausgaben diverser Art, welche z. B. die *polis* zu verrichten hatte. Die meisten für diese These angeführten Beispiele sind jedoch aus der hellenistischen oder römischen Zeit und betreffen die weitere Verwendung des Münzgeldes<sup>146</sup>. So z. B. bei Alexander dem Großen, der Zahlungen an eine Vielzahl von makedonischen Soldaten

137 Obwohl Meadows 2014, 182 – 184. 186 f. sich gegen die These wendet, dass die Münzen aus Profitzwecken in Umlauf kamen, führt auch er die Sestos-Inschrift an und merkte an, dass im Laufe der Verwendung von Münzen durchaus weitere Komponenten wie Profit oder Religion hinzukamen. – Diskutiert wird auch das Erreichen von Profit durch die aus dem Mittelalter bekannte „Seigniorage“. Für die frühen lydischen Münzen ist diese These bereits weitestgehend anerkannt, in Bezug auf die attischen Silberemissionen wird sie noch diskutiert, u. a. Callataj 2013, 13.

138 Martin 1996, 261f..

139 Head 1911, 7.

140 Hierzu Martin 1996, 262 Anm. 14.

141 Melville-Jones 1993 Nr. 538; keine archäologischen Belege; es kann sein, dass es sich um eine Vermischung der Geschichten zweier verschiedener Herrscher handelt; Aristot. 1347 a; 1349 a. 33-37; 1349 b. 28-34.

142 Plat. Nom. 5, 741e-742b; hier ist jedoch nicht das Ziel Profit zu erwirtschaften, sondern die Gefahr einzudämmen, die Reichtum für den Charakter birgt; χρεία hier als „Bedarf“. – Baloglou 1994, 183.

143 Plut. Lyk. 9; aber auch hier stehen eher soziale bzw. moralische Gründe im Vordergrund, wie den Luxus und übermäßigen Reichtum einzelner Bürger zu vermeiden.

144 Z. B. von Reden 2007.

145 Starr 1977, 112-117; Kraay 1976, 320-328.

146 Hellenismus: Mørkholm – Grierson 2001; vor allem Callataj, z. B. Callataj 2011b. – Römisch: So sieht Crawford 1970 nur den finanziellen Aspekt als Grund, alle anderen Funktionen sind eine zufällige Folge.

und Söldnern leisten musste<sup>147</sup>. Im Zuge dessen entstand nun auch ein neues reichsweites Münzdesign, das den Bewohnern unabhängig davon, ob sie das Münzbild verstanden oder nicht, allein durch dessen Verwendung in Alltagstransaktionen ein Zeichen der Zugehörigkeit zum Alexanderreich gab<sup>148</sup>. Hier tritt also auch eine politische Komponente zu der rein finanziellen Funktion hinzu. Dass es in Griechenland einen Staatsschatz für öffentliche Ausgaben gegeben hat, steht außer Frage, schildert doch Thukydides, dass dieser für Militär- und Bauvorhaben genutzt worden sei<sup>149</sup>.

Christopher Howgego warnt jedoch davor, die Notwendigkeit von Staatsausgaben für die Münzprägung überzubewerten<sup>150</sup>. In seinem Artikel analysiert er die entscheidenden drei Fälle – neue Münzen für Staatsausgaben, Staatsausgaben ohne neue Münzen und neue Münzen ohne Staatsausgaben – und kommt zu dem Schluss, Staatsausgaben seien zwar ein wichtiger, aber nicht der einzige Grund gewesen, um Münzen zu prägen.

### 3.3.6 Diverse parallele Funktionen

Bei den Überlegungen zu den Funktionen von Geld im Allgemeinen und Münzen im Speziellen beantworten die meisten Autoren die Frage nicht mehr monokausal. Nach Hans Kloft sind für die Archaik ökonomische, politische und religiöse Komponenten stark miteinander verwoben<sup>151</sup>. Benedikt Eckhardt verweist auf die komplexe Situation der griechischen *polis* im 5. Jh. und sagt zu dem Umgang mit den antiken Texten dieser Zeit: „... man muss sich fragen, ob diese Texte auch einhundert Jahre früher hätten entstehen können, oder ob sie eine spezifische Lage reflektieren, in der sich die athenische Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. befand“<sup>152</sup>. Geld als innen- und außenpolitisches Machtmittel kommt auch in antiken Theaterstücken zur Sprache<sup>153</sup>. Nach Thomas Martin kann in der Kombination aus Gesamtentwicklung von Stadtstaaten im 6. Jh. und Grundeigenschaften von Geld ein Anlass für die Benutzung von Münzen gesehen werden<sup>154</sup>. Die Münze sei seiner Meinung nach durchaus „politisch“, jedoch nicht in einem einzelnen monokausalen Zusammenhang, sondern als Teil eines komplexen Systems der sich entwickelnden *polis*.

Des Weiteren sieht Benedikt Eckhardt einen Wandel in der Bedeutung des Geldes ab dem 5. Jh.<sup>155</sup> Ursprünglich nur in seiner Funktion als erweiterte Form des Warentauschs zu beobachten, käme nun eine aktive Rolle des Geldes hinzu. Der Besitz von Geld zusammen mit der Macht, dieses zu „produzieren“ führe nun zu einer Veränderung politischer und religiöser Verhältnisse. Auch Katharina Martin sieht einen Wandel der Funktion der Münze über die Zeit<sup>156</sup>. Am Anfang noch ein eher konservatives Medium, welches auch religiöse Werte vermitteln könne, sei sie ab dem Hellenismus ein Medium zur Informationsverbreitung gewesen<sup>157</sup>.

---

147 Hierzu Meadows 2014, 171-174.

148 Eine ähnliche Argumentation führt auch Crawford 1983, 57-59 für die römischen Münzen an. Ohne z. B. die Bedeutung des Rückseitenbildes zu verstehen, genügte das Bild des Kaiserkopfes, um sich als Zugehöriger des römischen Reichs zu fühlen.

149 Thuk. 2, 13, 3.

150 Howgego 1990.

151 Kloft 1997, 246 f.

152 Eckhardt 2011b, 48. 55: historische Quellen nehmen in ihrer Kritik immer Bezug auf eine Person oder Situation; „Der Nachweis einer Perspektive, die das Geld selbst unabhängig von seinem Verwendungskontext ablehnt, ist jedoch schwer zu führen.“

153 Eckhardt 2011b, 34.37; In Aisch. Agam. 1638: wird Aigistes negativ konnotiert, weil er die Bürger mit dem Besitz/Geld (χρήματα) regiert; in Aristoph. Equ. 793-800 wird u. a. der Ekklesiastensold kritisch betrachtet.

154 Martin 1996, 279. 282.

155 Eckhardt 2011b, 36.

156 Martin 2011.

157 S. a. Kapitel 3.3.7.

Für Andrew Meadows hatte die „Erfindung“ der Münze keinen grundlegenden Einfluss auf die frühe griechische Ökonomie<sup>158</sup>. So seien die meisten Prägungen nur sporadisch geprägt worden, in zu kleinem Umfang und von zu großem Wert, als dass sie im alltäglichen Gebrauch Verwendung gefunden hätten. Erst im Hellenismus seien Münzen weit verbreitet gewesen und auch in neuen politischen und ökonomischen Kontexten benutzt worden, die vorher anders geregelt worden waren<sup>159</sup>.

Zunächst ist demnach festzuhalten, dass viele der oben aufgeführten Bedürfnisse auch mit anderen Formen des Geldes befriedigbar gewesen wären bzw. Metallgeld nicht nur in Form von Münzen in Umlauf hätte kommen müssen. Des Weiteren könnten die Gründe für die Einführung von Münzgeld andere gewesen sein als jene, welche zur Beibehaltung dieser monetären Lösung führten<sup>160</sup>. Auch muss die Antwort auf die Frage nach der Funktion örtlich und zeitlich differenziert betrachtet werden – hatten doch hellenistische Monarchen andere Motivationen und brauchten andere Steuerungsmechanismen als die frühen griechischen *poleis*.

Umso mehr verbietet sich eine unreflektierte Übertragung von für Gesellschaften und Materialien im griechischen „Mutterland“ erarbeiteten Ergebnissen auf Westgriechenland<sup>161</sup>. Denn gerade für Sizilien und die italische Halbinsel spielte z. B. der Zusammenhang zwischen Geldumlauf und Soldzahlungen der jeweiligen Tyrannen bereits im 5. Jh. eine wichtige Rolle. Vor allem in den *apoikiai* in Sizilien und Süditalien wurden sehr früh griechische Münzen geprägt, meist noch vor den ersten Prägungen ihrer Herkunftspolis. Der sogenannte „koloniale Kontext“ scheint also für die Entscheidung, Münzen zu benutzen, eine wichtige Rolle gespielt zu haben<sup>162</sup>.

Wie im Kapitel Forschungsgeschichte schon angesprochen kann eine Münze ein Objekt in verschiedenen Kontexten sein. Auch Clare Rowan<sup>163</sup> sieht in ihr sowohl ein politisches als auch ein ökonomisches Objekt, welches zusätzlich noch während seiner Lebensdauer von der einen Kategorie in die andere überwechseln konnte. Es sind aber schlussendlich nicht nur verschiedene Funktionen von Münzen im monetären Alltagsgebrauch anzunehmen, sondern auch eine Zweit- bzw. Neuverwendung in anderen sozialen Sphären, z. B. als Schmuckstück oder Glücksbringer<sup>164</sup>. Hier sind neben der Ikonographie auch die weiteren Objekteigenschaften wie Metallfarbe oder Größe wichtig<sup>165</sup>. Um mit Christopher Howgego zu sprechen, müssen wir also mit einem „uncomfortable pluralism“ Vorlieb nehmen<sup>166</sup>.

---

158 Meadows 2014, 169 f. 191 f. Er bleibt aber dabei, dass der eigentliche Zweck gewesen sei, Zahlungen in einem großen geographischen Raum leisten zu können.

159 Zu Auswertungen königlicher und lokaler Münzen und der Verbindung von Autonomie und Münzprägung im Hellenismus s. auch Biedermann 2014, 49-51.

160 van Alfen 2012, 13-15; Martin 1996, 258.

161 Papadopoulos 2002, 47 merkt an, dass die Gründe für die Benutzung von Münzen in Süditalien völlig andere gewesen sein können als in Griechenland.

162 Papadopoulos 2002, 43; auch Kraay 1976, 321 sieht sowohl Münzen als auch die griechische Gründungsbewegung als Teil eines größeren sozialen, ökonomischen und kulturellen Systems.

163 Rowan 2014, 85.

164 Krmnicek 2009, 53f. 55-58 über die verschiedenen Bedeutungsebenen, die ein Objekt in seiner Lebenszeit durchlaufen kann; Haselgrove – Krmnicek 2012, 240-244: So finden sich im französischen Lattara ab dem 4. Jh. Münzen aus Marseille, jedoch nicht in den Handelszentren, sondern in Häusern. Vermutet wird eine Inkompatibilität des lokalen Handelssystems mit der Währung aus Massalia. Andere Beispiele sind unterschiedliche Deponierungsorte von eisenzeitlichen und griechischen Münzen auf dem Magdalensberg oder Zweitverwendungen von Münzen als Glücksbringer. – Wells 2012, 178. – M. de Certeau, Kunst des Handelns (Berlin 1988 77 f.) schreibt: Menschen können normative Strukturen umgehen, indem sie Alltagsdinge anders wahrnehmen, benutzen oder ihnen neue Bedeutungen zuschreiben; oder auch als Erinnerungsobjekt. – Nach Hahn 2005, 40 sind Erinnerungsobjekte Gegenstände, die durch die emotionale Bindung an sie bedeutsam werden und aus der Alltagssphäre heraustreten.

165 Belting 2011, 12 f. stellt fest, dass Bilder im Kontext ihres Trägermediums betrachtet werden müssen. – Zu den visuellen und haptischen Eigenschaften einer Münze s. Wells 2012, 178.

166 Howgego 1990, 25.

### 3.3.7 Die Münze als Bild- und Kommunikationsmedium

In diesem Kapitel soll die Funktion der Münze als Bildmedium diskutiert werden. Des Weiteren wird die Frage gestellt, ob es sich bei den antiken Münzen um ein Kommunikationsmittel zur Verbreitung von Botschaften und Informationen handelte. Mit dem Begriff „Medium“ setzten sich bereits Benedikt Eckhardt und Katharina Martin in dem Sammelband „Geld als Medium in der Antike“<sup>167</sup> auseinander. Schon nach Robert Göbl ist die antike Münze „staatliches Metallgeld mit der Nebenfunktion eines Nachrichten- und Massenkommunikationsmittels“ gewesen<sup>168</sup>. Ob jedoch eine Unterscheidung in primäre und sekundäre Funktionen in der Alltagspraxis eine bewusste Anwendung fand, bleibt fraglich. Die meisten Untersuchungen, die sich mit der Münze als Bildmedium und dessen Kommunikationscharakter beschäftigen, beziehen sich auf die römische Münzprägung<sup>169</sup>. So auch Carlos Noreña, der auf die Anpassung von „Inhalt“, also der Kombination aus Bild und Legende, und Münzwert verweist<sup>170</sup>.

Harold Mattingly formuliert dies schärfer. Er versteht das Münzbild als Medium der Regierung, welches eingesetzt worden sei, um die Öffentlichkeit zu informieren, zu gewinnen und zu lenken – kurz: als Propagandamittel<sup>171</sup>. Wie jedoch bereits weiter oben mit den Arbeiten von Fleur Kemmers gezeigt, hingen Münzbild und Verbreitungskontext oft eindeutig zusammen<sup>172</sup>. Somit war die Münze kein einseitiges Kommunikationsmittel, der Begriff „Propaganda“ ist an dieser Stelle unzureichend, wenn nicht sogar falsch<sup>173</sup>. So ist auch Sitta von Reden der Meinung, dass Münzen, aber auch andere antike Bildmedien, eher den Dialog zwischen Sender und Empfänger repräsentierten, indem sie auf die Erwartungen der Empfänger antworteten, statt jenen vorgefertigte Bilder aufzuoktroyieren: „I shall suggest that coin production and iconographic design represent a response to the expectations and desires of different kinds of users“<sup>174</sup>. Auch Christopher Erhardt plädiert für eine gezielte Benutzung der Bildsprache<sup>175</sup>, verwehrt sich aber auch dagegen, in den Münzbildern ein Medium der Massenpropaganda mit täglich wechselnden Botschaften zu sehen. Michael Crawford warnt davor, den römischen Münzbildern eine zu hohe Bedeutung beizumessen<sup>176</sup>. Die gebildete Bevölkerung habe seiner Meinung nach geeignetere Quellen gehabt, um sich über den Kaiser und seine Aktivitäten zu informieren.

Eine mittlere Position in der Gewichtung der Münzbilder zwischen Michael Crawford und Harold Mattingly nimmt z. B. Christopher Howgego<sup>177</sup> ein. Auch wenn er keine Beweise dafür sieht, dass Münztypen „zielgerichtet waren“, schreibt er doch, man solle „ein gewisses

---

167 Bei Eckhardt 2011a findet neben der schon bekannten Funktion einer Münze als Trägerin politischer Botschaften auch der neuere aprioristische Ansatz Erwähnung, der dem Medium zusätzlich eine gestaltende Funktion zuschreibt.

168 Göbl 1978, 29.

169 Nach Martin 2011 95 ist das Phänomen der Programmatik eher bei römischen Münzen untersucht und festgestellt worden.

170 Noreña 2011, 261 f. stellt die auf Bronzemünzen zu findenden Congiaria/Verteilungszenen den Darstellungen der personifizierten Liberalitas auf Gold- und Silbermünzen gegenüber und leitet daraus ab, dass direkte Bilder und soziale Botschaften für Benutzer kleiner Nominale, abstrakte Bilder und politische Botschaften für Benutzer großer Nominale Verwendung finden.

171 Mattingly 1950, 46 f.: „It was clearly meant to instruct and educate as well as to amuse and to supply essential needs. It lent itself admirably to the purpose of informing the public of what the government meant them to know and of enlisting their support for imperial policies. Its value as propaganda was fully realized by those who had the control of it.“

172 Kemmers 2006; Kemmers 2009.

173 Duden (1989) 1187 s. v. Propaganda: „systematische Verbreitung politischer, weltanschaulicher o.ä. Ideen und Meinungen mit dem Ziel, das allgemeine Bewusstsein in bestimmter Weise zu beeinflussen“. – Zimmermann – Weber 2003, 11 f. zur Diskussion der Begriffe Propaganda, Selbstdarstellung und Repräsentation. Sie verstehen den Propaganda-Begriff in einem parteiischen Kontext, intentionell und manipulativ.

174 von Reden 2007, 29.

175 Erhardt 1984, 45-47.

176 Crawford 1983, 57-59. – weitere Quellen zu dieser Position: Martin 2011 Anm. 70.

177 Howgego 2000, 81.

Maß an Absicht über die reine Ehrenfunktion heraus und gewisse Rücksichten auf die Wirkung, die die Münzen auf diejenigen hatten, die sie benutzten, nicht für bestreitbare Hypothesen halten.“ Dem folgt auch Caroline Lehmler für die hellenistischen Prägungen aus Syrakus, sieht sie in den Münzen doch ein „kulturpolitisches Instrument“<sup>178</sup>. Jedoch erst mit dem Hellenismus sei nach Caroline Lehmler durch die Kombination des in einem Flächenstaat einheitlichen Währungssystems mit einheitlichen Bildern die Möglichkeit gegeben gewesen, ein Bild stärker zu forcieren, was z. B. mit dem Herrscherportrait auch umgesetzt worden sei<sup>179</sup>. Zuvor jedoch legitimierten bereits westgriechische Städte ihre Existenz über Gründungsheroen und -mythen, die dann auch auf den griechischen Münzen der Spätarchaik und Klassik dargestellt wurden<sup>180</sup>. Den frühen griechischen Münzen hingegen bescheinigt Stefan Ritter ein „deutliches Missverhältnis von Inhalt und Form – minimale Botschaft (Hauptgottheit), aber varianten- und kunstreiche Formsprache“ und damit „ein Nebeneinander von Inhaltsleere und Formenfülle“<sup>181</sup>.

Setzt man nun eine wie auch immer geartete Kommunikationsfunktion des Mediums Münze voraus, stellt sich die Frage, welches Bild als passend erachtet wurde, um eine Botschaft zu verbreiten. Hierfür werden oftmals moderne und antike Bilder und Bildmedien miteinander verglichen<sup>182</sup>. Dass es sich bei der Auswahl der Bilder um eine bewusste Selektion handelte, ist unbestritten. Katharina Martin vergleicht antike Münzbilder mit zeitgenössischen Fotos von Prominenten oder Politikern, die explizit für die Öffentlichkeit freigegeben wurden, wie z. B. auf Wahlplakaten, Briefmarken oder Homepages<sup>183</sup>. Wie auf den modernen Wahlplakaten müsse auch auf den Münzbildern nicht jedes Detail verständlich sein, erkenne man doch z. B. bestimmte Gesten und Motive im jeweiligen Kontext wieder. So sei auch vom antiken Rezipienten nicht jedes ikonographische Detail genau so verstanden worden, wie es der Sender intendiert hätte. Ein allgemeines Verständnis vieler Bilder könne jedoch vorausgesetzt werden<sup>184</sup>.

---

178 Lehmler 2005, 60 f.

179 Lehmler 2005, 60 f.; Howgego 2000, 73 stellt fest, dass, obwohl bereits ab dem 7. Jh. Statuen von Einzelpersonen existierten, die Darstellungen von nichtgöttlichen Individuen auf Münzen lange Zeit eher ein östliches Phänomen (z. B. Persien) blieben. Dies sei u. a. auch in der politischen Situation begründet.

180 Z. B. Herakles als *oikistes*; Howgego 2005, 6.

181 Ritter 2002, 17.

182 Ritter 2008, 11-13. 208 mahnt aber auch zur Vorsicht beim Vergleich von alten und neuen Bildern sowie Bildmedien. In seinem Buch „Alle Bilder führen nach Rom“ zeigt er die Gemeinsamkeiten und Unterschiede antiken und modernen Sehens am Beispiel römischer Kunst auf. Ein Unterschied sei der Adressat. So sind antike Bildwerke in den Alltag integriert und nicht als „Kunst“ im heutigen Sinne zu bezeichnen. Hingegen kommen moderne Kunstobjekte in geschlossenen Kontexten (Museen, Galerien) vor, wo sie für eine spezifische Gruppe („elitärer Kreis“) ausgestellt sind. Ein weiterer Unterschied findet sich in der Botschaft, die das Objekt aussendet. Besitzen antike Bildwerke eher einen Erinnerungscharakter, sind moderne Medien meist mit einem Motivationsversuch und einer Aufforderung zum Handeln verbunden. Hier bezieht sich Ritter explizit auf die Werbung.

183 Martin 2011; wobei die Mehrzahl der Beispiele bei Martin auch hier wieder römische Münzen sind. – Hamann 2007, 29. 35-38 merkt im Rahmen seiner Beschäftigung mit Fotos im Bereich der „Visual History“ an: „... Bilder können ... dem Rezipienten durch ihre spezifisch bildhaften Qualitäten Deutungen von Vergangenheit nahe legen“ und weiter „Fotos determinieren Deutungen nicht, sondern machen dem Rezipienten Angebote der Deutung“ und verweist im Folgenden darauf, dass auch ein kurzer Blick auf ein Bild den Betrachter beeinflusst, wie z. B. lernpsychologische Erkenntnisse zeigen. – Martin 2011, 94 versucht das Bild als eigenes Untersuchungsobjekt besser zu verstehen, indem sie der Münze Bilder aus zeitgenössischen Medien gegenüberstellt (z. B. Briefmarke), die in Präsenz und Bedeutung den antiken Münzen eher entsprechen als es die heutigen Münzen tun.

184 Martin 2011, 133.

Nach Marion Meyer gebe es drei Möglichkeiten, wie ein Betrachter einem Münzbild Bedeutung gibt: durch Erinnerung, durch funktionalen oder geographischen Kontext sowie durch explizite Aussagen<sup>185</sup>.

Bei letzteren sei relevant, wer die Aussage wann gemacht habe, denn diese könne erläuternd, interpretativ oder auch karikierend sein. Wie oben bereits angedeutet, ist Caroline Lehmler der Meinung, dass es sich bei den Münzen um ein kulturpolitisches Medium handele, mit dem man Botschaften an Gruppen senden könne. Andererseits weist sie aber auch darauf hin, dass bereits umlaufendes Geld die Wirkweise des aktuellen Münzbildes „verwässere“<sup>186</sup>. Hinzu kommt ihrer Meinung nach auch, dass eine Münzikonographie durch die historische Situation überholt werden könne. Hier verweist aber Stefan Ritter zu Recht darauf, dass nur sehr selten ein Verweis auf das tagespolitische Geschehen erfolgte<sup>187</sup>. Christopher Erhardt nennt bezüglich des Bildverständnisses mehrere Möglichkeiten, wie die Ikonographie dem Benutzer verständlich gemacht werden konnte bzw. wie eine gewünschte Interpretation forciert wurde. So sind für ihn Staatsangestellte oder Soldaten „Opinion-Leader“, die die Bildbotschaft auf den neuen Münzen, in denen sie bezahlt werden, verstanden und diese dann weiterverbreitet hätten. Aber natürlich habe auch die breite Masse Bilder verstehen können. Nach Christopher Erhardt habe es verschiedene Mechanismen gegeben, um eine Gruppe so zu steuern, dass sie ein Münzbild mit sich selbst in Verbindung gebracht habe: Rückgriffe auf Bilder aus anderen Gattungen<sup>188</sup>, öffentliche Auftritten von Politikern, welche auf die Bilder und deren Bedeutung hinwiesen oder altes, bekanntes Bildmaterial wieder verwendeten und gegebenenfalls mit neuem Inhalt verknüpften<sup>189</sup>. Neben der ikonographischen Eindeutigkeit und dem Vertrauen auf die Bekanntheit des Motivs, sogenannte

---

185 Meyer 2006, 1 zur Erinnerung: „Identität, objektive Gleichheit bis subjektiv empfundene Ähnlichkeit“, zum Kontext: funktional (Nominal, Legende) oder räumlich (Münzfuß, Legende. – Hamann 2007, 29: „Der Nutzer begegnet dem Bild immer in spezifischen Kontexten: dem konkret-situativen Kontext, dem persönlichen biographischen Kontext, dem allgemein historischen und gesellschaftlichen Kontext seiner jeweiligen Gegenwart und dem Kontext, der durch den Ort der Veröffentlichung gegeben ist. Zur Standortgebundenheit des Rezipienten gehören auch die ihn (bewusst oder unbewusst) leitenden Kategorien und Mittel, mit denen er dem Bild begegnet (individuelle und/oder kollektive Wertmaßstäbe, Sprache und die damit verbundenen Kategorien etc.). Auch das Bild selbst steht im Kontext einer Rezeptions- und Wirkungsgeschichte, die den Rezipienten beeinflussen kann – der ‚gebildete‘ Blick hat gegebenenfalls gelernt, wie ein Bild zu interpretieren oder gar zu bewerten ist.“. – Eine interessante Analyse der verschiedenen Eigenschaften und Entwicklungen in der baktrischen Münzprägung in hellenistischer Zeit findet sich bei Dumke 2014.

186 Lehmler 2005, 60 f.; so auch Crawford 1983, 57-59 in seiner Argumentation gegen das Überstrapazieren von Münzbildern als Botschaft.

187 Ritter 2002, 158 f.

188 Noreña 2011, 262-265 merkt an, dass die Übernahme von Bildern auch in die andere Richtung funktioniert habe, also von der Münze auf ein Objekt aus einem anderen Kontext, ein sog. „Feedback-Loop“. So werden z. B. öffentliche Bilder unter Augustus auch in den häuslichen Kontext übernommen, wobei die Münzprägung eine entscheidende Rolle gespielt haben könnte; ein weiteres Beispiel sind bestimmte „Superlativen-Ehrungen“ für den Kaiser, die in provinziellen Inschriften erst auftreten, nachdem diese Begrifflichkeiten auf Münzen erschienen waren.

189 Erhardt 1984, 49-51. – auch Rowan 2016, 14 wies darauf hin, dass auch Bilder eine Objekt-Biographie haben. Sie könnten „re-valued, re-imbued [...], re-appropriated, or even reincarnated“ werden. Sie seien nicht passiv, sondern könnten Auswirkungen auf den Betrachter haben. Bedeutungen des Bildes und die Assoziation zu einem Bild wandle sich mit dem Kontext.

„Schlüsselbilder“<sup>190</sup>, bestand auch die Möglichkeit, über eine Legende, ein eindeutiges Attribut oder ein erläuterndes Rückseitenbild das Verständnis der Vorderseiten-Ikonographie zu erhöhen<sup>191</sup>. Carlos Noreña schlägt ungeachtet dessen vor, die Frage nach der Verständlichkeit von Bildern nicht mit „verständlich“ oder „unverständlich“ zu beantworten, sondern sie in einem Verständlichkeits-Bereich anzugeben<sup>192</sup>.

Zu all den genannten Argumenten kommt hinzu, dass neben dem gezielten Vermitteln und konkreten Erkennen einer dedizierten Botschaft vielfach auch bewusst ein Interpretationsspielraum gelassen werden konnte. Zwar setzt auch Stefan Ritter für das Verständnis eines Münzbildes Hintergrundwissen voraus, sieht aber ebenfalls die „semantische Offenheit“, welche für unterschiedliche Lesarten an verschiedenen Orten und Zeiten spräche. So sei z. B. bei lokalen Gottheiten/Heroen eine Adaption nur möglich, wenn die Ikonographie so offen bzw. allgemein gehalten sei, dass sie auch auf andere Götter/Heroen übertragen werden könne<sup>193</sup>. Hierbei überrasche, wie weit Bilder verbreitet würden, aber auch, wie begrenzt der Bildervorrat zu sein scheine. Manche Münzbilder lassen aber auch dem „wissenden Betrachter“ immer noch zwei mögliche Lesarten. Clare Rowan erläutert dies an einer „römisch-makedonischen Münze“, deren Zweideutigkeit Raum lasse, um sowohl römische als auch makedonische Betrachter anzusprechen<sup>194</sup>. Hier sei scheinbar bewusst auf eine erklärende Legende verzichtet worden. Aber dennoch, so Wells, was immer der Produzent eines Bildes intendiert habe, es sei der individuelle Betrachter, der die Bedeutung in ein Bild hineinlegt<sup>195</sup>. Ohne „schriftliche Anweisung“, wie der Produzent das Bild verstanden wissen will, variiert die Rezeption. Hier ist auch der Kontext zu berücksichtigen, konkret: ob man dem Bild als Fremder oder Vertrauter gegenüber tritt. Für ein Mosaik beschreibt es Fehr folgendermaßen: „Der Betrachter, der sich im Aufstellungsraum gewohnheitsmäßig bewegt, darf erwarten, dass das Bild auf seine Wahrnehmungsgewohnheiten eingeht, für den Betrachter, der sich in demselben Raum als Gast bewegt, blieb eine allgemeine Lesbarkeit.“<sup>196</sup> Nicht zuletzt muss man sich beim Lesen von Bildern auch stets bewusst sein, dass wir uns, wie Stefan Ritter formuliert, „wenn wir fremde Bilder betrachten ... zwangsläufig selbst ins Spiel“ bringen<sup>197</sup>. Gerade antike Bilder kommen nur vereinzelt oder aus dem Zusammenhang

---

190 Unter Schlüsselbildern versteht Hamann 2007, 41 Fotografien, „die aufgrund der Häufigkeit, der Dauer und der Streuung ihrer Publizierung einen kontinuierlich hohen Bekanntheitsgrad haben. Sie werden häufig an prominenter Stelle, zum Beispiel auf Titelbildern, abgedruckt und in verschiedenartigen Medien wie Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und der Werbung auf unterschiedliche Art und Weise eingesetzt. Sie haben eine auffällige Komposition. Schlüsselbilder werden (von staatlichen Exekutiven) auch als Träger eines für identitätsrelevant erachteten Sinns mit geschichtspolitischen Intentionen genutzt (zum Beispiel in Museen, als Vorlage für Denkmäler oder Briefmarken). Ihre Präsenz im kollektiven Gedächtnis zeigt sich auch darin, dass diese Aufnahmen aus aktuellem und politisch motiviertem Anlass häufig die Grundlage für Adaptionen, Zitate und Karikaturen im Bereich der Kunst, der Publizistik oder der populären Alltagskultur sind.“

191 Ritter 2002, 154.

192 Noreña 2011, 262-265 erarbeitete diese These am Beispiel von römischen Münzen. Hier sieht er an dem einen Ende lokale Münzen mit lokalem Umlauf und an dem anderen z. B. spätrepublikanische Münzen mit Bildern, die für die römische Elite zugeschnitten waren. Im Mittelfeld setzt er die imperialen Münzen an, bei denen jedoch sozusagen ein „römisch-latinisches Basiswissen“ vorhanden gewesen sein müsse.

193 Ritter 2002, 158-161 fügt als Beispiel an, dass so das allgemeine Bild der Nymphe adaptiert wurde, nicht konkret das der Arethusa.

194 Rowan 2016, 5 f. Abb.1 merkt an, dass makedonische Betrachter den Kopf über das ihnen bereits von älteren Münzen bekannte Bild als Perseus interpretieren. Der römische Betrachter hingegen den Kopf als Roma deuten würden. – Fehr 1988, 129 f. nennt als weiteres Beispiel für eine mehrfache kulturelle Lesbarkeit (griechisch-makedonisch und ägyptisch) ein Alexandermosaik, bei dem „in jeder der beiden Kulturen die Möglichkeit bestand, durch eine kombinierte Anwendung von Codes aus dem bildlichen, literarischen, politisch-ideologischen, religiös-kultischen und mythischen Bereichen die Vielzahl der in der ‚Alexanderschlacht‘ enthaltenen Informationen zu einem sinnvollen Gesamtgefüge zu ordnen, d.h. mit der jeweiligen traditionellen Denk-, Glaubens- und Handlungswelt in Übereinstimmung zu bringen.“

195 Wells 2008, 15.

196 Fehr 1988, 130.

197 Ritter 2008, 11.

gerissen auf uns. Bei dem neuzeitlichen Lese- und Deutungsvorgang fließen zwangsläufig auch eigene Ideen und Vorstellungen mit ein.

Zusammenfassend lässt sich zunächst festhalten, dass es keine einfache und eindeutige Lösung gibt bei den Fragen nach der Funktion von Geld bzw. Münzen oder der Bedeutung des Münzbildes. Oder mit Stefan Ritter<sup>198</sup>: Bei der Beantwortung der Frage, „ob und, wenn ja, in welcher Hinsicht griechische Münzen Botschaften über das Selbstverständnis des verantwortlichen Staates oder Herrschers vermitteln sollen“, sei in beiden Fällen „mit monokausalen Erklärungen nicht weiter zu kommen“.

---

198 Ritter 2002, 16-18; so auch Howgego 1990, 25.

## Kapitel 4

# Bild- und Kommunikationstheoretische Aspekte

Ein grundlegendes Verständnis der Vorgänge des Sehens und Wahrnehmens sowie die Kenntnis unterschiedlicher Bildtheorien sind elementar für den wissenschaftlichen Umgang mit antiken Bildern.

Bildtheoretische Ansätze spiegeln sowohl den zeitlichen als auch den teilweise fachfremden wissenschaftlichen Kontext wider, in dem sie entstanden sind, z.B. Linguistik, Kunstgeschichte etc. Auch wenn die verschiedenen Theorien heterogen sind und sich teilweise widersprechen, ist es nach Lambert Schneider relevant, dass sie „weg von der Betrachtung einzelner Dinge hin zur Betrachtung von Zusammenhängen“ führen<sup>199</sup>.

### 4.1 Sehen, Wahrnehmen, Bewerten

Bereits in den antiken Quellen ist zu erkennen, dass es sich beim Sehen um keinen rein körperlichen Vorgang handelt, sondern dass dieser immer in einem situativen oder emotionalen Kontext steht. So verwendete bereits Homer zehn verschiedene Begriffe, die sich alle in der Art und Weise unterscheiden, wie der Sehvorgang ausgeführt wird<sup>200</sup>. Die Begrifflichkeit für ein eher funktionales Sehen im Sinne von „Zuschauen“ oder „Betrachten“ (θεωρέω) findet erst in der 2. H. d. 5. Jh. ihren Niederschlag in der Sprache<sup>201</sup>. Während also der Begriff des Sehens in der Frühzeit sprachlich stark mit den dazugehörigen Situationen und Emotionen verknüpft war, wird diese Verbindung in der Folgezeit durch den Zusatz verschiedener Adverbien näher bestimmt.

Aber auch noch in der heutigen Zeit wird eine teils sprichwörtliche Verbindung vom Sehen zum Körperempfinden und zu den Emotionen gezogen: Blicke „können töten“ oder nehmen uns in verschiedener Weise emotional gefangen (Schönheit, Ekel, Entsetzen). Es ist also für ein wissenschaftliches Arbeiten mit dem Thema Ikonographie wichtig, auch die eigenen visuellen Erfahrungen zu analysieren und zu interpretieren, bevor man sich damit beschäftigt, wie in der Vergangenheit Bilder gesehen und rezipiert wurden<sup>202</sup>.

Zunächst stellt sich jedoch die Frage, was ein Bild ist. Steht im Deutschen für verschiedenste Arten von Bildern physischer oder imaginärer Art nur das eine Wort

---

199 Schneider 2006, 17. – Samida 2010, 100 stellt die Forderung nach einem fachübergreifenden bildwissenschaftlichen Diskurs mit „einem gemeinsamen Theorierahmen“.

200 Snell 2011, 13-16 belegt dies mit den folgenden Beispielen; bzgl. der Ausführung: analog „starren“ oder „sehnsuchtsvoll schauen“ (δέρκομαι, παπταίνω); auf das Gesehene Objekt und die damit verbundenen Gefühle ausgerichtet (ἀεύσω (positiv), ὄσσομαι (Gefahr, ahnen); von den zehn Wörtern werden vier in der Folgezeit nicht mehr benutzt.

201 Eine Verbindung zu dem in gleicher Zeit aufblühenden Theater ist deutlich.

202 Wells 2008, 21. – Breckner 2010, 39: Bilder „können sowohl Sachverhalte konkret anzeigen, als auch abstrakte Vorstellungen [...] sowie emotionale und/oder leibliche Reaktionen hervorrufen“. – Belting 2011, 11: „Es kommt immer wieder zu Unschärfen in der Rede über Bilder. [...] Nicht nur reden wir von ganz verschiedenen Bildern auf die gleiche Weise. Wir wenden auch auf Bilder gleicher Art ganz verschiedene Diskurse an.“

„Bild“ zur Verfügung, verweist W. J. T. Mitchell im englischen Sprachraum auf die Differenzierung der beiden Begriffe „picture“ (physikalisches Bild, materielles Medium) und „image“ (immaterielles Bild, nicht ohne weiteres zerstörbar, kann sich in einem „picture“ manifestieren)<sup>203</sup>. In der Einleitung des aus der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“ entstandenen Sammelbands „Verwandte Bilder“ erläutern Ingeborg Reichle, Steffen Siegel und Achim Spelten die Frage mit dem Wittgensteinschen Begriff der „Familienähnlichkeit“. Demzufolge müsse man, um ein Bild zu verstehen, seine Stellung innerhalb der Bilderfamilie verstehen<sup>204</sup>.

Es ist hilfreich, wenn antike Darstellungen mit schriftlichen Erläuterungen wie Beischriften oder Legenden versehen wurden, die uns die Identifikation der dargestellten Figuren ermöglichen. Hier ist eindeutig ersichtlich, wen oder was der Schöpfer eines Bildes in der Darstellung erkannt wissen wollte. Auch antike Schriftquellen können zum Verständnis antiker Bilder beitragen, indem sie auf nicht mehr existente Objekte als Bildvorlagen hinweisen, ein nur unvollständig auf uns gekommenes Objekt in seiner Ganzheit beschreiben oder Erklärungen über die Bedeutung eines Bildes geben. Im letzten Fall muss man sich jedoch bewusst machen, dass es sich hier um die Sichtweise eines Einzelnen oder einer Gruppe handelt. Daher ist es relevant, zu prüfen, aus welcher Position heraus der Autor diese Hinweise gibt, ob als Teil des Entstehungsprozesses oder als Rezipient, und in welchem politischen und sozialen Kontext die Beschreibung entstanden ist.

Wenn wir vom „Sehen eines Bildes“ sprechen, müssen dabei drei Vorgänge unterschieden werden: den physisch-optischen Sehvorgang, die Wahrnehmung und das Verständnis bzw. die Deutung des Gesehenen als psychologischen Vorgang. Das Vokabular zu diesen Prozessen ist meist durch die Fachrichtung geprägt, die den jeweiligen Vorgang erforscht, also durch Physik, Medizin, Psychologie oder Kunstgeschichte<sup>205</sup>. Bei dem physischen Sehvorgang fällt Licht durch Pupille und Linse auf die Netzhaut, wo Fotorezeptoren stimuliert werden, die daraufhin elektrische Impulse aussenden, welche über Nervenbahnen ins Gehirn gelangen. Die einlaufende sensorische Erregung wird nur zum Teil an das Bewusstsein weitergeleitet. Ein großer Teil wird unbewusst weiterverarbeitet und erleichtert so schnelle Reaktionen im Alltag. Emotionale Bewertungen werden vom limbischen System vorgenommen<sup>206</sup>. Die bewusste Wahrnehmung dient zum Erkennen von Dingen und zum Reflektieren des Gesehenen. Wahrnehmung ist keine passive Aufzeichnung von Sinnesreizen, sondern die Kategorisierung, Identifizierung und Interpretation der jeweils verfügbaren Daten<sup>207</sup>. Diese Interpretation basiert u. a. auf gesammeltem Wissen, Erfahrungen, Erwartungen und Vorurteilen. Es gibt gestaltpsychologische Gesetze, wie Dinge wahrgenommen

---

203 Im Folgenden seien bei der Verwendung des Wortes „Bild“ innere Bilder der Art wie Illusionen, Täuschungen oder Einbildungen ausgeschlossen. – Günzel – Kümmerling 2014, 3 f. merken an, dass bereits Platon zwischen verschiedenen Erfahrungsebenen von Bildern unterschieden hat. Der sichtbare Bereich (horaton) unterteilt sich in natürliche Bilder, wie Schatten oder Spiegelungen, (eidola) und Nachahmungen (mimesis) von Existentem (mimesis eikastike) und Nichtexistentem (mimesis phantastike). Interessant ist hierbei, dass der indoeuropäische Wortstamm \*eik mit dem „sich gleichen“ oder „vergleichen“ verbunden ist, demnach eine Ähnlichkeitsbeziehung aufruft. – Schulz 2010, 86-88.

204 Reichle u. a. 2008, 8 f.: „Das, was wir »Bilder« nennen, ist keine sehr einheitliche Gemeinschaft“. Und weiter: „Wenn es nichts Gemeinsames gibt, das allen Elementen zugesprochen wird, die sich unter dem Begriff des Bildes versammeln, dann scheint dieser Begriff auch nichts Eigenes, nichts Eigentliches zu benennen, sondern nur als eine Art Gefäß zu dienen, in dem höchst verschiedene Arten von Bildlichkeit versammelt werden. Doch dieser Eindruck täuscht. Es ist eine der Pointen Wittgensteins, dass eine Einheit von Einzeldingen auch durch Familienähnlichkeiten geschaffen werden kann [...] Bilder werden also nicht schon deshalb zu Bildern, weil sie Familienähnlichkeiten mit anderen Bildern haben, sondern weil durch diese Familienähnlichkeiten ein Ganzes geschaffen wird, zu dem das einzelne Bild sich jeweils verhält. Bildlichkeit ist die Eigenschaft, eine Stellung in der Familie der Bilder einzunehmen.“

205 Günzel – Kümmerling 2014, 61-68.

206 Hierzu gehört es auch, ein Bild als angenehm oder schön zu empfinden. Zur Theorie des Sehens s. Wells 2012, 19-22 der feststellt, dass wir nicht mit unserem Auge sehen, sondern mit unserem Gehirn.

207 Zu Wahrnehmungspsychologie als bildtheoretischem Konzept s. auch Günzel – Kümmerling 2014, 61-68.

werden, aber auch eine empirische Verteilung von Wahrnehmungsmöglichkeiten<sup>208</sup>. Obwohl die Sinnesorgane und der optische Prozess physiologisch gleich bleiben, unterliegt unsere Wahrnehmung einem kulturellen Wandel<sup>209</sup>. So bestimmen vorangegangene Sehgewohnheiten den Mechanismus, welcher die Informationen bewertet und aussortiert<sup>210</sup>. Bereits Johann Wolfgang von Goethe erkannte: „Man sieht nur, was man weiß. Eigentlich: Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht“<sup>211</sup>. Oder im Sinne moderner Kommunikationstheorien ausgedrückt: Es ist der Empfänger, der die Bedeutung konstituiert. Sein Vorwissen, d. h. der semantische Kontext, in dem Bilder empfangen werden, bestimmt, welche Informationen dem Betrachter wichtig sind. Mit jedem Bild, das man sieht und wahrnimmt, erweitert man das in der Kindheit angelegte Bildgedächtnis. Durch Wiederholung ähnlicher Motive und Kompositionen bilden sich Konventionen und Sehgewohnheiten heraus, an die man mit neuen Bildern anknüpft. Mit diesem Bildervorrat im Kopf gleichen wir alles ab, was wir sehen<sup>212</sup>.

Bezugnehmend auf die Theorien von Peter Berger und Thomas Luckmann wenden Ralph von den Hoff und Stefan Schmidt den „Sozialkonstruktivismus“ auf die Wahrnehmung von Realität und Bildern an, indem sie eine Wechselbeziehung zwischen der „gesellschaftlichen Wirklichkeit“ (z. B. Institutionen, Strukturen) und den „symbolischen Sinnwerten“ (z. B. Riten, Mythen, Rollenzuweisung) postulieren<sup>213</sup>. Die Sinnwerte unterteilen sich weiter in „kollektive Vorstellungs- und Wahrnehmungsmuster“ und in die daraus hervorgehenden Praktiken, mit denen Menschen ihre jeweilige Wirklichkeit konstruieren. Bilder nähmen hier eine Doppelfunktion ein, d. h. sie gehören zu den „kollektiven Vorstellungs- und Wahrnehmungsmustern“ und seien somit kulturelle Faktoren. Hierbei sind Bilder sowohl gleichzeitig gestaltend als auch gestaltet sowie ein Konstrukt, welches persönlich und kollektiv symbolisch aufgeladen wird<sup>214</sup>.

Nach Hans Belting werden hierbei unsere inneren Bilder, selbst wenn sie kollektiven Ursprungs sind, als „eigene“ Bilder wahrgenommen<sup>215</sup>.

Im Folgenden werden die für die ikonographische Fragestellung hilfreichen Methoden zur Bild- und Kommunikationstheorie kurz erläutert.

## 4.2 Bildtheorien – Analyse und Reflexion von Bildern

Die **semiotische Bildtheorie** geht davon aus, dass Bilder zu der Gattung von Zeichen gehören und daher zu ihrem Verständnis auch die Methoden der Zeichentheorie angewendet werden können<sup>216</sup>. Meist ist ein Interpretationsakt notwendig, um vom Zeichen zu seiner Bedeutung zu gelangen. Als moderne Begründer der aus zahlreichen Wurzeln entstandenen Theorie gelten der Schweizer Linguist Ferdinand de Saussure, der sie „Semiologie“ nannte, und der amerikanische Philosoph, Naturwissenschaftler und Semiotiker Charles Sanders Peirce. Sind in der frankophonen Tradition nur der Sender und

---

208 Böhlinger u. a. 2011, 30-33. 41-47; gestaltpsychologische Gesetze: Gesetz der Nähe, Gleichheit, Geschlossenheit usw.; empirische Verteilung von Wahrnehmungsmöglichkeiten: Bewegung, Richtung, usw.

209 Böhlinger u. a. 2011, 5; Rosenzweig 2001, 44; Roth 1998, 253; Belting 2011 19-21; Wells 2012, 13.

210 Wells 2008, 28 f.

211 Brief an Friedrich von Müller, 24. April 1819. – Im Alltagsleben erfahrbar an optischen Täuschungen; Wells 2008 31-35; auch Wells 2012, 12.

212 Ritter 2008 208-211; Wells 2008 18-20.

213 P.L. Berger – T. Luckmann, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Fischer-Taschenbücher 6623: Forum Wissenschaft, Gesellschaften 17 (Frankfurt am Main 2000); Hoff – Schmidt 2001, 10-18; kritisiert durch A. Giddens, Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung (Frankfurt am Main 1984).

214 Auch Breckner 2010, 112. 267 sagt: „Nur das ist ein Bild, was als solches wahrgenommen und gebraucht wird. Und was als Bild wahrgenommen, bezeichnet und gebraucht wird, ist historisch nicht nur variabel, sondern auch mit verschiedenen und nicht zuletzt politischen Bedeutungen aufgeladen“.

215 Belting 2011, 11. 21; auch Breckner 2010, 267.

216 Semiotik (σημειον – Zeichen) beschäftigt sich mit Zeichensystemen unterschiedlicher Art; Spelten 2008, 83 f. – Günzel – Kümmerling 2014, 42-46: zu den unterschiedlichen Ansätzen bezüglich der Ähnlichkeit des Zeichens/Bildes mit dem, was es repräsentiert.

das Zeichen mit seiner Bedeutung von Interesse, kommt im anglophonen Modell noch der Empfänger hinzu, da er dem gesendeten Zeichen die Bedeutung verleiht<sup>217</sup>. Charles Morris entwickelte darauf aufbauend ein Modell zur Bedeutungsentwicklung von Zeichen<sup>218</sup>.

Die Einwände gegen die semiotische Bildtheorie sind zahlreich<sup>219</sup>. Einer davon ist der unilaterale Zusammenhang von Zeichen und ihrer Bedeutung. So definiert Hans Peter Hahn eine „semiotische Schwelle“, nach der Objekte mehrere Bedeutungsebenen haben könnten, welche situativ in Erscheinung träten<sup>220</sup>. Für Hans Belting ist auch die kognitive Herangehensweise an ein Bild fragwürdig, bleibe doch die „sinnliche, körperbezogene Wahrnehmung“ unberücksichtigt<sup>221</sup>. Immer wiederkehrender Kritikpunkte sind hierbei vor allem das stark von Literalität geprägte Konzept und die damit einhergehende Terminologie<sup>222</sup>. So sei z. B. die Übertragung der Theorien zu Sprachzeichen auf andere Zeichen fragwürdig<sup>223</sup>. Susanne Langer verdeutlicht dies auch an den unterschiedlichen Rezeptionsvorgängen. Müssten diskursive Zeichen in einer bestimmten Reihenfolge rezipiert werden, seien bei präsentativen Zeichen Reihenfolge und Relevanz der Elemente dem Rezipienten überlassen<sup>224</sup>.

Die **Semantik**, die Wissenschaft von der Bedeutung der Zeichen, ist von der Semiotik, als deren Teilgebiet sie fungiert, etymologisch eindeutig, in der wissenschaftlichen Verwendung aber oftmals nur unscharf abgegrenzt<sup>225</sup>. Archäologische Bedeutsamkeit erlangte sie v. a. durch die konstruktivistische Arbeit Tonio Hölschers, der sich in seinem Werk „Römische Bildsprache als semantisches System“ mit dem Zeichencharakter antiker Bilder auseinandersetzt und Bilder als „Medium des kollektiven Gedächtnisses“ und „Symbole der kollektiven Identität“ beschreibt<sup>226</sup>. Seiner Auffassung nach sind Bilder Teil eines kulturellen Systems, daher auch „Objekt der Semiotik“ und könnten nur im jeweiligen kulturellen Kontext gelesen und verstanden werden. Hierfür sei eine dreistufige Vorgehensweise bei der Interpretation zu beachten, bei der zunächst die Bedeutung zu ermitteln sei. Anschließend müsse der kulturelle Horizont des Objektes untersucht werden, in dem man nach den vorhandenen Bildthemen und deren Bedeutung suche. Schließlich seien noch die „unbewussten Strukturen des Wahrnehmens, Denkens, Verhaltens und Handelns“ einzubeziehen, was sich bei der Untersuchung antiker Objekte oftmals schwierig gestalte<sup>227</sup>. Bilder würden durch Selektion und Konstruktion innerhalb bestehender „kultureller Konventionen“ geschaffen<sup>228</sup>. Die Bilder schlossen

---

217 Sog. Semiotisches Dreieck (Zeichen, Empfänger, Objekt); Peirce unterschied die Zeichen auch hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit mit dem Objekt, welches sie repräsentieren, in Ikonen (ähnlich), Index (direkter Verweis, unähnlich) und Symbole (arbiträr, Bedeutung durch Konvention). – Böhringer u. a. 2011, 24-26; Eggert 2010, 62; Hahn 2005, 118 f.; Hahn 2003, 35 weist darauf hin, dass auch die Theorie des Philosophen Roland Barthes die Polysemie von Objekten beinhaltet.

218 Böhringer u. a. 2011, 26 f.: a) Syntaktik (wie?, formale Gestaltung), b) Semantik (was?, Bedeutung), c) Pragmatik (warum?, Zweck und Kontext).

219 Z. B. Schneider u. a. 1979, 9-19 hält vieles aus der klassischen Zeichentheorie für überholt, da sie den prozesshaften Charakter außen vor lasse. Nützlich sind für ihn das Syntaktik/Semantik/Pragmatik-Dreieck, die relationale Definition von Zeichen sowie die konstituierende Rolle der Pragmatik.

220 Hahn 2005, 115-117.

221 Belting 2011, 14.

222 Mitchell 1997, 31 unterstellt den Geisteswissenschaften einen „ikonophoben Logozentrismus“, der das Wort dem Bild überordnet; Günzel – Kümmerling 2014, 11.

223 Eggert 2010, 65; Hahn 2005, 117 f. 137; Hölscher 2000, 148 fordert eine eigene Terminologie und eine Abkehr von Begrifflichkeiten wie „Bilder lesen“ oder „Bildsprache“.

224 S. Langer, Philosophie auf neuen Wegen (Cambridge 1942); Hahn 2005, 123.

225 Semantik (σημαίνειν: bezeichnen, zum Zeichen gehörig); die Semantik beschäftigt sich typischerweise mit den Beziehungen zwischen den Zeichen und deren Bedeutungen.

226 Hölscher 1987; Hölscher 2000, 159; auch Breckner 2010, 267: „Bildbedeutungen und Sinnbezüge gehen vielmehr aus kulturellen Codierungen hervor und sind somit Teil [...] mehr oder weniger kollektiv geteilter Wahrnehmungs- und Sichtweisen [...]“.

227 Hölscher 1992, 464 f. 471.

228 Böhringer u. a. 2011, 27; wie in den vergangenen Kapitel bereits das Erlernen eines Bild-Gedächtnisses postuliert wurde, wird hier das Erlernen der Bedeutungen von Zeichen, analog zum Erlernen Vokabeln einer Fremdsprache, formuliert.

sich „zu einem vielfältigen Repertoire von bildlichen Vorstellungen zusammen“, welches wiederum „den imaginativen Haushalt der betreffenden Gesellschaft“ bilde. Daher sei es wichtig, so Tonio Hölscher, die soziale Situation zu untersuchen, in der die Bilder ihre jeweilige Funktion hätten<sup>229</sup>.

Münzen sind aufgrund ihrer reduzierten Bildhaftigkeit besonders für eine Betrachtung unter zeichentheoretischen Gesichtspunkten geeignet. Dennoch ist auch hier nicht von einer eindimensionalen Beziehung zwischen dem Bild und seiner Bedeutung auszugehen. Bilder müssen immer in den Kontexten gedeutet werden, aus welchen sie gesendet und in welchen empfangen wurden. Daher wird in dieser Arbeit der semantische Ansatz Tonio Hölschers, als besonders passend für die Analyse der Münzbilder angesehen. So birgt auch für Lambert Schneider vor allem die Ebene des Adressaten die „sozialgeschichtliche Bedeutung der antiken Kunst“<sup>230</sup>. Elementar ist aber auch der Hinweis Tonio Hölschers keinen „einheitlichen Geist“ in einer historischen Epoche anzunehmen, sondern sich der verschiedenen und divergierenden Strömungen bewusst zu sein<sup>231</sup>.

Die **Ikonologie** wurde Anfang des 20. Jh. von Aby Warburg zu einem Teil der modernen Kunstwissenschaften gemacht. Interdisziplinär wurde Warburgs Methode durch Georges Didi-Hubermann, der sich mit ihr auseinandersetzte und sie weiterentwickelte<sup>232</sup>. Für ihn sieht Warburg das Bild als ein anthropologisches Phänomen, das etwas über das Wesen einer Kultur zu einem bestimmten Zeitpunkt aussage<sup>233</sup>. Während Warburg jedoch Ikonographie und Ikonologie noch als austauschbare Begriffe verwendete, entwickelte relativ gleichzeitig Erwin Panofsky das heute noch in den Kunstwissenschaften gängige Dreistufenmodell. Es beinhaltet zunächst die vorikonographische und stilistische Beschreibung von Bildern, gefolgt von der ikonographischen Analyse und der ikonologischen Interpretation<sup>234</sup>. Genüge für die erste beschreibende Phase noch die allgemeine Lebenserfahrung, würden bei der Analyse bereits genauere Kenntnisse der literarischen Quellen, Typengeschichte etc. benötigt. Für die Interpretation ist das Wissen um den historischen, sozialen und philosophischen Kontext Voraussetzung, was auch einer der größten Kritikpunkte an Panofskys Methodik darstellt<sup>235</sup>. An dieser Stelle sei angemerkt, dass gerade bei der Betrachtung von Münz-Ikonographien scheinbare bildliche Ähnlichkeiten von unterschiedlichen Münztypen oftmals dazu führten, die beschreibende und ikonographische Analyse zu überspringen und direkt in die ikonologische Interpretation zu gehen, was dem Bildmaterial nicht gerecht wird.

Eine Verbindung zwischen der Ikonographie/Ikonologie und der zuvor besprochenen Semantik gelingt Tonio Hölscher durch die Anwendung des Dreidimensionen-Modells von Charles Morris<sup>236</sup>. Die erste Phase, die Semantik, untersucht das Verhältnis vom Zeichen zum Gegenstand und wendet hierbei die Denotation (konkrete Beschreibung, Ikonographie) und Konnotation (assoziative Bedeutung, Ikonologie) an. Die zweite Phase, die Syntaktik, untersucht das Verhältnis der Zeichen zueinander. Die dritte Phase, die Pragmatik, beschäftigt sich mit der Wirkung der Bildzeichen, die abhängig ist von der rezipierenden Gruppe sowie dem zeitlichen und räumlichen Kontext. Die Pragmatik ist über die im Kapitel 4.3 erläuterten kommunikationstheoretischen Modelle erfassbar.

---

229 Hölscher 2000, 149-157.

230 Schneider 2006, 17.

231 Hölscher 1992, 468; Hölscher 2000, 157.

232 Durch den sogenannten „pictorial turn“ (Mitchell, 1992) bzw. „iconic turn“ (Boehm, 1994) in den 90er Jahren des 20. Jh.

233 Günzel – Kümmerling 2014, 89 f.; Schulz 2005, 76-81.

234 Günzel – Kümmerling 2014, 90-93; Schulz 2010, 83-86.

235 Breckner 2010, 276-281 zu Erwin Panofsky und dessen Verhaftung im „Zeitgeist“ sowie der Weiterentwicklung durch Max Imdahl („Ikonik“).

236 Hölscher 2000, 160-163: „Bilder sind Zeichen. Ikonographie und Ikonologie sind daher Teile der Zeichenwissenschaft, der Semiotik“, und weiter: „Wenngleich der semiotische Ansatz die Phänomene der Bildkunst nicht in allen Aspekten ausreichend erfasst [...], sind doch viele Positionen für das Verständnis von Bildern hilfreich.“; Böhlinger u. a. 2011.

Ein grundlegender Unterschied zwischen **Phänomenologie** und Semiotik ist, dass das Bild primär als sichtbarer Gegenstand definiert wird, der auf seine spezifische Weise sichtbar ist und dabei Sinn generieren kann, aber keineswegs muss<sup>237</sup>. Nach Achim Spelten sind semantische und phänomenologische Bildtheorie miteinander gut vereinbar. Ein Bild sei ein Gegenstand, der eine visuelle Präsenz erzeuge und dadurch Zeichencharakter habe. Hierbei bilde das Aussehen des Bildes die „konstitutive Eigenschaft für seine Stellung im Zeichensystem“<sup>238</sup>. Aufgrund seiner theoretisierenden Elemente, der starken Objektbezogenheit<sup>239</sup> und der Fragen bzgl. der Kriterien für Bildlichkeit ist der phänomenologische Ansatz nur von untergeordneter Bedeutung für diese Arbeit.

**Hermeneutik** bezeichnet sowohl die Auslegungs- bzw. Deutungslehre an sich als auch die Beschäftigung mit den Theorien der Auslegung<sup>240</sup>. Es wird hierbei von dem Vorverständnis eines Phänomens ausgegangen, das in der Lebenswelt des Interpreten geformt wurde. In der Archäologie ist die Methode z. B. durch Fragen an eine möglichst große Materialbasis definiert. Durch die gewonnenen Erkenntnisse wird das Verständnis geändert und das Phänomen erneut betrachtet, was wieder zu einer Änderung des Verständnisses führt, usw. Dieses „hermeneutische Spirale“ oder „hermeneutischer Zirkel“ genannte Verfahren ist endlos. Als Ergebnis erhält man eine Anzahl gleichwertiger, sich eventuell auch widersprechender Interpretationen, die weder falsch noch richtig sind, sondern lediglich unterschiedlich plausibel<sup>241</sup>. Hierbei ist der Vorteil gleichzeitig auch der Nachteil, denn das soziale, politische und wissenschaftliche Vorverständnis beeinflusst unbewusst alle Interpretationen der Vergangenheit<sup>242</sup>.

Der **Formalismus**<sup>243</sup> priorisiert die Betrachtung von Farbe, Linien, Textur und Komposition vor dem inhaltlichen und entstehungsgeschichtlichen Aspekt und ist in seiner kunstgeschichtlichen Ausprägung stark mit dem Begriff des „Stils“ und der „Stilentwicklung“ verknüpft<sup>244</sup>. Formgebende und stilistische Elemente werden in den Detailanalysen der Beispiele erwähnt, sind aber, wie auch die Hermeneutik, für das übergreifende Konzept dieser Arbeit nicht weiter von Relevanz.

Im Gegensatz hierzu sind die Ergebnisse des transdisziplinären Arbeitsgebietes der **„Visual Culture Studies“**<sup>245</sup> für die Arbeit von großer Bedeutung, auch wenn das Hauptaugenmerk dieser bildtheoretischen Richtung auf den Medien des 20. Jh. liegt. So ist z. B. ein Interessensschwerpunkt „Bildzirkulation und Bedeutungswanderung zwischen verschiedenen kulturellen Zentren und Räumen“, was sowohl für die aktuellen Migrationsbewegungen und Globalisierungstendenzen von Interesse ist als auch einen Beitrag zu antiken Bildfragen leisten kann. Darüber hinaus ist hier auch wieder eine Verbindung zur Semiotik zu ziehen, denn Sehen wird in den „Visual Culture Studies“ als aktiver Vorgang begriffen: eine Form des Lesens, die nicht notwendigerweise bewusst ablaufen muss. Vielmehr geht es um den Vorgang „der Subjektivierung durch Seherfahrung und deren historische Verfasstheit sowie um die visuelle Lektüre von

---

237 Auch wahrnehmungstheoretisch-phänomenologischer Ansatz; Günzel – Kümmerling 2014, 18. 47-52 weist darauf hin, dass Klaus Sachs-Hombach sie als „wahrnehmungsnahe Zeichen“ bezeichnet, weil sie ohne Rückbezug auf die Wahrnehmung unverständlich wären.

238 Spelten 2008, 84. 95.

239 Z. B. Konzentration auf das „sich zeigen“ eines Bildes durch das Material, die Betrachtung des materiellen Bildes aber auch dessen „sinliche Erscheinung“; Günzel – Kümmerling 2014, 47. – Nach Spelten 2008, 84-93 kann das Objekt entweder direkt visuell wahrgenommen werden oder es kann über das sog. epistemische Sehen ein Informationsgewinn über das Objekt beim Betrachten eines Bildes erfolgen. Die Bilder zeigen aber dem Betrachter nur gewisse Eigenschaften eines Objektes, die weder vollständig noch eindeutig sind.

240 ἐρμηνεύειν – erklären, auslegen, übersetzen; zunächst nur eine Methode der Textauslegung, dann auch für verschiedene geisteswissenschaftliche Disziplinen verwendet; Eggert 2010, 58.

241 Ian Hodder, *Reading the Past* (Cambridge 1986) 49-53.

242 Matthew Johnson, *Archaeological Theory: An Introduction* (Oxford 1999) 106.

243 Günzel – Kümmerling 2014, 53-60.

244 So bei Alois Riegl und Heinrich Wölfflin.

245 Günzel – Kümmerling 2014, 446-452.

kulturellen Codes<sup>246</sup>. Innerhalb dieser Arbeit findet das Konzept der „Visual Cultures“ Anwendung im Zusammenhang mit den Analysen der ausgewählten Bildschemata und der dort vorgenommenen Untersuchung der Bildentstehung und -wanderung sowie mit der Frage nach der Verwendung der Bilder in den verschiedenen „kulturellen“ Gruppen.

### 4.3 Kommunikationstheorien – Senden und Empfangen von Botschaften

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits erläutert, kann die dritte Phase des semiotischen Modells von Charles Morris über kommunikationstheoretische Ansätze abgebildet werden<sup>247</sup>. Hierbei machen sich verschiedene Wissenschaften den eigentlich aus der Nachrichtentechnik kommende Begriff „Kommunikationsmodell“ zueigen<sup>248</sup>.

Das **einfache Kommunikationsmodell** nach dem Soziologen Paul Felix Lazarsfeld wurde ursprünglich für die Beschreibung der Kommunikation über Massenmedien entwickelt und besteht lediglich aus zwei Stufen: Der Sender gibt die Information an einen Empfänger weiter<sup>249</sup>. Die Mathematiker Claude Shannon und Warren Weaver erweiterten das Modell, indem sie neben einer Ver- und Entschlüsselung des Signals noch die Möglichkeit hinzufügten, dass das Signal auf dem Übertragungsweg einer Störung unterworfen sein kann<sup>250</sup>. Dieses Modell ist deutlich in der nachrichtentechnischen Kommunikation verhaftet, was man auch daran sieht, dass die Information selbst, ihre Bedeutung oder ihre Absicht, keinerlei Rolle spielt. Eine weitere Modifikation erfährt das zweistufige Grundmodell durch den Kommunikationswissenschaftler Harold Lasswell, indem er dem Übertragungskanal mehr Bedeutung zumisst und den Aspekt einer Sendeabsicht einführt. Die nach ihm benannte Lasswell-Formel lautet: Wer sagt was durch welchen Kanal zu wem mit welcher Absicht<sup>251</sup>?

Ein Kritikpunkt an allen bisher vorgestellten Kommunikationsmodellen ist deren Linearität, d. h., dass keinerlei Rückkopplung des Empfängers auf den Sender berücksichtigt wird. Deshalb sind diese Modelle für die in dieser Arbeit angestrebten Untersuchungen nicht ausreichend.

Das **konstruktivistische Kommunikationsmodell** sieht im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Theorien keinen gemeinsamen Übertragungskanal zwischen Sender und Empfänger<sup>252</sup>. Letztere sind demnach nicht mehr am selben Vorgang beteiligt, sondern agieren in ihrem jeweils eigenen Umfeld<sup>253</sup>. Der Sender, hier Kommunikator genannt, schickt eine Botschaft, hier als Kommunikat bezeichnet. Das Kommunikat setzt sich aus einer Kommunikationsbasis, z. B. einem Bild oder einem gesprochenen Satz, und einer Kommunikationseigenschaft, z. B. Stil oder Thema, zusammen<sup>254</sup>. Ob und wie das Kommunikationsangebot angenommen wird, bleibt beim Senden unklar. Ziel des Senders muss es sein, eine Antwort anzuregen<sup>255</sup>. **Radikalkonstruktivistische Modelle** gehen noch einen Schritt weiter<sup>256</sup>. Sie gehen im Unterschied zu den einfachen Kommunikationsmodellen davon aus, dass die Information nicht vom Sender erschaffen,

---

246 Günzel – Kümmerling 2014, 448.

247 Hölscher 2000, 160-163; Eggert 2010, 65; Schneider u. a. 1979, 20-25.

248 Samida 2010, 100.

249 Nach Lazarsfeld wirken die Medien nicht direkt auf den Rezipienten, sondern immer über einen Meinungsführer, der hier als Sender fungiert. Hier liegt auch der Schwachpunkt dieses Modells, denn ein direkter Austausch untereinander oder ein Informationsbezug direkt aus den Medien ist durchaus möglich.

250 Böhlinger u. a. 2011, 661.

251 Beck 2013; Meitz 2013.

252 Vertreten z. B. durch den Medienwissenschaftler Gebhard Rusch und den Kommunikationswissenschaftler Klaus Merten; Rusch – Schmidt 1999; Merten 1985.

253 Z. B. Wissen oder soziales Umfeld, also der Kontext.

254 Verwirrend ist, dass in dieser Begrifflichkeit die Kommunikationsbasis als Struktur bezeichnet wird (im geläufigen Sinne würde man hier von Medium sprechen) und die Kommunikationseigenschaft als Inhalt.

255 Dies gilt vor allem bei einem Einsatz in der Werbung oder Psychologie.

256 Vertreten durch den Kommunikationswissenschaftler und Philosophen Ernst von Glasersfeld oder den Kommunikationswissenschaftler und Psychologen Friedemann Schulz von Thun; Böhlinger u. a. 2011, 663.

sondern erst vom Zuhörer nach dessen internen Regeln erzeugt wird. Ergänzend sind zwei der fünf Thesen des Kommunikationswissenschaftlers, Soziologen und Psychotherapeuten **Paul Watzlawick** hier angeführt<sup>257</sup>. Zum einen sei es nicht möglich, nicht zu kommunizieren, und zum anderen werde die Kommunikation zwischen Menschen durch ihre soziale Position bestimmt. Das bedeutet, dass ein Bild, z. B. jenes auf einer Münze, immer eine bewusste oder unbewusste Kommunikation ist und beim Empfänger eine irgendwie geartete Reaktion auslösen kann, und dass dies vom Kontext der miteinander agierenden Personen abhängig ist.

Als Mitbegründer und Hauptvertreter der „Cultural Studies“ hat der Soziologe **Stuart Hall** ein weiteres Kommunikationsmodell geprägt<sup>258</sup>. Das „**Kodieren/Dekodieren-Modell**“ wendet sich gegen das in den einfachen Modellen ausgeprägte deterministische Verständnis von Bedeutung. Kodierer und Dekodierer ersetzen hierbei Sender und Empfänger. Eine Nachricht sei, da die Bedeutung nicht vom Sender determiniert wird, nie vollkommen transparent und das Empfangen einer Nachricht dadurch auch kein passiver Vorgang<sup>259</sup>.

Ein Modell, dessen Anwendung und Limitierung in der Archäologie in den vergangenen Jahren häufiger diskutiert wurde, ist die **Luhmannsche Systemtheorie**<sup>260</sup>. Nach Niklas Luhmann erfolge die Interaktion von Individuen und Gruppen innerhalb von Systemen, die durch die Wechselwirkung der darin befindlichen Elemente bestimmt würden<sup>261</sup>. Es sei möglich, mehreren Systemen anzugehören, wobei alles außerhalb des eigenen Systems als Umwelt bezeichnet wird. Relevant sei, dass Systeme dem in sie eintretenden Individuum eine bestimmte Kommunikationsform vorschrieben. Kommunikation sei nur möglich, da den Beteiligten die Differenz des Nicht-Kommunizierten zum Kommunizierten bewusst ist. Da ein System identisch mit seinem Sinnhorizont sei, sei es nicht erheblich, wo oder von wem kommuniziert wird, sondern nach welchen Sinnverarbeitungsregeln<sup>262</sup>. Die Wahrnehmung der Umwelt werde von dem gesteuert, was sich dem Sinnhorizont zuordnen ließe, Reize aus der Umwelt würden nach den Sinnverarbeitungsregeln umgeformt. Deswegen könnten Systeme auf den gleichen Außenreiz unterschiedlich reagieren. In der Systemtheorie nach Niklas Luhmann ist Verstehen als das Zusammenspiel einer Information mit dem Äußerungsmodus dieser Information (Mitteilung) definiert<sup>263</sup>.

Einer der Hauptkritikpunkte an der Übertragung der Theorie auf archäologische Fragestellungen ist, dass Niklas Luhmann für seine Systeme eine ausgeprägte funktionale Differenzierung voraussetzt, welche in der Antike so noch nicht gegeben war. Problematisch ist auch, dass für ihn Geld nur als Medium im System Wirtschaft vorkommt<sup>264</sup>. Letzteres ist, wie in Kapitel 2 deutlich wurde, für die in dieser Arbeit beschriebene Fragestellung nicht haltbar. Ein weiteres Problem liegt in der Luhmannschen Definition von „Medium“: Sie besagt, dass ein Medium nicht auf Werte außerhalb seines Systems verweisen darf. Geld tut dies jedoch, z. B. mit seinem Metallwert. Dennoch können grundlegende Ideen, z. B. über die spezifischen Kommunikationsformen innerhalb eines Systems, auch auf archäologische Fragestellungen zu vergangene Kulturen übertragen werden.

---

257 Böhringer u. a. 2011, 661; Schneider u. a. 1979, 24-31: 5 Axiome der Interaktionstheorie.

258 Beschäftigt sich mit der Definition und dem Erfassen von Kultur; typisch hierfür ist das Dreiecksmodell der sich wechselseitig bedingenden Komponenten Kultur, Macht und Identität.

259 J. D. Slack, The theory and method of articulation in cultural studies, in: S. Hall (Hrsg.), Critical dialogues in cultural studies (Routledge 1996) 113-129. – Marchart 2008, 145.

260 So analysiert z. B. Eckhardt 2011b, 19-27 die Frage, in wie weit Athen im 5. Jh. einem Luhmannschen System entspricht. – Günzel – Kümmerling 2014, 109-117. – Becker – Reinhardt-Becker 2001.

261 Dies bedeutet, dass Evolution und Selektion in einem System möglich seien.

262 Dieser ist endlich, d.h. es gibt Dinge, die unmöglich sind, sowie Erfahrungen, die den Sinnhorizont determinieren; Becker – Reinhardt-Becker 2001.

263 Unterscheidet sich von der hermeneutischen Definition des Verstehens, die darunter eine umfassende Form des Begreifens versteht (z. B. auch Einfühlen).

264 Eckhardt 2011b, 25-27.

#### 4.4 Middle Ground und Netzwerkanalyse – Transfer, Selektion und möglicher Bedeutungswandel

Die in der Archäologie, Ethnologie und den Geschichtswissenschaften entwickelte Theorie des „Middle Ground“ beschäftigt sich nicht mit der Definition einzelner Kommunikationskomponenten, sondern analysiert den Ablauf kultureller Kontakte. Der Begriff „Colonial Middle Ground“ stammt aus den Untersuchungen im Nordamerika des 17.–19. Jh. Der Historiker Irad Malkin benutzte den Begriff als Erster für die Analyse antiker Kontaktzonen, wobei er Polaritäten wie „Barbar“, „Kolonialherr“ etc. vermied<sup>265</sup>. Vielmehr ersetzte er diese, vor allem für die frühe Archaik, durch ein Modell der Interaktion auf der Basis etwaiger Gleichheit. So hätten alle Seiten Praktiken und Objekte in unterschiedlichem Ausmaß adoptierten und adaptierten. Vermittlung und gegenseitiges Verständnis seien der Schlüssel des mediterranen „Middle Ground“<sup>266</sup>. Auch die griechische Kultur selbst könne nicht als homogen bezeichnet werden. So vermische sich in der sogenannten „orientalisierenden Phase“ der Archaik Griechisches mit Nahöstlichem<sup>267</sup>. Desweiteren fand die sogenannte „Hellenisierung“ in Sizilien und Süditalien nicht gleichförmig statt. Daher existiere der „Middle Ground“ auch zwischen einzelnen *apoikia*<sup>268</sup>.

Originär aus der Mathematik stammt die **Netzwerktheorie**, die sich mit der Struktur und Organisation von Nah- und Fernbeziehungen auseinandersetzt<sup>269</sup>. Ziel ist es, Phänomene verständlich zu machen, die durch Selbstorganisation großer Systeme entstehen. Dies funktioniert ohne zentrale Autorität. Wenn jedes Mitglied allein mit seinem Nachbarn agiert, kann eine Reihe kleiner Ereignisse, die normalerweise unbemerkt bleiben würden, ein System zu einem organisierten Gebilde machen, welches den Eindruck erweckt, zentral geplant worden zu sein<sup>270</sup>. Als einer der ersten wandte Colin Renfrew die Idee eines dezentral operierenden Netzwerkes von Mikroregionen in seiner Untersuchung über die Kykladen im 3. Jtsd. an<sup>271</sup>. Diese wurde von dem Prähistoriker Carl Knappett und dem Historiker Irad Malkin im Folgenden noch weiterentwickelt<sup>272</sup>. Die Grundlagen Irad Malkins und die spezifische Begrifflichkeit sind im Folgenden kurz erläutert. Netzwerke sind mannigfaltig, multikulturell sowie multiethnisch und besitzen weder Zentrum noch Peripherie. Kulturelle Erscheinungen wie die Ausbreitung griechischer Elemente entstünden allein durch Netzwerkbildung. „Nodes“ können sowohl Individuen als auch Gruppen oder Städte sein<sup>273</sup>. Kleine Siedlungen können sich zu „Clustern“ formieren. Um über die lokalen Beziehungen hinaus wirken zu können, ist die Anbindung an einen

---

265 Interessanterweise wird die Methode im ursprünglichen Forschungsfeld im Moment eher kritisiert; Malkin 2011, 45-48; Malkin 1998; Antonaccio 2013, 237. 239. 243 f.

266 Malkin 2002 führt an, dass sich indigene Gruppen fiktive Verwandtschaften, z.B. mit Odysseus, zuschreiben. Auch wurden griechische Objekte in das lokale System von Austausch, Wert, Bedeutung und Beziehungen eingebunden, eheliche Verbindungen zwischen Griechen und Nichtgriechen unterstützten dies. – Crielaard – Burgers 2011: „communicating identity“. – Shepherd 2011 untersucht das Phänomen am Beispiel von Bestattungen im archaischen Sizilien.

267 Dietler 2010, 60: „Greeks are allowed an ‘Orientalizing’ period, when innumerable borrowed objects, tastes, and practices from the Near East and Egypt transformed Greek culture, without any perception of disjuncture or inauthenticity“.

268 Hodos 2006, 152; Hodos 2014, 27: „diversity of ‘being Greek’“ und „the deconstruction of the concept of the Greeks as a cultural unity, although there remain a sufficient number of common characteristics that we are still able to discuss a collective notion of Greeks“.

269 Nach Donnellan 2016, 153-155 basiert die Netzwerktheorie auf der „Social Network Analysis“ (SNA) und hatte seine Anfänge bereits im 18. Jh. mit dem Mathematiker Leonhard Euler. Im 20. Jh. wurde die Methode dann von Soziologen und Anthropologen übernommen und im Laufe der Jahrzehnte interdisziplinär eingesetzt; Antonaccio 2013, 247-249; Malkin 2011, 25-45.

270 Watts 2003, 64.

271 Renfrew 1972.

272 Knappett 2005; Malkin 2011.

273 Malkin 2011, 30 merkt an, dass in wenigen Fällen auch prominente Individuen bekannt sind, die als „Konnektoren“ dienten, in dem Sie reisten und auf dem Weg unterschiedliche Verbindungen knüpften, aber auch Techniken, Objekte oder Nachrichten mit sich führten.

„Hub“, einen Knoten mit zahlreichen und überregionalen Beziehungen, elementar<sup>274</sup>. Verbindungen zwischen den Knoten werden „Links“ genannt, zufällige Links sind „Shortcuts“ (z. B. Handelsschiffe) und können nicht nur Individuen, sondern auch die diese umgebenden Gruppen miteinander verbinden. Je nach ihrer Stärke wird eine Verbindung als „weak tie“ oder „strong tie“ bezeichnet. Die Einbindung in das große Netzwerk erfolgt durch eine kleine Anzahl von „weak ties“, daher stellen die schwachen Links die entscheidenden Verbindungen zwischen den Clustern dar. Dies ist das Phänomen der „strength of weak ties“<sup>275</sup>. So waren z. B. die frühen griechischen Gründungen nach Irad Malkin<sup>276</sup> über solche „weak ties“ miteinander verbunden, was dazu führte, dass antike Zeitgenossen ein griechisches Gemeinschaftsgefühl entwickelten, welches ab 500 in ein „panhellenisches Gemeinschaftsgefühls“ überging. In der Folge nahm die Zahl der Beteiligten in den Netzwerken jedoch wieder ab, da sich nun Hubs wie z. B. Syrakus ausbildeten.

#### 4.5 Material Culture Studies – die Münze als Objekt

Da Münzen und die darauf geprägten Bilder spezifische, visuell gestaltete Objekte der materiellen Kultur sind, soll hier abschließend noch auf die **Material Culture Studies** (MCS) eingegangen werden. Wie Bernard Knapp und Peter van Dommelen ausführen, sind Schlüsselfragen der Material Culture Studies, in welchem Ausmaß Dinge an der Schaffung von Nähe und Distanz von sozialen Gruppen beteiligt sind und ob sie darüber hinaus Aufschluss über die Formulierung und Etablierung von Identität geben können<sup>277</sup>. Viele Aussagen, obwohl für andere Objekte getroffen, können für den Umgang mit dem „bebilderten Metall“ gleichermaßen nachvollzogen werden. So kann nach Max Weber der Umgang mit den Dingen „sinnhaft“ sein (Gebrauch als eine bewusste Form des Handelns) oder „gewohnheitsmäßig“ (Benutzung der Objekte, ohne sich näher mit ihnen zu beschäftigen)<sup>278</sup>. Wie in Kapitel 2 angesprochen, ist der Umgang mit Münzen sinnhaft (z. B. in seiner religiösen Funktion), aber auch gewohnheitsmäßig (z. B. im Bezahlungsvorgang). Als bewusste Form des Handelns kann man auch die Auswahl des Münzbildes sehen, denkt man an die Bedeutung der „Münze im Kontext“<sup>279</sup>, Hans Peter Hahn schreibt den Objekten zusätzlich einen Einfluss auf Gefühle im Zusammenhang mit Identität zu, z. B. auf subjektive Eigenschaften wie Sicherheit und Selbstwertgefühl. Vergleicht man dies mit der Funktion des Münzbildes als Zeichen einer Stadt oder auch

---

274 So schlossen sich kleine Siedlungen in Sizilien zu Clustern zusammen, welche sich dann an den Hub Syrakus konnektierten.

275 Rutherford 2009; die von ihm formulierte und auf Matrizen und Grafiken basierende Social Network Analysis (SNA) wird hier nicht im Detail erläutert; Malkin 2011, 26 f.

276 Malkin 2011, 205-207.

277 Knapp – van Dommelen 2010, 4. 6-12 sehen Identität auch als Übergang, als eine instabile Form. Sie untersuchen auch den Einfluss von Faktoren wie Mobilität, geographischen Vorstellungen, Insularität, Konnektivität oder die Bildung von Identitäten. – van Dommelen – Lopez-Bertran 2013, 279 merkt an, wenn „Griechen“ reisen, reise nicht die griechische Kultur, sondern Menschen. Zwar sei es wahr, dass sich die griechische materielle Kultur ab dem 4. Jh. deutlich ausbreitete, dies habe aber keine kulturelle Dominanz bedeutet. Die ökonomische und kulturelle Interaktion im 5. und 4. Jh. findet in einem von den Bewohnern gesteckten Rahmen statt. Es sei keine mit den Gegenständen erfolgte automatische Übernahme ihrer Objekttraditionen gewesen, sondern ein neugeschaffener Kontext, in dem sie benutzt wurden; van Dommelen u. a. 2007; Spatafora 2004. – Richardson 2013 stellt eine interessante und umfangreiche Analyse von Regionalität sowie überregionalem Austausch und Handel anhand von Fibelformen, „kulturellen“ Gruppen, Handelsrouten und Grabbeigaben an. Hier ist ein regionales Muster in der materiellen Kultur erkennbar, das nichts mit der früher künstlich gebildeten Identität „Samniten“ zu tun hat. – Spatafora 2013: Analoge Untersuchung für Sizilien, z. B. an den vom Material her nicht deutlich abzugrenzenden, Elymern; die Beibehaltung, Vermischung oder Übernahme eigener und fremder Bestattungsformen in verschiedenen sizilischen Fundkontexten; Ausbildung von Siedlungen und religiöser Zentren.

278 M. Weber, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre (Tübingen 1968) 471.

279 Erweitert sehen es auch Juwig – Kost 2010, 13-18: Sinnhorizonte würden „[...] sowohl durch die angewandte Technik, die Form und das Material des Bildträgers als auch durch das Sujet, den Anbringungsort und die Position innerhalb eines Bildsystems generiert.“

mit dem Vorgang, ein Münzbild zu kopieren, um die eigene Währungssicherheit zu erhöhen, wird deutlich, dass auch diese Argumentation auf Münzen und Münzbilder übertragen werden kann. Aber auch Aussagen über die regionale und zeitliche Wandelbarkeit der rezipierten Bedeutung von Münzbildern verweisen auf ein analoges Objekt-Verständnis bei Jürgen Habermas und Michel de Certeau, nämlich auf die individuelle und zeitliche Limitierung einer Objektbedeutung<sup>280</sup>.

---

280 T. Habermas, *Geliebtes Objekt: Symbole und Instrumente der Identitätsbildung* (Frankfurt 1999) 245 beschreibt „das Ding“ als Identitätssymbol, demgegenüber verschiedene Individuen aufgrund ihrer Person oder verschiedener Zeitstellungen unterschiedliche Einstellungen haben können. – M. de Certeau, *Kunst des Handelns* (Berlin 1988, 77 f.) ergänzt, dass Menschen normative Strukturen umgehen können, indem sie Alltagsdinge anders wahrnehmen, benutzen oder ihnen neue Bedeutungen zuschreiben.



## Kapitel 5

# Generelle Beobachtungen

Die in diesem Kapitel beschriebenen „Generellen Beobachtungen“ beruhen auf der quantitativen Auswertung aller in der Dissertations-Datenbank vorhandenen Münzen. So wurde das ganze Material zu Prägestätten, numismatischen Aspekten, Diversität der Bildschemata und stilistischen Eigenheiten befragt.

Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, erfolgt die Auswertung der Daten in normierter Form. Hierzu werden zunächst nur relative Werte über die Zeit oder ein Bildthema verwendet. Um ein Thema jedoch unabhängig von der generellen Emission von Münztypen zu untersuchen, erfolgt darüber hinaus eine statistische Analyse, für die in dieser Arbeit der  $\chi^2$ -Hypothesentest gewählt wurde. Die so identifizierten Bildthemen stellen die Basis für die in Kapitel 6 bis 11 vorgenommenen Bildanalysen.

### 5.1 Gründungsstatus

Bei der zeitlichen Analyse der prägenden Städte lässt sich beobachten, dass ihre Zahl bis P250 stetig ansteigt<sup>281</sup>. Hierbei ist entscheidend, ob die Münzen der Iberischen Halbinsel und des nördlichen Afrika in die Untersuchung einbezogen werden, da sich im Falle der Einbeziehung die Anzahl der indigenen und punischen Prägungen ungefähr verdoppelt. Ohne die beiden Regionen sinkt die Anzahl der prägenden Städte nach P250, mit ihnen steigt sie kontinuierlich an (Abb. 5.1). Differenziert man die Auswertung nach dem Gründungsstatus, ist im Fall der Exklusion der iberischen und afrikanischen Prägungen ein deutlicher Einbruch bei den indigenen Prägungen in P200 zu beobachten (Abb. 5.2), im Fall einer Inklusion jedoch ein stetiges Ansteigen (Abb. 5.3).

Um die Ergebnisse nicht durch diese in den letzten beiden Phasen überproportional häufig auftretenden indigenen Prägungen zu verfälschen, werden für die folgende Analyse nur die für die Beispiele relevanten Kernregionen Sizilien sowie Mittel- und Süditalien analysiert<sup>282</sup>. Hier scheinen ungefähr gleichviele indigene und griechische Münztypen geprägt zu werden (Abb. 5.4), die sich aufgrund der historisch gegebenen Gründungssituation jedoch regional unterschiedlich verteilen (Abb. 5.5). Punische Münztypen sind nur für Sizilien bekannt, die einzigen griechischen Gründungen in Mittelitalien waren Neapolis und Cumae. Wie aus der Historie zu erwarten war, ist über die Zeit ein Zuwachs an indigenen Prägestätten zu verzeichnen (Abb. 5.6). Ab 200 kamen jedoch die in der Phase zuvor deutlich zurückgegangenen griechischen Prägungen wieder vermehrt in Umlauf. So waren auf Sizilien und in Süditalien in P200 und P150 rund 50 Prozent der prägenden Orte griechische Gründungen (Abb. 5.7)<sup>283</sup>.

---

281 Zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1.

282 Analyse über alle Bilder und alle Prägephasen.

283 Wie eingangs erwähnt sind die von Rom emittierten Münzen ebenfalls nicht in die Auswertung mit einbezogen, weshalb für Mittelitalien in P150 keine Münzen mehr zu verzeichnen sind.

## 5.2 Metall

Analog zum Aspekt des Gründungsstatus soll für die Untersuchung der geprägten Metalle die Analyse auf die für die Beispiele relevanten Gebiete Sizilien, Süd- und Mittelitalien eingeschränkt werden.

Eine Untersuchung der geprägten Metallarten zeigt deutlich eine Präferenz von Bronzeprägungen, sowohl allgemein (Abb. 5.8) als auch zunehmend über die Zeit (Abb. 5.9)<sup>284</sup>. Schaut man sich die Regionen jedoch getrennt an, stellt man fest, dass sie bezüglich der Metallauswahl divergieren (Abb. 5.10). So ist der Anteil der geprägten Silbermünzen in Italien höher als auf Sizilien, und auch der Zuwachs an Bronzeprägungen gestaltet sich unterschiedlich (Abb. 5.11).

Analysiert man allein die Goldprägungen, ist in P450 ein Höhepunkt der Prägeintensität zu erkennen (Abb. 5.12). Die größte Zahl an unterschiedlichen Bildschemata auf Goldmünzen ist hingegen in P350 zu finden (Abb. 5.13). Diese und die beiden nächsten Perioden weisen zwar weniger prägende Städte, aber eine größere Bildervarianz als P450 auf. Im italisch-sizilischen Gebiet prägten lediglich 17 Städte Goldmünzen, wobei die Mehrzahl der Prägestätten griechischem Gründungsstatus besaßen<sup>285</sup>. Es sind dieselben, auch politisch verflochtenen Orte, welche u. a. die frühen Gespann-Münzen mit agonalem Charakter prägten: Akragas, Gela, Kamarina und Syrakus<sup>286</sup>. Sie taten dies in einer Zeit voller Konflikte mit Karthago und Athen<sup>287</sup>. Die von P350 bis P250 in Syrakus emittierten Gold-Münztypen sind im Zusammenhang mit den Bestrebungen der jeweiligen syrakusanischen Machthaber zu sehen, Teil der hellenistischen Herrscherkultur sein zu wollen<sup>288</sup>. So ist auf den Goldmünzen von Agathokles, Pyrrhos und Hieronymos auch der „Basileos“-Titel in der Legende zu finden, bei Hieronymos auch gemeinsam mit seinem Portrait auf der Vorderseite. Allein Hieron II. setzte sein Portrait, das seiner Familienmitglieder sowie den „Basileos“-Titel ausschließlich auf Silbermünzen.

Auch die zahlreichen Gold-Prägungen von Taras und die des unter seinem Einfluss stehenden Metapontion datieren in die Phasen P350 und P300. Sie entstanden in einer Zeit großer Unruhen mit den lokalen Gruppen, in deren Folge Hilfesuche nach Sparta, Epirus, aber auch nach Syrakus erfolgten. Ab P300 prägte auch Tauromenion seinen einzigen Gold-Münztyp, die Kopie einer Goldprägung des Agathokles, während dessen Herrschaft die Stadt unter syrakusanischen Einfluss geriet. In derselben Phase, für die Stadt eine Zeit unter römischem Einfluss, ist auch in Populonia eine Serie von nur einseitig mit einer Prägung versehenen Goldmünzen zu beobachten. Schließlich sind in der Zeit des Zweiten Punischen Krieges noch die Prägungen aus Morgantina und die Prägungen der Brettier zu erwähnen. Hier wird die Ikonographie vor allem durch die Nike-Thematik bestimmt.

Bei der generellen Analyse der Bildschemata fällt aber auf, dass nur wenige mehrfach auf Goldprägungen verwendet wurden (Abb. 5.14). Auch die Tendenz, ein bestimmtes Münzbild nur in einem Metall auszuprägen, lässt sich nur bei wenigen Münzserien beobachten, so z. B. bei den nur in Gold und Silber vorkommenden Gespann-Motiven von Syrakus bis P300. Meist ist jedoch die Zuordnung abhängig von den prägenden Städten, z. B. bei den am Altar opfernden Göttern. Häufig war eine Metall-Bild-Korrelation auch scheinbar nicht von Interesse, wie bei Hieron II., der eine Gespann fahrende Nike in Silber und in Bronze prägte. Auch eine „inhaltliche Wertigkeit“ der Motive ist nicht direkt in eine „materielle Wertigkeit“ zu übersetzen. So wurde der Gott Dionysos vorrangig

---

284 S. Rowan 2014, 79-83 zum Umgang mit Metallen und der Vorrangstellung von Bronzemünzen ab P250.

285 13 griechische und 4 indigene Orte.

286 Darunter eine syrakusanische Münze mit einem galoppierenden Pferd, analog den Darstellungen auf karthagischen Münzen; zu politischer Verflechtung s. Kapitel 10; Rutter 1997, 149 f. 154.

287 Rutter 1997, 154-156 geht bei den nach 405 geprägten Goldmünzen davon aus, dass sie Teil eines staatlichen Finanzierungsprogramms waren und nicht Folge einer finanziellen Krise. Er begründet dies mit der gegenüber älteren Gold-Prägungen längeren Laufzeit.

288 Agathokles, Hiketas, Hieron II., Pyrrhos, Hieronymos.

in Bronze geprägt, das Motiv des Silens jedoch öfter in Silber. Diachron ist keines der untersuchten Themen mit nur einer Metallart zu korrelieren.

### 5.3 Legende

Im Untersuchungs(zeit)raum<sup>289</sup> finden sich nur wenige Legenden, die über eine verkürzte Variante des Namens der Prägestätte hinausgehen. In diesen Fällen handelt es sich um Beinamen von Göttern wie „Soter“ (Retter) oder „Eleutherios“ (Befreier). Nur in Ausnahmefällen wurden identifizierende Benennungen beigegeben, wie z. B. bei den Flussgöttern aus Selinous. Jedoch zeigen gerade diese, wie notwendig solche Legenden für die Deutung der dargestellten Person sein können. So wäre der auf den Münzen von Syrakus abgebildete Zeus Hellanios aufgrund seiner unbärtigen und langhaarigen Darstellung auch fälschlicherweise als Apollon zu interpretieren<sup>290</sup>. Ein weiteres Beispiel sind die beiden fast identischen Darstellungen einer am Altar opfernden, als Flussgott anzusprechenden männlichen Figur auf den Münzen von Selinous<sup>291</sup>. Ohne die Namensnennung wäre eine Identifikation von zwei unterschiedlichen Flussgöttern nicht eindeutig möglich gewesen.

### 5.4 Bildschema/Themen

Wertet man die verwendeten Themen aus, sind hierbei mit am häufigsten das männliche und weibliche Kopfbild zu finden (Abb. 5.15)<sup>292</sup>. Auch Athena, Apollon, Zeus, Herakles und Hermes sind unter den 20 beliebtesten Themen. Hinzu kommen noch Demeter in P450 und Artemis in P300. Durch die Zusammenfassung der zahlenmäßig starken Stier-Bildschemata ist das Stierthema in P500 das beliebteste Thema, welches sich durchgängig über alle folgenden Zeitabschnitte hinweg in der Liste wiederfindet. Auch das Adler-Thema setzt sich, analog zum Stier-Thema, aus vielen prägestarken Bildschemata zusammen. Das Motiv des Reiters ist in P500 und P450 vor allem durch die Prägungen von Taras und den Münzen mit agonalem Motiv im oberen Prozentbereich zu finden. Ab P200 steigen die Prägungen mit dem Münzbild des Reiters wieder an, jetzt verursacht durch die spanischen Prägungen, deren Hauptmotiv es darstellte. Auch das Pferd als häufiges Motiv indigener und vor allem punischer Prägestätten war ab P400 eines der beliebtesten Münzbilder. Wertet man nach demselben Verfahren die beliebtesten Bildschemata diachron aus (Abb. 5.16), so waren in P500 und P450 noch gegenständliche oder tierische Motive zu finden, die in den nachfolgenden Phasen weniger oder gar nicht mehr auf Münzen des Untersuchungsgebietes abgebildet wurden<sup>293</sup>. Hierzu zählen u. a. Rad, Helm, Löwen- und Gorgonen-Kopf oder Oktopus. Es sind jedoch auch Darstellungen zu beobachten, die über den ganzen Zeitraum von Interesse für die Münzprägung waren, wie z. B. weibliche Kopfbilder, oder auch jene des Apollon und der Athena. Diese wurden im Laufe der Zeit durch weitere Götterkopf-Darstellungen ergänzt: Herakles in P450, Zeus in P400 und Hermes in P300. In P200 wurde dann, hauptsächlich durch die spanischen und afrikanischen Prägungen, der unbärtige Männerkopf das beliebteste Münzbild.

Schaut man sich die Anzahl der Bildschemata pro Zeitabschnitt an (Abb. 5.17), fällt auf, dass zunächst in P450 und später, nach einem Abfall in P400, vor allem in P250 die ikonographische Varianz ihre Höhepunkte erreichte. Bei der Zusammenfassung der Bildschemata nach Themen ist nur noch das Maximum in P250 deutlich ausgebildet (Abb. 5.18). Interessanterweise sind P450 und P250 auch noch für andere Beobachtungen

289 500-100 v. Chr.

290 CNS II 154-158; 165-169.

291 HGC 2, 1220 und HGC 2, 1224; gleichermaßen gilt dies für die Kopie dieser Münztypen in Panormos, wo kein gleichnamiger Fluss bekannt ist; näheres s. Kapitel 9.1 und 11.7.

292 Aufgrund der Vielzahl von nicht durch Legenden oder Attribute belegten Interpretationen von Frauenbildern als Nymphen wurden attributlose oder uneindeutige Frauen- oder Männer-Kopfbilder und -Körper zunächst nur unter neutralen Formulierungen erfasst, wie z. B. „Kopf, weiblich“ oder „Körper, sitzend, männlich“.

293 Beliebtes Bildschema: Bilder, deren relativer Anteil an der Ikonographie der jeweiligen Phase größer als 1 Prozent ist; dies sind im Schnitt die ersten 20 bis 30 von 361 aufgenommenen Bildschemata.

relevante Zeitabschnitte. So finden sich in P450 sowohl die meisten Prägestätten als auch die meisten Bildschemata für das Quadriga-Thema und das Thema „Opfernden am Altar“ sowie die größte Varianz an Gespann fahrenden Göttern. Die meisten Bildschemata sind in diesem Zeitraum auch innerhalb des Flussgott-Themas zu beobachten. Eine weitere Analyse zeigt, dass dieses Phänomen nicht nur in der Korrelation der Anzahl von Bildschemata und Prägestätten begründet war, sondern dass hier auch eine „experimentelle Neugier“ zum Ausdruck kam. Nach zahlreichen Versuchen, die unterschiedlichsten Motive zu prägen, fand in der Folgezeit eine Konsolidierung der Münzbilder statt (Abb. 5.19)<sup>294</sup>. Für P250 sind dann die meisten Prägestätten für folgende ikonographische Gruppen vorhanden: das Thema Biga, dionysische Motive und Adler sowie die Bildschemata schreitende Athena, Athena-Kopfbild mit korinthischem Helm und Dionysos.

Beide ikonographisch relevanten Phasen sind im Untersuchungsgebiet auch historisch von Bedeutung. So waren nach der Beendigung der Tyrannis auf Sizilien am Ende von P500 für die Phase P450 die Bildung demokratischer Strukturen in Akragas, Gela, Himera und Syrakus zu beobachten<sup>295</sup>. In P250 wurden mit den Punischen Kriegen und der beginnenden römischen Hegemonie neue Strukturen auf Sizilien und in Süditalien geschaffen, die auch in der Wahl der Münzbilder ihren Ausdruck fanden.

## 5.5 Stil und Motivgestaltung

Neben den stilistischen Schwankungen, welche große, bedeutende Prägestätten wie Syrakus von kleinen Orten mit ein bis zwei Bronzeserien unterscheiden, sind auch diverse zeitliche Veränderungen zu beobachten<sup>296</sup>. Die in der Plastik oder Vasenmalerei zu beobachtende stilistische Entwicklung von der Archaik zur Klassik lässt sich besonders gut an den Dionysos-Köpfen nachvollziehen<sup>297</sup>.

Auch die frontalen Kopfbilder, die in der orientalisierenden Phase nach Griechenland gelangten, zählen dazu<sup>298</sup>. Wurden in der Flächenkunst zunächst nur dämonische Mischwesen wie Sphinx oder Gorgonen-Köpfe in Frontalansicht gezeigt, erweiterten sich diese Darstellungsmöglichkeiten im Laufe der Zeit auf andere „Randgruppen“<sup>299</sup>. Auch in der kleinasiatischen Münzprägung traten bereits im 7. Jh. die ersten frontalen Köpfe auf. Dort und bei den westgriechischen Münzen ab dem späten 6. Jh. waren es analog zu der Flächenkunst zunächst Misch- und Naturwesen, die dieser Darstellungskonvention folgten<sup>300</sup>. Bald wurde diese auch auf menschliche Kopfbilder von Flussgöttern angewendet und schließlich durch die „Signing Artists“ nicht nur auf Nymphen-Köpfe, sondern auch auf Kopfbilder von Athena und Apollon. Bei letzteren konnte zusätzlich zwischen der frontalen und der Dreiviertel-Ansicht gewechselt werden. Neben der Möglichkeit, Objekte in diesen Ansichts-Varianten anders oder besser darzustellen, entstand aber auch eine bis heute andauernde Faszination durch die auf den Betrachter wirkende Unmittelbarkeit und Nähe. Die Wirkung dieser Münzbilder schien so bedeutsam zu sein, dass sie sogar im zentralen und östlichen Griechenland kopiert wurden<sup>301</sup>. Aber auch weitere, aus anderen Gattungen bekannte Gestaltungselemente wurden bei der Herstellung von Münzstempeln beachtet<sup>302</sup>. Hierzu gehören die Darstellung von Körperlichkeit, sinngebende und

---

294 In P450 waren es rechnerisch 3,2 Bildschemata pro Prägestätte, ein Verhältnis, das auch in P250 nicht mehr erreicht wurde.

295 Um 470/460 waren in den genannten Städten keine Alleinherrscher mehr an der Macht.

296 Dies konnte auf der künstlerischen Leistungsfähigkeit der Stempelschneider beruhen bzw. auf der Bedeutung, welche einem fein ausgearbeiteten Münzmotiv zugemessen wurde.

297 S. Kapitel 8.1.

298 Z. B. über Goldschmuck mit frontalen, dädalischen Köpfchen als Anhänger.

299 Wesen mit starken Emotionen, im 5./4. Jh. alles „Ungriechische“, wie Fremde und Sklaven; Berthold 2013, 90-96; Erhart 1979, 273-296 zeigt Naturwesen wie Dionysos, Satyr, Pan (Abb. 90-93) und Mänaden (Abb. 94).

300 Erhart 1979; z. B. P550 Massalia, P500 Motya: Gorgo; P500 Rhegion: Löwenkopf; P500 Laos: androkephaler Stier.

301 Ende des 5. Jh. in Larissa („Nymphe“, HGC 4, 430); 4. Jh. in Halikarnassos („Apollon“, SNG von Aulock 7 Nr. 2359).

302 Berthold 2013, 126-133.

räumliche Größenunterschiede, die Umgebung erläuternde und erzählerische Elemente sowie Überschneidungen. Die Körperlichkeit lässt sich gut an durchscheinenden Gewändern wie z. B. jenem der Nymphe Himera auf den Münzen der gleichnamigen Stadt nachvollziehen<sup>303</sup>. Zu den wenigen westgriechischen Prägungen, auf denen größere Szenen dargestellt sind, gehört die ebenfalls aus Himera stammende Darstellung einer am Altar opfernden Nymphe<sup>304</sup>. Hinter ihr ist ein wesentlich kleinerer Satyr dargestellt, der unter einem Löwenkopf-Speier steht. Ob diese Verkleinerung einen räumlich weiter entfernten Brunnen oder die geringere Bedeutung des Satyrs unterstreichen soll, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Sinngebend ist jedoch der viel zu klein dargestellte Löwe beim Kampf mit Herakles<sup>305</sup> auf den herakleidischen Münzen. Zu den die Umgebung erläuternden Elementen gehören die pflanzlichen Ranken neben dem hockenden Satyr auf den Münzen aus Naxos, der bereits aufgeführte Löwenkopf-Wasserspeier, die Statuen in der Flussgott-Szene mit Altar aus Selinous oder der Schilfstängel neben dem Stiermotiv aus Gela<sup>306</sup>. Als erzählerische Elemente können hingegen die gerissenen Zügel bei einer Quadriga-Darstellung aus Syrakus angesehen werden sowie die Wendesäule bei einem ähnlichen Motiv auf einem Münztyp aus Katane und die Figur des Hufausschabers in einer Reiterszene aus Tarent<sup>307</sup>. Bei den verschiedenen sizilischen und italischen Gespann-Darstellungen kann eine Entwicklung im Bereich der Überschneidung und Staffellung beobachtet werden. So sind mehrere Pferdekörper anfangs nur durch parallele Linien gekennzeichnet, allein die Köpfe sind in einer Staffellung angeordnet. In der Folge wird der ganze Pferdekörper separat ausgearbeitet. Jeder folgt einem eigenen Bewegungsmuster, kombiniert mit Drehungen in die Profil- und Dreiviertel-Ansicht. Nahmen szenische Darstellungen mit der Zeit eher zu, verloren die anderen stilistischen Elemente meist wieder an Bedeutung. Gespanne zeigten wieder parallel dargestellte Pferde, Figuren waren meist so grob gearbeitet, dass kaum mehr eine Aussage über deren Körperlichkeit gemacht werden kann.

---

303 HGC 2, 432.

304 HGC 2, 435.

305 HN III 1363.

306 Silen in Naxos: HGC 2, 988. 989; Statue: HGC 2, 1223; Schilfstängel: HGC 2, 345.

307 Gerissene Zügel: HGC 2, 1331; Wendesäule: HGC 2, 576; Hufausschaber: HN III 888.



## Kapitel 6

# Der Adler – zwischen Götterattribut und Herrscherikonographie

### 6.1 Allgemein

Auf den Münzen des westlichen Mittelmeerraumes finden sich elf verschiedene Bildschemata des Adlers (Abb. 6.1), welche in vier Kategorien unterteilt werden können:

- a. Adlerkopf
- b. fliegend
- c. sitzend
  - a. auf Säule
  - b. auf Oliven- oder Lorbeerzweig
  - c. auf Schädel
  - d. auf Stein
  - e. auf Blitzbündel
  - f. ohne Angabe des Standobjektes
- d. mit Beute in den Fängen oder im Schnabel (fliegend oder sitzend)
  - a. Schlange als Beutetier
  - b. Hase als Beutetier
  - c. Fisch als Beutetier / unklare Beute

Der Adler besitzt in seiner Ikonographie zahlreiche Deutungsebenen. So schildert Homer sowohl in der Ilias als auch in der Odyssee zahlreiche Begebenheiten, in denen der Adler mit einem Beutetier in seinen Fängen als Schicksalsbote gedeutet wird<sup>308</sup> – der Adler ist hier also im Bereich der Mantik zu sehen<sup>309</sup>. Ebenfalls in der Ilias wird der Vergleich mit einem Adler bezüglich der Eigenschaften Schnelligkeit, Klugheit und Weitsicht eingesetzt<sup>310</sup>. So wird vermutlich auch sein Vorkommen auf Vasen zu deuten sein, auf denen er als Begleiter eines Reiters oder auf dem Schildzeichen eines Kämpfers abgebildet ist. Als allgemeines Sieger- und Herrschaftssymbol ist der Adler vor allem in der hellenistischen Münzprägung anzutreffen, wo er gerade bei den Ptolemäern, im Zusammenspiel mit dem Blitzbündel, kanonisch wird<sup>311</sup>. Und nicht zuletzt ist er, neben dem Blitzbündel, der Begleiter des Zeus. Ob den unterschiedlichen Adler-Bildschemata dezidierte Bedeutungen zukommen und diese sich im Untersuchungsgebiet häufig nachweisen lassen, wird Gegenstand der folgenden Untersuchung sein.

---

308 Hom. Il. 8, 247; 12, 200; 13, 821; 21, 251; 24, 310; Hom. Od. 1, 386; 2, 146; 15, 161; 19, 538; 20, 243; aber auch Aischyl. Ag. 109 f.

309 In diesem Zusammenhang ist auch das Grabrelief des Sehers Kleoboulos zu deuten (Athen, Nationalmuseum 4951), datiert in das 2. Viertel des 4. Jh.; Kankeleit 1988, Taf. 58,2.

310 Hom. Il. 15, 690; 17, 673; 21, 252.

311 U. a. Grabow 1998, 72.

## 6.2 Adlerkopf

Das Kopfbild eines Adlers ist innerhalb des Untersuchungsgebietes allein auf den Münzen zweier Städte zu finden. In P450 wählte es Akragas als Vorderseitenmotiv innerhalb einer gegossenen Münzserie, bei der auch die Rückseite ein „pars pro toto“-Bild zeigt – die Scheren einer Krabbe (Abb. 6.2, Abb. 6.3)<sup>312</sup>. Lokroi Epizephyrioi kombinierte in einer Silberserie mit verschiedenen Adler-Motiven in P350 und P300 den Vogelkopf mit einer Amphore auf der Rückseite<sup>313</sup>. Außerhalb des westlichen Mittelmeerraumes scheint das Motiv gleichermaßen selten zu sein. Als frühes Standard-Rückseitenbild war es Ende des 6./Anfang des 5. Jh. auf Münzen aus Ialysos auf Rhodos zu finden<sup>314</sup>. In Elis erschien das Kopfbild Ende des 5./Anfang des 4. Jh. als weitere Variante der bereits in Verwendung befindlichen Adler-Bildschemata<sup>315</sup>. Neben den Münzen ist der Adlerkopf auch auf Vasen im Bereich der ostgriechischen, figürlichen Aryballoi vertreten<sup>316</sup>.

## 6.3 Adler, fliegend

Das Bild eines fliegenden Adlers ohne Attribute oder Beute ist eine sehr frühe Darstellungsvariante, die ebenfalls nur von zwei Städten geprägt wurde. Kroton setzte den Vogel in allen drei Inkus-Serien sowie seiner ersten Doppelrelief-Serie von P550 bis P450 als Rückseitenbild ein, kombiniert mit dem Standard-Vorderseitenbild des Dreifußes (Abb. 6.4)<sup>317</sup>. Das Federkleid des inkus dargestellten Körpers ist durch Rillen und Punkte angegeben, ein wellenartiges Ornament scheint die beim Flug angelegten Beine zu symbolisieren. Nach P450 wurde der fliegende Adler in Kroton von einem sitzenden Adler abgelöst. Metapontion hingegen wählte den Adler für die Vorderseite<sup>318</sup> einer Bronzserie in P350 und P300, die sonst nur Köpfe auf dem Avers zeigt. Das für die Stadt typische Getreidekorn wurde hier auf die Rückseite gesetzt. Stilistisch fällt auf, dass sowohl in Kroton als auch in Metapontion der Adler wechselansichtig dargestellt ist, also in einer gemischten Ikonographie aus Profil (Körper und Kopf) und „Unteransicht“ (Flügel befinden sich ober- und unterhalb des Körpers).

Nach Rutter wäre es denkbar, dass die Münztypen aus Kroton, welche ein vom Dreifuß divergierendes Rückseitenbild aufweisen, Städten im krotonischen Herrschaftsgebiet zugeordnet waren<sup>319</sup>. So sei der Dreifuß/Adler-Münztyp für Hipponion geprägt worden und jener mit Dreifuß/Helm-Kombination für Temesa. Als Begründung führt er die nachfolgenden eigenständigen Prägungen der Städte mit eben diesem Bild an. Für Temesa ist dies aufgrund der gleichen Bildkombination „Helm und Dreifuß“ bei den eigenen Münzen nachvollziehbar<sup>320</sup>. Für Hipponion ist diese These jedoch zweifelhaft, da die Stadt erst wesentlich später (P350) einen Adler prägte, jedoch nicht im Flug, sondern auf einer Beute sitzend, was ein weitverbreitetes Bildschema dieser Zeit war (Abb. 6.1)<sup>321</sup>. Des Weiteren erschien in keiner der hipponischen Serien ein Dreifuß als Münzbild. Meines Erachtens könnte es sich bei dem Adler-Motiv in Kroton wie

---

312 HGC 2, 130; die anderen Münztypen dieser Serie zeigen den ganzen Adlerkörper; zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1.

313 HN III 2334.

314 HGC 6, 1356-1358. 1361-1370; die Vorderseite zeigt die Protome eines geflügelten Ebers, die Rückseite einen Adlerkopf in einem eingetieften, quadratischen Bildfeld, welches mehr oder weniger dekoriert sein konnte.

315 HGC 5, 430-434. 503-505.

316 BA 1004938; bei den ostgriechischen Aryballoi finden sich zahlreiche Köpfe diverser Art und andere „pars pro toto“-Abbildungen.

317 HN III 2084. 2095. 2108-2112. 2120-2121.

318 HN III 1672; in der Serie sind ansonsten nur Köpfe auf der Vorderseite abgebildet.

319 Rutter – Burnett 2001, 167 zeigen mögliche Optionen auf: a) zur Präsentation der Städte als Teil des Herrschaftsgebiets von Kroton, b) als Angabe verschiedener Metallquellen, c) um anzuzeigen, dass die Münze von oder für eine andere Münzautorität geprägt wurde, d) als Prägung für eine besondere Gelegenheit, z. B. im Zuge von zugehörigen Spielen.

320 HN III 2566; nicht nachvollziehbar ist jedoch der willkürlich erscheinende Einsatz des Symbols TE auf den Kroton-Münzen, was nach Rutter (HN Italy S. 192 f.) ebenfalls für Temesa stehen könnte. Jedoch fehlt dieses Symbol auf den meisten Helm-Münzen, kommt aber hingegen auf Adler-Münzen vor.

321 HN III 2243.

bei dem Hauptbild der Stadt, dem Dreifuß, um eine Referenz an den delphischen Apoll<sup>322</sup> und den in der Nähe von Kroton befindlichen Kultort bei Krimissa handeln<sup>323</sup>. Einen Bezug zu Delphi kann man auch in dem Münztyp mit Herakles auf der Vorderseite und einem Dreifuß auf der Rückseite sehen, welcher eine Periode später im Doppelrelief ausgeprägt wurde. Der Dreifuß wird von einem bogenschießenden Apollon flankiert, der auf eine ihm gegenüberliegende Schlange zielt<sup>324</sup>. Neben den ikonographischen Bezügen sind zeitgleich zu dem Münztyp mit inkusem Adler auch antike Quellen vorhanden, die zahlreiche Siege krotonischer Teilnehmer bei den Pythien dokumentieren<sup>325</sup>. Ein deutlicher Bezug zu Delphi und Apollon scheint also durch verschiedene Hinweise gegeben zu sein<sup>326</sup>. Im Falle von Metapontion könnte der Adler hingegen als Begleiter des Zeus und dessen ikonographischer Stellvertreter gesehen werden. So fehlt bei den das Vorderseiten-Repertoire dieser metapontinischen Münzserie bestimmenden Götterköpfen das Kopfbild des Zeus. Die Vermutung liegt daher nahe, dass an seiner Stelle das Motiv des Adlers gewählt wurde.

Auch im östlichen Mittelmeerraum ist der fliegende Adler in Wechselansicht auf Münzen zu finden. So prägten Chalkis auf Euböa sowie Siphnos und Elis diesen im 6. bzw. 5. Jh.<sup>327</sup>. Das von Kankeleit als „Typus A“ bezeichnete Adlerschema findet sich nicht nur auf frühen Münzen, sondern auch auf Vasen des 7. Jh.<sup>328</sup>: Es zeichnet sich durch die im 90-Grad-Winkel am Handgelenk abgeknickten Flügel aus, der Schwanz ist palmettenartig ausgebreitet, die Beine sind teilweise angedeutet. Dieses Motiv wurde in der Vasenmalerei als Element eines Frieses<sup>329</sup>, als Teil einer Szene (Abb. 6.5)<sup>330</sup> und als Schildzeichen eingesetzt<sup>331</sup>. Auf Bronzeblechen aus Samos sowie auf dem Fries einer Pinax des 7./6. Jh. aus Himera ist diese Adlerform ebenfalls zu finden<sup>332</sup>. Darüber hinaus wurde der Typus A auf den Münzen des östlichen Mittelmeerraums verwendet und auch auf Vasen, die Darstellungen eines Adlers mit einer Schlange als Beutetier zeigen<sup>333</sup>.

Es lässt sich also konstatieren, dass es sich bei dem hier besprochenen Typus des fliegenden Adlers um eine frühe Darstellungsvariante handelt, die zwar weit verbreitet war, aber sowohl in der Vasenmalerei als auch bei den Münzen im 5. Jh. größtenteils zugunsten anderer Bildschemata aufgegeben wurde. Allein Metapontion prägt noch im 4. Jh. den wechselansichtigen Adler. Die Gründe für die Aufgabe dieser frühen Bildvariante nach 350 können nur vermutet werden, evtl. erschien diese Darstellungsform als veraltet, oder Perspektive und naturnahe Bewegungsmuster waren für den Stempelschneider in der Profilansicht einfacher und realistischer umzusetzen.

322 Gründungsmythos von Delphi: Zeus entsandte zwei Adler, die sich an der Stelle niederließen, wo sich der Omphalos, der Nabel der Welt, befindet (Strab. 9, 3, 6); Pollard 1977, 141 Anm. 6.

323 Cerchiai u. a. 2004, 110 f.; Mertens 2005, 53. 94 f.; Schmitt 2013, 213.

324 HN III 2140; Mythos, wie Apollon das Gebiet für sein Orakel einnimmt.

325 Ebert 1972, 182; Kroton war in den panhellenischen Spielen äußerst erfolgreich. So schrieb Strab. 6, 1, 12: „Der letzte der Krotonen ist der erste unter den Griechen“. Auch zwischen P550 und P450 errang die Stadt zahlreiche Siege, z. B. in Olympia (u. a. Asytlos von Kroton im Stadionlauf und Diaulos). Besonders erfolgreich war Milon von Kroton im Ringen (je sechsmal bei den Olympiaden und Pythien, zehnmal bei den Isthmischen und neunmal bei den Nemeischen Spielen).

326 Papadopoulos 2002, 32-34 zur Bedeutung von Dreifußen auf den Münzen Krotons als Zeichen eines Wertspeichers.

327 Chalkis: HGC 4, 1447-1449. 1451-1453; Siphnos; HGC 6, 693-700. 702; 705; Elis: HGC 5, 286.

328 Kankeleit 1988, 29-58.

329 Kankeleit 1988, Taf. 17, 1.

330 BA 707; auch Kankeleit 1988, Taf. 20, 2.

331 Kankeleit 1988, Taf. 21, 1.

332 Samos: Kankeleit 1988, Taf. 26, 1; Himera: Hier in Begleitung von Reitern; Bonacasa 1967, Abb. 4.

333 Im Untersuchungsgebiet wird hierfür eine andere Adler-Ikonographie verwendet (s. Kapitel 6.5); Kankeleit 1988, Taf. 27, 2; 30. 31; HGC 5, 287-301.

## 6.4 Adler, sitzend

### 6.4.1 Auf Säule

Als eine der ersten Städte prägte Motya innerhalb seiner ersten Münzserie in P500 und P450 ein Vorderseitenbild mit einem Adler auf einem ionischen Säulenkapitell (Abb. 6.6, Abb. 6.7)<sup>334</sup>. In einer abgewandelten Ikonographie ist lediglich eine mehr oder weniger gerade Linie als Standfläche angegeben<sup>335</sup>. Die von Manfredi aufgrund der fehlenden Legende vorgenommene Verortung des Münztyps nach Hipana ist nicht haltbar<sup>336</sup>. Obige Abbildungen zeigen, dass der Münztyp in Motya mit und ohne Legende vorkommt. Da die Adler auf den betreffenden Münztypen von Motya jedoch in keinem Beispiel über eine Standlinie verfügen und das Kapitell in den parallel laufenden Serien deutlich ausgebildet ist, kann die fragliche Linie als eine verkürzte Form des Kapitells, evtl. auch nur als Abakus, interpretiert werden.

Eindeutig eine Kopie der Prägung aus Motya ist der von Hipana in P450 angefertigte Münztyp, hier durch die Vorderseitenlegende ΠΑΝΑΤΑΝ gekennzeichnet<sup>337</sup>. Zeitgleich mit Motya begann auch Akragas, diese spezielle Adler-Ikonographie auf seine Münzen zu setzen. War der Adler in der ersten Serie noch ohne Angabe der Sitzfläche, kam in der zweiten Serie die ionische Säule hinzu<sup>338</sup>. In einer weiteren Serie in P450, in der für gewöhnlich der Adler mit Beute die akragantinischen Münzbilder dominiert, findet sich auch eine sehr detailgetreue Ausarbeitung des Säulen-Motivs (Abb. 6.8). Der Vogel sitzt mit angelegten Flügeln auf einer bis zum Schaft abgebildeten Säule und wendet den Kopf zurück. Auf der Vorderseite ist jetzt ein gehörnter Jungmännerkopf abgebildet und der Adler ist auf die Rückseite gewichen<sup>339</sup>. Die vorher auf der Rückseite zu sehende Krabbe ist nun als Symbol vor den Adler gesetzt. Zeitgleich mit dem Original aus Akragas gab Eryx eine Kopie der frühen akragantinischen Münztypen mit Adler aus. So kombinierte die Stadt in P500 und P450 auf ihren Münzen einen auf einer aus Punkten zusammengesetzten Linie sitzenden Adler mit dem Bild einer Krabbe<sup>340</sup>.

Ab P450 wurde das Motiv eines auf einer Säule sitzenden Adlers weitestgehend aufgegeben. Nur noch Motya auf Sizilien und Kroton (Abb. 6.9), als einzige Stadt des italischen Festlands, prägten dieses Bildschema in P400 weiter. Wie auch bei dem Flussgott-Münztyp von Akragas sind Säule und Adler in einer elaborierteren Ikonographie abgebildet<sup>341</sup>.

Abgesehen von den vorgestellten Münzbildern ist das Motiv „Adler auf Säule“ eine eher seltene Ikonographie. Jedoch wurde in dem bereits im vorhergehenden Kapitel erwähnten und in das 6. Jh. zu datierenden Fundkomplex aus Himera ein weiteres Pinax-Bruchstück gefunden, welches einen auf einer ionischen Säule sitzenden Adler zeigt<sup>342</sup>. Auch ist in Metapontion innerhalb des Zeus-Temenos sowie in dessen Nähe eine große Anzahl von Terrakotten gefunden worden, von denen eine Darstellungsvariante den stehenden Zeus mit einem Zepter zeigt. Neben ihm ist eine ionische Säule zu sehen, auf

---

334 HGC 2, 931. 932; Voluten und Abakus des Kapitells sind deutlich ausgebildet. Die Rückseite zeigt einen Delphin über einer Jakobsmuschel. Obwohl Motyas Handel u. a. durch die Purpurproduktion aus der Murexschnecke florierte, ist nicht diese, sondern eine Jakobsmuschel abgebildet. Vermutlich sollte sie, wie auch der Delphin, allgemein auf das maritime Thema verweisen.

335 HGC 2, 933. 934; letztes Beispiel hat auch ein verändertes Rückseitenbild mit drei Delphinen, die kreisförmig um eine Legende angeordnet sind, eventuell als Anspielung auf die vorangegangene Silberserie, in der nach syrakusanischem Vorbild ein Frauenkopf von drei Delphinen umgeben ist.

336 Manfredi 1995.

337 HGC 2, 495.

338 HGC 2, 79.112.113; bei beiden Serien wird das Aversmotiv mit der für Akragas typischen Krabbe auf dem Revers kombiniert.

339 HGC 2, 139.

340 HGC 2, 296; aufgrund der Vorlage aus Akragas soll hier die punktförmig ausgearbeitete Standlinie als Säulenfläche angesprochen werden.

341 HN III 2141-2144, aus der Säule wächst ein Lorbeer- oder Olivenzweig; bzgl. der genaueren Bestimmung s. Anm. 345; die Rückseite zielt der für Kroton typische Dreifuß.

342 Bonacasa 1967, Abb.1.

der ein Adler sitzt, analog zu den Darstellungen auf oben genannten Münzen<sup>343</sup>. Auf den Münzen von Elis ist diese Darstellungsvariante ebenfalls zu finden, jedoch erst im 4. und 3. Jh. und damit wesentlich später als im Untersuchungsgebiet, wo diese Ikonographie zu jenem Zeitpunkt nicht mehr als Münzbild verwendet wurde<sup>344</sup>.

Die Ikonographie des auf einer Säule sitzenden Adlers gehört, wie auch die des wechselansichtigen fliegenden Typus zu den frühen Adler-Motiven, die bereits nach P350 enden (Abb. 6.1). Von Kroton einmal abgesehen scheint es sich um eine rein westsizilische Darstellungsvariante punischer und griechischer Städte zu handeln (Abb. 6.10).

#### 6.4.2 Auf Oliven- oder Lorbeerzweig, Schädel oder Stein

Bei den drei Adler-Bildschemata dieses Kapitels handelt es sich um ikonographische Einzelfälle, die allein in zwei süditalischen Städten, Kroton und Lokroi Epizephyrioi, zu finden sind. Kroton prägte in derselben Münzserie, in der sich die bereits im letzten Kapitel vorgestellte späte Prägung des Adlers auf einer Säule befindet, einen auf einem Widderschädel (Abb. 6.11) sowie einen auf einem Oliven- oder Lorbeerzweig sitzenden Adler (Abb. 6.12)<sup>345</sup>. Die beiden Bildschemata laufen von P450 bis P300. In P300 setzte Lokroi Epizephyrioi seinen Adler einerseits auf einen runden Stein, andererseits auf einen Lorbeerzweig<sup>346</sup>.

Auch diese Motive finden sich selten außerhalb der Münzprägung<sup>347</sup>. Zwei Vasenbilder sind in diesem Zusammenhang interessant<sup>348</sup>: Auf einer attisch-schwarzfigurigen Amphora aus dem Louvre beobachtet ein Vogel von einem Felsvorsprung aus den Kampf des Herakles mit dem Nemeischen Löwen. Bei einem attisch-schwarzfigurigen Skyphos des Theseus-Malers aus Neapel sitzt der Adler auf beiden Ansichtsseiten auf einem von zwei stehenden Kriegerern flankierten Felsbrocken. In diesem Fall hält der Vogel jedoch jeweils eine Schlange bzw. einen Hasen in seinen Fängen.

#### 6.4.3 Auf Blitzbündel sitzend

Da die Münztypen des auf einem Blitzbündel sitzenden Adlers relativ gleichförmig gestaltet sind (Abb. 6.13 bis Abb. 6.24), ist es nicht zielführend, sie im Einzelnen vorzustellen. Vielmehr soll auf die wenigen Unterschiede und die Verteilung der korrespondierenden Vorderseitenbilder Bezug genommen werden. Die meisten Darstellungen zeigen den Adler in stark aufgerichteter Pose mit ausgebreiteten Flügeln in einer Dreiviertelansicht. Alternativ ist in wenigen Fällen der Adler mit eingeklappten Flügeln und ruhig sitzend dargestellt<sup>349</sup>. Als ikonographische Ausnahme zeigt Akragas den Adler in heraldischer Weise in Vorderansicht, mit gespreizten Schwingen und zur Seite gewandtem Kopf<sup>350</sup>. Ist bei den in den vorangehenden Kapiteln vorgestellten Münztypen das Bild auf der Gegenseite relativ variabel und meist ein typisches Emblem der Stadt, kommt nun vermehrt Zeus als Motiv vor. Mehr als die Hälfte der 37 aufgenommenen Vorder- und

343 Vonderstein 2006, Abb. 7.

344 HGC 5, 376. 370. 374. 459. 460.

345 Schädel: HN III 2145; Zweig: HN III 2149. – Meines Erachtens kann der Zweig aufgrund der Blattform sowohl als Oliven- als auch als Lorbeerzweig gedeutet werden. Es sind kleine Punkte im Zweig zu erkennen, die aber ebenfalls gleichermaßen die Früchte des jeweiligen Baumes sein könnten. Lorbeer würde eher auf Delphi und die Pythien hinweisen, Olivenzweige auf Olympia oder einen allgemeinen, z. B. auch kriegerischen, Sieg.

346 Stein: HN III 2311; Zweig: HN III 2421; leider lässt das einzige mir zur Verfügung stehende Foto keine Aussage zu, ob dort ein Zweig vorhanden ist, und wenn ja welcher; Abbildung in E. Pozzi Paolini, *La monetazione*, in: Lokroi epizefirii. Atti del sedicesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia; Taranto, 3-8 ottobre 1976, Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia 16 (Napoli) 217-301 Taf. 26, 12.

347 Adler auf Stein: Elis, 4. Jh. (HGC 5, 439), Siphnos, 4. Jh. (HGC 6, 707. 708).

348 Kankeleit 1988, Taf. 69, 1; Taf. 70, 1; ein ähnliches Motiv mit einem Fels/Hügel und zwei Kriegerern: Taf. 69, 2, hier wird der Fels jedoch als Grabhügel gedeutet.

349 Nur angelegte Flügel: Kroton (HN III 2179-2184, Kopf zurück gewendet), Caelia (HN III 767), Adler mit geöffneten und angelegten Flügeln: Syrakus (HGC 2, 1563, hier mit dem für geöffnete Flügel typischen aufgerichteten Körper) und Graxa (HN III 779-782, hier auch zwei Adler auf einem Blitzbündel).

350 HGC 2, 177.

Rückseitenkombinationen bilden sein Kopfbild auf der Gegenseite ab (Abb. 6.25). Athena ist mit 19 Prozent das zweithäufigste Gegenbild zum Motiv eines auf einem Blitzbündel sitzenden Adlers. Analog zu der in Kapitel 7.2.2 besprochenen Agathokles-Münze scheint auch in diesem Fall eine Verbindung zwischen der Göttin und dem Attribut ihres Vaters Zeus als passend empfunden worden zu sein<sup>351</sup>. Eine weitere Verbindung der Münzen mit „Adler mit Blitzbündel“-Bildschema zu jenen mit der Göttin im Promachos-Schema ist, dass beide Darstellungen ein im Hellenismus beliebtes Motiv waren. Dieses Motiv fand bereits bei Alexander dem Großen, vor allem jedoch bei den Ptolemäern Verwendung<sup>352</sup>. Auch hier ist auf der Gegenseite der Zeus-Kopf zu finden, weitaus häufiger jedoch das jeweilige Herrscherportrait. Letzteres findet sich zusammen mit der Ikonographie eines auf einem Blitzbündel sitzenden Adlers im Untersuchungsgebiet lediglich auf den unter Hieron II. für Gelon II. geprägten Münzen aus Syrakus (Abb. 6.17)<sup>353</sup>. Die Produktion ptolemäischer Münzen durch ägyptische Münzschneider auf Sizilien und die Tatsache, dass auch Hieron II. Münzen im Namen von Ptolemaios prägte, kann diese Beobachtung hinreichend erklären<sup>354</sup>. Im Unterschied zu den ptolemäischen Münzen, bei denen der Adler die Flügel meist angelegt hat, überwiegen auf den Münzen des Untersuchungsgebietes die Adler mit gespreizten Flügeln<sup>355</sup>. Der dabei auf einigen Münztypen zu beobachtende nach hinten gewandte Kopf des Adlers (z. B. Abb. 6.14, Abb. 6.16, Abb. 6.21) ist ebenfalls auf Prägungen Alexanders des Großen zu beobachten<sup>356</sup>. Auch wenn die hier aufgeführten Beispiele belegen, dass es sich bei der „Adler auf Blitzbündel“-Ikonographie um ein im Hellenismus weit verbreitetes Motiv handelt, sind einige Münzen im Untersuchungsgebiet zeitlich vor die Prägungen Alexanders zu setzen. Somit ist der Ursprung des Bildes früher zu suchen, und man findet ihn im 4. Jh. in Thessalien. Dort prägte zwischen 370 und 360 Larissa eine Münze, die auf der Vorderseite den behelmteten Kopf des Aleuas zeigt und auf der Rückseite einen auf einem Blitzbündel sitzenden Adler mit zurückgewandtem Kopf<sup>357</sup>. Dies entspricht eben jenem Haltungsschema, welches von Alexander dem Großen etwa 30 Jahre später wieder aufgegriffen wurde. Abgesehen von Larissa ist der Adler auf dem Blitzbündel im griechischen Mutterland ein äußerst seltenes Bild, das nur von wenigen Städten geprägt wurde, z. B. in Lakedeimon<sup>358</sup>.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es sich bei dem „Adler auf Blitzbündel“-Motiv um eine der häufigsten Adler-Ikonographien handelt, die jedoch erst ab P350 Eingang in die hier untersuchte Münzprägung fand. Sie kommt sowohl auf Sizilien als auch in Mittel- und Süditalien vor (Abb. 6.26). Von Panormos abgesehen war sie jedoch ausschließlich für die griechischen und indigenen Städte von Interesse (Abb. 6.27). Ein Drittel aller griechischen „Adler auf Blitzbündel“-Prägungen findet sich in P300 (Abb. 6.28) und dort vor allem in Städten, die in die Machtkämpfe der 1. H. des 4. Jh. im Zusammenhang mit Pyrrhos eingebunden waren<sup>359</sup>. Noch deutlicher wird es bei den indigenen Orten, bei denen über die Hälfte der Motive in P250 vorkamen. Hier scheint es sich um eine Ikonographie zu handeln, die im Zusammenhang mit dem Ersten Punischen Krieg als passend empfunden wurde. Im

351 HGC 2, 1534: schreitende Athena, welche ein Blitzbündel an Stelle eines Speers in der Hand hält; Attribut wird in HGC jedoch fälschlich als „spear“ beschrieben.

352 Alexander der Große: z. B. SNG Cop 9 Nr. 692; Ptolemäer: z. B. SNG Cop 40 Nr. 47. 91. 167. 466. 488. 501. 512. 528. 530.

353 HGC 2, 1563.

354 Wolf – Lorber 2011; Meadows 1998, 128 f.: zu Beispielen, bei denen Herrscher Münzen im Namen von Ptolemaios III. geprägt haben.

355 Ausnahmen sind einige Münzen von Ptolemaios II. mit Zeus als Vorderseitenbild, z. B. SNG Cop 40 Nr. 141. 144. 153. 155.

356 Adler mit nach hinten gewandtem Kopf: Kroton, eine Variante in Messana, Panormos; Münzen Alexanders des Großen: SNG Cop 9 Nr. 692.

357 HGC 4, 438.

358 HGC 5, 621; im 2. Jh. dann vermehrt in Nordgriechenland (Makedonien, Thrakien, Epirus) in Verbindung mit dem nun dort aktiven Rom.

359 Syrakus, Taras, Kroton, Thurioi, Lokroi Epizephyrioi.

griechischen Mutterland nimmt sowohl die Verbreitung des Bildes auf Münzen als auch auf anderen archäologischen Objekten erst in römischer Zeit zu<sup>360</sup>.

#### 6.4.4 Ohne Angaben des Standobjektes

Wie beim Bildschema „Adler auf Blitzbündel“ sind auch bei der Ikonographie „Adler ohne Standobjekt“ die Darstellungsvarianten sehr begrenzt und werden daher nur summarisch dargestellt. Das Motiv wurde bereits in P500 auf Münzen geprägt und zeigt ab P300 eine zeitliche Verteilung analog zu dem Adler auf dem Blitzbündel (Abb. 6.1). Bis P350 sitzt der Adler ruhig und mit angelegten Flügeln (Abb. 6.29 bis Abb. 6.31). Ikonographisch auffällig ist in diesen Perioden einerseits Akragas, welches den Adler u. a. frontal mit zur Seite gewandtem Kopf abbildete, und andererseits Kroton, welches den Vogel mehrheitlich mit zurückgewandtem Kopf darstellte (Abb. 6.31)<sup>361</sup>. Die Abweichungen von der Standard-Ikonographie in Akragas und Kroton erfolgten in beiden Fällen analog zu ihren Darstellungen bei dem Motiv „Adler auf Blitzbündel“. In P350 beginnt der Adler in der Regel, die Schwingen zu spreizen (Abb. 6.32, Abb. 6.33); an den Körper gelegte Flügel bilden jetzt die Ausnahme (z. B. Abb. 6.34)<sup>362</sup>.

Münztypen mit der Ikonographie des sitzenden Adlers sind zunächst nur auf Sizilien und an der Südspitze Bruttiums zu finden. Erst ab P300 ist das Münzbild auch am Golf von Tarent und in Etrurien anzutreffen. Darüber hinaus handelt es sich um das einzige der hier untersuchten Adler-Bilder, welches im Untersuchungsgebiet auch außerhalb von Sizilien und Italien auf Münzen zu sehen war. So wurde das Motiv ab P250 in Marseille und Südspanien geprägt (Abb. 6.35). Im Vergleich zu der Blitzbündelvariante sind die Gegenseitenbilder bei dieser Adler-Ikonographie wieder variantenreicher (Abb. 6.36); Zeus ist hier nicht mehr die favorisierte Ikonographie.

Auch zahlreiche Münztypen außerhalb des Untersuchungsgebietes zeigen dieses Adlermotiv mit verschiedensten Gegenseitenbildern<sup>363</sup>. Der in Seitenansicht dargestellte sitzende Adler findet sich bereits in Silhouetten-Malerei auf spätgeometrischen Vasen<sup>364</sup>. Und auch der heraldische Typus aus Akragas hat seine Entsprechung in der Vasenmalerei<sup>365</sup>. Hingegen ist der sitzende Adler mit gespreizten Schwingen bei den Vasen selten und erst ab dem 4. Jh. anzutreffen, analog zu den Münzen des Untersuchungsgebiets<sup>366</sup>. Im Gegensatz hierzu finden sich bei der Variante mit angelegten Flügeln zahlreiche Beispiele in anderen Objektgattungen<sup>367</sup>.

### 6.5 Adler, mit Beutetier in den Fängen oder im Schnabel

#### 6.5.1 Schlange als Beutetier

Von den „Adler mit Beute“-Bildern ist die Variante mit Schlange sowohl geographisch (Abb. 6.37) als auch zeitlich (Abb. 6.1) am weitesten verbreitet<sup>368</sup>. Die Ikonographie begann in P450 in Akragas (Abb. 6.38, Abb. 6.39) mit einem auf der Schlange sitzenden Adler,

360 Eher als Einzelfall zu werten ist die vermutlich auf der Peloponnes zu verortende Gemme, die um 300 datiert. Auch hier ist der Adler in Frontalansicht auf einem Blitzbündel sitzend dargestellt; Wiegandt 2009, Taf. 85 Eha9.

361 Akragas: HGC 2, 77.78; Kroton: HN III 2201, 2204; Attianese 2005, Nr. 113; mit nach vorne gerichtetem Kopf: Attianese 2005, Nr. 103-112.

362 Lokroi Epizephyrioi: HN III 2352, Nuceria: HN III 2447.

363 Chalkis: HGC 4, 1468; Karystos (Euböa): HGC 4, 1565; Elis: HGC 5, 360. 366. 401; Lakedeimon: HGC 5, 626; Mytilene: HGC 6, 1030; Kokyra: HGC 6, 92.

364 Kankeleit 1988, Taf. 44, 1.

365 Kankeleit 1988, Taf. 59, 1. 2; bei letzterem könnte es sich auch um einen Falken handeln.

366 Genauer mit einer gespreizten Schwinge; Vögel, die beide Flügel ausbreiten, kommen auf Münzen des Untersuchungsgebietes nicht vor. Es handelt sich vielmehr um den Kankeleit-Typus H-Nachfolge, bzw. I-Nachfolge, wenn der Kopf zurückgewendet ist.

367 Kankeleit-Typus K und K-Nachfolge, bzw. bei zurückgewandtem Kopf L und L-Nachfolge. – Vasen: bereits sehr früh, Kankeleit 1988, Taf. 66, 1; 73, 1.2. – Münzen: Typus K (v.a. K-Nachfolge) ist z. B. bei den Münzen mit thronendem Zeus zu beobachten, sitzend auf Zepter oder Nadelbaum (HGC 2, 63); aufgrund des eher gedrungenen Körperbaus ist es nicht immer einfach, die Vogelart zu identifizieren.

368 Zu dem Motiv: Wittkower 2002, 45-56. 201-213. 371; Schmidt 1983, 61-65. 110 f.; Lurker 1983; Grabow 1998.

welcher mit der Beute zu kämpfen scheint, und einem fliegenden Adler, der die Schlange in seinen Fängen davon trägt<sup>369</sup>. In beiden Fällen wurde die Krabbe als stadttypisches Bild für die Gegenseite gewählt. In P350/P300 kam das Bild erneut auf, wurde jetzt aber mit einem Zeus-Kopf kombiniert<sup>370</sup>. Ebenfalls in P450 begann Kroton mit dem Bild eines mit einer Schlange kämpfenden Adlers<sup>371</sup>, wobei der für Kroton typische Dreifuß auf der Rückseite abgebildet ist (Abb. 6.40), in P350 auch ein Herakles-Kopf<sup>372</sup>. Gleichzeitig prägten in P350 Ameselon (Abb. 6.41), Herbessos und Morgantina auf Sizilien (Abb. 6.42) sowie Hipponion in Bruttium einen Adler mit einer Schlange in den Fängen oder im Schnabel<sup>373</sup>. In P300 kamen noch Aesernia in Samnium (Abb. 6.43) und eine unbekannte Prägstätte in Etrurien hinzu<sup>374</sup>. Die Vorderseiten zeigen in Ameselon ein galoppierendes Pferd, bei den übrigen diverse Götterköpfe. Stil und Haltungsschemata der Adler sind sehr variantenreich. So kämpfen sie mit der Schlange, ziehen oder picken diese mit dem Schnabel und halten sie in ihren Fängen.

Auch außerhalb des Untersuchungsgebietes prägten zahlreiche Städte Adler, die eine Schlange halten oder mit ihr kämpfen<sup>375</sup>. Das Motiv scheint, wie auch das im nächsten Kapitel beschriebene Bild eines Adlers mit einem Hasen, bereits im Orient bekannt gewesen zu sein und ist auf mehreren griechischen Vasen in unterschiedlichster Darstellungsweise abgebildet<sup>376</sup>. So ist analog zu dem frontalen Flugmotiv auf den Münzen von Ameselon (Abb. 6.41) der Adler auch auf der Stele des Sehers Kleioboulos (Abb. 6.44) und auf einer Wangenklappe aus Delphi dargestellt<sup>377</sup>.

Sitzend, aber ebenfalls frontal und mit ausgebreiteten Schwingen ist der Adler auf dem Relief am Felsengrab des Alketas zu sehen (Abb. 6.45)<sup>378</sup>. Des Weiteren greifen zwei Gemmen des 5. Jh. das Motiv ebenfalls auf: eine aus Kythera mit einem sitzenden Adler und eine aus unbekannter Herkunft mit einem fliegenden Adler<sup>379</sup>. Letztere kann sehr gut mit der Abbildung auf der Münze aus Akragas verglichen werden (Abb. 6.39).

### 6.5.2 Hase als Beutetier

Analog zu den drei ersten Perioden der Ikonographie „Adler mit Schlange“ findet sich die Variante mit dem Hasen als Beutetier nur auf Sizilien und in Bruttium, jedoch ist das Gegenseitenbild bei dieser Beutart variantenreicher. Auch hier ist Akragas die erste Stadt, die dieses Bild in P450 prägte und es in diesem Fall auch bis P250 weiterführte. Gleich in der ersten Serie kam neben der üblichen Krabbe auch das Bild einer Quadriga vor, entsprechend der Ikonographie auf syrakusanischen Münzen<sup>380</sup>. Als Besonderheit sitzen jedoch zwei Adler über der Beute, von denen der hintere den Kopf zur Beute neigt, der vordere ihn in den Nacken legt (Abb. 6.46). Beide Adlertypen finden sich auch einzeln auf den Münzen wieder, hier kombiniert mit einer Krabbe auf der Rückseite

369 Z. B. HGC 2, 101. 114. 138; in Gold: HGC 2, 75.

370 HGC 2, 163.

371 HN III 2152.

372 HN III 2217-2223.

373 Ameselon: HGC 2, 225; Herbessos: HGC 2, 413; Morgantina: HGC 2, 905; Morgantina kombiniert das Motiv eines Adlers erst in römischer Zeit unter der Autorität spanischer Söldner (Legende HISPANORUM) mit dem des Zeus-Kopfs: HGC 2, 916; Hipponion: HN III 2243.

374 HN III 429.

375 Chalkis: HGC 4, 1461. 1472. 1484; Elis: HGC 5, 333. 408; Siphnos: HGC 6, 707. 708; Samnos: HGC 6, 1264.

376 Orient: Kankeleit 1988, Taf. 1, 2 (Schale aus dem 3. Jtsd. v. Chr.); Griechenland: Kankeleit 1988, Taf. 28, 1; 30, 1. 2; 70, 1; es kann sich dabei um einen oder zwei Adler handeln, um das alleinige Vasen-Motiv, um eine kompositorische Szene oder um ein Schildzeichen; die Schlange kann separat oder im Schnabel eines Adlers dargestellt sein.

377 Die Stele (Athen, Nationalmuseum 4473) datiert in das 2. Viertel des 4. Jh.: Kankeleit 1988, Taf. 57, 2; Wangenklappe aus Delphi (Inv.Nr. 3779), Ende 6. Jh.: Kankeleit 1988, Taf. 58, 2.

378 Arachne 145184; Alketas war ein makedonischer Feldherr Alexanders des Großen, einer seiner Diadochen und ein jüngerer Bruder des Perdikkas. Die Zuweisung des Felsengrabes an ihn fußt auf einer Schilderung bei Diod. 18, 47, 3, ist aber nicht gesichert. Datiert wird das Felsengrab in das Ende des 4. Jh.

379 Sitzend: Wiegandt 2009, Taf. 85 Eha1; fliegend: Boardman 1970, Abb. 494, Richter 1968, Abb. 451.

380 HGC 2, 83-85.

(Abb. 6.47, Abb. 6.48)<sup>381</sup>. In P350 und P300 wurde der Adler dann mit einem Zeus-Kopf, in P300 und P250 mit einem jugendlichen, bekränzten Kopf kombiniert<sup>382</sup>. Bei letzterem handelt es sich jedoch nicht, wie häufig angenommen, um den Kopf des Apollon, sondern um Zeus Hellanios, wie eine Münze mit der Legende ΔΙΟΣ ΕΛΛΑΝΙΟΣ belegt<sup>383</sup>. In P450 prägte Panormos das Adler-Motiv auf seine Münzen und kombinierte es mit der von der „Adler auf Säule“-Prägung bekannten Gegenseite eines Delphins über einer Muschel<sup>384</sup>. In Alontion ist auf der Vorderseite ein bärtiger, bekränzter Männerkopf zu sehen, der als Herakles angesprochen wird<sup>385</sup>. Dieser Deutung kann aufgrund der wenigen und schlechten Abbildungen nicht zweifelsfrei gefolgt werden. Schließlich kombinierte Kroton in P350 noch das „Adler mit Hase“-Motiv mit einem Dreifuß auf dem Revers, und Lokroi Epizephyrioi (Abb. 6.49, Abb. 6.50) setzte in P350 und P300 ein Blitzbündel oder einen Zeus-Kopf auf die Gegenseite<sup>386</sup>. Auf Münzen außerhalb des Untersuchungsgebietes ist das Motiv weniger zahlreich vertreten als das Äquivalent mit der Schlange, auf Vasen ist es jedoch nicht minder beliebt<sup>387</sup>. Auch eine Gemme des 5. Jh. zeigt den fliegenden Adler, der einen Hasen in seinen Fängen hält<sup>388</sup>.

### 6.5.3 Fisch als Beutetier/unklare Beute

Akragas fügte in P450 seinen unterschiedlichen Adler-Ikonographien eine weitere hinzu: den Adler mit einem Fisch in den Fängen (Abb. 6.51)<sup>389</sup>. Als einzige weitere Stadt prägte noch Reate in P300 und P250 dieses spezielle Adler-Bild auf seine Münzen<sup>390</sup>. In der östlichen Münzprägung findet sich nur die Darstellung mit einem oder mehreren Delphinen, z. B. in Sinope<sup>391</sup>. Ähnlich ist die Darstellung auf einem silbernen Fingerring des 4. Jh.<sup>392</sup>. Für die Keramik lässt sich an dieser Stelle ein korinthischer Teller anführen<sup>393</sup>: der darauf abgebildete Adler hält in jedem seiner Fänge sowie in seinem Schnabel jeweils einen Delphin. Auf Gemmen schließlich ist mehrfach auch ein Reh als Beutetier dargestellt<sup>394</sup>. Dies könnte an der längsovalen Gemmen-Form liegen, die dem Motiv möglicherweise besser entsprach als die runde Form einer Münze. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass Kroton in P400 und P350 Münzen prägte, bei denen die Beute in den Fängen des Adlers nicht näher spezifiziert werden kann<sup>395</sup>.

## 6.6 Gesamtbetrachtung

Die meisten Varianten der zahlreichen Adler-Bildschemata finden sich von P450 bis P300 (Abb. 6.52). Zwischen sieben und zehn von zwölf vorhandenen Adler-Schemata wurden in diesem Zeitraum parallel geprägt. Keine der im Untersuchungsgebiet vertretenen Regionen fällt durch eine bevorzugte Darstellungsvariante auf, jedoch lassen sich geographische Schwerpunkte in der Bildauswahl erkennen. Sowohl das Motiv des

381 Z. B. Krabbe, Adler-Kopf geneigt: HGC 2, 81. 83. 144-148; Krabbe, Adler-Kopf nach oben: HGC 2, 131. 132.

382 Zeus: HGC 2, 164; jugendlicher, bekränzter Kopf: HGC 2, 158-160.

383 HGC 2, 158; ohne Legende: HGC 2, 159. 160.

384 HGC 2, 1042.

385 HGC 2, 210.

386 Kroton: HN III 2175; Lokroi Epizephyrioi: HN III 2313-2318 (Blitzbündel), HN III 2319-2328 (Zeus).

387 Münzen: Elis: HGC 5, 312-315; Chalkis: HGC 4, 1466. – Vasen: Im Gegensatz zu den Münzen, auf welchen die Beute in den Fänge gehalten wird, ist der Hase hier jedoch meist separat dargestellt, z. B. unterhalb eines Reiters, während der Adler über diesem fliegt; Kankleit 1988, Taf. 29, 1; 48, 1; BA 5753, 23017, 300758, 350189. – als Beutetier: Kankleit 1988, Taf. 70, 1. – auch dieses Adler-Motiv ist aus dem Orient bekannt, wie ein Siegelstempel aus dem 18. Jh. v. Chr. und ein Relief um 700 v. Chr. zeigen: Kankleit 1988, Taf. 11, 1; 15, 2.

388 Wiegandt 2009, Taf. 85 Eha12.

389 HGC 2, 148-151; auf der Rückseite kann unterhalb der Krabbe auch ein Fisch dargestellt sein.

390 HN III 250.

391 Olbia: SNG Cop 1 Nr. 77; Sinope: SNG von Aulock 1 Nr. 201.

392 Boardman 1970, Abb. 755.

393 Teller: Kankleit 1988, Taf. 45, 2.

394 Wiegandt 2009, Taf. 85 Eha10. Eha11.

395 HN III 2216.

fliegenden Adlers als auch die seltenen Bilder mit einem auf einem Zweig, einem Stein oder auf einem Schädel sitzenden Adler finden sich nur in Süditalien, an der Südküste Bruttiums und am Golf von Tarent (Abb. 6.53). Der auf einer Säule sitzende Adler ist als Münzbild hingegen im westlichen Sizilien und in Kroton vertreten (Abb. 6.54). Die Ikonographie eines Adlers, welcher auf einem Blitzbündel sitzt, war in ganz Italien und Sizilien verbreitet. Die Darstellung eines Adlers ohne Angabe des Standobjektes ist zwar in weniger Städten zu finden als das Motiv mit Blitzbündel, wurde dafür aber auch von Marseille und in Südspanien geprägt (Abb. 6.55).

In den ersten drei Perioden, von P500 bis P400, waren die Adler-Bilder abgesehen von Kroton nur auf Sizilien vertreten (Abb. 6.56), hauptsächlich in indigenen und punischen Siedlungen<sup>396</sup>. Entscheidend für diese Häufung sind vor allem die verschiedenen Motiv-Kopien der Prägestätten untereinander: So teilten Motya und Hipana die gleiche Bildkombination, einen auf einer Säule sitzenden Adler mit dem Gegenseiten-Bild eines Delphins über einer Muschel<sup>397</sup>. Die gleiche Adler-Darstellung prägen auch Eryx und Motya, die den sitzenden Adler mit der Krabbe von den Münzen aus Akragas kopierten. Die beiden Städte an der Nordküste, Panormos und Alontion, verwendeten für ihre Münztypen das gleiche Rückseitenbild wie Akragas, einen Adler mit einem Hasen in seinen Fängen, kombinierten es jedoch mit anderen Motiven. Panormos entschied sich für das aus Motya bekannte Vorderseitenbild eines Delphins über einer Muschel, Alontion hingegen für einen bärtigen Kopf. Dass diese Motiv- und Münztyp-Kopien durch die jeweilige Nähe der Orte zueinander begünstigt wurden, kann vermutet werden. Möglich wären auch Handelsbeziehungen bzw. diverse Verbindungen ökonomischer, politischer und sozialer Art, für die keine Nachrichten auf uns gekommen sind.

Für die Periode P350 sind zwei Beobachtungen festzuhalten: Zum einen kam das bisher nur in Kroton und Akragas bekannte Bildschema des Adlers, der eine Schlange in den Fängen hält, in Zentralsizilien an, zum anderen wurde das ikonographische Repertoire durch das „Adler auf Blitzbündel“-Motiv erweitert (Abb. 6.57)<sup>398</sup>. Letzteres wurde von den indigenen Städten Rubi, Hipponion<sup>399</sup> und Petra geprägt. Es gibt keine Erklärung, warum diese weit voneinander entfernt liegenden Städte als erste dieses Motiv auf ihren Bronzemünzen zeigten. So wird für Apulien angenommen, dass die Münzprägung durch die Auseinandersetzungen zwischen Pyrrhos und Taras gefördert und beeinflusst wurde<sup>400</sup>. Die Münztypen der beiden Parteien zeigen jedoch erst in P300/P250 das Münzbild „Adler auf Blitzbündel“. Rubi hätte demnach als erste Stadt der Region diese Motivvariante auf seine Münzen geprägt. Auch Hipponion, zur Zeit der Münzprägung unter Brettischer Kontrolle, kann das Adler-Bildschema mit Blitzbündel nicht von den Münzen der Brettier übernommen haben, da diese das Motiv ebenfalls erst in P250 prägten. Gleichmaßen sind auch im Umkreis von Petra auf Sizilien keine motivischen Vorbilder auf Münzen zu finden. Dies legt den Schluss nahe, dass es sich hier entweder um eine ikonographische Eigenentwicklung in der Münzprägung handelte bzw. dass der motivische Einfluss über eine andere Objektgruppe stattfand, oder dass die Datierung der Bronzemünzen erneut überprüft werden muss.

In P300 und P250 nahm die Zahl der Städte, die Adler-Motive auf ihre Münzen setzten, deutlich zu. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich hierbei um die Bildschemata „Adler auf Blitzbündel“ und „Adler ohne Angabe des Standobjektes“. Der Zuwachs ist hauptsächlich in Etrurien, in dem Gebiet zwischen Capua und Teate, an der Küste Apuliens und in Nordsizilien zu beobachten (Abb. 6.58). Das Bild eines Adlers auf einem Blitzbündel findet sich jetzt an Orten mit römischer Verbindung, wie in römischen Kolonien (z. B. Alba

---

396 Eryx, Motya, Hipana, Agrion, Panormos, Alontion; die einzige griechische Gründung war Akragas.

397 Unterscheidbar nur durch eine Legende.

398 Adler mit Schlange: In Ameselon und Herbessos als Überprägungen, sowie in Morgantina.

399 Hipponion ist die Tochterstadt von Lokroi Epizephyrioi. Auch Lokroi Epizephyrioi prägte das Bildschema „Adler auf Blitzbündel“, jedoch erst ab P300 eine Phase nach der Tochterstadt Hipponium.

400 U. a. Stazio 1972.

Fucens, Venusia) und Orten in deren Nähe (Azetium, Caelia, Rubi)<sup>401</sup> sowie bei römischen Verbündeten (z. B. Tyndaris) oder Eroberten (z. B. Taras)<sup>402</sup>. Wie bereits in Kapitel 6.4.3 erläutert, beeinflusste die ikonographische und geographische Nähe zu den Prägungen und Ereignissen um Pyrrhos und Ptolemaios die Verwendung des „Adler auf Blitzbündel“-Motivs gleichermaßen. Auch in diesem Zusammenhang können Taras sowie die umliegenden Städte Hyria und Sturni genannt werden, vor allem aber Syrakus.

In P200 und P150 waren mit Ausnahme von Morgantina, welches das Bild eines Adlers mit einer Schlange als Beutetier prägte, allein die Blitzbündel-Variante und die des sitzenden Adlers für die Münzprägungen von Interesse. Geographisch sind die Adler-Bildschemata nur noch an der Ostküste Süditaliens und auf Sizilien zu finden.

Generell scheint das Adler-Thema vermehrt für griechische Orte von Interesse gewesen zu sein (Abb. 6.59) und ist bezüglich der Gründungsstatus der prägenden Städte stark themengebunden (Abb. 6.60). Der sitzende Adler ohne Standobjekt und jener mit Blitzbündel sind bei allen drei Gruppen die am häufigsten geprägten Bildschemata (Abb. 6.61).

Die meisten Städte verwendeten ein oder zwei verschiedene Adler-Ikonographien im Rahmen ihrer Prägetätigkeit, diese dann oftmals parallel. Drei Städte stechen jedoch durch ihre Vielzahl an Varianten heraus: Akragas, Kroton und Lokroi Epizephyrioi. Bis zu sieben verschiedene Adler-Ikonographien sind in einer Periode zu finden (Abb. 6.62). Während Lokroi Epizephyrioi diese Varianten nur in zwei Zeitperioden auf seine Münzen setzt, nämlich in P350 und P300, prägt Akragas über den gesamten Untersuchungszeitraum, ab 250 vornehmlich das „Adler auf Blitzbündel“-Motiv<sup>403</sup>.

Kroton beginnt wie Akragas in P500, endet aber bereits in P250<sup>404</sup>. Nach der Neubesiedlung von Kroton im Jahr 340 wird vor allem das Motiv eines Adlers mit Beutetier wieder aufgegriffen. Der Grund für die extreme Beliebtheit der verschiedensten Adler-Prägungen in diesen Städten kann nur vermutet werden. Möglich wäre es, einen Grund in der unterschiedlich ausgestalteten engen Verbindung zu Olympia und Delphi zu sehen. Vor allem Kroton, aber auch Akragas gewinnen im 5. Jh. mehrere Olympiaden und Pythien in verschiedenen Disziplinen<sup>405</sup>. Zahlreiche der einen Adler prägenden Städte waren auch durch diverse Weihungen und Schatzhäuser in Olympia vertreten, was von panhellenischem Interesse zeugt<sup>406</sup>. Am Rande sei erwähnt, dass Pausanias von einem Adler als mechanischem Startzeichen für die Wagenrennen in Olympia berichtet<sup>407</sup>.

Wie soll nun die globale Verwendung der Adler-Thematik und die selektive Wahl der einzelnen Bildschemata gedeutet werden? Dass hier nicht eine monokausale Verbindung „Adler-Zeus“ besteht, lässt sich allein an der Verteilung der Vorderseitenbilder erkennen. Lediglich das „Adler auf Blitzbündel“-Motiv zeigt eine überproportionale Häufung von Kopfbildern des Zeus auf den Gegenseiten. Aber auch genau dieses Motiv ist es, das, wie oben erläutert, durch seine zeitliche und geographische Verwendung stark politisch und kriegerisch konnotiert war (Pyrrhos, Rom, Ptolemäer). Im Gegensatz hierzu scheint die

---

401 Rowan 2016, 17 weist anhand des „Bocchus-Monuments“ darauf hin, dass die „Adler auf Blitzbündel“-Ikonographie in republikanischer Zeit auch jenseits von Münzbildern die römische Macht repräsentiert.

402 Dabei übernahm Tyndaris in P250 nicht nur das Münzbild des verbündeten Roms, sondern auch das der mit ihm verfeindeten Mamertini, gegen die sie in P300 kämpften. Die Mamertini prägten das Motiv des auf dem Blitzbündel sitzenden Adlers wiederum in der Zeit ihres Bündnisses mit Rom.

403 Rowan 2016, 17 f. Abb. 14. 15 verweist auf ein paralleles Prägen zweier Bronzemünzen mit Zeus-Kopf auf der Vorderseite und „Adler auf Blitzbündel“-Motiv auf der Rückseite. Hierbei handelt es sich einerseits um eine Prägung aus und im Namen von Akragas, andererseits um eine in Westsizilien geprägte Münze im Namen eines Quästors (Römisch-Sizilischer Münztyp).

404 Akragas und Kroton verwenden hierbei acht von zwölf Varianten, Lokroi Epizephyrioi in den zwei Prägeperioden immerhin fünf von zwölf.

405 Im 6. und 5. Jh. gewann Kroton in fast jeder Olympiade mindestens einen Wettbewerb, vor allem im Stadionlauf und später im Ringen; über die verschiedenen Verbindungen Krotons nach Olympia s. Vonderstein 2006, 25-32. – Akragas errang fünf Siege in vier Olympiaden im 5. Jh.

406 Vonderstein 2006, 21-25 (Thurioi). 25-32 (Kroton). 90-108 (Lokroi Epizephyrioi); Metapontion: Paus. 5, 22, 5; Weihungen von Hieron II. und Gelon II.: Paus. 6, 12, 4; 6, 15, 6; vgl. auch Kapitel 10.

407 Pollard 1977, 143 Anm. 18; Paus. 6, 20, 12.

Verwendung der Ikonographie „Adler auf ionischer Säule“ auf Münzen eher auf eine Übernahme aus anderen Bildquellen hinzudeuten<sup>408</sup>. Gleichzeitig kann hiermit auch eine religiöse Komponente verbunden gewesen sein, denkt man z. B. an die Zeus-Terrakotten aus Metapontion. Des Weiteren muss neben den oben angeführten panhellenischen Verbindungen, z. B. von Akragas und Kroton, auch die Münzprägung von Elis Erwähnung finden, welches bereits im 5. Jh. fast alle hier aufgeführten Varianten prägte und dies erst im 2. Jh. beendete. Aber nicht nur die Verbindung nach Olympia, sondern auch lokale Kultstätten des Zeus sind für die betreffenden Orte archäologisch, inschriftlich und durch antike Quellen belegt<sup>409</sup>. Vor allem unter Hieron II. wurde der Zeuskult zu einem „großsyrakusanischen“ Kult, der von ihm in seinem Herrschaftsgebiet verbreitet wurde<sup>410</sup>. Der Adler mit einem Beutetier ist eines der am längsten vorkommenden Münzmotive im Untersuchungsgebiet (Abb. 6.1)<sup>411</sup>. Außer Akragas und Kroton, die verschiedene Beutetiere prägten, entschieden sich die Orte entweder für einen Hasen oder für eine Schlange. Die These, ein Adler mit einem Beutetier in den Fängen müsse zwangsläufig einen militärischen Konflikt symbolisieren, kann nicht belegt werden. Zu langlaufend ist das Motiv, zu verstreut sind die Prägestätten und zu zahlreich die kriegerischen Anlässe<sup>412</sup>.

Für die in diesem Kapitel besprochenen Münzen können demnach verschiedene Aspekte wie Kult, Agon, politische Verbundenheit oder militärischer Konflikt zur Wahl des Münzbildes geführt haben. Jedoch sind die Datierungen oftmals unsicher bzw. liegen zu wenige Hinweise für die konkrete Geschichte eines Ortes vor, um die Gründe der Motivwahl im Einzelfall benennen zu können. Auch sind alle Varianten der auf Münzen vorkommenden Adler-Ikonographien aus anderen Objektzusammenhängen bekannt, waren dem antiken Betrachter also geläufig. Jede Adler-Darstellung kann demnach eine eigne, aber auch mehrere sich überlagernde Bedeutungen gehabt haben. Dass nicht jedes Bild eine spezielle Bedeutung haben muss, zeigen auch die zahlreichen parallel geprägten Varianten der Städte Kroton, Akragas und Lokroi Epizephyrioi. Allein der auf dem Blitzbündel sitzende Adler sei an dieser Stelle ausgenommen. Er ist von keiner älteren Ikonographie her bekannt und kann, wie oben bereits ausgeführt, vor allem im Machtkontext hellenistischer Herrscher sowie vor dem Hintergrund der Positionierung italischer Städte in den Punischen Kriegen verstanden werden.

Letztlich sei noch vermerkt, dass eine Analyse der Bilder nach verwendetem Münzmetall nur wenig signifikante Ergebnisse geliefert hat. Das Adler-Thema wurde hauptsächlich in Bronze geprägt (Abb. 6.63). Bei den Bildschemata findet sich das Motiv des sitzenden Adlers vermehrt auf Silbermünzen, jenes des Adlers auf dem Blitzbündel auf Bronzemünzen. Generell sind die Motive jedoch sowohl in Bronze als auch in Edelmetall ausgeprägt worden (Abb. 6.64)<sup>413</sup>.

---

408 Vgl. die Pinax aus Himera.

409 Archäologisch bei Vonderstein 2006, 93-99 (Lokroi Epizephyrioi). 174 (Akragas). 37 (Metapontion). 124 f. 131 f. (Syrakus); antike Quellen zu Zeus-Statuen auf der Agora von Taras z. B. Strab. Geogr. 6, 3, 1.

410 Vonderstein 2006, 142.

411 Hauptsächlich Sizilien und Südspitze von Bruttium.

412 Allein Morgantina, Herbessos und Ameselon liegen in einem räumlichen Cluster.

413 Nur in Silber: Adler auf Stein; nur in Bronze: Adler mit unklarer Beute.

## Kapitel 7

# Athena – beliebte Göttin im lokalen Gewand

Eines der beliebtesten Themen im Untersuchungszeitraum und -gebiet ist die Göttin Athena (Abb. 7.1). Sie wird in verschiedenen Ganzkörper-Varianten auf den Münzen abgebildet – stehend, schreitend, opfernd – insgesamt überwiegen jedoch die Kopfbilder mit unterschiedlichen Helmformen (Abb. 7.2)<sup>414</sup>. Im Folgenden werden zunächst die unterschiedlichen Bildschemata vorgestellt, um dann in einem weiterführenden Kapitel verglichen, abgegrenzt und ausgewertet zu werden.

### 7.1 Kopfbilder

#### 7.1.1 Athena, Kopf mit attischem Helm

Auf Sizilien gehörte Kamarina zu den ersten Städten, die das Kopfbild einer Athena mit attischem Helm auf die Vorderseite ihrer Münzen setzten<sup>415</sup>. Die Stadt behielt es auch bis zum Ende der Münzprägung in P350 bei<sup>416</sup>. Der Helm blieb bis auf zwei Münztypen, welche eine Skylla auf der Kalotte zeigen, undekoriert<sup>417</sup>. Die jeweiligen Münzrückseiten sind abhängig vom Nominal. So wurde für die Bronzeprägung eine Eule für das Reversbild gewählt. Dies geschah jedoch nicht nach dem bekannten attischen Vorbild mit einem Olivenzweig, sondern in einem ungewöhnlichen, dem Adler-Bild entlehnten Haltungsschema, mit einem Beutetier in ihren Fängen. Im Falle von Kamarina handelt es sich um eine Eidechse<sup>418</sup>. Für die Silberprägung entschied man sich hingegen für das Rückseitenbild einer Nike, die entweder im Flug mit einem Kranz in der Hand oder im Lauf mit Tänien und *caduceus* dargestellt wurde<sup>419</sup>. Bei der Goldprägung verzichtete man ebenfalls auf die Eule und setzte dafür einen kleinen zweiblättrigen Olivenzweig auf die Rückseite<sup>420</sup>. Kamarina ging es demnach nicht um eine Kopie attischer Münzen. Das Athena-Thema war im ganzen Zeitraum der kamarinischen Münzprägung mit verschiedenen Bildschemata vorhanden. Das konstante, im Haltungsschema

---

414 In ihrer opfernden Rolle im Kapitel 11.5 besprochen.

415 Die erste Serie besteht aus einem einzelnen Münztyp, der einen korinthischen Helm auf dem Avers abbildet (HGC 2, 528). In der zweiten Serie mit den ganzfigurigen Athena-Darstellungen (s. Kapitel 7.2.1) kommen attischer und korinthischer Helm parallel vor. In der dritten Serie wechselt die Ikonographie schließlich zu einem Kopfbild das, bis auf eine Ausnahme (HGC 2, 549 zeigt einen phrygischen Helm) immer den Helm im attischen Typus trägt; z. B. HGC 2, 539. 550.

416 Zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1.

417 Gold: HGC 2, 518; Silber: HGC 2, 540.

418 Zu Adler-Motiven s. Kapitel 6; Bronzeprägung Kamarina: HGC 2, 548-551. 554.

419 Fliegend HGC 2, 539, laufend HGC 2, 540.

420 HGC 2, 518; zwei Prägeperioden später, in P350, entschied sich Kamarina für das Rückseitenbild eines an karthagische Münzen erinnernden galoppierenden Pferdes. Die Wahl des Münzbildes könnte im Zusammenhang mit dem Anschluss Kamarinas an Karthago gestanden haben, welcher nach der Niederlage von Agathokles 311 erfolgte; HGC 2, 555 (Diod. 19, 110, 3).

variantenreiche und von historischen Ereignissen unabhängige Vorderseitenbild schien vielmehr eine innerstädtische Bedeutung zu besitzen<sup>421</sup>.

Das von Korinth gegründete Syrakus prägte ab P450 ebenfalls Kopfbilder von Athena, mit korinthischem und mit attischem Helm. Letzteres ist auch auf der ersten syrakusanischen Goldserie abgebildet, mit dem Rückseitenbild einer mit Gorgoneion geschmückten Ägis<sup>422</sup>. Auf der parallel in P450 herausgegebenen Silberserie ist zum ersten Mal der Athena-Kopf in Dreiviertelansicht zu sehen. Er wurde in dieser Form bis P300 weiter verwendet und zusätzlich auch in die frontale Ansicht gedreht<sup>423</sup>. Hier scheinen zwei unterschiedliche Phänomene sichtbar zu werden: Zum einen entschied sich Syrakus in einer Zeit des Konfliktes mit Athen bei einer seiner drei Goldprägungen für eine vollständig der Athena-Thematik zugehörige Ikonographie<sup>424</sup>. Zum anderen trat zu den bekannten Profilansichten von Göttern eine für diese Zeit neue künstlerische Variante des Kopfbildes hinzu, die Dreiviertel- und Frontalansicht. Hier war Syrakus mit den sogenannten „Signing Artists“ wegweisend und wurde oft kopiert<sup>425</sup>. So auch in P400 von Solus und in P350 von Morgantina, wohingegen Panormos, Atl und Alontion dem Profilbild verbunden blieben<sup>426</sup>. Die Rückseitenbilder in diesen Städten sind variantenreich und weisen keinen Bezug zur Athena-Thematik auf. Anders die in P250 prägenden Städte Kale Akte und Alaisa, welche sich beide für das Rückseitenbild einer sitzenden Eule entschieden<sup>427</sup>. In Kale Akte sitzt der Vogel auf einer Amphore; ein Motiv, das Ende des 3. Jh. auf den attischen Tetradrachmen im sogenannten „New Style“ erschien und in den folgenden Jahrhunderten auch im Osten Verwendung fand<sup>428</sup>.

Für Sizilien ist demnach festzuhalten, dass einige Städte das Motiv eines Athena-Kopfes mit attischem Helm gewählt hatten, hierbei jedoch keine Kopien attischer Münzen anfertigten<sup>429</sup>. Dies lässt sich gut an den zeittypischen stilistischen Elementen der Gesichtsgestaltung beobachten<sup>430</sup>. Die Helmkalotten sind wenig bis gar nicht verziert. Kamarina dekoriert die Oberfläche mit einer Skylla, und allein Atl schmückt sie mit einem Olivenkranz analog zu Athen. Auch bei der Rückseiten-Ikonographie ist lediglich in drei Städten eine Verbindung zur attischen Eulen-Prägung zu finden, die wiederum nur in einem Fall das genaue Motiv kopiert. Gründe hierfür werden in den anschließenden Kapiteln diskutiert.

Das Hauptverbreitungsgebiet für das Münzbild „Athena-Kopf mit attischem Helm“ ist jedoch Süd- und Mittelitalien mit seiner nördlichsten Grenze bei Rom sowie eine Serie in Populonia. Daneben findet sich noch jeweils eine Prägung der Barkiden in Südspanien sowie in Emporion und Massalia<sup>431</sup>. Bereits in P500 prägte das mit Hilfe von Athen gegründete Sybaris (=Sybaris IV) in seiner einzigen Münzserie den attischen Athena-Kopf auf die Vorderseite der Silbermünzen<sup>432</sup>. Die Rückseite zeigt den aus den Prägungen

421 Vorderseitenbild: stehend, als Lenkerin eines Wagens oder als Kopfbild; Bedeutung: z. B. Kult, Pind. O. 5,10.

422 HGC 2, 1290.

423 Auf dem Revers ist ein ausschreitender Krieger, eine Quadriga mit Nike, ein Reiter oder ein Oktopus zu sehen; Krieger: HGC 2, 1364, Quadriga: HGC 2, 1369, Reiter: HGC 2, 1370, Oktopus: HGC 2, 1380; Rutter 1997, 58 f.

424 Sizilische Expedition Athens (415-413), herbeigerufen durch Segesta.

425 Als „Signing Artists“ werden eine Reihe von Münzschneidern bezeichnet, die ihre qualitativollen Werke mit einer Künstlersignatur versehen. Diese war in den meisten Fällen relativ dezent in das Bild integriert, s. a.: Berthold 2013.

426 Solus: in P400 und ab P250, HGC 2, 1254; Morgantina: HGC 2, 895-897. 899; Panormos: HGC 2, 1044. 1045; Atl: HGC 2, 232-234 (Olivenkranz als Helmzier analog zu Athen); Alontion HGC 2, 211; auch: HGC 2, 499.

427 Kale Akte: HGC 2, 512; Alaisa: HGC 2, 208; hier vermutlich auch eine Amphore unter der Eule.

428 „New Style“: Brett 1955 Nr. 1103; Matthaei 2013 Abb. 106 (Alexandria Troas). 116 (Adramytteion). 278 (Priene).

429 Außer Kamarina, Syrakus sowie Morgantina und Hybla Megale finden sich die Orte alle an der Nordküste Siziliens; über die indigenen Orte ist zu wenig bekannt, um ihre politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse zur Analyse der Ikonographie heranziehen zu können.

430 Im Gegensatz zu dem archaisierenden Stil, dem die attische Münze verhaftet bleibt.

431 Südspanien: CNH 70 Nr. 51. 52; 71 Nr. 61; Emporion: CNH 143 Nr. 14-18; 144 Nr. 19-21. 24-25; 145 Nr. 26; Massalia: Py OBA-UNI, OBB-16. 18, OBM-3, GBM 23-27.

432 HN III 1750-1753; in P500 und P450; Rutter 1997,43-45. 81 f.

der Vorgänger-Siedlungen Sybaris I und II bekannten Stier mit zurückgewandtem Kopf sowie ein neues Motiv, das des stoßenden Stiers. Die Stierthematik wurde von der wenig später in Thurioi umbenannten Siedlung bis zum Ende ihrer Münzprägung weitergeführt<sup>433</sup>. Auch den Olivenzweig als Helmzier (Abb. 7.3) übernahmen die neuen Siedler von Sybaris, ersetzten ihn jedoch in den letzten Jahrzehnten des 5. Jh. durch eine Skylla<sup>434</sup> (Abb. 7.4). Sybaris und Thurioi besaßen mit dieser spezifischen Helmverzierung kein ikonographisches Alleinstellungsmerkmal. Skylla und Olivenzweig waren die bevorzugten Dekorationen an der Helmkalotte auf der italischen Halbinsel. Taras bildete beide Verzierungselemente sogar in derselben Münzserie ab<sup>435</sup>. Auch diverse andere Prägestätten zeigten eine dieser Gestaltungs-Varianten. So findet sich der Olivenzweig in Poseidonia, einer Gründung von Sybaris, und teilweise mit einer beigefügten Eule in dem Gebiet um Neapolis<sup>436</sup>. Eine Skylla ist hingegen eher an der Ostküste zu beobachten<sup>437</sup>. Auch Herakleia übernahm das aus seinen Gründungsstädten Taras und Thurioi bekannte Motiv der Skylla<sup>438</sup>. Hier schien die Dekoration der Prägestätte so wichtig zu sein, dass sie auch für den korinthischen Helm und die Dreiviertelansichten des attischen Helms übernommen wurde, was in der westgriechischen Münzprägung selten ist<sup>439</sup>. Die Münztypen der restlichen Städte weisen singuläre Dekorationen, unverzierte Kalotten (Abb. 7.5) oder wie in Elea mehrere Ornamente zeitlich parallel auf (Abb. 7.6)<sup>440</sup>. Dort und in Taras kommt ab P250 eine Variante mit seitlichen Flügeln hinzu, die in römischer Zeit eine typische Helmzier für die Göttin Roma wird<sup>441</sup>. Von den meisten Orten sind zu wenige historische Fakten bekannt, um die Gründe für die gewählte Helmzier weiter zu analysieren. Da in Elea und Herakleia die vielfältigen und detailreich ausgearbeiteten Dekorationen teilweise von den sogenannten „Signing Artists“ angefertigt wurden, kommt hier zusätzlich auch eine künstlerische Komponente zum Ausdruck<sup>442</sup>.

Eine ikonographische Präferenz lässt sich auch bei den Rückseitenbildern beobachten. So wurde das an attische Münzen angelehnte Rückseitenbild einer Eule auf einem Olivenzweig in Thurioi, Taras, Herakleia und Kroton sowie in Elea und Teate bevorzugt<sup>443</sup>. Auch wenn sich in Süditalien mehr Städte für dieses Motiv entschieden haben als auf Sizilien, liegt auch hier nicht das Bedürfnis nach einer direkten Kopie der attischen Eule zugrunde. Die politische Verbindung zwischen Thurioi und Athen ist immanent, für Taras,

433 Zur Geschichte der Städte Sybaris I-IV s. HN III S. 144-146; zu den Stierdarstellungen auf den Münzen von Sybaris s. Papadopoulos 2002, 28-31.

434 Skylla: z. B. HN III 1782; Mattingly 1969, 207. 221 vermutet darin ein Zeichen einer pro-attischen Fraktion innerhalb von Thurioi; es finden sich auch Überprägen attischer Tetradrachmen; Noe 1935, 10 sieht aufgrund der Schilderungen bei Thukydides innenpolitisch eine pro- und eine antiattische Fraktion in Thurioi. Die Skylla wäre das Symbol dafür, dass die Gegner Athens die Macht ergriffen hätten; Ritter 2002, 22 postuliert, dass die Wahl des Bildes lokale Gründe haben könne, die Darstellung durch den Olivenzweig aber attisch sei.

435 HN III 911. 913.

436 Campani, Hyrietes, Nola, Phistelia, Allifae; hier wird aber auch eine gemeinsame Münzstätte in Napolis angenommen; Rutter 1997, 75 f. 100.

437 Rubi, Caelia, Arpi.

438 Teilweise auch ein Hippokampos.

439 Attischer Helm: HN III 1383; korinthischer Helm: HN III 1384; Kopf in Dreiviertelansicht: HN III 1391; Rutter 1997, 81. 97.

440 Singulär: Blumen in Teate; unverziert: Capua; Elea: unverziert, Skylla, Kranz und ab P400 auch Greif, Greif mit Schwan und Kentaure; Rutter 1997, 60..

441 Elea: HN III 1295; Taras: HN III 976; Rom: RRC 44/5-7. 50/2.

442 Berthold 2013 Kat. 129; 142-148.

443 Thurioi: HN III 1912; Thurioi wechselt für die Bronzeprägung einer Serie von dem Stiermotiv zu dem der Eule. In der darauffolgenden Serie verschwindet das Rückseitenbild gemeinsam mit dem Olivenzweig als Helmzier von den thurischen Münzen. Dies könnte die These Noes, dass es seine pro- und antiattische Fraktion in Thurio gab bekräftigen (vgl. Anm. 434); Taras: HN III 975. 1015. 1017; Herakleia: HN III 1411; Kroton: HN III 2230; Elea: HN III 1268. 1269; Teate: HN III 701; Rutter 1997, 95.

Kroton, Elea und Teate ist zunächst jedoch keine direkte Verbindung zu erkennen<sup>444</sup>. Dass es hier keine monokausale Erklärung geben kann, wird auch dadurch unterstrichen, dass drei der genannten Städte, teilweise innerhalb derselben Serie, einer weiteren großen Gruppe mit gleichem Reversbild angehören, welches den mit einem Löwen kämpfenden Herakles zeigt<sup>445</sup>. Hierzu gehören Taras und Herakleia sowie die an der adriatischen See gelegenen Städte Teate, Arpi, Rubi und Caelia<sup>446</sup>. Auch Elea wählte als primäres Rückseitenbild nicht die Eule, sondern verschiedene Löwen-Varianten<sup>447</sup>. Eher singuläre Reversbilder weisen Populonia, Poseidonia, Capua und Cumae auf<sup>448</sup>. Erwähnenswert ist ein Münztyp aus Capua, welcher einen Athena-Kopf mit attischem Helm auf der Vorderseite mit einem Pegasos auf der Rückseite kombiniert<sup>449</sup>. Die dritte große thematische Gruppe nach der Eule auf dem Olivenzweig und dem Herakles-Thema ist jene der Neapolis-Gruppe mit dem menschengesichtigen Stier auf den Münzrückseiten<sup>450</sup>.

Zusammenfassend lässt sich für die Athena-Prägungen Siziliens und der italischen Halbinsel also sagen, dass das Kopfbild der Göttin mit attischem Helm zwar während des gesamten Untersuchungszeitraums geprägt wurde, jedoch lediglich in P450 und P400 häufiger vorkommt als die Variante mit korinthischem Helm, welche ansonsten dominiert (Abb. 7.7). Neben verschiedenen Einzelbildern gibt es drei Themen, die bevorzugt mit attischem Athena-Kopf auf Münzen kombiniert wurden (Abb. 7.8). Es handelt sich zunächst um die Eulenbilder, welche Kale Akte, Alaisa, Herakleia, Teate, Taras, Elea, Thurioi und Kroton wählten, die also im Ostteil Siziliens und in Süditalien zu verorten sind. Unter diesen findet sich ein an die attische Eule angenähertes Bild mit einer auf einem Zweig sitzenden Eule sowie eines im sogenannten „New Style“ mit einer Amphore.

Zwei weitere Gruppen von Rückseitenbildern sind die Herakles-Gruppe und die Gruppe mit dem androkephalen Stier. Die Münztypen der Herakles-Gruppe finden sich im sizilischen Morgantina und in den apulischen Städten Teate, Rubi, Caelia, Arpi sowie Taras und Herakleia. Bei der Gruppe mit dem Bild eines androkephalen Stiers handelt es sich um eine geographisch geschlossene Gruppe, zu der Allifae, Neapolis, Nola, Phistelia, Hyrietes sowie die Prägestätten der Campani gehören.

Interessant ist, dass bei den 35 Prägeorten innerhalb des Untersuchungsgebietes, die sich für den attischen Helm entschieden hatten, 69 Prozent diesen nur über ein bis zwei Perioden prägten, 17 Prozent über drei Perioden hinweg und 14 Prozent für vier und mehr Perioden (Abb. 7.9). Erstaunlicherweise wird bei den Orten, die ausschließlich den attischen Helm auf ihren Münzen verwendet hatten, der kurzfristige Charakter des

444 Athen half den Sybariten bei der Wiederansiedlung und Gründung von Thurioi. In Taras ist auch die Variante Eule auf Blitzbündel (HN III 1016. 1018) oder Eule mit Schlange (HN III 1019) zu beobachten. Elea prägte die Eule bereits in P500 mit dem Vorderseitenbild einer Nymphe oder des Herakles und behält das Eulen-Bild bis in P300 bei.

445 Taras, Herakleia, Teate.

446 Taras: HN III 910-914. 976-978; Herakleia: HN III 1360. 1363-1380; Teate: HN III 696; Arpi: HN III 637. 638; Rubi: HN III 809; Caelia: HN III 757; teilweise auch andere Bildschemata mit Herakles auf den jeweiligen Münzrückseiten.

447 HN III 1270. 1271. 1279-1287. 1289. 1290. 1297-1312. 1315-1319; Löwe, Greif und Athena sind Bilder, die aus der phokäischen Münzprägung bekannt sind. Der Greif wurde dabei als eigenständiges Münzbild und als Helmzier verwendet; interessanterweise findet sich die Eule in Elea auch als kleines Zeichen über einem Löwen; allerdings ist die Vorderseite dann nicht mit Athena besetzt, sondern z. B. mit Zeus oder einem unspezifischen Frauenkopf; s. a. Anm. 443. 444; Rutter 1997, 60.

448 Populonia: HN III 157-159; Poseidonia: HN III 1126. 1155. 1156; Capua: HN III 482. 498. 510; Cumae: HN III 531.

449 HN III 510. – Bemerkenswerterweise findet sich in der Pegasus-Serie auch ein Münztyp mit einem korinthischen Athena-Helm, für dessen Rückseite das geflügelte Pferd scheinbar nicht in Frage kam; hier entschied man sich für eine Nike mit Kranz: HN III 491.

450 Hyriete, Campani, Allifae, Nola, Phistelia und Neapolis. – Stempelkopplungen zwischen diesen Städten belegen die enge monetäre Verbindung; z. B. Neapolis: HN III 554; Nola: HN III 603-605; Campani: HN III 478; Allifae: HN III 459; Hyriete: HN III 539. Die geographische Gruppe um Neapolis findet sich auch bei den in Kapitel 9.2 aufgeführten Prägungen mit dem menschengesichtigen Stier. Die Münzen sind des Weiteren zusammen in Horten gefunden worden, z. B. im Frasso Telesino Hort (IGCH 1912). – Ritter 2002, 23 Anm. 52 vermutet, dass Neapolis und Elea das Athena-Bild über Thurioi vermittelt bekommen haben.

Motivs noch deutlicher (Abb. 7.10). Die zeitliche Begrenztheit auf eine Prägeperiode ist nur bei etwas mehr als einem Drittel (38,5 Prozent) der Städte dadurch begründet, dass sie generell lediglich für eine Periode Münzen prägten. Bei den weiteren Orten kann dies nur als bewusste ikonographische Entscheidung verstanden werden.

### 7.1.2 Athena, Kopf mit korinthischem Helm

Wie in Abb. 7.7 zu erkennen ist, findet in der Münzprägung Italiens das Bild eines Athena-Kopfes mit korinthischem Helm vor allem in den Perioden P500 und ab P350 Verbreitung. Es scheint nicht zielführend, an dieser Stelle alle 61 Städte, welche Athena-Köpfe mit korinthischen Helmen prägten, einzeln zu besprechen. Vielmehr sollen einige wichtige Aspekte im Folgenden herausgestellt werden. Wie in Kapitel 7.1.1 bereits ausgeführt, ist die Verzierung der Helmkalotte bei den korinthischen Helmen weitaus seltener und zurückhaltender als bei den attischen Helmen, obwohl in Korinth selbst in P400 und P350 ein Olivenzweig den Helm schmückt<sup>451</sup>. Dennoch finden sich vereinzelt dieselben Zierelemente, welche auch bei den attischen Helmen Verwendung fanden (Abb. 7.11 bis Abb. 7.13)<sup>452</sup>. Analog zu den attischen Helmen lassen sich auch hier Gruppen identifizieren, bei denen sich die Städte für die gleiche Rückseitenthematik entschieden hatten (Abb. 7.14). So prägten sieben Münzstätten an der Ostküste Siziliens und an der Südspitze Italiens den korinthischen Pegasos-Typus<sup>453</sup>, ebenso wie Herakleia und Eryx<sup>454</sup>. Bis auf Tauromenion sind alle Prägungen in P350 zu finden. Die Revers-Abbildungen mit Herakles erstrecken sich in ihrer Verbreitung, abgesehen von dem etwas südlicher gelegenen Kroton, auf Herakleia und die Ostküste der modernen Region Apulien<sup>455</sup>. Zwei der Städte, Teate und Herakleia, sind bereits aus dem vorangegangenen Kapitel bekannt. Dort fanden sie im Zusammenhang mit der Kombination des Herakles-Themas und dem Athena-Kopf mit attischem Helm Erwähnung<sup>456</sup>. Wie in Kapitel 7.1.1 bereits aufgezeigt, ist in Capua der seltene Fall einer Kombination aus Athena-Kopf mit attischem Helm und Pegasos zu finden. Der gegenteilige Fall, ein Athena-Kopf mit korinthischem Helm und einer Eule auf der Rückseite, existiert hingegen häufiger<sup>457</sup>. Jedoch entsprechen die Darstellungen auch hier nicht exakt dem attischen Vorbild. Weder ist ein Olivenzweig neben dem Vogelkopf zu finden, noch sitzt die Eule auf einem konkret benennbaren Gegenstand wie z. B. einer Amphore<sup>458</sup>. Der attischen Münze ikonographisch am nächsten steht die Prägung aus Rubi, bei der die Eule auf einem Olivenzweig sitzt<sup>459</sup>. Es ist jedoch keine geographische oder zeitliche Korrelation zwischen den Städten mit Eulen-Prägungen zu erkennen, allein das „Rückseiten-Phänomen“ eint sie. Des Weiteren findet sich eine Serie von Münztypen mit dem Vorderseitenbild eines Hahnes. Wie bei dem im vorangegangenen Kapitel besprochenen Münztyp mit attischem Athena-Kopfbild und dem menschengesichtigen Stier auf der Rückseite gruppieren sich auch hier die Orte um Neapolis, wobei sich in diesem Fall jedoch

451 Korinth: HGC 4, 1848; Herakleia: HN III 1394 (Olivenzweig); HN III 1427 (Greif); Messana platzierte bei einem, zu der römisch-kampanischen Münzprägung gehörenden Münztyps ein Dekorelement (Greif?) an die Helmseite; HGC 2, 890; Verzierung z. B. auch bei Münztypen der Brettier (Krabbe) und aus Caelia (Hase?).

452 Metapont: HN III 1686; Hipponium: HN III 2258; Syrakus: CNS II 42.

453 Hipponion, Leontinoi, Lokroi Epizephyrioi, Medma, Rhegion, Syrakus, Tauromenion, Terina; aber in einigen Städten wie Kamarina und Lokroi Epizephyrioi auch Pegasus-Rückseite mit Frauenkopf auf der Vorderseite. – Zu den korinthischen Pegasos und ihren lokalen Imitationen s. Rowan 2013.

454 Es ist nicht klar, welcher der Städte die Münze HN III 1382 zugeordnet wird. Geographisch erscheint Herakleia sinnvoller.

455 Herakles ist hierbei alleine oder im Kampf mit dem nemeischen Löwen abgebildet; Teate: HN III 697; Arpi: HN III 649; Mateolum(?): HN III 797; Taras: HN III 909. 1064-1066. 1069. 1085; Uxentum: HN III 1100. 1103, Herakleia. HN III 1383-1385. 1393. 1410. 1421-1422. 1427-1435; Kroton: HN III 2198-2200.

456 Teate: z. B. HN III 696 (attisch) und HN III 697 (korinthisch); Herakleia: z. B. HN III 1383 (attisch) und HN III 1384 (korinthisch).

457 Azetium, Brettier, Lipara, Lukaner, Populonia, Rubi, Taras, Tauromenion, Teate, Elea, Venusia, Vibo Valentia und eine unbekannte Prägestätte in Etrurien.

458 Eule auch mal mit geöffneten Flügeln (z. B. Populonia, HN III 184), entweder mit nicht erkennbarem Standobjekt oder mit Kugeln (z. B. Populonia, HN III 186).

459 HN III 818.

Neapolis für ein von der Gruppe abweichendes Vorderseitenbild entschieden hat<sup>460</sup>. Es zeigt statt des zu erwartenden Athena-Kopfes mit korinthischem Helm einen Apollon-Kopf<sup>461</sup>. Im Gegensatz zum attischen Helm ist der korinthische Helm auf Münzen noch bei weiteren Prägestätten nördlich der Linie Allifae – Teate verbreitet sowie in der Nähe des modernen Tunis, in Spanien hingegen fehlt er. Der korinthische Athena-Kopf scheint kürzer als der attische in Benutzung gewesen zu sein. Von den Prägestätten, die sich für den korinthischen Helm entschieden haben, blieben 82 Prozent dem Typus für eine oder zwei Perioden und nur 8 Prozent drei Perioden lang treu<sup>462</sup>. Für vier und mehr Perioden behielten nur 10 Prozent den korinthischen Helm als Helmform bei (Abb. 7.15). Diese Tendenz verstärkt sich noch, betrachtet man die Städte, die allein korinthische Helme abbildeten (Abb. 7.16). Analog zu den Athena-Köpfen mit attischem Helm ist auch hier die Einschränkung auf eine Prägeperiode nur bei etwas mehr als einem Drittel (34,6 Prozent) der Städte dadurch begründet, dass sie nur in einer einzigen Periode Münzen prägten. Hier kann also noch deutlicher von einer bewussten Entscheidung gesprochen werden.

### 7.1.3 Andere Helmformen

Auf Münzen findet sich eine breite Auswahl an Abbildungen verschiedenster Helmtypen. Dies trifft auch auf die Münztypen gleichen Bildinhalts zu, wie z. B. solche mit dem Athena-Kopf. Die Wahl des Helmtypus bei Kopfbildern der Athena schien jedoch keineswegs beliebig gewesen zu sein. Abgesehen von nicht eindeutig zu bestimmenden Helmformen (z. B. in Zentraletrurien), fand vor allem der sogenannte tiaraartige Helm Verwendung<sup>463</sup>. Er kommt meist parallel zu den Bildern mit attischem oder korinthischem Helm vor und wird in verschiedenen Metallen und Nominalen geprägt. Die Münzen aus Elea (Abb. 7.17) belegen in ihrer Verbreitung nicht nur eine lange Laufzeit dieser Helmform, sondern auch ein breites Ausstattungsspektrum<sup>464</sup>. Die gleiche Form, jedoch ohne den Olivenzweig als Helmzier, findet sich auch in Kamarina<sup>465</sup>.

Auf einem Münztyp aus Hyria ist vermutlich die einheimische Form des Piloshelmes zu sehen<sup>466</sup>. Wie der tiaraartige Helm kann die süditalische Variante des Piloshelms relativ einfach gehalten sein, aber auch mit figurativen Elementen, mehreren Helmbüschen oder Federn, verziert werden<sup>467</sup>. Letztere können besonders gut bei einem Münztyp mit Dreiviertel-Ansicht aus Metapontion beobachtet werden (Abb. 7.18)<sup>468</sup>. Auch eine Vermischung der verschiedenen Helmformen untereinander ist ikonographisch möglich. Eher an römische Helme erinnert hingegen die Variante aus Solus mit ausgeprägtem Stirnschild<sup>469</sup>.

Kommen die verschiedenen Helmtypen vereinzelt im ganzen Untersuchungsraum bei Athena-Köpfen auf Münzen vor (Abb. 7.19), finden sie sich bei Athena-Bildnissen außerhalb der Münzprägung sehr selten<sup>470</sup>. Anders verhält es sich bei menschlichen Trägern: So können in anderen Gattungen, z. B. den apulischen Vasen, sogar mehrere

460 Caiatia, Suessa Aurunca, Cales, Aquinum, Teanum Sidicinum, Telesia.

461 Burnett – Crawford 1998, 55-57; die Prägungen datieren alle in P350; die gleiche Prägegruppe um Neapolis findet sich auch bei den in Kapitel 9 beschriebenen Prägungen mit dem menschengesichtigen Stier.

462 Die zeitliche Begrenzung auf eine Prägeperiode ist auch hier nur bei etwas mehr als einem Drittel (34,6 Prozent) der Städte dadurch begründet, dass sie lediglich für eine Periode Münzen prägten. Bei den restlichen Orten war dies eine bewusste Entscheidung.

463 Auch phrygischer Helm genannt; zur Namensgebung s. Dintsis 1986, 50-53 Beilage2; unklar: HN III 81. 82; tiaraartige Helm: Funde auf Sizilien, im lukanisch-brettischen Gebiet (durch diese Gruppen erfolgt vermutlich eine Weiterverbreitung) und in Etrurien s. Castrizio 2004, 151-159.

464 HN III 1292. 1295. 1325; Darstellung im Profil, aber auch Frontalansicht.

465 HGC 2, 549, P450.

466 HN III 788.

467 Castrizio 2004, 151-159 beschreibt Flügel und Federn typisch italische Helmelemente welche als Rangabzeichen zu werten sind.

468 HN III 1682, P300.

469 HGC 2, 1263. 1264.

470 Piloshelm: Schneider-Herrmann 1972, 38 Abb. 7. – tiaraartiger Helm: Di Vita 1952-1954, 143 Abb. 1; Moret 1975, Taf. 12, 2; 13; Laubscher 1980, Taf. 49, 4; 50; Dintsis 1986, Taf. 16, 3.

Helmformen in einem Bild zu sehen sein. Deren Verwendung scheint jedoch nicht stringent zu sein und eine Zuordnung, z. B. zu einer bestimmten militärischen Einheit, ist nicht zu erkennen<sup>471</sup>. Die Verbreitung des tiaraartigen Helmes wird vor allem im Zusammenhang mit den makedonischen Fußsoldaten gesehen, die für diese Helmform in ihrer Ausrüstung bekannt waren<sup>472</sup>. Über Taras und dessen Verbindung zu Epirus könnte diese Form nach Unteritalien gelangt sein<sup>473</sup>. Aber auch bei Darstellungen von Reitern lassen sich diese Helme finden<sup>474</sup>. Neben der historischen und militärischen Information, die uns die Abbildungen liefern, kann der Typus auch als ein Symbol verstanden werden, das eingesetzt wird, um z. B. Aussagen über den Prägeherrn zu treffen oder um eine lokale Komponente zu platzieren, indem der in den Kontext passende Helm verwendet wurde<sup>475</sup>. Im Falle der Münzen mit dem Kopfbild der Athena, welche eine lokale Helm-Variation trägt, kann man davon ausgehen, dass das Bild auch die ansässige Bevölkerung und Soldaten ansprechen sollte: Athena – eine griechische Göttin im „lokalen Gewand“.

#### 7.1.4 Attisch oder korinthisch – Vergleich und Abgrenzung

Die Beliebtheit des Athena-Kopfes auf sizilischen Münzen, aber vor allem auf jenen der italischen Halbinsel, ist im Befund offensichtlich. Es stellt sich jedoch die Frage, ob sich Städte explizit für eine Helmform entschieden und dieser treu blieben oder ob ein Austausch der Motive stattfand. Falls dies der Fall war, scheint die Frage nach den Gründen, die zu diesem Wechsel geführt haben, mehr als legitim zu sein. Hierzu soll erneut die Statistik herangezogen werden (Abb. 7.20). 72 Prozent der Orte, die Athena-Köpfe prägten, wählten ausschließlich eine Helmform, wobei der korinthische Helm mit 75 Prozent den attischen mit 25 Prozent an Beliebtheit übertrifft. Auf Sizilien prägten außer Syrakus, Morgantina und Panormos alle Prägestätten ausschließlich eine Helmform, wobei sich der attische Helm eher im Norden und Süden der Insel, der korinthische vermehrt an der Ostküste wiederfindet (Abb. 7.21, Abb. 7.22)<sup>476</sup>. Letzteres ist vermutlich mitbedingt durch die Nähe zum syrakusanischen Einzugsgebiet einerseits und zum Süden der italischen Halbinsel andererseits. Auf der italischen Halbinsel sind die konstant attische Helme prägenden Orte, abgesehen von Sybaris, nur in einem Streifen vom Golf von Neapel bis zum Gargano zu finden. Neapels Verbindung zu Athen ist nicht nur von dessen Gründungsgeschichte abzuleiten, sondern ist auch Thema in den antiken Schriftquellen<sup>477</sup>. So schildert Diodoros die Unterstützung Athens durch die Kampanier<sup>478</sup>.

Die korinthischen Helme verteilen sich hingegen über ganz Mittel- und Süditalien. Bei den Städten, die beide Helmformen in ihrem Bildrepertoire haben, prägten 71 Prozent diese parallel und nur bei 29 Prozent wurde eine Helmform von der anderen

471 Fußsoldaten mit drei verschiedenen Helmtypen angeführt bei Dintsis 1986, Taf. 18, 1. – Aber auch in diversen anderen Gattungen in Unteritalien, vor allem aber in Apulien; zur Verbreitung des Piloshelmes (auch im apulischen Bereich): Cahn 1989, 35 f.; auf Keramik: Lohmann 1979, Taf. 41, 1; Dintsis 1986, 57-85 Karten 3.4. – Zur Verbreitung des tiaraartigen Helmes: Cahn 1989, 35; Grabamphore: Cahn 1989, 52 f.; Grabrelief: Geyer 1989, 3 Abb.1; Lutrophore: Kokula 1984, Taf. 21, 2; Amphore: Lohmann 1979, Taf. 41, 2; Dintsis 1986, 23-56 Karten 4-9.

472 Geyer 1989, 14-16. – Als Beizeichen auf makedonischen Münzen Philipps II.: G. Le Rider, *Monnayage et finances de Philippe II: un état de la question* Taf. 18, 432. – Die Abbildungen von Mythen mit kleinasiatischem Charakter, wie Perseus oder Bellerophon, und die in diesem Zusammenhang dargestellte phrygische Mütze werden hier außen vorgelassen.

473 Geyer 1989, 14 Abb. 3. – Sowohl Alexander der Molosser als auch Pyrrhos standen Taras hilfreich zur Seite.

474 Dintsis 1986, Taf. 193. – Münzen von Taras: HNIII 953. 968; HGC 1, 730.

475 Ein Helm als variables Beizeichen z. B. auf den Münzen von Alexander, Ptolemaios I. oder Syrakus: Dintsis 1986, Taf. 17, 2; 39, 8; 45, 6; 92, 2.

476 Zu den verschiedenen Athena-Prägungen in Syrakus (Form, Helmzier): Rutter 1997, 157 f. 174 f. 177.

477 Neapolis ist eine Gründung von Cumae, Chalkis, Pithekussai und Athen (Strab. 5, 4, 7; Liv. 8, 22, 6); gute Beziehungen zu Athen bescheinigt Timaios aufgrund des für die Sirene Parthenope gestifteten Fackellaufs (FGrH 566 F 98); Rutter 1979, 5 f.

478 Diod. 13, 44, 1-2; Rutter 1979, 94- 98. 100 weist darauf hin, dass Athen auch an der tyrrhenischen Küste Soldaten rekrutierte.

abgelöst (Abb. 7.20)<sup>479</sup>. Letzteres konnte unmittelbar oder mit einigem zeitlichen Abstand erfolgen. In der Mehrzahl der Fälle wurde hierbei der attische durch den korinthischen Helm abgelöst. Beispiele für eine parallel stattfindende Prägetätigkeit sind u. a. Herakleia, Thurioi oder Elea. So prägte z. B. Herakleia innerhalb derselben Serie beide Helme mit fast identischem Rückseitenbild (Abb. 7.23)<sup>480</sup>. In diesem Fall sind sowohl der attische als auch der korinthische Helm mit einer Skylla verziert<sup>481</sup>.

Auf der Grundlage der genannten Beobachtungen stellt sich die Frage nach den Faktoren hinsichtlich der Bevorzugung des korinthischen Helmmotivs. Bis auf die Perioden P450 und P400 wurden im ganzen Untersuchungszeitraum immer mehr korinthische als attische Helme geprägt, wobei korinthische Helme ihre größte Verbreitung in den Perioden P350 bis P250 erfuhren (Abb. 7.24, Abb. 7.25). Der Rückgang der Beliebtheit des attischen Helms lässt sich nicht nur anhand der rückläufigen Anzahl der geprägten Bilder, sondern auch durch die Zahl der Prägeorte nachweisen. Auf dem italischen Festland prägten von P450 bis P300 circa zehn italische Orte pro Prägeperiode einen Athena-Kopf mit attischem Helm, in P250 waren es nur noch vier und in P200 und P150 lediglich zwei Städte. Dass dies nicht am allgemeinen Rückgang der italischen Münzprägung lag, wird im Vergleich mit den zeitgleichen Prägestätten deutlich, die den Athena-Kopf mit korinthischem Helm abbildeten (Abb. 7.26). Unterstützt werden diese Beobachtungen durch die Ergebnisse von Fleur Kemmers und Clare Rowan bei der Auswertung der sizilischen und süditalischen Hortfunde<sup>482</sup>. Auf Sizilien stieg die Anzahl der Horte mit attischen Münzen bis P400 an, fiel danach ab und versiegte in P300 vollständig<sup>483</sup>. Die Horte mit korinthischen Münzen hingegen erreichten einen Höhepunkt in P350, mit einem Ausläufer in P300 und hörten dann ebenfalls auf. Diese Tendenz wird noch deutlicher in Süditalien, wo die Anzahl der Horte mit attischen Münzen vernachlässigbar klein war, die mit korinthischen jedoch in P350 fast 80 Prozent der dortigen Hortfunde ausmacht. Des Weiteren wurden korinthische Pegasoi in der Magna Graecia nicht nur in Horten niedergelegt, sondern, im Gegensatz zu den attischen Eulen-Prägungen, auch lokal nachgeahmt, überprägt oder, verstärkt ab der Mitte des 4. Jh., als „internationale Währung“ in Umlauf gesetzt<sup>484</sup>. Die Akzeptanz der Pegasoi als Zahlungsmittel könnte durch den in vielen Städten Süditaliens üblichen achäischen Standard, der dem korinthischen entspricht, begünstigt worden sein.

Die Analyse der Verteilung der oben beschriebenen Münzbilder auf die unterschiedlichen Münzmetalle zeigt, dass Kopfbilder der Athena vermehrt auf Bronzemünzen zu finden sind (Abb. 7.27). Dies hängt mit der Verteilung der Helmformen und der jeweiligen Prägegewohnheit zusammen. So werden Athena-Köpfe mit attischem Helm gleichermaßen in Silber und Bronze ausgeprägt, die zahlenmäßig größere Gruppe der Kopfbilder mit korinthischem Helm jedoch überwiegend in Bronze (Abb. 7.28). Auch scheint es sich fast gleichermaßen um ein griechisches wie indigenes Thema zu handeln (Abb. 7.29), bei dem beide Gruppen den korinthischen Helm bevorzugten, wohingegen die kleine Gruppe punischer Orte den attischen präferierte (Abb. 7.30). Das Verteilungsbild der Helmtypen bei griechischen Prägestätten entspricht dem aller Prägestätten, da die griechischen *apoikiai*

---

479 Bei 52 Prozent erfolgt dies über mehrere Perioden, bei 19 Prozent ist dies nur in einer Übergangsphase von einer Periode der Fall.

480 HN III 1383. 1384.

481 In der Regel eher unverziert.

482 Rowan 2013, 106-114; Kemmers unpublizierter Vortrag.

483 Die meisten Horte mit attischen Münzen datieren zwischen 480 und 430; IGCH 1899. 1905. 2065. 2066. 2071. 2095. 2099.

484 Nachahmung: Rowan 2013, 108 benennt dies auch für attische Münzen, aber in weitaus kleinerem Maßstab; Gründe: Macdonald 2009, 55-63 erklärt diese Phase im Zusammenhang mit der Lebensmittelknappheit in Griechenland. – Rowan 2013, 108 bemerkt, dass die Produktion korinthischer Münzen im Mutterland in dieser Zeit (Phase Ravel V) deutlich erhöht war, was mit dem Getreidehandel im Zusammenhang gestanden haben könnte. Dieser Zustrom von Silberpegasoi nach Sizilien ist vermutlich für die verminderte Produktion lokaler Silbermünzen verantwortlich. – Rutter 1997, 165-169 sieht ebenfalls den Handel mit Getreide als Anlass. Timoleon könne kein Geld importiert haben, da Diod. 78, 5-79 berichtet, dass seine Söldner aufgrund des ausstehenden Soldes gemeutert hätten.

den Hauptanteil der westgriechischen Orte ausmachten. Hier dominierte der attische Helm allein in P450 und P400, er wurde in seiner Beliebtheit in P350 vom korinthischen Helm abgelöst (Abb. 7.31). Bei den indigenen Orten vollzog sich dieser Wechsel eine Periode später in P300, die punischen Siedlungen folgten dieser Entwicklung hingegen gar nicht. Sie prägten die beiden Helmtypen nacheinander und, nach einer kurzen Absenz des Athena-Motivs auf Münzen, ab P250 beide Formen gleichermaßen. Dies dürfte Ausdruck der historisch neuen und damit verbundenen ökonomischen Konstellationen sein, die im 3. Jh. den westlichen Mittelmeerraum bestimmten. Die noch im 5. und 4. Jh. in Magna Graecia prominenten Machtzentren<sup>485</sup> Athen und Korinth wurden durch die zwei neuen Gegenspieler Karthago und Rom abgelöst. Sie bestimmten fortan im Westen den Kampf um geographische und ökonomische Ressourcen. Das Bekenntnis zu einer attischen oder korinthischen Ikonographie war in diesem neuen Machtgefüge nicht mehr von Bedeutung. Im Zusammenhang mit der Dominanz des korinthischen Helms im 4. Jh. sei an dieser Stelle auch noch einmal auf die Untersuchung von Stefan Ritter hingewiesen, welche sich mit den Helmen der Athena, vor allem in der Vasenmalerei sowie in der Groß- und Reliefplastik beschäftigt<sup>486</sup>. Auf Vasen scheint demnach bis zur Klassik der attische Helm als Symbol der Athena bevorzugt worden zu sein, danach gewann der korinthische Helm immer mehr an Beliebtheit. Im Gegensatz hierzu ist die Ikonographie auf den Münzen des griechischen Mutterlandes und im umliegenden östlichen Mittelmeerraum konservativer. Hatte man sich hier einmal auf einen der beiden Helme festgelegt, erfolgte kein Wechsel mehr<sup>487</sup>. Zwischen diesen beiden Extremen bewegen sich die Befunde bei plastischen Werken, vor allem bei Weihe- und Urkundenreliefs. War bis zum 4. Jh. die Helmform abhängig von Rolle und Habitus, ist diese Zuordnung in der Folgezeit nicht mehr regelhaft<sup>488</sup>. Zusätzlich war auch hier, analog zu den hier untersuchten Münzen, eine Zunahme und Bevorzugung des korinthischen Helms ab dem 4. Jh. zu beobachten.

Zusammenfassend lässt sich also eine deutliche korinthische Dominanz im 4. Jh. auf vielerlei Ebenen sowie in diversen Regionen und Gattungen beobachten: in der Wahl der Helmform auf Münzbildern, aber auch in anderen archäologischen Gattungen, wie z. B. Urkundenreliefs; sowie in der Verwendung, Deponierung und Nachahmungen korinthischer Münzen. Außer den oben angesprochenen korinthischen Pegasoi und den wenigen attischen Eulen, die als Zahlungsmittel in Umlauf waren, besaßen die meisten Münztypen eine abgewandelte Ikonographie, aber auch eine „überkreuzende“ Verwendung: So prägt Capua eine attische Athena auf die Vorderseite und einen Pegasos auf die Rückseite<sup>489</sup>. Dies geschah, obwohl ein Stempel für eine Athena mit korinthischem Helm innerhalb derselben Serie Verwendung fand, jedoch mit dem Reversbild einer Nike kombiniert wurde<sup>490</sup>. Des Weiteren sind ikonographische Gruppen zu beobachten, die durch die Wahl des gemeinsamen Reversmotivs bestimmt sind. Es kamen aber auch Rückseitenbilder vor, die regional begrenzt auftraten; so z. B. die dem attischen Vorbild am ehesten entsprechende Eule auf einem Olivenzweig, die eine eigene italische Motiv-

485 Denkt man z. B. an die Bitte um militärische Hilfe an das griechische Heimatland; Mattingly 1969, 207-209 verweist zurecht darauf, dass der Kampf der Machtzentren Athen-Korinth wird auch im Westen ausgetragen wird, z. B. über das Ablehnen oder Erhören von Hilfesuchen, Gruppenrekrutierungen oder auch Besuche griechischer Botschafter zur Schließung von Verträgen; s. auch Thuk. 5, 5, 1 über den attischen Botschafter Phaiax.

486 Ritter 1997.

487 Ritter 2002, 27 f.: z. B. bei den korinthischen „Kolonien“ im Nordwesten Griechenlands.

488 Eine Athena mit attischem Helm wurde vermehrt in der Rolle der (auch mythischen) Kriegerin und Staatsgöttin dargestellt. In Szenen, in denen sie weniger öffentlich auftritt, z. B. am Bildrand lehnd, findet sich eher der korinthische Helm. Aber auch in der Haltung ist ein Unterschied zu sehen, so wurde der attische Helm eher im Stehen verwendet, der korinthische Helm hingegen im Sitzen; diese Unterscheidung ist bei den Münzen nicht zu finden; Ritter 2002, 30-32.

489 So waren die sogenannten „New Style“ Münzen, z. B. in Taras durch die Variation der Helmzier keine reinen Kopien; Kale Akte, HGC 2, 512: VS Athena-Kopf mit attischem Helm/RS Eule auf Amphore; Aitne, HGC 2, 72: VS Athena-Kopf mit korinthischem Helm/RS galoppierendes Pferd.

490 HN III 482. 491.

Variante darstellt und auf Sizilien nicht vorkam<sup>491</sup>. Häufig wurde der Athena-Kopf auch in das bestehende Motivrepertoire eingebunden und mit der für den jeweiligen Prägeort typischen Rückseiten-Ikonographie kombiniert<sup>492</sup>. Im Gegensatz zu der regionalen Gruppenbildung über die Wahl des gleichen Reversbildes ist die Varianz der Helmzier eher eine individuelle Entscheidung des Prägeortes, wobei hier nur aus einem sehr begrenzten ikonographischen Repertoire geschöpft wurde<sup>493</sup>.

Was aber sind nun die Gründe, die eine Prägestätte dazu veranlassten, sich für den einen oder anderen Kopf zu entscheiden? Von den meisten Orten sind zu wenige historische Fakten bekannt, um die Gründe in angemessener Weise zu reflektieren. Zieht man aber dennoch alle Beobachtungen und Quellen heran, scheint die Antwort komplex und facettenreich zu sein:

### **a) Politische Verbündete**

Betrachtet man die politischen Beziehungen zwischen Syrakus und dem ihm immer wieder hilfreich zur Seite stehenden Korinth, kann man den Athena-Kopf mit korinthischem Helm auf den syrakusanischen Münzen als Zeichen der politischen Verbindung sehen.

Noch deutlicher wird dies am Beispiel von Thurioi. Dieses hatte von seiner Vorgängersiedlung Sybaris nicht nur das Münzbild – Athena-Kopf mit attischem Helm/Stier mit gesenktem Kopf – übernommen, sondern auch seine Affinität zu Athen<sup>494</sup>. So half Athen dem italischen Thurioi nach der Vertreibung der Einwohner durch Kroton bei der Neugründung bzw. dem Wiederaufbau der Kolonie und wurde im Gegenzug von Thurioi nach anfänglicher Neutralität bei der attischen Sizilien-Expedition unterstützt<sup>495</sup>.

Ein anderer Anlass, in dessen Folge eine Athena als Münzbild vorgekommen sein könnte, sind die Verträge, welche Athen mit Rhegion, Leontinoi und Segesta in der 2. H. d. 5. Jh. geschlossen hatte<sup>496</sup>. Jedoch prägte Rhegion erst im 3. Jh. einen Athena-Kopf mit attischem Helm, Leontinoi im 4. Jh., dann aber mit korinthischem Helm, und in Segesta erscheint nie das Kopfbild der Göttin auf den Münzen.

Dass eine veränderte politische Haltung nicht automatisch zu einer Anpassung des Münzbildes führen musste, ist auch im Falle von Kamarina zu beobachten, zeigt sich dort doch eine Form ikonographischer Treue ausgerechnet zu einer Zeit, die vor allem durch das wechselvolle Verhältnis der Stadt gegenüber Athen geprägt war<sup>497</sup>. So stritt Kamarina 427 im Peloponnesischen Krieg noch auf Seiten Athens, wies jedoch 415 die versuchte Anlandung der attischen Flotte ab und bezog anschließend wiederum eine eher neutrale Haltung gegenüber Athen. Die Münzprägung in P450 spiegelt in ihrer ikonographischen Auswahl diese Ereignisse jedoch nicht wider. Der Athena-Kopf wurde durchgängig mit attischem Helm geprägt, obwohl z. B. aus der ersten Serie ersichtlich wird, dass der korinthische Helm als Münzstempel zur Verfügung gestanden hätte<sup>498</sup>.

### **b) Politische Gegner**

Obwohl Syrakus, wie bereits erläutert, vorzugweise die korinthische Athena auf seine Münzen prägte, beinhalteten die Serien der sogenannten „Signing Artists“, der „zweiten

---

491 S. Kapitel 7.1.1 und Kapitel 7.1.2; z. B. die mit den Herakles-Rückseiten.

492 Die Rückseiten-Variation wurde auch zur Differenzierung der unterschiedlichen Nominale benutzt, die alle auf der Vorderseite das Kopfmotiv der Athena zeigten, z. B. Kamarina.

493 Neben den am weitesten verbreiteten Motiven des Olivenkranzes und der Skylla sind nur wenige andere Dekorationen bekannt, z. B. Greif: Ritter 2002, 33 f.

494 HN III 1757-1774.

495 Diod. 12, 9-11; Thuk. 7, 35, 1; Rutter 1997, 44.

496 Mattingly 1969, 205.

497 Status eines Verbündeten im Peloponnesischen Krieg: Thuk. 3, 86, 2; die Verweigerung der Zustimmung zur Anlandung der attischen Flotte in Sizilien: Thuk. 6, 52, 1; politischer Neutralität: Thuk. 6, 75.

498 HGC 2, 528.

Demokratie“ und der „dritten Demokratie“<sup>499</sup> unter dem Korinther Timoleon ebenfalls Athena-Köpfe mit attischen Helmen. Abgesehen von den ikonographischen Gründen, auf die im Folgenden noch näher eingegangen wird, zeigt die Motivwahl in P450 auch, dass nach einem erfolgreichen Sieg – Syrakus besiegte mit Hilfe des spartanischen Generals Gylippos die attische Flotte vor Sizilien – das Bild des Besiegten in die eigene Münzprägung übernommen werden konnte. In diesem Fall wurde es mit dem in der syrakusanischen Münzprägung bekannten Bild der siegreichen Quadriga kombiniert, wie sie z. B. von den „Arethusa“-Münzen bekannt war. Mehr noch, sowohl die Nymphe als auch die attische Göttin wurden in derselben Serie in Dreiviertel- bzw. Frontalansicht mit gleicher Quadriga-Rückseite geprägt. Der Sieg wurde somit durch eine regelrechte Vereinnahmung des Athena-Bildes in die syrakusanische Münzikonographie gefeiert, wo die Göttin mit korinthischem Helm parallel zum attischen Typus weiterverwendet wurde.

An die Aufnahme eines attischen oder korinthischen Kopfes in die eigene Münzikonographie ist nach dem vorher Gesagten also nicht automatisch eine dedizierte pro- oder antiattische bzw. pro- oder antikorinthische Aussage gebunden. Manchmal mag eine dieser Möglichkeiten ein Anlass gewesen sein, was jedoch nicht heißt, dass bei einer veränderten politischen Konstellation das Münzbild angepasst worden wäre<sup>500</sup>. Die instabilen Bündnisse und wechselnden Koalitionen im Kriegsfall mit Athen, Korinth oder Syrakus bieten meist keine ausreichend konstante geschichtliche Grundlage, um Münzbilder in einen spezifischen historischen Kontext einzuordnen. Es gab immer ein positives oder negatives Ereignis, welches als Anlass hätte dienen können, ein so allgemeines Bild wie das der Athena auf eine Münze zu setzen<sup>501</sup>. Auch bezüglich einer Verbindung zu den Gründungsstädten ist hier argumentativ nicht wirklich weiter zu kommen. Bis auf Elea, dessen Münzbilder mit denen seiner „Mutterstadt“ Phokaia in Verbindung gebracht werden können, ist diese Art der Bildübernahme, wenn überhaupt, nur inländisch zu beobachten, wie es z. B. im Falle von Herakleia mit den Münzbildern aus Thurioi und Taras der Fall war. Vielmehr scheint es Ziel gewesen zu sein, Teil zu haben an einer „globalen“ Münzikonographie wie dem Kopfbild der Athena<sup>502</sup>. Gleichzeitig war es aber mindestens genauso wichtig, eine regionale Gruppenzugehörigkeit, z. B. über ein gemeinsames Rückseitenbild, zu demonstrieren<sup>503</sup>.

### c) Wirtschaftliche Gründe

Das Vorkommen korinthischer Pegasoi auf Sizilien und in Süditalien war ein Wegbereiter für die Beliebtheit und das zahlreiche Vorkommen des korinthischen Athena-Helmes auf den lokalen Münzen<sup>504</sup>. So entschied sich Cumae in P500 für das Bild einer korinthischen Athena auf der Vorderseite von Didrachmen, die Münzen war jedoch im attischen Gewichtsstandard geprägt<sup>505</sup>. Nach der Eroberung durch italische Stämme wurde das Gewicht in das dort übliche phokäisch-kampanische System geändert, die attische Perspektive dann aber durch die geänderte Vorderseiten-Ikonographie, Athena-Kopf mit attischem Helm, in Szene gesetzt<sup>506</sup>. Fraglich ist, ob sich die Akzeptanz dieses Münztyps durch die Ikonographie oder den Gewichtsstandard erhöhte. Die Verwendung des attischen

---

499 HGC 2, 1338. 1370. 1380; zu „Signing Artists“ s. Ritter 2002, 25 sieht gerade in der besonderen frontalen Darstellungsform eine Abgrenzung zu den Münzen aus Athen.

500 Ritter 2002, 22 Anm. 48.

501 Bündnis mit einer Stadt, Abfall vom Bündnis mit einer Stadt etc.; hierfür sind meist die Datierungen zu unsicher; Rutter 1979, 92 merkt richtig an, dass Bilder bleiben, auch wenn der historische Kontext wechselt. Oft wissen wir zu wenig über die politische Lage einer Stadt, um ein Münzbild sicher einem Anlass zuordnen zu können.

502 Global im Sinne einer im westlichen und östlichen Mittelmeer bekannten Ikonographie.

503 Hier fallen manchmal Gründerstadt und Gründung zusammen, allerdings nicht regelhaft.

504 Als Silberquelle oder als Münze s. Rowan 2013. Pegasoi konnten entweder eingeschmolzen oder überprägt werden oder als internationale Währung in den Zahlungsverkehr aufgenommen werden.

505 HN III 524.

506 HN III 531.

Standards in Italien innerhalb dieser Prägeperiode ist eher als eine Ausnahme zu werten. Dies, sowie die Bevorzugung des korinthischen Helms, könnte in der engen Verbindung zu Syrakus begründet liegen<sup>507</sup>. Vielleicht kann man das Vorgehen Cumaes als Versuch interpretieren, „das Beste von beidem“ zu haben, die Akzeptanz der geprägten Münzen und die Athena-Affinität in einer Kombination aus Gewicht und Ikonographie zu vereinen<sup>508</sup>.

#### **d) Ikonographische Gründe**

Auch künstlerische und bildtechnische Aspekte könnten zur Wahl eines der Helmtypen geführt haben. Auffallend ist, dass die Dreiviertel- und Frontalansichten von Athena-Köpfen allein bei Darstellungen mit attischem Helm vorkommen. Besonders deutlich wird dies z. B. in Syrakus<sup>509</sup> und Populonia, wo beide Helmformen parallel vorkamen: der korinthische Helm im Profil, der attische in Dreiviertel- und Frontalansicht. Des Weiteren schien der attische Helm für Verzierungen als weitaus geeigneter angesehen worden zu sein, obwohl der korinthische gleichermaßen Bildfläche bietet<sup>510</sup>. So finden sich der dreifache Helmbusch, dekorierte Nackenschutz oder Kalotten-Verzierungen mit Hippocampus, Skylla oder Greif in der Regel auf attischen Helmen<sup>511</sup>. Die Dekoration der Helme bot damit die Möglichkeit, Münzen individuell zu schmücken und gleichzeitig der Gruppe der Prägestätten anzugehören, welche eine Athena mit attischem Helm auf ihren Münzen abbilden. Die elaborierte Ausarbeitung mancher Helme mit aufwendiger Helmzier ist auch in dem Aufkommen der „Signing Artists“ begründet, wie die Beispiele aus Elea, Syrakus oder Herakleia zeigten. Die Dekoration scheint hierbei vielleicht eine weitere Möglichkeit gewesen zu sein, das eigene künstlerische Talent zum Ausdruck zu bringen.

#### **e) Kultische Gründe**

Nicht zuletzt konnten natürlich auch die Kulte einer Stadt in den Münzbildern einen ikonographischen Niederschlag finden. So sind für zahlreiche Städte Athena-Kulte und/oder -Tempel weitestgehend gesichert<sup>512</sup>. Allerdings ist die spezifische Aussagekraft dieses archäologischen Befundes im Zusammenhang mit einer für das gesamte Griechentum relevanten Göttin nur begrenzt.

## **7.2 Ganzfigurige Athena-Darstellungen**

### *7.2.1 Stehende Athena*

Als „stehende Athena“ werden in Folge die Münzbilder zusammengefasst, welche eine ganzfigurige Athena zeigen, die mit Speer und Schild bewaffnet frontal oder im Profil aufrecht oder auch leicht ponderiert steht. Der Schild kann hierbei in der Hand gehalten werden (z. B. Kamarina) oder auf dem Boden abgestellt sein (z. B. Lokroi Epizephyrioi). Auch die Position der Waffen ist grundsätzlich variabel, wobei der Speer meist in der rechten Hand gehalten wird und der Schild mit der linken. Für Kamarina wird aufgrund des Fabrikates und des Nominals angenommen, dass dieser Münztyp nach der Neugründung durch Gelon geprägt wurde (Abb. 7.32)<sup>513</sup>. Die stehende Athena auf der

---

507 Z. B. in der Schlacht gegen die Etrusker im Jahr 474.

508 Auch außerhalb der Magna Graecia gab es dieses Phänomen; Ritter 2002, 27 f. führt als Beispiel Salamis auf Zypern an, welches vom persischen zum attischen Standard wechselte, aber einen korinthischen Helm als Münzmotiv wählte.

509 Eine Ausnahme bilden die Goldmünzen, z. B. HN III 1290; hier ist der attische Helm im Profil zu sehen.

510 Eine seltene Ausnahme stellen die Münzen aus Herakleia dar, z. B. jene in Abb. 7.23, bei denen beide Helmvarianten mit einer Skylla verziert sind.

511 Z. B. HN III 157.

512 Hdt. 5, 45, 1; vgl. IG XIV 643; Rutter 1979, 94 verweist auf einen auf der Sorrentinischen Halbinsel südlich von Neapolis belegten Kult für Athena Siciliana; Strab. 5, 4, 8; Kunz 2006, 59 f. nennt Syrakus (Tempel), Akragas (evtl. Kult der Athena Lindia), Selinous (Inscription für Athena), Kamarina (Kult der Athena Poliargis), Gela (evtl. Kult der Athena Lindia), Himera (Tempel und später Stadtgöttin).

513 HGC 2, 535. 536; Westermark – Jenkins 1980; auf der Vorderseite ist eine fliegende Nike mit Schwan abgebildet.

Rückseite ergreift mit der rechten Hand den auf den Boden gestützten Speer, ihr linker Arm hält den Schild in Hüfthöhe. Das Gewand und die Ägis sind auf den Münzen fein ausgearbeitet. Bei der Helmform scheint es sich, analog zu den Kopfbildern, um einen attischen Helm zu handeln<sup>514</sup>. Jedoch könnte es sich zumindest bei einem Münztyp aufgrund der dreieckig eingeschnittenen Halslinie und der geraden, visierartigen Gesichtslinie um einen heruntergeschobenen korinthischen Helm handeln<sup>515</sup>. Deutlich ist auf den Münzen auch die Ägis zu erkennen, an deren Rändern sich Schlangenleiber nach außen winden, wie man sie auch bei einer sizilischen Bronze aus Selinous oder auf vergleichbaren Vasenbildern findet<sup>516</sup>. Wie aus Kapitel 7.1.1 ersichtlich, ist das Bild der Athena in drei von vier Münzserien neben der Nymphen/Schwänen-Ikonographie das Hauptthema der kamarinischen Münzen<sup>517</sup>. Jedoch nur in dieser einen Serie hatte man sich in der Prägestätte für eine Ganzkörper-Darstellung entschieden<sup>518</sup>. Ebenfalls in seiner Münzprägung ikonographisch stark von dem Athena-Thema geprägt sind die Münzbilder der Tyrrhenoi<sup>519</sup>. Die Vorderseite zeigt einen Athena-Kopf mit attischem Helm, die Rückseite die stehende Göttin mit einem auf den Boden aufgesetztem Schild (Abb. 7.33). Eine vergleichbare Prägung in diesem Zeitraum, die eventuell als Vorlage zur Verfügung gestanden haben könnte, ist nicht bekannt. Eine weitere singuläre Darstellung in der Münzikonographie des Untersuchungsgebietes findet sich in der sogenannten Palladion-Serie von Himera (Abb. 7.34)<sup>520</sup>. Sie zeigt auf der Rückseite eine im geschlossenen Stand frontal dargestellte Athena mit erhobenem Speer und Schild, kombiniert mit dem Vorderseitenbild eines Herakles-Kopfs. Auf der Vorderseite eines nur unsicher ab P300 datierten Münztyps aus Lokroi Epizephyrioi (Abb. 7.35) ist ein Frauenkopf abgebildet, der als Persephone angesprochen wird<sup>521</sup>. Die Deutung basiert auf dem jugendlich offen getragenen, langen Haar und der Ähre hinter dem Kopf. Die Athena auf der Rückseite hält den Speer wie in Kamarina sehr hoch am Schaft, hat den Schild allerdings wie bei den Tyrrhenoi auf den Boden aufgesetzt. Dieser Münztyp findet sich nur eine Periode lang, da die Stadt in P250 die Prägetätigkeit einstellte. Auch in Thermai fasst Athena den Speer weit oben am Schaft an, hält den Schild jedoch analog zu den kamarinischen Münztypen (Abb. 7.36)<sup>522</sup>. Allein das leicht ausgestellte linke Bein unterscheidet sie von den beiden Darstellungen aus Lokroi Epizephyrioi und Kamarina, verbindet sie aber wiederum mit Rhegion, welches parallel zu Thermai Münzen mit Athena-Motiv prägte<sup>523</sup>. Hierbei handelt es sich um die Darstellung der Athena Nikephoros, da sie den Speer in der linken Schildhand tragend auf der ausgestreckten rechten Hand eine Nike hält (Abb. 7.37)<sup>524</sup>. Typentsprechend ist der Helm in der attischen Ausführung abgebildet, wie auch die Vorderseite einen Athena-Kopf mit attischem Helm zeigt<sup>525</sup>.

Ikonographische Vergleiche des eingangs beschriebenen Motivs der „stehenden Athena“ finden sich bei anderen Gattungen vor allem auf Urkundenreliefs, aber auch vereinzelt auf Vasenbildern<sup>526</sup>. Die im Untersuchungsgebiet ausschließlich in Himera

514 Kamarina gehört zu den Städten, die sich bei den Kopfbildern für eine Helmform, nämlich den attischen, entschieden hatten.

515 WJ Serie 2 Nr. 10-129. – Korinthisch: Dintsis 1986, 87-95. – evtl. auch pseudokorinthisch: Dintsis 1986, 97-104.

516 Demargne 1984, Nr. 138. – Auch auf archaischen Vasenbildern: Lullies – Hirmer 1953, Taf. 62f.

517 Die erste Serie besteht nur aus einem Münztyp, der auf der Vorderseite einen korinthischen Helm und auf der Rückseite Palmwedel und Beinschienen zeigt.

518 Westermark – Jenkins 1980: sogenannte Periode 2; Nr. 461-435.

519 HGC 2, 1657-1658.

520 HGC 2, 453.

521 HN III 2376-2378.

522 HGC 2, 1623.

523 HN III 2554.

524 Vgl. Athena Parthenos des Phidias.

525 HN III 2554 enthält einen Fehler in der Beschreibung. Es ist kein korinthischer Helm.

526 Bei den Urkundenreliefs auch nur mit Speer oder Schild: Meyer 1989, A99. A169. – Vasenmalerei: Demargne 1984, Nr. 37. 437. – Siegelabdruck: Demargne 1984, Nr. 155.

anzutreffende Variante einer im geschlossenen Stand abgebildeten Athena mit erhobenem Speer ist eine häufig in der Vasenmalerei und Kleinplastik überlieferte Form<sup>527</sup>. Aber auch auf einer Münze des 4. Jh. aus Samos ist dieses Standmotiv zu finden.

In der zeitlichen Verteilung (Abb. 7.7)<sup>528</sup> weist dieses Athena-Bild keine Auffälligkeiten auf. Es wird durchgehend von ein bis zwei Prägestätten pro Periode geprägt, wenn auch stilistisch relativ unterschiedlich ausgestaltet. Anders verhält es sich mit der geographischen Verteilung. Das Motiv war ausschließlich auf Sizilien und an der Südspitze Kalabriens (Abb. 7.38) in Verwendung.

### 7.2.2 Schreitende Athena

Die zweite ganzfigurige Darstellungsweise der Athena auf Münzen unterscheidet sich von der ersten zunächst durch ihre Schrittstellung. Diese kann von weit ausschreitend bis schmal und tänzelnd variieren<sup>529</sup>. Der Speer und/oder Schild sind dabei meist erhoben, ersterer kann jedoch auch durch ein Blitzbündel ersetzt sein. In P350 und P300 prägte Syrakus unter Agathokles einen Goldstater mit einer archaisierenden Athena auf der Rückseite (Abb. 7.39)<sup>530</sup>. Den Körper in Dreiviertel-Ansicht nach vorne gedreht schreitet sie nach rechts, holt mit dem erhobenen rechten Arm weit mit dem Blitzbündel hinter dem Kopf aus und hält den Schild mit der linken Hand auf Oberkörperhöhe. Die Vorderseite zeigt einen Männerkopf mit Elefantenskalp<sup>531</sup>. Von der bekannten Athena-Ikonographie abweichend ist die Göttin geflügelt und hält statt des Speers ein Blitzbündel in ihren Händen. Vorderseitenmotiv und Haltungsschema belegen eindeutig eine Anlehnung an die Münzen des Ptolemaios I. (Abb. 7.40)<sup>532</sup>. Zusätzlich wählte der Prägeherr für seine Namenslegende die gleiche Position wie der ptolemäische Diadoche<sup>533</sup>. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass beide Herrscher nach der Annahme des Königstitels das Bild der schreitenden Athena aufgaben. Mit der geflügelten Athena kombinierte Agathokles das „normale“ Athena-Bild mit dem aus seinen Prägungen bereits bekannten Bild der geflügelten Nike<sup>534</sup> – auch diese Nike-Darstellung war wiederum eine Anlehnung an die Münzen Alexander des Großen sowie der Satrapen<sup>535</sup>. Die Flügel sind, wie Caroline Lehmler ausführt, als Verstärkung der Siegerikonographie anzusehen<sup>536</sup>. Auch das Blitzbündel in Athenas Hand impliziere einen Zuwachs an göttlicher Autorität und „Angriffskraft“ gegenüber dem der weltlichen Sphäre zugehörigen Speer. Ebenfalls mit Blitzbündel, jedoch ohne Flügel ist die Athena-Ikonographie auf den syrakusanischen Prägungen des Pyrrhos (Abb. 7.41)<sup>537</sup>. Das Athena-Motiv auf der Rückseite der Bronzeprägungen steht der agathokleischen Goldmünze in Haltung und Ansichtsseite sehr nahe<sup>538</sup>. Bei der Reversseite der Silbermünzen ist Athena von der Schildarmseite aus in einer etwas kleineren Schrittstellung abgebildet<sup>539</sup>. Hier finden sich sehr ähnliche Münzen

---

527 HGC 2, 453; BA 231038; Demargne 1984, Nr. 69; Ridgway 1992, Abb. 77. 78; Havellock 1980, Abb. 4. – Ebenfalls auf pergamenischen Münzen, Mitte 4. Jh.: Jenkins 1990, Abb. 210.

528 HGC 6, 1219.

529 Archaisierende Darstellungsweise.

530 HGC 2, 1534; als archaisierend können hierbei der „Zehenspitzenlauf“ angesehen werden sowie die Gestaltung des fast durchsichtigen Gewandes mit geometrischen Zickzack-Falten.

531 Als posthume Darstellung Alexander des Großen interpretiert; zu den verschiedenen Phasen der Agathokles-Prägungen und ihrer Nähe zu den Diadochen und Alexander vgl. Lehmler 2005, 73. 81.

532 Brett 1955, Nr. 2256.

533 Hier noch ohne Basileus Titel. – In der Regel wird die Münze in die Perioden 3-4 datiert, da die Inschrift AGATHOKLEIOS eigentlich erst nach 305 zu finden ist. Jedoch datiert Ierardi 1995-1996 sie etwas früher, die Münze fällt seiner Meinung nach in den Übergang der beiden Phasen.

534 Auf Silbermünzen, z. B. HGC 2, 1536.

535 Alexander III.: Brett 1955, Nr. 658; Satrapen, z. B. Seleukos I.: Brett 1955, Nr. 2148.

536 Lehmler 2005, 71.

537 Molosserkönig, Bündnispartner und Schwiegersohn des Agathokles.

538 HGC 2, 1450-1452: Auf der VS oder RS ΕΥΠΑΚΟΕΙΟΝ; mit Herakles-Kopf auf der Vorderseite.

539 SNG ANS 5 Nr. 828-830; mit Kore-Kopf auf der Vorderseite .

unter den Prägungen von Antigonos Gonatas (Abb. 7.42)<sup>540</sup> und Demetrios I. Poliorketes (Abb. 7.43). Auch in diesem Fall ist Art und Laufrichtung der Legende identisch, alle drei Namen in diesem Fall mit dem Zusatz ΒΑΣΙΛΕΩΣ<sup>541</sup>. Auch Taras bediente sich hellenistischer Ikonographie<sup>542</sup>. Das sonst in dieser Serie übliche Schema – Athena-Kopf auf der Vorderseite mit einer Ganzkörper-Darstellung des Herakles auf der Rückseite – wird hier umgekehrt: Auf dem Avers ist ein Herakles-Kopf abgebildet, kombiniert mit einer schreitenden Athena auf dem Revers<sup>543</sup>. Der abgebildete Athena-Typus entspricht in Haltung und Ansichtsseite den Silbermünzen des Demetrios I. Die Bronzemünzen aus Metapontion zeigen hingegen eine Eule auf der Rückseite (Abb. 7.44), die auf einer für die Stadt typischen Kornähre sitzt<sup>544</sup>. Die Ansicht der schreitenden Athena auf der Vorderseite ist diesmal scheinbar den Bronzemünzen des Demetrios I. angeglichen (Abb. 7.43). Ihre Armhaltung, ihr Gewand sowie die Fußstellung sind jedoch weniger archaisierend dargestellt. Noch mehr dem zeitgenössischen Stil verhaftet ist die Darstellung einer ausschreitenden Athena auf den Bronzemünzen der Mamertini aus Messana (Abb. 7.45)<sup>545</sup>. In dieser Variante steht Athena in weitem Ausfallschritt, hält den rechten Speerarm auf Taillenhöhe angewinkelt und scheint sich auf den am Boden stehenden Schild zu stützen. Der kurzhaarige, bekränzte Männerkopf auf der Vorderseite ist aufgrund der Inschrift ΑΡΕΩΣ als Kopf des Ares zu identifizieren. Auch wenn es in der Münzprägung von Messana das einzige Bild der schreitenden Athena ist, reiht sich das Haltungsschema in weiten Teilen in das der dort geprägten Münzen mit einem männlichen Krieger ein (Abb. 7.46)<sup>546</sup>. In P250 prägten Brettier (Abb. 7.47) und Lukaner (Abb. 7.48) fast identische Münztypen<sup>547</sup>. In beiden Fällen ist auf der Rückseite eine Athena im Dreiviertel-Profil zu sehen, deren weit ausgestelltes linkes Bein angewinkelt ist. Sie hält den Schild mit zwei Händen, der Speer ist an die linke Schulter gelehnt, der Kopf dem Betrachter zugewandt. Sowohl Lukaner als auch Brettier prägten diesen Münztyp, jeweils mit zwei verschiedenen Vorderseiten: einerseits einen männlichen, bärtigen Kopf mit Helm, im Allgemeinen als Ares angesprochen, andererseits einen Herakles-Kopf mit Löwenfell. Auch bei den Brettiern finden sich parallel Münzen, die einen männlichen Krieger in ähnlichem Haltungsschema zeigen (Abb. 7.49)<sup>548</sup>. Die Athena auf dem Revers eines Münztypes in Caelia (Abb. 7.50) erinnert motivisch an die Ikonographie der Mamertini-Münzen, weicht jedoch stilistisch stark ab. Sie zeigt auf dem Avers einen bärtigen Mann, der als Zeus interpretiert werden könnte<sup>549</sup>. Die starke Bewegung der Göttin ist gut an dem gebeugten Bein sowie am Schwung der Gewandfalten abzulesen. Die Darstellung zeigt Athena beim Ausschreiten nach links, ihr Oberkörper ist jedoch frontal nach vorne gedreht. Der Schild wird als halbmondförmig beschrieben. Wenn man die nur sehr grobe Ausarbeitung der Figur in Betracht zieht, könnte es sich jedoch auch um den nicht ganz gelungenen Versuch handeln, den Schild in perspektivischer Weise darzustellen.

540 Auf den Demetrios-Münzen ist jedoch ein Speer in der Hand der Athena zu sehen; Silbernominale: Newell 1978, Nr.21 Taf. 2, 12; Bronzenomiale: Newell 1978, Nr.166 Taf. 8, 5; Antigonos: Brett 1955, Nr. 712; Demetrios I. Poliorketes war wie Pyrrhos ein Schwiegersohn des Agathokles; Nerina – Langher 2004, 341.

541 Silbernominale: Legenden-Laufrichtung abweichend; Kore-Silber: ΠΥΡΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ. – Nerina – Langher 2004, 337. – Auch auf Melos und Tegea ist im 3. und 2. Jh. diese Ikonographie mit ihrer archaischen Darstellungsweise auf Münzen vertreten. Auf Melos ist die Münzrückseite zwar mit dem Namen der Insel und einem Magistratennamen versehen, die Position der Inschrift entspricht jedoch ebenfalls jener der „Basileos“-Münzen; Melos: HGC 6, 825; Tegea: HGC 5, 1064, 1065.

542 HN III 1071.

543 Parallel auch eine Goldprägung mit Zeus auf der Vorder- und Adler auf der Rückseite. Auf dem Revers ist eine schreitende Athena als Beizeichen zu sehen, HN III 983.

544 HN III 1704-1705; Metapontion steht im 3. Jh. unter dem Einfluss von Taras.

545 HGC 2, 848.

546 In P450, P350 und P250 finden sich Silber- und Bronzemünzen, die einen Krieger mit Schild und Speer im Ausfallschritt zeigen, HGC 2, 853. Auf der Vorderseite sind, ebenfalls analog zur Athena-Münze, verschiedene Götterköpfe abgebildet, P450 und P350: „Pelarias“, P250: Zeus und Apollon.

547 Brettier: HN III 1987; Lukaner: HN III 1456.

548 HN III 1988.

549 HN III 768.

Im Gegensatz zu der stehenden Athena finden sich hier mehr Vergleiche in den unterschiedlichsten Gattungen, z. B. in der Vasenmalerei – insbesondere auf Panathenäischen Preisamphoren, in der Kleinplastik<sup>550</sup>, aber auch auf den in Unteritalien gefundenen *aurulae* aus Terrakotta<sup>551</sup>.

Bei der Darstellung der schreitenden Athena scheint es sich um ein späteres bzw. kurzlebigeres Phänomen zu handeln, da sie, anders als die stehende Athena, erst in P350 einsetzt und bereits nach P200 wieder abbricht (Abb. 7.7). Einen deutlichen Höhepunkt erreicht die Darstellungsweise in P250 und übertrifft in dieser Periode in ihrer Beliebtheit das Bild der ruhig stehenden Athena. Auch dieser Typus findet sich auf Sizilien und an der Spitze Süditaliens (Abb. 7.51)<sup>552</sup>.

### 7.2.3 Stehend oder schreitend – Vergleich und Abgrenzung

Wie auch andere Ganzkörper-Darstellungen sind stehende und schreitende Athenen fast ausschließlich auf den Münzrückseiten abgebildet. Beispiele aus dem östlichen Mittelmeerraum zeigen, dass es sich bei diesen beiden Darstellungsweisen ebenfalls um eine „globale“ Ikonographie handelt<sup>553</sup>. Wie in den vorhergehenden Kapiteln angedeutet, finden sich nichtnumismatische Vergleiche für den stehenden Athena-Typus hauptsächlich auf den Urkundenreliefs. Analog kann die Rolle dieser Athena als repräsentativ, aber auch als wachsam bezeichnet werden. Auf den Münzen ist die Rüstung (Helm, Schild und Speer) noch nicht abgelegt – die Göttin strahlt Ruhe und Überlegenheit aus, ist aber jederzeit fähig, die militärische Aktion wiederaufzunehmen. Von einer generalisierten Deutung als Palladion ist aufgrund der haltungsmotivischen Unterschiede dieser Statuen-Varianten Abstand zu nehmen<sup>554</sup>.

Der schreitende Athena-Typ ist eher in seiner Funktion als Promachos zu verstehen<sup>555</sup>. Die militärische Bedeutung dieses Typus wird auch im Vergleich mit Vasenbildern deutlich, die Athena in dieser Haltung im Kampf gegen Giganten zeigen<sup>556</sup>.

Im Gegensatz zu der breiten geographischen Verteilung der Athena-Köpfe mit attischem oder korinthischem Helm ist bei den Ganzkörper-Darstellungen eine differenziertere Rezeptionsweise ersichtlich (Abb. 7.52). So findet sich eine deutliche Konzentration dieser Bildschemata auf Sizilien, wo überwiegend der stehende Typus vorzufinden ist, und im äußersten Süden Italiens, wo der schreitende Typus stärker verbreitet ist. Mehr noch – abweichend von dem Ergebnis in Kapitel 7.1.4, wo beide Helmformen teilweise sogar parallel in einer Münzstätte geprägt wurden, entscheidet man sich bei den ganzfigurigen Darstellungen entweder für den einen oder für den anderen Bildtypus. Zeitlich gesehen ist die stehende Athena ein langandauerndes Phänomen, die schreitende erscheint nur in den Perioden P350 bis P200, mit einem deutlich positiven Ausschlag in P250 (Abb. 7.53, Abb. 7.54).

Wie stellt sich nun die Verteilung innerhalb der einzelnen kulturellen Kontexte dar, und lässt sich darüber eine Annäherung an die Frage finden, was zur Wahl des jeweiligen Typus geführt haben könnte? Bei den griechischen Münzstätten ist das Bild der schreitenden Athena nur eine dreiperiodige Episode von Syrakus, Taras und Metapontion (Abb. 7.55),

550 Eine Bronzestatuetten aus Himera, 6. Jh.: Panvini – Sole Kat. VI/436; Demargne 1984, Nr. 26. 118-120. 159.

551 van Buren 1918, IV, xi, 1-3; Orsi 1914, Abb. 150.

552 In P250 finden sich sechs Prägstätten, davor und danach nur ein bis zwei Orte pro Periode.

553 Vgl. Anm. 502

554 BA 30026, Demargne 1984, Nr.103. – anders wenn ein Sockel deutlich erkennbar ist: Demargne 1984, Nr. 122; Paoletti 1994 Nr. 97. 115. – häufig auch Mischform: stehend, aber mit erhobenem Speer, z. B. BA 231038. – Niemeyer 1960: „Palladion-Typus“ – geschlossene Füße; „Promachos-Typus“ – ausschreitend, beide Athena-Typen haben die Speerhand erhoben.

555 Vorkämpferin; Promachos ist ein Begriff, der zum ersten Mal im 4. Jh. n. Chr. in den Scholien zur Rede des Demosthenes „Gegen Androtion“ Verwendung findet, s. Kansteiner 2007, 36 f. Dort wird die nach Pausanias 1.28.2 von Phidias geschaffene Athena-Statue auf der Athener Akropolis als solche bezeichnet.

556 Neils 1992, 102 Abb. 4, Lekythos mit Athena im Kampf gegen den Giganten Enkelados. – Ridgway 1992, 127-131 unterstützt die These Ferraris (Ferrari 1988), dass es sich bei den Darstellungen der Athena Promachos auf den Panathenäischen Preisamphoren um die Darstellung eines Waffentanzes handelt und die Panathenäen eine Feier zur Erinnerung an den Sieg über die Giganten darstellen.

die parallel zu den Bildern der stehenden Athena anderer Prägeorte aufkommt. Bei den indigenen Münzstätten liegt eine Ablösung der beiden Bildschemata vor. Für punische Städte scheint das Bild der schreitenden Athena gar nicht von Interesse gewesen zu sein. Was könnte das selektive und kurzfristige Auftreten der schreitenden Athena erklären? Zwei ikonographische Gruppen können unterschieden werden. Zum einen die Münzen, welche Athena in archaisierender Weise zeigen, was vorrangig die Gold- und Silbermünzen betrifft, zum anderen die bewegte Darstellungsweise, meist in einem an die Hochklassik erinnernden, scheinbar durchsichtigen Gewand, vermehrt auf den Bronzemünzen<sup>557</sup>. Bei der ersten Gruppe scheint es sich um ein Motiv zu handeln, das vorrangig in den Kämpfen um die Vorherrschaft bei Agathokles und Pyrrhos Verwendung fand. Hier wurde das gewählte Bild als Anknüpfungspunkt an die hellenistische Herrscherikonographie gewählt, als Verbindung zu Alexander und seinen Nachfolgern<sup>558</sup>. Wie Christine Havelock ausführt, ist die schreitende Athena Promachos ein Symbol, das sowohl von Antigonos I. Monophtalmos, Ptolemaios I., Agathokles von Syrakus, Demetrios I. Poliorketes und Pyrrhos in seiner Zeit auf Sizilien eingesetzt wurde, um ihren Kampf für die Befreiung der jeweiligen Orte – Athen, griechische Städte, Sizilien – von der Unterdrückung durch die jeweiligen „Gegner“ – Kassander, Karthager – zu verdeutlichen<sup>559</sup>. Das Münzbild steht somit sowohl in der Tradition panhellenischer Promachos-Bilder als auch in der einer hellenistischen Herrscherikonographie und wird durch die Ergänzung von Flügeln und Blitzbündel in der Bedeutung verstärkt<sup>560</sup>. Wie bereits Andrew Burnett betonte, ist das „makedonische Design“ somit keine Reaktion auf konkrete militärische oder politische Ereignisse im Zusammenhang mit den östlichen Herrschern, sondern ein Rückgriff auf bekannte, zeitgemäße Symbole<sup>561</sup>. Hingegen fällt auf, dass das Bild der zweiten Gruppe vermehrt auf italischen Münzen des Ersten Punischen Kriegs vorkommt (Caelier, Lukaner, Brettier, Mamertini), was auch zu dem militärischen Charakter dieser Athena-Variante passt.

Eine Analyse der Verwendung dieser Athena-Motive in Bezug auf die gewählte Metallart ergibt eine deutliche Präferenz von Bronze (Abb. 7.56), wobei nur ein marginaler Unterschied zwischen dem Münzbild der stehenden und der schreitenden Athena besteht (Abb. 7.57). Im Gegensatz zu den Kopfbildern ist die ganzfigurige Darstellung der Göttin eher bei griechischen Orten beliebt (Abb. 7.58). Deutlich wird aber auch ein vermehrtes Interesse der punischen Prägestätten an dem Bildschema der stehenden Athena (Abb. 7.59).

Zusammenfassend lässt sich für die beiden Ganzkörper-Motive der Athena sagen, dass sie im Gegensatz zu den Kopfbildern sehr bewusst und selektiv<sup>562</sup> eingesetzt wurden. Mit diesen Darstellungen einen besonderen Anlass, ein spezielles historisches Ereignis oder gar eine Kultstatue zu verbinden, ist aufgrund mangelnder Fakten meist nicht möglich. Bei den stehenden Figuren scheint es sich eher um die Erweiterung der bildlichen Möglichkeiten zu handeln, eine Athena auf Münzen zu zeigen, analog zu den ganzfigurigen Apollon- oder Herakles-Darstellungen. Anders stellt sich die Situation bei den schreitenden Athenen auf den Münzen dar, geben Datierung und Vorkommen doch Anlass, eine politisch-historische Komponente bei der Auswahl des Bildes zu vermuten. Analog zu den Kopfbildern ist es auch hier nicht möglich, die Ikonographie dezidiert einer politischen Aussage zuzuordnen. So zeigen z. B. die Lukaner und die Brettier häufig das gleiche Münzbild, stehen aber in ihrer Haltung gegenüber den Römern auf unterschiedlichen Seiten<sup>563</sup>.

557 Agathokles-Gold, Pyrrhos-Silber, Taras-Silber; die Bronzeprägung von Pyrrhos steht zwischen den beiden Gruppen.

558 Nerina – Langher 2004, 336: so auch die Expansion nach Süditalien.

559 Havelock 1980.

560 Ähnlich Lehmler 2005, 72.

561 Burnett – Williams 1998, 383-387: „... both Athena and the Pegasus were often copied on the Western coinage, but nobody looks for pro-Corinthian politics or whatever.“

562 Natürlich muss man an dieser Stelle auch berücksichtigen, dass Ganzkörper-Darstellungen auf griechischen Münzen allgemein wesentlich seltener vertreten sind als Kopfmotive.

563 Wie in diesem Fall die schreitende Athena auf der Rückseite und einem „Ares“ bzw. einem Herakles auf der Vorderseite; Lukaner: prorömisch, Brettier: antirömisch.



## Kapitel 8

# Dionysische Themen – im Kontext von Religion und Wirtschaft

Unter dem im Folgenden verwendeten Begriff „dionysische Themen“ sind die Bildschemata des Gottes Dionysos, seiner Begleiter und diverse Attribute wie Traube, Kantharos oder Thyrsosstab zu verstehen. Bei der Analyse der Münzen gab es hinsichtlich der Benennung der Symbole und der Satyr-Darstellungen meist keine Zweifel. Für die Kopfbilder des Dionysos konnten nicht in jedem Fall eine eindeutige Zuordnung getroffen bzw. alle Benennungen in der Literatur nachvollzogen werden. So war aufgrund der Abbildungsqualitäten nicht immer eine sichere Unterscheidung zwischen Lorbeer- und Efeukranz möglich und damit auch nicht zwischen den jugendlichen Kopfbildern des Apollon und des Dionysos<sup>564</sup>. Eine Interpretation als Apollon wurde bevorzugt, wenn das Rückseitenbild nicht der dionysischen Thematik genügt bzw. dem apollinischen Themenkreis angehört (z. B. Dreifuß)<sup>565</sup>. Im Zweifelsfall wurde das Motiv nicht in die Statistik aufgenommen<sup>566</sup>.

### 8.1 Dionysos

Das erste Dionysos-Motiv auf Münzen prägte die nur aus einer Bronzetafel in Olympia und den nun zu besprechenden Münzen bekannte Gruppe der Serdaioi<sup>567</sup>. Die Vorderseite zeigt einen archaischen, nackten Dionysos im Standmotiv, der einen Kantharos in der rechten und eine Weinranke in der linken Hand hält<sup>568</sup>. Auf der Rückseite ist ein Rebenast mit Traube zu sehen. Eine ähnliche Reversabbildung wurde in dieser Serie auch mit dem archaischen Kopf des Dionysos auf dem Avers kombiniert (Abb. 8.1)<sup>569</sup>. Galaria (Abb. 8.2) entschied sich zeitgleich ebenfalls für einen stehenden Dionysos als Rückseitenbild seiner ersten Münzserie<sup>570</sup>. Hier ist der Gott bekleidet und frontal abgebildet, wobei Kopf und Füße nach links gewendet sind. Er hält einen Kantharos in

---

564 Leontinoi: HGC 2, 717; zur Ähnlichkeit von Apollon und Dionysos s. a. Anm. 593.

565 Aufgrund schlechter Abbildungsqualität teilweise nicht erkennbar: z. B. Amestratos: HGC 2, 228, Elea: HN III 1335.

566 Da das Kopfbild des Dionysos im Vergleich zu den Darstellungen des Satyrs oder von Objekten zahlmäßig überwiegt, würde sich bei Aufnahme dieser nicht klar zu identifizierenden Münzbilder in die Auswertung nur die ikonographische Vorrangstellung verstärken. Das Verhältnis der Bilder zueinander bleibt dabei unangetastet.

567 Bengtson 1975 Nr. 120. – Brousseau 2010: Freundschaftsvertrag zwischen den Sybariten und den, archäologisch noch nicht lokalisierten Serdaioi unter dem Zeugnis von Zeus und Apollon sowie der Stadt Poseidonia. Die Tafeln wurden in der Nähe des sybaritischen Schatzhauses gefunden. – Die Lokalisierung der Serdaioi wurde stark diskutiert und auch Sizilien und Sardinien wurden in Erwägung gezogen. Für eine Verortung im Westen/an der Westküste der Region Bruttium sprechen folgende Argumente: a) achäischer Gewichtsstandard analog zu Sybaris und Poseidonia; b) der Buchstabe San in der Legende „MEP“ oder „MEPA“; c) Vorkommen in einem rein süditalischen Hortfund (ICGH 1887); d) Verbindung der Münzlegende mit der obigen Inschrift aus Olympia.

568 HN III 1717; u. a. Körperbildung, Schrittstellung, spitze Bartform.

569 HN III 1718. 1720. 1721; Spitzbart, mandelförmige Augen, gespannte Gesichtszüge.

570 HGC 2, 331; ΣΟΤΕΡ (retrograd); zu den Münzen aus Galaria Rutter 1997, 140 f.

der rechten und eine Traube in der linken Hand. Die Vorderseite bildet einen thronenden Zeus Soter mit Zepher und Adler ab. Dieser wurde in P450 zugunsten einer Weintraube aufgegeben und der Kantharos in der Hand des Dionysos durch einen Thyrsosstab ersetzt<sup>571</sup>. Auch Naxos entschied sich analog zu dem von den Münzen der Serdaioi bekannten ikonographischen Schema in P500 und P450 für das Kopfbild des Dionysos im archaischen Stil und kombinierte es ebenfalls mit einer Traube auf der Rückseite (Abb. 8.3)<sup>572</sup>. Im Unterschied zu den Serdaioi-Prägungen ist der Kopf hier mit einem Efeukranz geschmückt. Zusätzlich wurde in Naxos das Motivrepertoire für das Reversbild auch um die Darstellung eines Kantharos und eines hockenden Satyrs erweitert<sup>573</sup>. Die hierzu kombinierten Aversbilder zeigen nun Dionysos-Köpfe mit zunehmend klassischen Zügen (z. B. Abb. 8.4)<sup>574</sup>. In der vierten und letzten Serie von Naxos wurde das Bildschema erneut geändert. Das Münzbild zeigt nun einen jungen, bartlosen Dionysos (Abb. 8.5)<sup>575</sup>. Bedenkt man die einleitenden Worte zur Motivabgrenzung, ist es interessant, dass jetzt auch das jugendliche Kopfbild des Dionysos durch jenes des Apollon ersetzt werden konnte, die Gegenseite jedoch dem dionysischen Themenspektrum verhaftet blieb<sup>576</sup>. Die Prägeperioden dieser ersten drei Städte endeten in P500 (Serdaioi) bzw. P450 (Galaria und Naxos). Ein singuläres Bildschema prägte in P450 Nakone auf die Rückseite eines seiner Münztypen (Abb. 8.6)<sup>577</sup>: einen auf einem Maultier reitenden Mann mit Kantharos und Thyrsosstab in seinen Händen. Durch diese Attribute wird die Zugehörigkeit des Reiters zum dionysischen Kontext deutlich. Aufgrund der menschlich dargestellten Gesichts- und Körperpartie ist einer Benennung als Silen nicht zu folgen<sup>578</sup>. Vielmehr handelt es sich um den Gott Dionysos, der hier, wie auch auf den Münzen aus Naxos, als junger Mann dargestellt ist. Bei einem nur lose ins späte 4. Jh. datierten Münztypus aus Tauromenion ist, wieder analog zu den Münzen der Serdaioi, ein Dionysos-Kopf auf der Vorderseite mit einer Traube auf der Rückseite kombiniert<sup>579</sup>. Dargestellt ist ein spitzbärtiger Kopf mit Kranz, die Haare in einem Nackenknoten zusammengefasst. Aufgrund der Zeitstellung ist dieses Kopfbild nun aber als archaisch zu bewerten. Im zeitgenössischen Stil ist hingegen der Dionysos-Kopf in Metapontion abgebildet. Er fügt sich motivisch in die dortigen Götterkopf-Serien ein, die alle eine Getreideähre oder ein Getreidekorn auf dem Revers zeigen<sup>580</sup>. In der einzigen aus dem apulischen Neapolis bekannten, aus drei Bronze-Münztypen bestehenden Serie ist jeweils ein Götterkopf auf der Vorderseite mit einem dazugehörigen Attribut auf der Rückseite abgebildet<sup>581</sup>. Im Falle des jugendlichen Dionysos-Kopfes wurde eine Traube gewählt. Die letzte Münzserie aus Laos, die zugleich die einzige in Bronze geprägte Serie war, unterscheidet sich sehr von ihnen, bis dahin eher der Stier-Ikonographie verhafteten Prägungen. Die nach der Eroberung durch die Lukaner geprägte Serie kombiniert die verschiedenen Götterköpfe auf der Vorderseite mit den recht einheitlichen Rückseitenbildern eines oder mehrerer Vögel, ergänzt durch diverse Symbole. Im Falle des Dionysos-Typus ist

571 HGC 2, 332. 333; zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1.

572 HGC 2, 965-968; zu den naxischen Münzen Rutter 1997, 111. 137 f.

573 Die zweite Serie datiert in die Zeit der Rückkehr der 470 von Hieron I. ins Exil geschickten Naxier; Kantharos: HGC 2, 977-982; hockender Satyr: HGC 2, 983-994.

574 HGC 2, 984.

575 Z. B. HGC 2, 970-973. 983. 984. 985.

576 Z. B. HGC 2, 989; erkennbar an dem Lorbeerkranz. Aber auch bei Nicht-Identifizierung der Kranzart, wäre die Münze nach den eingangs erläuterten Kriterien aus der Auswertung herausgefallen.

577 HGC 2, 956; Nakone nicht lokalisiert. Für die Kartierung wurde dem Vorschlag Holloways Folge geleistet, es in die Nähe von Solus zu verorten; 1975R. Ross Holloway, *Le monetazioni di Agyrion, Aluntion, Entella, Hipana, Nakone, Stiela*, in: Istituto Italiano di Numismatica (Hrsg.), *Le emissioni dei centri siculi fino all'epoca di Timoleonte e i loro rapporti con la monetazione delle colonie greche di Sicilia. Atti del IV Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 9-14 Aprile 1973 (Rom 1975) 133-156.*

578 Z. B. HGC 2, 956.

579 HGC 2, 1573.

580 HN III 1531-1532. 1681. 1683.

581 Heutiges Polignano a Mare; Dionysos: HN III 800; der vierte Typ zeigt einen Delphin und ein Ruder.

ein einzelner Vogel mit einem kleinen Widder-Kopf zu sehen<sup>582</sup>. Das zur Zeit seiner Münzprägung vermutlich von Syrakus eroberte Kephalaion prägte in seiner einzigen Münzserie zwei ikonographische Gruppen. Zum einen wird ein Herakles-Kopf mit Stier, verschiedenen Attributen oder Pegasos auf der Rückseite kombiniert, zum anderen die Kopfbilder diverser Götter mit deren ganzfigurigen Abbildungen auf der Gegenseite. Neben Apollon und Hermes gehört hierzu auch Dionysos<sup>583</sup>. Das Vorderseitenbild ist für die Münzprägung im westlichen Mittelmeerraum stilistisch ungewöhnlich, zeigt es doch das mit einem Efeukranz geschmückte jugendliche Haupt des Dionysos mit langen Schläfenlocken oder Tänien-Enden<sup>584</sup>. Auf der Rückseite ist der Gott stehend, den linken Arm auf eine Säule gestützt abgebildet und hält einen Thyrsosstab in der linken sowie einen Kantharos in der rechten Hand (Abb. 8.7). Ab P250 bedienten sich fünf Städte der Dionysos-Ikonographie – Kale Akte, Katane, Venusia, Tyndaris, und erneut Tauromenion. Die einzige Münzserie von Kale Akte in P250 griff erneut das alte Bildschema eines Dionysos-Kopfes, hier mit dem Thyrsosstab über der Schulter, auf der Vorderseite und einer Traube auf der Rückseite auf<sup>585</sup>. Im Falle von Katane lassen sich zwei Münzserien mit Dionysos-Motiven identifizieren. In P250 und P200 erschien ein Münztyp mit dem Kopf des Gottes auf der Vorderseite<sup>586</sup>. Die Gegenseite zeigt eine gelagerte Figur auf einem von Panther gezogenen Wagen, welche einen Stab in der Hand hält (Abb. 8.8). Haltung und Zugtiere sprechen eindeutig für die Identifikation der Figur als Dionysos. In P200 ist der Götterkopf auf dem Avers mit der Darstellung der Sage über die katanischen Brüder Amphinomos und Anapios verknüpft<sup>587</sup>. Auch Venusia kombinierte eine Kopf- mit einer Ganzkörper-Darstellung des Dionysos<sup>588</sup>. Hier wurde für das Rückseitenbild der Gott in sitzender Haltung gewählt, mit einer Traube in der rechten und einem Thyrsosstab in der linken Hand (Abb. 8.9). Ab P250 war auch in Tyndaris der Dionysos-Kopf auf Münzen vertreten, hier ebenfalls mit einer Traube oder mit zwei Reitern, evtl. den Dioskuren, auf dem Revers<sup>589</sup>. Auf den Münzen von Alaisa Archonidea wurde ebenfalls eine Traube für das Rückseitenmotiv gewählt<sup>590</sup>. Bei den in P350 und P300 geprägten Münztypen aus Tauromenion ist die Identifikation des Vorderseiten-Kopfes als Dionysos nicht immer zweifelsfrei möglich<sup>591</sup>. Auf den ab P200 geprägten Münztypen ist dieser jedoch sicher zu benennen und mit einem Stier auf der Rückseite kombiniert<sup>592</sup>.

---

582 HN III 2305.

583 HGC 2, 650.

584 Meyer 2012, 218 f.: Die Binde als alternativer Kopfschmuck zum Kranz kommt im Verlauf des 5. Jh. hinzu, erst bei Satyrn und Mänaden, dann bei dem Gott selbst; im 4. Jh. werden Kranz und Binde oft kombiniert. – Parallelen sind meist bekannt von den später datierten Neuaattischen Reliefs (z. B. Arachne 106110. 15657), Hermen (Arachne 106118), aber auch frühen Vasenbilder (BA 7070).

585 HGC 2, 513.

586 HGC 2, 621; je nach Münze und Abbildungsqualität ist der Efeukranz gar nicht zu erkennen oder nur zu errahnen. Aufgrund der Rückseitenabbildung eines wagenfahrenden Dionysos ist dessen Profil auf der Vorderseite jedoch als wahrscheinlicher anzunehmen als das des Apollon oder einer Naturgottheit mit Schilfkranz. Jedoch ist auch anzumerken, dass in dieser Serie die Götter auf der Vorder- und Rückseite nicht immer in einer sehr engen Verbindung stehen.

587 Diese tragen ihre Eltern auf den Schultern aus der Stadt, um sie vor einem Vulkanausbruch zu retten.

588 HN III 719.

589 HGC 2, 1630 (Traube); HGC 2, 1634 (Reiter); die Vorderseite wird in der Regel als Frauenkopf bezeichnet. Meines Erachtens können aber die Frisur, sowie die Einschnürungslinie des Kranzes und die auf manchen Münzen erkennbaren blätterartigen, rundlichen Gebilde auch für eine Interpretation als Dionysos sprechen. Da über den Reitern keine Sterne erkennbar sind, die die Dioskuren eindeutig identifizieren würden, wurde an dieser Stelle die allgemeine Bezeichnung „Reiter“ gewählt.

590 HGC 2, 207.

591 HGC 2, 1603; HGC 2, 1594; mit einer ganzfigurigen Artemis auf der Rückseite. – Die Beliebtheit des Apollon-Themas in der Münzprägung von Tauromenion, die nur schwer zu erkennende Blätterform des Kranzes und die Rückseiten-Ikonographie lassen eher auf Apollon schließen. Trotzdem muss erwähnt werden, dass sowohl Apollon als auch Athena mit einer Traube auf der Rückseite kombiniert werden.

592 HGC 2, 1601; Stier bisher entweder androkephal oder stoßend dargestellt, hier theriomorph und aufrechtstehend.

Bezüglich der Verwendung dionysischer Themen auf Münzen des westlichen Mittelmeerraums lässt sich zunächst festhalten, dass unabhängig vom Prägezeitraum die Bildkombination aus Dionysos-Kopf auf der Vorderseite und Traube auf der Rückseite den beliebtesten Münztyp darstellt. Allein Naxos prägte zwei alternative dionysische Motive als Reversbild, den Kantharos und den Satyr. Die restlichen Prägungen setzten entweder eine Ganzkörper-Darstellung des Dionysos auf die Gegenseite oder folgten einem nicht aus dem dionysischen Kontext stammenden Münzbild, das aber häufig durch die bereits bestehenden Prägungen bekannt war, z. B. Metapontion mit dem Bild der Ähre.

Bei den Kopfbildern findet sich in P500 zunächst das relativ einheitliche Bildschema des spitzbärtigen Dionysos-Kopfes. Bereits in P450 nahm die stilistische Vielfalt mit dem Kopfbild im klassischen Stil und dem Kopfbild des jugendlichen Dionysos zu. Ab P400 war nur noch der jugendliche Kopf auf den Münzen vertreten. Die Ablösung des alten archaischen Bildes scheint sich in P450/P400 vollzogen zu haben, wie der Wandel der Darstellung auf den Münzen von Tauromenion und Naxos zeigt. Das gleiche Phänomen ist auch bei den Köpfen der Ganzkörper-Darstellungen auf Vasen zu beobachten, wo sich der Wechsel um 460 ereignete und mit einem Übergang inhaltlicher Art – vom Wein- und Rauschgott zu einem Mitglied der olympischen Götterfamilie – verbunden zu sein scheint<sup>593</sup>. Die alte Darstellungsweise findet sich dann auf archaischen Reliefs wieder, wo die Nähe des Dionysos zu den Nymphen und Chariten – also ebenfalls der Natur verbundene Wesen – ein Hauptthema darstellt. Auf den zahlreichen Münzen außerhalb des Untersuchungsgebietes, die Dionysos-Köpfe abbilden, ist dieser stilistische Wechsel ebenfalls belegbar, jedoch gibt es hier einige Ausnahmen<sup>594</sup>: So prägte Thasos erst im 2. Jh. den jugendlichen Götterkopf. Eine weitere Ausnahme ist Lamia, das diesen bereits in P450 auf seinen Münzen zeigte<sup>595</sup>. Im Gegensatz zu Kopfbildern sind ganzfigurige Dionysos-Darstellungen, wie auch die obigen Beispiele zeigen, eher selten und auch auf Münzen<sup>596</sup> außerhalb des Untersuchungsgebietes weniger häufig zu finden als die prominenteren Kopf-Darstellungen. Im Gegensatz zu den Münzen sind auf Vasen aus dem 6. und 5. Jh. zahlreiche Bilder eines archaisch anmutenden schreitenden Dionysos mit Kantharos in der Hand bekannt<sup>597</sup> – meist, wie bereits erwähnt, im ikonographischen Zusammenhang mit Wein, Rausch und Thiasos. Aber auch auf den Tonreliefs aus Lokroi Epizephyrioi sowie als Gemmenbilder findet sich im 5. Jh. der schreitende Dionysos mit wechselnden Attributen wie Kantharos, Thyrsosstab oder Weinranke<sup>598</sup>. Die hier nur auf den Münzen aus Nakone und Katane vertretene Darstellung mit Wagenfahrt oder auf einem Reittier ist auch in anderen archäologischen Gattungen bzw. auf Münzen außerhalb des Untersuchungsgebietes eine

593 Reine Kopfbilder sind auf Vasen seltener zu finden und wenn, dann meist in Form von Masken. – Der Wechsel hin zum jugendlichen Gott ist nachvollziehbar bei Hackländer 1996, 22-25 erläutert. Die alte, bärtige Darstellungsweise ist auf den Vasen mit Wein- und Rauschthematik verbunden. Mit der Einführung der Themen „Kindheit des Dionysos“ und „Einbindung in die Götterfamilie“ entsteht das Bild des jugendlichen, langhaarigen Gottes. – Isler-Kerényi 2014 171. 236 bzgl. der die Deutung manchmal erschwerenden Ähnlichkeit zu Apollon aufgrund einer ikonographischen Angleichung als Zeichen der genealogischen Verbundenheit. Die „Außenseiterrolle“ des Weingottes ist jedoch in anderen Bildthemen weiterhin vorhanden, z. B. durch die Wahl der Zugtiere des Wagens (Panther oder Mischwesen) oder das Reiten auf einem Maultier/Esel (s. Beispiele oben).

594 Auch außerhalb des Untersuchungsgebietes finden sich der bärtige und der jugendlich bartlose Kopf des Gottes; bärtig: z. B. Lesbos oder Lampsakos, jugendlich bartlos: z. B. Sardis, Thrakien oder Lamia, parallel: Thasos.

595 Thasos: HGC 6, 327. 330; Lamia: HGC 4, 120.

596 Ein Beispiel findet sich im 4. Jh. auf den Münzen von Nagidos in Kilikien (P. Lederer, Die Staterprägung der Stadt Nagidos, Zeitschrift für Numismatik 41, 1931, 153-276; z. B. Nr. 23 oder 32). Hier trägt der sich auf den Thyrsosstab stützende Gott jedoch Trauben in der rechten Hand. Interessanterweise findet sich auf der Vorderseite die Darstellung einer sitzenden Aphrodite mit Eros, die der auf den Münzen von Eryx sehr ähnelt, z. B. HGC 2, 303. 307. – Ein weiteres Beispiel ist Abdera, das dem Münzbild des Dionysos-Kopfs im 4. Jh. eine ganzfigurige Darstellung im 3. Jh. folgen lässt (Brousseau 2010, 270 Abb. 24).

597 BA 473. 5344. 320437. 351342.

598 Lokroi Epizephyrioi: Prückner 1968 Taf. 25. 1; 4. 5; Brousseau 2010 Abb. 18. – Gemme: Brousseau 2010 Abb. 19.

Seltenheit<sup>599</sup>. Eine ähnliche Darstellung findet sich auf Münzvorderseiten in Mende<sup>600</sup>. Die Kombination aus einer gelagerten Haltung und einem Reittier zeigt sich auch auf einem rotfigurigen Stamnos im Louvre<sup>601</sup>. Hier liegt der Weingott auf dem Rücken einer Ziege. Mit dem linken Arm umklammert er den Hals der Ziege und hält sich an ihrem Horn fest, mit dem rechten Arm streckt er einen Kantharos von sich. So sehr sich diese Bilder – Wagenfahrt, Maulesel, Ziege – auch unterscheiden, so zeigen sie doch alle eine Fortbewegungsweise, die für eine andere olympische Gottheit undenkbar wäre, sei es bezüglich der Haltung oder wegen des untypischen Reittiers<sup>602</sup>. Geographisch ist das dionysische Thema auf Münzen des 5. Jh., abgesehen von den Prägungen der Serdaioi, nur in Sizilien zu finden. Zwischen P400 und P300 nahm die Anzahl der prägenden Städte zu, vor allem in Süditalien. In den letzten Perioden ab P250 verlagerte sich der Prägeschwerpunkt zurück nach Sizilien, vor allem in den Norden und Osten der Insel.

Geprägt wurde das dionysische Thema sowohl in Silber als auch in Bronze, wobei die dionysischen Silberprägungen in P300 von den Bronzemünzen abgelöst wurden. Dies ist jedoch keine Beobachtung, die speziell mit dem Dionysos-Motiv verknüpft ist. Vielmehr gibt die Verteilung die allgemeine Zunahme der Bronzeprägungen im 3. Jh. wieder. Während Kopfbilder auf Münzen sowohl von griechischen als auch von indigenen Orten geprägt wurden, waren Ganzkörper-Darstellungen nur bei indigenen Gruppen vertreten. Für punische Städte war das dionysische Thema als Münzbild nicht von Interesse.

Zusammenfassend lässt sich für den Untersuchungs(zeit)raum außerdem festhalten, dass die Münzbilder mit Kopf- oder Ganzkörper-Motiv des Gottes Dionysos auf den Nordosten Siziliens und den Süden Italiens beschränkt waren (Abb. 8.10)<sup>603</sup>. Zeitlich sind sie im ganzen Beobachtungszeitraum fassbar, wobei die Kopf-Darstellungen ab P400 deutlich überwiegen (Abb. 8.11).

## 8.2 Traube

Die Verbreitung der Trauben-Ikonographie auf Münzen (Abb. 8.12) entspricht, was Sizilien und den Süden Italiens angeht, in etwa jener der bereits vorgestellten Dionysos-Bilder. Trauben erfreuten sich auf den Münzen des Untersuchungsgebietes vor allem in P250 und P150 großer Beliebtheit (Abb. 8.13), auf dem italischen Festland jedoch nur bis P200. Auffällig ist das zusätzliche Vorkommen der Ikonographie in Nordwest-Afrika.

In P500 und P450 decken sich die Münzstätten mit Traubenbildern mit jenen des Dionysos-Motivs: Serdaioi (Abb. 8.1), Galaria (Abb. 8.2) und Naxos (Abb. 8.3). Parallel zu dem archaischen Dionysos-Kopf in P450/P400 setzte Tauromenion das alte, mit Dionysos verbundene Thema der Traube auf die Rückseite sowie das mit den Münzen späterer Serien und dem Stadtnamen verknüpfte Stier-Motiv als Kopfbild auf die Vorderseite (Abb. 8.14)<sup>604</sup>. Neben dem bereits bekannten Münztyp aus dem apulischen Neapolis in P400 und P350 prägte auch Henna eine Traube als Rückseitenbild, mit einer stehenden Demeter-Figur auf der Vorderseite<sup>605</sup>. Nun erweiterte Tauromenion erneut sein Typenrepertoire, indem es der Traube auf dem Revers einen Apollon-Kopf oder einen als Hera bezeichneten Frauenkopf mit Polos auf dem Avers gegenübersetzte<sup>606</sup>. In P300 prägte Iguvium als einzige umbrische Stadt eine Traube. Diese Darstellung wurde entweder mit einem Wertzeichen oder mit einem Füllhorn auf der Gegenseite kombiniert.

---

599 Nur wenige andere Münzen zeigen den Gott in diesem Zusammenhang, eine Ausnahme ist Korkyra mit dem auf einem Panther reitenden Dionysos: HGC 6, 91. Häufiger findet sich diese Darstellungsweise bei Satyrn, z. B. bei einer Tonfigur eines auf einem Esel reitenden Satyrs (nackt, Phallus sichtbar, grobe Gesichtszüge) s. Padgett u. a. 2003 Kat. 55;

600 HGC 3, 548.

601 BA 201961.

602 Von Hephaistos einmal abgesehen.

603 Allein Galaria liegt im Landesinnern.

604 HGC 2, 1574; gut vergleichbar mit HGC 2, 1573 ist der T- bzw. L-förmige Stil der Traube.

605 Neapolis: HN III 800; HGC 2, 396; Demeter ist auch das Hauptmünzbild der Stadt.

606 HGC 2, 1597. 1602. 1603.

Iguvium behielt diesen Münztyp noch bis P250 bei<sup>607</sup>. In dieser Periode entschieden sich noch weitere Prägestätten für das Bild einer Traube auf ihren Münzen. Bis auf das italische Arpi (Abb. 8.15) und das in Westsizilien gelegene Entella (Abb. 8.16) sind die meisten Prägestätten im Nordosten von Sizilien zu lokalisieren<sup>608</sup>. Hierzu gehören die bereits im „Dionysos-Kapitel“ besprochenen Prägungen aus Kale Akte, Tyndaris sowie Alaisa Archonidea<sup>609</sup>. In P200 griff Tauromenion das Traubenthema erneut auf – jedoch nicht in Kombination mit einem Dionysos-Kopf, obwohl dieser auf anderen Vorderseiten der Serie vorkam, sondern mit dem Kopfbild der Athena mit korinthischem Helm<sup>610</sup>. In P150 kamen fünf Prägeorte aus der späteren Provinz Mauretania in Nordwestafrika hinzu. Hierbei handelte es sich um ŠMŠ (= Volubilis?), RŠ>DR (Rusadir), S<LT (Sala), KM> (Camarata?) und TMKY (Timici), die alle einen männlichen Kopf auf der Vorderseite mit einer Kombination aus Traube und Ähren auf der Rückseite zeigen<sup>611</sup>. Im Falle von ŠMŠ wurde zwischen den beiden Symbolen noch ein Stern und im Falle von RŠ>DR eine Biene ergänzt.

### 8.3 Satyr

Im Gegensatz zu der Darstellung des Dionysos kennt man Satyr-Bilder auf Münzen auch aus dem etruskisch-umbrischen Raum und aus Südgallien (Abb. 8.17). Bis auf eine Pause in P400 und P350 kommt die Satyr-Ikonographie über den ganzen Untersuchungszeitraum vor. Ihre Höhepunkte hat sie in P500, P450 sowie in P300 (Abb. 8.18).

Die ersten Satyr-Motive finden sich im Nordosten Siziliens und in Massalia, in den Perioden P500/P450. So prägte Naxos in P500 und P450 die einzige ganzfigurige Darstellung eines Satyrs auf die Rückseite seiner Silbermünzen im attischen Standard (Abb. 8.19)<sup>612</sup>. Der Satyr hockt mit gespreizten Beinen auf dem Boden, eines davon nach hinten angewinkelt, das andere aufgestellt, und hält einen Kantharos in den Händen<sup>613</sup>. Auf einigen Münzbildern ist in seiner linken Hand ein Thyrsosstab zu sehen. Eine weitere Unterscheidung der Münztypen kann über die Ausgestaltung des den Satyr umgebenden Raumes erfolgen. Ist in einem Fall nur ein kleines Gewächs am Boden sichtbar, wird die räumliche Beschreibung durch hinzukommende Pflanzen, Steine und Hermen ergänzt. Interessant ist, dass nach dem Wechsel der Vorderseiten-Ikonographie zum jungen Dionysos-Kopf der Satyr auf dem Revers jetzt auch mit dem Apollon-Kopf auf dem Avers kombiniert wurde. Das Motiv eines hockenden Satyrs ist in der Münzprägung zwar selten, findet sich aber häufiger auf Objekten anderer archäologischer Gattungen im griechischen und westgriechischen Raum<sup>614</sup>. In die Zeit nach der Vertreibung der Kataner aus ihrer Stadt und deren Umbenennung in Aitne fällt die dortige Silberserie mit Satyr-Kopf auf

607 Marke: HN III 28; Füllhorn: HN III 34; Füllhorn wird mit verschiedenen Gegenständen auf der Vorderseite kombiniert.

608 Arpi: HN III 650; Entella: HGC 2, 241; meist als Dionysos-Kopf bezeichnet, ist jedoch aufgrund der vorliegenden Abbildungen nicht eindeutig zu identifizieren

609 Kale Akte: HGC 2, 513; Tyndaris: HGC 2, 1630; Alaisa Archonidea: HGC 2, 201.

610 HGC 2, 1604.

611 Der männliche Kopf wird meist als Herrscherportrait des mauretanischen Königs interpretiert; jedoch allein der Münztyp SNG Cop 42 Nr. 539-541 aus ŠMŠ hat eine Herrscherlegende auf der Vorderseite; „ŠMŠ“: SNG Cop 42 Nr. 539-542; 705. 706. – „RŠ>DR“: SNG Cop 42 Nr. 713. 714. – „S<LT“: SNG Cop 42 Nr. 715-717. – „KM>“: MAA S. 408 Nr. 53. 54. – TMKY: MAA S. 408 Nr. 55.

612 HGC 2, 983-994.

613 Bei manchen Münztypen sind auch beide Beine aufgestellt. Die kauernde Haltung, bei der unweigerlich die Geschlechtsteile prominent zu sehen sind, ist nur für Menschen „niederer Klassen“, z. B. Sklaven, oder Mischwesen wie den Satyr möglich und charakterisiert das Nicht-Griechische bzw. die Unkultiviertheit des Dargestellten.

614 Griechenland: Bronzestatue, s. Padgett u. a. 2003 Kat. 56; Gemmen: Berthold 2013, Abb. 175; O. J. Neverov (Hrsg.), *Antique Intaglios in the Hermitage Collection* (Leningrad 1976) Abb. 11. – Etrurien: Bronzelampe mit verschiedenen Mischwesen, u. a. breitbeinig hockender Satyr bei Bubenheimer-Erhart 2014, 162; Bronzestatue: Knauf – Gebauer 2015 Abb. 5.2; Vasenmalerei: E. Buschor, *Griechische Vasen* (München 1969) Abb. 168.

der Vorderseite<sup>615</sup>. Diese Satyr-Darstellung folgt mit seinem kahlen Oberkopf, geschmückt mit einer Efeu- oder Weinranke, seinen groben Gesichtszügen und den Tierohren der bekannten griechischen Ikonographie. Auf der Rückseite ist ein thronender Zeus oder ein Blitzbündel dargestellt. Nach der Rückeroberung der Stadt durch die Exilanten aus Katane übernahmen diese in den ersten drei Silberserien den Satyr-Kopf aus Aitne, jedoch nur als ein Motiv unter vielen (Abb. 8.20)<sup>616</sup>. Zusätzlich findet sich in der zweiten Münzserie ein frontal dargestellter Satyr-Kopf (Abb. 8.21) mit dem jugendlichen Kopfbild eines Flussgottes als Rückseitenbild<sup>617</sup>. Ebenfalls in Profil- und Frontaldarstellung findet sich der Satyr-Kopf auf Münzen aus Massalia wieder<sup>618</sup>. Nach einer ikonographischen Absenz von zwei Perioden erschien in P300 und P250 das Münzbild mit Satyr im etruskisch-umbrischen Gebiet, ebenso in Metapontion und erneut in Katane. Metapontion, Tuder und Katane prägten den Satyr in gängiger Ikonographie, im Profil und mit individuellem Rückseitenbild<sup>619</sup>. Hatria und eine unbekannte Prägestätte im Bereich Küstenetruriens wählten hingegen die Frontalansicht des Satyrs, die unbekannte Prägestätte mit glatter Rückseite, Hatria mit einem liegenden Hund als Reversbild<sup>620</sup>. Zuletzt finden sich in P150 zwei Münztypen aus der Provence, deren Vorderseitenköpfe aufgrund der Physiognomie, insbesondere den Ohren, als Satyrn interpretiert werden können<sup>621</sup>. Das Vorkommen der Kopfbilder von Satyrn auf Münzen aus Südgallien oder Etrurien könnte auf die Bekanntheit dieser Ikonographie aus der Architektur oder aus dem Bereich des Trinkgeschirrs zurückzuführen sein<sup>622</sup>. Auf Vasen ist der Satyr meist in Ganzkörper-Darstellung im Gefolge des Dionysos zu sehen oder ohne den Gott, in dionysischen oder erotischen Szenen. Bei den Münzbildern außerhalb des Untersuchungsbereiches fällt vor allem Thasos mit seiner differenzierten Satyr-Ikonographie auf – darunter die bekannte Nymphen-Raubszene und als Kopfbilder oder kniend mit Kantharos<sup>623</sup>.

#### 8.4 Kantharos

Auf den Münzen des Untersuchungsgebietes sind neben dem Kantharos weitere Gefäßformen zu finden, die als Skyphos oder Krater bezeichnet werden<sup>624</sup>. Dieser Benennung kann allerdings aufgrund der sehr unspezifischen Darstellung nicht gefolgt werden. Daher sind nur die unstrittigen Kantharoi in die Auswertung aufgenommen worden. Die Abbildung des Trinkgefäßes auf Münzen findet man vor allem in P450 in Sizilien und Italien, ab P300 dann aber auch in Etrurien/Umbrien (Abb. 8.13, Abb. 8.22).

In P500 und P450 begann Naxos mit der Darstellung eines Kantharos in Kombination mit Traube oder Dionysos-Kopf auf der Gegenseite. Auch hier wurde, wie beim Bild des hockenden Satyrs, in einer späteren Phase der Dionysos-Kopf durch einen Apollon-Kopf ersetzt<sup>625</sup>. Ebenfalls in P450 ist der Kantharos auf der gegossenen Münzserie von Selinus zu sehen<sup>626</sup>. Tarent prägte über einen großen Zeitraum hinweg (P450-P250) immer

615 HGC 2, 63. 65; Gründung von Aitne durch Siedler aus Syrakus und von der Peloponnes.

616 Z. B. den Münztyp mit Satyr-Kopf-Blitzbündel-Kombination (HGC 2, 587-590), aber auch mit stoßendem Stier (HGC 2, 585).

617 HGC 2, 579. 584.

618 Py OBA-H, OBA-I.

619 Metapontion: HN III 1697 mit Ähre auf dem Revers; Tuder: HN III 37 mit Adler auf dem Revers; Katane: HGC 2, 615 mit Traube auf dem Revers.

620 HN III 11.

621 Py ODP-31, ODP-32.

622 Vasenmalerei: Knauß – Gebauer 2015, Abb. 5. 59. – Attasche: Knauß – Gebauer 2015, Abb. 5. 84. 85. – Silen-Antefix des 5. Jh. aus Gela: Frings 2008, Kat. 60. 61; wohingegen das Dionysos-Motiv in diesen Regionen nicht als Münzbild vertreten ist.

623 Raubszene: z. B. SNG Cop 7 Nr. 1010. – Kopfbild: z. B. SNG Cop 7 Nr. 1033. – kniend: SNG Cop. 7 Nr. 1029. – weitere Kopf-Darstellungen sind auch in Pantakapeion zu finden, z. B. HGC 7, 76. 77.

624 V. a. auf den gegossenen Münzen.

625 Dionysos: HGC 2, 977. 981; Traube: HGC 2, 979. 980; Apollon: HGC 2, 982.

626 HGC 2, 1237.

wieder kleine Silbermünzen mit Kantharoi auf Vorder- und/oder Rückseite (Abb. 8.23)<sup>627</sup>. Zusätzlich erschien das Trinkgefäß in P350 auch noch auf einer Goldmünze, kombiniert mit einem Frauenkopf auf der Vorderseite<sup>628</sup>. Auch die singuläre Serie aus Hatria zeigte auf dessen gegossenen Münzen das Reversbild eines Kantharos<sup>629</sup>, wie auch in der Münzserie aus Tudor (Abb. 8.24) und Caelia<sup>630</sup>. Außerhalb des westlichen Mittelmeerraumes finden sich zahlreiche Beispiele für das Kantharos-Motiv in der Münzprägung, z. B. auf der Adriainsel Issa<sup>631</sup>, auf der Insel Naxos<sup>632</sup> und in Theben<sup>633</sup>.

## 8.5 Thyrsosstab

Das letzte auf Münzen des Untersuchungsgebietes vorkommende dionysische Attribut ist der Thyrsosstab, der sich jedoch nur in zwei Prägestätten ab P250 als alleiniges Symbol findet (Abb. 8.25).

Dies ist einerseits Syrakus, welches das Attribut bis 150 mit einem Janus-Kopf mit Efeukranz kombiniert (Abb. 8.26), und andererseits Luceria, das in seinen letzten beiden gegossenen Münzserien dem Thyrsosstab auf dem Revers einen Halbmond entgegengesetzte<sup>634</sup>. Diese beiden Städte sind bei keiner der oben aufgeführten dionysischen Ikonographien vertreten, es handelt sich hier um thematische Einzelfälle<sup>635</sup>.

## 8.6 Gesamtbetrachtung

Betrachtet man die zeitliche Verteilung der einzelnen Bilder (Abb. 8.18), so fällt auf, dass mit wechselnder Präferenz zwischen P500 und P300 Dionysos und Silen die vorherrschenden Themen auf den Münzbildern des Untersuchungsraumes sind. Ab P250, also in der Zeit der römischen Eroberung von Süditalien und Sizilien, wurden sie in ihrer Beliebtheit von dem Motiv der Traube abgelöst. Kantharos und Thyrsosstab sind als alleinige Motive weniger prominent vertreten, kommen jedoch häufiger als Attribute oder Zeichen auf den Münzbildern vor. In römischer Zeit scheint demnach das Produkt Traube für das Münzbild von größerem Interesse gewesen zu sein als der Gott Dionysos und sein Thiasos.

Aussagekräftiger als die zeitliche Einteilung ist die geographische Verbreitung. So wurden einerseits „Dionysos“ und „Trauben“ häufiger von den gleichen Städten geprägt, andererseits „Satyr“ und „Kantharos“<sup>636</sup> – die erste Gruppe mit Schwerpunkt im Nordosten Siziliens und in Süditalien, die zweite in vereinzelt Städten derselben Region und zusätzlich auch in Etrurien/Umbrien. Allein Katane und Naxos prägten drei bzw. vier dionysische Themen. Im Falle von Naxos bestand eine thematische Verbindung zu der kykladischen Gründungsinsel Naxos, die für ihren Weinanbau berühmt war und auch als „Insel des Dionysos“ bezeichnet wurde<sup>637</sup>. Die Kykladeninsel prägte bereits in P550 Kantharoi auf ihre Münzen, begann aber erst in P400 mit dem Prägen eines Dionysos-Münzbilds. Eine intensive Prägetätigkeit im Zusammenhang mit dem Trauben-Motiv erfolgte sogar erst in P200. Die *apoikia* prägte das Münzbild des Gottes und der Traube somit noch vor der Heimatinsel. Katane – als Gründung des sizilischen Naxos – und Tauromenion, welches

627 HN III 859. 918. 919. 921. 922. 1076; alternative Rückseitenbilder sind Bukranium, Kreuz oder Frauenkopf. Der Deutung des Frauenkopfes als Athena ohne Helm auf Ägis kann ich nicht folgen, da mir einerseits das Motiv nicht bekannt ist und zum anderen auf den vorliegenden Abbildungen die Ägis nicht zu erkennen ist.

628 Fischer-Bossert 1999, G9.

629 HGC 1, 41.

630 Tudor: HN III 45, gegossen; Caelia: HN III 761.

631 HGC 6, 11.

632 Z. B. SNG Copenhagen 17 Nr. 706.

633 SNG Cop 13 Nr. 289.

634 Syrakus: HGC 2, 1517; oder auch janusköpfiger Dionysos; für Syrakus sind ein Tempel und ein Kultverein (IG XIV 12) überliefert, s. Kunz 2006, 70 f.; Luceria: HGC 1, 606; HN III 675.

635 Als Beizeichen oder als Attribut in der Hand einer dargestellten Figur gibt es den Thyrsosstab öfter.

636 „Dionysos“ und „Trauben“: z. B. Katane, Serdaioi, Galaria, Kale Akte, Tyndaris, Alaisa Archonidea; „Satyr“ und „Kantharos“: z. B. Tudor, Hatria.

637 Plut. Theseus 20; DNP VIII (2000) 765-762 s. v. Naxos (H. Sonnabend).

Mitte des 4. Jh. von Naxos als dessen Nachfolgesiedlung erobert wurde, waren aufgrund dieser Abstammung die dionysische Ikonographie nicht fremd<sup>638</sup>. In allen drei Siedlungen scheint im 4. Jh. das aus den Kykladen mitgebrachte Dionysos-Thema an Wichtigkeit verloren zu haben und durch ein neues Thema, das des Apollon, abgelöst worden zu sein<sup>639</sup>. Zu vielen anderen Orten liegen uns keine hinreichenden Informationen bezüglich Lage und Geschichte vor, um die Ikonographie in einen Kontext einordnen zu können.

Die Auswertungen der Bildschemata nach geprägtem Metall zeigen, dass das dionysische Thema vermehrt auf Bronzeprägungen zu finden ist (Abb. 8.27). Hierfür sind das Motiv des Dionysos und das der Traube verantwortlich, welche vor allem auf Münzen aus Bronze zu finden sind. Hingegen bestehen die Münzen, die das Bild des Silens tragen, zu mehr als der Hälfte aus Silber (Abb. 8.28).

Das dionysische Thema scheint eher für die griechischen Städten (Abb. 8.29) von Interesse gewesen zu sein, die einzelnen Bildschemata verteilen sich bei griechischen und indigenen Prägungen gleich, wobei Dionysos und Traube bevorzugt dargestellt wurden (Abb. 8.30).

Dessen ungeachtet handelt es sich bei den dionysischen Motiven der meisten Städte um Einzelfälle in einem breiten Typen-Repertoire. Das gewählte dionysische Bildschema scheint nur eines unter vielen zu sein, manchmal in einer Reihe mit Münztypen, welche Götter mit ihren Attributen kombinieren oder auch jenen, die einen Gott in verschiedenen Ansichten zeigen. Meist ist jedoch keine ikonographische Regel zu erkennen. Vergleicht man die Liste der bekannten Produktionsorte von Wein mit den Münzbildern, findet man eine Übereinstimmung mit dem dionysischen Themenkomplex<sup>640</sup>. Jedoch scheinen Traube und Satyr nur bei den frühen Münzen z. B. aus Naxos, Galaria und denen der Serdaioi eine dezidierte Verbindung zu Dionysos zu besitzen. Mit der Zeit wurden sie thematisch von dem Gott entkoppelt und fielen dem Bereich der Wein- und Trinkkultur zu. So können die Trauben einerseits ein Attribut des Gottes Dionysos und seines Thiasos sein, andererseits – analog zu den metapontinischen Getreideähren – ein wirtschaftliches Produkt, und darüber hinaus ein Symbol von griechischer Kultur und Luxus<sup>641</sup>. Das Vorkommen auf den nordafrikanischen Münzen ist daher im Zusammenhang mit Wein als „cash crop“ zu sehen. Im Kapitel „Satyr“ wurde die These aufgestellt, dass über die Verbreitung griechischer Trinkkultur und der damit verbundenen reich dekorierten Gefäße die Satyr-Ikonographie in Gebiete vordrang, in denen Dionysos als Vasen- oder Münzbild nicht von Interesse war. Die ähnliche geographische Verteilung der Prägestätten von Kantharos-, Traube- und Satyr-Motiv<sup>642</sup> (Abb. 8.22, Abb. 8.12, Abb. 8.17) zeigt nun, dass eine Verbindung zwischen der Verbreitung der Motive und der Ausübung der Symposionkultur bestanden hat. Zumindest aber belegen diese Zeugnisse, dass das Wissen über die griechische Trinkkultur weit verbreitet war und auch als bildwürdig empfunden wurde<sup>643</sup>.

638 Diod. 16, 7, 1.

639 Nach Thuk. 6, 3, 1 befand sich der Altar des Apollon Archegetes bei Naxos.

640 Zum Weinanbau in Italien und Sizilien s. u. a. Billard 1997 71-76. Dort findet sich eine Liste der Städte und Regionen, die Wein produzierten (u. a. Etrurien, Pikenium, Hatria, Katane, Tauromenion, Syrakus, Messana, Rhegion, Sybaris, Buxentum, Benevent, Thurioi, Allifae). – Historische Quellen: Wenn man der Verortung des Polyphem-Abenteuers auf der Zyklopeninsel in Hom. Od. 9,110 f. an die Ostküste Siziliens folgt, ist Sizilien schon in homerischer Zeit für seinen Wein berühmt. Soph. Ant. 1117 nennt Italien als das Lieblingsland des Bacchus. Hdt. 1,167 nennt die Südspitze Italiens „önotrisches Land“, was so viel wie „Land der Weinpfähle“ bedeutet und auf die Art der Kultivierung hinweist.

641 Zum Weinkonsum in Südfrankreich und Etrurien s. Riva 2010, 211-220; Reichverzierte griechische Trinkgefäße oder Vasen mit Satyr-Motiven in etruskischen Gräbern; R. Wünsche – F. Knauß (Hrsg.), Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike. Ausstellungskatalog München (München 2004) 352 Abb. 33. 4; P. E. Arias – M. Hirmer, Tausend Jahre Griechische Vasenkunst (München 1960) Taf. 152. – Auch der igtische Münztyp mit Füllhorn auf der Gegenseite kann in diesem Sinne verstanden werden.

642 Abgesehen vom Nordosten Siziliens, wo nur in einem Fall ein Kantharos auf Münzen geprägt wurde.

643 Zu der Weinkultur: Dietler 1990 353 f. beschreibt die im 7. Jh. in Südfrankreich und dem Rhone-Tal häufig anzutreffenden etruskischen Transport- und Trinkgefäße sowie die rhodische und ionische Keramik, die in Bezug zur Weinkultur stehen. Ab dem 6. Jh. produzierte Marseille auch lokale Keramik: für die Bewohner Marseilles eine Vielzahl von Formen, für das Hinterland und seine indigenen Siedlungen meist Gefäße im Kontext von Weingenuss.



## Kapitel 9

# Flussgötter – Personifikationen in verschiedenen Körpern

Als Flussgott-Darstellungen werden hier anthropomorphe, gehörnte Kopfbilder oder Ganzkörper-Darstellungen mit einem gehörnten Kopf bezeichnet sowie menschengesichtige bzw. menschenköpfige Stierwesen. Hinzu kommt das singuläre Münzbild aus Metapontion, das einen menschlichen Körper mit Stier-Kopf zeigt; dieser ist aufgrund seiner Legende – ΑΧΕΛΑΙΟΙΟ ΑΕΘΑΛΟΝ – als Flussgott Acheloos<sup>644</sup> zu verstehen. Der Frage, ob ein androkephaler Stier zwangsläufig als der griechische Flussgott „Acheloos“ angesprochen werden kann, wird in Kapitel 9.3 nachgegangen<sup>645</sup>. Der Begriff „androkephal“ wird in dieser Arbeit für ein Stierwesen mit Menschenkopf verwendet, auch wenn allein das Gesicht menschlich gestaltet ist.

### 9.1 Flussgott in Menschengestalt

Die früheste auf Münzen vorkommende Ikonographie des gehörnten jungen Männerkopfs ist gleichzeitig auch die beliebteste ikonographische Variante bei den menschengestaltigen Bildern (Abb. 9.1).

Kaulonia entschied sich bereits in P500 für ein eindeutig menschliches Kopfbild im Profil. Noe beschreibt zwei der kaulonischen Münzen als Profilköpfe „with small horn or projecting lock of hair“<sup>646</sup>. Rutter benennt das Motiv dieser Münzen sowie zwei weitere Münzbilder, die Noe nur als „youthful head“ bezeichnet, als „head of youthful river-god“<sup>647</sup>. Aufgrund der vorliegenden, teilweise sehr kleinen und unscharfen Abbildungen kann an dieser Stelle keine endgültige Aussage getroffen werden. Allein bei der Münze Noe 231 steht das Horn/Locken-Objekt fast in der Form eines Tierohres senkrecht nach oben. Zusammen mit den etwas groben Gesichtszügen könnte es sich hier um einen Flussgott handeln. Dennoch stellt sich die Frage, wieso bei der allein vom Apollon-Thema geprägten Bildsprache Kaulonias hier ein Wechsel des Themas stattgefunden haben soll. Denn das Kopfbild kann auch ohne Lorbeerkrans als Apollon gedeutet werden, wie ein Vergleich mit der analogen Darstellung auf einer lukanischen rotfigurigen Amphora belegt<sup>648</sup>. Zeitlich parallel zu Kaulonia prägte Massalia einen jungen Männerkopf mit klar erkennbaren Hörnern auf die Vorderseiten seiner Münzen<sup>649</sup>.

---

644 Innschrift verweist auf Wettspiele des Acheloos: Wettkampfpriis des Acheloos; HN III 1491; zur Deutung der Münze in Bezug auf ein Heiligtum s. Rutter 1979, 49 f.; Acheloos ist ein bedeutender Fluss in Griechenland. Der gleichnamige Flussgott ist nach Hes. theog. 340 ein Sohn von Okeanos und Thetis. Als gehörnter Stier tritt er vor allem im mythischen Kontext des Herakles auf, z. B. bei Ov. met. 9,1-97.

645 Seinen ikonographischen Ursprung sehen sowohl Isler 1970 als auch Weiß 1984 in dem orientalischen Mann-Stier-Motiv.

646 Noe 1958, 231. 234; HN III 2053. 2069; zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1.

647 Noe 1958, 232. 233; HN III 2050. 2070. Bei der Münze Noe 232 ist m. E. noch nicht einmal sicher, ob es sich um einen männlichen Kopf handelt (Artemis?).

648 Der Lorbeerkrans bei Noe 1958 229. 230, bzw. HN III 2057 führt bei beiden Autoren zu einer Identifizierung als Apollon; Amphora: Lambrinouidakis 1984 Nr. 242 mit vergleichbarer Haargestaltung.

649 Py OBM-5.

Einen Höhepunkt, sowohl in der Beliebtheit als auch in der bildlichen Varianz, hatte der menschlich dargestellte Flussgott in P450 (Abb. 9.2)<sup>650</sup>. Es finden sich hier die bereits angesprochene singuläre Acheloos-Darstellung in Metapontion, eine Körperdarstellung in Pandosia, das Bildschema „Flussgötter am Altar“ (s. Kapitel 11.7) in Panormos und Selinous auf Sizilien sowie zahlreiche Kopfbilder (z. B. Abb. 9.3, Abb. 9.4), welche mit wenigen Ausnahmen alle auf Sizilien geprägt wurden<sup>651</sup>. Die Rückseitenbilder sind variantenreich und stammten meist aus dem bereits vor Ort verwendeten Münzbild-Repertoire. Eine Beschreibung der einzelnen Münztypen erscheint an dieser Stelle nicht zielführend, hierzu sei auf die vergleichende Auswertung in Kapitel 9.3 hingewiesen<sup>652</sup>. Zwei Perioden später, in P350, war die Zahl der prägenden Städte bereits auf sechs minimiert und es finden sich allein Kopfbilder auf den Münzen (Abb. 9.5)<sup>653</sup>.

Ab P300 sinkt die Häufigkeit anthropomorpher Flussgötter auf den Münzen des Untersuchungsgebietes weiter (Abb. 9.6). In diesem Zeitraum verwendeten nur noch fünf Städte dieses Bildschema<sup>654</sup>. Die vorliegenden Abbildungen der in P300 geprägten Münzen aus Kroton sind leider aufgrund der Druckqualität wenig aussagekräftig, an der Stirn angesetzte Hörner lassen sich hier nicht eindeutig erkennen<sup>655</sup>. Für die Interpretation des Kopfbildes als Flussgott spricht aber die Legende ΑΙΕΑΡΟΣ, der Name des bei Kroton fließenden Flusses im Nominativ<sup>656</sup>. Thermai, welches in der Regel Herakles-Motive auf Münzen darstellte, setzte dem Kopfbild des Flussgottes hingegen ein anderes Revers-Thema gegenüber<sup>657</sup>. Bei der fein ausgestalteten Szene handelt es sich um das aus der attischen Reliefkunst bekannte und in neuattischen Reliefs wiederbelebte Thema der mit Pan um einen Altar tanzenden Nymphen<sup>658</sup>. Bei den Brettiern war das Motiv des Flussgottes in P250 eher eines unter vielen<sup>659</sup>. Es kamen Kopfbilder auf Bronzemünzen (Abb. 9.7) parallel zu Ganzkörper-Darstellungen auf Silberprägungen vor<sup>660</sup>. Hierbei passte der sich selbst bekränzende, mit Speer und Chlamys ausgestattete nackte Flussgott gut in die bekannte Brettische Kriegs- und Sieges-Ikonographie der restlichen Münzen. Katane (Abb. 9.8) wählte für die bereits unter römischer Kontrolle in P200 stattfindende letzte Bronzeprägung einen gelagerten Flussgott als Vorderseitenbild<sup>661</sup>. Der Gott ist in gelagerter Pose dargestellt, den linken Arm auf eine Amphore gestützt, eine Rhyton oder ein Füllhorn in der Hand haltend. Dieses Motiv erinnert an die späteren römischen

650 Bis auf die Darstellung eines bärtigen Kopfes (Gela, P350, HGC 2, 390) und eines auf einem Felsen gelagerten Flussgottes (Katane, P200, HGC 2, 625) finden sich hier alle Darstellungsvarianten.

651 Metapontion: HN III 1491; Panormos HGC 2, 997. 998; Selinous: HGC 2, 1220-1225; beide prägen parallel auch das Kopfbild.

652 Die Motive gleichen sich sehr.

653 In P400 sind keine Münzen mit Flussgott-Thema im Untersuchungsgebiet bekannt; Gela in einer bärtigen Variante: HGC 2, 371.

654 Kroton, Brettier, Katane, Thermai, Phintias.

655 HN III 2196. 2197. 2236.

656 Aisaros (auch Aesar): Fluss bei Kroton in Bruttien, jetzt Esaro; Theokr. 4, 17.; Strab. 6, 262.; Ov. met. 15, 23.

657 HGC 2, 1620.

658 Die Komposition zeigt um einen Altar tanzende Nymphen mit einem Syrinx spielenden Pan als Anführer. Die im Zentrum stehende verdrehte Panfigur mit Ziegenbeinen ähnelt derjenigen auf einem Relief in der Berliner Antikensammlung SK712, Abb. 10 in der nachfolgend aufgeführten Magisterarbeit. Allerdings sind die Nymphen auf der Münze ungleich frontaler dargestellt. Darin ähneln sie wiederum ihren Pendants auf einem ebenfalls um 300 zu datierenden Reliefs in Isler 1981 Nr.188. 192; nähere Erläuterungen: Ulrike Wolf, Zu den Darstellungsmoditanzender Nymphen auf griechischen Reliefs, <[http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/files/22425/Magisterarbeit\\_DAI.pdf](http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/files/22425/Magisterarbeit_DAI.pdf)> (24.06.2019).

659 HN III 1958-1964. 1984.

660 In derselben Münzserie findet sich der gleiche Kopf mit zwei Krebscheren anstelle der Hörner. Die Scheren sind in späteren Abbildungen ein Zeichen für den Gott Okeanos, den Vater „aller“ Flussgötter.

661 HGC 2, 625.

Flussgott-Darstellungen, welche man z. B. als Brunnenfiguren oder in den Zwickeln von Triumphbögen findet<sup>662</sup>.

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass die oben aufgeführten Darstellungen der Flussgötter in Menschengestalt äußerst beliebt und variantenreich waren, insbesondere das jugendliche gehörnte Kopfbild. Außerhalb des Untersuchungsgebiets finden sich hingegen nur selten menschengestaltige Flussgötter auf Münzen<sup>663</sup>. Auch auf anderen archäologischen Objekten bildet diese Flussgott-Ikonographie eher eine Ausnahme<sup>664</sup>. Eine der wenigen Darstellungen der Naturgottheit in Menschengestalt ist z. B. auf einem Krater des apulischen Dareios-Malers zu sehen. Dieser stellt den mit den Attributen Muschel und Schilf ausgestatteten Flussgott Strymon als gehörnte jugendliche Gestalt dar<sup>665</sup>. Auch bärtige Flussgötter sind aus der Vasenmalerei bekannt<sup>666</sup>. In dieser Weise wird der Flussgott Asopos auf einem attischen Stamnos gezeigt. Ebenfalls bärtig, aber mit nur einem prominenten Horn auf seiner Stirn ist der Gott Okeanos auf einer Pelike abgebildet<sup>667</sup>. Die anthropomorphe Darstellung auf einem sizilischen Kelchkrater entspricht in ihrer Ikonographie der des Jünglings mit zwei Hörnern, welche auf den hier untersuchten Münzen zu finden ist<sup>668</sup>. Die Beischrift nennt ihn Acheloos. Dies ist sowohl in der Vasenmalerei als auch in der Münzprägung einzigartig, da das Bild des Acheloos in der Regel mit einer Stier-Ikonographie verknüpft ist. Außergewöhnlich ist ferner die Darstellung des Gottes in der Art der metapontinischen Münzen mit einem Stierhaupt auf einem menschlichen Körper. Eine parallele Darstellungsweise findet man in einer früharchaischen Bronzestatue aus Sizilien<sup>669</sup>. Es ist jedoch nahezu unmöglich zu entscheiden, ob es sich hier um einen Flussgott oder um den Minotaurus handelt. Allein seine Haltung und die Einzeldarstellung könnten für den Naturgott sprechen. In den literarischen Quellen kommt die stierköpfige Menschengestalt sowohl in den „Trachinierinnen“ des Sophokles bzw. als Sophokles-Zitat bei Strabon vor als auch in den „Metarmorphosen“ des Ovid und bei Philostratos<sup>670</sup>. Insgesamt lässt sich festhalten, dass es sich bei dem Flussgott in Menschengestalt in weiten Teilen um eine den Münzen eigene Bildsprache handelt.

## 9.2 Flussgott als androkephaler Stier

Wie das menschliche Kopfbild des Flussgottes hielt auch das Motiv des menschengesichtigen Stiers ab P500 Einzug in die Bildwelt der Münzen Siziliens und Süditaliens (Abb. 9.9)<sup>671</sup>.

---

662 Tiber: S. Klementa, *Gelagerte Flussgötter des Späthellenismus und der römischen Kaiserzeit* (Köln/Weimar/Wien 1993) Taf. 12 Abb. 24. – Flussgott am Severus-Bogen: R. Brilliant, *The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum*, *MemAmAc* 29, 1967, Taf. 43 Abb. B.

663 Z. B. Olbia, 4. Jh: *SNG BM* 1 Nr. 460.

664 In Menschengestalt dargestellte Flussgötter sind zwar bekannt, z.B. die gelagerten Götter in den Zwickeln des Ostgiebels vom Zeustempel in Olympia, verfügen aber meist nicht über Hörner.

665 Sog. Rhesos-Krater, Mitte 4. Jh; die Deutung erfolgt anhand des dargestellten Rhesos-Mythos; C. Aellen, *A la recherche de l'ordre cosmique. Forme et fonction des personnifications dans la céramique italote* 2 (Zürich 1994) Taf. 99. – In ähnlicher Weise, d. h. mit denselben Attributen, jedoch ohne Hörner, ist aus derselben Werkstatt ein namenloser Flussgott dargestellt; zum Krater mit der Darstellung des Raubes des Chrysis s. Weiß 1984 Taf. 14, 2.

666 In der Münzprägung von einem singulären Typ aus Gela bekannt: HGC 2, 371; an dieser Stelle sei noch auf die Münze HGC 2, 1584 aus Tauromenion hingewiesen, auf der ein bärtiger Kopf mit einem Kranz aus einer langblättrigen Pflanze zu sehen ist. Die beschriebenen Hörner sind nicht auszumachen. Bei dem Kranz könnte es sich um Schilf und damit um eine Wassergottheit handeln. Gleichermassen könnte es sich aber auch um eine Deutung als Hades handeln, in seinem Wirken als Fruchtbarkeitsgott und in einer Ikonographie im Sinne lokrischer Reliefs mit Persephone.

667 Weiß 1984, Taf. 12, 1. 2. – Bei Asopos mit Namensbeischrift.

668 Weiß 1984, 115 Taf. 13 sieht darin einen Anklang an den Auftritt des Flussgottes in einem Theaterstück.

669 Weiß 1984, 115. – K. Schefold, *Götter- und Heldensagen der Griechen in der früh- und hocharchaischen Kunst* (München 1993) 116 Abb. 102 c. – Graves 2000, 513 Abb. 142b.

670 Soph. *Trach.* 1-26; Strab. 10, 2, 19; *Ov. met.* 8, 880-889, 1-93; Philostr. *imag.* 4; Hilpert-Greger 1996, 71-74.

671 Sybaris, Laos, Katane und Gela.

Gela<sup>672</sup> wählte vom Beginn seiner Münzprägung an eine androkephalen Stierprotome als Münzmotiv (Abb. 9.10, Abb. 9.11) und behielt diese über die gesamte Prägezeit bei. Katane hingegen entschied sich, sowohl auf den Münzen der ersten Silberserie<sup>673</sup> als auch in einer späteren Bronzserie den vollständigen Stierkörper mit menschlichem Gesicht darzustellen. Als Besonderheit konnte hier die bekränzende Nike (Abb. 9.12) durch einen Silen (Abb. 9.13) oder einen Ast (Abb. 9.14) ersetzt werden<sup>674</sup>.

Die sikulo-punische Stadt Motya prägte verschiedene Imitationen von Münzbildern diverser Städte, so auch eine Stierprotome ähnlich der Münzen von Gela<sup>675</sup>. Die einzige androkephale Prägung in Syrakus zeigt einen frontalansichtigen Kopf mit silenartiger Physiognomie<sup>676</sup>. Die süditalische Stadt Laos prägte im 5. Jh. regelhaft das Motiv des menschengesichtigen Stiers, u. a. mit zurückgewandtem Kopf auf ihre Münzen (Abb. 9.15)<sup>677</sup>. Der theriomorphe Stier stellte nur eine Ausnahme in zwei Münzserien dar. Entscheidend ist, dass die Rückwendung des Stierkopfes von den Münzen der Gründungsstadt Sybaris übernommen wurde, die das Motiv jedoch ausschließlich mit einem theriomorphen Stier umsetzte. Als ikonographische Besonderheit wurde der Stier in der ersten Serie von Laos nicht nur mit einem menschlichen Gesicht, sondern mit einem vollständigen Menschenkopf dargestellt, wie er z. B. auch auf den attischen Nymphenreliefs zu finden ist<sup>678</sup>. Zeitlich parallel zu der obigen Münze aus Syrakus zeigt auch Laos eine Variante mit frontalem Kopf. Auf der Rückseiten ist eine Eichel abgebildet, die in inkuser Form ebenfalls auf den Münzen von Sybaris II zu finden ist<sup>679</sup>.

In P450 breitete sich das Bild weiter nach Westsizilien und Nordkampanien aus (Abb. 9.16) und kam jetzt auch vermehrt in indigenen Städten vor<sup>680</sup>. Die Prägeorte Siziliens liegen in der folgenden Periode P400 vornehmlich im Nordosten der Insel<sup>681</sup>. In Kampanien kommen mit Nola und Allifae zwei Prägestätten hinzu (Abb. 9.17). Für Panormos ist in dieser Zeit eine Besonderheit innerhalb der zahlreichen Bildübernahmen von anderen sizilischen Städten zu beobachten. So wurden die Münztypen, deren Vorlage in den Motiven aus den Städten Syrakus (Quadriga/Frauenkopf), Selinous (Flussgott an Altar) und Segesta (Hund) zu suchen ist, im attischen Standard ausgeprägt. Bei den Münzen mit dem Motiv eines androkephalen Stiers entschied man sich jedoch für die sizilische Gewichtseinheit, die Litra<sup>682</sup>.

In P350 kommen in der Nordhälfte Siziliens Abakainon und Agyrion hinzu, in der Südhälfte Herbessos und erneut Gela, sowie auf der italischen Halbinsel Teate in der Region Molise (Abb. 9.18). Jedoch stellt im Münzbild der androkephale Stier eher eine Ausnahme dar. Nur wenige Städte wie z. B. Neapolis (Abb. 9.19) prägten dieses Bild über

672 Fast alle Münzen, vor allem HGC 2, 335; zeitgleich prägt Kyzikos eine Münze deren Stierprotome-Ikonographie jener von Gela sehr ähnelt: BMC Mysia 30, Nr. 81-83, Taf 7, 9. 12.

673 Katane: HGC 2, 559-565. 616. 617; diese datieren nach der Rückkehr der Bewohner in die ehemalige Heimatstadt. 476 wurden die Kataner durch Hieron I. nach Leontinoi verbracht und kehrten erst nach 465 dorthin zurück.

674 Nike HGC III, 560; Silen: HGC 2, 562. Ast: HGC 2, 559.

675 HGC 2, 938; kopiert u. a. auch den Hahn von den Münzen Himeras.

676 C. Arnold-Biucchi – A.-P. Weiss, The river god Alpheios on the first tetradrachm issue of Gelon at Syracuse, NumAntCl, 2007, 60. – Frontaler Kopf auch auf Schmuckanhänger aus dem 6. Jh.: Bonfante 2006, 54 Abb. 40; Bianchi Bandinelli 1974, Abb. 163.

677 Als ganzer Stier: HN III 2275-2278. 2282. 2286-2288; frontaler Kopf: HN III 2279-2281.

678 HN III 2270; z. B. Isler 1981, Nr. 179. 197.

679 HN III 2280; Laos war eine sybaritische Kolonie. Nach der Zerstörung der Stadt durch Kroton zogen sybaritische Siedler nach Laos und etablierten das aus Sybaris II bekannte Rückseitenbild einer Eichel. – Zur Geschichte der Städte Sybaris I-IV s. HN III S. 144-146; zu den Stier-Darstellungen auf den Münzen von Sybaris s. Papadopoulos 2002, 28-31.

680 Neu hinzu kamen Selinous, Entella, Panormos, Himera, Hyrietes, Campani, Neapolis, Phistelia; meist einzelne Münztypen in einzelnen Serien. – Rutter 1979, S. 83-84. – Aus Himera ist auch eine zu einem Krater gehörige Henkel-Attasche in Form eines menschengesichtigen Stiers bekannt; Abbildung bei Allegro, Taf. 43, 5. 6.

681 Panormos, Ietai, Himera, Sileraioi, Alontion, Sergetai, Tauromenion, Katane.

682 Ebenso wurden Münzen in den Untereinheiten der Litra geprägt, z. B. HGC 2, 1036. 1037. 1038. 1041. 1046.

einen längeren Zeitraum<sup>683</sup>. Ab P300 ändert sich die geographische Verteilung (Abb. 9.20). Auf Sizilien war das Motiv des menschenköpfigen Stiers nun alleine in Panormos zu finden, wohingegen seine Verwendung in Städten auf der italischen Halbinsel in einem Streifen zwischen Neapolis und Teate zunahm. In P250 ist der androkephale Stier auf Sizilien nicht mehr in der Münzprägung zu finden, in P200 auch nicht mehr auf dem italischen Festland. Allein Saguntos prägt das Menschtierwesen noch in den beiden letzten Perioden P200 und P150.

Bei der geographischen Verteilung der Stier-Darstellung ist zu beobachten, dass mit Ausnahme der frühen Prägungen aus Laos eine Verwendungslücke des Motivs in der Region zwischen der Südspitze Italiens und der Mitte Kampaniens besteht. Kommen auf Sizilien beide ikonographischen Flussgott-Varianten vor, der menschengesichtige Stier genauso wie jener in Menschengestalt, beginnen auf dem Festland die Münzen mit dem androkephalen Stier geographisch dort, wo das anthropomorphe Bildschema endet (Abb. 9.21)<sup>684</sup>. Der Mannstier kommt in den in einem Streifen zwischen Neapolis und Teate gelegenen kampanischen Städten vor, die bereits als Rückseitengruppen im Kapitel 7.1 besprochenen wurden, wie z. B. Cales (Abb. 9.22)<sup>685</sup>. Sie sind über ihre Prägetechnik verbunden, was sich u. a. durch den gemeinsamen Prägeort Neapolis, Stempelkopplungen oder gleiche Kontrollmarken ausdrückt<sup>686</sup>.

Anders als in Kampanien lassen sich auf Sizilien kaum eindeutige politische oder ökonomische Verbindungen zwischen den Orten mit gleichen oder ähnlichen Prägungen belegen. Vielmehr scheint hier aus einem gemeinsamen Motiv-Repertoire geschöpft worden zu sein, bei dem die Intention im Vordergrund stand, eine Naturgottheit darzustellen.

Die Darstellung des androkephalen Stiers ist auch über den italischen Raum hinaus bekannt. Sie findet sie sich ebenfalls in den spanischen Städten Emporion (Abb. 9.23) und Saguntos. Die motivische Vorlage für Emporion ist zum einen vermutlich in der ca. 200 Jahre älteren Münzprägung der Gründungsstadt Phokaia zu suchen (Abb. 9.24), zum anderen war das Motiv bereits in der Region bekannt<sup>687</sup>. Sowohl Darstellungen des theriomorphen als auch des androkephalen Stiers sind in anderen archäologischen Objektgruppen zu finden. Hier sind u. a. zwei vermutlich als Grabmarker benutzte Statuen aufzuführen – das Mischwesen aus Balazote und ein figürlicher Bronzehenkel aus der Nähe von Malaga (Abb. 9.25)<sup>688</sup>.

Jedoch führte das Wissen um ein andernorts häufig auf Münzen anzutreffendes Motiv nicht zwangsläufig dazu, es in die eigene Prägung aufzunehmen. So zeugt ein in Gallien gefundener ostgriechischer figürlicher Aryballos von der Kenntnis der menschengesichtigen Stier-Ikonographie in dieser Region<sup>689</sup>. Dennoch hat dieses Bild keinen Niederschlag in der südgallischen Münzprägung gefunden. Auch in Etrurien

---

683 Hierzu s. Kapitel 9.3.

684 Sizilien: Beide Varianten kommen in den gleichen Prägestätten oder sogar Prägeserien vor; Italien: eine Ausnahme bilden die frühen anthropomorphen Flussgott-Farstellungen in Neapolis..

685 Gemeint sind die Rückseitengruppen „Hahn“ und „menschengesichtiger Stier“.

686 U. a. Hyrietes, Campani, Allifae, Nola, Phistelia und Neapolis, Caiatia, Suessa Aurunca, Cales, Aquincum, Teanum Sidicinum; Telesia; Stempelkopplungen zwischen diesen Städten belegen deren enge monetäre Verbindung; Münzen sind auch zusammen in Horten gefunden worden, z. B. Frasso Telesino Hort (IGCH 1912); Rutter 1979.

687 Emporion wurde von Marseille gegründet (welches einen anthropomorphen Flussgott auf ihren Münzen hat und keinen androkephalen Stier), Marseille wiederum wurde von Phokaia gegründet.

688 Mielke 2012, 19-22; Mischwesen aus Balazote: Südöstlich von Sagunt; aus dem 6. Jh.; García y Bellido 1971, Abb. 79-80; Bronzehenkel mit Acheloos-Darstellung: Arachne 213491.

689 Benoit 1965, Taf. 3,7.

sind keine Münzen mit diesem Motiv bekannt, obwohl zahlreiche Darstellungen in unterschiedlichsten Objektgattungen es belegen<sup>690</sup>.

Grundsätzlich handelt es sich bei dem androkephalen Stier um ein Bildschema, welches in der Münzprägung außerhalb des Untersuchungsgebietes nur wenig Verwendung gefunden hat. In größerer Zahl ist es noch auf den Elektron-Münzen aus Mysien, Phokaia und Kyzikos zu beobachten sowie bei vereinzelt Münztypen – z. B. aus Thessalien und vor allem in Arkananien, wo der Fluss Acheloos die Ostgrenze bildet<sup>691</sup>.

Häufig wird der menschengesichtige bzw. menschenköpfige Stier in der Literatur undifferenziert mit dem Flussgott Acheloos gleichgesetzt. Dass diese Ansprache nicht zwingend richtig ist, verdeutlichen folgende Argumente: Bereits bei Homer wurde unter dem Namen „Acheloos“ sowohl der Fluss als auch die damit verbundene Gottheit genannt<sup>692</sup>. Hesiod kannte ihn als Sohn des Okeanos und Diodoros beschrieb, wie Herakles den Fluss Acheloos teilte und dadurch fruchtbare Landstriche schuf<sup>693</sup>. In keiner dieser Textquellen wird das Aussehen des Gottes genauer definiert. Erst mit den mythologischen Schilderungen der Abenteuer des Theseus und des Herakles finden sich Beschreibungen, in welcher Gestalt Acheloos auftreten kann<sup>694</sup>. Eggers nennt diese Erscheinungsformen „Identitätsstufen“<sup>695</sup>. Ein Wechsel dieser Identitätsstufen erfolgt situativ, d. h. in Abhängigkeit davon, welches Potenzial einer Naturgestalt an einem bestimmten Punkt innerhalb der Erzählung verdeutlicht werden soll. Dies kann zu parallelen Identitätsstufen innerhalb einer Handlung führen. Höhere Identitätsstufen zeichnen sich durch eine „Zunahme von Beseeltheit“, eine „Ausprägung eigener Körperlichkeit“ sowie durch „wachsende Unabhängigkeit vom lokalen Ursprung“ aus.

In den mythologischen Schilderungen wechselt der Flussgott innerhalb des Kampfesgeschehens von der anthropomorphen Form mit Stierkopf über eine Schlangengestalt zum Stier<sup>696</sup>. Eine Erklärung für die Wahl der jeweiligen Wesen gibt Strabon, indem er sagt, dass andere Autoren, welche die Wahrheit hinter den Mythen suchen, das Brausen des Stromes mit dem „Brüllen eines Stieres“ vergleichen<sup>697</sup>. Des Weiteren seien die Schlange und die Hörner ein Symbol für die Windungen des Flusses. An dieser Stelle muss betont werden, dass in keiner der genannten Quellen Acheloos als androkephales Stierwesen beschrieben wird. Deshalb stellt sich die Frage, woher diese Verbindung nun kommt<sup>698</sup>. Bereits im 6. Jh. finden sich „Mannstiere“ als plastische Aryballoi oder im Fries protokorinthischer Vasen<sup>699</sup>. In den meisten Fällen handelt es sich nur um eine von vielen Fabeltier-Varianten mit dekorativer Funktion.

---

690 Das Motiv findet sich z. B. auf einem Spiegel, bei architektonischen Terrakotten, Vasen, Schmuck und Bronzeappliken; ferner ist vor allem die Darstellung in der Tomba dei tori hervorzuheben. – Vase: Demargne 1984, Nr. 116. – Spiegel: Isler 1981, Nr. 278; Demargne 1984, Nr. 117 f. – architektonische Terrakotten: Isler 1970, Taf. 15, 150. – Plastische Vasen (Aryballoi): Isler 1981, 109. – Schmuck: Isler 1981, Nr. 138. – Bronze: Isler 1970, Taf. 18, 224, Isler 1981, Nr. 110. – Tomba dei Tori: S. Steingräber, Etruskische Wandmalerei (Stuttgart 1985) Taf. 160.

691 Metropolis (Thessalien), 5. Jh.: HGC 4, 257. 258. – Arkananien: z. B. Oiniadai: HGC 4, 896-899; Stratos: HGC 4, 908-915; später auch unbärtig, z. B. Arkananischer Bund: HGC 4, 715. 727; Tyrrheion: HGC 4, 921; Hilpert-Greger 1996. – Isler 1996, 171 Abb. 39-42. 45-53 stellt fest, dass die Ikonographie der Acheloos-Münzen in Nordwestgriechenland singular sei und sich von derjenigen im Westen unterscheide.

692 Hom. Il. 21, 194; 24, 616.

693 Okeanos: Hes. Theog. 340; Herakles-Abenteuer: Diod. 4, 35.

694 Z. B. Ov. Met. 8, 547; 9, 8; Strab. Geogr. 10, 2, 19.

695 Eggers 1984, 13-27: IS1: Naturphänomen, unbelebt; IS2: Naturkräfte, werden als göttlich empfunden; IS3: bewusst wirkende Naturkräfte, Fähigkeit zu denken und zu handeln, menschliche Einzelzüge; IS4: lokale Götter: vermenschlicht, können außerhalb ihres Bereichs agieren, Handlung bleibt aber mit Bereich verbunden; IS5: verselbständigte Götter, handeln ohne Rückwirkung auf den ihnen zugewiesenen Bereich.

696 Vgl. zweier schwarzfiguriger Hydrien der 2. H. d. 6. Jh. im Museum of Fine Arts, Boston, Massachusetts, USA (99.522 und 62.1185). – CVA Boston 2, Taf. 76. 84; wobei es sich hier vermutlich um Triton handelt.

697 Strab. Geogr. 10, 2, 19.

698 Ohne näher darauf eingehen zu können, sei an dieser Stelle auf die Theorie einer Herkunft aus dem orientalischen Bereich hingewiesen, z. B. bei Isler 1970 und Weiß 1984. – s. a. Figürchen aus Mesopotamien bei Padgett u. a. 2003 Kat. 1.

699 Aryballoi: Isler 1970, Kat. 96 f. – Halsamphora: Isler 1970, Kat. 65.

Im selben Jahrhundert setzen zudem zahlreiche Vasendarstellungen ein, die den Kampf des Herakles mit dem androkephalen Stier zeigen<sup>700</sup>. Namensbeischriften sind dort nicht gegeben. Lediglich eine aus Vulci stammende Vase des 5. Jh. belegt das Bild des menschenköpfigen Stiers per Beischrift mit dem Namen Acheloos<sup>701</sup>. Womöglich schien für den Maler der auf der Gegenseite dargestellte Herakles nicht ausreichend, um auf den Herakles-Acheloos-Mythos zu verweisen. Zusammengefasst bedeutet dies, dass bis auf eine Ausnahme die Zuordnung des menschengesichtigen Stiers zu dem Namen Acheloos nur über die Kombination der schriftlichen Quellen, z. B. des Herakles-Mythos, und der Vasendarstellungen erfolgt. Ob jedoch ein umgekehrter Transfer möglich ist, d. h., ob jeder androkephale Stier auch als Acheloos zu bezeichnen ist, bleibt fraglich. Vielmehr ist eine komplexere Verbindung diverser Flussgötter mit verschiedenen Stierformen anzunehmen<sup>702</sup>. Dies soll im folgenden Kapitel näher analysiert werden.

### 9.3 Vergleich und Abgrenzung

Wie die Beispiele aus den vorangehenden Kapiteln zeigen, hängen die gewählten Darstellungsweisen im Grunde von der Gattung, der Zeitstellung und dem geographischen Raum ab. Wenn auch nicht gleichermaßen vertreten, ist doch bis auf wenige Ausnahmen, wie bspw. den androkephalen Stier in der Literatur, jede ikonographische Variante in allen Gattungen bekannt.

Geographisch ist das Flussgott-Thema, abgesehen von Massalia, Emporion und Saguntos, auf Münzen aus Sizilien und Süditalien beschränkt (Abb. 9.26, Abb. 9.27). Zeitlich ist in jeder Periode mindestens ein Flussgott-Bildschema vorhanden. Jedoch laufen allein der jugendliche, gehörnte Kopf sowie der androkephale Stier über mehr als zwei Perioden (Abb. 9.28, Abb. 9.29, Abb. 9.30).

In der Münzprägung gibt es eine klare Bevorzugung des Flussgottes in Stier-Darstellungen<sup>703</sup>. Allein in den Perioden P450 und P200 überwiegen die anthropomorphen Darstellungsformen (Abb. 9.31). Die frühe Phase könnte mit dem allgemeinen Interesse zusammenhängen, olympische Götter, aber auch Naturgottheiten wie z. B. Pan, verstärkt in einer menschlichen Art und Weise zu sehen bzw. darzustellen. Aber auch die limitierten Darstellungsmöglichkeiten des Theaters kommen als Erklärung dieses Phänomens in Frage<sup>704</sup>. Für die Zeit nach P200 scheint für den westlichen Mittelmeerraum das Interesse an einer androkephalen Ikonographie auf Münzen verlorengegangen zu sein. Als Grund hierfür ist jedoch nicht ein Desinteresse an diesem konkreten Bildschema geltend zu machen, vielmehr scheint das Flussgott-Thema an sich aus der Mode gekommen zu sein<sup>705</sup>.

Von den 50 Städten, die einen Flussgott, in einer der oben aufgeführten Motiv-Varianten prägten, verwendeten 86 Prozent ein einziges Bildschema, wohingegen 6 bzw. 8 Prozent auf zwei oder drei Schemata (Abb. 9.32) zurückgriffen. Unterschiede ergeben sich auch hinsichtlich des Motivs und dessen Prägedauer (Abb. 9.33). So wurden 80

---

700 Z. B. Isler 1970, Taf. 1. 3-9; dieser Kampf könnte auf zwei Münztypen aus Selinunt (HGC 2, 1224. 1225) dargestellt sein, auf denen ein mit einer Keule bewaffneter Herakles einen allerdings theriomorphen Stier an den Hörnern bzw. an der Kehle hält. Die Rückseite zeigt den inschriftlich benannten Flussgott Hyspas am Altar. Da der Stier nicht androkephal ist, wird die Darstellung meist als Herakles im Kampf mit dem kretischen Stier gedeutet.

701 Beischrift AXEA; Isler 1981, Nr. 217; Isler 1970, Kat. 85; als „Achlae“ auch auf einem etruskischen Spiegel des 4. Jh. bei Thomson de Grummond 2006, Abb. VIII. 10.

702 Und nicht nur in Stierform, auf Vasen erscheint Acheloos sogar in Kentaurenform. Eine Darstellung, für die es sonst keine Belege gibt, gezeigt bei Isler 1970, Kat. 70. Die Ähnlichkeit in der Ikonographie, besonders in der Gesichtsbildung, belegt auch eine kleine Statuette aus Griechenland, zu sehen in Padgett u. a. 2003, Kat. 27.

703 Wie die vorangegangenen Kapitel gezeigt haben, trifft das auf andere archäologische Objekte in noch größerem Maße zu.

704 Weiß 1984, 105-115; Interessant ist an dieser Stelle auch die Parallelität des Wandels der Io-Ikonographie von der Kuh zur Frau.

705 Nur noch zwei Städte prägten ab P200 den anthropomorphen Flussgott.

Prozent der Flussgott-Kopfbilder nach der ersten Prägeperiode aufgegeben, die restlichen 20 Prozent nach der zweiten<sup>706</sup>. Demgegenüber stellt sich das Motiv des androkephalen Stiers als stärker der gewählten Ikonographie verhaftet dar. Lediglich 46 Prozent der Prägestätten wechselten dieses Bild nach der ersten Periode, 54 Prozent behielten das Münzbild über zwei bis fünf Prägeperioden bei<sup>707</sup>. Nur wenige Orte (19 Prozent) der Kopfbild-Gruppe gaben ihre Münzprägung bereits nach einer Periode auf, aber über ein Drittel der Stier-Gruppe (38 Prozent). Demnach kann von einer bewussten Entscheidung bezüglich der Aufgabe oder Beibehaltung des Bildschemas ausgegangen werden.

Auch hinsichtlich der Kombination des jeweiligen Bildschemas mit den anderen Münzbildern einer Stadt sind Unterschiede zwischen Kopf- und Stier-Darstellungen zu beobachten. Während Darstellungen des anthropomorphen Flussgott-Kopfbildes häufiger mit schon bekannten Rückseitenthemen verbunden werden, kombinierte man das Bild des androkephalen Stiers mit neuen Rückseitenmotiven<sup>708</sup>.

Die Flussgott-Münzbilder aller obengenannten Münztypen stellen sich bezüglich ihrer Verwendung auf den unterschiedlichen Metallen nahezu gleichverteilt dar (Abb. 9.34). Im Detail ist jedoch zu beobachten, dass die Kopfbilder und das Motiv des androkephalen Stiers auf allen Metallen erscheinen, Körper und Altardarstellungen jedoch lediglich auf Silberprägungen (Abb. 9.35)<sup>709</sup>. Bei dem Vergleich der Zuordnung von Münzbildern zu kulturellen Gruppen (Abb. 9.36) ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine klare Bevorzugung des androkephalen Stiers in der indigenen und punischen Münzprägung festzuhalten (Abb. 9.37).

Aufgrund der Verschiedenheit schien die Entscheidung für einen Bildtypus keinen festen Regeln zu folgen. Ein Bildschema konnte in verschiedenen Darstellungsweisen umgesetzt werden, so z. B. in einer Serie von Neapolis, in welcher der menschengesichtige Stier als Ganzkörperbild und Protome, aber auch als frontaler Kopf dargestellt ist<sup>710</sup>. Darüber hinaus war die Kombination zweier Flussgott-Bildschemata auf ein- und derselben Münze möglich. So bspw. in Panormos, wo auf der Vorderseite ein menschlicher Kopf mit Hörnern und auf der Rückseite die Protome eines androkephalen Stiers zu sehen ist<sup>711</sup>. In einigen Städten hatte das Flussgottthema eine solche Bedeutung, dass man ihm entweder eine eigene Serie widmete oder die Gottheit zum Hauptthema der gesamten Prägeaktivität machte<sup>712</sup>.

Die auf den Münzen feststellbare Themen-Kombination aus Flussgott und Herakles gilt es näher zu betrachten. Wie bereits in Kapitel 9.2 erläutert, findet sich der auf den Vasenbildern so prominente Kampf des Herakles mit Acheloos auf den Münzen nicht wieder<sup>713</sup>. Betrachtet man die zahlreichen, z. B. auf den Münzen von Herakleia vorkommenden Herakles-Löwenkampf-Bilder, können mangelnde Fähigkeit bzw. fehlende Vorbilder nicht als Grund für die Absenz des Themas geltend gemacht werden.

---

706 Darunter sind drei Städte (19 Prozent), die nur für eine Periode Münzen prägten.

707 Darunter sind sechs Städte (38 Prozent), die nur für eine Periode Münzen prägten

708 Menschliches Kopfbild: z. B. Naxos: Silen, HGC 2, 991-994; Akragas: Adler, HGC 2, 139; anders Thermai: Pan und Nymphen, HGC 2, 1620, davor meist Herakles und Hera. – androkephaler Stier: z. B. Teate: Apollon, HN III 698, sonst eher Athena; bekannte Rückseite eigentlich nur in Herbessos mit der lokalen Nymphe „Sikelia“.

709 Abgesehen von dem Münztyp mit dem Motiv des auf einem Fels gelagerten Flussgottes, der bereits aufgrund seiner Zeitstellung eine Bronzeprägung ist.

710 HN III 565-567.

711 HGC 2, 1046.

712 Serie: hier bestimmte das Motiv ganz oder nahezu ausschließlich die Vorder- oder Rückseitenikonographie der Prägeserie; Selinous: HGC 2, 1220-1225. 1229; Agyrion: HGC 2, 46-47. 56. 57. 60. – Hauptthema: Stiel: Hat nur zwei Serien, die beide vom Flussgottthema bestimmt sind: HGC 2, 1270-1274. – Gela: Außer zwei Serien und einem Goldmünztyp (Jenkins 1970 2, 9; 491, 10-13) ist der Flussgott in verschiedenen Darstellungsweisen das Hauptthema.

713 Abgesehen von den im vorausgegangenen Kapitel diskutierten Münztypen HGC 2, 1224. 1225.

So kommen in Neapolis in derselben Münzserie sowohl das Löwenkampf-Thema als auch der menschengesichtige Stier vor, nicht aber ein Achelooskampf-Thema<sup>714</sup>.

Der Mythos „Herakles im Kampf mit Acheloos“ auf den Münzen Siziliens und Süditaliens scheint demnach nicht von Interesse gewesen zu sein. Vielleicht ist die Erzählung aber auch grundsätzlich dem Bild eines androkephalen Stieres inhärent. Dies würde bedeuten, dass ein menschengesichtiger Stier immer als „Acheloos“ gelesen werden müsste und ihm daher in jedem Fall die konkrete Bedeutung als griechischer Fluss bzw. Gegenspieler im Herakles-Mythos innewohnt<sup>715</sup>. Dies ist zu bezweifeln; es wird vielmehr die dem Betrachter bekannte Ikonographie eines konkreten Flussgottes auf „alle“ Flussgötter übertragen. Bei diesen kann es sich dann auch um Acheloos handeln.

Wie im voranstehenden Kapitel geschildert, erscheint im literarisch überlieferten Herakles-Mythos nicht der menschengesichtige, sondern der theriomorphe Stier. Auch in der im 2. Jh. n. Chr. entstandenen Aufzählung der Flussgott-Kultbilder bei Aelianus ist ebenfalls nur von Menschen und Stieren die Rede<sup>716</sup>. Deshalb stellt sich die Frage, wie also die theriomorphen Stier-Darstellungen auf Münzen zu lesen sind, vor allem dann, wenn sie mit Flussgott-Bildern kombiniert werden.

Sowohl in Bezug auf die akustische Wahrnehmung von Flüssen als auch deren emotionale Bewertung ist eine Gleichsetzung von fließenden Gewässern mit Stieren in antiken Quellen vielfach belegt. So verglich bereits Homer den Skamander in seinem Getöse mit dem Brüllen eines Stieres<sup>717</sup>. Sowohl dem theriomorphen als auch dem androkephalen Stier werden Eigenschaften wie „Fertilität“, „Stärke“, „Lebenskraft“, „Wildheit“ zugeschrieben. Diese lassen sich im Sinne einer ungestümen Gottheit, eines starken Tieres, eines reißenen oder breiten Stromes, einer Überflutung des Landes und der daraus folgenden Vernichtung, aber auch im Sinne von Fruchtbarkeit verstehen. Ikonographisch kann diese Wildheit noch durch den sogenannten „stoßenden Stier“, einen Stier mit gesenktem Kopf, unterstrichen werden. Neben diesen emotional-charakterbezogenen Faktoren kann mit einer Stier-Darstellung aber auch konkret das Tier in seinen unterschiedlichen Funktionen assoziiert werden, z. B. als Opfertier, Weihegeschenk oder Kultstatue<sup>718</sup>. Hiernach kommt z. B. für Münzen aus Poseidonia mit einem Stier auf einer Standleiste eine Deutung als Kultbild in Frage<sup>719</sup>. Die Säule im Hintergrund dient hier als Ortsangabe des Heiligtums. Lässt sich daraus eine allgemeine Gleichwertigkeit der Bedeutung von androkephalen und theriomorphen Stieren folgern? Zumindest für die Münzikonographie gibt es einige Beispiele, welche deren Austauschbarkeit belegen.

Gela, eine Prägstätte, deren Hauptthema Flussgott-Darstellungen sind, bildet bei zwei Bronzemünztypen der gleichen Serie auf der Vorderseite einen gehörnten Kopf ab<sup>720</sup>. Dieser wird auf der Rückseite einmal mit einem menschengesichtigen und einmal mit einem theriomorphen Stier kombiniert. Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, sind

---

714 Menschengesichtiger Stier: Neapolis: HN III 572. 574; Teate: HN III 697. 698. – Achelooskampf-Thema: Herakles findet auch in anderen Bildschemata als Gegenseitenbild Verwendung. Dies ist einerseits der Herakles-Kopf und der androkephale Stier (Agyrion: eine ganze Serie, HGC 2, 46. 47. 60; Sergetai: HGC 2, 1241). Aber auch das Kopfbild-Motiv von Flussgöttern kann sowohl mit dem Herakles-Kopf als auch mit dessen Attribut, der Keule, kombiniert werden (Herakles-Kopf: Longane, HGC 2, 754. 755; Keule: Selinous, HGC 2, 1240 und Hipponion, HN III 2247).

715 Diese Deutung bliebe dann nicht allein auf Münzen beschränkt, sondern gälte genauso für Stierdarstellungen auf Schmuck, Keramik o. ä.

716 Ael. VH 2, 33.

717 Hom. Il. 21, 237; auch im Sinne von Strabon, vgl. Anm. 697.

718 Der Stier kann ferner auch als Begleiter oder Erscheinungsform eines anderen Gottes/Kultstatue auftreten, z. B. bei Poseidon: HN III 1142; Poseidon und Stier stehen beide auf einer Standleiste, Poseidon mit seitlichem Thymiaterion. – Opfertier: Weiß 1984, 89-91 zu Syrakus und der Deutung der Münzen mit Demeter-Kopf und stoßendem Stier.

719 Z. B. HGC 1, 1152-1154; zur Diskussion s. Weiß 1984, 78; Münzen aus Thurioi besitzen eine Statuenbasis wie Poseidonia, aber mit einem stoßenden Stier darauf (HGC 1, 1254); hierzu s. Berthold 2013, 43.

720 HGC 2, 379. 380.

auch die Übernahmen von Darstellungsvarianten von der einen in die andere Stierform zu beobachten<sup>721</sup>. Demnach scheint es Beispiele für eine Gleichsetzung der beiden Stier-Ikonographien zu geben, welche aber nicht als regelhaft angenommen werden können. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass in den oben aufgeführten Regionen südlich von Kampanien zwar keine menschengesichtigen Stiere geprägt wurden, wohl aber theriomorphe. Ein weiteres Beispiel für eine ikonographische Gleichbehandlung bilden der sybaritische, von einer Nike bekränzte Stier und sein menschengesichtiges Äquivalent aus Neapolis, welches gleichermaßen von einer darüber fliegenden Siegesgöttin bekränzt wird<sup>722</sup>. Neapolis bleibt mit dem menschengesichtigen Stier bei der dort bekannten Ikonographie, ergänzt den Stier aber eine darüber fliegende Nike. Diese hat losgelöst von dem von ihr jeweils bekränzten Mensch, Tier oder Objekt eine Bedeutung im Zusammenhang mit Siegen oder Ehrungen. Letztlich sind für die Deutung des Gesamtbildes auf der Neapolis-Münze mindestens vier Deutungs-Möglichkeiten denkbar:

Analog zu den Quadriga- oder Biga-Darstellungen könnte mit der Bekränzung auf Festspiele hingewiesen werden, die in diesem Fall zu Ehren eines Flussgottes stattgefunden haben. Es könnte mit der Nike aber auch ein Bezug zu einer wichtigen militärischen oder politischen Unternehmung angezeigt worden sein. Möglich wäre ferner, dass es sich bei der Wahl, eine Siegesgöttin darzustellen, um eine rein ikonographische Entscheidung handelte. Genauso kann sie als ein verwaltungstechnisches Symbol auf die Münzen gesetzt worden sein, da Nike auch durch andere Motive wie Ast, Silen oder Stern ersetzt wurde<sup>723</sup>. Letztlich könnte die Ikonographie aber auch ein Kultereignis im Zusammenhang mit der Stadt bzw. dem Fluss andeuten<sup>724</sup>, z. B. analog zu der Darstellung auf den Sosipolis-Münzen aus Gela (Abb. 9.38)<sup>725</sup>. Der androkephale Stier kann demzufolge die Erscheinungsform des Flussgottes selbst meinen oder für sein Kultbild stehen. Auch kann er den Fluss oder die Stadt repräsentieren. Wie häufig in der griechischen Ikonographie ist letztlich eine Mehrzahl von Bedeutungsebenen anzunehmen, die sich überlagern können.

Dies leitet zu der Frage über, welche Merkmale vorhanden sein müssen, um einen Menschen oder einen Stier als Flussgott kenntlich zu machen. Neben den bereits bekannten Attributen wie Hörnern und Schilf oder Mannstier-Gestalt verfügen einige der Münzen über eine Legende, die den Namen des dargestellten Gottes nennt (Abb. 9.39). Abgesehen von Gela war diese Namensbezeichnung nur bei Flussgöttern in Menschengestalt zu finden. Dies könnte, bezugnehmend auf die obige Diskussion, als Argument für die Deutung aller androkephalen Stiere als Acheloos verstanden werden. Jedoch ist genau dieser Flussgott auf Münzen nicht explizit erwähnt<sup>726</sup>. Dass es sich bei der Ikonographie des Mannstiers um einen Flussgott handelt, ist unbestreitbar. Vielleicht konnte der antike Betrachter aufgrund seiner Lebenswelt den konkret Dargestellten erfassen und benötigte keine weiteren Hinweise ikonographischer oder inschriftlicher Art bzw. war diese genaue Information eventuell gar nicht relevant. Allein das Erfassen als Naturgottheit mag von Interesse gewesen sein, ganz im Sinne des Ephoros von Kyme: Acheloos sei der gemeinsame Name aller Flüsse, so wie die Athener Griechen heißen<sup>727</sup>. Er genieße bei allen Menschen Kult, anderen Flüssen opferten nur die Anwohner. Erinnerung sei an dieser Stelle nochmal an die

721 Z. B. in Laos, welches die Haltung des aus Sybaris bekannten Stiers mit rückgewandtem Kopf bei dem Bild eines androkephalen Stiers umsetzt; Sybaris: HN III 1740; Laos: HN III 2275.

722 Sybaris: HN III 1749; Neapolis: HN III 565.

723 Dies ist vor allem auf Münzen festzustellen, welche Neapolis für die umliegenden Städte geprägt zu haben scheint.

724 Der theriomorphe Stier wird in Opferszenen häufig von einer oder mehreren Niken bekränzt; Glockenkrater, Armento (Italien): H. Walter (Hrsg.), *Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum. Vases of the Latest Period* (London 1896) Taf. 1.

725 HGC 2, 344; eine mit der Beischrift ΣΩΣΙΠΟΛΙΣ versehene Frauengestalt bekränzt eine niederknien- de Stier- protome mit Menschenkopf.

726 Abgesehen von dem Münztyp aus Metapontion (HN III 1491); Isler 1981, Nr. 217.

727 Ephor. 70 F20b.

Acheloos-Herakles-Episode bei Ovid und an die Identitätsstufen nach Eggers<sup>728</sup> – als Belege dafür, dass die äußere Erscheinungsform nicht automatisch Rückschluss auf die Identität geben kann, sondern nur im Kontext verständlich wird<sup>729</sup>. Hierfür spräche auch, dass die Namensnennung auf den Münzen weder durchgängig noch regelhaft auf den ersten Münzen mit dem entsprechenden Bild vorhanden war<sup>730</sup>. Selinous ist mit der Darstellung der beiden Flussgötter Selinos und Hypsas im selben ikonographischen Schema ein Beispiel dafür, dass eine Individualisierung des Bildes zur Abgrenzung verschiedener Personifikationen gar nicht von Interesse gewesen zu sein scheint<sup>731</sup>. Vielmehr geht man von dem Wiedererkennungseffekt eines bekannten Bildschemas aus, welches dann den Rahmen vorgab (z. B. männliche nackte Gestalt mit Hörnern = Flussgott). Die konkrete Identifikation konnte dann durch das Wissen um die lokalen Gegebenheiten erfolgen, war aber womöglich auch nicht in jedem Falle von Relevanz.

Zusammenfassend lassen sich folgende Aussagen treffen:

Der androkephale Stier stellte die bevorzugte Ikonographie für einen Flussgott auf Münzen dar und wurde auch über mehrere Perioden beibehalten. Er kommt auf Münzen in Spanien vor, findet sich aber nicht auf Prägungen aus Etrurien und Gallien, wengleich die Mannstier-Ikonographie dort aus anderen Objektgattungen bekannt war. Eine konkrete Deutung des Menschstierwesens als „Acheloos“ ist in einigen Fällen möglich, jedoch nicht die Regel. Vielmehr handelt es sich um ein allgemein bekanntes ikonographisches Schema, mit dem der jeweilige lokale Flussgott identifiziert werden konnte. Im Unterschied zu den zahlreichen Darstellungen des Acheloos als androkephaler Stier ist dieses Bildschema in den Textquellen unbekannt. Des Weiteren kann der theriomorphe Stier (z. B. im Zusammenhang mit anderen Naturgottheiten) auf Münzen als Flussgott gedeutet werden, sei es im mythologischen oder im kultischen Sinne, wie z. B. als dessen Kultbild.

Auch kann auf manchen Münztypen eine Austauschbarkeit des androkephalen Stiers mit dem theriomorphen beobachtet werden und umgekehrt. Daher kann auch davon ausgegangen werden, dass die Absenz des Mannstieres südlich von Kampanien durch den theriomorphen Stier in der Bedeutung als Flussgott kompensiert wird.

Die anthropomorphen Flussgott-Darstellungen waren in P450 am variantenreichsten und in dieser Periode auch dem Bild des androkephalen Stiers zahlenmäßig überlegen. Mögliche Gründe hierfür können eine veränderte Vorstellung von Göttern oder die Darstellung mythologischer Figuren in Theateraufführungen gewesen sein. Bei der anthropomorphen Flussgott-Ikonographie überwiegen die Kopfbilder.

Im Vergleich wurden die Kopfbilder häufiger in das bereits vorhandene ikonographische Repertoire eingegliedert als die Wesen mit Stierkörper, welche vermehrt mit neuen Motiven auf der Münzgegenseite kombiniert wurden. Ebenfalls gegensätzlich ist das Vorkommen auf Objekten anderer Gattungen. Während der androkephale Stier dort zahlreich vertreten ist, scheint es sich bei den anthropomorphen Flussgott-Darstellungen eher um eine für Münzen typische Ikonographie zu handeln. Die Ergebnisse zeigen ferner, dass man sich nicht auf eine Ikonographie festlegen musste; verschiedene Darstellungsvarianten konnten parallel auftreten: innerhalb des Prägezeitraums, in einer Serie oder sogar auf einer Münze. Das Flussgottthema scheint für einige Städte von so großer Relevanz gewesen zu sein, dass sie dieses zum Hauptthema ihrer gesamten Münzprägung machten oder auch eigene Flussgott-Serien prägten.

---

728 Eggers 1984, 13-27; der Wechsel erfolgt u. a. in Abhängigkeit von der jeweiligen Betonung des einen oder anderen Potenzials einer Naturgestalt an einem konkreten Punkt innerhalb einer Erzählung. Dies konnte zu parallelen Identitätsstufen innerhalb einer Handlung führen.

729 Wie der Flussgott Asopos, der auf einer Vase als alter Mann ohne jegliche Attribute dargestellt ist und allein aufgrund der Namensbeischrift identifiziert werden kann; Weiß 1984, Taf. 12, 1.

730 Dem liegt die Auffassung zugrunde, dass nach der Einführung des Bildes mit Namensbeischrift die Bedeutung bekannt war und der Name weggelassen werden konnte.

731 Opfernd am Altar; HGC 2, 1220. 1224. 1225.

Der Flussgott besitzt in seiner jeweiligen Ausprägung eine Nähe zu Naturgegebenheiten, wie z. B. zur Fruchtbarkeit, zu lokalen Kulturen oder Ortspersonifikationen<sup>732</sup>. Des Weiteren waren Flüsse im Alltagsleben von elementarer Bedeutung. Sie fungierten als lebensnotwendige Wasserlieferanten und besaßen als Schifffahrtswege einen wirtschaftlichen sowie als Grenze einen politischen Aspekt<sup>733</sup>. In der Vielzahl und Relevanz ihrer Bedeutungen und Funktionen liegen vermutlich die Gründe für die häufige namentliche Nennung in antiken Quellen, für die Benennung von Städten nach den Flüssen, an denen sie lagen, und schließlich für ihre Beliebtheit als Münzbild<sup>734</sup>.

Zwar sind weder der menschliche noch der stierförmige Flussgott ikonographische Eigenentwicklungen Siziliens oder des italischen Festlands, jedoch ist die dortige Menge und Varianz der dargestellten Motive in der griechischen Münzprägung einzigartig. Die Einwohner haben sie zu „ihren Bildern gemacht“. Das Flussgott- und auch das Nymphen-Bildschema wurden in einer Zeit populär, als sich die noch relativ neuen Siedler mit dem fremden Gebiet und den dortigen Naturgegebenheiten bekannt machen mussten<sup>735</sup>. Die Darstellung einer Landschaft in Form von Personifikationen diente ihnen womöglich als Mittel, um sich zuhause zu fühlen und eine positive Verbindung zu dem neuen Ort aufzubauen<sup>736</sup>. So besitzen Flüsse der ersten Generation von Siedlungen meist griechische Namen bzw. sind teilweise an Namen aus dem „Mutterland“ angelehnt, in der zweiten Generation findet man dann aber auch viele Flussnamen mit nicht-griechischer Etymologie<sup>737</sup>. Die Ikonographie fand ihr Ende im 3. und 2. Jh., als Sizilien und Süditalien für die nachfolgenden Generationen bereits lange zu ihrer Heimat geworden waren. Sie hatten in ihrem Gebiet eigene Vorfahren aufzuweisen, wodurch ihre persönliche Geschichte fest mit dem Ort verankert und die Geschichte der Stadt zu ihrer eigenen geworden war. Somit war Raum geschaffen für neue Münzbilder und neue Themen mit aktuellem Bezug.

---

732 Fruchtbarkeit: Beschreibung der günstigen Lage und des wirtschaftlichen Erfolges; Frisone 2012, 103.

733 Frisone 2012, 88 f.

734 Weiß 1984, 22 f. – Orakel: Diod. 8, 23, 1; Beschreibung und Namensgebung: Pind. O. 2, 5 f.; Thuk. 6, 4, 3 f.; FGrH 76 F 59.

735 S. a. Larson 2001 Kapitel 4.10.

736 So auch Frisone 2012, 88 f. 95. 99 f.

737 Frisone 2012, 94.

## Kapitel 10

# Gespann-Darstellungen – vom Agon zur Siegerikonographie

Ein beliebtes Motiv, welches im Untersuchungsgebiet über einen großen Zeitraum als Münzbild in unterschiedlichsten stilistischen Ausarbeitungen Verwendung gefunden hat, ist das der Quadrigen und Bigen mit menschlichen oder göttlichen Wagenlenkern. Bei der Untersuchung der Münzen mit Wagen-Darstellungen fiel auf, dass in Beschreibungen häufig die Bezeichnung „Quadriga“ favorisiert wurde, auch wenn ikonographisch kein Hinweis auf mehr als zwei Pferde gegeben war. Daher ist eine genaue Untersuchung der betreffenden Stücke notwendig. Eine Darstellungsvariante, die u. a. auch auf Vasen vorkommt, ist die Abbildung zweier Pferdekörper, bei denen die Angaben der Beine jedoch auf eine höhere Anzahl an Pferden hindeuten<sup>738</sup>. So sind mehrfache Randlinien im Bereich des Schwanzes, der Beine oder des Halses hilfreiche Indizien, um die Anzahl der Pferde bestimmen zu können. Liegen Hinweise für mehr als zwei Zugtiere vor, wird der Begriff „Quadriga“ verwendet, bei zwei Pferden entsprechend „Biga“. Sind Darstellungen von Quadrigen oder Bigen auf griechischen Vasen häufig zu finden, ist das Vorkommen auf Münzen außerhalb des Untersuchungsgebietes eher selten<sup>739</sup>. Im Folgenden wird analysiert, ob bestimmte ikonographische Gruppen eine dezidierte Bedeutung besitzen und ob historische Anlässe, soziale Phänomene wie auch ikonographische Vorbilder benannt werden können, die mit der bildlichen Wiedergabe und der Wahl des Motivs im Zusammenhang stehen.

### 10.1 Allgemein

Seit der minoisch-mykenischen Zeit sind Wagenfahrten mit mehreren Zugpferden aus Abbildungen bekannt sowie zahlreiche Ton- und Bronzestatuetten aus geometrischer Zeit<sup>740</sup>. Sie stellen Reiter, Wagenlenker und Gespanne dar und sind z.B. in Olympia gefunden worden<sup>741</sup>. Ob hier jedoch ein sportlicher Wettkampf, eine Jagd- oder eine Kampfszene gezeigt ist, kann aufgrund der allgemein gehaltenen Darstellungsweise nicht näher bestimmt werden. Die archäologischen und schriftlichen Überlieferungen deuten aber an, dass Reiterei wie auch Wagenfahrt vorklassische Phänomene sind, welche unabhängig vom Kontext dem Bereich des Adels zugewiesen werden können<sup>742</sup>. Die Ausübung einer Tätigkeit zu Pferde, sei es sportlich-agonal, jagdlich oder kriegerisch, erforderte ein gewisses finanzielles Vermögen und repräsentiert das eigene adelige

---

738 BA 14209; in diesem Fall auch die Schweife.

739 In römischer Zeit treten Wagen-Motive auf Münzen häufiger auf. – Ausnahmen, z. B.: Rhodos: HGC 6, 1410; Tenos: HGC 6, 722; Chalkis: HGC 4, 1444-1446; Münzen aus Kyrene.

740 Evtl. Rennen, Amphore aus Tiryns bei Miller 2004, 23 Abb. 25; Maul-Mandelartz 1990, Taf.1, 1.

741 Heilmeyer 2012, Abb. 2. 29; 2. 31-33; 2. 34; 2. 37; 2. 39.

742 Strandberg Olofsson 2006, 527 bezeichnet im Kontext von Terrakotta-Reliefs Hunde und Pferde als aristokratische Elemente der Selbstdarstellung. Dieselben Bilder könnten sowohl im Kontext „Jagd“ als auch „Krieg“ vorkommen.

Selbstverständnis<sup>743</sup>. Noch in nachgeometrischer Zeit finden sich vergleichbare Szenen sowohl auf Vasen als auch auf architektonischen Friesen, in Reliefdarstellungen und auf etruskischen Wandgemälden<sup>744</sup>. Hierbei kann es sich um die Darstellung sowohl lebensbeschreibender als auch mythischer Erzählungen handeln, wobei in letzteren gleichermaßen Götter als Wagenlenker zu sehen sind<sup>745</sup>. Wagenfahrten mit göttlichen und menschlichen Wagenlenkern werden ebenfalls in zahlreichen Episoden antiker Autoren, z. B. bei Homer, geschildert<sup>746</sup>.

Sportliche Agone mit Wagenrennen sind in Griechenland im Zusammenhang mit Feiern oder Kulte überliefert<sup>747</sup>. Um die in den folgenden Kapiteln vorgestellten Münzbilder mit Wagenfahrt-Darstellungen auf eine mögliche agonale Bedeutung hin überprüfen zu können, ist es notwendig, die historischen Fakten bezüglich der Teilnahme und Siege der betreffenden Orte an den panhellenischen Spielen zu kennen. Die literarischen Quellen, welche über das sportliche Geschehen, den Ablauf der Spiele oder über die Sieger berichten, sind sehr fragmentarisch überliefert und müssen, um einen thematischen oder chronologischen Gesamtüberblick zu erhalten, kombiniert werden<sup>748</sup>. Aufgrund der lückenhaften Überlieferungslage können diese Angaben nur als Richtlinie dienen; ein Negativbefund kann jedoch nicht ausgewertet werden. Des Weiteren liegen nur einzelne Hinweise auf lokale Spiele in der Magna Graecia vor, die einen Niederschlag in den Münzbildern hätten finden können<sup>749</sup>. Archäologische Reste von griechischen Hippodromen, die einen Rückschluss auf lokale Sportveranstaltungen bieten, sind weder vom „Mutterland“ noch von der Magna Graecia auf uns gekommen. Neben den schriftlichen Quellen sind vor allem die Vasenbilder<sup>750</sup> hilfreich für die Rekonstruktion der Abläufe und Ausstattung von Spielen. Ein schwarzfiguriger Dinos aus Thessalien gibt die aus Homers Epen bekannte Szene der Leichenspiele für Patroklos anhand der Darstellung eines Gespannes mit zwei Pferden und einer Zuschauertribüne wieder<sup>751</sup>. Eine weitere Darstellung einer solchen *ikria* findet sich auf der Vase des Castellani-Malers

743 Dies belegt auch die bei Plut. Ages. 20.1 geschilderte Episode der Kyrniska aus Sparta, die als erste Frau ein Wagenrennen in Olympia gewann. Ihr Bruder meldete sie zu dem Wettkampf an, um den teilnehmenden Griechen zu zeigen, dass ein Sieg nur die Folge von Wohlstand und Sachaufwand ist und kein Zeichen von *arete*. – Hierzu auch Sinn 1996, KatNr.13, der den unter dem Renngespann laufenden Hundes als Symbol für Schnelligkeit oder als Zeichen des Adels, im Zusammenhang mit der Jagd deutet. – Für Vanhove 1992, Abb. 240 ein Zeichen für Schnelligkeit.

744 Wandmalereien in den Gräbern, z. B. Tomba del Triclinio in Taras oder Tomba della scimmia in Chiusi: Rohde-Liegle 1967, Abb. 7. 8. – Beschreibung verschiedenster archäologischer Objekte mit Wagenrennen: Bronson 1965. – Iakonische und attische schwarzfigurige Keramik aus dem 6. Jh.: Thomsen 2011, 72-75, 78 f. Abb. 34-36. 38. – Bronzene Reiterfigur aus Grumentum, 6. Jh: Greco 1992, Abb. 6; Convegno di Studi sulla Magna Grecia 1981, Taf. 40.

745 Götterzug: Klitiaskrater, BA 300000; BA 6706. – Gigantomachie: Demargne 1984 Nr. 235. – Hades und Persephone: Lindner 1988, Nr. 89. – Krieger: Nord- und Ostfries des Siphnier-Schatzhauses, BA 5763.

746 U. a. Il. 23, 301-367. 392 f.; Hektors Worte an seine vier Pferde im Zusammenhang mit Kampf: Il. 8, 185; im Zusammenhang mit Wettkampf: Il. 11, 699.

747 Leichenspiele für Patroklos in der Ilias, aber auch noch für Alexander, geschildert bei Arr. an. 7, 14, 10; aber auch Heroenkulte oder die großen Spiele in Olympia, Delphi etc.

748 Die aus diesen Quellen zusammengestellten Siegerlisten bilden die Grundlage für die unten aufgeführten Siegernennungen. Hierzu zählen: die Epinikien des Simonides, des Bakchylides und des Pindar, die Oxyrhynchus Papyri 222, die Pythonikenlisten von Aristoteles und Kallisthenes sowie diverse Schilderungen bei Xenophon, Diodoros Siculus, Pausanias u. a.; Ebert 1972; Tracy 1991; Krause 1975; Nicholson 2016, 1-5. 21-23. 83.

749 Einige wenige, meist auch unsichere Quellen sind auf uns gekommen. So z. B. Herakl. Pont. apud Athenaeus 12. 512F, Ath. 12. 522a, 6. Hier wird der Versuch der Sybariten geschildert, eine sportliche Gegenveranstaltung zu Olympia zu installieren. – Diskussion lokaler Spiele in Kroton: Vonderstein 2006, 28 f.; s. auch die metapontinische Münze (HN III 1491) mit Acheloos und der Inschrift *acheloio aethlon*. – anders: Antonaccio 2007, 270-273. – lokale Spiele sind u. a. auch für Griechenland attestiert, z. B. Larissa, parallel zu panhellenischen; Gallis 1988.

750 Allen voran natürlich die Panathenäischen Preisamphoren, die den Wettkampf, für den sie als Siegestrophäe stehen, auf einer Gefäßseite abbilden.

751 BA 305075: Eine Inschrift nennt als Zuschauer Achill.

aus dem 6. Jh<sup>752</sup>. Dieses Vasenbild verdeutlicht den agonalen Aspekt nicht nur durch die dargestellte Siegestrophäe, den Dreifuß, sondern auch durch die Wendemarke, *nyssa*, in Form einer Säule. Ab der archaischen Zeit nehmen die Darstellungen von hippischen Agonen auf Vasen zu<sup>753</sup>. Hier geben uns vor allem die Panathenäischen Preisamphoren Auskunft über Details in der Ausstattung einzelner Wettkämpfe<sup>754</sup>. Literarische und ikonographische Quellen geben zeitliche Hinweise bezüglich der Einführung und Aufgabe der einzelnen hippischen Disziplinen. So war das Viergespann-Rennen, *tethrippon*, in der 25. Olympiade (680 v. Chr.) der erste hippische Agon in Olympia. Als zweiter Agon kam mehr als 30 Jahre später der Reitwettbewerb, genannt *keles*, hinzu (33. Olympiade, 648 v. Chr.)<sup>755</sup>. Interessanterweise gab es bereits in der 70. Olympiade (500 v. Chr.) das Zweigespann mit Maultieren, *apene*, wohingegen das Zweigespann mit Pferden, *synoris*, erst für die 93. Olympiade (408 v. Chr.) überliefert ist<sup>756</sup>.

Die Teilnahme an den Pferde-Wettkämpfen der panhellenischen Spiele zeugte von finanzieller und körperlicher Potenz des Besitzers von Tieren und Wagen und versprach vor allem eines: Ruhm und Ehre im Falle eines Sieges – für den Einzelnen, aber vor allem für die *polis*, in deren Namen die Sportler antraten<sup>757</sup>. Bei den hippischen Agonen standen die *poleis* umso mehr im Zentrum, da die Teilnehmer im Gegensatz zu den gymnischen Agonen nach Städten und nicht nach Personen gelistet waren. Als Sieger galt zudem nicht der Wagenlenker, sondern der Besitzer des Gespannes<sup>758</sup>.

## 10.2 Münzbilder

### 10.2.1 Sizilien

Gleich zu Beginn soll auf die selten im Münzbild anzutreffende *apene* eingegangen werden, welche sich in P500 sowohl im sizilischen Messana als auch im italischen Rhegion findet<sup>759</sup>. Dass es sich bei dem von Anaxilaos, dem Regenten von Rhegion geprägten Münztypum eine Maultierbiga handelt, ist durch die sitzende Haltung des Lenkers (Abb. 10.1) angezeigt<sup>760</sup>. Auf der Rückseite sind ein Hase und der Stadtname im Genitiv abgebildet. Bereits 488 nahm Anaxilaos Zankle ein und benannte es nach der Ansiedlung

752 E. Burmeister, *Antike griechische und römische Theater* (Darmstadt 2006) 21.

753 Müller 2004, 148; Sinn 1996, Abb. 20. 21. 23. 24.

754 BA 4465. 11159. 303043. 303065.

755 Quellen sind u. a. Pausanias Bericht über die Olympischen Spiele in Paus. 5, 8, 10. – Zu den Abbildungen der *keles*: Müller 2004 Abb. 151. 152.

756 Die *apene* wurde bereits in der 84. Olympiade (444) wieder aus dem Programm genommen. – Darstellungen der *apene* auf Vasen: Müller 2004, Abb. 156; RE 2 695-2696 s. v. ἀπήνε (Reisch). – Abbildungen der *synoris*: Müller 2004, Abb. 154. – Paus. 5, 9, 2: zu *apene* und *kalpe*.

757 Für Adornato 2013, 82 auch gleichzusetzen mit einem militärischen Sieg; Überliefert sind für Sieger u. a. lebenslang ein freies Mahl pro Tag, ein Platz auf den Ehrensitzen, *proedrie*, im Theater, steuerliche Erleichterungen; Müller 2004, 216-225. – In Thuk. 6, 16, 2 empfiehlt sich Alkibiades selbst für die Sizilische Expedition Athens und nennt als Beleg seiner Eignung u. a. seine olympischen Siege. – Diod. 13, 82, 7 schildert den triumphalen Einzug des Exainetos von Akragas nach seinem Sieg im Stadionlauf im Jahr 412. Er selbst fuhr im Wagen durch die Stadt, begleitet von 300 weiteren Wagen mit weißen Pferden. – Bereits Xenophanes beschwert sich über den zu hohen Stellenwert sportlicher Siege im Gegensatz zu den geistigen Werten; Xenophan. frag. 2 bei Müller 1991 Nr. 167.

758 Müller 2004, 77. – S. auch die starke Präsenz der sizilischen Tyrannen (z. B. Gelon, Hieron), die ihre Siege auf Münzen, in Epinikien und mit Siegerstatuen verkünden. Bei den Siegerstatuen wurden ganze Gruppen geweiht (z. B. Gespann, Lenker, Besitzer, Beipferde, Pferdejunge). – Zu Tyrannen und ihrem Vorkommen in Epinikien: Antonaccio 2007, 265-270. – Zu Siegerstatuen: Smith 2007, 99. 127.

759 Zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1; aufgrund der engen historischen und ikonographischen Verbindung Rhegions zur sizilischen Stadt Zankle/Messana wird daher an dieser Stelle die italische Stadt in das Kapitel Sizilien vorgezogen.

760 HN III 2472; Robinson 1946b, 17.

von Messenern aus Griechenland in Messana um<sup>761</sup>. Durch diese gemeinsame Historie ist die Übernahme des Biga-Motivs in die Münzprägung Messanas verständlich. Während für Rhegion dieses Motiv nur auf drei Münztypen einer Serie überliefert ist, bildete sich in Messana eine langlaufende, variantenreiche Ikonographie der Maultierbigen aus. Während die Münzbilder der ersten Prägeserie sehr genau denjenigen aus Rhegions entsprechen (Abb. 10.2), wurde am Ende der Periode P500 die Maultierbiga in Messana mit einer darüber fliegenden Nike ergänzt, welche entweder das Maultier oder den Wagenlenker bekränzt (Abb. 10.3, Abb. 10.4)<sup>762</sup>. Auch nach dem Tod von Anaxilaos im Jahr 476 und der durch eine Revolution im Jahr 461 beendeten Tyrannis in Rhegion und Messana liefen beide Darstellungsoptionen, mit und ohne Nike, bis zum Ende des 5. Jh. weiter; eine Periode länger als in Rhegion.

In P450 finden sich in Messana zwei Serien mit einem abgewandelten Motiv: ein Zweiergespann, welches von einer stehenden weiblichen Gestalt gelenkt wird (Abb. 10.5), welche im Allgemeinen als die Stadtgöttin Messana gedeutet wird<sup>763</sup>.

Dies beruht auf der auf einigen Münzvorderseiten vorhandenen Inschrift im Nominativ – ΜΕΣΣΑΝΑ –, während die Rückseite den Genitiv – ΜΕΣΣΑΝΙΟΝ – verwendet und damit die Prägestätte bezeichnet<sup>764</sup>. In den meisten Münzbeschreibungen ist für die Messana-Serien immer der Begriff „Maultierbiga“ zu finden, wenngleich die Steuerung des Wagens im Stehen ein Hinweis für ein Pferdegespann ist<sup>765</sup>. Die Haltung könnte jedoch aufgrund der Wagenlenkerin gewählt worden sein, denn es ist kaum anzunehmen, dass für eine Stadtgöttin eine sitzende, sportliche Haltung angemessen erschien. Auch diese Darstellungsvariante gibt es parallel mit und ohne Nike, wobei sowohl die Tiere als auch der Fahrer bekränzt werden können. Die Namenslegende wurde dann scheinbar aus platztechnischen Gründen für die darüber schwebende Nike aufgegeben. Die Ikonographie der wagenfahrenden Stadtpersonifikation ist im Zusammenhang mit anderen, ein Gespann lenkenden Göttern wie Demeter oder Artemis zu sehen, von denen im Folgenden noch die Rede sein wird. Für ca. hundert Jahre geriet diese Ikonographie nun in Vergessenheit, bis sie in P350 erneut in einer kleinen, aus nur zwei Münztypen bestehenden Bronzeserie aufgegriffen wurde<sup>766</sup>. Diesmal ist ein männlicher, stehender Wagenlenker zu sehen, der einen langen Palmzweig über das Gespann hält<sup>767</sup>. Bei der eher ruhig angelegten Darstellung handelt es sich, im Gegensatz zu den bisher besprochenen Münzen von Messana, um eine stilistische Ausnahme in der zeitgenössischen Münzprägung, die das oft kopierte Wagenbild der galoppierenden Quadriga aus Syrakus favorisiert. In P300 findet sich ein letztes Mal eine Biga auf den Münzen Messanas<sup>768</sup>. Auf der Vorderseite ist ein weiblicher Kopf zu sehen, der von

761 Das an der Spitze von Kalabrien gelegene Rhegion ist nur durch die Meerenge von Messina von der Nordostspitze Siziliens getrennt. Die Beherrschung dieser Meerenge ist entscheidend für die Kontrolle des Seeweges zur Westküste Italiens und daher ein wichtiger politischer und wirtschaftlicher Faktor; Rutter 1997, 119 f.

762 In der ersten Serie findet sich auch eine Goldmünze: HGC 2, 776; Ikonographie der erste Serie: HGC 2, 779; Ergänzung durch Nike: Maultier: HGC 2, 780; Wagenlenker: HGS 2, 785; allgemein zu Nike-Darstellungen auf Münzen s. Bellinger 1962; zur Ikonographie der Nike im sakralen und agonalen Kontext s. Thöne 1999.

763 HGC 2, 787-803; die Datierung dieser Serie fällt in die Zeit der Allianz mit Syrakus. Gründe hierfür sind vor allem ikonographischer Natur, weswegen an dieser Stelle kein Rückschluss von der Ikonografie Messanas auf die von Syrakus erfolgen kann (Zirkelschluss); Rutter 1997, 160. – Stadtgöttinnen in Gespannen sind nicht unbekannt. So berichtet Pausanias (Paus. 10, 15, 6) von einer Weihung des Battus von Kyrene nach Delphi. Der Herrscher der sportlich sehr erfolgreichen Stadt Kyrene weihte ein Gespann, das von Kyrene gelenkt wird. Neben ihr steht Battus, der von Lybia, einer weiteren Ortspersonifikation, bekränzt wird.

764 Wie eingangs bereits beschrieben, wurden bei hippischen Agonen die Sieger unter dem Polisnamen gelistet. Daher ist es vorstellbar, dass die Personifikation der Stadt den Wagen lenkt.

765 Nur Maultierbigen wurden im Sitzen gelenkt.

766 HGC 2, 831; der zweite Typ knüpft mit einem weiblichen Frauenkopf auf der Vorderseite und einem Dreizack auf der Rückseite an die vorangegangenen Serien an.

767 Hier ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um Maultiere handelt oder ob man nicht einfach die bekannte, etwas gedrungene Darstellungsweise auch für Pferde benutzte.

768 HGC 2, 835. 836.

Delphinen umrundet wird, auf der Rückseite zeigt sich eine galoppierende, von einer Nike gelenkte Biga. Die Annäherung an die zeitgleichen syrakusanischen Münztypen ist im ikonographischen Vergleich offensichtlich<sup>769</sup>.

Aus der Betrachtung der Maultierbigen sind drei Beobachtungen festzuhalten: Erstens können Gespanne mit und ohne agonale Zeichen, Niken, Kränze etc. abgebildet werden; wobei die Sieges-Bildzeichen scheinen beliebig austauschbar waren. Zweitens konnten sowohl Fahrer als auch Gespann bekränzt werden. Und drittens kann eine erfolgreiche Ikonographie auch über den zeitlichen Kontext des Ereignisses, welches für die Bildwahl entscheidend war, hinaus weitergeführt werden.

Im Folgenden werden nun die Wagen-Darstellungen mit Pferden als Zugtieren vorgestellt, die von einer nicht näher zu bestimmenden männlichen Figur, nachstehend kurz als „anonymer Fahrer“ bezeichnet, oder von einer Nike gelenkt werden. Beginnend mit Syrakus, welches diese Darstellung zahl- und variantenreich für seine Münzprägungen wählte, werden die restlichen Städte anschließend in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

In Syrakus findet sich nicht nur die früheste Gespann-Darstellung auf Münzen im Untersuchungsgebiet (Abb. 10.6), sondern auch die mit dem größten Einfluss auf die Darstellungsvarianten anderer Städte<sup>770</sup>. Der ersten in ruhiger Fahrt dargestellten Quadriga aus P550 folgen in den Serien der Periode P500 solche, bei denen entweder der Fahrer oder das Gespann von einer darüber fliegenden Nike bekränzt wird (Abb. 10.7, Abb. 10.8)<sup>771</sup>. Auf den Münzen der Übergangszeit P500/P450 ist die erste Darstellung einer galoppierenden Quadriga zu sehen (Abb. 10.9), die ruhig geführten Quadrigen der Anfangsjahre wurden aber weiter geprägt<sup>772</sup>. Ab der Mitte des 5. Jh. begannen die Stempelschneider von Syrakus, darunter die sogenannten „Signing Artists“, mit der elaborierten Darstellung von Quadrigen<sup>773</sup>. Diese Darstellungsweise, bei der jedes Pferd ein eigenes Bewegungsmotiv besitzt und die Wagen auch in Dreiviertelansicht abgebildet sein können (Abb. 10.10), wurde von vielen sizilischen Städten kopiert<sup>774</sup>. Zwei Besonderheiten sind hier zu erwähnen. Zum einen lenkt Nike bei einem Münztyp selbst das Gespann. Dies wäre die einzige Darstellung, in der eine Nike von einer Nike bekränzt wird<sup>775</sup>. Zum anderen ist eine Fackel tragende Frauengestalt, Demeter oder Persephone, als Wagenlenkerin zu sehen<sup>776</sup>. Bei einem der letzten Münztypen hält die darüber fliegende Nike neben dem Kranz einen weiteren Gegenstand, der als Palme oder Aphlaston gedeutet wird<sup>777</sup>. In der jüngeren Tyrannis nach Dionysios I. sowie während der Herrschaft des Timoleon und der dritten syrakusanischen Demokratie wurden Münzbilder mit Bigen und Quadrigen auf Sizilien nicht mehr geprägt. Erst mit der

---

769 Dated in the time of the conquest by the Mamertini, who on the reverse of the coin after the campaign in Messana have conquered.

770 Already in P550 a quadriga is depicted on the obverse, while the reverse still shows a *quadratum incusum*; HGC 2, 1300-1302; Reflexion der „horse-racing aristocracy of Syracuse, the *Gamroi*, in chariot-racing“ bei Rutter 1997, 115 f.

771 HGC 2, 1309. 1310; zur Datierung der syrakusanischen Münzen der 1. H. d. 5. Jh.: Rutter 1997, 124-132.

772 Galoppierende Quadriga: HGC 2, 1315; Ruhig geführte Quadriga: HGC 2, 1313. 1314.

773 HGC 2, 1326-1345; die Darstellungsweise auf den Münzen der „Signing Artists“ und ihrer Nachfolger wird im Folgenden kurz als „syrakusanischer Typus“ oder „syrakusanische Darstellungsvariante“ angesprochen; die Nike kann alternativ auch eine Tänie in der Hand haben; zu den „Signing Artists“-Prägungen s. Rutter 1997, 145.

774 Diese Darstellungsform findet sich auch auf anderen archäologischen Objekten; Goldring: Wiegandt 2009, Cdbd 14; Vase: z. B. Lindner 1988, Nr. 89; zur chronologischen Einordnung und Umbildung der Motive s. Fischer-Bossert 1998.

775 HGC 2, 1334; evtl. handelt es sich auch um eine andere geflügelte Personifikation, Hoover 2012, 357 schlägt Agon vor. Jedoch sind mehrere Niken, allerdings nur in bekränzendem Funktion, auch aus der Vasenmalerei bekannt wie bei Maul-Mandelartz 1990, Taf. 44, 2.

776 Aus Gründen der Übersichtlichkeit bereits an dieser Stelle erwähnt; HGC 2, 1337. 1338.

777 Mit Aphlaston: HGC 2, 1335; Diskussion s. Tudeer 1913, RS-Stempel 30; beides wird als Siegeszeichen interpretiert, bei dem Aphlaston wird gerne konkret auf die Seeschlacht während der sizilischen Expedition zwischen Athen und Syrakus Bezug genommen.

Herrschaft von Agathokles erschienen wieder Wagenfahrten auf Münzen (Abb. 10.11)<sup>778</sup>. Auf der Rückseite einer goldenen Dekadrachme mit Apollon-Kopf ist eine galoppierende Biga abgebildet, darüber ist die Legende ΣΥΡΑ und unter den Pferden eine Triskele, das Zeichen Siziliens, zu sehen<sup>779</sup>. Eine silberne Tetradrachme derselben Serie folgte ebenfalls dem bekannten Quadriga-Schema; nun wurde die Triskele jedoch, anstelle der Nike, über den Wagen gesetzt. In P300 prägte Syrakus das erste Mal Pferdegespanne, genauer Bigen, auf Bronzemünzen (Abb. 10.12) sowie eine Quadriga auf eine Silbermünze im Litra-Standard. Neu ist nun, dass eine Nike den nicht näher bestimmbar Wagenlenker ersetzt<sup>780</sup>. Bei beiden Münzen ist über dem Gespann ein Stern zu sehen. Hiketas prägte die Biga-Münze in der Folge auch in Gold und wählte hier ebenfalls eine Nike als Wagenlenkerin (Abb. 10.13)<sup>781</sup>. Nach einer Pause unter Pyrrhos setzte Hieron II. in P300 und P250 die Tradition der Goldmünzen mit Biga fort, sowohl mit einer Nike als auch mit einem nicht weiter zu identifizierenden Wagenlenker (Abb. 10.14)<sup>782</sup>. Hinzu kamen Silber- und Bronzeprägungen (Abb. 10.15), welche eine von einer Nike gelenkte Biga oder Quadriga mit den Portraits der Familie Hierons II. kombinierten<sup>783</sup>. Nach einer erneuten Unterbrechung unter Hieronymos finden sich in der fünften syrakusanischen Demokratie erneut Gespann-Motive auf Gold- und Silbermünzen<sup>784</sup>. Neben den bekannten Wagenlenkern, nicht näher zu bestimmenden männlichen Figuren sowie Niken fällt vor allem die außergewöhnliche Darstellung einer Quadriga ohne Fahrer, aber mit einem Zepter auf (Abb. 10.16). Das Vorderseitenbild wich nun bei zwei Münztypen von dem seit P300 vorrangig verwendeten, als Persephone angesprochenen Frauenkopf ab und zeigte stattdessen einen bärtigen Herakles- sowie einen Zeus-Kopf. Eine bis P150 geprägte Bronzemünze kombiniert das Vorderseitenbild eines Zeus-Kopfes auch mit dem Rückseitenbild einer Biga fahrenden Nike<sup>785</sup>.

Zusammenfassend lässt sich für Syrakus feststellen, dass die Gespann-Darstellungen vor allem auf den großen Nominalen im attischen Standard wie Deka- und Tetradrachmen abgebildet wurden. Darstellungen auf Bronzemünzen oder in lokalem Litra-Standard waren selten. Ab P350 kam auf Goldmünzen regelmäßig das Wagenthema als Motiv vor und so war es auch Agathokles, der die erste Biga auf syrakusanische Münzen prägen ließ. Interessanterweise schien es keine Differenzierung in der Wertigkeit von Bigen und Quadrigen zu geben, so kamen beide auf Goldmünzen vor und wurden als Dekadrachmen ausgeprägt. Die Gleichrangigkeit ist gleichermaßen an den Familienprägungen des Hieron II. zu beobachten<sup>786</sup>. Hier wurden sowohl Bigen als auch Quadrigen in Silber geprägt. Er kombinierte sein Portrait mit beiden Wagenarten und stellte in allen Fällen Nike als Wagenlenkerin dar<sup>787</sup>. Bis auf den frühen Demeter/Persephone-Münztyp und die in römischer Zeit geprägte Bronzemünzen mit Zepter im Wagen blieb der Wagenlenker auf syrakusanischen Münzen also entweder nicht bestimmbar oder war eine Nike.

778 HGC 2, 1276. 1348.

779 Sizilien wird aufgrund seiner drei Landspitzen u. a. in Hom. Od. 11, 107 als θριπυακίη bezeichnet. – Triskele bereits auf Münzrückseite von Kaulonia in P500: HN III 2042; danach als eigenständiges Rückseitenbild oder Symbol auf den Münzen Siziliens und Italiens. – Auf Keramik: Frings 2008, Kat. 70; Carratelli – Fiorentini 1992, Abb. 6, auch apotropäische Funktion. – Zur Geschichte des Triskele Symbols s. Wilson 2003.

780 HGC 2, 1340. 1466.

781 HGC 2, 1277; im Abschnitt E III IKETA; Nach Rutter 1997, 175 versucht hier Hiketas den Anschein eines republikanischen Magistraten zu erwecken.

782 HGC 2, 1538.

783 Hieron: Silbermünze mit Quadriga (HGC 2, 1545) und Bronzemünze mit Biga (HGC 2, 1546); Philistis: Silbermünze mit Quadriga (HGC 2, 1553) und Silbermünze mit Biga (HGC 2, 1557); Gelon: Silbermünze mit Biga (HGC 2, 1560).

784 HGC 2, 1279. 1411. 1415. 1416. 1418.

785 HGC 2, 1502. 1503.

786 Hier wäre eine Staffelung der politischen „Wichtigkeit“ der Familienmitglieder über das Gegenseitenbild durchaus anzunehmen gewesen.

787 Keine Gewichtung durch die Darstellung „höherer“ oder „niederer“ Gottheiten.

Letzteres kann ebenso über die Münzen von Gela konstatiert werden. Gela war nach Syrakus die zweite Stadt, die sich dieses Themas ab P500 annahm. Nachdem in der ersten Serie Gelas ein nackter Reiter mit Helm und Speer auf der Vorderseite abgebildet wurde, erschien in der zweiten Serie der Periode P500 eine Quadriga mit anonymem Lenker, deren Pferde von einer darüber fliegenden Nike bekränzt werden (Abb. 10.17)<sup>788</sup>.

Eine Ergänzung erfährt die Szenerie, in der sich der Wagen bewegt, in der folgenden Münzserie. Die Biga wurde nun vor eine ionische Säule gesetzt (Abb. 10.18), die aufgrund von Vergleichen mit zahlreichen Vasenbildern oder Terrakotta-Altären als Wendemarke auf der Rennstrecke interpretiert werden kann<sup>789</sup>. Bei diesen Münztypen kann der für Gela typische menschengesichtige Stier auf der Rückseite von einer Nike bekränzt werden<sup>790</sup>. In P450 sind auf den Münzen Bigen und Quadrigen zu sehen, die attributiv durch Säulen, das Gespann bekränzend Nike oder, in dieser Phase neu, mit einem Kranz über den Pferderücken ergänzt wurden (Abb. 10.19)<sup>791</sup>.

In einer Münzserie, die in die 2. H. des 5. Jh. datiert, ist nun eine Nike als Wagenlenkerin dargestellt, über deren Zugpferden ebenfalls ein Kranz zu sehen ist<sup>792</sup>. Außer dem Münztyp mit der ionischen Säule werden bis ans Ende der Periode alle bereits aufgeführten Kombinationen parallel geprägt. Des Weiteren ist gegen Ende des 5. Jh., analog zu den syrakusanischen Münzen, die Quadriga in wilder Fahrt dargestellt, mit stark bewegten Pferdekörpern, die ihre Köpfe in verschiedene Richtungen drehen<sup>793</sup>. Statt der aus Gela und Syrakus bekannten kleinen Nike ist nun jedoch ein Adler mit gespreizten Flügeln dargestellt, der frontal oder in Dreiviertelansicht über dem Gespann fliegt (Abb. 10.20).

Kurz nach Gela wählte auch Himera in P500 Wagenfahrten als Münzmotiv<sup>794</sup>. Die Vorderseite zeigt eine männliche Figur in einer Biga, die Rückseite eine Frau in einem langen Gewand, welches sie mit der rechten Hand anhebt<sup>795</sup>. Der linke Arm ist erhoben und gebeugt, die Hand an die Lippen geführt. Zum besseren Verständnis des dargestellten Motivs wurde in beiden Fällen eine Legende im Nominativ hinzugefügt. So handelt es sich bei dem Wagenlenker auf der Vorderseite um Pelops, bei der Frauengestalt auf der Rückseite um die Stadtnymphe Himera. In zwei nachfolgenden Serien in P500 und P450 wird dann das bekannte Bild einer Quadriga mit anonymem Lenker und einer Nike, die ihn bekränzt, mit der im Kapitel 11 besprochenen Altar-Darstellung kombiniert<sup>796</sup>. Am Ende von P450 wird die Quadriga dann stilistisch an die elaboriertere syrakusanische Darstellungsvariante angelehnt (Abb. 10.21). In gleicher Weise setzte Leontinoi in seinen ersten beiden Serien aus P500 Quadrigen und Bigen auf Münzen, bei denen eine Nike entweder das Gespann oder den Wagenlenker bekränzt<sup>797</sup>. Stilistisch ähneln diese Münztypen (Abb. 10.22) den frühen Münzen aus Gela und Himera. Verwandte Biga-Motive sind ebenfalls aus der

---

788 Nackter Reiter mit Helm und Speer: zur Einordnung dieses Bildes in den agonalen Kontext s. Kapitel 10.3.4; Quadriga mit anonymem, menschlichem Lenker HGC 2, 338.

789 Z. B. Miller 2004, Abb. 145. – Apulischer Volutenkrater: Italy, Ruvo di Puglia, Museo Nazionale Jatta, J 1494. – Reiter und Gespanne auch auf kleinen Terrakotta-Altären: van Buren 1918, V.ii.5. Costamagna – Sabbione 1990, Abb. 94.

790 HGC 2, 339; mit bekränzt werdendem menschengesichtigen Stier: HGC 2, 340.

791 Nike: HGC 2, 343. 344. 346; Säule: HGC 2, 342; Kranz: HGC 2, 347. – Auch auf einem Silberring des 4. Jh.: Wiegandt 2009, Cbdb 13.

792 HGC 2, 349.

793 HGC 2, 358-361.

794 HGC 2, 432.

795 Bei gut erhaltenen Münzen lässt sich die Handhaltung nachvollziehen. Es handelt sich hier um einen in der Archaik für Nymphen typischen Gestus des Haltens und teilweise auch des Heranführens einer Blüte vor das Gesicht. Er ist u. a. auf spartanischen Heroenreliefs (Arachne 104147) des 6. Jhs., auf Vasenbildern, schwarzfiguriger Keramik (BA 4676, 19386), aber auch auf archaisierenden Nymphenreliefs des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit zu finden.

796 HGC 2, 433-436; an dieser Stelle sei Mannsperger 1984, 18 deutlich widersprochen, der davon ausgeht, dass es sich aufgrund der Bekränzung durch eine Nike nicht um einen menschlichen Fahrer handeln kann. Die hier aufgeführten Münzbilder, z. B. Gela, aber auch die Vasenbilder, z. B. Maul-Mandelartz 1990, Taf. 44, 2, stehen dem entgegen.

797 HGC 2, 660. 661. 664. 665.

ersten Münzserie in P450 von Katane<sup>798</sup> bekannt (Abb. 10.23), wobei hier ein Münztyp ohne darüber fliegende Nike existiert. Auch galoppierende Quadrigen in der syrakusanischen Darstellungsvariante sind zu finden (Abb. 10.24), die jedoch auf der Vorderseite mit anderen Kopfbildern, z. B. dem des Apollon, kombiniert werden<sup>799</sup>. Darunter ist eine Münze des Euainetos, bei der, analog zu Syrakus, der darüber fliegenden Nike eine Tafel mit der Künstlersignatur in die Hand gegeben wurde. Die Münztypen des Choirion und die des Herakleidas, welche auf der Vorderseite einen frontalen Apollon-Kopf zeigen, sowie eine weitere des Euainetos, stellen vor bzw. hinter dem galoppierenden Wagen zusätzlich die als Wendemarke fungierende ionische Säule dar<sup>800</sup>. Panormos wählte für seine erste Serie in P450 gleich drei aus anderen Prägestätten bekannte Darstellungsvarianten: zum einen das allgemeine Motiv einer Quadriga, welche von einer Nike bekränzt wird, zum anderen eine galoppierende Biga, die jedoch statt einer Nike einen Delphin über dem Gespann zeigt (Abb. 10.25) und schließlich eine Kopie der syrakusanischen Variante mit galoppierender Quadriga (Abb. 10.26). Der letztgenannte Münztyp kopiert zusätzlich die dazugehörige syrakusanische Münzvorderseite mit dem von Delphinen umrundeten Frauenkopf und wird noch in P400 und P350 weiter geprägt<sup>801</sup>. Auch Eryx, bekannt durch Kopien von Münzbildern aus Himera, Akragas und Segesta, wählte in P450, als Revers-Variante eine Quadriga im syrakusanischen Schema (Abb. 10.27), kombinierte sie aber mit dem stadt-eigenen Motiv einer sitzenden Aphrodite auf dem Avers<sup>802</sup>. Dieses Rückseitenmotiv wählte zeitgleich auch Akragas als Gegenseite für einige seiner Adler-Münzbilder mit Hasen in den Fängen (Abb. 10.28). Alternativ zur Darstellung einer darüber fliegenden Nike ist im Falle einer Dekadrachme ein Adler über dem Gespann abgebildet, wie er in diesem Zeitraum auch auf Münzen aus Gela zu finden war (Abb. 10.29)<sup>803</sup>. Des Weiteren wurden in Akragas zwei Münztypen mit einer Nike als Wagenlenkerin geprägt, wobei hier in einem Falle eine Weinranke mit Traube, im anderen Fall eine Tafel mit dem Stadtnamen im Genitiv über dem Gespann abgebildet ist (Abb. 10.30)<sup>804</sup>.

In einer ersten Serie von Morgantina in P400 ist, analog zu Panormos, die syrakusanische Darstellungsvariante inklusive der Gegenseite, dem von drei Delphinen umrundeten Frauenkopf, dargestellt (Abb. 10.31)<sup>805</sup>. In einer späteren Serie wurde ein, aufgrund des Ährenkranzes als Demeter angesprochener Kopf, teilweise mit verhülltem Hinterhaupt, mit einer Quadriga auf der Gegenseite kombiniert, welche von einer Nike gelenkt wird (Abb. 10.32)<sup>806</sup>. Sprengen die Pferde hier noch in syrakusanischer Manier in alle Richtungen, so begann mit dem nachfolgenden Münztyp die Darstellung einer von einer Nike gelenkten Biga (Abb. 10.33) mit einer für die Perioden ab P250 typische Darstellungsweise mit parallel arrangierten Pferden, analog zu den italischen Beispielen in Kapitel 10.2.1.2<sup>807</sup>. Morgantina prägte sie in Gold und Silber aus und setzte auf die Vorderseite einen als Persephone

798 HGC 2, 566-571; Rutter 1997, 137.

799 HGC 2, 573-577; auch dies ein ikonographischer Transfer aus Leontinoi; teilweise sind Stempelschneider-Gravuren zu beobachten; auf HGC 2, 580 ist ein gehörnter Flussgott auf die Gegenseite gesetzt.

800 HGC 2, 574-576.

801 Biga mit Delphin: HGC 2, 998; Quadriga mit Nike: HGC 2, 1000, 1001; syrakusanische Variante: HGC 2, 1008-1018.

802 HGC 2, 307.

803 HGC 2, 83, 84; mit Adler: HGC 2, 76; Rutter 1997, 149 f. sieht den Adler über dem Gespann, im Zusammenspiel mit der parallelen Goldprägung (HGC 2, 75) als Zeichen für die Kriegsvorbereitungen gegen Karthago. Auch in Gela findet sich eine Goldmünze (HGC 2, 336) in der Serie mit dem Adler über dem Gespann. Die Argumentation ist dennoch problematisch, da die Datierung der Goldmünze über den historischen Zusammenhang erfolgte (Zirkelschluss).

804 HGC 2, 85, 86; der vorgebeugte Körper mit dem weit nach vorne gestreckten *ketos* ist auch auf einem Goldring zu sehen: Richter 1968, 336.

805 HGC 2, 902.

806 HGC 2, 907.910.911; Zuweisung unsicher, beruht auf Monogramm.

807 HGC 2, 907.911.

angesprochenen Frauenkopf. Für P350 seien noch Thermai<sup>808</sup> (Abb. 10.34) und RSMLQRT (Abb. 10.35) erwähnt, die beide auch Kopien des syrakusanischen Typus prägten<sup>809</sup>. Die einzige Prägestätte, welche neben Syrakus eine Wagen-Darstellung auf einer Bronzemünze ausgab, ist Menainon<sup>810</sup>. Ab P250 wurde dort eine Biga fahrende Nike auf die Rückseiten von Münzen mit einem Serapis-Kopf auf der Vorderseite gesetzt (Abb. 10.36).

Neben den zahlreichen anonymen Fahrern und den wagenlenkenden Niken sind auch Götter als Lenker der Bigen und Quadrigen zu finden. So prägte das von Hieron I. im Jahr 476 an der Stelle von Katane gegründete Aitne in P500 eine Biga fahrende Athena<sup>811</sup>. Als Besonderheit wird die Lenkerin von einer über dem Gespann fliegenden Nike bekränzt. Kamarina entschied sich in P450 ebenfalls für eine Athena als Wagenlenkerin, jedoch auf einer für die Zeit typischen Quadriga in der syrakusanischen Darstellungsvariante und lässt die Göttin ebenfalls von einer fliegenden Nike bekränzen (Abb. 10.37)<sup>812</sup>.

Für eine göttliches Paar, nämlich Artemis und Apoll, entschied sich Selinous in P450. In dessen beiden Flussgott-Serien wird das Geschwisterpaar sowohl in Bigen als auch in Quadrigen abgebildet<sup>813</sup>. Artemis lenkt den Wagen, während Apollon mit gespanntem Bogen neben seiner Schwester steht (Abb. 10.38). Auf einem Münztyp ist über dem Gespann ein Kranz abgebildet<sup>814</sup>. Bekränzt wird ebenfalls eine Quadriga des syrakusanischen Typus, deren Fahrerin in der Regel als Nike angegeben wird<sup>815</sup>. Es sind jedoch zwei stehende Personen zu erkennen, wobei eine von ihnen die Zügel des wild galoppierenden Wagens hält, die andere mit einem über den Kopf geblähten Gewand dem Betrachter zugewandt ist (Abb. 10.39)<sup>816</sup>. In derselben Serie wurde in einem kleineren Nominal eine syrakusanische Quadriga-Variante mit anonymem Fahrer geprägt, deren Gegenseite einen Herakles-Kopf zeigt (Abb. 10.40)<sup>817</sup>. Eine weitere Göttin, die auf Sizilien als Wagenlenkerin in Erscheinung trat, ist Demeter. Neben dem bereits vorgestellten Münztyp aus Syrakus prägte auch Henna in P450 innerhalb seiner ersten Münzserie die Göttin auf beide Seiten des einzigen Silbernominals dieser Stadt<sup>818</sup>. Auf der Vorderseite lenkt Demeter, erkennbar an den Ähren in ihrer Hand, eine Biga – auf der Rückseite wird sie, eine Fackel tragend, opfernd am Altar gezeigt (Abb. 10.41).

In P450, innerhalb der letzten Serie von Segesta, kombinierte die Stadt zwei Wagen-Darstellungen mit dem Rückseitenbild einer als Aigestes angesprochenen Jägerfigur<sup>819</sup>. Bei dem Vorderseitenmotiv handelt es sich zum einen um eine weibliche Gestalt in einer Quadriga (Abb. 10.42), welche von einer Nike bekränzt wird, zum anderen um die Biga fahrende Göttin Demeter mit Ähren in der Hand<sup>820</sup>. In P400 erscheint die Göttin nochmals auf einer Quadriga in der syrakusanischen Darstellungsvariante, ebenfalls mit einer sie bekränzend Nike<sup>821</sup>.

---

808 Nach der karthagischen Zerstörung Himeras neu gegründet. Hier siedelten sich zwar die alten himerischen Bewohner neu an, jedoch ist keine Anlehnung an die frühere Münzikonographie aus Himera zu beobachten.

809 Thermai: HGC 2, 1610-1612; RSMLQRT: HGC 2, 729. 746; zur Bedeutung der punischen Münzlegende: Mildenberg 2001.

810 HGC 2, 757.

811 HGC 2, 62. – Athena als Wagenlenkerin s. Westermarck – Jenkins 1980, Taf. 18 e. – Athena in einem Gespann als Tonfiguren des 5. Jh. s. Demargne 1984; Demargne 1984 Nr. 179. – Athena in einer Elefantbiga auf einer Münze des Seleukos, 4. Jh. s. Demargne 1984, Nr. 180.

812 HGC 2, 519-527.

813 Metope mit einer Quadriga und zwei göttlichen Lenkern: Panvini – Sole Kat. VI/84.

814 HGC 2, 1220. 1221; mit Kranz HGC 2, 1222.

815 HGC 2, 1223; Rutter 1997, 138: Der syrakusanische Einfluss wird auch durch die Übernahme der Tetradrachme als Standardnominal deutlich.

816 Analog einer Abbildung der Hippodameia im Wagen des Pelops: Howie 1991, Abb. 4.

817 HGC 2, 1227. 1228.

818 Syrakus: HGC 2, 1337. 1338 (auch als Persephone angesprochen); Henna: HGC 2, 391; auf HGC 2, 392 ist auf der Vorderseite ein Demeter-Kopf abgebildet; Rutter 1997, 140.

819 Die Figur hat einen Pilos auf dem Kopf, hält einen Speer in der Hand und stützt sich mit ihrem linken Arm auf ihr auf einen Felsen hochgestelltes Bein. Weiterhin wurde ein Hund als Begleiter beigegeben.

820 Weibliche Gestalt: HGC 2, 1103; Demeter: HGC 2, 1104. 1105.

821 HGC 2, 1109.

Für Sizilien bleibt festzuhalten, dass über den gesamten Untersuchungszeitraum Bigen- und Quadrigen-Motive mit Menschen, Niken oder Göttern als Wagenlenkern für Münzbilder ausgewählt wurden. Quadrigen waren vor allem in P450 beliebt und endeten im 2. Jh. Dabei lenkte meist ein nicht näher zu benennender männlicher Fahrer das Gespann, bis diese Darstellungsvariante in P300 endete. Bigen waren hingegen seltener als Münzbild anzutreffen, besaßen dafür aber von Beginn an eine große Diversität an Wagenlenkern<sup>822</sup>.

### 10.2.2 Italische Halbinsel

Als eine der ersten Städte auf der italischen Halbinsel prägte Taras in P300 drei goldene Münztypen mit einer Biga auf der Rückseite<sup>823</sup>. Der Wagenlenker wird aufgrund seines Dreizacks als Poseidon oder Taras angesprochen (Abb. 10.43). Am Ende der Periode P250 erschienen die Bigen dann auf Brettischen Münzen und, etwas zeitversetzt, auch auf denen der Lukaner. Zunächst wurde in einer für die Zeit und die italische Halbinsel typischen, scheinbar skizzenhaften Manier eine galoppierende Biga mit einer Nike als Lenkerin (Abb. 10.44) abgebildet, zunächst in Bronze und dann auch in Gold<sup>824</sup>. Etwas später wechselte die Nike als Kopf-Darstellung auf die Vorderseite und Zeus lenkte die Biga, in der erhobenen Hand das Blitzbündel schwingend (Abb. 10.45)<sup>825</sup>. Sowohl die Biga mit Nike als auch die mit Zeus als Lenker wurden in stilistisch gleicher Weise von den Lukanern Ende des 3. Jh. geprägt<sup>826</sup>. In Kampanien sind Gespanne mit Nike oder Zeus als Wagenlenkern auf Münzen der Perioden P300 und/oder P250 vorhanden. Ikonographisch und stilistisch ergeben sich zwei Gruppen. Neapolis, Cales und Aesernia prägten Bigen mit Nike (Abb. 10.46, Abb. 10.47) bzw. Zeus (Abb. 10.48), wobei die Pferde relativ detailreich ausgearbeitet sind<sup>827</sup>. Auch Capua prägt eine Biga mit Nike als Lenkerin<sup>828</sup>. Es gehört aber vor allem mit Calatia und Atella zu den Städten, die als einzige auf der italischen Halbinsel Quadrigen prägten<sup>829</sup>. Diese sind eher in einem skizzenhaften Stil ausgearbeitet. Lenker sind hier Zeus (Abb. 10.49, Abb. 10.50) bzw. Zeus und Nike (Abb. 10.51). Letztgenannte Ikonographie ist auch auf römischen Münzen zu finden, hier mit einem Januskopf auf der Vorderseite (Abb. 10.52)<sup>830</sup>. Zusätzlich findet sich in Calatia und Capua die ikonographische Besonderheit einer Biga mit Artemis/Diana (Abb. 10.53, Abb. 10.54)<sup>831</sup>.

Eine Ausnahme bei den gängigen Wagenmotiven, die der Vollständigkeit halber hier Erwähnung finden soll, ist die Darstellung einer Triga in P300 und P250 auf den Münzen von Teanum Sidicinum (Abb. 10.55), die stilistisch den sizilischen Quadrigen nahestehen<sup>832</sup>. Da dieses Motiv im Folgenden nicht weiter verfolgt wird, sei in diesem Fall die Auswertung kurz vorweggenommen. Sowohl in den überlieferten literarischen Quellen als auch in den Bildquellen Griechenlands spielt die Triga nur eine sehr

822 Menschliche Lenker sind hier nur in P500 und P450 zu finden.

823 Stater: HN III 955; ½ Stater: Fischer-Bossert 1999, Nr. G27-G33; ¼ Stater: HN III 956; die Datierung erfolgt in die Zeit von Pyrrhos aufgrund von Kontrollmarken und Ähnlichkeiten zu den Silberprägungen.

824 Bronze: HN III 1940, Apollon auf der Gegenseite, vermutlich die erste Brettische Münze; Gold: HN III 1952, auf der Gegenseite ein als Melqart angesprochener, bartloser Herakles; Gold: HN III 1953-1957, Herakles auf der Gegenseite.

825 HN III 1989. 1997.

826 HN III 1455. 1458; Die ikonographische Nähe fand bereits in den vorangegangenen Kapiteln Erwähnung. Allerdings muss beachtet werden, dass die lukanischen Münzen über einen Ikonographievergleich mit den Brettischen Münzen datiert wurden.

827 Neapolis: HN III 580 (Nike, Silber); Cales: HN III 434 (Nike, Silber); Aesernia: HN III 430 (Zeus, Bronze).

828 Capua: HN III 479 (Nike, Gold).

829 Capua: HN III 481. 496 (Bronze); Calatia: HN III 470. 471 (Bronze) – bei diesen vier Münzen ist Zeus der Wagenlenker; Atella: HN III 465 (Bronze) – hier lenkt Nike den Wagen und Zeus steht neben ihr.

830 RRC 28/3.

831 Capua: HN III 488 (Bronze); Calatia: HN III 472 (Bronze); Identifikation über die am Kopf zu erkennende Mondsichel.

832 HN III 451. 452.

untergeordnete Rolle – im Gegensatz zu Etrurien und Rom<sup>833</sup>. Das von Nike gesteuerte Gespann wurde in P150 der römischen Münzpägung aufgegriffen, wenn auch stilistisch anders ausgestaltet<sup>834</sup>. Statt des Herakles-Kopfes der Münzen von Teanum wurde hier Roma auf die Vorderseite der Münzen gesetzt<sup>835</sup>. Ein Einfluss der etruskischen Region auf die Münzikonographie von Teanum Sidicinum kann aufgrund der Singularität der Triga-Darstellung und der geographischen Nähe angenommen werden.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die Wagen-Darstellungen auf Münzen in Süditalien ein eher spätes und kurzes Phänomen waren. Bigen sind nur in P300 und P250 zu finden, Quadriegen allein in P250. Als Lenker kommen, bis auf wenige Ausnahmen, vor allem Nike und Zeus vor. Der geographische Schwerpunkt liegt hier in Kalabrien.

## 10.3 Auswertung

### 10.3.1 Stilistische Anmerkungen und ikonographische Parallelen

Stilistisch sind bei den Gespann-Darstellungen einzelne Phasen zu beobachten. Sind zunächst der Wagen und die Pferde allein in strenger Seitenansicht dargestellt (Abb. 10.6), nehmen schnell die Bewegtheit und die Räumlichkeit der Szenerie zu (Abb. 10.9). Sie erreichen ihre Höhepunkte mit den auseinandersprengenden Pferden und der Dreiviertelansicht des Gespannes bei den „Signing Artists“ in der 2. H. d. 5. Jh. In der nachfolgenden Phase nimmt die individuelle Ausgestaltung des einzelnen Pferde-Motivs und die in Perspektive und Ausstattung detailreiche Darstellung des Wagens wieder etwas ab (Abb. 10.11). Die Pferde sind noch differenziert ausgearbeitet, der Wagen ist aber bereits wieder im Profil dargestellt. Die letzte Phase, die in der 2. H. d. 3. Jh. beginnt, hat durch den Verzicht auf individuelle Bewegungsmomente sowie mangelnde Binnengliederungen der Pferdekörper etwas Skizzenhaftes. Die Tiere sind gestaffelt im Galopp abgebildet, die Lenker meist weit nach vorne gebeugt (Abb. 10.13). Viele dieser stilistischen Varianten lassen sich auch auf Vasenbildern und Gemmen beobachten, stehen jedoch in keinem zeitlichen Zusammenhang mit den Münzbildern<sup>836</sup>.

Die Bildsprache der Münzen ist mit der vieler anderer archäologischer Objekte vergleichbar, welche sich mit dem hippisch-agonalen Thema auseinandersetzen. Siegeskränze finden sich z. B. auf den aus der 1. H. d. 6. Jh. stammenden Sianaschalen des C-Malers<sup>837</sup>. Säulen wiederum sind typische Bildelemente der Panathenäischen Preisamphoren<sup>838</sup>. Bekränzende Niken können auf Vasen- und Reliefdarstellungen ebenfalls als kleine, über der Szene fliegende Wesen dargestellt werden, aber auch als lebensgroße Protagonisten innerhalb des Wettkampfes oder in einer Siegerehrungsszene<sup>839</sup>. Auf einem Krater aus der 2. H. d. 5. Jh. schwebt eine Nike vor

---

833 DNP XII (2002) 813 f. s. v. Triga (R. Hurschmann); in Rom waren Triga-Wettrennen Teil der Spiele. – Bei Ausfahrt des Achill in Hom. Il. 16, 148-152 ist das dritte Pferd nur als Beipferd zu den beiden an der Biga angeschirrten Pferden beschrieben. – Triga aufgrund der Anzahl der Beine: sog. Pontische Amphora in Hampe – Simon 1964, Taf. 3, 1. – Triga mit drei unterschiedlich gefärbten Pferden: sog. Pontische Amphora in Hampe – Simon 1964, Taf. 7, 2. – Triga-Wettfahrten als genuin etruskisch bei Thuillier 1989, 231. – Bronson 1965, 101 sieht in dem Dreiergespann auf einem Terrakottafries eine Biga mit einem an einer separaten Leine geführten Beipferd und vermutet, dass es zur Unterstützung in der Wende benutzt wurde. – Teilweise zusammen mit Bigen im selben Rennen abgebildet s. Bronson 1965, Taf. 25d. – Mythologische Szene auf einem Krater in Ferrara s. BA 275447.

834 RRC 299/1a-b.

835 Der Herakles-Kopf ist jedoch in einer Serie mit Pegasus zu finden: RRC 27/3.

836 Maul-Mandelartz 1990, Taf. 17, 1; 21, 2; Valavanis 2012, Abb. 537, 633; Vanhove 1992, Abb. 242; Gemmen und Goldringe s. Anm. 129 und 131.

837 Maul-Mandelartz 1990, Taf. 10, 2, 3

838 In anderer Funktion; Ende 6. Jh.: Miller 2004, Abb. 149, 152; Valavanis 2004, Abb. 636; Vanhove 1992, Abb. 243.

839 Nike in einer das Kampfbereite abwartenden Haltung: Vanhove 1992, Abb. 272. – Lebensgroße Niken bei Siegerehrung 4. Jh.: Valavanis 2004 Abb. 191, 541. – Darüber fliegende Niken: Maul-Mandelartz 1990, Taf. 44, 2; Thomsen 2011, Taf. 10, 3. – Lebensgroße Nike: Maul-Mandelartz 1990 Taf. 37, 1; Thomsen 2011, Taf. 10, 1. – Relief: Westermarck – Jenkins 1980, Taf. 19, b; Thomsen 2011, Taf. 10, 3.

dem im Rennen befindlichen Fahrer der Quadriga und erinnert damit stark an die Darstellung einer syrakusanischen Münze aus derselben Zeit (Abb. 10.56)<sup>840</sup>. Ein goldener Fingerring zeigt ein galoppierendes Gespann im syrakusanischen Stil, welches von einer Nike gelenkt wird<sup>841</sup>. Eine Metallapplike aus einem Grab in der Nekropole Spinazzo bei Paestum bedient sich des gleichen Bildschemas, hier in frontaler Darstellung<sup>842</sup>.

### 10.3.2 Quadriga oder Biga

Bei der Beschreibung der syrakusanischen Münzen in Kapitel 10.2 ist bereits erörtert worden, dass für Syrakus keine Unterscheidung in der Bedeutung von Quadrigen und Bigen festgestellt werden kann. Diese Aussage kann nun noch erweitert werden: Zwar scheint es eine Tendenz zu geben, dass Niken häufiger in Bigen (Abb. 10.57), menschliche Lenker hingegen vermehrt in Quadrigen (Abb. 10.58) fahren. Diese scheinbare Gruppierung beruht jedoch lediglich auf der zeitlichen Verteilung der Fahrer und der Wagenformen<sup>843</sup>. Hier dominieren die Quadrigen zwischen P450 und P350 die Wagen-Darstellungen, enden aber nach P250 (Abb. 10.59). Bigen kommen, bis auf einen Einbruch in P400, über den ganzen Untersuchungszeitraum vor und dominieren die Gespanne in P500 und ab P300<sup>844</sup>. Allgemein lässt sich jedoch keine Zuordnung von Wagenform zu lenkender Gottheit feststellen (Abb. 10.60)<sup>845</sup>.

Vier Perioden lassen sich bei der Beobachtung der Wagenthematik besonders hervorheben (Abb. 10.61). So finden sich in P450 sowohl die meisten Städte mit Quadriga-Motiven als auch die meisten identifizierbaren Quadriga-Bildschemata auf Münzen. P450 ist, gemeinsam mit P300, auch die Periode mit den meisten Biga-Themen. Die Anzahl der Städte, welche Bigen auf ihre Münzen setzten, hat ihr Maximum in P250. Das zahlenmäßig hohe Vorkommen von Quadrigen auf Münzen ist auch auf die vielen Kopien der syrakusanischen Münztypen mit dem Viergespann zurückzuführen. Bei der geographischen Untersuchung (Abb. 10.62) fällt auf, dass Quadriga-Darstellungen nur auf Sizilien vorkommen, mit Ausnahme der drei Städte Atella, Capua und Calatia, die Zeus, entgegen der auf der Halbinsel favorisierten Biga, in einer Quadriga darstellen.

### 10.3.3 Lenker

Auf den Münzen kommen anonyme, menschliche Fahrer (ausschließlich männlichen Geschlechts), Niken, eine Stadt-Personifikation und diverse Gottheiten als Wagenlenker vor (Abb. 10.63)<sup>846</sup>. Menschliche Fahrer dominierten die Bilder von P500 bis in P350. Hiernach endet diese Darstellungsweise auch<sup>847</sup>. Zudem ist diese Ikonographie auf Sizilien beschränkt (Abb. 10.64). Abgelöst wurde der menschliche Fahrer von einer Nike als Wagenlenkerin, die bis auf die Münzen aus Gela und Akragas in P450 erst auf den Prägungen ab P300 erschien, dann aber bis zum Ende des Untersuchungszeitraums die Lenkerthematik beherrschte<sup>848</sup>. Neben Sizilien ist eine Gespann lenkende Nike auf Münzen der Brettier, der Lukaner und

---

840 Vanhove 1992, Abb. 273; HGC 2, 1344 (Variante Tudeer 1913, 79).

841 Williams – Ogden 1994, Kat. 156.

842 Convegno di Studi sulla Magna Grecia 1974, Taf. 62.

843 Analog zu dem vorangegangenen Kapitel.

844 Auch in der Vasenmalerei ist eine Verschiebung zu beobachten, die jedoch in die Zeit vor Beginn der Münzprägung datiert. – Sowohl Bronson 1965, 100 f. als auch Kratzmüller 1993, 77 stellen fest, dass nach einer Favorisierung der Biga in der bildlichen Darstellung der geometrischen Zeit ab dem 8. Jh. die Zahl der Quadrigen zunimmt, bis diese dann im 6. Jh. fast ausschließlich nur noch in der Vasenmalerei zu beobachten sind. In Etrurien scheinen Quadrigen nicht von Interesse gewesen zu sein. Wenn in schwarz- und rotfiguriger Malerei Bigen vorkommen, handelt es sich meistens um einen mythologischen Kontext.

845 Die Bevorzugung der Biga bei Zeus ist aus der Zeitstellung heraus zu erklären.

846 Auch auf Vasen: Westermarck – Jenkins 1980, Taf. 19, a. – Sowohl bei Kratzmüller 1993 als auch bei Böhm 1997, 6 können Gespann führende Niken durchaus für ein agonales Ereignis stehen.

847 Neben den hier bereits zahlreich angeführten Vasen auch auf Gemmen und Goldringen, s. Richter 1968, 334. 338. 340.

848 In dieser Phase ist die größte Varianz an Gespannlenkern.

aus dem Gebiet um Neapel vertreten (Abb. 10.65)<sup>849</sup>. Auf die Bedeutung der Gespanne mit anonymen Lenkern oder Niken geht Kapitel 10.3.1.4 näher ein.

Götter kommen in den meisten Perioden gleichzeitig mit anderen Lenkern vor, wenn auch in geringerem Umfang. Die größte Varianz ist mit vier unterschiedlichen Gottheiten in P450 zu sehen: Athena, Demeter und als Götterpaar Artemis und Apollon (Abb. 10.66). Kamarina prägte bereits vor der Einführung von Gespann-Darstellungen auf Münzen Athena in unterschiedlichen Bildschemata<sup>850</sup>. Warum hingegen auf den Münzen von Aitne die attische Göttin als Lenkerin ausgewählt wurde, muss offen bleiben. Anders gelagert ist hingegen der Fall von Henna, wo Demeter als Wagenlenkerin abgebildet ist. Die Stadt besaß ein bekanntes Demeter-Heiligtum und galt als einer der Orte, an denen Hades mit der entführten Persephone in die Unterwelt gefahren ist<sup>851</sup>. Für Demeter als Wagenlenkerin in Segesta und für Apollon und Artemis in Selinous kann ein Kult als Grund für den Einsatz von Demeter als Wagenlenkerin vermutet werden<sup>852</sup>; Belege gibt es hierfür jedoch nur wenige. Ein Einfluss des lokalen Kultes auf die Prägungen ist demnach allein bei Kamarina und bei Henna als gesichert anzunehmen. Als Besonderheit sei erwähnt, dass Demeter in Segesta und Athena in Kamarina und Aitne von einer darüber fliegenden Nike bekränzt werden<sup>853</sup>. Die Gottheiten erschienen zwischen P500 und P400 allein auf den Münzen aus Sizilien. Erst mit Zeus, Poseidon und der römischen Diana mit Mondsichel auf dem Kopf kamen in P300 und P250 neue Gottheiten hinzu, die nun allein auf die italische Halbinsel beschränkt waren (Abb. 10.67, Abb. 10.68). Die Ikonographie des Zeus in einem Gespann kann im Süditalien des 3. Jh. im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen des Punischen Krieges gesehen werden<sup>854</sup>. Zeus als Lenker verleiht dem Gespann hierbei eine größere Wirkmacht.

Eine Besonderheit muss am Ende der Betrachtung der Gespannarten noch angeführt werden. Wie eingangs erwähnt, ist erst in der 93. Olympiade im Jahr 408 die *synoris*, also der Wettkampf mit der Biga eingeführt worden. Münzbilder zeigen diese Gespannart im agonalen Zusammenhang jedoch bereits in P500. Da nicht davon auszugehen ist, dass die kombinierten Hinweise, die zur chronologischen Einordnung der olympischen Disziplinen führen, fehlerhaft sind, kämen nur andere Spiele in Frage, wofür uns aber die Quellenbelege fehlen. Andererseits könnte es sich auch um eine Darstellungskonvention handeln, die analog zu den „Pseudobiga“-Darstellungen mit zwei Pferdekörpern und sechzehn Beinen eine bildlich vereinfachte Gespann-Variante abbildet. Möglich ist ebenfalls, dass die genaue Angabe, um welche Gespann-Variante es sich handelt, hier gar nicht von Interesse war.

Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass sowohl bei Gespannen mit einem anonymen Wagenlenker als auch bei jenen mit Göttern als Fahrer eine klare thematische und zeitliche Trennung zwischen Insel und Festland herrscht<sup>855</sup>. Allein

849 Auch auf einem rotfigurigen Krater: Westermarck – Jenkins 1980, Taf. 19, a. – Münzen von Kyrene: Brett 1955, Nr. 1320. 1325; Gemmen und Goldringe: Richter 1968, 336. 337. 339.

850 Kunz 2006, 60 verweist auf den Kult der Athena Poliargis, welcher bei Pind. O. 5, 10 geschildert wird.

851 Ab dem Hellenismus überregionales Heiligtum; Kunz 2006, 65 f.; Hinz 1998, 121 f.; Cic. Verr 24, 106-112. – bekannt ca. ab 500 auf dem ‚Rocco di Cerere‘ im NO des Castello di Lombardia.

852 Leider ohne Angabe von Quellen nennt Rutter 1997, 138 Apollon und Artemis als Schutzgötter von Selinous und dessen ‚Mutterstadt‘ Megara Hyblaia; Nach Kunz 2006, 52 f. sind mehrere Apollon-Kulte in Selinous bezeugt, u. a. als Heilgott Apollon Paian; Strab. 10, 1, 3 nennt ein Orakel des ‚Apollon Selinuntius‘.

853 Auch auf Vasen sind Niken über nichtmenschlichen Fahrern zu finden, z. B. Pelops mit Hippodameia bei Howie 1991, Abb. 1.

854 Teilweise mit Nike.

855 Diese ikonographische Trennung (Sizilien: Quadriga und anonyme Fahrer mit darüber schwebender Nike – italische Halbinsel: Zeus als Fahrer) spiegelt sich auch in der unterschiedlichen Handhabung der Sieger-Poetik wieder, wie Nicholson 2016, 40 f. 52 nachweist. Er unterscheidet Epinikien (diese konzentrieren sich in ihrer Schilderung auf die jeweiligen Spiele und verweisen dabei eher auf die moralischen als auf die körperlichen Werte) und narrative ‚oral traditions‘ (hier wird der Athlet als Held geschildert und die Erzählung mit persönlichen, tragischen und mythischen Geschichten ausgeschmückt, unabhängig vom Wettkampf). Interessanterweise sind Epinikien im Gegensatz zu den zahlreichen ‚oral traditions‘ in Italien eher unüblich. – In Lokroi Epizephyrioi wurde für den Athleten Euthymos noch zu Lebzeiten ein Heroenkult eingerichtet.

Nike ist in der Gespann-Ikonographie gleichermaßen auf Sizilien und auf der italischen Halbinsel vertreten. Auf Bronzemünzen kommen allein Nike und Zeus als Lenker vor, was jedoch auch mit ihrem generellen Vorkommen ab P300 in Verbindung zu bringen ist<sup>856</sup>. Die große Varianz der möglichen Gespann-Lenker zeigt, dass diese allgemeine Form der Siegesdarstellung eine Bild-Variante war, in der sich viele Prägestätten ikonographisch wiederfanden und in die auch Gottheiten bei Bedarf eingesetzt werden konnten<sup>857</sup>.

#### 10.3.4 Einordnung in den Kontext hippischer Agone

Die Einschätzung, ob es sich bei den dargestellten Motiven um einen sportlich-agonalen Kontext handelt, scheint im ersten Ansatz über die Kombination antiker Quellen und definierter Bildzeichen erfolgen zu können<sup>858</sup>. Daher sollen zunächst die vorhandenen historischen und ikonographischen Anhaltspunkte zusammengetragen werden, um abschließend die Frage nach der Zuordnung von Münztypen zu agonalen Prägeanlässen beantworten zu können.

Für Anaxilaos, den Regenten von Rhegion, ist um 480 ein Sieg im *apene*-Wettbewerb in Olympia überliefert. Daher ist es konsequent anzunehmen, dass zur Feier des Sieges die Prägung des Münztypes mit Maultierbiga erfolgte. 150 Jahre später siegte auch der makedonische König Philipp II. bei den *keles*- und *synoris*-Agonen und prägte anschließend Gold- und Silbermünzen, auf denen eine männliche Figur als Reiter oder Lenker einer Biga abgebildet ist<sup>859</sup>. Die Identifikation des Dargestellten als Philipp II. erfolgt hier allein über die Rückseitenlegende ΦΙΛΙΠΠΟΥ. Das Münzbild selbst zeigt keinerlei königliche Attribute. Leider ist auf den Münzen von Rhegion keine Namensnennung vorhanden. So lässt sich nur mutmaßen ob es sich bei dem auf der Vorderseite abgebildeten Wagenlenker in einer für die *apene* typischen Sitzhaltung um Anaxilaos oder um einen von ihm gesandten Wagenlenker handelt<sup>860</sup>.

Wie eingangs bereits erläutert, ist die Übernahme des Biga-Motivs in die Münzprägung Messanas mit der Eroberung durch Rhegion und der folgenden gemeinsamen Historie zu erklären. Daher scheint es sich bei den frühen Münzen dieser Stadt um die Darstellung einer siegreichen Teilnahme an einer *apene*, wenn auch vermutlich der des Anaxilaos, zu handeln<sup>861</sup>. Außer dessen Sieg im *apene*-Wettbewerb in Olympia sind uns aus Rhegion und Messana keine weiteren sportlichen Erfolge bekannt. Daher verwundert es umso mehr, dass selbst nach dem Ende der Tyrannis im Jahr 461 das Münzbild in Messana weiterläuft und sogar durch agonale Zeichen, wie z. B. eine bekränzende Nike, ergänzt wurde<sup>862</sup>. Die bewusste Weiterführung eines etablierten Motivs könnte der Grund dafür sein. Auch für den Zeitraum der Münztypen mit Stadtgöttin und mit Palmzweig-Träger ist kein agonaler Triumph überliefert. Beide Motive könnten als allgemeine Siegesymbolik gedeutet werden, z. B. im militärischen Kontext<sup>863</sup>.

Obwohl das Motiv einer Pferde-Quadriga mit nicht näher zu benennendem Fahrer und einer über dem Gespann schwebenden Nike von Syrakus aus einen langjährigen und erfolgreichen ikonographischen Siegeszug begann, sind lediglich für Hieron I. in

---

856 Nike kommt bereits in P450 vor, dort jedoch in Edelmetall ausgeprägt.

857 So auch Böhm 1997, 12-14.

858 In Abgrenzung zu anderen Interpretationsmöglichkeiten, wie z. B. Sieger-Ikonographie.

859 *keles*: Reiter mit Palmzweig in der Hand, Brett 1955, Nr. 637. – *synoris*: Miller 2004, Abb. 155.

860 Natürlich geht man in der Regel davon aus, dass der Herrscher das Gespann gestellt hat aber nicht selbst gefahren ist. Die Darstellungsweise ist uns auch von Vasenbildern, z. B. von den Panathenäischen Preisamphoren, bekannt; BA 303065.

861 Zumindes sind aus den einschlägigen Quellen keine Sieger aus Messana bekannt.

862 Anaxilaos stirbt bereits 476. Die Tyrannis in Rhegion und Messana wird im Jahr 461 v. Chr. durch eine Revolution beendet. Das Münzbild in Messana läuft eine Phase länger als in Rhegion Als alternatives Siegeszeichen zu den fliegenden Niken auf dem Avers kann in Messana auch der von einem Kranz umschlossene Hase auf dem Revers gesehen werden. Nike und Kranz sind auf den Münzen von Rhegion nicht zu finden ist; HGC 2, 805.

863 Eine eindeutige Aufwertung der Rückseiten ist ja durch den von einem Kranz umschlossenen Hasen zu sehen.

den Jahren 470/468 sportliche Siege in Delphi und Olympia überliefert<sup>864</sup>. Die frühen Biga- und Quadriga-Darstellungen aus Syrakus können aufgrund dieses Zusammenhangs als agonal verstanden werden, zumal hier zum ersten Mal auf Münzen das Motiv einer über einem Gespann fliegenden Nike erscheint. In Folge wird diese Darstellung sowohl in Syrakus als auch in ganz Sizilien zu einem ikonographischen „Selbstläufer“ und ist somit eher im Sinne von Bildübernahme, Bildkontinuität und Identitätssymbol zu verstehen. Das Hinzufügen der Siegesgöttin wertet die dargestellte Handlung auf und rückt sie in die Nähe einer heroischen Tat<sup>865</sup>. Ein weiterer Aspekt kommt mit den Prägungen der „Signing Artists“ und deren Umfeld hinzu. Hier scheint es sich vor allem um die künstlerische Herausforderung zu handeln, die Dynamik eines Wagenrennens im Bild zu fassen, z. B. durch die naturalistische Wiedergabe der wild agierenden Pferde oder durch die Darstellung gefährlicher Situationen, wie dem Losreißen der Zügel bei einem der Mittelpferde<sup>866</sup>. Die neue, laborierte Darstellungsweise wurde von anderen Städten bereitwillig aufgenommen<sup>867</sup>. Auf einen sportlichen Wettkampf scheint die syrakusanische Münze des Kimon Bezug zu nehmen, die im Abschnitt eine Aufreihung von Rüstungsteilen zeigt (Abb. 10.69) und darunter das Wort ΑΘΛΑ setzt<sup>868</sup>. Hierbei könnte es sich um die Darstellung eines Agons handeln, bei dem eine Rüstung den Preis darstellte<sup>869</sup>, aber auch um den Ausdruck eines nichtsportlichen Konfliktes im bildlichen Gewand eines Wettkampfes. Die späteren Münzen aus Syrakus mit Quadriga- und Biga-Darstellungen, z. B. unter Agathokles und Hieron II., scheinen die Ikonographie eher im Sinne einer allgemeinen Sieger- und Herrscher-Ikonographie zu verwenden, wird das Bild doch einmal mit einem persönlichen Zeichen, der Triskele, ein anderes Mal mit dem eigenen Porträt oder dem der Familie ergänzt<sup>870</sup>.

Mehrere sportliche Erfolge bei Wagenrennen sind für Gela bekannt. Den Quellen zufolge gewann im Jahr 508 vermutlich Pantaros, sicher aber Gelon im Jahr 488 den Tethrippon-Wettbewerb in Olympia, gefolgt von Polyzalos in den Jahren 478 bzw. 474 bei den Pythien in Delphi<sup>871</sup>. Die Vermutung, dass es sich bei der Darstellung um die Anzeige eines Sieges in einem hippischen Agon handelt, wird durch die Siegernennungen, die auf den Münzen vorkommenden bekränzenden Niken und die Darstellung der Wendemarken-

864 Pind. P. 2; Bacchyl. 3; Paus. 6, 4, 11; 12, 1; 8, 42, 8; in P500 sind für Hieron noch weitere Siege v.a. in Pferdewettbewerben (Pind. P. 3; O. 1; POxy 222 I 19. 32) belegt und für andere Sportler z. B. Siege im *apene*-Wettkampf (Hagesias, Pind. O. 6).

865 Thomsen 2011, 181. 238-241: Es handelt sich um eine Intervention in menschliche Bereiche, um das Gelingen zu manifestieren oder dazu beizutragen.

866 HGC 2, 1331.

867 Z. B. Katane; nicht nur auf Münzen, sondern auch auf Vasen und Reliefs findet dieser neue Stil seinen Niederschlag, insbesondere auf apulischen Vasen der 2. H. d. 4. Jh. mit dem Thema „Raub der Persephone“; R. Lindner, Der Raub der Persephone in der antiken Kunst (Würzburg 1984) Taf. 6. 7. 11; Relief: Westermarck – Jenkins 1980, Taf. 19b.

868 HGC 2 1298. 1299; unter ΑΘΛΑ versteht man den Siegespreis in einem Wettkampf. In seiner Pluralform ἄεθλα kann der Begriff aber auch Wettkampf, Konflikt oder Kampf bedeuten, so u. a. bei Pl. O. 1, 3 oder Hom. Od. 24, 85; Rutter 1997, 157 erinnert an die Schilderungen in der Ilias.

869 Plut. Nik. 28, 1 schildert, dass Syrakus den Tag des endgültigen Sieges über Athen am Fluss Assinaros fortan als Feiertag beging, an dem auch Opfer dargebracht wurden. Möglich wäre, dass anlässlich dieser Feier auch Wettkämpfe stattgefunden haben, auf die jene Münze Bezug nimmt. Plutarch benutzt das Wort ἐορτή, was sowohl Feier als auch Festspiele bedeuten kann. – Aus der Literatur sind keine konkreten Benennungen von Spielen bekannt, bei denen Waffen als Preis ausgegeben werden; Arnold-Biucchi 2008 schlägt vor, dass es sich hierbei um Spiele handelt, die für die Söldner von Dionysios gestiftet wurden. – zu Preisen in verschiedenen Agonen s. Czech-Schneider 2006, 349-395 und Vanhove 1992.

870 Triskele als persönliches Zeichen bei Lehmler 2005, 63; Nerina – Langher 2004, 339; Lehmler 2005, 63: „Durch die häufige Verwendung der Triskelis als Beizeichen und Hauptbild auf den Münzen unter Agathokles wird dieses Symbol nun eine Art persönliches Emblem und Zeichen seiner pansizilischen Ambitionen“. Zu den verschiedenen Phasen der Prägungen Hierons II. s. Lehmler 2005, 86-93; zur Diskussion der Diademformen syrakusanischer Herrscher s. Salzmann 2012.

871 Pantaros gewann Ende des 6. Jh. auch einen nicht näher benannten Pferdewettbewerb in Olympia. Paus. 6, 9, 4-5; die bekannte Bronzefigur des Wagenlenkers von Delphi ist die Siegerstatue mit Inschrift des Polyzalos; Diskussion und Rekonstruktion der Statuengruppe bei Smith 2007, 128-130.

Säule untermauert<sup>872</sup>. Kränze, vor allem im Zusammenhang mit dem Flussgott auf der Rückseite und der Nike als Wagenlenkerin, sind hingegen als Zeichen einer Ehrung zu deuten, für die nicht ausschließlich sportliche Gründe in Frage kommen<sup>873</sup>.

Die Wagenfahrt war zwar in der Münzprägung von Kamarina ein singuläres Bild. Nicht jedoch, wie eben geschildert, in Gela, der Stadt, welche Kamarina 461 neu gründete. Hier scheint es sich demnach um eine Bildübernahme zu handeln. Die Wahl von Athena als Wagenlenkerin scheint aber aus dem lokalen Kult und der bereits bekannten Münzikonographie Kamarinas herzurühren, war die Göttin doch in fast all ihren Serien regelmäßig vertreten – meist im Kopfbild, oder auch ganzfigurig mit Helm, Speer und Ägis<sup>874</sup>. Wie im Kapitel 7.1.4 erläutert, war die Beziehung Kamarinas zu Athen in der Zeit der hier relevanten Münztypen eine durchaus wechselhafte, was das Erscheinen der Göttin auf den Münzen hingegen nicht beeinflusst zu haben scheint<sup>875</sup>. Kamarina erlangte in den Jahren 456 und 452 mit Psamis im Tethrippon zwei olympische Siege, jedoch prägte die Stadt zu dieser Zeit keine Münzen mit Wagen-Darstellungen mehr<sup>876</sup>.

Auch für Akragas sind uns für die 1. H. d. 5. Jh. mehrere Siege in Wagenrennen überliefert, das Bild der Quadriga erscheint aber erst in der 2. H. d. 5. Jh. auf den Münzen der Stadt<sup>877</sup>. Eine verspätete Ehrung ist nicht anzunehmen, da zu viel Zeit zwischen den beiden Ereignissen liegt, wenn man der Datierung Glauben schenkt. Möglich wäre eine Überlieferungslücke oder die Annahme, dass mit dem Münzbild auf eine politisch-historische Siegesituation Bezug genommen wird. Leider liegen für den Zeitraum dieser Prägeserie keine Nachrichten über die Geschichte von Akragas vor.

Entgegen den bisherigen Beispielen wählte Himera eine mythische Darstellung: das Wagenrennen des Pelops. Wie sehr sein Mythos mit dem tatsächlichen sportlichen Ereignis verknüpft ist, zeigt eine Textstelle bei Pausanias<sup>878</sup>. Er schilderte, dass auf der Wendemarke in Olympia eine Bronzestatue der Hippodameia stehe, die eine Tänie bereit halte um Pelops anlässlich seines Sieges zu schmücken. Deutlicher als mit der Darstellung des ersten Siegers in einem Wagenrennen kann nicht auf einen Agon Bezug genommen werden, ohne den zu dieser Zeit bekannten ikonographischen Rahmen für Wagenfahrten zu verlassen. Dies bestätigt auch ein apulischer Krater, der die Pelops-Wagenfahrt in einer Quadriga zeigt, über welcher darüber hinaus eine Tänien haltende Nike schwebt<sup>879</sup>. Das Schmücken von Gegenständen oder Tieren mit Binden sowie das Überreichen derselben ehrt das Objekt bzw. weiht es den Göttern. Daher finden Tänien sowohl in der sakralen als auch der Siegerehrungs-Ikonographie Verwendung. Für Himera sind im 6. und 5. Jh. olympische Siege überliefert, jedoch nur in gymnischen Agonen, was keinen Niederschlag in der Münzikonographie fand<sup>880</sup>.

Leontinoi begann nach der Aufnahme von Siedlern aus Naxos und Katane mit dem Prägen von Münzen. In den ersten beiden Serien finden sich drei Münztypen mit Quadriga- und Biga-Darstellungen, die starke Ähnlichkeiten zu Syrakus aufweisen. Nach der Wiederbesiedlung Katanes mit der vormals durch Hieron I. nach Leontinoi verbrachten Bevölkerung treten Gespann-Motive auch in Katane auf. Es scheint plausibel, dass hier eine Mitnahme des bereits in P500 in Leontinoi vorkommenden Münzbildes erfolgte.

---

872 Vgl. Anm. 748; Nicholson 2016, 82 f. sieht die Nike über dem Gespann „at least in part, as a way of tying the symbol to his [Gelon, Anm. der Verfasserin] Olympic win in 488“.

873 Z. B. Kranz als sakrales Zeichen im Kult.

874 Athena-Tempel: Mertens 2005, 241; s. a. Kapitel 7.

875 Im Peloponnesischen Krieg auf der Seite Athens unterstützte es im Jahr 415 Syrakus, indem es die attische Flotte, welche einem Hilferuf Segestas gefolgt war, abwies.

876 452 „Wagenfahrt“ (Pind. O. 4) und 460 oder 462 in Maultierbiga (Pind. O. 5).

877 Xenokrates 490 bei den Pythien (Pind. P. 6) und 470 bei den Isthmien (Pind. I. 2), sowie Theron 476 in Olympia (Pind. O. 2.3); Empedokles, 496 in Olympia (Diog. Laert. Epigr. 5, 51).

878 Paus. 6, 20, 19.

879 Howie 1991, Abb. 4.

880 Ergoteles im Stadionlauf 472 und 464; Rutter 1997, 136 sieht in den Münzen dennoch einen Verweis auf diese Siege.

Die „Signing Artists“ fügten auf den Münzen von Katane<sup>881</sup> dem wilden Renngeschehen eine Säule hinzu, um evtl. die kritischste Situation im Rennen, die Wende, darzustellen. Inwieweit dieses detailgetreue Motiv allein dem künstlerischen Aspekt geschuldet ist oder ob hier ein sportlicher Anlass aufgegriffen wird, ist aufgrund der ungünstigen Quellenlage nicht zu bestimmen. Für Aitne sind mehrere Siege in Wagenrennen aus der Zeit der relevanten Münztypen bekannt<sup>882</sup>. Unklar bleibt, warum die attische Göttin als Lenkerin ausgewählt wurde, was jedoch eine verlässliche Zuordnung zum sportlichen Kontext unwahrscheinlich macht.

Die restlichen sizilischen Städte, Segesta, Selinous, Eryx, Morgantina, Panormos, Thermai, RSMLQRT und Menainon kopieren fast ausschließlich die bekannten Münztypen mit Wagen-Darstellungen aus Syrakus, teilweise inklusive des syrakusanischen Vorderseitenbildes. Ob dies aus politischen, wirtschaftlichen oder künstlerischen Gründen erfolgte, muss noch weiter analysiert werden.

Fasst man die bisher genannten Gründe für das Prägen von Gespann-Motiven auf Sizilien zusammen, so kann für Messana, Syrakus und Gela die Aussage getroffen werden, dass sie aufgrund sportlicher Erfolge mit dem Prägen von Wagen-Darstellungen begonnen zu haben scheinen. In Folge erlangte das Motiv schnell eine verallgemeinerte Siegesbedeutung und wird zahlreich untereinander kopiert<sup>883</sup>. Besonders zwischen den in P500 prägenden Städten Syrakus, Gela, Himera, Leontinoi, Rhegion und dem in P450 folgenden Akragas sind politische und kriegerische Kontakte im 5. Jh. zahlreich zu beobachten. Gela und Syrakus wurden beide von dem Tyrannengeschlecht der Deinomeniden regiert und übten gemeinsam Einfluss auf Leontinoi und Kamarina aus<sup>884</sup>. Im Zuge von Verhandlungen wurde die Tochter des Anaxilaos, des Regenten von Rhegion, mit Hieron I. verheiratet. Syrakus schlug gemeinsam mit Akragas Himera<sup>885</sup>. Auch eine Bildübernahme im Zusammenhang mit Umsiedlungen und Neugründungen ist zu beobachten, so z. B. bei Kamarina und Katane. Schließlich kann für Kamarina, Akragas, Himera und Katane ebenfalls ein künstlerisches Interesse an der Darstellungen von Gespannen angenommen werden, welches sich durch eine große motivische und stilistische Nähe zu Syrakus ausdrückt. Darüber hinaus sind aus diesen Prägestätten Quadriga- und Biga-Motive auf Münzen bekannt, die von verschiedenen signierenden Künstlern geschaffen wurden.

Für die Bigen-Darstellungen auf dem italischen Festland sind keinerlei quellentechnische oder ikonographische Hinweise auf sportlich-agonale Siege bekannt. So liegt bei den Brettischen und Lukanischen Münzen aufgrund der Zeitstellung und ihrer restlichen Münzikonographie die Vermutung nahe, dass es sich hier um die bewusste Wahl eines mit der Bedeutung von „Kampf“ und „Sieg“ aufgeladenen Bildschemas handelte.

Prägetechnischer Natur scheinen hingegen die Wagen-Motive innerhalb der Neapolis-Gruppe (Cales, Aesernia, Neapel) und der Capua-Gruppe (Calatia, Atella, Capua) zu sein. Für die Neapolis-Gruppe kann u. a. wegen gemeinsamer Kontrollmarken ein zentralisiertes Münzsystem angenommen werden<sup>886</sup>. Auch bei den Prägestätten um Capua wird aufgrund der ikonographischen und geographischen Nähe eine politisch-wirtschaftliche Verbindung der Orte vermutet<sup>887</sup>. Am Ende sei ein Exkurs zur römischen

881 HGC 2, 575-577; Münzen des ΧΩΠΙΩΝ und des ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ; sonst eher der Bildtradition von Leontinoi verhaftet, dessen Münzbilder dem Standardtypus „Wagenfahrt mit bekränzender Nike“ entsprechen.

882 So siegte 476 und 474 Chromius, General des Gelon und des Hieron, in Rennen bei den Nemeischen Spielen (Pind. N. 1;9) und Hieron I. 470 für Aitne bei den Pythien (Pind. P. 1; Bacchyl. 4).

883 Bellinger 1962, 11: Die stetige Weiterverwendung von Niken in Syrakus zeigt auch die Abtrennung der Figur von dem olympischen Umfeld hin zu einer mehr allgemeinen Funktion.

884 Leontinoi prägte nach dem Fall der Deinomeniden keine Gespanne mehr; Nicholson 2016, 244. 264.

885 Das akragentinische Tyrannengeschlecht der Emmeniden war durch Heirat mit den Deinomeniden verbunden. Damarete wurde mit Gelon verheiratet, ihre Cousine wurde nach der Tochter von Anaxilaos die dritte Ehefrau von Hieron I.; Robinson 1946b, 17.

886 U. a. Compulteria, Suessa Aurunca, Cales, Aesernia, Nola, und Neapolis; Rutter – Burnett 2001, 58.

887 Capua besaß in P250 eine enge Verbindung zu, wenn nicht sogar eine Art von „Herrschaft“ über Atella und Calatia, die sich auch in der Rückseiten-Ikonographie, Nike mit Tropaion, niederschlägt; Fronda 2007; Liv. 26, 33, 11-13; 26, 34; Rowan 2014, 79.

Münzprägung angefügt. Die gegenseitige Beeinflussung der Münzprägung Roms und Kampaniens ist als römisch-kampanische Münzprägung bekannt und lässt sich ab P300 nachweisen<sup>888</sup>. So finden sich auch die aus der Capua-Gruppe bekannten, skizzenhaft gestalteten Bigen und Quadrigen auf römischen Münzen wieder<sup>889</sup>. Die Besonderheit der sonst nur auf Sizilien vorkommenden Quadrigen in der kampanischen Region zeigt, dass der aus dem 5. und 4. Jh. bekannte syrakusanische Einfluss auf Süditalien noch im 3. Jh. vorhanden war, wenn vielleicht auch nur ikonographisch<sup>890</sup>.

Trotz der eingangs getroffenen Annahme, über die Kombination antiker Quellen die Bedeutung der vorhandenen Bildzeichen erschließen zu können, ergibt sich doch eine Reihe von Problemen die eine eindeutige Zuordnung der dargestellten Motive zu einem sportlich-agonalen Kontext unmöglich machen<sup>891</sup>. So können in einer Münzserie Gespanne mit und ohne darüber fliegenden Nike vorkommen. Die Abwesenheit der Siegesgöttin oder äquivalenter Zeichen wie des Kranzes müssen daher nicht zwangsläufig eine agonale Deutung ausschließen. Darüber hinaus kann nicht jede Darstellung eines vom Motiv her als agonal gedeuteten Wagenrennens mit einer konkreten, historisch überlieferten Siegersituation in den panhellenischen Spielen in Übereinstimmung gebracht werden. Es besteht hier entweder die Möglichkeit, dass es sich um eine Überlieferungslücke handelt, vor allem bei den fehlenden Quellen zu lokalen Spielen, oder auch um eine Ehrung, welche erst mit einer gewissen Zeitverzögerung zum historischen Ereignis im Bild gefasst wurde<sup>892</sup>. Weiterhin wäre anzudenken, dass andauernde Erfolge von Gespannen oder Wagenlenkern zu einer Berühmtheit der Stadt im hippischen Kontext führten und daher das Motiv über mehrere Perioden beibehalten wurde<sup>893</sup>. Dies hätte dann zu einem Münzbild geführt, welches als identitätsstiftendes Zeichen einer Stadt verstanden werden kann und daher in Folge häufig von anderen Prägestätten kopiert wurde. Letztlich käme auch die Möglichkeit in Betracht, dass es sich nicht um einen sportlichen Sieg handelte, sondern um einen historisch-politischen, bzw. dass das zu Beginn sportlich konnotierte Motiv einen Bedeutungswandel in diese Richtung erfuhr.

So lassen sich nach der Analyse der historischen und ikonographischen Fakten mit großer Wahrscheinlichkeit allein die Darstellungen nachfolgender Münztypen dem Kontext des hippischen Agons zurechnen: Rhegion, die frühen Münztypen von Messana, Gela, einige Prägungen aus Syrakus und, in übertragener Form, auch die Pelops-Münze aus Himera.

Eine positive Bestätigung erfährt die hier vorgenommenen Einschätzung einiger Münzbilder als Bezug zu einem sportlichen Agon auch durch einen Blick auf die Bilder parallel geprägter Münztypen. Hier findet sich noch ein weiteres mögliches agonales Ereignis, das der Reiterei<sup>894</sup>. So prägten u. a. Syrakus (Abb. 10.70), Gela (Abb. 10.71), Leontinoi (Abb. 10.72) und Himera (Abb. 10.73) im 5. Jh. Varianten von Reiter-

---

888 Rom beginnt dort auch mit seinen ersten lokalen Prägungen, z. B. in Neapolis; es übernimmt hierbei viele griechische Bildschemata, z. B. die frontale Athena/Minerva in RRC 37/1.

889 In RRC 28/4 und 28/5.

890 In P250 wurde die Quadriga auf Sizilien, abgesehen von Morgantina, nur noch von Syrakus geprägt. – Rutter 1979, 92-94, 384 verweist auf den syrakusanischen Einfluss auf Kampanien im 5. Jh. So prägt Cumae Münzen in dem in Syrakus verwendeten attischen Standard und führt als Vorderseitenbild den syrakusanischen Frauenkopf ein. Anfang des 4. Jh. ist es Dionysios I., welcher viele Städte in Kalabrien eroberte, z. B. Rhegion und Kaulonia.

891 Bildelemente könnten Gespanne mit anonymen, menschlichen Wagenlenkern und darüber befindliche Symbole wie Niken oder Kränzen sein. Auch räumliche Angaben, wie die Darstellung der als Wendemarke fungierenden Säule wären ein Hinweis. – Darüber fliegende Nike mit Kranz auch alleine auf Fingerring s. Vollenweider 1984, Kat. 50.

892 Nach Smith 2007, 99 ist dies zumindest für Weihungen von Siegerstatuen zu beobachten. Folgende posthume Ehrungen sind bekannt: 470/460 Sparta für Chionis (Sportler aus der Mitte des 7. Jh.) und 460 die Achäer für Oibotas von Paleia (Sportler des 8. Jh.).

893 Die Berühmtheit einer Stadt war auch nicht allein auf den ersten Platz bezogen, so hat Kroton häufig auch die nachfolgenden Plätze belegt; So sagt Strab. 6, 1, 12 „Der letzte der Krotonen ist der erste unter den Griechen“; Nicholson 2016, 80.

894 Zur Interpretation von Reiter-Darstellungen auf Münzen: Carbè 2004; Caltabiano 2004.

Darstellungen, die in diesem Sinne gedeutet werden können<sup>895</sup>. Überlieferte Siege in den Reiterwettbewerben, wie der von Hieron I., bestätigen diese Annahme. Dass hier eine Siegerthematik angesprochen wird, bestätigen auch die tarentinischen Münzen des 4. Jh. mit Reiterdarstellungen. Hierzu zählen die nackten Reiter und die vom Pferd abspringenden Reiter, die sogenannten Apobaten<sup>896</sup>. Auf den tarentinischen Münzen kann analog zu den Bildern mit Gespann ebenfalls der Reiter oder das Pferd von einer Nike bekränzt werden<sup>897</sup>. Eine Besonderheit stellen hierbei die Münzen dar, auf denen der Reiter das Pferd (Abb. 10.74) oder sich selbst (Abb. 10.75) bekränzt<sup>898</sup>. In einer einzigartigen Darstellung wird eine fliegende Nike gezeigt, die den Reiter bekränzt, der wiederum einen Kranz über den Kopf des Pferdes hält (Abb. 10.76)<sup>899</sup>.

Hinzu kommen in drei der obengenannten vier Städte – in Syrakus, Gela und Messana – diverse Pferdedarstellungen als Kopfbild (Abb. 10.77), Protome (Abb. 10.78) oder Ganzkörper-Darstellung (Abb. 10.79) mit hochgebundenen oder lose herunterhängenden Zügeln sowie mit einem Kranz über dem Tierkörper (Abb. 10.80)<sup>900</sup>. Man mag hier durchaus eine Verbindung zu den aus literarischen Quellen bekannten berühmten Sportpferden sehen<sup>901</sup>. Möglich wäre ebenfalls eine Deutung als Ausschnitt einer Bildszene, in der sich ein Pferd vom Gespann losgerissen hat, analog zu einer Abbildung auf einem apulischen Volutenkrater<sup>902</sup>. Wie bei der allgemeinen Siegerikonographie von Gespann-Darstellungen kann das Motiv eines sich von den Führungszügeln losreisenden, alleinstehenden Pferdes darüber hinaus eine politische Konnotation haben, z. B. im Sinne von Befreiung und Freiheit.

Bei einem Großteil der Münzen mit Reiterbildern ist nicht eindeutig festzustellen, ob es sich um einen sportlichen oder militärischen Aspekt handelt. Zu eng ist die soziale Verbindung zwischen Militär und Sport, zu undifferenziert die Ausstattung der Reiter in den beiden Segmenten, als dass man die Abbildung eindeutig einem kriegerischen oder sportlichen Kontext zuordnen könnte<sup>903</sup>. Allein bei Bigen steht zu vermuten, dass es sich um keine realistische Abbildung militärischer Kämpfe handeln kann, gehörten doch

895 Syrakus: HGC 2, 1353; Gela: HGC 2, 337.368; Leontinoi: HGC 2, 679; Himera: 439.

896 Vasenbilder belegen, dass Reiterwettkämpfe nackt ausgeführt wurden, so u. a. Miller 2004, Abb. 151. 152 und Maul-Mandelartz 1990, Taf. 17, 2; 21. – Allerdings auch Bilder mit Bekleidung, z. B. Maul-Mandelartz 1990, Taf. 17, 1. – Nackter Reiter auf Gemme: Wiegandt 2009 Cbb8. – Die Apobaten kamen im *kalpe*-Wettbewerb zum Einsatz. In diesem musste der Reiter vor dem Ziel vom Pferd abspringen und mit den Zügeln in der Hand ins Ziel einlaufen; Paus. 5, 9, 2. – Bronzezügeln (Attaschen einer Bronzelebes aus Etrurien); Rohde-Liegle 1967, Taf. 8, 1.2. – In einigen Wandmalereien in Etrurien, z. B. Tomba della scimmia (Chiusi) und Tomba del Triclinio (Taras); Rohde-Liegle 1967, Abb. 7. 8. – Maul-Mandelartz 1990 Taf. 37, 1, Miller 2004 Abb. 151. 152 und Münzen aus Kelndri (Kilikien) BMC Cilicia 21 zeigen eindeutig agonale Darstellungen. – Steph. Byz. s. v. *ταραντινίζειν*: Taras war für seine Reitkunst so berühmt, dass es ein eigenes Wort für die perfekte Beherrschung des Pferdes gab: *ταραντινίζειν* ("tarantinern").

897 Auch hier ist ein Vergleich mit Goldring möglich: Wiegandt 2009 Cbb 10.

898 Pferd: Vlasto 739; Reiter: HN III 1014.

899 HN III 886.

900 Kopfbild: Gela, Jenkins 201; Protome: Gela, HGC 2, 336; Ganzes Tier: Syrakus, HGC 2, 1281; Kranz: Gela, HGC 2, 373. – Vgl. Münzen aus Larissa, die den *thaurotheria*-Wettbewerb darstellen: Auf der Vorderseite der mittlerweile abgesprungene Reiter, der mit einem Stier kämpft, auf der Rückseite das herrenlose Pferd mit hochgebundenen (Miller 2004, Abb. 231) oder herunterhängenden Zügeln (HGC 4, 418).

901 Wie z. B. das Pferd Hierons mit dem Namen *Pherenikos* („Siegbringer“); Pind. O. 1; Pind. P. 3; Bakchyl. Epin. 5. – Larissa, Maroneia, Sizilien waren bekannt für ihre Pferdezucht; Böhm 1997, 135-144.

902 Italy, Ruvo di Puglia, Museo Nazionale Jatta, J 1494. – Böhm 1997, 135-144 zitiert Strab. 6, 2, 6. und Paus. 6, 13, 9 f., nach denen auch Reiterwettkämpfe bekannt waren, bei denen das Pferd ohne den Reiter, welchen es vorher abgeworfen hatte, ins Ziel einlief und dennoch gewann.

903 Eine politische Deutung könnte auch für Gela postuliert werden, haben doch Hippokrates und Gelon diverse Städte als Kommandant der Reitereinheiten erobert. Auch stammt ein Teil der sportlichen Disziplinen aus kriegerischen Tätigkeiten bzw. diente zu deren Vorbereitung anhand militärischer Übungen, so z. B. der Waffenlauf. Daher sind die kriegerischen und sportlichen Aktivitäten in ihrer Ikonographie sehr ähnlich und lassen sich nur über die Rahmenhandlung (Architektur, zusätzliche Personen) oder eine besondere Haltung voneinander unterscheiden. – Zur engen Verbindung von Sport und Militär s. Müller 1996. – Mannsperger 1984, Abb. 48. 49: Sog. „Tübinger Waffenläufer“, eine Elektronmünze aus Kyzikos. – Valavanis 2004, Abb. 528. 596.

*harma*, also Bigen als Streitwagen, ab Einführung der Hoplitenphalanx wahrscheinlich der Vergangenheit an<sup>904</sup>. Die Abbildung eines unbedeckten Protagonisten ist in den meisten Fällen im mythischen oder agonalen Kontext zu verorten<sup>905</sup>.

#### 10.4 Gesamtbetrachtung

Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass sowohl bei den Gespann-Typen als auch bei den Gespann-Lenkern eine unterschiedliche ikonographische Präferenz zwischen Sizilien und Süditalien besteht. So erschienen mit Ausnahme der Münztypen aus der Capua-Gruppe und aus Rhegion Quadrigen und Gespanne mit anonymen, von Niken bekränzten Lenkern ausschließlich auf Sizilien<sup>906</sup>. Des Weiteren wurden Gespann-Darstellungen vornehmlich in Edelmetallen geprägt (Abb. 10.81), bis P300 sogar ausschließlich (Abb. 10.82). Im Gegensatz hierzu kommt Zeus als Wagenlenker nur auf Bronzemünzen vor, was vor allem mit dem späten Prägezeitpunkt dieses Motivs zu erklären ist (Abb. 10.83).

Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln immer wieder festgestellt, ist das Gespann-Thema ein vorwiegend auf griechischen Münzen verwendetes Motiv (Abb. 10.84). Der relativ hohe Prozentsatz an indigenen und punischen Prägungen beruht auf den zahlreichen Kopien syrakusanischer Münzen. Hierbei ist Zeus nur auf indigenen Münzen als Wagenlenker zu finden. Punische Orte wählen nur anonyme Lenker (Abb. 10.85).

Die mögliche Deutung der nur in Sizilien vorkommenden anonymen Gespann-Prägungen als Siegesymbolik stimmt durchaus mit der antiken Überlieferungslage überein. So waren die italischen Städte zwar erfolgreich in den gymnischen Disziplinen, z. B. Kroton im Stadionlauf, jedoch blieb ihnen nach den vorliegenden Quellen ein Sieg in den hippischen Agonen panhellenischer Spiele verwehrt. Allerdings fand nicht jeder Sieg einen Widerhall in der Münzprägung. So gewannen Syrakus und Kamarina im 5. Jh. den apene-Wettbewerb, ohne dies auf Münzen darzustellen. Auch Philipp II. gewann neben der auf den Münzen zu sehenden synoris einen weiteren Reiteragon, den tethrippon, der keinen Niederschlag in der Münzprägung fand. Dennoch lassen sich vor allem die frühen Darstellungen in P500 und P450 als hippische Agone deuten. Die Ikonographie kann durch agonale Attribute wie eine darüber fliegende Nike oder Kränze ergänzt werden.

In der Folgezeit wurde bis auf wenige Ausnahmen das Bildthema eher als allgemeine Sieger-Ikonographie gewählt oder war das Ergebnis einer Kopie der erfolgreichen syrakusanischen Münztypen<sup>907</sup>. Auch als Identitätssymbol fand die Gespann-Ikonographie Verwendung, im Sinne eines gemeinsamen Zeichens für Sieghaftigkeit und als Ausdruck einer Teilhabe an den Werten und Ideen des griechischen Herkunftsgebiets. Dies mag erklären, warum auf Sizilien und Italien Gespann-Darstellungen auf Münzen prominenter sind als in Griechenland. So war die Teilnahme an panhellenischen Spielen besonders für die *apoikia* ein Symbol, um ihre Zugehörigkeit zur griechischen *koiné* auszudrücken

---

904 DNP XI (2001) 1051 f. s. v. Streitwagen (Y. Le Bohec).

905 Sinn 1996, 48. – Thuk. 1, 65 berichtet, dass die Athleten früher mit Gürtel und Schurz bekleidet waren, dies im Laufe der Zeit aber aufgegeben wurde. – Paus. 1, 44, 1 schreibt, dass Orsippos der Erste war, welcher nackt an einem Laufwettbewerb teilnahm.

906 Oder auch ein Äquivalent wie einen Kranz.

907 Hierbei kann nur die Ikonographie der Wagenfahrt übernommen worden sein oder auch der ganze Münztyp, inklusive dem von Delphinen umrundeten Frauenkopf.

und diente darüber hinaus für die Herrscher als Legitimations-Zeichen<sup>908</sup>. Die Bedeutung, welche die Präsenz von Westgriechen im „Mutterland“ für das eigene Selbstverständnis hatte, ist an den Weihungen von Dreifüßen, Statuen und Schatzhäusern in den Heiligen Bezirken von Olympia und Delphi abzulesen<sup>909</sup>. Das 6. und frühe 5. Jh. ist die Zeit mit den meisten verzeichneten Siegen westgriechischer Städte in Olympia<sup>910</sup>.

Gleichermaßen korreliert im 4. Jh. auch der Rückgang westgriechischer Siege in den panhellenischen Spielen mit der Abnahme von Münzbildern mit agonalem Bezug.

---

908 Nach Adornato 2013, 91 könnte dies so für Kyrene und seine zahlreichen Gespann-Prägungen angenommen werden (z. B. Brett 1955, Nr. 1320. 1323. 1325). Die sowohl im Dreiviertelprofil als auch frontal dargestellte Quadriga wird von einer Nike gesteuert. Im 5. Jh. und zeitgleich zu den Münzen im 4. Jh. sind zahlreiche Siege bei den Olympiaden (Kratisthenes in 464, Arkesilaos IV. in 460, Eubatas in 364, Theochrestos I. in 360, Theochrestos II. in 300) und Pythien (Arkesilaos in 462, auch Pind. P. 4.5) im *tethrippon* verzeichnet. – Voraussetzung für die Teilnahme war nach Hdt. 2, 160, 3 die griechische Abstammung. – Nach Valavanis 2012, 42 f. stellten die griechischen „Kolonien“ im 6. Jh. 28 Prozent der olympischen Sieger. Er sieht die panhellenischen Spiele als „Schauplatz der Selbstdarstellung“ (hierzu gehören auch die Epinikien und Statutenweihungen) und als Gegenpol zu der gelebten Autonomie gegenüber den sogenannten Mutterstädten. Dieselbe Vorgehensweise ist auch bei den Makedonen zu beobachten, z. B. bei der Teilnahme Alexanders an den Wettkämpfen, wie bei Hdt. 5, 22, 2 geschildert. – Nach Ioakimidou 2000 ging es darum sich als Teil der *koiné* darzustellen.

909 z. B. weiht Kroton um 470 einen Dreifuß nach Delphi; Adornato 2013, 82 f. 94 f.; Nicholson 2016, 193. – Philipp 1994, 79 f. untersuchte die Anzahl und Art der Ehrungen in Olympia und kommt zu folgendem Schluss: Es gab einen Höhepunkt der westgriechischen Siege v.a. im 6. Jh. mit einem Rückgang in den folgenden Jahrhunderten. Von 45 Epinikien Pindars sind 17 über westgriechische Sieger. Bis zum 4. Jh. sind von den 79 genannten westgriechischen Siegern 14 Siegerstatuen bekannt. Ca. 20 Rüstungs- und Waffenteile, die von Westgriechen geweiht wurden, sind auf uns gekommen. Von den ca. 12 bekannten Schatzhäusern sind ca. 6 von Westgriechen. – Zur Verknüpfung von westgriechischen Siegen auf Sizilien, Italien und Griechenland (sportliche und politisch-militärische) sowie deren Niederschlag in Epinikien und Stiftungen in panhellenischen Heiligtümern s. Antonaccio 2007, 283-285.

910 Nicholson 2016, 79. 82 f. bezeichnet die Bedeutung der panhellenischen Spiele für eine *apoikia* als „athlopolitic“; ein Zusammenhang zwischen Politik und Spielteilnahme findet sich auch bei Plut. Them. 25, 1. In dieser Textstelle wird geschildert, wie Themistokles die Griechen aufrief, die Pferde-Unterstände von Hieron zu zerstören, um damit dessen Pferde an der Teilnahme zu hindern.



## Kapitel 11

# Opfer am Altar – Epiphanie als lokales Phänomen

Die im Folgenden vorgestellten Münzbilder zeigen in der Regel das Bildschema einer am Altar stehenden Figur, welche eine Opferhandlung vollzieht. In den meisten Fällen wird diese anhand einer Libation dargestellt, gekennzeichnet durch die Phiale in der Hand der opfernden Person.

Abweichend von diesem Schema kann statt der Phiale auch ein Zweig oder ein Thymiaterion die Kulthandlung anzeigen<sup>911</sup>. Des Weiteren finden sich auch Libations-Darstellungen ohne Altar sowie Szenen mit Altar, aber mit nur indirektem oder ganz ohne Opferbezug<sup>912</sup>. Letztere werden in diesem Kapitel wegen fehlender Darstellung der Kulthandlung nicht ausgewertet.

### 11.1 Apollon

Auf dem in P450 von Leontinoi geprägten Münzbild hält ein stehender nackter Mann mit der rechten Hand eine Phiale über einen Altar, während seine Linke einen großen Ast umschließt (Abb. 11.1)<sup>913</sup>. Der Opfernde kann aufgrund seines bekränzten Hauptes, der Zuordnung der Pflanze als Lorbeer sowie durch den Vergleich mit den zahlreichen Kopfbildern anderer leontinischer Münzen als Apollon angesprochen werden<sup>914</sup>. Ebenfalls in P450 prägte Stiela ein Opfer-Motiv (Abb. 11.2), welches zwar nicht stilistisch, aber in Haltungsschema und verwendeten Attributen an die Darstellungen auf den Münzen von Leontinoi erinnert<sup>915</sup>. Obwohl Stiela nur anhand seiner wenigen Münzen bekannt ist und der Ort noch nicht lokalisiert werden konnte, ist hier von einem Einfluss, wenn nicht gar von einer Kopie der leontinischen Münztypen auszugehen. Dies wird auch durch das Rückseitenbild einer androkephalen Stierprotome bekräftigt, wie mehrfach aus Gela bekannt<sup>916</sup>. Parallel zu Stiela und Leontinoi entschied sich Metapontion in seiner ersten Doppelrelief-Serie für mehrere Ganzkörper-Darstellungen auf den Rückseiten seiner Münzen<sup>917</sup>. Hier findet sich auch das Motiv eines nackten, an einem Altar stehenden Mannes (Abb. 11.3), der jedoch im Gegensatz zu Stiela und Leontinoi frontal abgebildet

---

911 Trankspende (Libation mit Phiale) und Rauchopfer (mit Thymiaterion) sind gleichermaßen im griechischen Bereich im Kult verankert. Sie finden bei zahlreichen Anlässen/Tieropfer, Kriegers-Abschied, Hochzeit, Beerdigung, Reinigung) Verwendung, sowohl für Heroen als auch für Götter (Apollon, Athena, Demeter und Persephone, Zeus, Dioskuren, Asklepios; vor allem für Aphrodite und Dionysos).

912 Indirekt: Leukapsis in Kampfhaltung mit Widderopfer vor Altar.

913 HGC 2, 692. 693.

914 Bis auf die ikonographisch an die syrakusanischen Münzen angelehnten Bilder mit Gespannen ist die Ikonographie der Münzen von Leontinoi von Apollon-, Löwenköpfen und Getreidekörner bestimmt; Simon 1953, 13-47.

915 HGC 2, 1270; zur Einteilung und Benennung der Phasen s. Kapitel 2.2.1.

916 Vgl. Kapitel 9.2; die wenigen Münzbilder von Stiela scheinen sich ikonographisch an die Münzen von Leontinoi, vor allem aber von Gela anzulehnen.

917 Vornehmlich Opferszenen; bemerkenswert, da Metapontion auf seinen Münzen bis zur Mitte des 3. Jh. v. Chr. in der Regel nur Ähren und Götterköpfe abbildete.

ist und statt der Phiale den Lorbeerast über bzw. hinter den Altar hält<sup>918</sup>. Mit der rechten Hand umfasst er einen Bogen, was die Deutung als Apollon untermauert. Ein ähnliches Haltungsschema erschien auf zeitgleichen Münzen auch ohne Altar (Abb. 11.4)<sup>919</sup>.

Auf den Münzen von Thurioi ist erneut eine nackte männliche Figur in bekanntem Haltungsschema und mit Phiale abgebildet, analog zu Metapontion, aber ohne Altar. Der Opfernde kann durch die in der linken Hand gehaltene Lyra ebenfalls als Apollon identifiziert werden (Abb. 11.5). Die Deutung wird durch das Vorderseitenportrait seiner Schwester Artemis mit im Nackenbereich abgebildetem Köcher unterstützt. Damit handelt es sich um den einzigen nach P450 geprägten Münztyp mit dem Motiv des opfernden Apollon<sup>920</sup>.

Mit gleich vier Prägstätten (Leontinoi, Stiela, Metapontion und Thurioi) gehörte Apollon zu den Gottheiten, die häufiger im Zusammenhang mit einer Opfertätigkeit abgebildet werden. Dies ist auch bei Vasenbildern zu beobachten, wobei dort der Gott auch in einer Opfergemeinschaft, z. B. mit Artemis oder Leto, agieren kann. Die Münzen aus Leontinoi und Stiela lassen sich bezüglich der Handlung und den Attributen mit parallel entstandenen rotfigurigen Vasenbildern vergleichen<sup>921</sup>. In der attischen Keramik finden sich analog zu Metapontion und Thurioi auch Szenen, bei denen der Altar fehlt oder die Lyra als götterspezifisches Attribut hinzutritt<sup>922</sup>.

## 11.2 Herakles

Zeitlich parallel zu dem im vorherigen Kapitel beschriebenen Apollon-Typus prägte Metapontion vergleichbare Münzen mit Herakles als Protagonist<sup>923</sup>. Hier vollzieht der nur mit einem Löwenfell bekleidete Herakles eine Libation mit der rechten Hand und hält Bogen und Keule mit der linken. In einem anderen Haltungsschema wird die durch die Attribute Keule, Bogen und Köcher als Herakles zu identifizierende Figur auf den Münzen aus Kroton (Abb. 11.6) dargestellt<sup>924</sup>. Der Gott sitzt in der in den Perioden P400 und P350 geprägten Szene auf einem Felsblock; Bogen und Köcher liegen auf der Erde hinter ihm. Mit der linken Hand stützt er sich auf die auf einem Felsen aufstehende Keule, mit der erhobenen Rechten hält er einen Ast über den brennenden Altar. Die Rolle, in der Herakles auf diesen Münztypen erscheint, ist durch die beigefügte Legende definiert: als mythischer Gründer (OIKISTAS). Eine weitere Darstellungsvariante findet sich in der Periode P300 in Herakleia<sup>925</sup>. Der nackte jugendliche Gott, erkennbar an dem Löwenfell über dem linken Arm, hält in der Armbeuge ein Füllhorn. In einer Variante ist das Füllhorn durch die Keule ersetzt; der Altar kann hier auch fehlen<sup>926</sup>. Die mit der rechten Hand ausgeführte Libation erfolgt hier aus einem Skyphos (Abb. 11.7, Abb. 11.8).

Dieser Herakles-Münztyp steht am Ende einer ikonographischen Entwicklung bezüglich des Darstellungsschemas des Gottes. So ist in den ersten Münzserien ein mit dem nemeischen Löwen ringender Herakles in kniender oder stehender Haltung abgebildet. Ab der 2. H. d. 4. Jh. zeigen die Münzen den Gott nach dem Kampf, das Löwenfell über den Arm gehängt<sup>927</sup>. Als weitere Neuerung kommt schließlich in der 1. H. d. 3. Jh. die

---

918 HN III 1496; wird in P450 und P400 geprägt.

919 HN III 1497.

920 P300 und P250; HN III 1930.

921 Jedoch ist Apollon auf den Vasenbildern bekleidet; BA 530; BA 44979.

922 BA 8957; BA 15823.

923 HN III 1494.

924 HN III 2139. 2140.

925 HN III 1391. Das von Thurioi und Taras gegründete Herakleia bezog sich mit seinem Namen auf den tarentinischen Herakles-Kult (Strab. 6.1.14).

926 Mit Altar HN III 1431; ohne Altar: HGC 1, 993.

927 Teilweise sogar von Niken bekränzt, z. B. HN III 1383. 1384.

Selbstbekränzung hinzu sowie auch das oben beschriebene Motiv mit Füllhorn<sup>928</sup>. Als Besonderheit ist auf den Bronzemünzen in P300 eine zweifache Darstellung des Gottes zu sehen (Abb. 11.9), der mit der linken Hand eine Phiale ausstreckt und im rechten Arm seine Keule und das Löwenfell hält<sup>929</sup>.

### 11.3 Hermes

Die letzte der drei Opferszenen aus der Serie von Metapontion ist auf den Bronzemünzen der Perioden P450 und P400 dargestellt<sup>930</sup>. Die Bekleidung mit einem Petasos und einer Chlamys sowie das im linken Arm gehaltene *kerykeion* kennzeichnen den Opfernden als Hermes (Abb. 11.10). Wie bei dem Apollon-Münztyp hält der Gott eine Phiale in der Hand, leert diese jedoch nicht über einem Altar, sondern an bzw. vor einem Thymiaterion<sup>931</sup>. Das Räuchergefäß ähnelt in seiner Form jenem auf einem attischen Volutenkrater des 4. Jh.<sup>932</sup>. Bei einem Bruchstück einer rotfigurigen Vase ist das Räuchergerät auf einem Altar zu finden<sup>933</sup>. In allen Fällen handelt es sich um eine typisch etruskische Form, die dort bereits im 5. Jh. verwendet wird<sup>934</sup>. In Griechenland kommt diese Thymiaterion-Form hingegen erst im 4. Jh. auf. Im Unterschied zu den Münzen ist das Thymiaterion auf Vasen vermehrt im Zusammenhang mit Opferhandlungen von Sterblichen oder Niken dargestellt.

### 11.4 Demeter

Auf der Rückseite eines Münztyps aus Henna ist eine frontal stehende und mit einem Chiton bekleidete weibliche Person abgebildet (Abb. 11.11), die den Kopf nach rechts dreht<sup>935</sup>. Die Enden des hinter dem Rücken entlanggeführten Tuchs fallen über die ausgebreiteten Arme nach unten. Aufgrund der über den Altar gehaltenen Fackel in der rechten Hand wird die Dargestellte als Demeter angesprochen. Diese Deutung wird verstärkt durch das Vorderseitenbild einer wagenlenkenden Demeter mit einem Ährenbündel in den Händen. Auch wird eine Höhle bei Henna als einer der Orte genannt, an denen Hades Kore in die Unterwelt entführt habe und in deren Nähe ein Demeter-Heiligtum errichtet wurde<sup>936</sup>. Eine Darstellung auf einer weißgrundigen Lekythos aus Athen zeigt Persephone in einem ähnlichen Haltungs- und Ausstattungsschema und verdeutlicht somit die ikonographische Nähe der Demeter- und Kore-Motive<sup>937</sup>.

---

928 In den Bildern mag man eine Entwicklung erkennen, die der politischen Situation von Herakleia folgte. Der mit dem Löwenfell als Siegeszeichen bekleidete Herakles erscheint auf Münzen, die in die Zeit von Herakleias Vorsitz der Italiotischen Liga datiert werden, einem Bündnis gegen die Lukaner (Strab. 6.3.4). Der sich bekränzende Herakles könnte als Reflexion auf den bei Herakleia errungenen Seesieg der Römer über Pyrrhos gedeutet werden, war die Stadt doch nach Cic. Arch. 50 Verbündete Roms. Das Füllhorn spricht hingegen den wirtschaftlichen Aspekt des Wohlstands an; vgl. auch das Füllhorn als Horn der Ziege Amaltheia, im Tausch gegen das des Acheloos.

929 HN III 1447.

930 HN III 1639.

931 Die Phiale wird im Zusammenhang mit dem Rauchopfer selten dargestellt. Ein Ausgießen über dem Räuchergefäß scheint nicht plausibel. Rauchgranulat wurde zwar ebenfalls aus Schalen oder Tassen entnommen, die Finger sind dabei jedoch in einer „Streubewegung“ geformt, d.h. die Fingerspitzen sind zusammengeführt und weisen nach unten. Daher ist hier vermutlich eine Spende in den Boden dargestellt, die in einem durch das Thymiaterion gekennzeichneten Kultumfeld stattfindet.

932 LIMC V, 2 (1990) Taf. 291, 58 s. v. Hesperides (I. McPhee).

933 Beazly 9027108; Princeton (NJ), The Art Museum, Princeton University, 2000, 149.

934 Zaccagnino 1998: Typus E<sup>1</sup>; auf Taf. 9 ein ähnliches Vasenbild mit Dionysos, der eine Schale über das Thymiaterion hält. – ThesCRA V (2005) 212-223 s. v. Rauchopfer (I. Krauskopf): Die in Unteritalien übliche Form (Zaccagnino 1998: Typus F), langer glatter Stiel mit konischem Aufsatz, wurde auf den metapontinischen Münzen nicht verwendet. Auch bei den Münzbildern aus Poseidonia (HN III 1142) und Kroton (HN III 2119) wurde der etruskische Typus gewählt.

935 HGC 2, 391.

936 Ab dem Hellenismus überregionales Heiligtum; Kunz 2006, 65 f.; Hinz 1998, 121 f.; Cic. Verr 2 4, 106-112. – Bekannt ab ca. 500 auf dem ‚Rocco di Cerere‘ im NO des Castello di Lombardia.

937 BA 1280.

## 11.5 Athena

Neben Metapontion prägte auch Herakleia mehrere Darstellungen von opfernden Göttern auf seine Münzen. Neben den Silbermünzen mit Herakles (Abb. 11.7) zeigte die Stadt ab P300 Bronzemünzen mit einer opfernden Athena<sup>938</sup>. Den hochgeschobenen korinthischen Helm auf dem Kopf, hält sie mit der Rechten eine Phiale über den brennenden Altar und umfasst mit der erhobenen Linken den neben ihr stehenden Speer (Abb. 11.12). Am unteren Teil des Schaftes lehnt ihr Schild, dahinter sind zwei an einen Pfosten gebundene und gekreuzte Fackeln zu sehen. Die Vorderseite zeigt die bereits in Kapitel 11.2 beschriebene doppelte Darstellung von Herakles mit einer Phiale in der Hand<sup>939</sup>. Ein vergleichbares Bild einer opfernden Athena findet sich bereits Ende des 5. Jh. auf einer Münze aus Triikka in Thessalien<sup>940</sup>. Auf einer verschollenen Nestoris wird mit der Darstellung einer Athena-Statue im Opfergestus die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Erscheinungsformen der Göttin verdeutlicht<sup>941</sup>. So ist Athena einerseits ein „lebloses“ Kultbild im Tempel, in dessen Gestalt sie Spenden empfängt, gleichzeitig nimmt sie jedoch über ihr Haltungsschema aktiv opfernd am Geschehen teil.

## 11.6 Oikistes

Unter den zahlreichen Münztypen von Taras, welche eine als *oikistes* bezeichnete sitzende, männliche Figur darstellen, findet sich in P450 auch eine Darstellung, bei der der mythische Gründer mit einem Kantharos eine Opferhandlung an einem Altar vornimmt<sup>942</sup>. Innerhalb der *oikistes*-Serien ist dieser Münztyp in zweifacher Hinsicht beachtenswert<sup>943</sup>. Einerseits ist hier zusätzlich zu den schon in P500 erscheinenden Abbildungen mit ausgestrecktem Arm und Kantharos nun auch ein Altar dargestellt, auf den das Libationsopfer aus dem Gefäß gegossen wird. Zum anderen ist der Gründungsheros hier erst- und einmalig auf die Vorderseite der Münze geprägt. Diese *oikistes*-Münztypen sind zeitlich und inhaltlich mit den Herakles-Münzen aus Kroton vergleichbar, bei denen der Gott gleichermaßen in der Rolle als *oikistes* erscheint und die Libation am Altar mit einem Kantharos vornimmt<sup>944</sup>.

## 11.7 Flussgott

Auf den Rückseiten der beiden Münztypen aus der erster Flussgott-Serie von Selinous ist ein mit einer Phiale am Altar opfernder, nackter Mann dargestellt. In seiner linken Hand hält er einen großen Ast<sup>945</sup>. In der Vergrößerung ist an der Stirnpartie deutlich ein abstehendes Horn zu erkennen (Abb. 11.13)<sup>946</sup>. Diese Ikonographie und auch die Rückseiten-Legende im Nominativ (ΣΕΛΙΝΟΣ) kennzeichnen den Dargestellten somit eindeutig als den Flussgott Selinos<sup>947</sup>. Auf allen nachfolgenden Münztypen der ersten und zweiten Flussgott-Serie (Abb. 11.14) war die Namenslegende auf der Rückseite der Ethnizität ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ gewichen, die sich bei dem ersten Münztyp noch auf der Vorderseite befand<sup>948</sup>. Ohne die bezeichnende Legende der ersten Flussgott-Serie und mit der Kenntnis der Motive aus Kapitel 11.1 wäre der Gott auf dieser Darstellung möglicherweise zunächst als Apollon angesprochen worden. Umso mehr als der Ast in seiner Hand auch als Lorbeer interpretiert

---

938 HN III 1447; nach van Keuren 1994 schwankt die Datierung zwischen pyrrhisch und römisch. Daher wird sie mit „ab P300“ angegeben.

939 Verdoppelung der dargestellten Gottheit kann eine Verdoppelung der Wirkmächtigkeit evozieren.

940 HGC 4, 321.

941 Schneider-Herrmann 1972, Abb.7.

942 Studien zu *oikistes*, darunter auch die in diesem Kapitel angeführten Gründer in Leschhorn 1984; Fischer-Bossert 1999 Gruppe 17 Nr. 245.

943 Dargestellt ist immer ein auf einem Hocker sitzender Mann, der ein oder mehrere Attribute, wie Spinnwirtel, Kantharos oder Stab, halten kann.

944 Zu Deutung und Chronologie: Fischer-Bossert 1999, 410-423.

945 HGC 2, 1220; Rutter 1997, 139.

946 Auf den folgenden Münzen der ersten und zweiten Serie ist das Horn nicht immer zu erkennen.

947 Vgl. Kapitel 9.

948 HGC 2, 1221-1223.

werden kann<sup>949</sup>. Stil und Darstellungsdetails variieren. So kann der Körper des Gottes frontal oder im Profil abgebildet sein. In einem Fall ist er bekleidet (Abb. 11.15), in der Regel wird der Gott in diesen Serien jedoch immer nackt dargestellt<sup>950</sup>.

Die Angabe umgebungsbeschreibender Elemente – vor dem Altar ist ein Hahn abgebildet, hinter dem Opfernden auf einem Podest ein Stier und darüber ein Sellerieblatt – ist eine ikonographische Besonderheit. Der Altar ist mal mit und mal ohne architektonischen Aufsatz zu sehen, im letzteren Falle aber mit einem lodernnden Feuer. Um zu klären, ob es sich hierbei nur um ikonographische Variationen handelt, ist die Wahl der beigefügten Objekte, Hahn und Stier, genauer zu betrachten. Hähne sind z. B. auf den Seiten von Tonaltären zu finden, welche aus Wohnhäusern in Olynth stammen, denen allgemein eine apotropäische Funktion zugeschrieben wird<sup>951</sup>. Sie finden aber auch als Votiv- oder Opfertier, z. B. im Kontext des Asklepioskultes, Erwähnung und sind im Zusammenhang mit Aphrodite und Persephone z. B. auf den lokrischen Tonreliefs zu sehen<sup>952</sup>. Bei den Reliefs mit Persephone wird nicht nur der chthonische Charakter angesprochen, sondern auch die Funktion von Persephone und Hades als Natur- und Fruchtbarkeitsgottheiten<sup>953</sup>. Aber auch unabhängig von den lokrischen Reliefs bedingen und durchdringen chthonische und fertile Elemente einander. In diesem allgemeinen Sinne ist auch der Hahn auf den Münzen von Selinous zu sehen. Bei der Stier-Darstellung auf der rechten Seite muss es sich aufgrund des hohen Podestes um ein Kultbild handeln. Wie in Kapitel 9 ausgeführt, können neben anthropomorphen Figuren mit Hörnern auch androkephale sowie theriomorphe Stiere als Erscheinungsbilder eines Flussgottes auf Münzen erscheinen. So sind auch in den hier besprochenen Szenen aus Selinous mindestens zwei der drei Erscheinungsformen vorhanden. Mehr noch, analog zu den aufgrund der Standlinie als Statuen gedeuteten Stieren auf poseidonischen Münzen ist in Selinous der stehende und der sogenannte „stoßende“ Stier abgebildet<sup>954</sup>.

Parallel zu den variantenreichen Prägungen des Selinos in der ersten Flussgott-Serie kommen auch Münzen mit der Personifikation des Flusses Hypsas vor (Abb. 11.16). Auch bei ihm sind die Hörner nicht immer eindeutig zu erkennen, aber auch hier hilft die Rückseiten-Legende im Nominativ (HYΨΑΣ) weiter. Im Gegensatz zu der nach nur einem Münztyp aufgegebenen Legende des Selinos wird die des Hypsas jedoch beibehalten. Bis auf den nun kleineren und nach unten gehaltenen Ast sind für die beiden Flussgötter keine Unterschiede in der Darstellungsweise zu erkennen. Die umgebungsbeschreibenden Elemente hingegen sind verändert. Bei den Hypsas-Münztypen wurde der Hahn am Altar durch eine Schlange ersetzt und die Stierstatue durch einen am Boden stehenden Reiherr<sup>955</sup>. Die Schlange ist eine Begleiterin vieler Götter und Heroen und besitzt in diesem Fall eine chthonische Funktion<sup>956</sup>. Gleichermassen ist sie im Zusammenhang mit Nymphen zu beobachten, so z. B. auf einer Litra aus Selinous<sup>957</sup>. Das Motiv erscheint in derselben Münzserie wie das des Hypsas und zeigt eine auf einer Hydria sitzende Frau, welche eine sich windende Schlange vor sich bzw. von sich weg hält (Abb. 11.17). Auf der Rückseite dieses Münztyps ist ein menschengesichtiger Stier abgebildet, erneut eine Flussgott-

949 Hinweise auf ein Apollon-Heiligtum bei Strab. 10, 1, 3; Kunz 2006, 52 f.

950 SNG ANS 4 Nr. 696, SNG Lockett 2 Nr. 1219; hier trägt er ein Himation, welches um die Hüften gewickelt und dessen eines Ende um seinen linken Arm geführt ist. Durch den erhobenen linken Arm sind die gespannten Stoffalten deutlich erkennbar.

951 Tonaltäre: Robinson 1946a, Taf. 40, 3; apotropäische Funktion: Lacroix 1965, 122.

952 Asklepios: Plat. Phaid. 118a; Herondas 4, 17-17; Tonreliefs: van Straten 1995, 54, 181; Prückner 1968.

953 Prückner 1968, 87-89; vermutlich von einem zuvor an diesem Platz verehrten sikelischen Götterpaar übernommen.

954 Theriomorpher Stier: HGC 2, 1220, „stoßender“ Stier: HGC 2, 1221, 1222; evtl. androkephaler Stier: HGC 2, 1223; die verschiedenen Stiermotive erscheinen bei allen Vorderseiten-Varianten und nicht nur in den Kombinationen der hier genannten Münztypen; Münzen von Poseidonia HN III 1127, 1131, 1142.

955 Mal ist die Schlange vor dem Altar dargestellt, mal windet sie sich um ihn.

956 Z. B. Athena, Asklepios, Zeus Chthonios; Athena: van Straten 1995, V53, V107; Acheloos: van Straten 1995, R6, R27; Heroen: van Straten 1995, 94 f.; zu den Deutungsmöglichkeiten allgemein s. Weiß 1984, 33 f.

957 HGC 2, 1229.

Ikonographie. Aber auch im Zusammenhang mit anderen Wassergöttern kann man die Schlange als Attribut beobachten. So auf einem Dinos des Sophilos, wo Okeanos, hier mit dem aus der Flussgott-Ikonographie bekannten Horn, einen Fisch und eine Schlange hält<sup>958</sup>. Einen Hinweis auf die Nähe von Wasser gibt auch der Reiher, der auf dem Hypsas-Münztyp anstelle der Stierfigur hinter dem Gott dargestellt ist<sup>959</sup>. Er findet sich ebenfalls auf Münztypen mit dem androkephalen Stier oder in einer mythischen Szene auf einer Hydria des Hippolytos-Malers (Abb. 11.18)<sup>960</sup>. In der Reihe der Hypsas-Münztypen der zweiten Flussgott-Serie findet sich noch eine singuläre Rückseiten-Variante, bei der anstatt des Reihers eine kleine Nike in einem kurzen Chiton dargestellt ist, die dem opfernden Gott Tänen reicht bzw. diese an das Ende des vom Flussgott gehaltenen Astes bindet (Abb. 11.19)<sup>961</sup>.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass jedes der vier Objekte (Hahn, Stier, Schlange und Reiher) und auch das Hauptbild (der Flussgott selbst) bedeutungstechnisch in den Themenbereichen „Natur“, „Fruchtbarkeit“, „chthonisch“ und „Wasser“ verankert ist. Darüber hinaus beschreiben die Objekte konkret die Kultumgebung und verorten die Handlung in einem Heiligtum, vermutlich in Wassernähe<sup>962</sup>. Die Biga-Flussgott-Thematik der Münztypen aus Selinous wurde zeitgleich auf den Prägungen von Panormos übernommen (Abb. 11.20)<sup>963</sup>. Hier ist jedoch das aus Selinous bekannte Vorderseitenbild eines Gespannes mit Artemis und Apollon durch eine Biga im Galopp mit nicht näher zu benennendem Wagenlenker ersetzt<sup>964</sup>. Die Rückseite zeigt das bekannte Bildschema einer am Altar opfernden männlichen Figur mit Phiale in der Hand. Analog zum Himation tragenden Selinos ist auch auf den Münztypen von Panormos eine Manteldrapierung zu beobachten<sup>965</sup>. Jetzt ist das Mantelende aber nicht lose über den erhobenen Arm gelegt, sondern fest um den oberen Teil des in die Seite gestützten Armes gewickelt. Auch der Hahn vor dem brennenden Altar wurde auf der siculo-punischen Münze übernommen, jedoch ist die Stierstatue durch ein Pferd vor einer Palme ersetzt. Die Verbindung der beiden neuen Symbole zu der punischen Bildsprache ist evident. Die Legende nennt in griechischen Buchstaben den Nominativ ΓΑΝΟΡΜΟΣ. Es stellt sich die Frage, ob es sich hierbei um die nicht verstandene Umsetzung einer griechischen Legende handelt oder ob ebenfalls eine tiefere Bedeutung angenommen werden kann<sup>966</sup>. Panormos bedeutet frei übersetzt „Ankerplatz“. Daher wäre eine Deutung als Stadtpersonifikation oder Ortspersonifikation des Hafens in Erwägung zu ziehen. Neben den zahlreichen Münzen mit der in punischer Schrift gehaltenen Legende „Sys“ und den griechischen Legenden im Genitiv ΠΑΝΟΡΜΙΤΑΝ / ΓΑΝΟΡΜΙΤΟΝ / ΓΑΝΟΡΜΙΤ / ΓΑΝΟΡΜΙΤΙΚΟΝ scheinen nur vier Münztypen den Nominativ zu benutzen<sup>967</sup>; einer ist der hier beschriebene Opfer-Münztyp, die anderen drei Typen zeigen einen stehenden Hund. Dieser scheint eine Kopie des Vorderseitenbildes von Segesta zu sein; der Legende nach stellt er den Flussgott Krimisos dar<sup>968</sup>. In beiden Fällen werden demnach Parallelen zu griechischen

958 BA 350099.

959 Vergleich auch mit den Reihern auf den Nilmosaiken.

960 Androkephaler Stier: HGC 2, 348. 352; Weiß 1984, Taf. 5, 3; Hydria: BA 9393; der Wasserbezug ist hier mehrfach gegeben: das Objekt der Hydria, der dargestellte Amymon-Mythos, die Hydria im Bild.

961 G. E. Rizzo, *Monete greche della Sicilia* (Roma 1946) Taf. 33,8.

962 Bezüglich Ort und Anlass der dargestellten Opferungen gibt es zahlreiche Thesen. Der von Lacroix und Weiß postulierte Meinung, dass die Handlung im eigenen Heiligtum stattfindet, ist anhand obiger Symbolanalyse zuzustimmen. Anlass und Gottheit, der geopfert wird, sind jedoch nicht so einfach zu bestimmen. Die These von Lacroix 1965, 26. 120, dass es sich nur um eine Spende „an sich selbst“ handeln kann, hat bereits Simon 1953 widerlegt. Schon bei Hom. Od. 3, 41 opferte Athena für Poseidon.

963 HGC 2, 997. 998.

964 Darüber ein Delphin.

965 Selinous SNG ANS 4 Nr. 696, SNG Lockett 2 Nr. 1219.

966 Die Vermischung punischer und griechischer Elemente ist typisch für Münzen aus Panormos.

967 Genitiv: HGC 2, 999. 1000. 1066-1069: Nennung der ausübenden Autorität „die Panormiter“ bzw. mit dem Adjektiv „panormitische (Münzen)“; Nominativ: HGC 2, 998. 1027-1029.

968 Als Hund näherte er sich der Nymphe Segesta/Aigiste; Serv. Aen. 5,30.

Fluss-Personifikationen gezogen, sowohl in ikonographischer als auch in inschriftlicher Hinsicht. Die Nominativ-Legende ist somit aller Wahrscheinlichkeit nach bewusst gewählt und bezeichnet die abgebildete Figur.

### 11.8 Libierende Frauenfiguren

Die größte Gruppe der am Altar opfernden Figuren stellen die namenlosen Frauen dar, die mit einem dünnen Gewand bekleidet eine Libation vornehmen. Wie bei der Vielzahl der reich geschmückten Frauen-Kopfbilder auf den Münzen des Untersuchungsgebietes ist auch bei den Opfernenden selten eindeutig zu erkennen, um wen es sich bei der Dargestellten handelt. Dies muss im Einzelfall untersucht werden, kann jedoch nicht immer mit Sicherheit beantwortet werden.

Die in P500 und P450 geprägten Münztypen aus Himera (Abb. 11.21) sind in ihrer Darstellungsweise den oben beschriebenen Flussgott-Münzen sehr ähnlich<sup>969</sup>. Ein weiblicher Körper ist frontal ausgerichtet, der Kopf nach links gewandt. Die Figur steht, analog zu den Flussgöttern, rechts von einem Altar, der unterschiedlich ausgestaltet sein kann – rund, quadratisch, länglich, säulenförmig, mit und ohne Voluten. Bis auf einen Fall ist der Altar jedoch immer brennend dargestellt. Die Opfernde hält mit der rechten Hand eine Phiale über den Altar, der andere Arm ist auf gleicher Höhe erhoben und angewinkelt. Die Finger der Hand sind gespreizt und die Handfläche ist dem Betrachter zugewandt. Dieser Gestus ist in der Regel als ein Zeichen des Erstaunens oder Betens zu deuten. Es ist jedoch anzumerken, dass dabei im Regelfall die rechte Hand erhoben ist; auf den himerischen Münzen ist es jedoch die linke<sup>970</sup>. Durch Haltung und Geste sind die differierenden Gewanddrapierungen deutlich zu erkennen. Chiton und Peplos sind unterschiedlich geführt, schräg über die Brust oder gerade, in allen Fällen sind die Gewänder aber durchsichtig. Bei den meisten Münztypen fällt eine Stoffbahn in archaischen Zickzackfalten von dem rechten Arm nach unten. Rechts von der Frauenfigur ist in der Regel ein aus einem Satyr und einem Löwenkopf-Speier bestehendes Brunnenarrangement zu sehen<sup>971</sup>. Eine Ausnahme bildet hierbei die erste Münzserie mit Altaropfer, bei der neben der Nymphe ein mit Tänien geschmücktes Kerykeion und die Legende ΣΟΤΕΡ zu sehen ist (Abb. 11.22)<sup>972</sup>. Über die Beischrift wird die Verbindung zwischen der Dargestellten als Retterin der Stadt und dem auf dem Bild vollzogenen Opfer deutlich. Der Münztyp folgt direkt auf die erste silberne Tetradrachme mit der Darstellung einer ähnlich gekleideten Frauenfigur, die über die Legende als Nymphe ΙΜΕΡΑ angesprochen wird<sup>973</sup>. Diese direkte Nachfolge, das durchscheinende, „aphrodisische“ Gewand sowie der Brunnenkontext lassen eine Deutung als Nymphe mit hoher Wahrscheinlichkeit zu<sup>974</sup>.

Als nicht so eindeutig stellt sich die Benennung im Falle Entellas in P450 dar (Abb. 11.23)<sup>975</sup>. Eine ebenfalls in durchsichtiges Gewand gekleidete und mit Phiale am Altar opfernde Frauengestalt hält in ihrer linken Hand einen großen eckig abgeknickten Stab, vermutlich einen Schlüssel. Darstellungen ähnlicher Gegenstände sind selten zu

---

969 HGC 2, 433-436. 439; bis auf die Münzen aus der ersten Serie, wo auf der Vorderseite ein nackter, vom Pferd abspringender Reiter zu sehen ist, werden bei den späteren Prägungen immer Wagen-Darstellungen als Vorderseitenbild kombiniert.

970 Neumann 1965, 78-82.

971 Larson 2001, Kapitel 4.10.4; Himera ist für seine thermalen Quellen in der Antike berühmt. Pind. O. 12 preist die Nymphen der warmen Bäder.

972 HGC 2, 439.

973 HGC 2, 432; hier ist in ähnlicher Pose und Gewandung eine Frau dargestellt, zusätzlich mit der retrograden Inschrift ΙΜΕΡΑ versehen. Die Vorderseite zeigt eine Biga, deren Fahrer mit der Legende ΓΕΛΑΟΡ als mythischer Held Pelops identifiziert wird. Diese Rückseitenlegende und die Namensgebung der hier aufgeführten Flussgotttypen lassen eine Identifizierung der Frau auf der Rückseite als Stadtnymphe Himera zu.

974 Kunz 2006, 60 nennt in Bezug auf einen Athena-Tempel ein Gebiet, welches der Legende nach die Nymphen an Herakles übergeben haben sollen.

975 HGC 2, 235.

finden. Als Vergleich sei hier ein attischer Krater des 4. Jh. aus Spina herangezogen<sup>976</sup>. Dort wird die schlüsseltragende Figur als Iphigenie in ihrer Rolle als Priesterin der Artemis identifiziert. Daher wäre es möglich, die weibliche Figur auf der Münze eher als Kultpersonal denn als Nymphe anzusprechen. Völlig ausgeschlossen ist letztere Deutung jedoch nicht, zumal auf der Rückseite ein Flussgott in androkephaler Darstellung zu sehen ist. Fraglich ist, ob diese Unterscheidung, Priesterin oder Nymphe, von Relevanz ist, da in beiden Fällen das Thema „Heiligtum“ angesprochen wird, eventuell das des auf der Rückseite abgebildeten Flussgottes.

Auch Eryx setzt in P450 auf die Rückseite seiner Münzen eine libierende Frauengestalt, die in Haltung und Gewanddrapierung eine Kopie der oben beschriebenen Nymphe am Altar aus Himera darstellt (Abb. 11.24). Die Vorderseite kopierte das als Flussgott Krimisos gedeutete Hundemotiv von den Prägungen aus Segesta<sup>977</sup>. Angesprochen wird die Opfernde sowohl als Nymphe als auch als Aphrodite. Letzteres erfolgt u. a. aufgrund der Kenntnis von der Existenz eines bekannten Heiligtums einer mit Aphrodite gleichgesetzten phönizischen Göttin auf dem Berg Eryx<sup>978</sup>. Außer einer vegetabilen Ranke in ihrem Rücken gibt es keine Hinweise auf der Münze, welcher für die Deutung der Opfernden hilfreich wären. Hier kann eine weitere Münze aus Eryx weiterhelfen, auf deren Rückseite eine thronende Frauengestalt mit Taube auf der rechten Hand abgebildet ist<sup>979</sup>. Der Thronenden reckt sich ein kleines geflügeltes Wesen entgegen<sup>980</sup>. Die Gruppe wird als Aphrodite und Eros gedeutet. Bei einer Variante dieser Prägung fehlt die kleine geflügelte Figur, nun sind in ihrem Rücken aber die von der Altar-Münze bereits bekannten, floralen Ranken zu sehen. Das Gewächs scheint analog zu den Gewächsen auf den Satyr-Münzen im Kapitel 8.3 die „wilde“, natürliche Umgebung des Heiligtums anzudeuten<sup>981</sup>. Durch den Vergleich mit den Aphrodite-Münzen und dem Wissen um die Existenz eines Kultortes für die Göttin in Eryx ist eine Interpretation der opfernden Frauengestalt als Aphrodite wahrscheinlich, kann aber nicht mit Sicherheit vorgenommen werden<sup>982</sup>.

Der in P450 auftretende Münztyp aus Taras ist aufgrund der schlechten Qualität der einzigen vorliegenden Abbildung nicht näher zu deuten. Erkennbar ist eine Frau, welche ebenfalls eine Spendenschale über einen Altar hält<sup>983</sup>. Ob es sich hierbei um eine Göttin, eine Priesterin oder eine Nymphe handelt, ist an dieser Stelle nicht zu entscheiden. Ähnlich verhält es sich bei der Darstellung aus Motya in P500 und P450 mit einer auf den Altar zuschreitenden Frau, die einen Arm vor dem Körper erhoben hat<sup>984</sup>. Aufgrund der schlechten Abbildungsqualität ist eine weitere Analyse hier nicht möglich. Die in P450 und P400 geprägte Altarszene aus Segesta zeigt neben dem bekannten Schema – Frau in durchsichtigem Gewand mit Phiale an Altar – auch zwei neue Bildelemente<sup>985</sup>. Zum einen hält die Opfernde einen Kranz in ihrer linken Hand, zum anderen wird sie selbst von einer fliegenden Nike bekränzt. Interpretiert wird die Opfernde meist als die Nymphe Segesta, obwohl es keine hinweisenden Attribute oder Legenden gibt<sup>986</sup>.

---

976 BA 218096.

977 HGC 2, 298. 299; Hund auch auf der Rückseite mit einem Frauenkopf auf der Vorderseite, vgl. Segesta.

978 Diod. 4. 83.

979 HGC 2, 301.

980 HGC 2, 306. 307.

981 Als Voluten bezeichnet, aber auch als Efeu oder Wein gedeutet.

982 Einen interessanten Vergleich bietet ein Münztyp aus Nagidos, der eine thronende Aphrodite mit einer kleinen Erosfigur zeigt, analog zu den späteren Münzen von Eryx. Hier hat die Göttin jedoch eine Spendenschale in der Hand; SNG France 2 Nr. 25; Larson 2001, Kapitel 4.10 verweist auf die enge Verbindung der Nymphen zu anderen Göttinnen wie auch Aphrodite.

983 Haltung, zurückgesetzter Fuß und Geste, das Lüften des Mantels oder Schleiers, erinnern an die Aphrodite Fréjus; Arachne 3304408.

984 HGC 2, 935; evtl. hier wieder die im Gebetsgestus erhobene Hand.

985 HGC 2, 1106.

986 Die bekränzendende Nike könnte ein Symbol für einen der Siege im Kampf gegen Selinous sein, während die Stadt- bzw. Quellnymphe für das Wohl der Stadt opfert.

Der ab P250 geprägte Münztyp aus Panormos weicht zeitlich und ikonographisch von den bisherigen Exemplaren ab (Abb. 11.25)<sup>987</sup>. In dieser Bildkomposition fehlt der Altar, die Frauengestalt hält in ihrer ausgestreckten rechten Hand eine Phiale und im linken Arm ein Füllhorn. Analog zu den oben genannten Herakles-Darstellungen aus Herakleia und der im nächsten Kapitel erwähnten Tyche, welche mit einem Füllhorn im Arm eine Trankspende vornehmen, handelt es sich vermutlich um ein Opfer in Verbindung mit dem Wohlergehen der Stadt<sup>988</sup>. Konkreter kann die an spätere römische Personifikationen erinnernde Darstellung nicht gedeutet werden.

### 11.9 Sonstige Opfer-Darstellungen

Wie soeben bereits angedeutet, ist auf einer Prägung aus Thermai ab P300 eine Tyche mit Phiale und Füllhorn (Abb. 11.26) abgebildet<sup>989</sup>. Hier scheint eindeutig die Stadtgöttin für das Wohlergehen der Stadt zu opfern. Parallel zu dem im Kapitel „Libierende Frauen“ beschriebenen Münztyp mit Füllhorn prägte Panormos ab P250 einen opfernden Krieger, welcher mit der linken Hand einen Speer hält und den Schild zu seinen Füßen abgestellt hat (Abb. 11.27)<sup>990</sup>. Die Münzen lassen sich über den Quästornamen in die Zeit der römischen Okkupation datieren. Ob die Krieger-Darstellung zu dem Quästor in einem inhaltlichen Bezug steht, muss offenbleiben<sup>991</sup>.

### 11.10 Gesamtbetrachtung

Die Darstellung von am Altar opfernden Göttern ist ein ikonographisches Phänomen, das ausschließlich auf Sizilien und in Süditalien zu beobachten ist (Abb. 11.28). Zwei geographische Schwerpunkte sind hierbei auszumachen. Ist Apollo mit seinen drei Prägestätten eher über das Untersuchungsgebiet verteilt, sind die vier Prägestätten mit Herakles, Hermes und dem *oikistes* rund um den Golf von Taras anzutreffen, Nymphen und Flussgötter hingegen im Nordwesten Siziliens. Zeitlich findet man die meisten Münztypen und auch die größte Varianz an opfernden Göttern in P450 (Abb. 11.29). In den restlichen Perioden schien die Ikonographie nur eine mäßige Bedeutung für die Münzprägung gehabt zu haben.

Im Allgemeinen scheint die Abbildung einer mit Phiale am Altar opfernden Figur ein griechisches Phänomen zu sein (Abb. 11.30). Von den 15 Städten, die sich für dieses Thema entschieden haben, sind nur vier indigene und zwei punische Gründungen. Letztere prägten das Altar-Thema nach P450 erst wieder in römischer Zeit (Abb. 11.31)<sup>992</sup>. Das Bildrepertoire der indigenen und punischen Orte beschränkt sich fast ausschließlich auf das Motiv „libierende Frauen“ (Abb. 11.32)<sup>993</sup>. Dementsprechend kommt der Großteil aller Themen allein in griechischen Siedlungen vor. In Eryx (Aphrodite), Stiela (Apollon), Herakleia (Herakles und Athena) und Leontinoi (Apollon) stellen die Münztypen mit dem Bild der opfernden Götter eine weitere Darstellungsform der bereits in anderen Bildschemata auf Münzen vertretenen Hauptgottheiten dar. Für die meisten Städte ist die Opferhandlung am Altar aber ein einmaliges Bild, das sich ikonographisch und von der dargestellten Gottheit her nicht in die restliche Münzthematik einfügt<sup>994</sup>.

---

987 HGC 2, 1067.

988 HN III 1391.

989 HGC 2, 1617.

990 Libierende Frau: HGC 2, 1067; Krieger: HGC 2, 1071; in dieser Serie auch ein Münze mit einem einzelnen Altar (HGC 2, 1079) und einem Tempel (HGC 2, 1072).

991 Frey-Kupper 2013, 220-233 sieht hier einen historischen Bezug zu den einheimischen Truppen des Zweiten Punischen Krieges sowie einen ikonographischen Bezug zu dem Krieger-Thema der Mamertiner-Münzen, hier jedoch mit Transfer in den religiösen Kontext; Bahrfeld Gruppe 2; in diesem Zusammenhang ist auch die Prora als Münzbild zu sehen.

992 Indigen: Entella, Eryx, Stiela, Segesta (nicht lokalisiert), punisch: Panormos, Motya.

993 Nur Stiela prägt Apollon; Panormos prägt einen Flussgott.

994 Bzw. ist für manche Städte keine stringente Ikonographie vorhanden.

Die Verteilung der Bildschemata auf die Münzmetalle zeigt eine vermehrte Prägetätigkeit in Silber (Abb. 11.33). Dies entspricht dem zu erwartenden zeittypischen Prägeverhalten, weist aber zwei Besonderheiten auf<sup>995</sup>. So wird eine Gottheit von den prägenden Städten entweder in Silber oder in Bronze ausgeprägt (Abb. 11.34). Allein Himera setzt seine Nymphen auf beide Münzmetalle. Zusätzlich scheint es eine innerstädtische Unterscheidung in der Münzmetall-Wahl bezüglich der opfernden Götter gegeben zu haben. So prägte Metapontion Herakles und Apollon in Silber, Hermes jedoch in Bronze. Gleichermaßen wählt Herakleia für die Herakles-Typen silberne Nominale, für das Athena-Motiv aber die bronzenen.

Wie bereits in den vorherigen Abschnitten gesehen, kann eine Opferszene auf den Münzen sowohl mit als auch ohne Altar dargestellt werden. Ob es sich bei letzterer um den Fall einer auf den Boden gegossenen Trankspende handelt oder um eine motivische Verkürzung, ist an dieser Stelle nicht zu klären. Entscheidend ist, dass es sich hierbei um die gleiche Bildaussage handelt, was durch das parallele Vorkommen beider Darstellungsformen in einer Serie mit identischer Gottheit belegt wird<sup>996</sup>. Weiterhin ist Selinous mit der Darstellung zweier Flussgötter (Selinos und Hypsas) im selben ikonographischen Schema (opfernd am Altar) ein Beispiel dafür, dass eine Individualisierung des Bildes zur Abgrenzung verschiedener Personifikationen gar nicht von Interesse gewesen zu sein scheint. Vielmehr scheint der Rahmen durch ein bekanntes Bildschema (z. B. männliche nackte Gestalt mit Hörnern = Flussgott) vorgegeben gewesen zu sein. Um das Bild genauer zu verstehen, werden gegebenenfalls eine erläuternde Legende (z. B. Hypsas) oder Symbole hinzugefügt. Das Beispiel zeigt jedoch auch, wie sehr die Deutungen von Münzbildern ohne Legende Irrtümern unterworfen sein können. So hätte Selinos, bei nicht deutlich zu erkennendem Horn, als Apollon und Hypsas wiederum als Selinos fehlgedeutet werden können.

Für die Lesart opfernder Götter finden sich unterschiedliche Theorien, die sich vor allem darin unterscheiden, ob sie nur eine oder mehrere Interpretationen zulassen. Für Himmelmann sind Phialen in den Händen von Göttern ein Zeichen ihrer Heiligkeit<sup>997</sup>. Ihre Anwesenheit am Altar sei ein Ausdruck ihrer Epiphanie. Auch Veyne sieht die Phiale semiotisch-attributiv, „équivalent à un adjectif qualificatif ou plutôt à une épithète de nature: 'sacré', 'saint'<sup>998</sup>. Hier sei ein „heiliges Ritual“ dargestellt, nicht das Opfer an sich. Gegenteiliger Meinung ist hingegen Erika Simon, die in den Darstellungen sowohl spendende als auch empfangende Götter erkennt<sup>999</sup>. Vor allem unterscheidet sie hierbei auch zwischen Götterstatuen, die Phialen halten, und den „lebenden“ Göttern. Sind Götterstatuen mit Phiale ein Zeichen der Zuneigung und Gnade gegenüber dem opfernden Menschen, müsse bei „lebenden“ Göttern je nach Kontext die Interpretation neu getroffen werden. Wie mehrschichtig die Ikonographie einer dargestellten Gottheit sein kann, belegen auch zwei Fragmente eines Kelchkraters aus Amsterdam, die Apollon in unterschiedlichen Epiphaniën zeigen (Abb. 11.35)<sup>1000</sup>. Eine Erscheinungsform ist die Kultstatue in einem Tempel, die zusätzlich zum Bogen analog zu dem obigen Athena-Beispiel (Abb. 11.12) eine Phiale in den Händen hält. Außerhalb des Tempels ist Apollon noch einmal mit Lyra und ein weiteres Mal mit Ast in der Hand zu sehen – Ikonographien, die auch auf den Münzen des Untersuchungsgebietes dieser Monographie vorkamen.

Analysiert man die Bilder im Untersuchungsgebiet, so lassen sich kaum Hinweise auf konkrete Ereignisse finden, denen eine Prägung mit der hier untersuchten Darstellungsweise eindeutig zuzuordnen ist. Carina Weiss erkennt als mögliche Anlässe

---

995 So wurden „späte“ Motive wie Athena vermehrt in Bronze ausgeprägt.

996 Z. B. Herakles, mit Altar: HN III 1391. 1431, ohne Altar: HGC 1, 993; auch bei Apollon und Nymphe.

997 Himmelmann 1959.

998 Veyne 1990, 28.

999 Simon 1953; Simon 1998, 137-142; nach Simon können Götter durchaus auch anderen Göttern opfern, was bereits in der Ilias geschildert wird; in Hom. Od. 5, 41 f. opfert Athena dem Poseidon.

1000 Schneider-Herrmann 1972, Abb. 1; Kalyxkrater, 400-385 B.C. Amsterdam, Allard Pierson Museum 2579.

für die Prägungen reale Opfer im Umfeld von Stadtgründungen, Stiftungen von Spielen und das allgemeine Wohlergehen der Bewohner<sup>1001</sup>. Für die kleine Tänien bindende Nike in Selinous und die bekränzende Nike in Segesta könnten siegreiche Auseinandersetzungen als Motivation angenommen werden. Jedoch sind in der 2. H. d. 5. Jh. viele Konflikte zu benennen, die Anlass für Prägungen mit dem Bildschema einer Opferhandlung am Altar sein könnten<sup>1002</sup>. Leontinoi prägt die Altarszene sowohl in Zeiten der Unabhängigkeit als auch unter der Herrschaft von Syrakus. In Taras ist der opfernde *oikistes* eine weitere Darstellungsform in der sich in attributiven Details unterscheidenden Serie von *oikistes*-Darstellungen. Zeitlich könnte die Prägung mit der tarentinischen Gründung von Herakleia korrelieren. In Herakleia sind der am Altar opfernde Herakles sowie der sich selbst krönende Herakles eine Erweiterung der Serie mit dem „neutral“ stehenden Herakles. Ein möglicher Anlass wäre ein Sieg im Zusammenhang mit dem Ersten Punischen Krieg, aber das ist spekulativ<sup>1003</sup>. In Henna ist der allgemeine Bezug zum Demeter-Heiligtum aussagekräftiger als die Prägezeit. Es fehlen hier, wie auch in Stiela, die Hinweise auf konkrete Anlässe. In Metapontion ist vor allem die Vielzahl der Götter bemerkenswert, die innerhalb einer Periode in Opferhaltung abgebildet werden. Dies spricht weniger für ein einzelnes Ereignis, mehr für eine Präsentation der metapontinischen Götter- und Kultwelt. Der im Liegen opfernde Herakles auf den Münzen aus Kroton kommt neben dem oben besprochenen Münzbild noch auf einem weiteren Münztyp vor, hier mit einem als „cup“ bezeichneten Gefäß und ohne Altar. Auf der Vorderseite ist der mit einem Polos geschmückte Kopf der Hera Lakinia zu sehen, die am Capo Colonna in einem Tempel verehrt wurde<sup>1004</sup>. Beide Darstellungen finden sich auch auf Münztypen anderer Städte. Der liegende Herakles ist aus der ersten Serie aus Herakleia bekannt<sup>1005</sup>; Hera aus verschiedenen, teilweise schon früher zu datierenden, Prägungen, wie z. B. in Thurioi, Pandosia, Poseidonia und Neapolis<sup>1006</sup>. Hier scheint es sich um bewusste Bildübernahmen zu handeln, vermutlich im Zusammenhang mit den Aktivitäten des Italiotischen Bundes, dessen Vorsitz erst Kroton und dann Herakleia innehatte.

Elementarer als ein konkreter Anlass scheint ohnehin das zeitlich und räumlich gebündelte Vorkommen dieser Altar-Darstellungen in griechischen Städten in P450 zu sein – insbesondere wenn man nach gleichartigen Darstellungsformen im Mutterland und im ostgriechischen Raum sucht, wo sich nur wenige Münzen mit einem opfernden Gott finden. Handelt es sich hierbei um eine „Modeerscheinung“, gab es vermehrt Vorbilder in der Plastik? Oder war es eine Repräsentation des künstlerischen Könnens analog zu den gleichzeitigen Kopfbildern der „Signing Artists“<sup>1007</sup>? Belegbar ist, dass sich bereits in der 1. H. d. 5. Jh. Vasenbilder mit diesem Thema größter Beliebtheit erfreuten, vor allem mit Apollon als Opferndem<sup>1008</sup>. So wäre es für Sizilien und Süditalien möglich, dass im Zusammenhang mit dem Import solcher Vasen eine Bildübernahme stattgefunden hat und die Opferszenen eine Erweiterung des gängigen Bildrepertoires für Ganzkörper-Darstellungen bedeutet haben. Auch das Motiv des Opfern mit Phiale, aber ohne Altar, findet man im 5. Jh. in der Vasenmalerei. Auf Münzen des Untersuchungszeitraumes ist es jedoch ein Phänomen, welches erst ab P300 auftritt<sup>1009</sup>.

1001 Weiß 1984, 32-47; es erschließt sich hier jedoch nicht, warum dem Reiter eine so eindeutige Symbolik zugewiesen wird, obwohl Weiß vor einer solchen Konkretisierung bei Schlange und Hahn warnt.

1002 Selinous: der gemeinsame Kampf mit Syrakus gegen Athen; Segesta: Sieg im Kampf gegen Selinous.

1003 van Keuren 1994 schlägt als Anlass und Vorbild eine Statuengruppe vor, die nach der Schlacht von Herakleia errichtet wurde.

1004 HN III 2160. 2163. 2167; die Form des Gefäßes und das Weglassen des Altars machen die Szene zu allgemein, um sie als Opferszene aufzunehmen.

1005 Dort vollzieht Herakles jedoch keine Opferhandlung.

1006 Phistelia, Hyrietes und Feserni.

1007 Hdt. 4, 15 berichtet z. B. über einen Hain des Apollon in Metapontion. Eventuell kann hier ein Bezug zu einer dort aufgestellten Kultstatue vermutet werden.

1008 Simon 1998, 136.

1009 Ein Phänomen, das auch auf Münzen außerhalb des Untersuchungsgebietes zu finden ist.

Ebenfalls im 3. Jh. kommt das Füllhorn auf den Opfer-Münztypen vor<sup>1010</sup>. Auch wenn es literarisch schon ab dem späten 6. Jh. Erwähnung findet und archäologisch (z. B. auf Vasen) ab dem zweiten Viertel des 5. Jh. zu sehen ist, kommt es erst im 3. Jh, alleine oder als Götterattribut, auf den Münzen des Untersuchungsgebietes vor<sup>1011</sup>. Es entspricht damit ikonographisch gänzlich der von Bemann postulierten attributiven Funktion, wie sie später auch bei den Personifikationen auf römischen Münzen zu sehen ist. Vielleicht ist mit der Verkürzung der Szene durch das Wegfallen des Altars und das Hinzufügen des Füllhorns, eines allgemein für Überfluss und Wohlstand stehenden Attributs, auch ein Bedeutungswandel einhergegangen, und die Szene soll nunmehr das allgemeine Wohlergehen einer Stadt repräsentieren<sup>1012</sup>.

---

1010 Bei den Münzen des Untersuchungszeitraums tritt das Füllhorn als Attribut für Herakles, Tyche und libeierende Frauen auf.

1011 Bemann 1994 16-19. 80 f.

1012 Dies trifft vorallem zu wenn die Stadtgöttin Tyche das Füllhorn hält. Bei der Darstellung im Zusammenhang mit Herakles könnte auch auf den mit dem „Horn des Acheloos“ im Zusammenhang stehenden Mythos verwiesen werden. Herakles bricht Acheloos im Kampf eines seiner Hörner ab und tauscht es in Folge gegen das Füllhorn der Nymphe Amaltheia, welches wiederum das Horn der gleichnamigen Ziege ist (Diod. 4, 35, Strab. 10, 2, 19, Ovid. met. 9, 81 f., Apollod. 2, 7, 5).

## Kapitel 12

# Ergebnisse

Im Folgenden sollen die Ergebnisse aus den vorhergehenden Kapiteln zusammengefasst und verglichen werden.

Woher kamen nun die Bilder, durch wen und in welcher Weise wurden sie rezipiert? Zusätzlich sollen die im Kapitel 4 angesprochenen theoretischen Aspekte auf das Material angewendet werden. Können sie Hinweise zur Beantwortung der Frage nach der Funktion der Münzbilder der 2. H. d. 1. Jtsd. im westlichen Mittelmeerraum beisteuern? Zunächst werden jedoch die generellen Beobachtungen bezüglich des Prägeverhaltens zusammengefasst, um anschließend die Einzelergebnisse besser in den Gesamtkontext einordnen und bewerten zu können.

### 12.1 Bildfindung – Innovation, Anlehnung oder Kopie

In diesem Kapitel soll u. a. die Frage untersucht werden, welche Motivationen antiker Akteure die Auswahl und den Wechsel eines Münzbildes bestimmt haben. Daran schließen sich ein Vergleich und eine Katalogisierung der in den vorangegangenen Kapiteln getroffenen Beobachtungen an, bezüglich Individualität, Nachahmung und Prägeanlass von Münzbildern.

#### 12.1.1 Singuläre Bilder

Bei singulären Bildern handelt es sich um Münzbilder, welche eine ikonographische Eigenentwicklung der jeweiligen Prägestätte sind und somit allein aus diesem Zusammenhang bekannt sind.

Bei den untersuchten Münzbildern ist kaum ein Motiv singulär auf einem der analysierten Münztypen zu beobachten. Ausnahmen stellen der Angelhaken auf den Prägungen von Arpi oder das eponyme Sellerieblatt aus Selinous dar, sowie die Acheloos-Darstellung auf den Münzen von Metapontion, die sonst nur von den Acheloos-Beschreibungen antiker Schriftquellen bekannt ist.

Zu finden sind jedoch Motive, die im Vergleich mit der restlichen griechischen Münzprägung im Untersuchungs(zeit)raum ungewöhnlich häufig und variantenreich vorkamen. So sind z. B. Gespanne außer in Makedonien und später in Rom nur sehr selten auf anderen Münzen zu beobachten<sup>1013</sup>. Wenn doch, dann sind sie nicht in dem Maße variiert, wie es auf Sizilien und in Italien der Fall war.

#### 12.1.2 Bildübernahme

Bei einer Bildübernahme ist das Münzbild von anderen Prägestätten, welche in unterschiedlichen Entfernungen zueinander liegen können, bekannt. Des Weiteren

---

<sup>1013</sup> Chalkis, HGC 4, 1446: frontale Quadriga; Motiv findet sich auch bei Metopen, s. M. Andronikos (Hrsg.), *The Greek Museums* (Athen 1975) 130 Abb. 15, sowie bei Schaleninnenbild, s. M. Maaß (Hrsg.), *Maler und Dichter, Mythos, Fest und Alltag. Griechische Vasenbilder* (Karlsruhe 2007) 11 Abb. 40.; ebenso eine Kopie einer makedonische Münze des Philip II. aus Rhodos, HGC 6, 1410 mit dem Namen des Magistraten Philip II. Mnasimachos.

kann das Bild auch von anderen archäologischen Objekten wie Vasen oder Gemmen übernommen worden sein.

### **Bildübernahme von Münzen**

Die innerhalb und zwischen den Mittelmeerregionen existierenden Handelsbeziehungen führten zwangsläufig zu einem Austausch von Geld und somit auch zu einem Kontakt mit fremder Münzikonographie<sup>1014</sup>. So sind z. B. Im- und Exporte zwischen Himera und indigenen und punischen Siedlungen weit im Landesinnern nachgewiesen<sup>1015</sup>. Orte an Reiserouten entlang von Flusstälern und Hafenstädte waren aufgrund der zahlreichen Handelskontakte für eine Verbreitung fremder Münzbilder prädestiniert. Enge ökonomische Verbindungen sind jedoch nicht automatisch ein Garant für eine Übernahme oder die Anpassung des Münzbildes, betrachtet man das Beispiel Milet/Sybaris. Nach Herodot herrschte zwischen den Städten eine so enge Verbindung, dass sich nach der Einnahme von Sybaris durch Kroton alle Milesier aus Trauer das Haupthaar rasierten<sup>1016</sup>. In der Münzprägung fand diese Verbundenheit jedoch keinen Niederschlag.

Neben Handel konnte auch der Einsatz von Söldnern eine Möglichkeit für einen Bildtransfer sein, nahmen Sie doch Objekte und ikonographische Vorstellungen ins Einsatzgebiet mit und brachten im Gegenzug neue Vorstellungen zurück in die Heimat<sup>1017</sup>. Dies und der Einfluss der syrakusanischen Herrscher Dionysios I. und Agathokles auf die italische Halbinsel mögen Gründe sein, warum Sizilien und Mittelitalien ikonographisch enger zusammen zu hängen scheinen als die geographisch benachbarten Regionen Sizilien und Süditalien<sup>1018</sup>.

So finden sich zwischen Neapolis und Teate die einzigen Abbildungen von androkephalen Stieren auf Münzen außerhalb Siziliens<sup>1019</sup>. Mittel- und Süditalien teilten miteinander zwar das Bild des wagenfahrenden Zeus, jedoch lenkt er in der einen Region eine sonst nur auf Sizilien vorkommende Quadriga, in der anderen eine Biga.

Bei der Auswertung der Münzbilder des Untersuchungsraumes sind auch lokale Gruppierungen zu beobachten, welche ikonographische Gemeinsamkeiten aufweisen. Beispiele hierfür sind die Rückseiten-Gruppen bei den Athena-Kopfbildern oder das nur in Westsizilien vorkommende Bildschema „Adler auf Säule“. Dieses beruht, wie auch in anderen Beispielen zu sehen war, auf dem Phänomen, dass punische Prägestätten die Münzbilder griechischer Städte kopierten<sup>1020</sup>. Hierbei konnte es sich um thematische, bildschematische oder motivische Übernahmen handeln. So übernahm Panormos das Bild des am Altar opfernden Flussgottes von Selinous, „punisierte“ es jedoch indem es die Stierstatue durch die eines Pferdes vor einer Palme ersetzte.

Der Austausch von Münzbildern zwischen der Magna Graecia und Griechenland stellte sich differenzierter dar als angenommen. Eine ikonographische Verbindung zwischen den Gründungsstädten und deren westgriechischen Ablegern stellt für das Untersuchungsgebiet jedoch eine Ausnahme dar.

---

1014 Kontakt mit fremden Münzen konnte z. B. durch das Bezahlen von Ware mit überregionalem Geld, Tausch fremder Währung in lokale Münzen oder den Verlust fremder Währung stattfinden.

1015 Spatafora 2004, 37. 42 f. Abb. 5 zeigt eine Verbreitungskarte der Schale vom Typ Monte Iato K480. Trotz der intensiven Handelsbeziehungen beteiligten sich Sikaner und Sikuler an dem karthagischen Angriff auf Himera.

1016 Hdt. 6, 21.

1017 So verweist Rutter 1979, 83 f. auf die für Syrakus kämpfenden kampanischen Söldner; Spatafora 2004, 8-11. 188 f. skizziert den italischen Einfluss in Sizilien (Kampanier Ende 5. Jh. in Entella oder Mamertini Ende 3. Jh. in Messina). Des Weiteren lassen sich in Entella auch kampanische Elemente wie Rüstungsbestandteile, die Legende KAMPANWN auf Münzen sowie oskische Wörter in Dekreten nachweisen. Im 3. Jh. sind wiederum italische und hellenistische Namen in Sizilien in Benutzung.

1018 Einzelfälle ausgenommen; analog zu dem Eroberungsgebiet teilt v. a. die Südspitze des heutigen Kalabrien Münzbilder mit Sizilien.

1019 Außer Laos.

1020 Z. B. weibliche Figuren am Altar, Krabben etc.

In einigen Fällen scheint die Bildwanderung sogar von Westen nach Osten erfolgt zu sein. Nicht nur weil das betreffende Motiv in Westgriechenland als erstes geprägt wurde, sondern auch weil oftmals die *apoikiai* Münzen bereits vor den griechischen Städten prägten<sup>1021</sup>.

Hier wird erneut die besondere Bedeutung des *apoikia*-Umfeldes deutlich<sup>1022</sup>. So verweist Papadopoulos folgerichtig auch auf die frühe Benutzung von Bronze Geld in westgriechischen Städten. Dieses war dort bereits im späten 5. Jh. zu finden, in Griechenland jedoch erst im 4. und 3. Jh.<sup>1023</sup>.

Dennoch sind gemeinsame Münzbilder in West-, Zentral- und Ostgriechenland zu finden. Wie in Kapitel 10 angesprochen, war eine Präsenz westgriechischer Städte bei den panhellenischen Spielen von großer Bedeutung. Und hier schien auch eine ikonographische Übernahme von Bildern in den Westen durchaus von Interesse gewesen zu sein, denkt man z. B. an die „Adler mit Beute“-Bildschemata aus Elis, die sich eine Phase später auch im Untersuchungsgebiet wiederfinden. Aber auch die mit dem delphischen Heiligtum im Zusammenhang stehende Phokäische Liga und Delphi selber prägten Motive, die in Westgriechenland ebenfalls von Interesse waren. Ähnlich dem Frauenkopf auf syrakusanischen Münzen umrunden z. B. auf frühen delphischen Silbermünzen Delphine einen Ziegenkopf<sup>1024</sup>. Analog und parallel zu den westgriechischen Münzen findet man auf den Prägungen von Delphi und denen der Phokäischen Liga in P500 Stierköpfe sowie weibliche Kopfbilder und Dreifüße. Im Falle von Delphi ist stets dessen Doppelrolle zu beachten, einerseits als Austragungsort der Pythischen Spiele, andererseits als Orakel, das entscheidend für die Gründung von „Kolonien“ war. Neben diesen Beispielen von Zentralorten gibt es natürlich auch Einzelfälle, bei denen Bilder scheinbar zufällig von weit auseinanderliegenden Städten in Folge oder parallel verwendet wurden<sup>1025</sup>.

Programmatisch scheint die Übernahme von „fremden“ Münzbildern jedoch erst im Hellenismus geworden zu sein, wo sich vermehrt Prägstätten der hellenistischen Herrscher-Ikonographie bedienten, wie z. B. im Falle von „Adler mit Blitzbündel“ oder „schreitender Athena“<sup>1026</sup>. Unter Hieron II. wird dieses Phänomen noch durch die Prägung ptolemäischer Münzen direkt auf Sizilien bestätigt<sup>1027</sup>.

## **Bildübernahme von anderen Objekten**

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, war eine der von Christopher Erhardt vorgeschlagenen Möglichkeiten, wie das Verständnis eines Münzbildes sichergestellt werden konnte, ein Rückgriff auf bekannte Bilder aus anderen Gattungen<sup>1028</sup>. So kommt neben dem Transfer von Münzen beim Erwerb von Handelsware natürlich auch ein direkter ikonographischer Austausch über die Bildsprache der verhandelten Objekte in Frage<sup>1029</sup>.

---

1021 Dionysos: Naxos (Westen) ab P550, Naxos (Kykladen) ab P400; Traube Naxos (Westen) ab P550, Naxos (Kykladen) ab P200; frontaler Kopf: Syrakus (Arethusa) und Katane (Apollon) in P450, Klazomenai (Apollon) in P400; Adler ohne Standobjekt: Akragas ab P500, Kroton ab P450, Elis ab P400; Apollon mit Phiale: Leontinoi und Stia in P450, Issos in P400.

1022 Vgl. u. a. auch die naturräumliche Komponente bei den Flussgott-Themen auf Münzen.

1023 Die These von Papadopoulos 2002, 44-46, dass manche Münzen von Kleinasien ohne Umweg über das griechische Festland nach Süditalien gekommen seien, ist nachvollziehbar, zumal bei dem Gründungsheroen-Kult eine ähnliche zeitliche Verschiebung zu beobachten ist. So tritt dieser Kult im Mutterland wesentlich später auf und es wurden auch erst im Nachhinein die relevanten Identifikationsfiguren zugeordnet.

1024 Diese stehen mit der Legende im Zusammenhang, dass Apollon in Gestalt eines Delphins kretische Seeleute von Knossos zum Heiligtum geführt hat, um ihm zu dienen. Die in vier Vertiefungen abgebildeten Delfine sollen nach Hoover die Kassettendecke des Heiligtums zeigen (HGC 4, 1116).

1025 Adler mit Schlange aus Chalkis, Adler auf Blitzbündel aus Larissa, androkephaler Stier in der Kyrenaika und dem thessalischen Metropolis, usw.

1026 S. a. Basileos-Legende.

1027 Wolf – Lorber 2011; s. a. Kapitel 6.

1028 Erhardt 1984, 49-51.

1029 Hier ist natürlich auch interessant zu sehen wie und wohin diese Objekte verhandelt werden um das Auftreten und den Weg eines Bildes nachvollziehen zu können; zu Cross-Referencing s. a. Wells 2012, 179 f.

Wie in den Bildanalyse-Kapiteln zu sehen war, kann ein identisches oder ähnliches Münzbild auch darauf beruhen, dass man aus dem ikonographischen Vorrat einer Region oder Zeit schöpfte, es sich hierbei also um ein allgemein bekanntes Motiv handelte.

Eine Gattung innerhalb der „*artes minores*“, die aufgrund von Größe und Form gut mit dem Münzrund vergleichbar ist, stellen die Gemmen dar. Obwohl sie im Gegensatz zu den Münzen im Privatbereich<sup>1030</sup> Verwendung finden, verfügen die beiden Objektgruppen doch über eine erstaunliche Schnittmenge in der Ikonographie, mit einem Höhepunkt im 5. Jh. In welche Richtung die Kopie erfolgte, bzw. woher das Urbild stammte, ist nicht immer klar zu benennen<sup>1031</sup>. In diese Kategorie gehören auch Beispiele aus dem Schmuck- und Toreutik-Bereich<sup>1032</sup>. Trotz ihrer Häufigkeit und ihrer langen Laufzeit geben die Gemmenbilder und Schmuckelemente leider keine Hinweise auf ihre Bedeutung. Vermutlich wurden sie mit einem beliebten Motiv aus dem allgemein bekannten Bildervorrat versehen und waren nicht individuell auf den Benutzer zugeschnitten. Vielleicht ist aber auch die konkrete Bedeutung eines Zeichens mit der Zeit in Vergessenheit geraten und das Symbol wandelte sich zu einem reinen Dekorelement. Dies konnte der Käufer nach Bedarf, Anlass und Geschmack aussuchen und es gewann aufgrund der ständigen Wiederverwendung durch die griechischen Künstler in einem anderen, dekorativen Sinne erneut an Bedeutung<sup>1033</sup>.

Noch facettenreicher als bei den Gemmen stellt sich die ikonographische Nähe von Münzen und Vasen dar, auch wenn manche Bildschemata erst mit einer gewissen Verzögerung in der einen oder anderen Objektgruppe in Erscheinung traten. Vasen waren die über weite Distanzen mit am meisten verhandelten Objektgruppe.

Das Phänomen verzögerter Übernahme beginnt mit Tieren auf Friesdarstellungen protokorinthischer Vasen, geht über figürliche Aryballoi<sup>1034</sup> und Schaleninnenbilder bis hin zu Einzelfiguren aus dem Szenen-Repertoire schwarz- und rotfiguriger Vasen<sup>1035</sup>. Schaleninnenbilder waren aufgrund der Form für ähnliche Motive prädestiniert.

Eine weitere Gattung, die sich nur selten im Original, aber häufig auf Vasenbildern findet, sind Schildzeichen<sup>1036</sup>. Wie bei den Spiegeln oder auch den Schalentondi war hier ebenfalls der runde Bildträger ein limitierender Faktor für die bildlichen Darstellungsmöglichkeiten. Bereits auf spätgeometrischen und protoattischen Vasen waren erste Abbildungen von Schildzeichen zu sehen. Es befanden sich jedoch nicht nur die gleichen Bilder auf Schilden und Münzen, es wurde darüber hinaus bei den Geldstücken

---

1030 In der heutigen Zeit vielleicht vergleichbar mit der Übernahme von als schön empfundenen „öffentlichen“ Bildern in den Privatbereich, z. B. auf einem bedruckten T-Shirt oder als Tattoo; gerade für letzteres ist häufig auch eine moderne Form des „magischen“ Bildes oder Glücksbringers anzunehmen. – Eine Unterscheidung von Privatobjekt und öffentlichem Objekt ist auch daran zu erkennen, dass die Signatur auf Gemmen häufiger und expliziter vorkommt anstatt wie bei den Münzen meist zu beobachten ist, in den Bildelementen „versteckt“.

1031 Auch aufgrund der nur groben Datierung der Gemmen; Berthold 2013, 39 f.; z. B. Frau auf Schwan/Gans: GGFR Nr. 1049 und HGC 2, 530.

1032 Goldanhänger, Frauenkopf: Williams – Ogden 1994 Nr. 135 vergleichbar mit dem Frauenkopf auf den syrakusanischen Münzen.

1033 Spier 1990, 116. 128: Inschriften stellen vermutlich den Namen des Eigentümers dar (Nominativ oder Genitiv), auf einigen Gemmen ist die Zuweisung über die Angabe mit „εἰμί“ vorgeneommen.

1034 Bereits für die frühen griechischen Münzen findet sich ein ähnliches Motiv-Repertoire, insbesondere auch die „pars pro toto“-Formen bei ostionischen Salbgefäßen. Walter-Karydi 1985, 8. 12; pars pro toto: Arme, Beine, Köpfe/Protome.

1035 Z. B. Muschel: Walter-Karydi 1985 Nr. 28 und HN III 2240; Gorgoneion: Walter-Karydi 1985 Nr. 12 und HGC 2, 473. – Berthold 2013, 122-126 postuliert, dass fast alle thematischen (z. B. hockender Satyr) oder stilistischen (z. B. Rahmen, Standlinie) Entwicklungsstadien von Münzbildern auch bei Schaleninnenbildern beobachtet werden können, jedoch beginnt die Entwicklung bei Schalen früher. – Satyr raubt Nymphe/Mänade: Münze aus Thasos (SNG Cop 7 Nr. 1009) und Caeretaner Hydria (Berthold 2013, Abb. 41). – s. a. Frielinghaus 1995, 182 f. zu den Darstellungen der indigenen Bevölkerung auf rotfigurigen Vasen aus Apulien.

1036 Z. B. einige Objekte aus Olympia oder auch Miniaturshilde aus dem Heraion von Samos; Einführung des Hoplitenschild im 8. Jh.

durch die Position des Bildes auf einer erhabenen Scheibe auch das Schildrund selbst abgebildet<sup>1037</sup>. Die literarischen Quellen geben zwar Hinweise, dass die Bilder auf den Schildzeichen symbolisch zu verstehen waren, dies lässt sich aber im archäologischen und ikonographischen Befund nicht wiederfinden<sup>1038</sup>. Spier vermutet, dass die Bedeutung erst im Nachhinein den einfach nur geläufigen Bildern zugeschrieben wurde<sup>1039</sup>. So zeigt z. B. die bekannte Darstellung auf der Chigi-Olpe mehrere Kriegergruppen, bei denen weder allen Kriegern einer Gruppe ein gemeinsames, noch pro Individuum ein individuelles Schildzeichen zuzuordnen ist<sup>1040</sup>. Die Ergebnisse von Chase, der eine Vielzahl an Darstellungen von Schildzeichen zusammentrug, bestätigen diese Vermutung<sup>1041</sup>. So finden sich bei Vasendarstellungen der gerüsteten Athena 62 unterschiedliche Schildzeichen, von denen nur zwei der für Athena typischen Ikonographie entsprechen, nämlich Gorgoneion und Eule<sup>1042</sup>. Demnach gäbe es hier kein Anzeichen, dass es sich bei den Bildern um Allegorien gehandelt habe. Der Bedeutung der großen Zahl an einfachen, singulären Figuren ohne ikonographischen Kontext auf Gemmen, Ringen und Münzen kann man sich demnach nicht über die Schildzeichen nähern. Die kompositorischen Gemeinsamkeiten liegen hier eher im Zeitgeist<sup>1043</sup>.

Aber nicht nur einzelne Vasenmotive, sondern ganze Szenen finden sich auf den Münzen wieder, wie z. B. die galoppierende Quadriga mit bekränzender Nike oder der am Altar opfernde Apollon mit einem Ast in der Hand. Umso mehr sticht das jugendliche, gehörnte Kopfbild eines Flussgottes hervor, das selbst in der Vasenmalerei kaum Entsprechung findet und daher eine der Münzprägung eigentümliche Ikonographie darstellt.

Die Kenntnis eines Bildschemas oder Motivs durch den antiken Betrachter sowie die häufige Verwendung der Darstellungen in anderen Gattungen führte jedoch nicht automatisch zu einer Übernahme der Ikonographie in die Münzprägung. So war das Motiv des androkephalen Stiers in Gallien und Etrurien gleichermaßen bekannt wie jenes des Satyrs, jedoch wurde nur das Bild des Satyrs in die Münzprägung übernommen. Gleiches gilt für den menschengesichtigen Stier, der auf zahlreichen Altären aus Lokroi Epizephyrioi zu sehen ist, nicht aber auf den lokrischen Münzen<sup>1044</sup>. In diesen Fällen muss ein anderer Grund gegen die Verwendung des jeweiligen Motivs in der Münzprägung gesprochen haben.

Die Auswahl innerhalb der zur Verfügung stehenden Darstellungen zeigt sich in Etrurien auch in der selektiven Verwendung von Themen für bestimmte Vasengattungen<sup>1045</sup>. Durch Beischriften und Bildkontext wird ersichtlich, dass die etruskischen Künstler sowohl Bilder mit ihrer griechischen Bedeutung übernahmen als auch nur deren Ikonographie, welcher dann eine völlig neue Bedeutung zugewiesen wurde. Fast identisch mit den Münzbildern Etruriens sind hingegen Motive aus der

---

1037 Goldmünze mit dem Gorgoneion auf einem Schild: HGC 2, 1280.

1038 In den literarischen Quellen finden sich verschiedene Aussagen bezüglich der Verwendung von Schildzeichen, z. B., dass alle Soldaten einer Stadt das gleiche Schildzeichen besaßen. Es finden sich aber auch Aussagen, dass die Schildzeichen auf eine familiäre Zugehörigkeit hinweisen, indem sie die Symbole der Vorfahren aufgreifen oder auf ein historisches Ereignis verweisen; Eur. Iph. A. 2, 239-276; 207 Paus. 5, 25, 9.

1039 Spier 1990, 123-126.

1040 CVA Villa Giulia 1 Taf. 1-4; aber auf einer Oinochoe vom Ende des 7. Jh. aus Cerveteri zeigen alle Schildzeichen einen Eber; Cristofani 2006, 109.

1041 G. H. Chase, *Harvard Studies in Classical Philology* 13 (1902), 61-127; Spier 1990, 123 f.

1042 In diesem Zuge wurde auch die These entwickelt, dass die Schildzeichen auf einigen Panathenäischen Preisamphoren bestimmte Malergruppen repräsentieren.

1043 Spier 1990, 107. 113. 115. 128; Berthold 2013, 286.

1044 Lattanzi 1987, 82 f.

1045 Osborne 2001, 284 f. 288-291: Themenselektion auf den verschiedenen Vasengruppen: a) importierte attische und etruskische rotfigurige Vasen: großes Bildrepertoire, b) Caeretaner Hydrien: Mythen und mythische Wesen, keine Frauengemachs- und Kriegsszenen, c) etruskische schwarzfigurige Vasen: Alltags- und Kriegsszenen, kaum Mythologie; wichtig ist auch das aus der Untersuchung hervorgegangene Fazit, dass Form und Funktion durchaus korrelieren, Ikonographie und Funktion aber nicht.

Gattung der etruskischen Spiegel (Abb. 12.1) und der Wandmalereien in Gräbern (Abb. 12.2)<sup>1046</sup>.

Schließlich sei noch auf Abbildungen von Statuen auf Münzen eingegangen. Ganzfigurige Darstellungen auf Münzen wurden in der Vergangenheit gerne relativ unreflektiert als Beleg für eine lokale Kultstatue herangezogen. Die meisten in der Literatur getroffenen Zuordnungen zu einem statuarischen Vorbild halten einer genauen Überprüfung jedoch nicht stand. Indiz für die Abbildung einer Statue könnte ein über lange Zeit unverändertes Münzbild sein sowie die Frontalität der dargestellten Figur<sup>1047</sup>. Eine deutlich herausgearbeitete Statuenbasis, die sich von der üblichen Standlinie unterscheiden muss, ist hingegen ein eindeutiger Hinweis. Dass die Umsetzung plastischer Werke in einem Münzbild möglich war, zeigen das am Nordtor der Stadt Thasos gefundene Relief eines bogenschießenden Herakles sowie eine Münze, welche ein fast identisches Bild innerhalb eines rahmenden Quadrates zeigt<sup>1048</sup>. Dass auch zahlreiche andere Objekte wie Reliefs, Bronzebleche, Pinakes, Terrakotten, Grabreliefs oder Grabstelen Bilder mit Münzen teilen können, wurde bei der Untersuchung des Adler-Themas deutlich.

### Ähnlichkeit oder Kopie

Die Übernahme eines Münzbildes kann in verschiedenen ikonographischen Stufen erfolgen:

- Übernahme des Bildschemas  
Hierbei wird zwar das Bildschema übernommen (z. B. Athena-Kopf), jedoch werden ein oder mehrere Details verändern (z. B. Helmdekoration). Dies ist zwischen Städten, aber auch innerhalb der Münzprägung einer Stadt bzw. innerhalb einer Serie möglich.
- Kopie des Motivs  
Hierbei werden auch alle das Motiv bestimmenden Details kopiert. Stilistische Abweichungen sind jedoch möglich.
- Kopie  
Hierbei wird versucht, das Vorbild auch stilistisch nachzuahmen.

Bei der Übernahme eines Bildes muss es sich demnach nicht um eine identische Kopie des Münzbildes handeln. Prägetechnisch bzw. künstlerisch begründete Stiländerungen, leichte Varianzen der Darstellungsweise sowie Hinzufügen oder Weglassen von Bildelementen sind sogar eher die Regel. Die Grenzen zwischen Übernahme und Kopie verlaufen demnach fließend und müssen am jeweiligen Beispiel neu diskutiert und definiert werden.

Jede der drei oben aufgeführten Möglichkeiten konnte parallel innerhalb einer Prägestätte oder auch innerhalb einer Serie umgesetzt werden. Dies war z. B. bei den Gespann-Darstellungen der Fall. So prägte Panormos Kopien des Motivs der galoppierenden Quadriga von syrakusanischen Münztypen, variierte in derselben Serie jedoch die Darstellung, indem es die darüber fliegende Nike durch einen Delphin ersetzte<sup>1049</sup>. Bei

---

1046 Spiegel: Gorgoneion, Hippokamp, Eule, Hund vgl. mit Gerhard 1995, Taf. V, 3; LIV, 3; LXXII; LXXIII; CIII, CXXIII; Tomba die Rilievi: Schild, Waffen, Rüstung, Kerberos s. Thomson de Grummond 2006, Abb. X.9; Tomba Giglioli: Rüstung s. Boitani 1973, 198 und Zange s. Bernardini – Camporeale 2004; Moretti 1974.

1047 Die Figur darf also nicht dem Zeitgeschmack angepasst werden. Auf klassischen und hellenistischen Münzen wäre Archaismus ein klares Kennzeichen für eine Statue. Problematisch ist daher die Deutung der Münzen aus Poseidonia, welche Poseidon zwar unverändert in archaischer Schrittstellung zeigen, hierbei aber Körper- und Kopfausarbeitung dem Zeitstil anpassen. In gleicher Weise verliert Apollon seine archaische Schrittstellung auf den Münzen aus Kaulonia. Interessanterweise ist hier auf einigen Typen ein Hirsch mit einer separaten Basis dargestellt (HN III 2044); zu weiteren Details s. Berthold 2013, 42.

1048 Berthold 2013 Abb. 37, 38; Spier 1990, 123; trotz alldem muss neben dem Schmuckeffekt bei einer Gemme immer mit einer apotropäischen oder glücksbringenden Funktion gerechnet werden.

1049 Teilweise wurde auch das Vorderseitenbild übernommen, sodass von einer wirklichen Münzkopie die Rede sein kann.

den zahlreichen Athena-Köpfen mit attischem oder korinthischem Helm konnten die Münzbilder durch die Ausgestaltung des Gesichtes oder den Einsatz einer anderen Helmszier voneinander unterschieden werden<sup>1050</sup>. Aber auch hier entschieden sich Prägestätten oftmals für eine motivische Ähnlichkeit, z. B. durch die Wahl der gleichen Helm-Dekoration, was bei einer stilistischen Annäherung fließend in eine Kopie übergehen konnte. Daher erscheint es umso wichtiger festzuhalten, dass innerhalb der westgriechischen Münzen keine direkten Kopien attischer Athena-Münzen geprägt wurden.

Die Übernahme des Bildschemas war typisch für die Darstellung panhellenischer Götter, die dadurch noch immer die gleichen Gottheiten repräsentierten, aber durch kleine stilistische oder attributive Veränderung an den lokalen Geschmack oder auch an die lokalen kultischen Besonderheiten angepasst wurden<sup>1051</sup>. Aber auch der Wunsch nach einem monetären Alleinstellungsmerkmal war wichtig. So war es für die vielen Städte, welche Athena-Köpfe prägten, möglich, sich bildlich voneinander abzugrenzen<sup>1052</sup>. Auf der anderen Seite konnten die stilistischen Elemente eines Münzbildes so überzeugend sein, dass eine Übernahme stattfand oder ein Münzbild regelrecht kopiert wurde<sup>1053</sup>. Es fand hier also eine nuancenreiche Gradwanderung zwischen Anpassung und Abgrenzung statt, wo jeder Fall einzeln betrachtet werden muss. Vergleicht man die verschiedenen Prägungen mit dem Motiv der stehenden Athena, so ähneln sie einander bezüglich des Haltungsschemas, variieren aber durch die Position des Schildes. Bei der Ikonographie der schreitenden Athena finden sich zwei motivische Gruppen: zum einen jene Gruppe, die sich an den Prägungen der Diadochen orientierte und die Göttin in einer archaisierenden, tänzelnden Haltung darstellte. Die Ähnlichkeit der Münztypen wird durch die identische Position der Rückseiten-Legende noch verstärkt. Dennoch ist auch hier, wie im Falle des Agathokles, eine Individualisierung<sup>1054</sup> möglich, indem die Göttin geflügelt dargestellt ist und statt des Speers ein Blitzbündel in der Hand trägt. Der Herrscher von Syrakus griff somit auf ein bekanntes Motiv und die damit verbundenen Bedeutungsebenen zu, ergänzte und erhöhte die Aussage jedoch durch die Abänderung ikonographischer Details. Die zweite motivische Gruppe findet sich z. B. auf den Münzen der Mamertini, Brettier und Lukaner, welche die Göttin in einem Haltungsschema zeigen, das an zeitgleiche Prägungen mit Kriegerdarstellungen erinnert<sup>1055</sup>. Eine besondere Form der Bildübernahme findet sich bei den Darstellungen von theriomorphen und androkephalen Stieren, die sich in Haltungsschema und Stil gleichen und sich allein durch den menschlichen Kopf voneinander unterscheiden<sup>1056</sup>. Der Großteil der direkten Kopien anderer Münzbilder wurde durch punische Prägestätten, hier vor allem Panormos, angefertigt<sup>1057</sup>. Aber auch indigene Orte griffen auf Motive größerer Prägestätten zurück<sup>1058</sup>.

Als Kuriosum soll an dieser Stelle noch eine umgekehrte Bildübernahme Erwähnung finden, nämlich die Übernahme des Motivs von einer Münze auf Keramik- oder Silberobjekten. So findet sich eine Kopie des syrakusanischen Frauenkopfes als

---

1050 Ritter 2002, 162 f.: anderes Attribut, andere Position des Attributs, andere Ausstattung oder auch Frisur.

1051 Dies kann auch durch die Schilderung eines mit der Gottheit im Zusammenhang stehenden lokalen Mythos auf der Münzrückseite geschehen.

1052 Mehr hierzu in Kapitel 7.1.

1053 So z. B. Motive der „Signing Artists“, einer Gruppe von Künstlern, die ihre Werke signierten. Die Darstellungen stachen besonders durch die Kopfbilder in Frontal- oder Dreiviertelansicht hervor sowie durch Detailreichtum und Lebendigkeit.

1054 Münztypen des Agathokles.

1055 Z. B. Mamertini: HGC 2, 848 (Athena), HGC 2, 853 (Krieger); Brettier: HN III 1987 (Athena), HN III 1988 (Krieger); Lukaner: HN III 1456; das Haltungsschema war aber bereits in P450 aus Syrakus bekannt: HGC 2, 1362 – 1364.

1056 Z. B. indem der Stier mit zurückgewendetem Kopf von Sybaris in einen androkephalen Stier mit zurückgewendetem Kopf in Laos umgewandelt wird, die Bedeutung aber dieselbe sein mag.

1057 So z. B. bei den Adler-Motiven von P500 bis P400: Motya, Eryx, Panormos, Alontion; zu punischen Kopien allgemein: Guzzetta 2008.

1058 Z. B. Stiela, welches das Motiv „Apollon am Altar“ von Leontinoi kopiert.

Innenbild einer Silberschale, sowie auf den sogenannten „Arethusa-Schalen“, einer schwarzgefirnissten Reliefkeramik der 2. H. d. 4. Jh. aus Kampanien<sup>1059</sup>. Aber auch in der Schmuckproduktion werden die Frauenkopf-Motive in Form von Anhängern verwendet<sup>1060</sup>. An einer Kette finden sich zusätzlich kleine, frontale Köpfe im Stil der „Signing Artists“<sup>1061</sup>. Ob die Übernahme hier direkt von der Münze erfolgte oder von einem gemeinsamen Vorbild aus in die einzelnen Gattungen gelangte, kann nicht nachvollzogen werden, ohne die Stücke im Einzelnen genauer zu untersuchen.

An den bisher aufgeführten Beispielen wurde deutlich, dass es einerseits durchaus das Bestreben gab, durch Nachahmung an die erfolgreiche Münzprägung einer anderen Stadt anzuknüpfen, aber auch dass ein exaktes Kopierverhalten hierbei nur eine Option unter vielen war. Individualisierung und Vereinfachung waren eher die Regel als die Ausnahme. So wurden Details verändert oder weggelassen. Letzteres gilt nicht nur für den Kopiervorgang, sondern auch für die originären Prägestätten, z. B. prägte Syrakus selbst parallel Gespanne mit und ohne Nike, während Metapontion die gleiche Opferszene mit und ohne Altar prägte.

### **Ein Thema – Viele Bildschemata: Ikonographische Varianz**

Es lässt sich festhalten, dass eine möglichst große ikonographische Varianz in der Münzprägung, erreicht durch die Umsetzung eines Themas in mehreren Bildschemata, für einige Prägestätten von Interesse gewesen war.

Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür waren die zahlreichen Adler-Varianten in Kroton, Akragas und Lokroi. Hier wie auch in Elis schien allein die Darstellung des Adler-Themas von Relevanz gewesen zu sein, die motivische Umsetzung hingegen war beliebig. Die Bandbreite der Darstellungen ist hierbei als zusätzliches künstlerisches Element zu werten, das „Zurschaustellen“ der vielfältigen Möglichkeiten. Auch bei den Kopfbildern der Athena war das parallele Prägen von Bildschemata zu beobachten. So zeigten Teate und Herakleia parallel die Göttin mit attischem und korinthischem Helm auf ihren Münzen und kombinierten sie sogar mit dem gleichen Rückseitenbild. Elea prägte den Götterkopf zwar hauptsächlich mit dem attischen Helm, variierte dabei aber die Helmdekoration in einzigartigem Ausmaß. Bei den Gespann-Darstellungen traten innerhalb einer Prägestätte, seltener auch in einer Serie die beiden Wagenarten Biga und Quadriga parallel auf Münzen in Erscheinung. Zusätzlich konnte das Bildschema noch durch den Einsatz verschiedener Lenker variiert werden. Auch bei den Münztypen mit Flussgott-Thema wurden menschliche und/oder tierische Darstellungsformen beliebig auf den Vorder- und Rückseiten kombiniert. Eine motivische Bandbreite ist auch bei den beiden Städten zu beobachten, die eine Göttin zum Hauptthema ihrer Münzprägung gemacht hatten, Henna und Kamarina. Henna prägte Demeter als Kopfbild, stehend mit Fackel, opfernd am Altar sowie als Lenkerin eines Gespanns. Analog bildete auch Kamarina seine Göttin Athena als Kopfbild, stehend oder als Wagenlenkerin ab<sup>1062</sup>.

#### *12.1.3 Gründe für die Auswahl eines Bildes*

Die Gründe welche hinter der Auswahl des Münzbildes gestanden haben könnten, waren vielgestaltig.

Dies konnte der Wunsch sein, die eigene Währungssicherheit zu erhöhen oder Teil einer überregionalen und stabilen Währung zu sein, indem man sich einer anderen akzeptierten Währung ikonographisch annäherte<sup>1063</sup>. Genauso verhielt es sich mit

---

1059 Silberschale: Rutter 1997, 157; Reliefkeramik: Lyons 2013, 174 Abb. 111; Z. Kotitsa, Hellenistische Keramik im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg (Würzburg 1998) Taf. 13; M. Flashar – G. Hiesel (Hrsg.), Konturen. Vasen der Berliner Antikensammlung in Freiburg. Ausstellungskatalog Freiburg (München 1997) 74.

1060 Taras, 2. H. d. 4. Jh.; Williams – Ogden 1994, 204 Abb. 135.

1061 Diese fand man auch auf kleinen, runden Goldbeschlagen; Cristofani 2006, 205.

1062 Das Altar-Motiv ist hier nicht zu finden.

1063 So z. B. die ägyptischen Prägungen nach attischem Vorbild; Ritter 2002, 33.

religiösen oder künstlerischen Aspekten, welche die ikonographische Entscheidung beeinflussten. Aber auch programmatische Entscheidungen, wie das Anzeigen eines militärischen Sieges oder der Wunsch, die Zugehörigkeit zu einem Netzwerk auszudrücken, konnten zur Übernahme des jeweiligen Münzbildes einer Stadt oder Gruppe führen. So untersucht z. B. Andrew Burnett den Einfluss makedonischer Münzen auf die Bildsprache westgriechischer Währungen<sup>1064</sup>. Handelt es sich bei der Übernahme des Herakles-Kopfes von Alexander-Münzen auf punische Münze nur um die Kopie eines erfolgreichen Münzdesigns oder auch um die Repräsentation von Machtteilhabe im Mittelmeerraum? Er kommt zu dem Schluss, dass es sich in diesem Falle um keinen Reflex auf bestimmte militärische und politische Ereignisse handelte, sondern um die Bekanntheit dieser bestimmten Ikonographie, welche beide beteiligte Gruppen nutzten<sup>1065</sup>. Einen weiteren möglichen Grund liefert Andrew Meadows<sup>1066</sup> mit seinen Studien über die Mars/Adler Prägungen im Zweiten Punischen Krieg. Hierbei nennt er zwei Beispiele, bei denen ein Münzbild als Dank für wirtschaftliche oder finanzielle Hilfe übernommen worden war. So habe der spartanische König Kleomenes III. als Dank für die finanzielle Unterstützung durch Ptolemaios III. im Kampf gegen die Achäische Liga ebenfalls Münzen mit einem Adler geprägt. Nach einem Erdbeben habe Ptolemaios III. auch Rhodos mit Korn und Metall geholfen<sup>1067</sup>. Als Rhodos nun seinerseits Kleomenes III. mit Geld habe unterstützen wollen, sei dies über Münzen mit ptolemäischer Ikonographie erfolgt, welche dann nach Sparta gesendet worden seien<sup>1068</sup>. Es wird deutlich, dass auch die Gründe für eine Übernahme stark variieren können und daher im Einzelfall überprüft werden müssen. Die Ergebnisse der vorangegangenen Bildanalysen werden im Folgenden einem Katalog möglicher Ursachen zugeordnet.

## Identität

Münzbilder als Ausdruck der Identität eines Individuums (Herrscherikonographie) oder einer Polis (eponyme Symbole, lokale Mythen, Zugehörigkeit zu einem Netzwerk, Symbole wirtschaftlicher Kernkompetenz).

Beispiele für die Selbstpräsentation eines Individuums sind v.a. auf den syrakusanischen Münzen zu sehen. Aber obwohl Syrakus über den größten Teil des Untersuchungszeitraumes von Alleinherrschern regiert wurde, zeigen die Münzbilder der älteren und jüngeren Tyrannis kaum individuelle Tendenzen, sondern repräsentieren ein relativ gleichförmiges Bild. So bildet ein Großteil der Prägungen geschmückte Frauenköpfe und Gespann-Darstellungen ab. Erst im Hellenismus begann eine Personalisierung der syrakusanischen Prägungen, analog zu den Münzbildern außerhalb des westlichen Mittelmeerraums. Zunächst noch vorsichtig, z. B. durch das Hinzufügen persönlicher Symbole wie der Triskele, gestaltete sich diese Personalisierung über Namens- und „Basileos“-Legenden, bis hin zum Herrscher- und Familienportrait schnell konkreter. Dieses Vorgehen stellte gemeinsam mit der Übernahme der von den Diadochen präferierten Münzbilder den Versuch dar, Teil der hellenistischen Herrscherkultur zu werden. Bilder, die hiermit im Zusammenhang stehen, sind der Adler auf dem Blitzbündel oder die schreitende Athena. Die Einführung des Königstitels als Münzlegende durch Agathokles und die Abbildung des eigenen Portraits und des Portraits der Familienmitglieder durch Hieron II. waren im Folgenden weitere Schritte in der Angleichung an die Münzikonographie z. B. der ptolemäischen Herrscher. Aber auch ausländische Prägeherren wie Pyrrhos prägten im Untersuchungsgebiet entsprechende Münzbilder und setzten sich somit gleichermaßen selbst als legitime Herrscher ins

---

1064 Burnett – Williams 1998, 383-387.

1065 Berechtigterweise stellt er an dieser Stelle fest, dass das korinthische Bildprogramm wesentlich häufiger kopiert wurde, hier jedoch habe niemand versuchen, dies mit pro-korinthischer Politik zu erklären.

1066 Meadows 1998, 128 f.

1067 Pol. 5, 89, 1-6.

1068 Mit dem Portrait von Berenike II.

Bild. Hierbei verzichtete Pyrrhos jedoch auf das typische Gespann-Thema in seiner Ikonographie und löste sich somit von der syrakusanischen Bildtradition.

Bei den meisten anderen Städten steht jedoch nicht der Alleinherrscher, sondern die Stadt an sich im Vordergrund. Neben den bekannten eponymen Münzbildern, wie dem Hahn in Himera oder dem Sellerieblatt in Selinous, finden sich noch weitere Ikonographien, die mehr oder weniger direkt auf die städtische Identität verwiesen haben. Hierzu gehören die Gespann-Darstellungen: sowohl jene, die einem agonalen Sieg zuzuordnen sind, als auch jene die für eine allgemeine Sieges-Thematik stehen<sup>1069</sup>. Die Bedeutung der Teilnahme an den panhellenischen Spielen in Griechenland für das eigene „griechische“ Selbstbewusstsein westgriechischer Städte wurde in den betreffenden Kapiteln erläutert<sup>1070</sup>. Für Syrakus entwickelte sich das Gespann jedoch mit der Zeit zu einem fest mit der Stadt verbundenen Münzbild, dessen Bedeutung durch die zahlreichen Kopien anderer Städte noch weiter hervorgehoben wurde<sup>1071</sup>. Auch Kroton unterstrich durch die Wahl der Münzbilder seine panhellenische Zugehörigkeit. So drückten Dreifuß-Motiv und teilweise auch das Adler-Thema seine tiefe Verbindung mit Delphi aus. Dass es hier um die Selbstdarstellung der Stadt ging, zeigte sich auch, als der Dreifuß für eine Münzserie durch das Bild der Hera Lakinia ersetzt wurde. Das ihr zugeschriebene Heiligtum lag auf krotonischem Territorium und wurde im 4. Jh. Sitz des Italioten-Bundes. Im 3. Jh. ist offenbar das Bedürfnis nach einem gesamtgriechischen Konzept dem Wunsch gewichen, Teil der Diadochen-Gemeinschaft zu sein. So wählten die syrakusanischen Tyrannen, aber auch Taras und Metapontion, eine schreitende Athena nach dem Vorbild des Ptolemaios I. oder des Antigoniden Demetrios I. Poliorketes als Münzbild.

Im Voraus sei an dieser Stelle bereits auf die Verwendung einer Gottheit aus dem Pantheon der Stadt als identitätsbildendes Münzbild verwiesen<sup>1072</sup>. So blieb Kamarina im Wesentlichen dem Athena-Thema treu und bildete die Göttin in verschiedenen Bildschemata auf seinen Münzen ab. Gela hingegen war einer Naturgottheit verbunden und prägte relativ konstant das Flussgott-Bildschema des menschenköpfigen Stiers, kombinierte es darüber hinaus aber auch mit anthropomorphen Flussgott-Darstellungen.

Auch die wirtschaftliche Produktivität einer Stadt und des mit ihr verbundenen Gebietes konnte Teil der Identität der dort lebenden Gruppen sein. Als ökonomische Symbole werden das auf Münzen allgegenwärtige Getreidekorn in Metapontion oder der Thunfisch in Kyzikos interpretiert. In den untersuchten Beispielen konnte dieser wirtschaftliche Aspekt auch bei dem Motiv der Traube erschlossen werden<sup>1073</sup>. Aber auch der sybaritische Stier könnte einen Bezug zu dem Ertragsreichtum der umgebenden Landschaft aufweisen.

## Historisches Ereignis

Münzbilder können auf eine konkrete politische oder militärische Situation wie z. B. einen militärischen Sieg oder eine Herrschaftsübernahme anspielen.

Die in der Vergangenheit häufig angewandte Methode, Münzen über die Kombination des Münzbildes mit einem konkreten historischen Ereignis zu datieren, muss an dieser Stelle kritisch betrachtet werden<sup>1074</sup>. Die Geschichte Siziliens und Italiens in der 2. H. d. 1. Jtsd. v. Chr. besteht aus einer Vielzahl sich überschneidender und ineinander übergehender kriegerischer Ereignisse und politischer Kämpfe. Bei der Betrachtung eines einzelnen Münztyps wird sich somit immer ein Anlass finden, der zufällig mit der Ikonographie der Münzen korreliert. Da im Untersuchungsgebiet kaum aussagekräftige Legenden vorhanden

---

1069 Z. B. die frühen Prägungen aus Messana, Syrakus und Gela.

1070 Kapitel 10.4.

1071 Wie auch der reich geschmückte Frauenkopf.

1072 Siehe auch Kapitel 12.1.3 e).

1073 Darstellungen des Cash Crop sind auch für Währungen der Neuzeit bekannt, so z. B. die Banknoten aus Britisch-Westafrika, die eine Palme und eine Ernteszene zeigen; Mwangi 2002, 39.

1074 Hierzu auch Rutter 1997, 144.

sind, die analog zu den römischen Münzen<sup>1075</sup> auf einen konkreten Anlass Bezug nehmen, ist es lediglich legitim, als Ereignis-Kategorie eine gröbere Zeitstellung zu benennen, z. B. den Ersten Punischen Krieg, nicht aber eine einzelne Schlacht. So könnten bei den „Opfer am Altar“-Motiven für die Tánien bindende Nike in Selinous und die bekränzende Nike in Segesta siegreiche Auseinandersetzungen als Motivation angenommen werden. Jedoch sind in der 2. H. d. 5. Jh. viele Anlässe zu benennen, die den Anstoß für Prägungen mit dem Bildschema einer Opferhandlung am Altar gewesen sein könnten<sup>1076</sup>.

Auch für das Motiv des Adlers auf einem Blitzbündel, welches während der Ereignisse um die Anwesenheit des Pyrrhos in Sizilien und Italien von mehreren indigenen Orten sowie von Syrakus, Taras, Kroton, Thurioi und Lokroi Epizephyrioi geprägt wurde, ist keine Verbindung zu einer einzelnen Schlacht oder einem konkreten Sieg zu ziehen.

Für dieses Problem bietet das Verfahren der „longue durée“-Beobachtungen eine Hilfestellung. Wird ein Münzbild von mehreren Städten in einem bestimmten Zeitraum als passend für ihre Prägungen empfunden und geprägt, kann die Ikonographie mit dem dort vorhandenen „Zeitgeschehen“ in Verbindung stehen. So konnten die frühen Gespann-Darstellungen mit der westgriechischen Aktivität bei den panhellenischen Spielen in Verbindung gebracht werden, die späten Prägungen mit diesem Motiv in Süditalien jedoch mit dem Ersten Punischen Krieg. Der Erste Punische Krieg scheint auch für Caelia sowie für Lukaner, Brettier und Mamertini Anlass für Prägungen mit der schreitenden Athena gewesen zu sein. Hierbei wird auch deutlich, dass eine Bildübernahme sowohl im freundschaftlichen als auch im gegnerischen Umfeld stattfinden konnte, da Brettier und Lukaner im Verhältnis zu Rom gegensätzliche Seiten einnahmen. Des Weiteren begannen die Brettier nach einer Pause im Zuge der Niederlage des Pyrrhos im Zweiten Punischen Krieg erneut mit dem Prägen und entschieden sich dabei für Motive, die ebenfalls von Münzen aus Syrakus, Rom und Karthago bekannt waren – also erneut eine Bildübernahme von Gegnern und Verbündeten<sup>1077</sup>. Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass allein über die ikonographische Analyse eines Münztyps keine Aussage bezüglich eines konkreten historischen Anlasses getroffen werden kann und Darstellungen unabhängig von der politisch-militärischen Konstellation erfolgen konnte.

Allgemein stellt sich natürlich die Frage, ob sich das Münzbild bei einem historischen oder kulturellen Ereignis zwangsläufig geändert hat, bzw. ob ein konstanter Bildtypus mit einer „ereignislosen“ Zeit einhergeht. Denkt man an die syrakusanischen Prägungen, bei denen die Darstellungen in politisch wechselhaften Zeiten unverändert blieben, können beide Aussagen verneint werden<sup>1078</sup>. Auch Kamarina blieb seinem Münzbild „Athena mit attischem Helm“ in einer Zeit treu, welche durch eine wechselvolle Haltung gegenüber Athen geprägt war. Denn auch „Bildkontinuität“ kann eine bewusste Entscheidung gewesen sein<sup>1079</sup>. Gerade in wirtschaftlich und/oder politisch schwierigen Zeiten kann Bildstabilität z. B. auch mit dem Aspekt einer gewünschten Repräsentation von Währungsstabilität verknüpft gewesen sein. Eine Änderung der Ikonographie ist hingegen immer eine eindeutige Handlung, die als intentional zu werten ist.

## Politische Beziehungen

Münzbilder verweisen auf politische, politisch-wirtschaftliche oder politisch-familiäre Verbindungen, in denen die Protagonisten als Verbündete oder Konfliktpartner erscheinen konnten.

---

1075 Wie z. B. der oktavianische „Aegyptus Capta“-Denar (RIC 275).

1076 Eine der wenigen Ausnahmen stellt hierbei eine Serie aus Syrakus in P450 dar. Nach dem Sieg über die attische Flotte übernahm die Stadt, das Bild der Göttin Athena mit attischem Helm und kombinierte es mit dem typisch syrakusanischen Motiv eines Gespanns.

1077 Rowan 2014, 79.

1078 Tyrannis, Absetzen des Herrschers, Demokratie.

1079 Im Sinne einer Beibehaltung des schon existierenden Münzbildes.

Die ikonographisch sehr ähnlichen Gespann-Darstellungen in Gela, Syrakus und Akragas lassen sich, neben dem panhellenischen Aspekt und dem gemeinsamen Motiv-Repertoire, auch auf die zwischen den Städten existierenden familiären Verbindungen der Herrschergeschlechter zurückführen<sup>1080</sup>. Aber auch externe Unterstützung wie z. B. jene von Athen in Sybaris bzw. Thurioi scheinen bei der Entscheidung für ein Münzbild eine Rolle gespielt zu haben. So prägte Sybaris über seine ganzen Neugründungen hinweg den Athena-Kopf mit attischem Helm. Eine noch größere Verbundenheit demonstrierte Hieron II., indem er Ptolemaios I. gestattete, auf syrakusanischem Gebiet eigene Münzen zu prägen. Ein weiterer Anlass, in dessen Folge das Athena-Thema als Zeichen eines Bündnisses auf Münzen hätte eingesetzt werden können, waren die Verträge, welche Athen mit Rhegion, Leontinoi und Segesta in der 2. H. d. 5. Jh. geschlossen hatte<sup>1081</sup>. Jedoch prägte Rhegion erst im 3. Jh. einen Athena-Kopf mit attischem Helm, Leontinoi bereits im 4. Jh., allerdings mit korinthischem Helm, und in Segesta erschien zu keiner Zeit das Kopfbild der Göttin auf den Münzen. Die Übernahme einer Darstellung von anderen Münzen ist also eine Option, jedoch nicht die Regel.

Aber nicht nur das Bild des Bündnispartners scheint potentiell von Interesse gewesen zu sein, auch das des Feindes konnte in die eigene Münzprägung übernommen werden. So nutzte in P250 Capua die politische Lage, fiel von Rom ab und ergriff die Chance zur Expansion. Die Stadt, nun auf Seiten Karthagos, prägte eine Schwurszene, welche deutlich an die Ikonographie eines römischen Münztyps angelehnt war<sup>1082</sup>. Jetzt wurde die Szene jedoch im Sinne Capuas verstanden und die eigenen politischen Bestrebungen wurden über dieses bereits bekannte Motiv kommuniziert<sup>1083</sup>.

Bildübernahmen sind auch im Zusammenhang mit Eroberungen und Umsiedlungen zu beobachten. So übernahm Katane nach Rückzug der Bewohner in ihr früheres Stadtgebiet die zwischenzeitlich dort von Aitne geprägten Satyrköpfe auch auf seine Münzen. Unter der Herrschaft der Deinomeniden glich Leontinoi sein Münzbild an und wählte, analog zu Gela und Syrakus, Gespanne als Vorderseitenbild. Dieses Motiv wurde in der nachfolgenden Unabhängigkeit wieder aufgegeben. Der neue Münztyp setzte sich nun aus den beiden vorherigen Rückseitenbildern zusammen, nämlich aus dem Kopfbild des Apollon und dem Bild eines Löwen.

Zusammenfassend ist also auch im politischen Umfeld keine eindeutige Regel bei der Bildübernahme zu beobachten.

## Netzwerke

Münzbilder demonstrieren eine Zugehörigkeit zu einem globalen oder lokalen Netzwerk.

Die durch Münzbilder ausgesendete Botschaft, Teil eines Netzwerkes zu sein, kann in den analysierten Beispielen mehrmals nachgewiesen werden. So können z. B. zwei Bildschemata eindeutig mit dem globalen Netzwerk der hellenistischen Herrscher in Verbindung gebracht werden. Es handelt sich hierbei zum einen um den Adler auf einem Blitzbündel, der vor allem auf ptolemäischen und später auf römischen Münzen Verwendung fand, zum anderen um das Motiv der schreitenden Athena, welches z. B. durch Ptolemaios I in Ägypten, den Antigoniden Demetrios I. Poliorketes und Antigonos II. Gonatas sowie durch Pyrrhos auf Sizilien als Münzbild ausgegeben wurde. In die Kategorie „Zugehörigkeit zu einem globalen Netzwerk“ fallen auch die im 4. Jh. vermehrt geprägten Kopfbilder der Athena mit korinthischem Helm. Im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Hortung korinthischer Pegasoi und deren Import nach Sizilien funktionierte der Münztyp hier zusätzlich als eine Art „internationale Währung“.

---

1080 Aufgrund von Abstammung und Heirat.

1081 Mattingly 1969, 205.

1082 HN III 487; RRC 28/1.

1083 Rowan 2014, 78: „... the Roman image was viewed, understood and remembered, and then redeployed in a new context as a call to loyalty to Capua“.

Bereits am Beginn des Untersuchungszeitraums wurde die Zugehörigkeit zur „griechischen Welt“ und deren Demonstration nach außen als wichtig erachtet. Dies geschah u. a. durch die Teilnahme an den panhellenischen Spielen und fand Ausdruck in Oden, Siegerstatuen sowie den frühen Münzen mit Gespann-Darstellungen im westlichen Mittelmeerraum. Ikonographische Verbindungen zu den Münzen der „Mutterstädte“ sind unter den hier analysierten Beispielen kaum zu finden. Allein Naxos mit seinem dionysischen Thema teilte Kult und Weinaffinität mit der Heimatinsel, nicht jedoch das Münzbild. Die Kykladeninsel prägte anfänglich nur das Motiv des Kantharos. Das Kopfbild des Dionysos und die Traube fanden sich hingegen zuerst auf den Münzen des sizilischen Naxos.

Wichtiger als die Verbindung zur Heimatstadt scheint für die *apoikia* das sie direkt umgebende lokale Netzwerk gewesen zu sein. Es bildeten sich immer wieder regionale Gruppen heraus, die das gleiche Münzbild prägten, wie bei der Verteilung der Athena-Helmformen auf Sizilien oder den Prägstätten im Gebiet zwischen Kampanien und Daunien, die sich oftmals an der sizilischen Ikonographie orientierten<sup>1084</sup>. So ist hier der sonst nur auf Sizilien vorkommende menschengesichtige Stier zu finden. Weitere Beispiele sind der gespannfahrende Zeus, der nur auf der italischen Halbinsel vorkam, und das Motiv der am Altar opfernden Frauen und Flussgötter, die nur im Nordwest Siziliens geprägt wurden. An dieser Stelle sind natürlich auch die ikonographischen Gemeinsamkeiten der Städte zu erwähnen, die durch lokale Gründungen verbunden waren. Hierbei handelte es sich meist nicht um Kopien, sondern eher um Zitate, wie z. B. im Falle von Sybaris und Laos. Laos kopierte den Stier mit nach hinten gewandtem Kopf von seiner Gründungsstadt Sybaris, veränderte das Motiv jedoch zu einem menschengesichtigen Stier. Auch bei dem in Thurioi umbenannten Sybaris wurde der nun geradeaus schauende Stier übernommen, bereits in der zweiten Serie jedoch in einen Stier mit gesenktem Kopf umgewandelt.

## Religion

Münzbilder weisen mit ihrer Ikonographie auf einen kultischen Anlass hin bzw. repräsentieren eine Stadtgottheit oder ein religiöses Zentrum.

Die vier am häufigsten dargestellten Götter auf den Münzen des Untersuchungsgebietes waren Apollon, Athena, Herakles und Zeus<sup>1085</sup>. Die Reihenfolge verändert sich, je nachdem, ob man die den Göttern zugerechneten Attribute und Bilder außen vor lässt (Abb. 12.3) oder hinzurechnet (Abb. 12.4)<sup>1086</sup>.

Bei den meisten Orten kamen verschiedene Götterköpfe auf den Prägeserien vor, sowohl parallel als auch sich ablösend. Meist war jedoch eine Gottheit häufiger vertreten als andere, wie z. B. Apollon in Leontinoi. Orte wie Kamarina, die nur eine Gottheit prägten, waren hingegen die Ausnahme, genauso wie Metapontion, welches eine Vielzahl von Götterköpfen auf die Vorderseiten seiner Münzen setzte und diese mit Ähre oder Getreidekorn auf der Rückseite kombinierte. Opferszenen, stehende oder Gespann fahrende Götter stellen oftmals eine weitere ikonographische Variante dar, eine bestimmte Gottheit als Münzbild zu verwenden. Den Bedeutungsgrad einzuschätzen, welchen die Gottheit für eine Stadt hatte, ist diffizil. Griechische Hauptgötter wie Athena, Zeus und Apollon hatten Kultorte in einer Vielzahl von Städten. Des Weiteren

---

1084 Athena mit attischem Helm v. a. im Norden und Süden der Insel, mit korinthischem Helm hingegen im Osten; die Motive „androkephaler Stier“ und „Quadriga“ kommen mit Ausnahme von Laos nicht in Süditalien vor.

1085 Auswertung anhand der in dieser Arbeit definierten Zählweise pro Stadt und Zeitphase. Die Häufigkeit, mit der eine Stadt das Bild innerhalb derselben Zeitphase prägt, kann hier nicht berücksichtigt werden.

1086 Mit Attributen: vergleicht man die auf Münzen geprägten Götter über die Zeit, so liegt hier immer Athena an erster Stelle. In P450 stellen die Flussgottdarstellungen die zweithäufigste Göttergruppe dar. In P250 liegt Zeus fast gleichauf mit Athena, in P150 ist es Herakles; ohne Attribute: hier stellt sich die Verteilung differenzierter dar. Die am häufigsten geprägten Gottheiten sind: Dionysos in P550, Athena in P450 und P400, Apollon in P350 und P300, Zeus in P250; Demeter in P200 und P150.

wurde auch häufig nicht „die eine panhellenische“ Gottheit verehrt, sondern eine durch ein Epitheton gekennzeichnete Erscheinungsform, wie z. B. Apollon Archegetes oder Athena Lindia. Auch waren in jeder größeren Stadt mehrere Tempel bzw. Kultbezirke vorhanden. Nicht immer geben uns die archäologischen und epigraphischen Quellen genügend Hinweise, um die zugehörigen Gottheiten benennen zu können. Somit ist für das Untersuchungsgebiet Abstand von der These zu nehmen, dass die Münzbilder einen Beleg für die in der Stadt verehrten Hauptgottheiten darstellen.

Religion ist aber mehr als das Abbild eines Götterkopfes auf einer Münze im Rahmen eines Stadtkultes. Wie bereits angesprochen, ist Religion auch ein Teilaspekt der Kategorie „Identität“, z. B. im Zusammenhang mit Herakles als *oikistes*. Aber auch die Kategorie „Historische Ereignisse“ kann auf einen religiösen Kontext verweisen, denkt man an die Acheloos-Münze aus Metapontion und die Möglichkeit lokaler Spiele. Wie in der Einleitung bereits erläutert, lassen sich vor allem für die Frühzeit der Münzprägung Religion und Politik nicht auf allen Ebenen klar voneinander trennen.

## **Bildgestaltung**

Nicht nur das Thema oder das Bildschema waren von Interesse, sondern auch das konkrete Motiv und die stilistische Ausarbeitung. So gab es Bestrebungen, „künstlerisches Können“ zu demonstrieren und Münzbilder zu schaffen, die als besonders gelungen und nachahmungswürdig empfunden wurden.

Eine aufgrund ihrer Ikonographie und ihres Stils beispiellose Berühmtheit in der griechischen Münzprägung besaßen die Prägungen der „Signing Artists“. Hierbei handelt es sich um elaborierte Darstellungsweisen, in der Mehrzahl Wagenfahrten und Kopfbilder, deren Großteil sich vor allem auf Sizilien und in Italien findet. Die Besonderheit liegt hierbei in der detailreichen Ausarbeitung, die dem Motiv Bewegtheit und Räumlichkeit verleiht. Vor allem Kopfbilder in Frontal- und Dreiviertelansicht scheinen die Stempelschneider zu Kopien angeregt zu haben, und das nicht nur im Untersuchungsgebiet, sondern auch in Zentral- und Ostgriechenland<sup>1087</sup>.

## **Ökonomie**

Prägungen verwenden Darstellungen von oder ikonographische Anlehnung an Münzen, welche als wirtschaftlich stabil galten, um das Vertrauen in die eigene Währung erhöhen<sup>1088</sup>. Münzbilder können aber auch aufgrund des gemeinsamen Gebrauchs von Münzstempeln oder aufgrund der Auslagerung der Prägeaktivität in eine benachbarte Münzstätte identisch sein.

Bei den Kopien von Münzbildern sind vor allem die punischen Siedlungen, allen voran Panormos, zu nennen. Auch indigene Orte wie Segesta, Eryx oder Morgantina und griechische Siedlungen wie Selinous verwendeten Bilder zeitgleicher Prägungen anderer Städte, z. B. von Syrakus, kopierten aber auch untereinander. Das in diesem Kontext meistkopierte Münzbild ist das Gespann-Motiv aus Syrakus. Aufgrund mangelnder Quellen kann nicht im Einzelfall geklärt werden, ob dies aus politischen, wirtschaftlichen oder künstlerischen Gründen erfolgte. Auch ein Zusammenspiel verschiedener Gründe ist möglich.

Lediglich in den Fällen, wo sowohl Vorder- als auch Rückseite imitiert wurden, kann von einer Kopie aus ökonomischen Gründen ausgegangen werden, die dann im Zusammenhang mit einer Erhöhung der Währungsakzeptanz stand.

So wurde z. B. die bekannte syrakusanische Prägung mit der Wagenfahrt als Rückseitenbild und einem weiblichen, von Delphinen umgebenen Kopfbild auf der Vorderseite, von verschiedenen Städten kopiert. Einen eindeutig wirtschaftlichen Aspekt besitzen ebenfalls die auf Sizilien geprägten Pegasos-Kopien, die eine Teilnahme am

---

1087 Z. B. Klazomenai und Rhodos; Berthold 2013, Kat.-Abb. 160-163. 167.

1088 Vergleichbar mit den Nachahmungen der Athena-Eulen-Prägungen der Stadt Athen durch andere Prägeorte; Ritter 2002, 33.

überregionalen Handel ermöglichen bzw. erleichtern sollten. Bei den Prägestätten um Capua, Calatia und Atella wird aufgrund der ikonographischen und geographischen Nähe sowie der politischen Verbundenheit auch eine wirtschaftliche Verbindung vermutet. Prägetechnische Gründe liegen hingegen dem gemeinsamen Motiv der Neapolis-Gruppe zu Grunde. So kann aufgrund von Stempelkopplungen und gemeinsamen Kontrollmarken ein zentralisiertes Münzsystem (Abb. 12.5) angenommen werden<sup>1089</sup>.

### **Kein erkennbarer Zusammenhang**

Die Möglichkeit einer zufällig parallelen Existenz gleicher oder ähnlicher Münzbilder kann und darf nicht völlig ausgeschlossen werden. Eventuell ist aber auch das Phänomen der ikonographischen Nähe bei manchen Münzen aufgrund des aktuellen Wissensstands nicht in eine der obigen Kategorien einzuordnen, bzw. lediglich über die Verwendung eines gemeinsamen Motivspektrums zu erklären.

Letztendlich können nicht für alle ikonographischen Phänomene Erklärungen gefunden werden, ohne sich in Spekulationen zu verlieren. So stellt sich bei einigen Motiven eine so komplexe oder auch informationslose Situation der Prägestätten dar, dass keine soziale, regionale, politische und historische Verbindung der Orte untereinander aufgezeigt werden kann.

Beispielsweise können für das Kopfbild der Athena mit attischem Helm zwar Rückseitengruppen erkannt werden, jedoch ist es nicht in jedem Fall möglich, die Gründe für deren Existenz zu bestimmen. Gleichermaßen verhält es sich mit dem Motiv des Adlers mit einer Schlange als Beute. Schaut man sich für diesen Fall die historische Situation der Prägeorte an, so war Hipponion von den Brettiern erobert worden, Morgantina von Syrakus und Amaseion wurde von Söldnern regiert. Jedoch haben weder die Brettier noch Syrakus die Schlange in ihre Ikonographie aufgenommen. Zusätzlich sind die Adler-Ikonographien der drei Prägestätten motivisch und stilistisch sehr unterschiedlich. Auch wenn eine Vielzahl der Bilder aus mindestens einem benennbaren Grund geprägt wurde, müssen auch heute nicht mehr nachvollziehbare Anlässe prägetechnischer, sozialer oder persönlicher Art und nicht zuletzt auch der Zufall in Erwägung gezogen werden.

Bei der Zuordnung der Bildschemata und Motive zu obigen Kategorien fällt auf, dass für viele Bilder mehreren Möglichkeiten in Betracht kommen. So konnte das Thema Adler religiös und politisch konnotiert sein. Allein das Bildmotiv des Adlers auf einem Blitzbündel zeigte vermehrt Zeus als Vorderseitenbild, erschien aber auch in Regionen und Zeiten, die stark in die Ereignisse der Punischen Kriege eingebunden waren. Auch hier liegen, wenngleich auf einer anderen Ebene als bei den frühen Münzbildern, die Sphären der Politik und der Religion dicht beieinander. Die göttliche Wirkmacht des Zeus wird in die weltliche Ebene transformiert und verbindet die göttliche Potenz mit jener der weltlichen Herrscher oder Städte.

Eine andere Art der Doppelbedeutung kann dem Motiv der Traube zugeschrieben werden. Sie ist einerseits ein dionysisches Attribut im Kontext von Weingenuss und Rausch, auf der anderen Seite aber auch ein wirtschaftliches Produkt, das relevant für das Einkommen und den Wohlstand einer Region sein konnte. Diese Verbindung aus Religion, Wirtschaft und Identität findet sich innerhalb der Beispiele vor allem bei den Themen „Stier“ und „Flussgötter“. So waren Naturprodukte pflanzlicher und tierischer

---

1089 Stempelkopplungen: Neapolis, Allifae, Fenserni, Hyrietes, Nola; Kontrollmarken: Neapolis, Cales, Compulteria, Nola, Suessa Aurunca; gleiche Produktionseigenschaften: Caiatia, Cales, Suessa Aurunca, Teanum Sidicinum, Telesia; Rutter 1979; Crawford 2002; Burnett – Crawford 1998.

Art seit frühester Zeit mit religiösen Opfern und Gaben verbunden<sup>1090</sup>. Die Produkte einer Region sorgten für Einkommen, sicherten als Nahrungsmittel das Überleben der Siedler und verwiesen als Symbol auf die Fruchtbarkeit der Landschaft. Die Flüsse bildeten als Süßwasserquelle hierfür die Basis. Somit war die Verbindung der Siedler zu der sie umgebenden Natur ein elementares Thema, das durch Motive wie Stier, Nymphen, Flussgötter oder Demeter ausgedrückt werden konnte.

Ein weiteres Beispiel ist die Darstellung des Herakles, der neben seiner Bedeutung als Heros, die er in Griechenland besaß, im Untersuchungsraum auch die Funktion eines *oikistes* übernahm und damit erneut an die Verbindung der Siedler mit der von ihnen bewohnten Region anknüpfte<sup>1091</sup>. Herakles gab den Siedlern eine grundlegende Legitimation für ihre Anwesenheit auf Sizilien und auf der italischen Halbinsel<sup>1092</sup>. Nicht ohne Grund wurde der punische Gott Melkart nicht mit Zeus, sondern mit Herakles assoziiert.

Neben der Mehrdeutigkeit der Motive ist aber auch eine mit der Zeit veränderte Bedeutung vorhanden<sup>1093</sup>. Dies kann vor allem bei den Gespann-Darstellungen beobachtet werden, bei denen der agonale Aspekt im 4. Jh. in eine allgemeine Sieges-Bedeutung übergang. Verstärkt wurde dieser Wechsel auch durch den vermehrten Einsatz von Nike als Wagenlenkerin. In dieser neuen Bedeutungsebene liegt auch die Übernahme der Ikonographie durch indigene und punische Prägstätten begründet. Ob die veränderte Konnotation die Übernahme erst ermöglichte oder ob das Motiv durch die Städte selber neu gedeutet wurde, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Eine Verschiebung des Sinngehaltes ist auch bei den Bildern „Traube“ und „Satyr“ zu beobachten. Erschienen die Motive bei den frühen Münzen vor allem im Zusammenhang mit Dionysos, wurden sie mit der Zeit thematisch von dem Gott entkoppelt und fielen dem Bereich der Wein- und Trinkkultur zu.

## 12.2 Ergebnisse unter bild- und kommunikationstheoretischen Aspekten

Im Gegensatz zum vorherigen Kapitel, welches die Motive antiker Menschen bei der Auswahl des Münzbildes im Fokus hatte, soll an dieser Stelle über moderne Konzepte bild- und kommunikationstheoretischer Art versucht werden, das Muster hinter den beobachteten rezeptiven Verhaltensweisen zu erklären und Schnittstellen sowie Verbreitungsmuster aufzuzeigen.

### 12.2.1 Sehen, Wahrnehmen, Bewerten

Wie in der Einleitung erläutert, wird die Wahrnehmung und Bewertung des Gesehenen durch vorangegangene Sehgewohnheiten beeinflusst. Aus diesem Grund war es

---

1090 Die frühen Münzen der achäischen *apoikiai* lassen nach Papadopoulos 2002, 23-38 Bilder der heroischen Bronzezeit wieder aufleben. Es handelt sich um alte Maßeinheiten, eine prähistorische Form von Werten, die als Emblem verwendet und auch häufig zusammen abgebildet wurden (Stier, Ähren, Dreifuß). Linear B-Tafeln beschreiben, wieviele dieser Werte für eine bestimmte Gottheit geopfert werden mussten. Gleichzeitig weisen einige der Bilder aber auch auf Naturgegebenheiten hin, z. B. auf das Farmland von Metapontion oder das Weideland von Sybaris. – Skinner 2010, 147 merkt an, dass nur schwer zwischen lokalen oder „panhellenischen“ Bildern unterschieden werden kann. Es handele sich vielmehr um eine Koexistenz, eine Vermischung, bei der beide Aspekte vorhanden sind.

1091 Malkin 2011, 120-124. Oftmals hat Herakles das Gebiet bewohnbar gemacht, z. B. durch das Töten von Monstern. Auch wenn es im Mythos nicht die Intention gab, Land in Besitz zu nehmen, wurde meist nachträglich an diese Schilderungen ein Versprechen geknüpft, welches Nachfahren die Rechte an diesem Gebiet zusichert.

1092 Ritter 2002, 14 postuliert Gleiches für die Bilder von Philipp II. So erfolge eine Legitimation über Motive des Herakles (Übernahme eines früheren makedonischen Bildes), des Zeus (südl. Griechenland, panhellenisches Heiligtum Olympia) und des Apollon (nördliches Griechenland, Chalkidischer Bund, panhellenische Heiligtum, Delphi). Durch die Übernahme eines griechischen Bildes verdeutliche der König seinen Anspruch auf ein „ebenbürtiges Griechentum“.

1093 Der Artikel von Mwangi 2002, 41 zeigt auf, dass mehrere Bedeutungsebenen nicht nur ein Phänomen der Antike sind. So verwies der Löwe auf Geldscheinen aus Britisch-Ostafrika, des heutigen Kenia, einerseits auf die Dominanz der britischen Kolonialmacht, symbolisierte aber auch das wilde Afrika.

unerlässlich, zu untersuchen, ob die Motive auf den Münzen bereits von einem anderen Objekt oder aus einem anderen Kontext bekannt waren<sup>1094</sup>. Hierbei fällt auf, dass kaum ein Bild wirklich singulär in der Münzprägung vorhanden ist, sondern in den meisten Fällen aus anderen Zusammenhängen bereits vertraut war. Bei Gemmen, Schildzeichen oder Reliefs handelte es sich, analog zu den Münzen, meist um die Einzeldarstellungen des Motivs. Durch den fehlenden szenischen Zusammenhang kann in diesen Fällen bestenfalls aus dem Kontext eine weiterführende Aussage zur Bedeutung des Dargestellten gemacht werden. Hilfreicher sind hier die zahlreich vorhandenen Beispiele von Vasenbildern, wie z. B. bei den Gespann-Darstellungen, bei denen das Motiv in einen erzählerischen Zusammenhang eingebunden ist.

Jedoch ist selbst bei einer großen motivischen Ähnlichkeit nicht ungeprüft von einer identischen Bedeutung der Darstellungen auszugehen. Es ist vielmehr hilfreich, so viele Objekte wie möglich zusammenzutragen, um einen möglichst großen Bedeutungsrahmen zu generieren, in den dann das zu untersuchende Münzbild zeitlich, regional und kontextuell eingeordnet werden kann.

In den Ergebnissen finden sich sowohl kontextübergreifende als auch neue, münzeigene Bedeutungen. So wurden Stiere in der Vasenmalerei hauptsächlich als Opfertiere abgebildet und damit auf ihren realen Tiercharakter reduziert. Nach obiger Betrachtung scheinen in der Münzprägung rein theriomorphe Stiere jedoch einen größeren Bedeutungsrahmen zu besitzen, der sich durch die Kombination antiker Quellen und Betrachtung verwandter Motive wie des androkephalen Stiers ergibt<sup>1095</sup>.

Anders verhält es sich mit dem Motiv einer weiblichen Gestalt mit attischem oder korinthischem Helm, welche bis ins 2. Jh. gattungsübergreifend als Athena anzusprechen ist. Erst mit den römischen Münzen verschwammen die Grenzen zwischen der griechischen Göttin Athena, ihrem römischen Äquivalent Minerva und der eponymen Göttin Roma, da alle demselben ikonographischen Schema folgen. In allen Fällen scheint für die Repräsentation eine weibliche Gestalt mit militärischem Charakter geeignet gewesen zu sein. Im Falle der Gespann-Darstellungen lässt sich gut verfolgen, wie ein Bild mit verschiedenen politischen und identitätsstiftenden Bedeutungen aufgeladen worden sein kann<sup>1096</sup>. So sind aus schriftlichen und bildlichen Quellen zahlreiche Quadriga- und Biga-Darstellungen bekannt, auch gemeinsam mit dem Adler-Motiv, welche alle im Zusammenhang mit Adel und Krieg sowie im weiteren Sinne mit Schnelligkeit, Stärke, finanzieller Potenz und Sieg stehen. Im 6. Jh. erfolgte eine Verlagerung dieser Bilder, weg von einer kleinen sozialen Gruppe hin zu einer Stadtgemeinschaft<sup>1097</sup>. Hiermit kam bei den westgriechischen Münzbildern eine Bedeutungsebene hinzu: die der Siege in panhellenischen Spielen – ein relatives Alleinstellungsmerkmal gegenüber der restlichen Münzprägung<sup>1098</sup>. Genau diesen konkreten Sinngehalt scheint das Motiv jedoch bereits im 4. Jh. wieder verloren zu haben. Die agonale Konnotation wich einer allgemeinen Siegesbedeutung, die bis ins 3. Jh. hinein immer noch in städtischem Zusammenhang gesehen werden kann. Erst die syrakusanischen Herrscher ab Agathokles begannen das Motiv für ihre eigene Selbstdarstellung einzusetzen.

---

1094 Die Münze ist nur eines von vielen Objekten, welche eine Wirkung auf das soziale Gefüge haben; so auch Rowan 2016, 1 f.: „Money is, in short, one of several media that actively contribute to the formation and maintenance of a community and its tradition. It achieves this by being used, handled, seen and interpreted, and/or by becoming part of the embodied habits of daily social life: unnoticed and normative but nonetheless generating social constructions“.

1095 Flussgott, religiöser Wertmaßstab, Fertilität.

1096 Breckner 2010, Anm. 240.

1097 Auch wenn faktisch immer noch allein eine finanziell wohlhabende Schicht an Wagenrennen teilnehmen konnte, wurde jetzt der Ruhm des Besitzers, z. B. des Tyrannen, auf die ganze Stadt ausgeweitet, denn sie war es, die in den Siegerehrungen erschien.

1098 Außerhalb Siziliens und der italischen Halbinsel findet sich der sportliche Aspekt von Wagenfahrten vermehrt bei Vasendarstellungen.

An dieser Stelle sei auch noch einmal auf die motivische Angleichung von Dionysos und Apollon im 3. Jh. hingewiesen, bei der sich die Götter teilweise nur noch durch die Form der Blätter des Kranzes unterscheiden lassen. Möglich war dies durch die Veränderung der Rolle des Dionysos von einem mit Mischwesen verkehrenden und dem Rausch zugetanen Gott hin zu einem olympischen Gott, der vermehrt im Rahmen von Götterversammlungen dargestellt wurde. So wurden die beiden Gottheiten teilweise parallel verwendet, auch mit gleichem Rückseitenbild, ansonsten löste das Kopfbild des Apollon jenes des Dionysos als Vorderseitenmotiv ab<sup>1099</sup>.

Die hier angeführten Beispiele zeigen, dass verschiedene Vorstellungen von einem Bild vorhanden waren, die alle „irgendwie passten“, aber nicht deckungsgleich sein mussten, um als antiker Betrachter ein Motiv zu verstehen.

Abschließend soll noch auf die Frage eingegangen werden, warum Gesichter als Münzbilder so zahlreich erschienen. Primär eignete sich natürlich ihre runde Gestalt perfekt für die Form der Münze. Es entstanden weder Leerräume, wie dies bei stehenden Figuren der Fall ist, noch mussten perspektivische Verkürzungen beachtet werden. Dass die Erklärung aber vielschichtiger sein muss, bemerkt man, wenn man sich die Faszination vor Augen führt, welche die Kopfdarstellungen der „Signing Artists“ hervorgerufen haben müssen<sup>1100</sup>. Das Gesicht ist der anziehendste, sozialste Körperteil<sup>1101</sup>. Es fokussiert den Blick, erregt Aufmerksamkeit, stellt Kontakt her – und dies zunächst ohne eine Form der Informationsweitergabe, sozusagen anti-semiotisch. Der Informationsgehalt muss erst durch die mimische Ausgestaltung und gegenständliche Ausstattung des Kopfes mit sinngebenden Zeichen, wie z. B. einem Kranz aus Lorbeer oder Getreideähren im Haar, geschaffen werden.

### 12.2.2 Alte Bilder, neue Bedeutung

Nach Tonio Hölscher sind Bilder Teil eines kulturellen Systems und können nur in ihrem jeweiligen kulturellen Kontext gelesen werden. Mit dieser konstruktivistischen Methode soll sich hier der Frage nach dem Vorkommen des Satyrs in der Münzprägung angenähert. Hierfür wird als erster Schritt die Bedeutung von Satyrn in ihrem griechischen Entstehungskontext betrachtet. Diese gelten dort als Begleiter des Dionysos, als triebgesteuerte Wesen, welche sich den Mänaden sexuell nähern, als Teil des rauschhaften Thiasos, aber auch als Erntehelfer bei der Weinlese. In Folge dessen ist der Satyr häufig auf Gefäßen abgebildet, die in Zusammenhang mit dem Weingenuss stehen. Durch Importe von Trink- und Mischgefäßen erfolgte somit auch ein Import der dionysischen Ikonographie. Jede Region, die an dieser spezifischen Form des Trinkens partizipierte und sich der griechischen Trinkkultur verbunden fühlte, war in Folge Teil dieses speziellen kulturellen Kontextes. Hierin könnte der Grund liegen, warum neben Sizilien auch etruskisch-umbrische und südgalische Städte den Satyr als Münzbild gewählt haben.

Allerdings schließt sich nun die Frage an, warum es sich mit dem Bild des menschengesichtigen Stiers anders verhält. Auch sein Motiv war in Etrurien bekannt, z. B. von Spiegeln, welche Acheloos als androkephalen Stier zeigen, oder von Schmuckanhängern mit dessen Kopfbild. Dennoch wurde sein Motiv in Etrurien nicht im Kontext von Münzen benutzt. Auch wenn die Darstellung eines frontalen Silen-Kopfes jener eines androkephalen Stiers in weiten Teilen entsprechen mag, scheint die ikonographische Ähnlichkeit nicht das ausschlaggebende Kriterium gewesen zu sein. Vielmehr scheint der Kontext, dem der Flussgott angehört, in Etrurien nicht von Relevanz gewesen zu sein. Es bestand hier kein Bedarf, über dessen Bild eine Verbindung mit der umgebenden Natur zu konstruieren, analog zu den griechischen

---

1099 Tauromenion: Apollon/stoßender Stier (HGC 2, 1600), Dionysos/Stier (HGC 2, 1601); Rückseitenbild aus dem dionysischen Kontext: Naxos: Apollon/Kantharos (HGC 2, 995), Dionysos/Efeu (HGC 2, 996).

1100 Die parallel von ihnen in dramatischen Szenen umgesetzte Wagenrennen-Ikonographie erfuhr zwar Bewunderung und Nachahmung, jedoch längst nicht in diesem Ausmaß.

1101 Wells 2012, 30 f. „phatic“.

*apoikiai*. Anders verhält es sich auf der iberischen Halbinsel, wo ähnlich wie bei den naturräumlichen Verhältnissen auf Sizilien die Flüsse eine wichtige wirtschaftliche und soziale Verbindung zum Hinterland darstellten<sup>1102</sup>. Darüber hinaus scheint das Bild eines menschengesichtigen Stiers auch bei indigenen Gruppen bekannt gewesen zu sein, denkt man z. B. an die Plastik aus Balazote<sup>1103</sup>.

Beim Verständnis der Münzbilder mit einem behelmten Frauenkopf kann das Dreidimensionen-Modell von Charles Morris weiterhelfen<sup>1104</sup>. Es handelt sich hierbei um das weibliche Kopfbild mit attischem, korinthischem oder phrygischem Helm. Auch italische Helme oder Mischformen sind zu beobachten. Der Kopfschutz kann in unterschiedlicher Weise dekoriert, Nackenschutz und Stirnschild können verschieden ausgeprägt sein. Federn und Flügel sind als variable lokale Ausstattungselemente zu beobachten. Bei dem Motiv handelt es sich um eine in antiken Lebensverhältnissen ungewöhnliche Kombination von Weiblichkeit und militärischer Komponente, die im östlichen und westlichen Mittelmeerraum vor dem 3. Jh. zunächst nur mit der Göttin Athena in Verbindung gebracht werden konnte. Der militärische Aspekt wurde, wie in Kapitel 7.2 zu sehen war, bei den ganzfigurigen Athena-Bildschemata gemildert oder verstärkt. Bei Athena handelt es sich um eine Göttin, die viele Aspekte in sich vereint und die nicht nur mit der gleichnamigen Stadt verbunden war, sondern eine Hauptgöttin aller Griechen darstellte. In ihrer kämpferischen „Promachos“-Ausprägung wurde sie auch von indigenen Prägstätten rezipiert. Ab dem 3. Jh. findet sich nun für das gleiche ikonographische Schema, behelmt weibliches Kopfbild, die Bezeichnung Minerva, meist jedoch Roma. Anlass für die geänderte Benennung war vor allem die beginnende römische Kontrolle über die prägenden Städte. Im Vergleich zu Athena besitzt Roma einen wesentlich eindimensionaleren Charakter, handelt es sich hierbei doch um die Personifikation der Stadt Rom, nicht um eine Göttin mit unterschiedlichsten Wirkungskreisen.

Allein aufgrund des Vorderseitenbildes könnte jedoch keine Zuordnung des Kopfbildes zu Athena oder Roma vorgenommen werden. Hierfür muss, entsprechend der zweiten, syntaktischen Phase, das Verhältnis der Zeichen zueinander untersucht werden, was durch Berücksichtigung der entsprechenden Rückseitenbilder geschieht. Auf der Rückseite der Athena-Münzen finden sich neben Pegasos und Eule häufig Herakles-Motive, aber auch Stier oder Löwe. Vereinzelt kommt auch Nike mit Kranz vor. Bei den Münzen mit dem Kopfbild der Roma auf der Vorderseite schmückt Nike ein Tropaion. Dieses Bildschema ist zwar auch von griechischen Münzen bekannt, wird dort aber nicht mit dem Vorderseitenbild einer Athena kombiniert. Auch sind bei den Roma-Münzen vereinzelt Symbole oder Tiere wie z. B. Rad und Hund zu sehen, in den meisten Fällen aber das Motiv eines Schiffbugs, der bei griechischen Münzen hingegen erst mit der römischen Kontrolle ab der Mitte des 3. Jh. zu finden ist. Versucht man die Wirkung der Bildzeichen zu beschreiben (Phase der Pragmatik), so lässt sich feststellen, dass bei dem Motiv der Roma die Aspekte Kampf, Sieg und Militär durch die Rückseitenbild-Kombinationen wesentlich stärker hervorgehoben werden als bei den Athena-Münztypen. Hier ist der mythisch-erzählerische Aspekt, symbolisiert durch Eule, Pegasos oder Herakles, mindestens gleichbedeutend mit dem des wehrhaften Charakters.

Das Motiv eines behelmten weiblichen Kopfbildes diente also gerade in der Übergangsphase zur römischen Hegemonie Italiens als Bild, welches von allen verstanden, aber je nach zeitlichem und räumlichen Kontext unterschiedlich interpretiert werden konnte.

---

1102 Domínguez 2002, 431-434 postuliert für die phönizischen *emporai* eher freundschaftliche Verbindungen mit ihrer Umgebung.

1103 García y Bellido 1971, Abb. 79-80.

1104 Die erste Phase, die Semantik, untersucht das Verhältnis von Zeichen zu Gegenstand und wendet hierbei die Denotation (konkrete Beschreibung  $\triangleq$  Ikonographie) und Konnotation (assoziative Bedeutung  $\triangleq$  Ikonologie) an. Die zweite Phase, die Syntaktik, untersucht das Verhältnis der Zeichen zueinander. Die dritte Phase, die Pragmatik, beschäftigt sich mit der Wirkung der Bildzeichen, welche von der rezipierenden Gruppe, sowie dem zeitlichen und räumlichen Kontext abhängig ist.

### 12.2.3 Die Münze als Übertragungskanal

Bilder auf Münzen werden in der Regel, wenn überhaupt, nur flüchtig im Zuge finanzieller Transaktionen beachtet. Demnach muss das Münzdesign es dem Benutzer bzw. Betrachter gestatten, den Wert der Münze zu erkennen. Das Münzbild muss aber auch so gestaltet sein, dass es rasch Assoziation hervorruft. Hinzu kommt, dass die Münze ein bewegliches Medium ist, d. h. die mit dem Münzbild verknüpfte Bedeutung hängt von dem sich stetig verändernden Ort und den wechselnden Betrachtern ab<sup>1105</sup>. Hier greift das soziologische Kommunikationsmodell, welches davon ausgeht, dass die Information nicht vom Sender, sondern erst vom Empfänger nach dessen internen Regeln erschaffen wird. Bei den Münzen des westlichen Mittelmeerraumes kann nur schwer das genaue Empfangsumfeld eines Münztyps bestimmt werden. Eine Möglichkeit wäre, dies über die Höhe des Nominals zu versuchen, ausgehend von der Idee, dass höherwertige Nominalen für staatliche Ausgaben Verwendung fanden, niedrige hingegen im Alltag. Die auf den Münzen verwendeten Bildschemata zeigten jedoch keine Korrelation zu den Nominalen. Zwar kommt bspw. in Akragas der „Adler mit Schlange“ in P450 auf goldenen und silbernen, der „Adler mit Hase“ auf silbernen und bronzenen Münzen vor. Beim Nominal der Silberprägungen ist jedoch keinerlei Wertstaffelung des Motivs zu bemerken. Der Hase als Beutetier ist hier z. B. auf höheren Nominalen zu sehen als die Schlange<sup>1106</sup>.

Dennoch kann das Modell hilfreich sein, die Verwendung gleicher Bilder in unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Kontexten zu klären, wie bei dem im vorhergehenden Kapitel analysierten Beispiel Athena/Roma. Die Prägestätten entschieden sich in diesem Fall für ein Bild, das allen Empfängergruppen bekannt war. Was jedoch die einzelnen Betrachter mit dem behelzten weiblichen Kopfbild verbanden, ob die griechische Göttin Athena, deren römisches Äquivalent Minerva oder die Personifikation Roma, lag nicht mehr in der Hand der Prägestätte. Dies war abhängig von den bildlichen Konditionierungen des Betrachters, zumal im Untersuchungs(zeit)raum kaum erklärende Legenden vorkamen. Die Prägestätte schickte demnach ein Bild mit einer Vielzahl an Interpretationsmöglichkeiten aus, evtl. verbunden mit dem Wunsch nach einer präferierten Lesart. Wie dieses Bild beim Münzbenutzer verstanden wurde, lag jedoch außerhalb ihrer Kontrolle, da das Verständnis eines Bildes von dem Kontext abhängt, in dem sich der Leser befindet. Ein griechisches Umfeld schließt z. B. auch den in Kroton lebenden, aus dem Umland stammenden indigenen Bewohner ein. Hier könnte der Begriff des „Sinnhorizontes“ weiterhelfen, in dem nach der Luhmannschen Systemtheorie eine dem Sinnhorizont eigene Kommunikationsform herrscht. Danach ist es unerheblich wo oder von wem kommuniziert wird. Wichtig ist, nach welchen Sinnverarbeitungsregeln die Botschaft verstanden wird. Vereinfacht formuliert konnte ein Münztyp mit Dionysos und Traube als Zeichen eines lokalen Kultes ausgesandt, von dem indigenen Weinhändler jedoch als „cash crop“-Symbol verstanden werden. Ein bewusstes Aussenden von Motiven mit mehreren Bedeutungsebenen könnte demnach als Versuch verstanden werden, mehrere Systeme zu erreichen. So kopierte Panormos innerhalb einer Serie Münzen verschiedener aktiver Prägestätten, als direktes Abbild, aber auch als leicht variiertes Bildschema. In allen Fällen aber wählte es als Vorlage Münzbilder der jeweils relevanten „global player“<sup>1107</sup>.

---

1105 Mwangi 2002, 31 f. 35: „Währungsikonographie ist also nicht in sich abgeschlossen, sondern hängt von dem dynamischen sozialen Kontext und der politischen Gemeinschaft ab, deren Symbolsprache die Bedeutung vorgibt“.

1106 Adler mit Schlange: Didrachme, Hemilitra; Adler mit Hase: Tetradrachme, Drachme, Hemidrachme, Litra, Obol.

1107 So wählte Panormos im 4. Jh. das Gespann von syrakusanischen, im 3. Jh. jedoch den Schiffsbug von römischen Münzen.

#### 12.2.4 Kulturelle Schnittstellen und Verbreitungsmechanismen

Die Analyse der „kulturellen Schnittstellen“ und der Verwendung von Bildern ist Teil der Auswertung nach der Theorie des „Middle Ground“. Die meisten der analysierten Bildschemata fanden Verwendung im griechischen, indigenen und punischen Kontext, begründet im Zusammenleben der einzelnen Gruppen und der sozialen, politischen sowie ökonomischen Kontakte<sup>1108</sup>. Dies führte zu einer Schnittmenge aus Bildern, die allen Beteiligten bekannt waren und mit einer gewissen Grundaussage assoziiert wurden. Diese „Common Ground“-Bedeutung konnte mit weiteren, individuellen Bedeutungen aufgeladen werden, wofür es viele Beispiele gibt. So ist das Bildschema der schreitenden Athena ein Motiv, bei dem Attribute und Haltungsschema eine eindeutig militärische Sprache sprechen, die überall verstanden werden konnte. Dieses allgemeine ikonographische Verständnis konnte noch mit spezifischeren Elementen ausgebaut werden. Griechen sahen in der schreitenden Athena die von Panathenäischen Preisamphoren und Gigantenkampf-Darstellungen bekannte „Athena Promachos“, wie sie auch auf den Münzen aus Taras und Metapontion abgebildet ist. Auf den indigenen Münzen ist die Göttin in Haltung und Stil einem männlichen Krieger angepasst, wie man ihn auf zeitgleichen mamertinischen und Brettischen Münzen findet. In Syrakus entschied man sich hingegen für einen eher archaischen Stil, der durch seinen Manierismus den kriegerischen Aspekt etwas abmilderte. Jede dieser Gruppen wählte also dasselbe originär griechische Bildschema, passte es aber stilistisch der individuellen Situation an. Oftmals war das Münzbild auch so offen gehalten, dass es den Prägestätten leicht fiel, das Motiv aufzunehmen und im eigenen Sinne weiter zu verwenden – wie es mit den Gespann-Darstellungen geschehen ist. Die originäre Bedeutung der Repräsentation eines Sieges in den panhellenischen Spielen wurde, auch bei den griechischen Städten, schnell von einer allgemeinen „Sieges“-Ikonographie abgelöst. So übernahmen punische Prägestätten das Bild nur mit anonymen, menschlichen Fahrern – Götter oder Nike als Lenker kamen hier nicht vor. Indigene Orte auf der italischen Halbinsel hingegen prägten keine Motive mit menschlichen Fahrern, bildeten aber als einzige Prägestätten Zeus als Wagenlenker ab. Auch hier ist, analog zu der schreitenden Athena, eine grundlegende Kampf-Bedeutung dem Bild immanent. Ob es sich hierbei um einen Wettkampf, einen kriegerischen Kampf oder einen Kampf im übertragenen Sinne handelt, konnte von jeder Gruppe individuell bestimmt werden. Offen bleibt, ob die konkrete Siegesituation von den jeweiligen Betrachtern verstanden worden ist, da keinerlei schriftliche oder attributive Hinweise auf das jeweilige Ereignis dem Bild mitgegeben wurde. Das wachsende Interesse an militärischen Themen im späten 4. Jh. lässt sich auch in der italischen Grabmalerei verfolgen<sup>1109</sup>. Dass hiermit ein reales Bedrohungsempfinden einherzugehen scheint, ist an der vermehrten Bildung ummauerter Siedlungszentren abzulesen<sup>1110</sup>.

Im Falle des Bildschemas „Opfernde am Altar“ war es für die Verbreitung des Bildes in punischen und indigenen Prägestätten hilfreich, dass diese Form der Kulthandlung dort zumindest bekannt war<sup>1111</sup>. Im griechischen Stil gearbeitete punische Stelen zeigen Adorationshandlungen, auch unter Verwendung eines Thymiaterions, in Verbindung

---

1108 Peters 2004; zahlreiche griechische Artefakte in punischen Nekropolen. – Spatafora 2004, 16 f. 173-176 merkt an, dass die Kontakte untereinander weitreichend waren, denkt man z. B. an die Dekrete von Entella und Nakone oder den Dank der Bürger von Entella an jene von Henna für deren Hilfe. Im Gegenzug wurde den Bürger von Henna Wohlwollen und Isopolitie zugesichert. Auch Unterstützung bei der Rückkehr in die Stadt oder Hilfe in Form von Geld und Getreide wird erwähnt. Hier ist eine Kontaktzone vorhanden, die auch zur Übernahme von Münzbildern geführt haben kann. Die Datierung ist umstritten, Ende 4. Jh./Anfang 3. Jh. oder nach Ausbruch des Ersten Punischen Krieges, was aber für die obige Argumentation nicht wichtig ist.

1109 Curti u. a. 1996, 184.

1110 Burnett – Williams 1998, 390.

1111 Aus punischen Heiligtümern sind Brandaltäre bekannt, in Wohnhäusern wurden auch Kulträume mit kleinem Opferaltar gefunden, s. Peters 2004, 231. 256.

mit einem Tanit-Symbol<sup>1112</sup>. Für etruskische und italische Gottheiten sind Libations-Handlungen explizit nachgewiesen<sup>1113</sup>.

Am Thema „Flussgott“ kann gezeigt werden, dass indigene und punische Orte aus dem breiten ikonographischen Spektrum der eingesetzten Bildschemata hauptsächlich den androkephalen Stier als Fluss-Personifikation für ihre Münzen wählten. Anthropomorphe Flussgötter sind u. a. ein Ergebnis der im 5. Jh. auftretenden Vermenschlichung von Natur- und Mischwesen, zu der in großen Maße auch ihr Vorkommen in den Theaterstücken beitrug<sup>1114</sup>. Indigene und punische Siedlungen hatten an diesem kulturellen Kontext scheinbar keinen direkten Anteil und blieben eher der tierischen Darstellungsweise verhaftet. Dennoch zeigen die meisten Beispiele eine Verwendung der Motive unabhängig vom Gründungsstatus eines Ortes. Dies ist verständlich, denn folgt man den archäologischen und schriftlichen Quellen, waren gemischte Gemeinschaften auf Sizilien eher die Regel als die Ausnahme<sup>1115</sup>. Zusätzlich fanden zwischen griechischen Städten Umverteilungen von Bevölkerungsgruppen sowie Ansiedlungen italischer Söldner auf Sizilien statt. Anlässe, um die Bilderwelt „der Anderen“ kennen zu lernen, Bilder zu importieren und exportieren oder die verschiedenen ikonographischen Eindrücke zu vermischen, waren demnach zahlreich.

Wie eng verwoben die verschiedenen kulturellen Anteile in einer Stadt sein konnten und wie groß der gemeinsame „Middle Ground“, zeigt das Beispiel Poseidonia. Ende des 7. Jh. von Sybaris als griechische Siedlung gegründet, grenzte es im Norden bis ca. 500 an etruskisches Gebiet mit dem Sele als Grenzfluss, im Süden und Osten an italische Völker. Von einer unidirektionalen, kriegerischen Übernahme Poseidonias durch Lukaner am Ende des 4. Jh. wird heute nicht mehr ausgegangen, vielmehr scheint es sich um ein Zusammenwachsen auf friedlicherem Wege gehandelt zu haben. Deutlich wird dies durch eine Vermischung verschiedenster kultureller Elemente, welche über den ganzen Zeitraum hinweg im Stadtgebiet und im Umland nachzuweisen ist<sup>1116</sup>. So ist im sogenannten Grab des Turmspringers, welches um 480 datiert wird, ein in den griechischen Kontext gehörendes Symposion als Grabmalerei dargestellt. Der auf dem Wandbild vorkommende Typus des Kantharos-Kraters ist italischer Herkunft, die Art der Malerei und weitere Ausstattungselemente des Grabes weisen hingegen etruskische Einflüsse auf<sup>1117</sup>. Ein weiterer Beleg ist eine Olpe aus Fratte, im Umland von Poseidonia, mit einer Inschrift, die von erotischen Spielen während eines Symposions zeugt. Die dabei erwähnten Namen sind griechischer, italischer und etruskischer Herkunft. Das Münzbild Poseidonias weist trotz aller historischen Ereignisse bis zu Beginn des Ersten Punischen Krieges keine Veränderungen auf. Bis auf wenige Ausnahmen zeigt die Vorderseite den Gott Poseidon, die Rückseite einen Stier<sup>1118</sup>. Erst mit der Gründung des römischen Paestum veränderte sich die Ikonographie. Immer noch eng mit dem Thema „Wasser“ verbunden, kommen nun Symbole aus dem Bereich der Fruchtbarkeit, des Wohlstandes (Füllhorn), der Seefahrt (Schiffsbug, Ruder, Anker) und des Kampfes hinzu.

Neben der Theorie des „Middle Ground“ scheint es für die hier vorliegende Fragestellung ebenfalls sinnvoll, die Ergebnisse unter dem Aspekt der Netzwerktheorie zu beleuchten. Wie in der Einleitung erläutert, sind Netzwerke mannigfaltig, multikulturell

---

1112 Peters 2004, 256.

1113 ThesCRA I (2004) 245, Abb. 61 s. v. Libation (E. Simon).

1114 Kossatz-Deissmann 1982, 75 Anm. 25.

1115 Malkin 2011, 134-137.

1116 Einflüsse: etruskisch (z. B. bei der Grabmalerei), griechisch (Stadtanlage nach Hippodamischem System, Form der Tempel), italische (Vasenform); Pontrandolfo – Rouveret 1992, 99. 103. 118. 160 f. zeigt zahlreiche Beispiele von Grabmalerei, deren Motive auch auf Münzen vorkommen, wie z. B. einen Kranz über einem Pferdegespann, eine Säule bei einem Wagenrennen, eine Maultierbiga und eine geflügelte, weibliche Figur als Lenkerin.

1117 Rausch 2004; Gualtieri 2011: Lukanien als gemischte Kontaktzone.

1118 U. a. Dreizack (HN III 1113. 1124) und Oktopus (HN III 1111), eine kleine Serie mit Athena auf der Vorderseite und Poseidon bzw. dem Dreizack auf der Rückseite (HN III 1155. 1156).

sowie multiethnisch, besitzen kein Zentrum und keine Peripherie. Bedingt durch die Verflechtung der einzelnen Kommunikationsnetzwerke – religiös, politisch und ökonomisch – und die sich überschneidenden Beteiligungen westgriechischer Städte lassen sich die Gründe für die Wahl eines Münzbildes nicht immer klar voneinander trennen<sup>1119</sup>. Jedoch scheinen hierbei vor allem drei Netzwerke eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Zum einen die lokalen Netzwerke, die das gleiche Münzmotiv teilen. Die beteiligten Städte können hier u. a. über logistische Faktoren wie Münzstempel oder über kulturelle Gemeinsamkeiten wie Trinksitten und Göttervorstellungen verbunden gewesen sein. Dennoch ist nicht jede dieser ikonographischen Gruppen für den modernen Betrachter nachvollziehbar. Eine weitere Verbindung ist das „panhellenische Netzwerk“. Hier spielten Hubs (Knotenpunkte) wie Olympia und Delphi eine entscheidende Rolle. Über die dort stattfindenden panhellenischen Spiele als kontextuelle Rahmung wurden Bilder installiert, welche die beteiligten Knoten dann verwendeten, um ihre Zugehörigkeit auf einer globalen und regionalen Ebene zu präsentieren<sup>1120</sup>. Diese Bilder konnten jedoch auch Städte einsetzen, welche außerhalb des panhellenischen Systems standen, aber mit den darin befindlichen Protagonisten über andere, soziale, politische oder wirtschaftliche Netzwerke verbunden waren, wie z. B. Panormos. Interessant ist, dass Netzwerke im Zusammenhang mit der griechischen „Mutterstadt“ keine Rolle spielten<sup>1121</sup>. In der Netzwerk-Ausgestaltung unterschieden sich Sizilien und Süditalien. Letzteres bestand aus verschiedenen, untereinander konnektierten Clustern<sup>1122</sup>, wie z. B. die Städte des italotischen Bundes, wohingegen auf Sizilien eher eine monopolistische Struktur über den großen Hub Syrakus entstand. Motive wie die Quadriga oder der androkephale Stier, die außerhalb von Sizilien nur zwischen Neapolis und Teate in einem schmalen Streifen auf der italischen Halbinsel verbreitet waren, zeigen, wie die Verbindungen Siziliens über den Knotenpunkt Syrakus nach Italien erfolgt sein könnten. Söldner dürften hierbei als sogenannte „Shortcuts“ fungiert haben. Nicht zuletzt war Syrakus auch Protagonist in dem dritten für diese Arbeit relevanten Netzwerk, dem der hellenistischen Herrscher und ihrer speziellen Münz-Ikonographie.

Ganz im Sinne der Material Culture Studies ist mit dem Import fremder Objekte auch ein „Mit-Import“ von Handlungen und Bildern zu beobachten. Dies konnte in den hier analysierten Beispielen anhand der dionysischen Bilder, genauer der Motive Satyr, Kantharos und Traube, erläutert werden. Die Weinproduktion im westlichen Mittelmeerraum wurde erst ab der Ankunft griechischer Siedler in einem größeren wirtschaftlichen Umfang betrieben. Wie Tamar Hodos bereits für die Eisenzeit postuliert, war die von allen Gruppen am häufigsten übernommene griechische Keramik auf Sizilien jene, welche mit dem Weinkonsum zusammenhing<sup>1123</sup>. Hierbei war jedoch nicht der Besitz der Gefäße ausschlaggebend, sondern der Gebrauch. Erst durch die Benutzung hatte man Teil an der griechischen Trinkkultur. Aber auch hierbei werden Selektionsprozesse deutlich: so waren auf Sizilien mehr Trinkgefäße von Interesse, in

---

1119 Wie in Kapitel 12.1 angesprochen.

1120 Antonaccio 2013, 245 f. nennt hier die Weihungen griechischer oder italischer Teilnehmer (Individuen oder Gruppen): Schmuck, Waffen als Zeugnis von Krieg zwischen Griechen und Indigenen aber auch indigenen Gruppen untereinander. Die Ausdehnung dieses „Middle Ground“ musste nach Griechenland erfolgen, da in Italien oder Sizilien keine überregionalen Heiligtümer existierten. – Nicholson 2016, 82 f.: „A prominent connection with Olympia and Delphi was clearly an important element in the identity that western cities constructed for themselves“.

1121 *Apoikiai* sind autark, aber auch die Zweitgründungen innerhalb Italiens oder Siziliens waren keine reinen Duplikate, sondern angepasst an die individuellen ökonomischen und sozialen Verhältnisse; Frisone 2012, 88.

1122 Die Verbindung innerhalb dieser Cluster konnte verschiedene Formen annehmen, Dauer und Beständigkeit waren ebenfalls variabel.

1123 Hodos 2006, 154 f. 202.

Etrurien eher Mischgefäße<sup>1124</sup>. Welche Elemente von einem Objekt jedoch übernommen worden sind und wohin ein ikonographischer Transfer erfolgte, ist nicht global zu beantworten, wie das Motiv des androkephalen Stiers in Etrurien zeigt.

Dass es sich bei den hier geschilderten Modellen nur um eine vereinfachte Darstellung einer komplexen Realität handeln kann, ist evident<sup>1125</sup>. Dennoch wäre es in weiterführenden Untersuchungen interessant, die Fernbeziehungen innerhalb des Netzwerkes zu analysieren, weitere „Shortcuts“ zu identifizieren und die Frage zu beantworten, durch welche Objekte und über welche Routen Bilder gewandert sind.

### 12.3 Zusammenfassung

Bezüglich der auf den Münzen abgebildeten Themen lässt sich feststellen, dass die in der frühen Münzprägung noch häufig anzutreffenden Gegenstände und Tiere im Laufe der Zeit weniger wurden. In gleichem Maße nahmen Götter-Darstellungen gemeinsam mit den diversen, nicht näher benennbaren Frauen- und Männerköpfen zu. Bis auf wenige Ausnahmen (Hermes) waren die meisten Götter konstant über den ganzen Untersuchungszeitraum vertreten und schwankten nur innerhalb der Prägephasen in ihrer Beliebtheit. Die abgebildeten Gottheiten sind nicht generell als Hauptgottheiten der jeweiligen Stadt zu identifizieren. Legenden, die mehr als nur eine verkürzte Variante des Stadtnamens darstellen, sind selten und beziehen sich auf konkrete Götter-Benennungen oder Herrschertitel. Auch wenn in Einzelfällen für bestimmte Phasen oder Regionen die Bevorzugung einer Metallart zu erkennen war, gab es keine übergreifende Kopplung von einem Metall und den darauf geprägten Bildern. Stilistisch folgten die Münzmotive Gestaltungsprinzipien, die auch von anderen Objektgattungen her bekannt waren. Ein Großteil der Münzbilder fand sich auch auf anderen Gegenständen, wie z. B. Vasen. Ikonographische Übernahmen von anderen Prägungen erfolgten meist innerhalb lokaler Gruppen, jedoch sind auch Motivwanderungen nach Zentral- oder Ost-Griechenland zu beobachten. Es gab keine Bestrebungen, attische Eulen-Prägungen zu kopieren, jedoch ein großes Bedürfnis nach korinthischen Pegasoi. Punische Prägestätten fertigten die meisten Kopien von lokalen Münzen an, wobei Syrakus die meisten Vorbilder lieferte. In der Regel schien jedoch die Abbildung des Themas wichtiger gewesen zu sein als ein konkretes Bildschema oder gar ein genaues Motiv, was auch an der Vielzahl parallellaufender Darstellungsvarianten abzulesen ist. Möglichkeiten, fremde Motive kennenzulernen, waren keine Seltenheit, denkt man z. B. an Handel oder Söldnerbewegungen. Häufig scheint jedoch ein gemeinsamer Bildervorrat vorhanden gewesen zu sein, aus dem dann für alle archäologischen Objekte geschöpft werden konnte. Auch war die untersuchte Ikonographie bezüglich der Gründe für die Bildselektion nicht monokausal. Gerade bei den frühen Münztypen konnte eine Überschneidung religiöser, politischer und wirtschaftlicher Sphären angenommen werden. Auch sind für ein Bildschema meist mehrere Bedeutungsebenen auszumachen, die sich überlagern oder im Laufe der Zeit ablösen. Eine sichere Kopplung der Bilder an konkrete historische Einzelereignisse ist nicht zu beobachten, lediglich an Ereignisbereiche, wie z. B. den Ersten Punischen Krieg. Die nur in geringem Maße zu beobachtende Verbindung zwischen Gründungsstatus und Bildauswahl nahm mit der Zeit aufgrund der Vermischung punischer, indigener und griechischer Einflüsse weiter ab. Weitaus entscheidender war die Einbindung der Prägestätte in die lokalen Netzwerke.

Bildtheoretische Ansätze haben geholfen, Gründe für die Rezeption eines Bildes zu finden und die verschiedenen Bedeutungsebenen eines Motivs aufzuschlüsseln. Mit kommunikationstheoretischen Ansätzen konnten die Ergebnisse zur Untersuchung

---

1124 Vgl. Hodos 2014, 27: „... the use of any of these features (pottery forms, architectural plans, burial customs, Anm. d. Verf.) was not instantaneous, but gradual, and [...] only selective aspects of Greek material culture were adapted, and always in a manner appropriate to the local circumstances“.

1125 Donnellan 2016, 155: „An archaeological network analysis is always a simplification of something that was once a complex daily reality“.

von motivischen Bedeutungsebenen ergänzt werden. Darüber hinaus diente die kommunikationstheoretische Analyse auch zur Klärung der Beziehungsebenen verschiedener Gruppen untereinander sowie nach außen (Panhellenismus) und stellten den besonderen Status von Syrakus als bedeutendem Vermittlungsort heraus. Von den unterschiedlichen theoretischen Ansätzen haben sich die Methoden der „Netzwerktheorie“ und des „Middle Ground“ als am hilfreichsten erwiesen, um die untersuchten Phänomene zu erklären.

#### **12.4 Die Münze als Bild- und Kommunikationsmedium im Kontext der Machtdynamik im westlichen Mittelmeerraum**

Die Auswertung der vorangegangenen Beispiele zeigt, dass keine alleingültigen Regeln in Bezug auf die Bildauswahl zu beobachten sind. Es fanden sich sowohl Beispiele von Bilderübernahmen aus dem ikonographischen Repertoire der Bündnispartner als auch aus dem der besiegter Gegner. Bilder standen in einem religiösen, ökonomischen, politischen oder identitätsstiftenden Kontext oder bedienten gleich mehrere Inhaltsebenen<sup>1126</sup>. Gerade für die Archaik kann keine scharfe Trennlinie zwischen Sakralem und Profanem gezogen werden. In der Beschreibung und Darstellung von „Wirklichkeit(en)“ sind eher Mehrdeutigkeiten oder Bedeutungsunschärfen die Regel. Möglich war all dies aufgrund der semantischen Offenheit der griechischen Bildsprache, die Raum für Interpretationen ließ<sup>1127</sup>. Das Phänomen der Mehrdeutigkeit eines Bildes ist daher nicht nur in der Münzprägung sondern auch in anderen Gattungen zu beobachten, z. B. bei ostionischen Salbgefäßen. Diese weisen darüber hinaus auch eine hohe motivische Ähnlichkeit mit den hier untersuchten Münzbildern auf<sup>1128</sup>. Dass bei den frühen Münzbildern häufig aus einem großen ikonographischen Repertoire von „Zeitbildern“ geschöpft wurde, zeigt das Beispiel der etruskischen Münzbilder und ihrer Entsprechungen auf Spiegeln. Aber auch ein Kernos aus dem 6. Jh., bei dem viele aus der Münzprägung bekannte Bilder nebeneinander vorkommen, kann hierfür als Beleg herangezogen werden<sup>1129</sup>. Die Münzbilder greifen dabei auf bekannte Motive zurück, deren Grundbedeutungen übernommen werden und bei Bedarf mit neuen Inhalten überlagert oder verknüpft werden konnten. Nur selten scheint Bedarf nach einer klärenden Legende bestanden zu haben. Dies ist auch ein Indiz dafür, dass die Mehrdeutigkeit bewusst eingesetzt wurde, um ein möglichst großes „Publikum“ zu erreichen<sup>1130</sup>.

Aber nicht nur die Eigenheiten der griechischen Bildsprache, sondern vor allem der besondere Status der *apoikiai* ist für die Münzprägung im Allgemeinen sowie für die Bildauswahl im Besonderen entscheidend gewesen. Als autonome Gründungen in einem neuen geographischen Raum waren zunächst zwei Themen von Bedeutung: die Konstituierung von Heimat und die gleichzeitige Bekundung der Zugehörigkeit zum Griechentum<sup>1131</sup>. Die Bindung an das neu in Besitz genommene Land erfolgte über zwei Kanäle: einerseits durch eine Verbindung an die umgebende Natur, hier spielte das

---

1126 Auch in der Neuzeit gibt es Beispiele, bei denen in vergleichbaren Situationen unterschiedliche Bilder gewählt wurden, z. B. die Ikonographie der kolonialen Banknoten von Britannien und Frankreich; Mwangi 2002, 40.

1127 Ritter 2002, 167.

1128 Walter-Karydi 1985, 9-14 zeigt Tiere und Menschen in Kopfbildern (Krieger, Herakles, Acheloos, Gorgo, Adler, Eber und Widder), Ganzkörper- (Löwe, Eule, Hase, Satyr), und *pars pro toto*-Darstellungen sowie Naturobjekte (Muschel, Granatapfel).

1129 Walter-Karydi 1985, 14 Abb. 29 zeigt den Kernos, welche mehrere dieser Ikonographien (Krieger-, Frauen-, Stierkopf, Muschel) in einem Objekt vereint.

1130 Natürlich können nicht alle Intentionen oder Entscheidungen für oder gegen ein Bild geklärt werden. Auch alltägliche Aspekte können hierbei eine Rolle gespielt haben, wie das Können des Stempelschneiders oder der Zugriff auf vorhandene Stempel oder Vorlagen.

1131 Dies ist nicht im Sinne einer in Herkunft und sozialem Status einheitlichen Gruppe zu verstehen. Vielmehr geht es hierbei um die Kommunikation von Werten, die mit Griechenland in Verbindung gebracht werden (z. B. panhellenische Spiele). Diese Werte konnten sowohl von griechischen Einwanderern als auch von indigenen Stadtbewohnern geteilt werden.

Flussgott-Thema eine Rolle, andererseits durch die Bekräftigung von Gründungsmythen, was am Herakles-Thema zu beobachten ist<sup>1132</sup>. Die Proklamation, Teil eines „globalen“ Griechentums zu sein, fand hauptsächlich über die Motive im Zusammenhang mit den panhellenischen Spielen statt<sup>1133</sup>. Wie in der Einleitung erläutert, ist in den griechischen *apoikiai* nicht von einer homogenen Bevölkerungsgruppe auszugehen. Jedoch kommunizierte die für die Prägung verantwortliche Gruppe, unabhängig von ihrer Zusammensetzung, in diesem Fall in griechischen Bildern.

Das Bedürfnis, die Themen „Natur/Heimat“ und „Griechentum“ in Münzbildern wiederzugeben nahm im Laufe der Zeit ab, waren die Gebiete doch nun bereits für mehrere Generation eine Heimat geworden – ein Status quo, der keiner Rechtfertigung mehr bedurfte. Von nun an sind zwei neue ikonographische Komplexe auf den Münzen zu beobachten. Dies sind einerseits Bilder mit einem kämpferisch-militärischen Kontext, wie z. B. die schreitende Athena, andererseits die Angleichung an die hellenistische Herrscherikonographie der Diadochen, als eine neue, abgewandelte Form des „Panhellenismus“<sup>1134</sup>.

Zeitgeschehen wird aber nicht nur durch das Hinzufügen oder Weglassen von Bildthemen greifbar. Häufig wurden bekannte Bilder und damit langlebige Inhalte für die Münzen ausgewählt, die dann ggf. durch neue Details oder Designs aktualisiert und angepasst werden konnten. Dies lässt sich z. B. am Wandel des Dionysos-Kopfbildes nachvollziehen; weg vom archaisch bärtigen Gott, hin zu einer jugendlichen, dem Apollon ähnlichen Gestalt. Gleiches ist auch im Fall der Gespann-Ikonographie zu beobachten, wo der menschliche Lenker im Laufe der Zeit durch eine Nike abgelöst werden konnte. Ein weiteres Beispiel ist das prominente Kopfbild der Athena, welches auch im 3. Jh. weiterhin auf Münzen gesetzt wurde. Nachdem Athen und Korinth als Protagonisten im Machtkampf um das westliche Mittelmeer von den neuen „Global Playern“ Rom und Karthago abgelöst wurden, schien aber die Wahl der Helmform, ob attisch oder korinthisch, nicht mehr von Relevanz gewesen zu sein.

Bewusst ausgeführte Entfernung, Entstellung oder Abänderung motivischer Elemente als Zeichen des Protestes sind bei den westgriechischen Münzen nicht zu beobachten<sup>1135</sup>. Zwar wurden, wie bereits ausgeführt, Motive von Münzen gegnerischer Parteien in die eigene Prägung übernommen und ihnen durch diesen veränderten Kontext eine neue Bedeutung verliehen. Konkrete Anspielungen auf fremde Münzbilder finden sich jedoch meist erst im Zusammenhang mit Rom. Ein Beispiel für dieses Vorgehen zeigten Capua und das mit ihm verbündete Atella. Nach dem Abfall von Rom wurde die Darstellung eines Eidschwurs auf einem aktuellen römischen Goldstater übernommen<sup>1136</sup>. Die im Original zwischen den Soldaten kniende und ein Schwein haltende Figur entfiel und wurde in der Kopie allein durch das Schwein ersetzt (Abb. 12.6). Das neue Bild zeigt einen neuen Schwur, welcher nun nicht mehr auf Rom, sondern auf die eigene politische Unternehmung von Capua und seinen Verbündeten erfolgte<sup>1137</sup>.

An dieser Stelle ist es wichtig, den Begriff „Zeitgeschehen“ in Bezug zu der frühen Münzprägung im westlichen Mittelmeerraum zu konkretisieren. Zunächst muss der von

---

1132 Verbindung an die umgebenden Natur erfolgte auch durch Bilder wie „Nympe“, Stier, Getreide usw.; an dieser Stelle sei nochmal auf die weiter oben erläuterte Bedeutungsbandbreite von Wert-Objekten wie Dreifuß, Stier, Getreide in ihren verschiedenen Kontexten hingewiesen u. a. bei Papadopoulos 2002; Bekräftigung von Gründungsmythen erfolgte auch allgemein über das *oikistes*-Thema.

1133 Zusammen mit der Teilnahme an den Spielen und damit verbundenen Weihungen in die betreffenden Heiligtümer. In diesem Zusammenhang spielt Delphi, repräsentiert durch die Motive Dreifuss und Apollon, eine Doppelrolle als panhellenisches Heiligtum und als Orakel, das entscheidend an der Gründung von „Kolonien“ beteiligt war.

1134 Athena: hierzu gehören auch die nun verallgemeinerte „Sieges-Ikonographien“ der Gespann-Darstellungen, die Zunahme an Krieger- und Nike-Motiven und die Bilder von Zeus und Blitzbündel.

1135 Analog zu der römischen *damnatio memoriae*. Ein neuzeitliches Beispiel waren die Mau Mau-Inschriften und das zerstörte Gesicht von George VI auf den Geldscheinen in Britisch-Ostafrika, s. hierzu Mwangi 2002, 45.

1136 Atella: HN III 465; Capua: HN III 487; Rom: RRC 28/1.

1137 Rowan 9 f.; Rowan 2014, 78 f.

Harold Mattingly verwendete Begriff „Propagandamittel“ für den Untersuchungs(zeit)raum abgelehnt werden, da die Münzbilder keinerlei Bezug auf tagespolitische Themen nehmen<sup>1138</sup>. Deutlich wird diese Tatsache im Falle der syrakusanischen Tyrannen. Die Machtergreifung des Dionysios I. fand keinen großen ikonographischen Niederschlag in der Münzprägung<sup>1139</sup>. Auch der Wechsel von der Herrschaft des Agathokles zu einer Demokratie lässt sich nur an einer veränderten Legende, nicht aber am Münzbild nachvollziehen<sup>1140</sup>. Als Ausnahme können hier diejenigen Prägungen mit Gespann-Ikonographie gelten, welche vermutlich auf Siege bei panhellenischen Spielen Bezug nehmen. Eine sichere Kopplung der Bilder ist jedoch nur an Ereignisbereiche, nicht an historische Einzelereignisse möglich.

Nur wenige Münzen besitzen überhaupt eine eindeutige bzw. eindimensionale politische Botschaft, und wenn, dann wurde diese über die Legende und nicht über das Münzbild ausgesendet. Hierzu zählen z. B. die unter Agathokles herausgegebenen Prägungen mit BASILEOS-Inschrift, bei denen zum ersten Mal ein Herrschertitel auf den griechischen Münzen formuliert wird. In der Hauptsache scheint es sich jedoch, wie Caroline Lehmler postulierte, um kulturpolitische Botschaften zu handeln, wie die Verwendung allgemeiner panhellenischer Themen und die hellenistische Herrscherikonographie zeigen<sup>1141</sup>.

Es stellt sich nun abschließend erneut die Frage, inwieweit das Thema „Macht“ für die Diskussion um die Bedeutung früher Münzbilder im westlichen Mittelmeerraum von Relevanz ist.

Wie in Kapitel 3.3 bereits erwähnt, waren Münzen nicht zwingend notwendig um politische, ökonomische und soziale Funktionen zu erfüllen, sie dienten lediglich einer Vereinfachung dieser Prozesse. Dennoch scheint das Prägen von Münzen eine hohe Priorität bei der Polisgründung besessen zu haben, verfügten doch viele der westgriechischen *apoikiai* recht schnell über eigene Münzen.

Nachdem ein gewisser monetärer Status quo erreicht war, prägten auch vermehrt kleinere Gemeinschaften Münzen, wenngleich es sich nur um temporäre, kleine Serien oder ausschließlich um Bronzemünzen handelte. Hier ist eine wirtschaftliche Macht zu beobachten, hatten die griechischen Siedlungen doch Zugriff auf Metallressourcen diverser Herkunft (Barren aus Bergwerken, das Einschmelzen alter oder fremder Münzen), welche eine Münzprägung erst ermöglichten<sup>1142</sup>. Das Vorkommen zahlreicher korinthischer Prägungen im 4. Jh. im Osten Siziliens ist im Kontext der Vereinfachung des internationalen Handels und der Entlohnung von Truppenkontingenten zu verstehen. Diese ökonomische Machtkomponente wurde noch deutlicher, als ab der Mitte des 3. Jh. Rom den von ihm eroberten Städten lediglich das Prägen von Bronzemünzen zugestand. Hier wird die starke Verbindung von politischer und wirtschaftlicher Macht sichtbar, die mit der Expansion Roms verknüpft war.

Eine Polis, die Münzen prägt, zeigt aktiv ihre wirtschaftliche Macht über Ressourcen – umso mehr, wenn sie ihre Prägungen mit dem Stadtnamen, ausgeschrieben oder in Abkürzung, versieht. In der Folge lässt sich aber auch durch den Umlauf der Münzen ihre wirtschaftliche und politische Macht ablesen. So zeigen Münzen, die außerhalb der prägenden Polis Verwendung finden, dass die Stadt über Handelsbeziehungen oder militärische Verbindungen durch Eroberungen und Söldnerbewegungen verfügt. Aber ist Macht auch ein Thema in der Bildsprache der Münzen?

---

1138 Mattingly 1950, 46 f.

1139 Rutter 1997, 138.

1140 In beiden Fällen ist auf der Vorderseite das Kopfbild der Artemis und auf der Rückseite ein Blitzbündel abgebildet. Allein die Rückseitenlegende AGATHOKLEOS BASILEOS wurde in DIOS ELEUTHERIOS verändert.

1141 Lehmler 2005, 60 f.

1142 S. hierzu die bahnbrechenden neuen Ergebnisse zur Herkunft des für die sizilischen und italischen Münzen verwendeten Metalls: Lichtenberg-Projekt/Goethe-Universität in Frankfurt am Main unter der Leitung von Prof. Fleur Kemmers und unter Mitarbeit von Dr. Thomas Birch und Dr. Katrin Westner.

Bis zum 3. Jh. scheinen die Münzbilder vornehmlich der Sicherung von Positionen und Zugehörigkeiten gedient zu haben – zur Legitimation der Existenz griechischer Siedler auf Sizilien und in Italien. Aber auch das Aussenden der Botschaft, Mitglied in einem größeren Netzwerk (der panhellenischen Gemeinschaft) zu sein, verfestigt den erreichten Status quo. Es geht demnach in der Bildsprache der Münzen der ersten beiden Jahrhunderte eher um die Kommunikation von Machterhalt und -sicherung als um aktiven Machterwerb. Letzteres wird in der Bildsprache erst mit dem Ausgreifen Roms auf die italische Halbinsel greifbar. Münzen mit eindeutiger aktiver Machtbotschaft analog zu den späteren römischen „Capta“-Münzen oder mit bildlichen Drohszenarien wie der Darstellung der Personifikationen erobert Gebiete als gefesselte Gefangene sind im Untersuchungs(zeit)raum nicht zu finden. Jedoch gehören die BASILEUS-Legenden ebenso wie ab dem 3. Jh. vermehrt auftretende militärisch konnotierte Münzbilder in den Bereich kommunizierter politischer und militärischer Macht<sup>1143</sup>.

Macht manifestiert sich durch das Potential, Münzen auszugeben, sie wird greifbar im Phänomen eines weiten Münzumlaufs und wird kommuniziert über Münzbilder und Legenden.

Der hier untersuchte Zeitraum war geprägt durch zahlreiche Kriege, die Bildung und den Zerfall von Bündnisstrukturen, durch Eroberungen und Zwangsumsiedlungen, aber auch durch Wohlstand, Handel und friedliche Interaktion. Setzt man die in den vergangenen Kapiteln untersuchten Bilder nun in diesen historischen Kontext, ist die Frage, ob innerhalb des Machtdiskurses eine Kommunikation über die Münzbilder erfolge, zu bejahen. Hierbei ist es vor allem eines, was die vielen Themen, Bildschemata und Motive verdeutlichen sollten: Legitimation – des Landanspruchs und der Zugehörigkeit zum Griechentum sowie zur Gruppe der hellenistischen Herrscher.

Vergleicht man die hier zusammengetragenen Ergebnisse mit Untersuchungen des Prägeverhaltens anderer geographischer Räume und Zeiten, finden sich beachtenswerte Entsprechungen. So sind die im Untersuchungsgebiet herausgearbeiteten Ambivalenzen (lokale/globale Netzwerke und Mehrdeutigkeit von Bildern) auch im Zusammenhang mit römischen Münzen anzutreffen. So ist innerhalb der Diskussion über die Verwendung der Bezeichnung „Romanisierung“ in den letzten Jahren vermehrt auf den Aspekt einer Fusion lokaler und globaler Tendenzen hingewiesen worden<sup>1144</sup>. Analog zu den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit formuliert Miguel John Versluys auch für das Römische Reich eine kulturelle Spannweite zwischen „small conservatism and global trends, between customary power and Mediterranean-wide political games, between traditional forms of surplus circulation and elements of market economy“<sup>1145</sup>. Für diese Dichotomie wurde der Begriff „glocalization“ geschaffen. Was die ikonographische Mehrdeutigkeit betrifft, wurde die bewusste Verwendung eines Bildes, welches aufgrund verschiedener Bedeutungsebenen unterschiedlichste Gruppen anspricht, von Clare Rowan ebenfalls für die republikanische Münzprägung nachgewiesen<sup>1146</sup>. So konnte auf einer makedonischen Bronzemünze ein Kopfbild mit geflügeltem Helm von den Bewohnern als das ihnen bekannte Bild des Perseus verstanden werden; den römischen Soldaten hingegen war es möglich, Roma darin zu sehen. Auf eine klärende Legende scheint auch in diesem Fall bewusst verzichtet worden zu sein.

Abschließend sei noch auf die Ergebnisse der Arbeit Matthaes über die Münzbilder kleinasiatischer Poleis im Hellenismus hingewiesen. Neben verschiedenen Unterschieden bei der Bildwahl fanden sich dort auch zahlreiche Ähnlichkeiten<sup>1147</sup>. So sind ebenfalls kaum ikonographische Änderungen zu beobachten, die durch historische

---

1143 Beinschienen, Helm, Krieger, Krieger am Altar, Krieger beim Eidschwur, Krieger beim Opfern, Tropaion, Brustpanzer, Pfeil, Schiffsbug, Schwert, Speerspitze.

1144 Stek 2014, 39.

1145 Versluys 2014, 12.

1146 Rowan 2016, 26 Abb. 1. 2.

1147 Matthaei 2013, 118 sieht den stoßenden Stier hier im Zusammenhang mit Apollon.

Ereignisse veranlasst worden wären. Auch die Themen sind durchaus mit denen des westgriechischen Raumes vergleichbar<sup>1148</sup>. Entscheidend ist jedoch, dass die im 3. Jh. in der Magna Graecia beobachteten ikonographischen Muster dort ca. 100 Jahre später in Erscheinung traten<sup>1149</sup>. Dies könnte mit dem Einschreiten Roms im Zusammenhang stehen, welches in Italien vor allem im 3. Jh. erfolgte, in Kleinasien verstärkt aber erst im 2. Jh. Dies bedeutet, dass, auch wenn Münzbilder nicht auf historische Einzelereignisse zu reagieren scheinen, doch eine Veränderung mit dem Zeitgeschehen zu beobachten ist. Katalysatoren hierfür waren externe Mächte, die in das die Münzikonographie bestimmende lokale Netzwerk in entscheidender Weise eingriffen.

Diese Beobachtungen könnten jedoch allein durch die Betrachtung der Münzprägung verschiedener kultureller Gruppen in einem breiteren geographischen Raum und über einen größeren Zeitraum („longue durée“) herausgearbeitet werden. Es bleibt spannend, zu welchen Ergebnissen zukünftige Untersuchungen in neuen Gebieten und Zeitabschnitten gelangen werden und wie diese Erkenntnisse den bis jetzt erarbeiteten Theorierahmen erweitern werden.

---

1148 Matthaei 2013, 131-135 führt hier z. B. die Siegesikonographie (Nike, Tropaion) oder auch die von den Diadochen übernommenen Bildschemata an sowie die Mehrdeutigkeit der gewählten Bilder und den Zugriff auf ein allgemeines griechisches Bilderrepertoire; Matthaei 2013, 132 f.: Die Poleis verwendeten „eine neue, auf mehreren Niveaus lesbare, für den gesamten griechischen Kulturraum verständlich gestaltete Bildsprache“.

1149 Die Wende vom Bild des Adlers mit geschlossenen Flügeln zu jenem mit gespreizten Schwingen (Magna Graecia: P350), Diadochen-Bilder, Nike und Tropaion, Schiffsbug.



# Anhang

## Datenerfassung

Die in der Datenbank vorhandenen Münztypen wurden zur statistischen Analyse in eine Excel-Tabelle überführt. Ein neuer Tabelleneintrag erfolgte, wenn:

- a. der Münztyp noch nicht erfasst wurde
- b. der Münztyp bereits erfasst wurde aber unter einer anderen Münzstätte
- c. der Münztyp bereits erfasst wurde aber in einer anderen Zeitperiode

Um die Masse der verschiedenen Bilder quantifizierbar zu machen, musste im Vorfeld festgelegt werden, welche ikonographischen Veränderungen zur Definition „neues Bild“ und damit zu einem „neuen Münztyp“ führten. Galt z. B. ein weiblicher Kopf als „neues Bild“ wenn eine neue Ohrringform eingeführt wurde? Folgende Regeln kamen für die hier vorliegende Untersuchung zur Anwendung:

Ikonographische Indikatoren für ein „neues Bild“:

- a. vollständiger Darstellungswechsel (z. B. Gottheit, Tier)
- b. Veränderung der Position (z. B. stehend, sitzend)
- c. Veränderung der Handlung (z. B. opfernd, reitend)
- d. Veränderung des Bildausschnittes (z. B. Körper, Kopf)

Keine ikonographischen Indikatoren für ein „neues Bild“:

- a. Veränderungen der Ausrichtung (rechts, links oder frontal)
- b. Veränderungen des Gewandes, des Schmucks oder der Frisur
- c. Veränderungen ornamentaler Details

Die in der Datenbank vorliegenden Münztypen wurden für die quantitative Analyse jedoch nicht als feste Avers-Revers-Kombination in die Tabelle überführt. Vielmehr wurden die Bilder der beiden Münzseiten unabhängig voneinander untersucht. Erst bei den qualitativen Analysen innerhalb der Fallbeispiele wurden Avers und Revers wieder zusammen geführt.

Weiterhin wurde jeder Eintrag anhand des gewählten Münzmetalls und des Gründungsstatus einer Stadt farblich codiert. Die Codierung erfolgte hierbei nach folgenden Kriterien:

- Farbliche Codierung des Münzmetalls
  - Prägeeinheiten in Gold oder Silber
  - Bronzeprägung
  - Prägeeinheiten in Gold oder Silber und Bronze

- Farbliche Codierung des „Gründungsstatus“ einer Stadt
  - Griechisch
  - Indigen
  - Punisch

Über selbstgeschriebene Makros erfolgte dann die Auswertung der Tabelleneinträge bzgl. Anzahl, Prägemetall, Gründungsstatus und Zeitstellung. Das Ergebnis sind Datentabellen, die dann ebenfalls in Excel statistisch ausgewertet wurden (s. Kapitel 13.2). Für eine bessere Visualisierung der thematisch-geographischen Auswertung wurden die Prägeorte auch in ein Kartenprogramm überführt und denselben zeitlichen, thematischen und bildschematischen Kategorien zugewiesen, die auch in der Datenerfassung Verwendung fanden. Hier wurden die Informationen über Zeitstellung und Gründungsstatus der Prägestätte durch unterschiedliche Pins (virtuelle Kartenstecknadel) festgehalten.

## Statistische Analyse

Da die Anzahl der pro Periode geprägten Themen im Zusammenhang mit den insgesamt in diesem Zeitrahmen geprägten Münzen steht, muss die Auswertung der Daten über relative Bezüge geschehen. Diese Berechnung erfolgte entweder pro Thema oder pro Periode und wurde durch eine Grafik visualisiert. Hierdurch ist eine Beobachtung von Änderungen in der Themen-Verwendung im Laufe der Zeit oder der Vergleich verschiedener Themen innerhalb einer Prägeperiode möglich. Um unabhängig vom relativen Verhalten herauszufinden, ob ein bestimmtes Thema überproportional häufig auftritt, muss eine statistische Analyse erfolgen. In dieser Arbeit wurde ein Hypothesentest, im speziellen der  $\chi^2$ -Test, verwandt.

Bei einem Hypothesentest wird eine Aussage, die sogenannte Nullhypothese  $H_0$ , angenommen und mit einem für die Analyse akzeptierbaren Fehler berechnet, ob die Hypothese bestätigt oder abgelehnt wird.

Für diese Arbeit lautet die angenommene Nullhypothese, dass für die auf den Münzen dargestellten Themen eine Normalverteilung vorliegt. Der erwähnte „akzeptierbare Fehler“ wird über die Wahrscheinlichkeit des Fehlers erster Art, auch Irrtumswahrscheinlichkeit genannt, angegeben. Dieser zeigt an, wann eine Nullhypothese fälschlich zurückgewiesen wird, obwohl sie wahr ist. Da man diesen Fehler möglichst klein halten will, geht man im archäologischen Umfeld von einer Wahrscheinlichkeit des Fehlers erster Art von 0,01 oder sogar 0,005 aus.

Im Folgenden sollen an dieser Stelle noch zwei weitere Begriffe erläutert werden. Dies ist zum einen die Randwahrscheinlichkeit, die die Summe aller Zeilen ( $Z_j$ ) bzw. Spalten ( $S_i$ ) darstellt; zum anderen der Freiheitsgrad, der die Anzahl der redundanten Werte angibt. Ähnlich dem „Sudokuprinzip“ sind in der Tabelle, ab einem bestimmten Füllgrad, über die Randwahrscheinlichkeit die restlichen Werte vorgegeben. Der Freiheitsgrad ist somit von der Tabellengröße abhängig.

In einer 2x2-Tabelle ergibt sich der vierte Wert zwangsläufig aus den übrigen drei Werten und deren bereits festgelegten Summen. Berechnet werden kann er für eine Tabelle mit  $m$  Zeilen und  $n$  Spalten über

$$f = (m - 1) * (n - 1)$$

Mit dem Freiheitsgrad und der Irrtumswahrscheinlichkeit kann man nun anhand von publizierten Tabellen oder Programmen den kritischen Wert  $\chi_k$  berechnen, den das Ergebnis der  $\chi^2$ -Analyse nicht überschreiten darf, um die Nullhypothese zu bestätigen<sup>1150</sup>. Für die  $\chi^2$ -Analyse wird die Differenz des tatsächlichen Wertes () und des Erwartungswertes () quadriert und durch letzteren geteilt. Dieser Vorgang wird über alle Zeilen (m) und Spalten (n) analog zu folgender Formel aufsummiert:

$$\chi^2 = \sum_{i=1}^m \sum_{j=1}^n \frac{(X_{ij} - E_{ij})^2}{E_{ij}}$$

mit dem Erwartungswert.

$$E_{ij} = \frac{Z_i}{\text{Sum}} S_j \quad \text{mit Sum} = \sum_{i=1}^m \sum_{j=1}^n X_{ij} \quad \text{und } Z_i = \sum_{j=1}^n X_{ij} \quad \text{und } S_j = \sum_{i=1}^m X_{ij}.$$

Zur besseren Veranschaulichung sind die Bezeichnungen nochmal in folgende 2x2-Tabelle eingetragen.

	j=1	j=2	
i=1	$X_{11}$	$X_{12}$	$Z1 = X_{11} + X_{12}$
i=2	$X_{21}$	$X_{22}$	$Z2 = X_{21} + X_{22}$
	$S1 = X_{11} + X_{21}$	$S2 = X_{12} + X_{22}$	$\text{Sum} = Z1 + Z2 + S1 + S2$

Dieses Verfahren ermöglicht es, eine vorliegende Datenreihe (Tabelle/Matrix) auf signifikante Auffälligkeiten hin zu untersuchen und eine Abweichung von der Normalverteilung zu erkennen. Die Festlegung, welche Münzbilder im Detail analysiert werden, erfolgte über die Berechnung der prozentualen Abweichung des Wertes vom Erwartungswert. Als relevante Schwelle wurde je nach Datenreihe eine 100%ige bzw. 400%ige Überschreitung oder eine 50%ige bzw. 70%ige Unterschreitung angesetzt. Die hierdurch selektierten Themen bildeten die Grundlage für die weiteren Fallstudien.

1150 Tabelle z. B. unter <http://eswf.uni-koeln.de/glossar/chivert.htm>; Bei der Verwendung der Excel-Formel CHITEST ist zu beachten, dass das Ergebnis direkt mit der Irrtumswahrscheinlichkeit verglichen wird. Zum Verwerfen der Nullhypothese muss das Excel Ergebnis kleiner als die Irrtumswahrscheinlichkeit sein.



# Abkürzungsverzeichnis

- Arachne**      Zentrale Objektdatenbank des DAI und der Arbeitsstelle für Digitale Archäologie des Archäologischen Instituts der Universität zu Berlin  
<http://arachne.dainst.org/>
- BA**             The Beazley Archive Pottery Database  
Classical Art Research Centre der Universität Oxford  
<http://www.beazley.ox.ac.uk>
- BMC**            Catalogue of the Greek Coins in the British Museum  
The Tauric Chersonese, Sarmatia, Dacia, Moesia, Thrace  
(Poole 1963)  
Mysia  
(Poole 1964)  
Lycaonia, Isauria, and Cilicia  
(Hill – Poole 1964)  
Cyrenaica  
Robinson – Poole (1975)
- CNH**            Corpus Nummum Hispaniae Ante Augusti Aetatam  
(Villaronga)
- CNS**            Corpus Nummorum Siculorum  
Band I  
(Calciati 1983)  
Band 2  
(Calciati 1986)  
Band 3  
(Calciati 1987)
- CPS**            K. Jenkins, Coins of Punic Sicily  
Band 1  
(Jenkins 1971)  
Band 2  
(Jenkins 1974)  
Band 3  
(Jenkins 1977)  
Band 4  
(Jenkins 1978)
- GGFR**          J. Boardman, Greek Gems and Finger Rings  
(Boardman 1970)

- HGC** Handbook of Greek Coins  
HGC 1 (Italy and Magna Graecia)  
(Hoover 2018)  
HGC 2 (Sicily)  
(Hoover 2012)  
HGC 4 (Northern and Central Greece)  
(Hoover 2014)  
HGC 5 (Peloponnesos)  
(Hoover – Walker 2011)  
HGC 6 (Islands)  
(Hoover – Ashton 2010)
- HN III** N. K. Rutter – A. Burnett, *Historia Numorum* (Italy)  
(Rutter – Burnett 2001)
- MAA** J. Alexandropoulos, *Les monnaies de l'Afrique antique*  
(Alexandropoulos 2000)
- OGIS** W. Dittenberger, *Orientalis Graeci inscriptiones selectae*  
(Dittenberger 1960)
- Py** M. Feugère – M. Py, *Dictionnaire des monnaies découvertes en Gaule méditerranéenne*  
(Feugère – Py 2011)
- SNG** *Sylloge Nummorum Graecorum*
- WJ** U. Westermark – G. K. Jenkins, *The Coinage of Kamarina*  
(Westermark – Jenkins 1980)

# Literaturverzeichnis

## Adornato 2013

G. Adornato, Rivalry, Competition and Promotion: Cities and Citizens of Sicily in the Sanctuaries of Greece, in: C. L. Lyons (Hrsg.), *Sicily. Art and Invention between Greece and Rome* (Los Angeles 2013) 82-98

## Alexandropoulos 2000

J. Alexandropoulos, *Les monnaies de l'Afrique antique (400 av. J.-C. – 40 ap. J.-C)* (Toulouse 2000)

Allegro

N. Allegro, *Quaderno imerese 1* (Roma 1972)

## Antonaccio 2001

C. M. Antonaccio, Ethnicity and Colonization, in: I. Malkin (Hrsg.), *Ancient Perceptions of Greek Ethnicity*, Center for Hellenic Studies Colloquia 5 (Cambridge 2001) 113-157

## Antonaccio 2003

C. M. Antonaccio, Hybridity and the Cultures within Greek Culture, in: C. Dougherty (Hrsg.), *The Cultures within Ancient Greek Culture. Contact, Conflict, Collaboration* (Cambridge 2003) 57-74

## Antonaccio 2007

C. M. Antonaccio, Elite Mobility in the West, in: S. Hornblower (Hrsg.), *Pindar's Poetry, Patrons and Festivals. From Archaic Greece to the Roman Empire* (Oxford 2007) 265-287

## Antonaccio 2013

C. M. Antonaccio, Networking in the Middle Ground? The Greek Diaspora, Tenth To Fifth Century BC, *Archaeological Review from Cambridge* 28, 2013, 237-251

## Arnold-Biucchi 2008

C. Arnold-Biucchi, Syracusan Dekadrachms Revisited, *NumZ* 116-117, 2008, 13-28

## Austin 1988

M. M. Austin, Greek Trade, Industry, and Labor, in: M. Grant (Hrsg.), *Civilization of the Ancient Mediterranean. Greece and Rome 2* (New York 1988) 723-753

## Baloglou 1994

C. P. Baloglou, Die geldtheoretischen Anschauungen Platons, *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 35, 1994, 177-187

## Beck 2013

*Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft* (2013) 182 s. v. Lasswell-Formel (K. Beck)

## Becker – Reinhardt-Becker 2001

F. Becker – E. Reinhardt-Becker, *Systemtheorie. Eine Einführung für die Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Campus Studium (Frankfurt am Main 2001)

## Bellinger 1962

A. R. Bellinger, Victory as a Coin Type, *NNM* 149, 1962, 1-68

## Belting 2011

H. Belting, *Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft* 4 (Paderborn 2011)

- Bemmann 1994  
K. Bemmann, Füllhörner in klassischer und hellenistischer Zeit (Frankfurt am Main 1994)
- Bengtson (Hrsg.) 1975  
H. Bengtson (Hrsg.), Die Staatsverträge des Altertums <sup>2</sup>(München 1975)
- Benoit 1965  
F. Benoit, Recherches sur l'hellénisation du midi de la Gaule, Annales de la Faculté des Lettres d'Aix: Publications des Annales de la Faculté des Lettres, Aix-en-Provence 43 (Aix-en-Provence 1965)
- Berger 1992  
S. Berger, Revolution and Society in Greek Sicily and Southern Italy, Historia 71 (Stuttgart 1992)
- Bernardini – Camporeale 2004  
P. Bernardini – G. Camporeale, The Etruscans outside Etruria (Los Angeles 2004)
- Berthold 2013  
A. Berthold, Entwurf und Ausführung in den artes minores. Münz- und Gemmenkünstler des 6. – 4. Jahrhunderts v. Chr., Antiquitates 61 (Hamburg 2013)
- Bianchi Bandinelli 1974  
R. Bianchi Bandinelli, Etrusker und Italiker vor der römischen Herrschaft. Die Kunst Italiens von der Frühgeschichte bis zum Bundesgenossenkrieg, Universum der Kunst 21 (München 1974)
- Biedermann 2014  
D. Biedermann, Hortfundanalysen: Spiegelt sich in getrennten Edelmetall- und Bronzehorten eine nominalspezifische Wahrnehmung?, in: A. Lichtenberger, et al. (Hrsg.), Bildwert. Nominalspezifische Kommunikationsstrategien in der Münzprägung hellenistischer Herrscher. Bildwert, Münster 17. – 18. Juni 2010, EUROS 2 (Bonn 2014) 7-58
- Billard 1997  
R. Billard, La vigne dans l'antiquité (Marseille 1997)
- Boardman 1970  
J. Boardman, Greek Gems and Finger Rings. Early Bronze Age to Late Classical (London 1970)
- Böhm 1997  
S. Böhm, Die Münzen der römischen Republik und ihre Bildquellen (Mainz 1997)
- Böhringer u. a. 2011  
J. Böhringer – P. Bühler – P. Schlaich, Kompendium der Mediengestaltung für Digital- und Printmedien, X.media.press <sup>5</sup>(Berlin 2011)
- Boitani 1973  
F. Boitani, Le città etrusche (Milano 1973)
- Bonacasa 1967  
N. Bonacasa, Pinakes fittili di Himera, ASAtene 29, 1967, 303-327
- Bonfante 2006  
L. Bonfante, Etruscan Myths (London 2006)
- Breckner 2010  
R. Breckner, Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien (Bielefeld 2010)

- Brett 1955  
B. A. Brett, *Catalogue of Greek Coins* (Boston 1955)
- Bronson 1965  
R. C. Bronson, Chariot Racing in Etruria, in: R. B. Bandinelli (Hrsg.), *Studi in onore di Luisa Banti* (Roma 1965) 89-106
- Brousseau 2010  
L. Brousseau, *Le monnayage des Serdaioi revisité*, RNum 166, 2010, 257-285
- Bubenheimer-Erhart 2014  
F. Bubenheimer-Erhart, *Die Etrusker* (Darmstadt 2014)
- Burnett – Crawford 1998  
A. Burnett – M. H. Crawford, Overstrikes at Neapolis and Coinage at Poseidonia-Paestum, in: R. Ashton – S. Hurter (Hrsg.), *Studies in Greek Numismatics in Memory of Martin Jessop Price* (London 1998) 55-57
- Burnett – Williams 1998  
A. Burnett – J. Williams, Alexander the Great and the Coinages of Western Greece, in: R. Ashton – S. Hurter (Hrsg.), *Studies in Greek Numismatics in Memory of Martin Jessop Price* (London 1998) 379-393
- Buttrey 1994  
T. V. Buttrey, Calculating Ancient Coin Production II: Why It Cannot Be Done, *NumChron* 154, 1994, 341-352
- Cahn 1989  
D. Cahn, *Waffen und Zaumzeug. Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig* (Basel 1989)
- Calciati 1983  
R. Calciati, *Corpus Nummorum Siculorum. La monetazione di bronzo I* (Milano 1983)
- Calciati 1986  
R. Calciati, *Corpus Nummorum Siculorum. La monetazione di bronzo II* (Milano 1986)
- Calciati 1987  
R. Calciati, *Corpus Nummorum Siculorum. La monetazione di bronzo III* (Milano 1987)
- Callataÿ 1995  
F. d. Callataÿ, Calculating Ancient Coin Production: Seeking a Balance, *NumChron* 155, 1995, 289-311
- Callataÿ 2004  
F. d. Callataÿ, On the Style of the « Aitna Master » from Eastern Sicily, *IsrMusStA* 2004, 43-52, <[https://www.academia.edu/337911/On\\_the\\_Style\\_of\\_the\\_Aitna\\_Master\\_from\\_Eastern\\_Sicily](https://www.academia.edu/337911/On_the_Style_of_the_Aitna_Master_from_Eastern_Sicily)>
- Callataÿ 2011a  
F. d. Callataÿ, Long-term Quantification in Ancient History: a Historical Perspective, in: F. d. Callataÿ (Hrsg.), *Quantifying the Greco-Roman Economy and beyond*, *Pragmateiai* 27 (Bari 2011) 13-29
- Callataÿ (Hrsg.) 2011b  
F. d. Callataÿ (Hrsg.), *Quantifying the Greco-Roman Economy and beyond*, *Pragmateiai* 27 (Bari 2011)

Callataÿ 2013

F. d. Callataÿ, White Gold: An Enigmatic Start to Greek Coinage, ANS Magazine 12, 2013, 6-17

Caltabiano 2004

M. C. Caltabiano, Il tipo monetale del cavaliere nell'ottica del Lessico Iconografico Numismatico, in: M. C. Caltabiano (Hrsg.), La tradizione iconica come fonte storica. Il ruolo della numismatica negli studi di iconografia; Atti del I Incontro di Studio del Lexicon Iconographicum Numismaticae (Messina, 6 – 8 marzo 2003), Semata e signa 1 (Reggio Calabria 2004) 17-47

Carbè 2004

A. Carbè, Analisi diacronica e diatopica del tipo monetale de cavaliere, in: M. C. Caltabiano (Hrsg.), La tradizione iconica come fonte storica. Il ruolo della numismatica negli studi di iconografia; Atti del I Incontro di Studio del Lexicon Iconographicum Numismaticae (Messina, 6 – 8 marzo 2003), Semata e signa 1 (Reggio Calabria 2004) 173-181

Carratelli – Fiorentini (Hrsg.) 1992

G. P. Carratelli – G. Fiorentini (Hrsg.), Museo archeologico regionale di Agrigento. Agrigento (Palermo 1992)

Castrizio 2004

D. Castrizio, L'invenzione siceliota dell'elmo a tiara, in: M. C. Caltabiano (Hrsg.), La tradizione iconica come fonte storica. Il ruolo della numismatica negli studi di iconografia; Atti del I Incontro di Studio del Lexicon Iconographicum Numismaticae (Messina, 6 – 8 marzo 2003), Semata e signa 1 (Reggio Calabria 2004) 151-159

Cerchiaro u. a. (Hrsg.) 2004

L. Cerchiaro, et al. (Hrsg.), Die Griechen in Süditalien. Auf Spurensuche zwischen Neapel und Syrakus (Darmstadt 2004)

Chantraine 1991

H. Chantraine, Mehrfache Büsten und Ganzfiguren auf römischen Münzen – rechts und links als Anordnungsprinzip, in: H.-C. Noeske (Hrsg.), Die Münze. Bild – Botschaft – Bedeutung; Festschrift für Maria R.-Alföldi (Frankfurt am Main 1991) 122-146

Convegno di Studi sulla Magna Grecia 1974

Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Metaponto, Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia 13 (Napoli 1974)

Convegno di Studi sulla Magna Grecia 1981

Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Siris e l'influenza ionica in occidente. Taranto 12 – 17 ottobre 1980, Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia 20 (Taranto 1981)

Costamagna – Sabbione (Hrsg.) 1990

L. Costamagna – C. Sabbione (Hrsg.), Una città in Magna Grecia: Locri Epizefiri. Guida archeologica (Reggio Calabria 1990)

Crawford 1970

M. H. Crawford, Money and Exchange in the Roman World, JRS 60, 1970, 40-48

Crawford 1983

M. H. Crawford, Roman Imperial Coin Types and the Formation of Public Opinion, in: C. N. L. Brooke (Hrsg.), Studies in Numismatic Method: Presented to Philip Grierson (Cambridge 1983) 47-65

- Crawford 2002  
M. H. Crawford, Provenances, Attributions and Chronology of Some Early Italian Coinages, *Coin Hoards* 9, 2002, 269-274
- Crielaard – Burgers 2011  
J. P. Crielaard – G.-J. Burgers, Communicating Identity in an Italic-Greek Community: The Case of L'Amastuola (Salento), in: M. Gleba – H. W. Horsnaes (Hrsg.), *Communicating Identity in Italic Iron Age Communities* (Oxford 2011) 73-90
- Cristofani 2006  
M. Cristofani, *Die Etrusker* (Stuttgart 2006)
- Curti u. a. 1996  
E. Curti – E. Dench – J. R. Patterson, The Archaeology of Central and Southern Roman Italy: Recent Trends and Approaches, *JRS* 86, 1996, 170-189
- Czech-Schneider 2006  
R. Czech-Schneider, *Anathemata. Weihgaben und Weihgabenpraxis und ihre Bedeutung für die Gesellschaft und Wirtschaft der frühen Griechen* (Münster 2006)
- Demargne 1984  
LIMC II (1984) 955-1044 s. v. Athene (P. Demargne)
- Di Vita 1952-1954  
A. Di Vita, *Atena Ergane in una terracotta dalla Sicilia*, *ASAtene* N.S. 14-16, 1952-1954, 141
- Dietler 1990  
M. Dietler, Driven by Drink: The Role of Drinking in the Political Economy and the Case of Early Iron Age France, *Journal of Anthropological Archaeology* 9, 1990, 352-406
- Dietler 2010  
M. Dietler, *Archaeologies of Colonialism. Consumption, Entanglement, and Violence in Ancient Mediterranean France* (Berkeley 2010)
- Dintsis 1986  
P. Dintsis, *Hellenistische Helme*, *Archaeologica* 43,2 (Roma 1986)
- Dittenberger 1960  
W. Dittenberger, *Orientalis Graeci inscriptiones selectae. Supplementum sylloges inscriptionum Graecarum* (Hildesheim 1960)
- Domínguez 2002  
A. J. Domínguez, *Greeks in Iberia: Colonialism without Colonization*, in: C. L. Lyons (Hrsg.), *The Archaeology of Colonialism, Issues & Debates* (Los Angeles 2002) 65-96
- Donnellan 2016  
L. Donnellan, *A Network View on 'Euboian' Colonisation*, in: L. Donnellan, et al. (Hrsg.), *Conceptualising Early Colonisation*, *Artes* 6 (Bruxelles 2016) 149-167
- Drosdowski (Hrsg.) 1989  
G. Drosdowski (Hrsg.), *Duden, Deutsches Universalwörterbuch* <sup>2</sup>(Mannheim u.a. 1989)
- Dumke 2014  
G. Dumke, *Nicht nur im Auge des Betrachters: Zu visuellen und haptischen Unterschieden baktrischer Münzen als Ausdruck unterschiedlicher Kommunikationsstrategien*, in: A. Lichtenberger, et al. (Hrsg.), *Bildwert. Nominalspezifische Kommunikationsstrategien in der Münzprägung hellenistischer Herrscher*. *Bildwert, Münster* 17. – 18. Juni 2010, *EUROS* 2 (Bonn 2014) 79-109

Ebert 1972

J. Ebert, Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse Bd. 63, H. 2 (Berlin 1972)

Eckhardt (Hrsg.) 2011a

B. Eckhardt (Hrsg.), Geld als Medium in der Antike (Berlin 2011)

Eckhardt 2011b

B. Eckhardt, Geld, Macht, Sinn. „Überpekuniarisierte Verhältnisse“ im Athen des fünften und vierten Jahrhunderts v. Chr., in: B. Eckhardt (Hrsg.), Geld als Medium in der Antike (Berlin 2011) 14-57

Eggers 1984

T. Eggers, Die Darstellung von Naturgottheiten bei Ovid und früheren Dichtern, Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums Reihe 1, Monographien 1 (Paderborn 1984)

Eggert 2010

M. Eggert, Hermeneutik, Semiotik und Kommunikationstheorie und prähistorischen Archäologie: Quellenkritische Erwägungen, in: C. Juwig (Hrsg.), Bilder in der Archäologie – eine Archäologie der Bilder?, Tübinger archäologische Taschenbücher 8 (Münster 2010) 49-75

Engelmann 1985

H. Engelmann, Wege griechischer Geldpolitik, ZPE 60, 1985, 165-176

Erhardt 1984

C. T.H.R. Erhardt, Roman Coin Types and the Roman Public, JNG 34, 1984, 41-54

Erhart 1979

K. P. Erhart, The Development of the Facing Head Motif on Greek Coins and its Relation to Classical Art (New York 1979)

Evans 2013

J. D. Evans, Coins and the Archaeology of the Roman Republic, in: J. D. Evans (Hrsg.), A Companion to the Archaeology of the Roman Republic (Malden 2013) 110-125

Fehr 1988

B. Fehr, Zwei Lesungen des Alexandermosaiks, in: H. Drerup – H. H. Busing – F. Hiller (Hrsg.), Bathron. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten: Für Heinrich Drerup zu seinem 80. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden, Saarbrücker Studien zur Archäologie und alten Geschichte 3 (Saarbrücken 1988) 121-134

Ferrari 1988

G. Ferrari, Pallas and Panathenaea, in: J. Christiansen (Hrsg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery. Copenhagen, August 31 – September 4, 1987 (Copenhagen 1988) 467-477

Feugère – Py 2011

M. Feugère – M. Py, Dictionnaire des monnaies découvertes en Gaule méditerranéenne (530 – 27 av. notre ère) (Montagnac 2011)

Filges 2015

A. Filges, Münzbild und Gemeinschaft. Die Prägungen der römischen Kolonien in Kleinasien, Frankfurter Archäologische Schriften 29. Studien zu Münze und Geld in der griechisch-römischen Welt (Bonn 2015)

Finley 1973

M. I. Finley, The Ancient Economy (London 1973)

- Fischer-Bossert 1998  
W. Fischer-Bossert, Nachahmungen und Umbildungen in der sizilischen Münzprägung, *SchwNumRuS* 77, 1998, 25-41, <<http://dx.doi.org/10.5169/seals-175608>>
- Fischer-Bossert 1999  
W. Fischer-Bossert, Chronologie der Didrachmenprägung von Tarent 510-280 v. Chr (Berlin 1999)
- Frey-Kupper 2006  
S. Frey-Kupper, Aspects de la production et de la circulation monétaires en Sicile (300-180 av. J.-C.): Continuités et ruptures, *Pallas* 70, 2006, 27-56
- Frey-Kupper 2013  
S. Frey-Kupper, Die antiken Fundmünzen vom Monte Iato 1971 – 1990. Ein Beitrag zur Geldgeschichte Westsiziliens, *Studia Ietina* (Prahins 2013)
- Frey-Kupper 2014  
S. Frey-Kupper, Coins and their Use in the Punic Mediterranean. Case Studies from Carthago to Italy (Fourth to First Century BC), in: J. Quinn (Hrsg.), *Identifying the Punic Mediterranean, Rome 6-7 November 2008* (Cambridge 2014)
- Frielinghaus 1995  
H. Frielinghaus, Einheimische in der apulischen Vasenmalerei. Ikonographie im Spannungsfeld zwischen Produzenten und Rezipienten, *Wissenschaftliche Schriftenreihe Archäologie 2* (Berlin 1995)
- Frings (Hrsg.) 2008  
J. Frings (Hrsg.), *Sizilien – von Odysseus bis Garibaldi. anlässlich der Ausstellung „Sizilien – von Odysseus bis Garibaldi“, 25. Januar bis 25. Mai 2008, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn* (München 2008)
- Frisone 2012  
F. Frisone, Rivers, Land Organization, and Identity in Greek Western Apoikiai, *MedHistR* 27, 2012, 87-115
- Fronza 2007  
M. P. Fronza, Hegemony and Rivalry: The Revolt of Capua Revisited, *Phoenix* 61, 2007, 83-108
- Gallis 1988  
K. J. Gallis, The Games in Ancient Larissa: An Example of Provincial Olympic Games, in: W. J. Raschke (Hrsg.), *The Archaeology of the Olympics. The Olympics and other Festivals in Antiquity, Wisconsin Studies in Classics* (Madison 1988) 217-236
- García y Bellido 1971  
A. García y Bellido, *Iberische Kunst in Spanien* (Mainz 1971)
- Gerhard 1995  
E. Gerhard, *Etruskische Spiegel* (Berlin 1995)
- Geyer 1989  
A. Geyer, Ein griechisches Grabrelief in Tarent, *JdI* 104, 1989, 1-17
- Göbl 1978  
R. Göbl, *Antike Numismatik* (München 1978)
- Grabow 1998  
E. Grabow, Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Vasenkunst (Münster 1998)

Graves 2000

R. Graves, Griechische Mythologie. Quellen und Deutung, Rowohlt's Enzyklopädie 404 <sup>13</sup>(Reinbek bei Hamburg 2000)

Greco 1992

E. Greco, Archeologia della Magna Grecia. Emanuele Greco, Manuali Laterza 29 (Roma 1992)

Gualtieri 2011

M. Gualtieri, The Inscribed Caduceus from Rocca Gloriosa (South Italy): Image of an Emerging 'Political' Identity, in: M. Gleba – H. W. Horsnaes (Hrsg.), Communicating Identity in Italic Iron Age Communities (Oxford 2011) 99-113

Günzel – Kümmerling (Hrsg.) 2014

S. Günzel – F. Kümmerling (Hrsg.), Bild. Ein interdisziplinäres Handbuch (Stuttgart 2014)

Guzetta 2008

G. Guzetta, Prototipi monetali sicelioti e interpretazioni puniche, in: M. Congiu – C. Micciché (Hrsg.), Greci e Punici in Sicilia tra V e IV secolo a. C., Triskeles (Caltanissetta 2008) 149-172

Hackländer 1996

N. Hackländer, Der archaische Dionysos (Frankfurt am Main 1996)

Hahn 2003

H. P. Hahn, Dinge als Zeichen – eine unscharfe Beziehung, in: U. Veit (Hrsg.), Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur, Tübinger archäologische Taschenbücher 4 (Münster 2003) 29-51

Hahn 2005

H. P. Hahn, Materielle Kultur. Eine Einführung (Berlin 2005)

Hall 2000

S. Hall, Ausgewählte Schriften, Argument Classics <sup>2</sup>(Hamburg 2000)

Hall 2003

J. M. Hall, „Culture“ or „Cultures“. Hellenism in the Late Sixth Century, in: C. Dougherty (Hrsg.), The Cultures within Ancient Greek Culture. Contact, Conflict, Collaboration (Cambridge 2003) 23-34

Hall 2004

J. M. Hall, How 'Greek' were the Early Western Greeks?, in: K. Lomas (Hrsg.), Greek Identity in the Western Mediterranean. Papers in Honour of Brian Shefton (Leiden 2004) 35-54

Hamann 2007

C. Hamann, Visual History und Geschichtsdidaktik. Bildkompetenz in der historisch-politischen Bildung, Reihe Geschichtswissenschaft 53 (Herbolzheim 2007)

Hampe – Simon 1964

R. Hampe – E. Simon, Griechische Sagen in der frühen etruskischen Kunst (Mainz 1964)

Haselgrove – Krmnicek 2012

C. Haselgrove – S. Krmnicek, The Archaeology of Money, Annual Review of Anthropology 41, 2012, 235-250, <<http://www.annualreviews.org/toc/anthro/41/1>> (02.12.2014)

- Havellock 1980  
C. M. Havellock, The Archaistic Athena Promachos in Early Hellenistic Coinages, *AJA* 84, 1980, 41-50
- Head 1911  
B. V. Head, *Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics* (Oxford 1911)
- Heilmeyer (Hrsg.) 2012  
W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), *Mythos Olympia. Kult und Spiele, Ausstellung 31. August 2012 bis 7. Januar 2013, Martin-Gropius-Bau (München 2012)*
- Hill – Poole (Hrsg.) 1964  
G. F. Hill – R. S. Poole (Hrsg.), *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Lycaonia, Isauria, and Cilicia* (Bologna 1964)
- Hilpert-Greger 1996  
R. Hilpert-Greger, Der Acheloos-Mythos, in: P. Berkold (Hrsg.), *Akarnanien. Eine Landschaft im antiken Griechenland, Studien zur Geschichte Nordwest-Griechenlands 1* (Würzburg 1996) 71-74
- Himmelmann 1959  
N. Himmelmann, *Zur Eigenart des klassischen Götterbildes* (München 1959)
- Hinz 1998  
V. Hinz, *Der Kult von Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Graecia, Palilia 4* (Wiesbaden 1998)
- Hodos 2006  
T. Hodos, *Local Responses to Colonization in the Iron Age Mediterranean* (London 2006)
- Hodos 2010  
T. Hodos, *Local and Global Perspectives in the Studies of Social and Cultural Identities*, in: S. Hales (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge 2010) 3-31
- Hodos 2014  
T. Hodos, *Stage Settings for a Connected Scene. Globalization and Material-Culture Studies in the Early First-Millennium B.C.E. Mediterranean*, *Archaeological Dialogues* 21, 2014, 24-30
- Hoff – Schmidt 2001  
R. v. d. Hoff – S. Schmidt, *Bilder und Konstruktion: Ein interdisziplinäres Konzept für die Altertumswissenschaften*, in: R. v. d. Hoff – S. Schmidt (Hrsg.), *Konstruktionen von Wirklichkeit. Bilder im Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.* (Stuttgart 2001) 11-27
- Holloway 1978  
R. R. Holloway, *Art and Coinage in Magna Graecia* (Bellinzona 1978)
- Hölscher 1987  
T. Hölscher, *Römische Bildsprache als semantisches System, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 1987, Abh. 2* (Heidelberg 1987)
- Hölscher 1992  
T. Hölscher, *Bilderwelt, Formensystem, Lebenskultur. Zur Methode archäologischer Kulturanalyse*, *StfFilCl* 10, 1992, 460-483

Hölscher 2000

T. Hölscher, Bildwerke: Darstellungen, Funktionen, Botschaften, in: A. H. Borbein (Hrsg.), *Klassische Archäologie. Eine Einführung* (Darmstadt 2000) 147-166

Hoover 2012

O. D. Hoover, *Handbook of Coins of Sicily (including Lipara). Civic Royal Siculo-Punic and Romano-Sicilian Issues, Sixth to First Centuries BC* (Lancaster 2012)

Hoover 2014

O. D. Hoover, *Handbook of Coins of Northern and Central Greece. Achaia Phthiotis, Ainis, Magnesia, Malis, Oita, Perrhaibia, Thessaly, Akarnania, Aitolia, Lokris, Phokis, Boiotia, Euboa, Attica, Megaris, and Corinthia, Sixth to First Centuries BC, The Handbook of Greek Coinage Series 4* (Lancaster 2014)

Hoover u. a. 2018

O. D. Hoover – D. S. van Horn – B. R. Nelson, *Handbook of Coins of Italy and Magna Graecia. Sixth to First Centuries BC, The Handbook of Greek Coinage Series Volume 1* (Lancaster 2018)

Hoover – Ashton 2010

O. D. Hoover – R. Ashton, *Handbook of Coins of the Islands. Adriatic, Ionian, Thracian, Aegean, and Carpathian Seas (excluding Crete and Cyprus), Sixth to First Centuries BC, The Handbook of Greek Coinage Series 6* (Lancaster 2010)

Hoover – Walker 2011

O. D. Hoover – A. S. Walker, *Handbook of Coins of the Peloponnesos. Achaia, Phleiasia, Sikyonia, Elis, Triphylia, Messenia, Lakonia, Argolis, and Arkadia, Sixth to First Centuries BC, The Handbook of Greek Coinage Series 5* (Lancaster 2011)

Howgego 1990

C. Howgego, *Why did Ancient States Strike Coins?*, *NumChron* 150, 1990, 1-25

Howgego 2000

C. Howgego, *Geld in der antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten* (Stuttgart 2000)

Howgego 2005

C. Howgego, *Coinage and Identity in the Roman Provinces*, in: C. Howgego – V. Heuchert – A. Burnett (Hrsg.), *Coinage and Identity in the Roman Provinces* (Oxford 2005) 1-18

Howie 1991

G. Howie, *Pindar's Account of Pelops' Contest with Oenomaus*, *Nikephoros* 4, 1991, 55-121

Ierardi 1995-1996

M. Ierardi, *The Tetradrachms of Agathocles of Syracuse: A Preliminary Study*, *American Journal of Numismatics* 7-8, 1995-1996, 1-73

Ioakimidou 2000

C. Ioakimidou, *Auch wir sind Griechen! Statuenreihen westgriechischer Kolonisten in Delphi und Olympia*, *Nikephoros* 13, 2000, 63-69

Isler 1970

H. P. Isler, *Acheloos* (Bern 1970)

Isler 1981

LIMC I (1981) 12-36 s. v. Acheloos (H. Isler)

- Isler 1996  
H. P. Isler, Der arkanische Flussgott Acheloos in der Bildkunst, in: P. Berktold (Hrsg.), Akarnanien. Eine Landschaft im antiken Griechenland, Studien zur Geschichte Nordwest-Griechenlands 1 (Würzburg 1996) 169-172
- Isler-Kerényi 2014  
C. Isler-Kerényi, Dionysos in Classical Athens. An Understanding through Images, Religions in the Graeco-Roman World 181 (Leiden 2014)
- Jenkins 1970  
G. K. Jenkins, The Coinage of Gela, Antike Münzen und geschnittene Steine (Berlin 1970)
- Jenkins 1971  
G. K. Jenkins, Coins of Punic Sicily. Part 1, SchwNumRuS 50, 1971, 25-78
- Jenkins 1974  
G. K. Jenkins, Coins of Punic Sicily. Part 2, Carthage Series 1, SchwNumRuS 53, 1974, 23-41
- Jenkins 1977  
G. K. Jenkins, Coins of Punic Sicily. Part 3, Carthage Series 2-4, SchwNumRuS 56, 1977, 5-66
- Jenkins 1978  
G. K. Jenkins, Coins of Punic Sicily. Part 4, Carthage Series 5-6, SchwNumRuS 57, 1978, 5-69
- Jenkins 1990  
G. K. Jenkins, Ancient Greek Coins <sup>2</sup>(London 1990)
- Juwig – Kost 2010  
C. Juwig – C. Kost, Bilder in der Archäologie – eine Archäologie der Bilder?, in: C. Juwig (Hrsg.), Bilder in der Archäologie – eine Archäologie der Bilder?, Tübinger archäologische Taschenbücher 8 (Münster u.a. 2010) 13-33
- Kankeleit 1988  
A. Kankeleit, Frühgriechische Raubvogeldarstellungen (Magisterarbeit Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1988)
- Kansteiner (Hrsg.) 2007  
S. Kansteiner (Hrsg.), Text und Skulptur: Berühmte Bildhauer und Bronzegießer der Antike in Wort und Bild, Ausstellung in der Abguss-Sammlung Antiker Plastik Berlin (Berlin 2007)
- Kemmers 2006  
F. Kemmers, Coins for a Legion. An Analysis of the Coin Finds of the Augustan Legionary Fortress and Flavian Canabae Legionis at Nijmegen, Studien zu Fundmünzen der Antike 21 (Mainz 2006)
- Kemmers 2009  
F. Kemmers, Sender or Receiver? Context of Coin Supply and Coin Use, in: H.-M. von Kaenel (Hrsg.), Coins in Context, Studien zu Fundmünzen der Antike (Mainz 2009) 137-156
- Kloft 1997  
H. Kloft, Religion und Geld. Funktionale Aspekte des Münzgeldes, in: G. Binder (Hrsg.), Religiöse Kommunikation. Formen und Praxis vor der Neuzeit, Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 26 (Trier 1997) 243-271

- Knapp – van Dommelen 2010  
 A. B. Knapp – P. van Dommelen, *Material Connections: Mobility, Materiality and Mediterranean Identities*, in: P. van Dommelen (Hrsg.), *Material Connections in the Ancient Mediterranean. Mobility, Materiality, and Mediterranean Identities* (London 2010) 1-18
- Knappett 2005  
 C. Knappett, *Thinking through Material Culture. An Interdisciplinary Perspective* (Philadelphia 2005)
- Knauß – Gebauer (Hrsg.) 2015  
 F. S. Knauß – J. Gebauer (Hrsg.), *Die Etrusker. Von Villanova bis Rom* (Mainz 2015)
- Kokula 1984  
 G. Kokula, *Marmorluthophoren*, *AM Beih.* 10 (Berlin 1984)
- Kossatz-Deissmann 1982  
 A. Kossatz-Deissmann, *Zur Herkunft des Perizomas im Satyrspiel*, *JdI* 97, 1982, 65-90
- Kraay 1964  
 C. M. Kraay, *Hoards, Small Change and the Origins of Coinage*, *JHS* 84, 1964, 76-91
- Kraay 1976  
 C. M. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins* (London 1976)
- Kratzmüller 1993  
 B. Kratzmüller, *Synoris, Apene. Zweigespannrennen an den Grossen Panathenäen, Nikephoros* 6, 1993, 75-91
- Krause 1975  
 J. H. Krause, *Die Pythien, Nemeen und Isthmien aus den Schrift- und Bildwerken des Alterthums* (Hildesheim 1975)
- Krmnicek 2009  
 S. Krmnicek, *Das Konzept der Objektbiographie*, in: H.-M. von Kaenel (Hrsg.), *Coins in Context, Studien zu Fundmünzen der Antike* (Mainz 2009) 45-59
- Kunz 2006  
 H. Kunz, *Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien, Religion der römischen Provinzen* 4 (Tübingen 2006)
- Kurke 1999  
 L. Kurke, *Coins, Bodies, Games and Gold. The Politics of Meaning in Archaic Greece* (Princeton 1999)
- Lacroix 1965  
 L. Lacroix, *Monnaies et colonisation dans l'occident grec*, *Mémoire de la Classe des Lettres Académie Royale de Belgique sér. 2, t. 58, fasc. 2* (Bruxelles 1965)
- Lambrinoudakis 1984  
 LIMC II (1984) 183-327 s. v. Apollon (V. Lambrinoudakis)
- Larson 2001  
 J. Larson, *Greek Nymphs. Myth, Cult, Lore* (Oxford 2001)
- Lattanzi (Hrsg.) 1987  
 E. Lattanzi (Hrsg.), *Il Museo Nazionale di Reggio Calabria* (Roma 1987)

- Laubscher 1980  
 H. P. Laubscher, Ein Athenakopf im Museum Barracco, in: H. A. Cahn (Hrsg.), *Tainia. Roland Hampe zum 70. Geburtstag am 2. Dezember 1978* dargebr. von Mitarb., Schülern u. Freunden (Mainz 1980) 227-237
- Lehmler 2005  
 C. Lehmler, *Syrakus unter Agathokles und Hieron II. Die Verbindung von Kultur und Macht in einer hellenistischen Metropole* (Frankfurt am Main 2005)
- Leschhorn 1984  
 W. Leschhorn, „Gründer der Stadt“. Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte, *Palingenesia* 20 (Stuttgart 1984)
- Liddell u. a. 1996  
 H. G. Liddell – R. Scott – H. S. Jones, *A Greek English Lexicon* <sup>9</sup>(Oxford 1996)
- Lindner 1988  
 LIMC IV (1988) 399-406 s. v. Hades (R. Lindner)
- Lohmann 1979  
 H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, *Archäologische Forschungen* 7 (Berlin 1979)
- Lullies – Hirmer (Hrsg.) 1953  
 R. Lullies – M. Hirmer (Hrsg.), *Griechische Vasen der reifarchaischen Zeit* (München 1953)
- Lurker 1983  
 M. Lurker, *Adler und Schlange. Tiersymbolik im Glauben und Weltbild der Völker* (Tübingen 1983)
- Luschey 2002  
 H. Luschey, *Rechts und Links. Untersuchungen über Bewegungsrichtung, Seitenordnung und Höhenordnung als Elemente der antiken Bildsprache* (Tübingen 2002)
- Lyons (Hrsg.) 2013  
 C. L. Lyons (Hrsg.), *Sicily. Art and Invention between Greece and Rome* (Los Angeles 2013)
- Macdonald 2009  
 D. Macdonald, *Overstruck Greek Coins. Studies in Greek Chronology and Monetary History* (Atlanta 2009)
- Malkin 1987  
 I. Malkin, *Religion and Colonization in Ancient Greece*, *Studies in Greek and Roman Religion* 3 (Leiden 1987)
- Malkin 1998  
 I. Malkin, *The Returns of Odysseus. Colonization and Ethnicity*, *The Joan Palevsky Imprint in Classical Literature* (Berkeley 1998)
- Malkin 2002  
 I. Malkin, *A Colonial Middle Ground: Greek, Etruscan and Local Elites in the Bay of Naples*, in: C. L. Lyons (Hrsg.), *The Archaeology of Colonialism, Issues & Debates* (Los Angeles 2002) 151-182
- Malkin 2011  
 I. Malkin, *A Small Greek World. Networks in the Ancient Mediterranean* (Oxford 2011)

- Manfredi 1995  
L.-I. Manfredi, *Monete puniche. Repertorio epigrafico e numismatico delle leggende puniche*, Bollettino di numismatica Monografie 6 (Roma 1995)
- Mannsperger 1984  
D. Mannsperger, *Olympischer Wettkampf. Sportdarstellungen auf antiken Münzen und Medaillen*, Ausstellungsreihe der Münzsammlung der Universität Tübingen 1 (Tübingen 1984)
- Manville 1990  
P. B. Manville, *The Origins of Citizenship in Ancient Athens* (Princeton 1990)
- Marchart 2008  
O. Marchart, *Cultural Studies*, UTB 2883 (Konstanz 2008)
- Martin 1995  
T. R. Martin, *Coins, Mints, and the Polis*, in: M. H. Hansen (Hrsg.), *Sources for the Ancient Greek City-State. Symposium August 24 – 27 1994, Polis Centre 2* (Copenhagen 1995) 257-291
- Martin 1996  
T. R. Martin, *Why Did the Greek Polis Originally Need Coins?*, *Historia* 45, 1996, 257-283
- Martin 2011  
K. Martin, *Sprechende Bilder. Zur „Sprache des Geldes“ in der Antike*, in: B. Eckhardt (Hrsg.), *Geld als Medium in der Antike* (Berlin 2011) 91-139
- Matthaei 2013  
A. Matthaei, *Münzbild und Polisbild* (Bonn, München 2013)
- Mattingly 1950  
H. Mattingly, *Coins of the Roman Empire in the British Museum* (London 1950)
- Mattingly 1969  
H. Mattingly, *Athens and the Western Greeks. Circa 500 – 413 B.C.*, in: Istituto italiano di numismatica (Hrsg.), *La circolazione della moneta ateniese in Sicilia e in Magna Grecia. Atti del I Convegno del Centro internazionale di studi numismatici, Napoli, 5-8 Aprile, 1967* (Neapel 1969) 201-222
- Maul-Mandelartz 1990  
E. Maul-Mandelartz, *Griechische Reiterdarstellungen in agonistischem Zusammenhang*, *Europäische Hochschulschriften* 32 (Frankfurt am Main 1990)
- Meadows 1998  
A. Meadows, *The Mars / Eagle and Thunderbolt Gold and Ptolemaic Involvement in the Second Punic War*, in: A. Burnett – U. Wartenberg – R. Witschonke (Hrsg.), *Coins of Macedonia and Rome: Essays in Honour of Charles Hersh* (London 1998) 125-135
- Meadows 2014  
A. Meadows, *The Spread of Coins in the Hellenistic World*, in: P. Bernholz (Hrsg.), *Explaining Monetary and Financial Innovation. A Historical Analysis, Financial and Monetary Policy Studies* 39 (Cham 2014) 169-194
- Meitz 1993  
Dorsch – *Lexikon der Psychologie* (2013) s. v. *Zwei-Stufen-Fluss der Kommunikation* (T. Meitz)

- Melville-Jones 1993  
 J. R. Melville-Jones, *Testimonia Numaria. Greek and Latin Texts Concerning Ancient Greek Coinage*. 1. Texts and Translations (London 1993)
- Merten 1985  
 K. Merten, *Konstruktivismus als Theorie für die Kommunikationswissenschaft*, *Medien-Journal* 19, 1985, 3-20
- Mertens 2005  
 D. Mertens, *Städte und Bauten der Westgriechen. Von der Kolonisation bis zur Krise am Ende des 5. Jh. v. Chr* (München 2005)
- Meyer 1989  
 M. Meyer, *Die griechischen Urkundenreliefs*, *AM Beih.* 13 (Berlin 1989)
- Meyer 2006  
 M. Meyer, *Sehen – Lesen – Wissen. Zu Bild, Schrift und Bildträger am Beispiel späthellenistischer Stadtprägungen in der Levante*, <[http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/altertum/philologie/dokumentationen/ikonotexte-duale-mediensituationen/ikonotexte\\_programm/sehen-2013-lesen-2013-wissen](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/altertum/philologie/dokumentationen/ikonotexte-duale-mediensituationen/ikonotexte_programm/sehen-2013-lesen-2013-wissen)> (13.09.2016)
- Meyer 2012  
 K.-M. Meyer, *Die Binde des Dionysos als Vorbild für das Königsdiadem?*, in: A. Lichtenberger (Hrsg.), *Das Diadem der hellenistischen Herrscher. Übernahme, Transformation oder Neuschöpfung eines Herrschaftszeichens? Kolloquium vom 30. – 31. Januar 2009 in Münster*, *EUROS 1* (Bonn 2012) 209-231
- Mielke 2012  
 D. P. Mielke, *Zu den Anfängen der entwickelten figürlichen Kunst bei den Iberern: Die Großskulptur*, in: C. Pare (Hrsg.), *Kunst und Kommunikation. Zentralisierungsprozesse in Gesellschaften des europäischen Barbarikums im 1. Jahrtausend v. Chr.*, *RGZM-Tagungen 15* (Mainz 2012) 17-58
- Mildenberg 2001  
 L. Mildenberg, *Zu einigen sikulo-punischen Münzlegenden*, in: S. Buzzi – H. P. Isler (Hrsg.), *Zona Archeologica. Festschrift für Hans Peter Isler zum 60. Geburtstag*, *Antiquitas 42* (Bonn 2001) 303-315
- Miller 1991  
 S. G. Miller, *Arete. Greek Sports from Ancient Sources 2* (Berkeley 1991)
- Miller 2004  
 S. G. Miller, *Ancient Greek Athletics* (New Haven 2004)
- Mitchell 1997  
 W. J. T. Mitchell, *Pictorial Turn*, in: C. Kravagna (Hrsg.), *Privileg Blick. Kritik der visuellen Kultur* (Berlin 1997) 15-41
- Moret 1975  
 J.-M. Moret, *L'ilioupersis dans la céramique italiate. Les mythes et leur expression figurée au 4. siècle*, *Bibliotheca Helvetica Romana* (Rome 1975)
- Moretti 1974  
 M. Moretti, *Etruskische Malerei in Tarquinia* (Köln 1974)
- Mørkholm – Grierson 2001  
 O. Mørkholm – P. Grierson, *Early Hellenistic Coinage. From the Accession of Alexander to the Peace of Apamea (336 -188 B.C.)* (Cambridge 2001)

- Müller 1996  
S. Müller, „Herrlicher Ruhm im Sport oder im Krieg“. Der Apobates und die Funktion des Sports in der griechischen Polis, Nikephoros 9, 1996, 41-68
- Murray 1993  
O. Murray, Early Greece (Cambridge 1993)
- Mwangi 2002  
W. Mwangi, The Lion, the Native and the Coffee Plant: Political Imagery and the Ambiguous Art of Currency Design in Colonial Kenya, Geopolitics 7, 2002, 31-62
- Neils (Hrsg.) 1992  
J. Neils (Hrsg.), Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens (Princeton 1992)
- Nerina – Langher 2004  
S. Nerina – C. Langher, Tradizione iconica e regalità. Immagini e leggende monetali nel monarcato ellenistico e nella Sicilia di Agatocle: significato ideologico e contributo alla ricostruzione storica, in: M. C. Caltabiano (Hrsg.), La tradizione iconica come fonte storica. Il ruolo della numismatica negli studi di iconografia; Atti del I Incontro di Studio del Lexicon Iconographicum Numismaticae (Messina, 6 – 8 marzo 2003), Semata e signa 1 (Reggio Calabria 2004) 335-351
- Neumann 1965  
G. Neumann, Gesten und Gebärden in der Griechischen Kunst (Berlin 1965)
- Newell 1978  
E. T. Newell, The Coinages of Demetrius Poliorcetes (Chicago 1978)
- Nicholson 2016  
N. J. Nicholson, The Poetics of Victory in the Greek West. Epinician, Oral Tradition and the Deinomenid Empire, Greeks Overseas (New York 2016)
- Niemeyer 1960  
H. G. Niemeyer, Promachos. Untersuchungen zur Darstellung der bewaffneten Athena in archaischer Zeit (Waldsassen 1960)
- Noe 1935  
S. P. Noe, The Thurian Distaters, Numismatic Notes and Monographs 71 (New York 1935)
- Noe 1958  
S. P. Noe, The Coinage of Caulonia, Numismatic Studies 9 (New York 1958)
- Nollé – Nollé 1994  
M. K. Nollé – J. Nollé, Vom feinen Spiel städtischer Diplomatie. Zu Zeremoniell und Sinn kaiserzeitlicher Homonoia-Feste, ZPE 102, 1994, 241-261
- Noreña 2011  
C. F. Noreña, Coins and Communication, in: M. Peachin (Hrsg.), The Oxford Handbook of Social Relations in the Roman World (Oxford 2011) 248-271
- Orsi 1914  
P. Orsi, Caulonia. Campagne archeologiche del 1912, 1913 e 1915, MonAnt 23, 1914, 685-949
- Osborne 2001  
R. Osborne, Why did Athenian Pots Appeal to the Etruscans?, WorldA 33, 2001, 277-295

- Padgett u. a. 2003  
 J. M. Padgett – W. A. P. Childs – D. Tsiaphakē, *The Centaur's Smile. The Human Animal in Early Greek Art* (Princeton 2003)
- Panvini – Sole (Hrsg.)  
 R. Panvini – L. Sole (Hrsg.), *La Sicilia in Età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a.C* (Palermo)
- Paoletti 1994  
 LIMC VII (1994) 956-970 s. v. *Kassandra I* (O. Paoletti)
- Papadopoulos 2002  
 J. K. Papadopoulos, *Minting Identity: Coinage, Ideology and the Economics of Colonization in Akhaina Magna Graecia*, *CambrAJ* 12, 2002, 21-55
- Peters (Hrsg.) 2004  
 S. Peters (Hrsg.), *Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos, Sonderausstellung Karlsruhe, 25.9.2004 – 30.1.2005* (Stuttgart 2004)
- Philipp 1994  
 H. Philipp, *Olympia, die Peloponnes und die Westgriechen*, *JdI* 109, 1994, 77-92
- Pollard 1977  
 J. Pollard, *Birds in Greek Life and Myth* (London 1977)
- Pontrandolfo – Rouveret (Hrsg.) 1992  
 A. Pontrandolfo – A. Rouveret (Hrsg.), *Le tombe dipinte di Paestum* (Modena 1992)
- Poole (Hrsg.) 1963  
 R. S. Poole (Hrsg.), *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. The Tauric Chersonese, Sarmatia, Dacia, Moesia, Thrace* (Bologna 1963)
- Poole (Hrsg.) 1964  
 R. S. Poole (Hrsg.), *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Mysia* (Bologna 1964)
- Prückner 1968  
 H. Prückner, *Die lokrischen Tonreliefs. Beitrag zur Kulturgeschichte von Lokroi Epizephyrioi* (Mainz 1968)
- Radnoti-Alföldi 1978  
 M. Radnoti-Alföldi, *Antike Numismatik, Kulturgeschichte der antiken Welt* (Mainz am Rhein 1978)
- Radnoti-Alföldi 1989  
 M. Radnoti-Alföldi, *Einleitung*, in: M. Radnoti-Alföldi (Hrsg.), *Methoden der antiken Numismatik, Wege der Forschung* 529 (Darmstadt 1989) 1-41
- Radnoti-Alföldi 1992  
 M. Radnoti-Alföldi, *Eukledias – ein Goldschmied?*, in: H. Nilsson (Hrsg.), *Florilegium numismaticum. Studia in honorem U. Westermark edita, Numismatiska meddelanden* 38 (Stockholm 1992) 357-363
- Rausch 2004  
 M. Rausch, *Neben- und Miteinander in archaischer Zeit: Die Beziehungen von Italikern und Etruskern zum griechischen Poseidonia*, in: K. Lomas (Hrsg.), *Greek Identity in the Western Mediterranean. Papers in Honour of Brian Shefton* (Leiden 2004) 229-257

- Redish 1992  
The New Palgrave Dictionary of Money & Finance (1992) 377 s. v. Coinage, Development of (A. Redish)
- Reichle u. a. (Hrsg.) 2008  
I. Reichle – S. Siegel – A. Spelten (Hrsg.), Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft <sup>2</sup>(Berlin 2008)
- Renfrew 1972  
C. Renfrew, The Emergence of Civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C., Studies in Prehistory (London 1972)
- Richardson 2013  
A. Richardson, In Search of the Samnites. Adornment and Identity in Archaic Central Italy, 750-350 B.C, BAR international series 2550 (Oxford 2013)
- Richter 1968  
G. M. A. Richter, Engraved Gems of the Greeks and the Etruscans. A History of Greek Art in Miniature (London 1968)
- Ridgway 1992  
B. S. Ridgway, Images of Athena on the Akropolis, in: J. Neils (Hrsg.), Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens (Princeton) 118-142
- Ritter 1997  
S. Ritter, Athenas Helme. Zur Ikonographie der Athena in der klassischen Bildkunst Athens, JdI 112, 1997, 21-57
- Ritter 2002  
S. Ritter, Bildkontakte. Götter und Heroen in der Bildsprache griechischer Münzen des 4. Jahrhunderts v. Chr (Berlin 2002)
- Ritter 2008  
S. Ritter, Alle Bilder führen nach Rom. Eine kurze Geschichte des Sehens (Stuttgart 2008)
- Riva 2010  
C. Riva, Trading Settlements and the Materiality of Wine Consumption in the North Tyrrhenian Sea Region, in: P. van Dommelen (Hrsg.), Material Connections in the Ancient Mediterranean. Mobility, Materiality, and Mediterranean Identities (London 2010) 210-232
- Robinson 1946a  
D. M. Robinson, Domestic and Public Architecture, The Johns Hopkins University Studies in Archaeology 36 (Baltimore 1946)
- Robinson 1946b  
E. S. G. Robinson, Rhegion, Zankle-Messana and the Samians, JHS 66, 1946, 13-20
- Robinson – Poole 1975  
E. S. G. Robinson – R. S. Poole (Hrsg.), A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Cyrenaica (Bologna 1975)
- Rohde-Liegle 1967  
M. Rohde-Liegle (Hrsg.), Gestalt und Geschichte. Festschrift Karl Schefold zu seinem sechzigsten Geburtstag am 26. Januar 1965, Beiheft zur Halbjahresschrift Antike Kunst 4 (Bern 1967)

Rollinger – Niedermayr 2007

R. Rollinger – H. Niedermayr, Von Assur nach Rom. Dexiosis und „Staatsvertrag“ – Zur Geschichte eines rechtssymbolischen Aktes, in: R. Rollinger (Hrsg.), Rechtsgeschichte und Interkulturalität. Zum Verhältnis des östlichen Mittelmeerraums und „Europas“ im Altertum, *Philippika* 19 (Wiesbaden 2007) 135-178

Rosenzweig 2001

R. Rosenzweig, Erkennen ist mehr als Sehen, *Max Planck Forschung* 2001, 44-50

Roth 1998

G. Roth, Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen, *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft* 1275<sup>2</sup>(Frankfurt am Main 1998)

Rowan

C. Rowan, *Writing History from Failure. Bullion, Overstrikes and Power. Politics in the Western Mediterranean c. 550-100 BC* (unpublished)

Rowan 2013

C. Rowan, Coinage as Commodity and Bullion in the Western Mediterranean, ca. 550-100 BCE, *MedHistR* 28, 2013, 105-127

Rowan 2014

C. Rowan, The Value of Coinage in the Second Punic War and after, in: A. Bokern (Hrsg.), *Embodying Value? The Transformation of Objects in and from the Ancient World*, *BAR* 2592 (Oxford 2014) 77-88

Rowan 2016

C. Rowan, Ambiguity, Iconology and Entangled Objects on Coinage of the Republican World, *JRS* 106, 2016, 1-37

Rusch – Schmidt 1999

G. Rusch – S. J. Schmidt, *Konstruktivismus in der Medien- und Kommunikationswissenschaft*, *Delfin* 1997 (Frankfurt am Main 1999)

Rutherford 2009

I. Rutherford, Network Theory and Theoretic Networks, in: I. Malkin (Hrsg.), *Greek and Roman Networks in the Mediterranean* (London 2009) 24-39

Rutter 1979

N. K. Rutter, *Campanian Coinages. 475 – 380 B.C* (Edinburgh 1979)

Rutter 1997

N. K. Rutter, *The Greek Coinages of Southern Italy and Sicily* (London 1997)

Rutter – Burnett 2001

N. K. Rutter – A. Burnett, *Historia Numorum* (London 2001)

Salzmann 2012

D. Salzmann, Anmerkungen zur Typologie des hellenistischen Königsdiadems und zu anderen herrscherlichen Kopfbinden, in: A. Lichtenberger (Hrsg.), *Das Diadem der hellenistischen Herrscher. Übernahme, Transformation oder Neuschöpfung eines Herrschaftszeichens? Kolloquium vom 30. – 31. Januar 2009 in Münster*, *EUROS* 1 (Bonn 2012) 338-383

Samida 2010

S. Samida, Nach dem iconic turn: Aspekte einer bildwissenschaftlichen Programmatik in der Archäologie, in: C. Juwig (Hrsg.), *Bilder in der Archäologie – eine Archäologie der Bilder?*, *Tübinger archäologische Taschenbücher* 8 (Münster 2010) 95-111

Schmidt 1983

M. Schmidt, Adler und Schlange. Ein griechisches Bildzeichen für die Dimension der Zukunft., *Boreas* 6, 1983, 61-71

Schmitt 2013

R. Schmitt, *Handbuch zu den Tempeln der Griechen* (Frankfurt am Main 2013)

Schneider u. a. 1979

L. Schneider – B. Fehr – K.-H. Meyer, Zeichen – Kommunikation – Interaktion. Zur Bedeutung von Zeichen-, Kommunikations- und Interaktionstheorie für die Klassische Archäologie, *Hephaistos* 1, 1979, 7-41

Schneider 2006

L. Schneider, Zeichen , Spuren, Gedächtnis: Der semiotische Blick und die Fachwissenschaften der Archäologie, *Zeitschrift für Semiotik* 28, 2006, 7-52

Schneider-Herrmann 1972

G. Schneider-Herrmann, Kultstatue im Tempel auf italischen Vasenbildern, *BaBesch* 47, 1972, 31-42

Schulz 2005

M. Schulz, *Ordnungen der Bilder. Eine Einführung in die Bildwissenschaft* (München 2005)

Schulz 2010

M. Schulz, Von der Ur-Kunde zum Logos der Bilder. Zum Nachleben der Ikonologie, in: C. Juwig (Hrsg.), *Bilder in der Archäologie – eine Archäologie der Bilder?*, *Tübinger archäologische Taschenbücher* 8 (Münster 2010) 75-95

Seaford 2004

R. Seaford, *Money and the Early Greek Mind. Homer, Philosophy, Tragedy* (Cambridge 2004)

Shepherd 2011

G. Shepherd, Hybridity and Hierarchy: Cultural Identity and Social Mobility in Archaic Sicily, in: M. Gleba – H. W. Horsnaes (Hrsg.), *Communicating Identity in Italic Iron Age Communities* (Oxford 2011) 113-130

Simkin 2012

O. Simkin, Coins and Language in Ancient Sicily, in: O. Tribulato (Hrsg.), *Language and Linguistic Contact in Ancient Sicily* (Cambridge 2012) 162-191

Simon 1953

E. Simon, *Opfernde Götter* (Berlin 1953)

Simon 1998

E. Simon, Archäologisches zu Spende und Gebet in Griechenland und Rom, in: F. Graf (Hrsg.), *Ansichten griechischer Rituale. Geburtstags-Symposium für Walter Burkert, Castelen bei Basel 15. bis 18. März 1996* (Stuttgart 1998) 126-143

Sinn (Hrsg.) 1996

U. Sinn (Hrsg.), *Sport in der Antike. Wettkampf, Spiel und Erziehung im Altertum, Nachrichten aus dem Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg* 1 (Würzburg 1996)

Skinner 2010

J. E. Skinner, Fish Heads and Mussel-Shells: Visualizing Greek Identity, in: L. Foxhall (Hrsg.), *Intentional History. Spinning Time in Ancient Greece* (Stuttgart 2010) 137-161

Smith 2007

R.R.R. Smith, Pindar, Athletes, and the Early Greek Statue Habit, in: S. Hornblower (Hrsg.), Pindar's Poetry, Patrons, and Festivals. From Archaic Greece to the Roman Empire (Oxford 2007) 83-141

Snell 2011

B. Snell, Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen (Göttingen 2011)

Spatafora (Hrsg.) 2004

F. Spatafora (Hrsg.), Das Eigene und das Andere. Griechen, Sikaner und Elymer. Neue archäologische Forschungen im antiken Sizilien (Palermo 2004)

Spatafora 2013

F. Spatafora, Ethnic Identity in Sicily: Greeks and Non-Greeks, in: C. L. Lyons (Hrsg.), Sicily. Art and Invention between Greece and Rome (Los Angeles 2013) 37-47

Spelten 2008

A. Spelten, Sehen in Bildern. Eine Analyse zum Verhältnis von Bildwahrnehmung und Zeichenfunktion, in: I. Reichle – S. Siegel – A. Spelten (Hrsg.), Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft<sup>2</sup> (Berlin 2008) 81-96

Spier 1990

J. Spier, Emblems in Archaic Greece, BICS 37, 1990, 107-130

Stannard 1998

C. Stannard, Overstrikes and Imitative Coinages in Central Italy in the Late Republic, in: A. Burnett – U. Wartenberg – R. Witschonke (Hrsg.), Coins of Macedonia and Rome: Essays in Honour of Charles Hersh (London 1998) 209-229

Starr 1977

C. G. Starr, The Economic and Social Growth of Early Greece, 800 – 500 B.C (New York 1977)

Stazio 1972

A. Stazio, Per una storia della monetazione dell'antica Puglia, Archivio Storico Pugliese 29, 1972, 39-47

Stek 2014

T. S. Stek, Roman Imperialism, Globalization and Romanization in Early Roman Italy. Research Questions in Archaeology and Ancient History, Archaeological Dialogues 21, 2014, 30-40

Sterry 2008

M. Sterry, Searching for Identity in Italian Landscapes, in: C. Fenwick (Hrsg.), TRAC 2007. Proceedings of the Seventeenth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, which Took Place at University College London and Birkbeck College, University of London, 29 March-1 April 2007 (Oxford 2008) 31-43

Strandberg Olofsson 2006

M. Strandberg Olofsson, Creatures Great and Small. Animals on Etrusco-Italic Architectural Terracotta Reliefs, in: E. Herring (Hrsg.), Across Frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians and Cypriots ; Studies in Honour of David Ridgway and Francesca Romana Serra Ridgway, Accordia Specialist Studies on the Mediterranean 6 (London 2006) 517-530

Thomsen 2011

A. Thomsen, Die Wirkung der Götter. Bilder mit Flügelfiguren auf griechischen Vasen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr., Image & Context 9 (Berlin 2011)

- Thomson de Grummond 2006  
N. Thomson de Grummond, *Etruscan Myth, Sacred History and Legend* (Philadelphia 2006)
- Thöne 1999  
C. Thöne, *Ikographische Studien zu Nike im 5. Jahrhundert v. Chr. Untersuchungen zur Wirkungsweise und Wesenart, Archäologie und Geschichte 8* (Heidelberg 1999)
- Thuillier 1989  
J.-P. Thuillier, *Les jeux dans les premiers livres des Antiquités romaines*, MEFRA 101, 1989, 229-242
- Tracy 1991  
S. V. Tracy, *The Panathenaic Festivals and Games*, Nikephoros 4, 1991, 63-94
- Tudeer 1913  
L. O. T. Tudeer, *Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler* (Berlin 1913)
- Valavanis 2004  
P. Valavanis, *Games and Sanctuaries in Ancient Greece. Olympia, Delphi, Isthmia, Nemea, Athens* (Los Angeles 2004)
- Valavanis 2012  
P. Valavanis, *Die politische und gesellschaftliche Rolle von Olympia*, in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), *Mythos Olympia. Kult und Spiele, Ausstellung 31. August 2012 bis 7. Januar 2013, Martin-Gropius-Bau* (München 2012) 39-47
- van Alfen 2012  
P. van Alfen, *Problems in the Political Economy of Archaic Greek Coinage*, *Notae Numismaticae – Zapiski Numizmatyczne* 7, 2012, 13-16
- van Buren 1918  
E. D. van Buren, *Terrakotta Arulae*, *MemAmAc* 2, 1918, 15-53
- van Dommelen 1997  
P. van Dommelen, *Colonial Constructs: Colonialism and Archaeology in the Mediterranean*, *WorldA* 28, 1997, 305-323
- van Dommelen u. a. (Hrsg.) 2007  
P. van Dommelen – N. Terrenato – B. Costa (Hrsg.), *Articulating Local Cultures. Power and Identity under the Expanding Roman Republic*, *International Roman Archaeology Conference Series No. 63* (Portsmouth 2007)
- van Dommelen – Lopez-Bertran 2013  
P. van Dommelen – M. Lopez-Bertran, *Hellenism as Subaltern Practice: Rural Cults in the Punic World*, in: Prag, Jonathan R. W. (Hrsg.), *The Hellenistic West. Rethinking the Ancient Mediterranean* (Cambridge 2013) 273-300
- van Keuren 1994  
F. van Keuren, *The Coinage of Heraclea Lucaniae*, *Archaeologica* 110 (Roma 1994)
- van Straten 1995  
F. T. van Straten, *Hiera kalá. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece*, *Religions in the Graeco-Roman world* 127 (Leiden 1995)
- Vanhove (Hrsg.) 1992  
D. Vanhove (Hrsg.), *Le Sport dans la Grèce Antique. Du jeu à la compétition* (Bruxelles 1992)

Versluys 2014

M. J. Versluys, Understanding objects in Motion. An Archaeological Dialogue on Romanization, *Archaeological Dialogues* 21, 2014, 1-20

Veyne 1990

P. Veyne, Images de divinités devant une phiale ou patère. La libation comme „rite de passage“ et non pas offrande, *Métis* 5, 1990, 17-28

Villaronga

L. Villaronga, *Corpus nummum Hispaniae ante Augusti aetatem* ?(Madrid)

Visonà 1984

P. Visonà, Foreign Currency in Etruria circa 400-200 B.C.: Distribution Pattern, in: W. Heckel – C. M. Kraay (Hrsg.), *Ancient Coins of the Graeco-Roman World. The Nickle Numismatic Papers. Nickle Conference, University of Calgary Oct. 19 – 23, 1981 (Waterloo 1984)* 221-240

Vollenweider 1984

M.-L. Vollenweider, *Deliciae Leonis antike geschnittene Steine und Ringe aus einer Privatsammlung* (Mainz 1984)

von Reden 1995

S. von Reden, *Exchange in Ancient Greece* (London 1995)

von Reden 2007

S. von Reden, *Money in Ptolemaic Egypt. From the Macedonian Conquest to the End of the Third Century BC* (Cambridge 2007)

von Reden 2010

S. von Reden, *Money in Classical Antiquity, Key Themes Ancient History* (Cambridge 2010)

Vonderstein 2006

M. Vonderstein, *Der Zeuskult bei den Westgriechen, Palilia 17* (Wiesbaden 2006)

Walter-Karydi 1985

E. Walter-Karydi, Die Themen der ostionischen figürlichen Salbgefäße, *MüJb* 36, 1985, 7-16, <[http://www.digizeitschriften.de/download/PPN523132190\\_1985\\_36/log6.pdf](http://www.digizeitschriften.de/download/PPN523132190_1985_36/log6.pdf)> (27.08.2015)

Watts 2003

D. J. Watts, *Six Degrees. The Science of a Connected Age* (New York 2003)

Weiß 1984

C. Weiß, Griechische Flussgottheiten in vorhellenistischer Zeit. Ikonographie und Bedeutung, *Beiträge zur Archäologie* 17 (Würzburg 1984)

Wells 2008

P. S. Wells, *Image and Response in Early Europe* (London 2008)

Wells 2012

P. S. Wells, *How Ancient Europeans saw the World. Vision, Patterns, and the Shaping of the Mind in Prehistoric Times* (Princeton 2012)

Westermarck – Jenkins 1980

U. Westermarck – G. K. Jenkins, *The Coinage of Kamarina, Special Publication / Royal Numismatic Society* 9 (London 1980)

Wiegandt 2009

H. C. L. Wiegandt, *Die griechischen Siegel der klassischen Zeit. Ikonographischer Vergleich* (Frankfurt am Main 2009)

Williams – Ogden 1994

D. Williams – J. Ogden, *Greek Gold. Jewellery of the Classical World* (London 1994)

Williamson 2005

G. Williamson, *Aspects of Identity*, in: C. Howgego – V. Heuchert – A. Burnett (Hrsg.), *Coinage and Identity in the Roman Provinces* (Oxford 2005) 19-28

Wilson 2003

R.J.A. Wilson, *From Palma di Montechiaro to the Isle of Man: The Use of the Triskeles in Antiquity and After*, in: G. Fiorentini (Hrsg.), *Archeologia del mediterraneo. Studi in onore di Ernesto De Miro*, *Bibliotheca archaeologica* 35 (Roma 2003) 721-747

Wittkower 2002

R. Wittkower, *Allegorie und der Wandel der Symbole in Antike und Renaissance* (Köln 2002)

Wolf – Lorber 2011

D. Wolf – C. Lorber, *The 'Galatian Shield without Σ' Series of Ptolemaic Bronze Coins*, *NumChron* 171, 2011, 7-53

Zaccagnino 1998

C. Zaccagnino, *Il thymiaterion nel mondo greco. Analisi delle fonti, tipologia, impieghi*, *Studia archaeologica* 97 (Roma 1998)

Zimmermann – Weber 2003

M. Zimmermann – G. Weber, *Propaganda, Selbstdarstellung und Repräsentation. Die Leitbegriffe des Kolloquiums in der Forschung zur frühen Kaiserzeit*, in: G. Weber (Hrsg.), *Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr.*, *Historia* 164 (Stuttgart 2003) 11-41

# Katalog



# Anmerkungen zum Katalogteil

Bei der Benutzung des Katalogteils ist folgendes zu beachten:

- Die Nummerierung der Bildunterschriften bezieht sich auf die Kapitelnummern im Textteil
- Die Abbildungen der Münzen sind nicht maßstabsgetreu

Die im Tafelteil verwendeten Bilder wurden dankenswerter Weise von folgenden Münzhäusern, Museen, Institutionen und Privatpersonen zur Verfügung gestellt:

Auktionshaus H. D. Rauch GmbH (AR)  
Baldwin's Auctions Ltd (BA)  
Bertolami Fine Arts (BFA)  
Classical Numismatic Group (CNG)  
Dr. Busso Peus Nachfolger (BPN)  
Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG (FRK)  
Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung (GM)  
Heritage World Coin Auctions (HWA)  
Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles (ILG)  
Leu Numismatik AG (LN)  
Münzen & Medaillen Deutschland GmbH (MMD)  
Noble Numismatics Pty Ltd (NON)  
Nomos AG (N)  
Numismatica Ars Classica (NAC)  
Numismatik Lanz München (NL)  
Neville Numismatics (NAN)  
Roma Numismatics Ltd (RN)

Allan Pierson Museum, Amsterdam  
Rijksmuseum van Oudheden, Leiden  
The Metropolitan Museum of Art, New York

DAI Athen  
DAI Madrid  
DAI Rom

Anastasia Pekridou-Gorecki

Aufgrund der Menge an Abbildungen sind die Quellennachweise in den Bildunterschriften durch Abkürzungen gekennzeichnet. Am Ende des Tafelteils findet sich eine vollständige Liste der Bildnachweise.

Abkürzungen:

Auktionshaus H. D. Rauch GmbH (AR)  
Baldwin's Auctions Ltd (BA)  
Bertolami Fine Arts (BFA)  
Classical Numismatic Group (CNG)  
Dr. Busso Peus Nachfolger (BPN)  
Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG (FRK)  
Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung (GM)  
Heritage World Coin Auctions (HWA)  
Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles (ILG)

Leu Numismatik AG (LN)  
Münzen & Medaillen Deutschland GmbH (MMD)  
Noble Numismatics Pty Ltd (NON)  
Nomos AG (N)  
Numismatica Ars Classica (NAC)  
Numismatik Lanz München (NL)  
Neville Numismatics (NAN)  
Roma Numismatics Ltd (RN)

---

## Kapitel 5: Generelle Beobachtungen

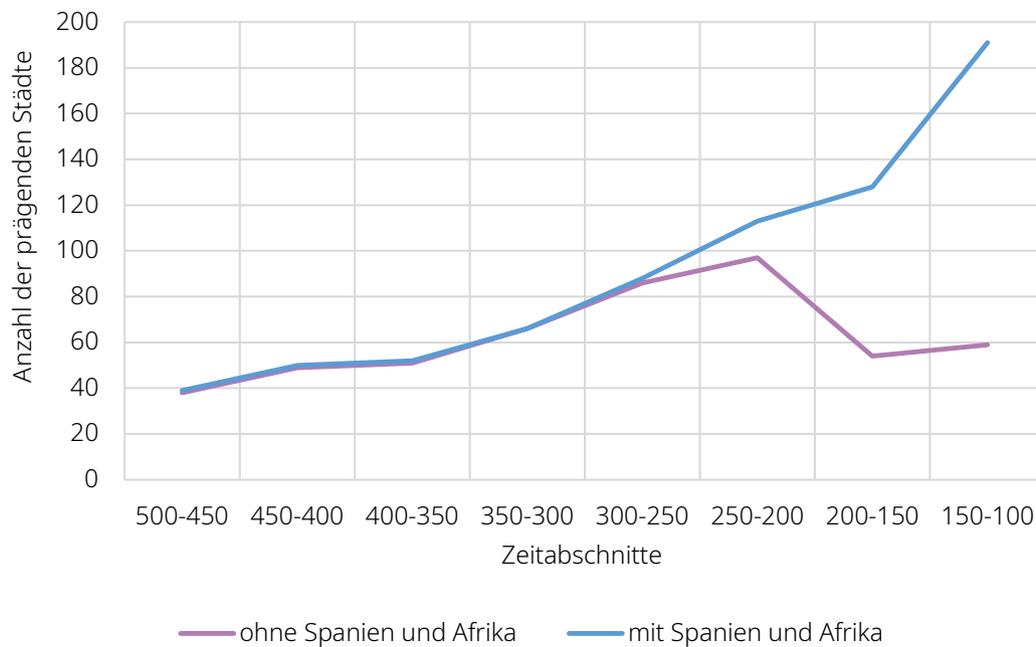


Abb. 5.1. Anzahl der prägenden Städte; pro Zeitabschnitt

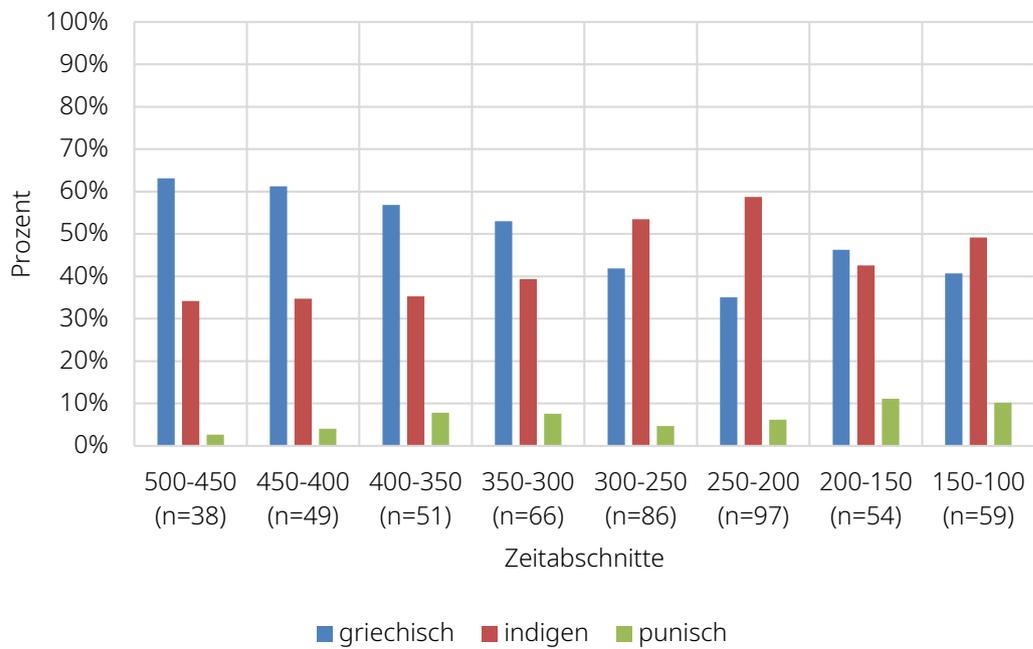
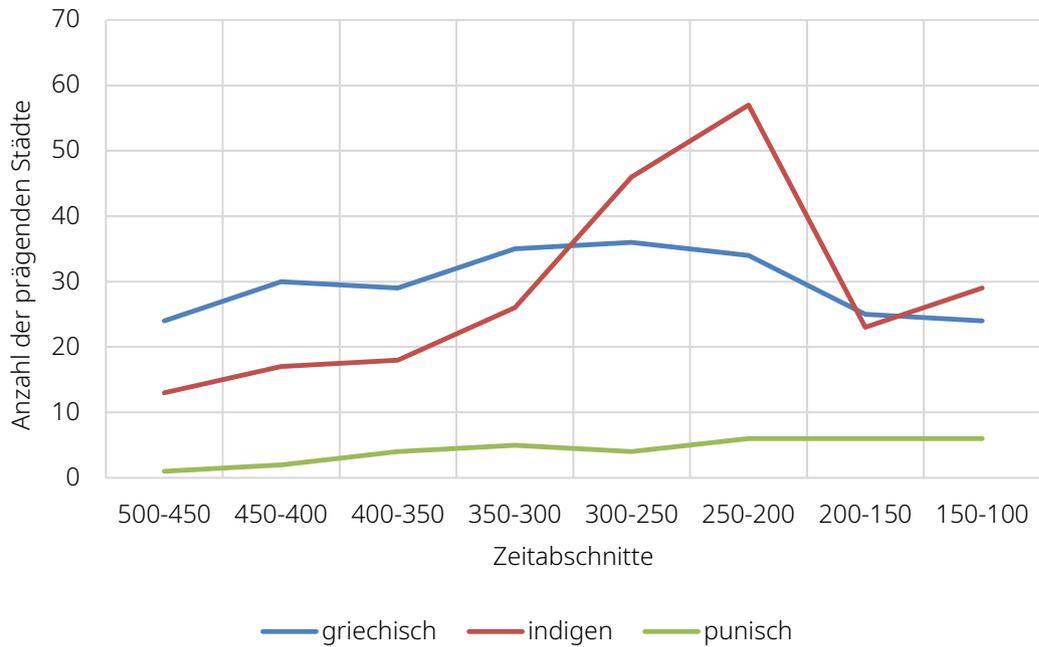


Abb. 5.2. Anzahl der prägenden Städte, aufsummiert über den Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt absolut (oben) und relativ (unten); ohne die Regionen Spanien und Afrika

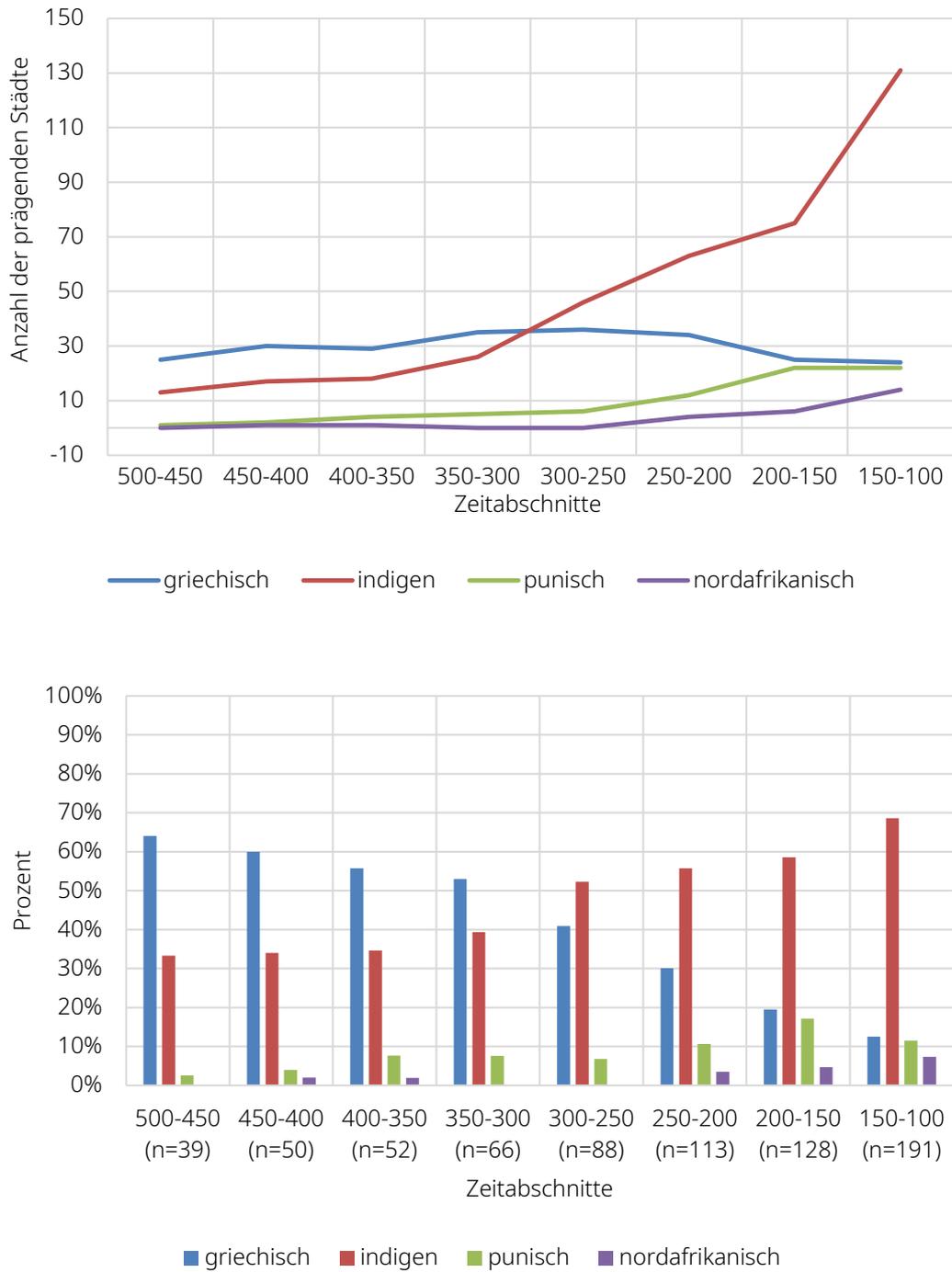


Abb. 5.3. Anzahl der prägenden Städte, aufsummiert über den Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt absolut (oben) und relativ (unten); mit den Regionen Spanien und Afrika

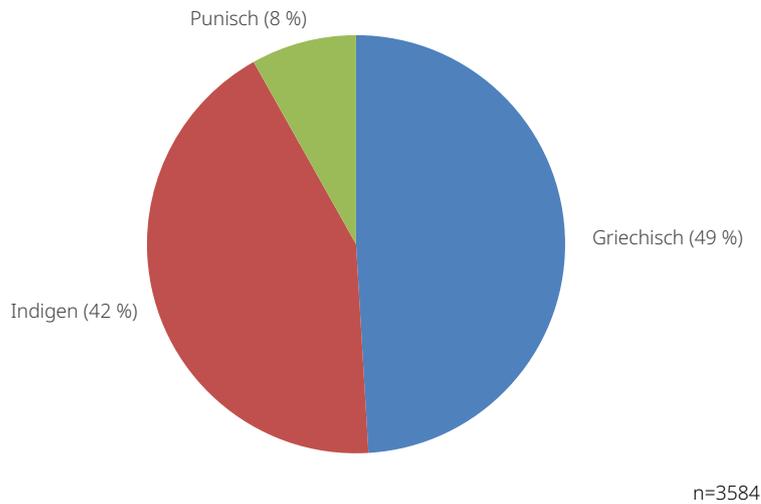


Abb. 5.4. Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

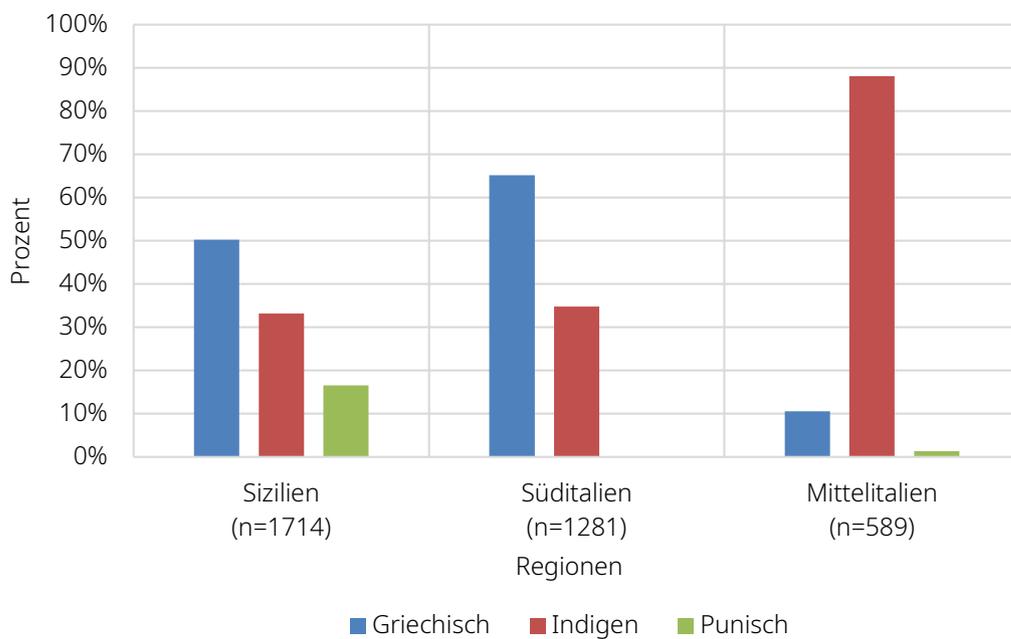


Abb. 5.5. Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Region



Abb. 5.6. Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus und Prägephase



Abb. 5.7. Prozentsatz der Städte, die Münzen prägten, gruppiert nach Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt und Region

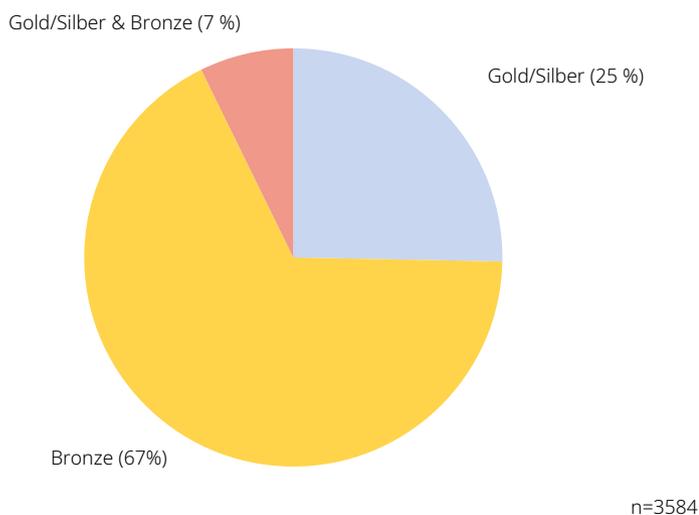


Abb. 5.8. Prozentsatz der Städte, die auf Sizilien, in Süd- und Mittelitalien Münzen prägten, gruppiert nach Metall

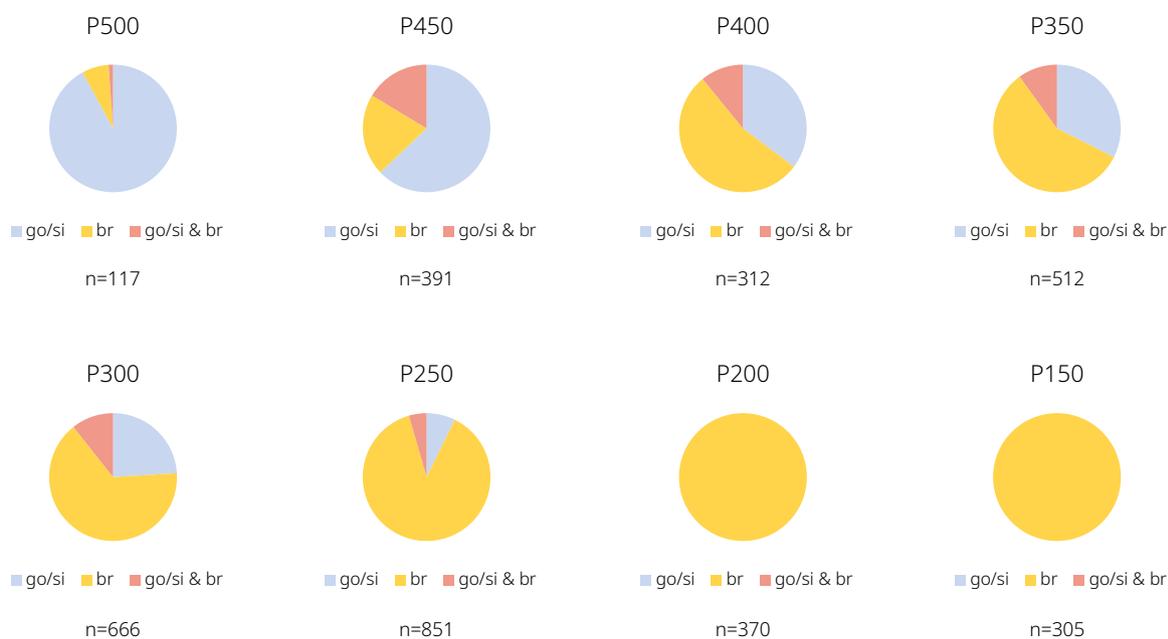


Abb. 5.9. Prozentsatz der Städte, die auf Sizilien, in Süd- und Mittelitalien Münzen prägten, gruppiert nach Metall; pro Zeitabschnitt

---

## Kapitel 5: Generelle Beobachtungen

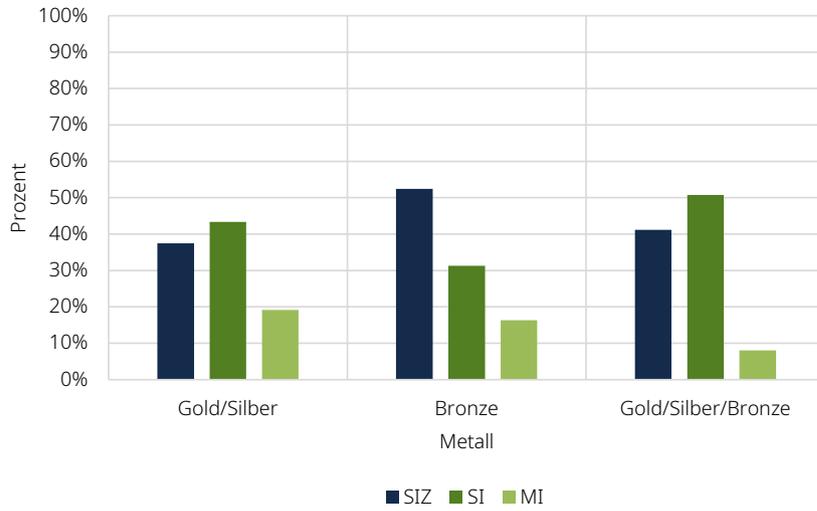


Abb. 5.10. Prozentsatz der Städte, die auf Sizilien, in Süd- und Mittelitalien Münzen prägten, gruppiert nach Regionen

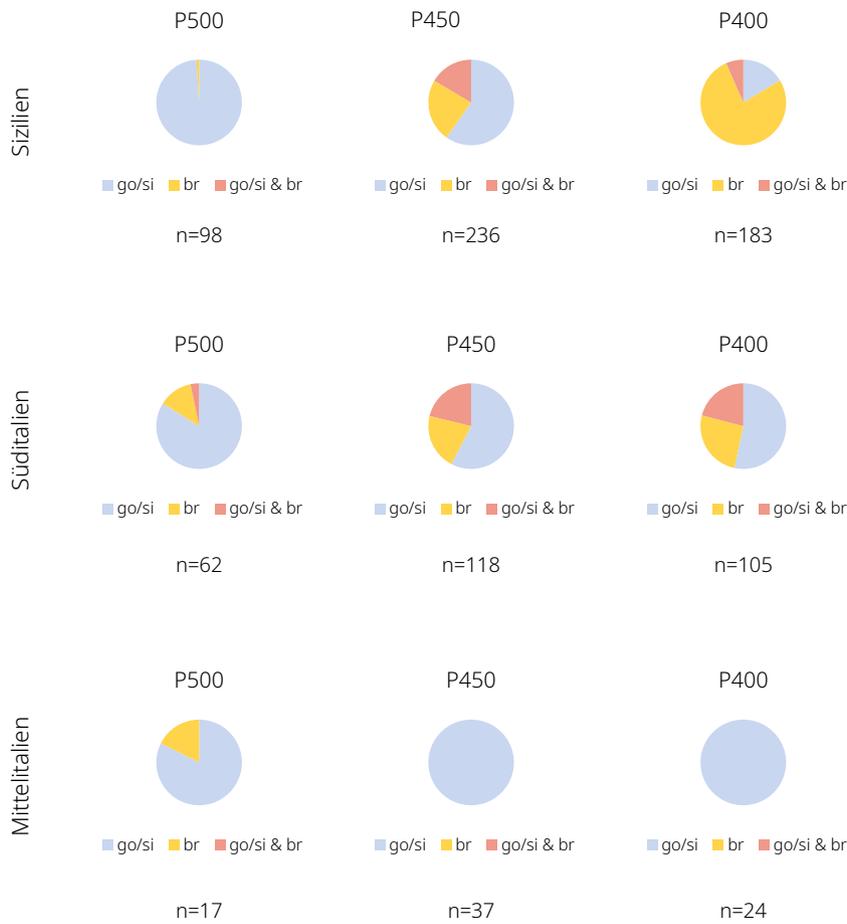


Abb. 5.11. Prozentsatz der Städte, die Münzen prägten, gruppiert nach Metall; pro Zeitabschnitt und Region

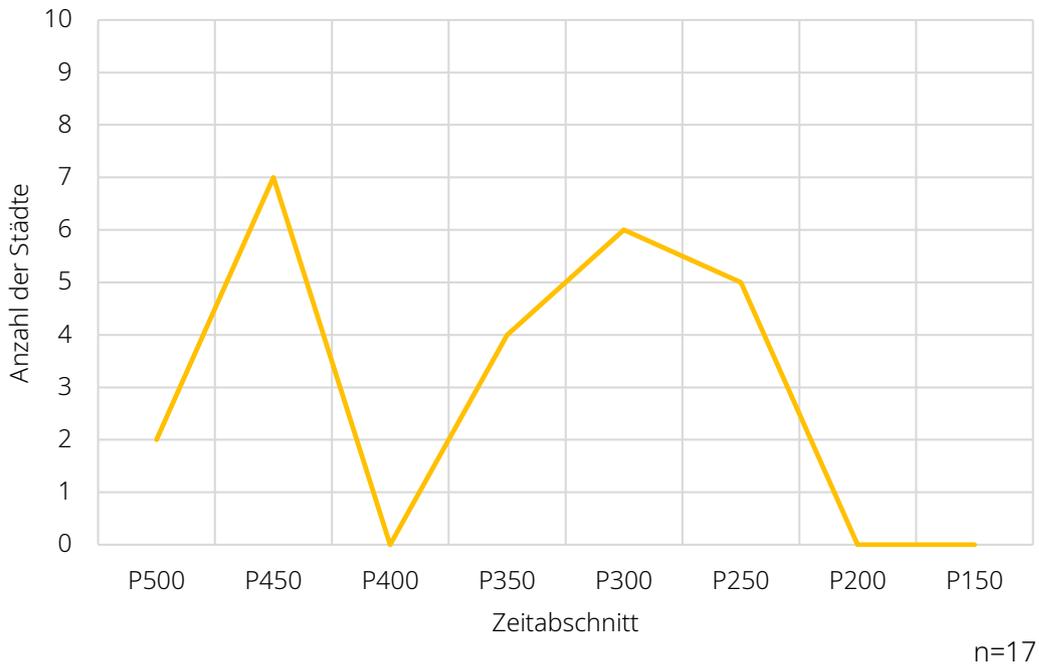


Abb. 5.12. Anzahl der Gold prägenden Städte; pro Zeitabschnitt

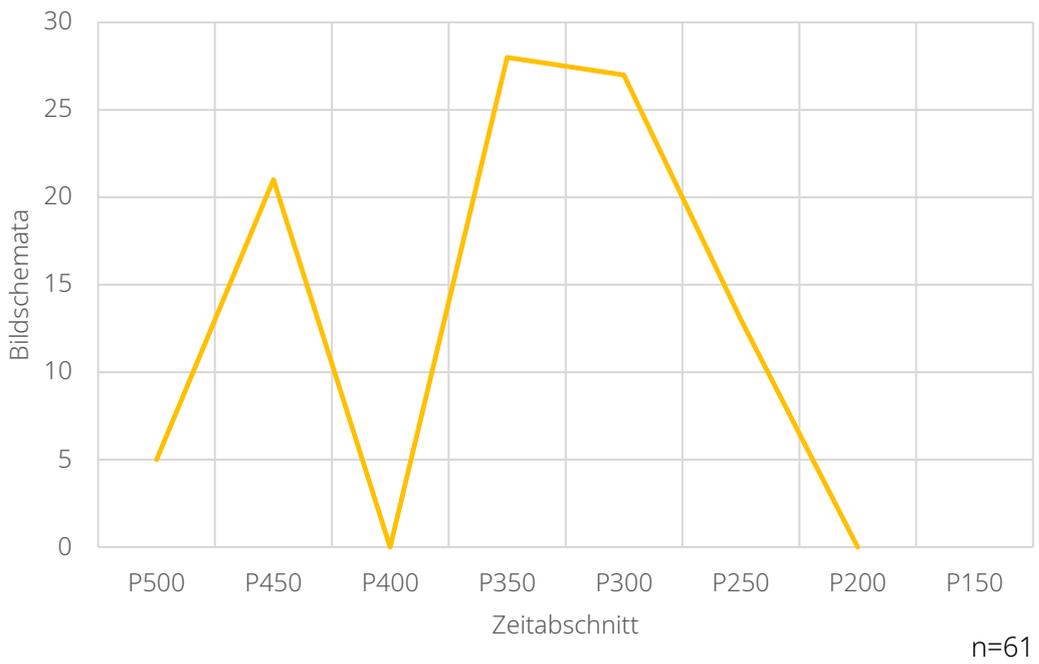
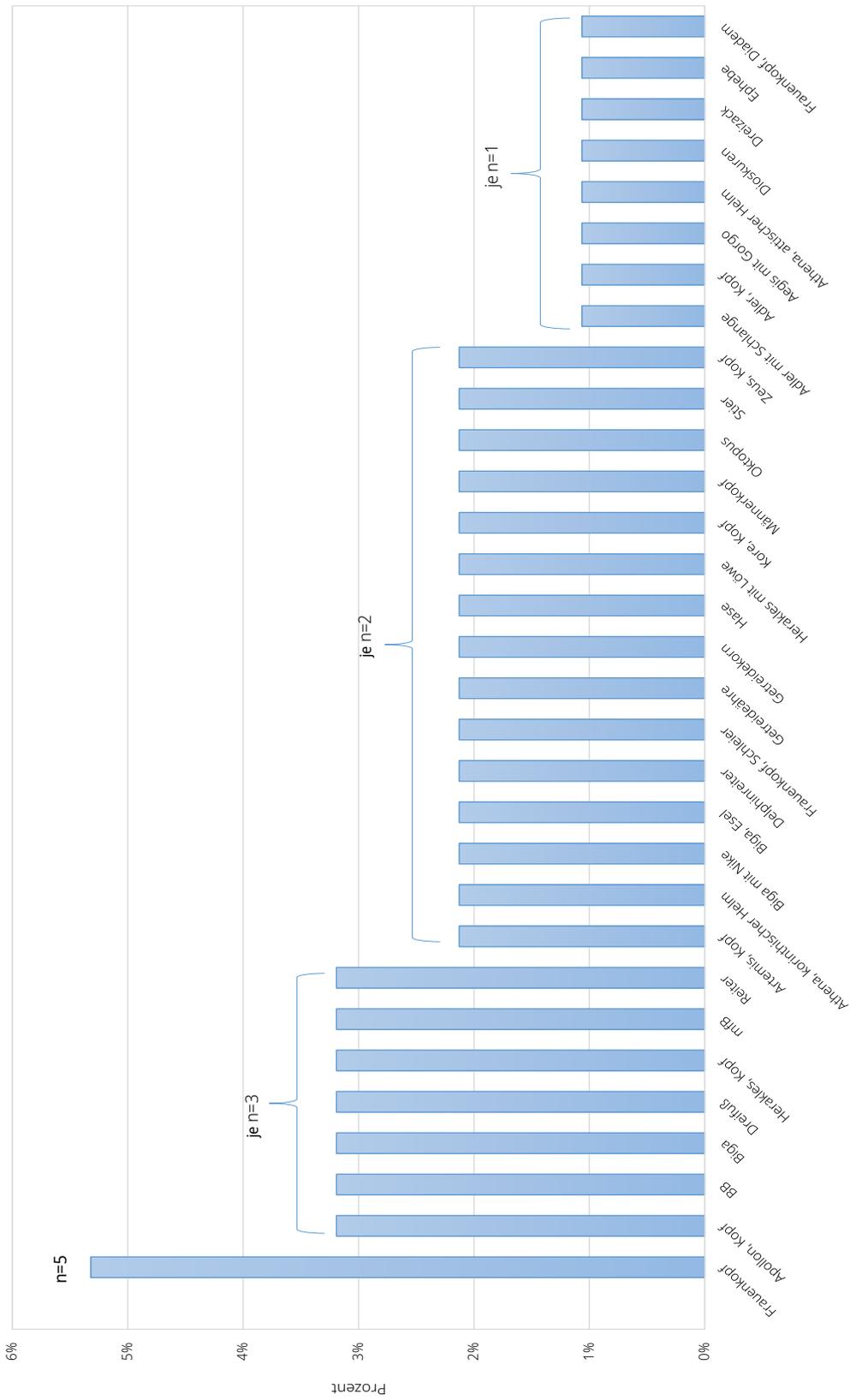


Abb. 5.13. Anzahl der Bildschemata auf Goldmünzen; pro Zeitabschnitt



Kapitel 5: Generelle Beobachtungen

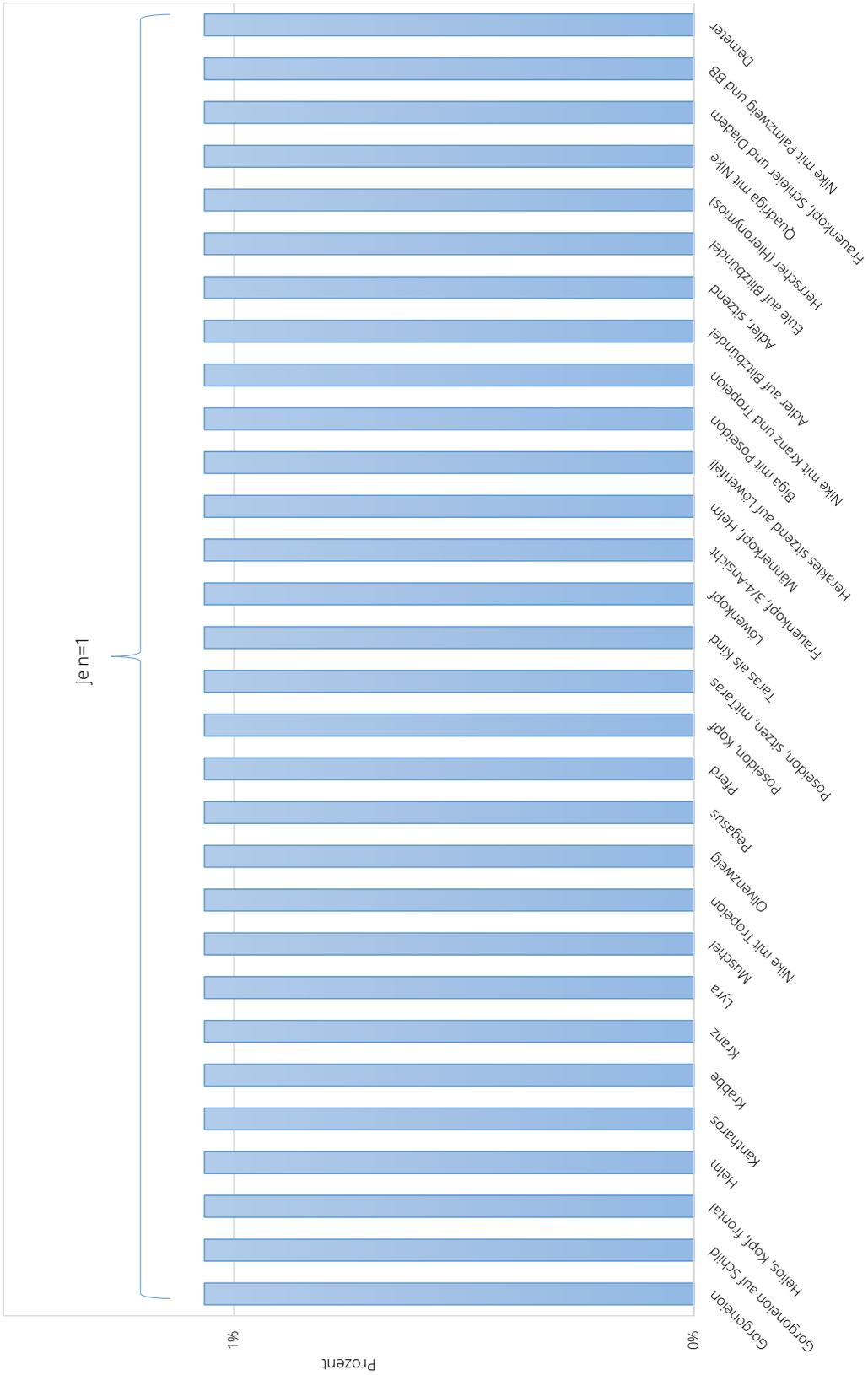


Abb. 5.14. Prozentualer Anteil der Bildschemata auf Goldprägungen, aufsummiert über den Gründungsstatus und alle Prägephasen

Themen	500-450	Themen	450-400	Themen	400-350	Themen	350-300
Stier	7,04%	Kopf, weiblich	7,21%	Kopf, weiblich	10,37%	Kopf, weiblich	7,89%
Löwe	5,63%	Stier	7,21%	Stier	8,65%	Athena	6,81%
Kopf, weiblich, jung	4,69%	Athena	6,51%	Athena	6,34%	Stier	6,63%
Rad	4,23%	Kopf, männlich	5,35%	Kopf, männlich	6,34%	Pferd	5,73%
Reiter	3,76%	Adler	4,42%	Pferd	4,90%	Apollon	5,38%
Athena	3,29%	Herakles	3,95%	Herakles	3,75%	Herakles	5,20%
Delphin	3,29%	Flussgott	3,72%	Apollon	3,46%	Kopf, männlich	4,48%
Kopf, männlich	3,29%	Apollon	3,49%	Adler	2,59%	Adler	3,76%
Adler	2,82%	Reiter	3,49%	Zeus	2,59%	Zeus	3,58%
Helm	2,82%	Delphin	3,02%	Delphin	2,31%	Pegasus	2,87%
Krabbe	2,82%	Nike	2,79%	Blitzbündel	2,02%	Blitzbündel	2,33%
Zeus	2,35%	Löwe	2,56%	Hund	2,02%	Delphin	2,15%
Apollon	1,88%	Rad	2,56%	Kranz	2,02%	Löwe	1,97%
Dionysos	1,88%	Pferd	2,33%	Reiter	2,02%	Lyra	1,97%
Gorgone	1,88%	Hund	1,86%	Getreide	1,73%	Getreide	1,79%
Getreide	1,88%	Gorgone	1,63%	Löwe	1,73%	Reiter	1,43%
Nike	1,88%	Quadriga, Hippischer Agon	1,63%	Demeter	1,44%	Demeter	1,25%
Quadriga, Hippischer Agon	1,88%	am Altar, unklar	1,40%	Oktopus	1,44%	Dreifuß	1,25%
Silen	1,88%	Demeter	1,40%	Pegasus	1,44%	Flussgott	1,25%
Delphinreiter	1,41%	Krabbe	1,40%	Eule	1,15%	Heraklesattribute	1,25%

Themen	300-250	Themen	250-200	Themen	200-150	Themen	150-100
Athena	7,02%	Kopf, männlich	8,24%	Kopf, männlich	14,17%	Kopf, männlich	20,21%
Kopf, weiblich	6,45%	Athena	4,95%	Pferd	6,60%	Reiter	10,33%
Pferd	5,44%	Kopf, weiblich	4,76%	Kopf, weiblich	5,50%	Pferd	8,15%
Apollon	4,87%	Zeus	4,67%	Reiter	5,36%	Kopf, weiblich	4,71%
Herakles	4,58%	Pferd	4,58%	Athena	3,71%	Getreide	3,44%
Kopf, männlich	4,44%	Herakles	4,03%	Herakles	3,03%	Delphin	2,87%
Adler	3,87%	Apollon	3,85%	Getreide	2,75%	Stier	2,53%
Stier	3,44%	Nike	3,39%	Stier	2,75%	Athena	2,41%
Zeus	3,01%	Adler	2,84%	Zeus	2,61%	Herakles	2,41%
Delphin	2,72%	Dioskuren	2,38%	Apollon	2,48%	Pegasus	2,41%
Löwe	2,58%	Artemis	2,29%	Adler	2,06%	Apollon	2,07%
Eule	2,29%	Stier	2,29%	Pegasus	2,06%	Zeus	1,95%
Blitzbündel	1,86%	Hermes	2,01%	Artemis	1,93%	Fisch	1,72%
Halbmond	1,86%	Eule	1,74%	Körper, weiblich	1,93%	Artemis	1,61%
Nike	1,86%	Reiter	1,74%	Demeter	1,79%	Adler	1,38%
Hahn	1,58%	Delphin	1,65%	Fisch	1,79%	Demeter	1,26%
Getreide	1,43%	Körper, weiblich	1,65%	Dioskuren	1,65%	Löwe	1,26%
Hermes	1,43%	Blitzbündel	1,47%	Delphin	1,51%	Hermes	1,15%
Pegasus	1,43%	Getreide	1,47%	Hermes	1,51%	Krieger	1,15%
Reiter	1,43%	Janus	1,47%	Krieger	1,51%	Traube	1,15%

Abb. 5.15. Zwanzig der beliebtesten Themen; pro Zeitabschnitt

Themen	500-450	Themen	450-400	Themen	400-350	Themen	350-300
Kopf, weiblich, jung	4,69%	Kopf, weiblich, jung	6,29%	Kopf, weiblich, jung	7,54%	Kopf, weiblich, jung	5,39%
Rad	4,23%	Athena, Kopf, attischer Helm	3,26%	Athena, Kopf, attischer Helm	4,35%	Apollon, Kopf	4,67%
Helm	2,82%	Stier, androkephal	3,03%	Stier, androkephal	3,48%	Pferd	3,59%
Krabbe	2,82%	Kopf, männlich, gehört	2,80%	Pferd, ganz	3,19%	Athena Kopf, korinthischer Helm	3,41%
Delphin	2,35%	Rad	2,56%	Apollon, Kopf	2,90%	Pegasus	2,87%
Stier, androkephal	2,35%	Apollon, Kopf	2,33%	Kopf, männlich, jung	2,90%	Zeus, Kopf	2,87%
Grain	1,88%	Delphin	2,33%	Blitzbündel	2,03%	Athena, Kopf, attischer Helm	2,69%
Löwe, frontal	1,88%	Kopf, männlich, jung	2,33%	Kranz	2,03%	Herakles, Kopf	2,69%
Löwe, Protome	1,88%	Herakles, Kopf	2,10%	Stier, stoßend	2,03%	Stier, androkephal	2,51%
Quadriga, Hippischer Agon	1,88%	Athena, Kopf, korinthischer Helm	1,86%	Grain	1,74%	Blitzbündel	2,33%
Adler, auf Säule	1,41%	Gorgonenhaupt	1,63%	Herakles, Kopf	1,74%	Stier, stoßend	2,33%
Apollon, Kopf	1,41%	Pferd	1,63%	Stier, stehend	1,74%	Lyra	1,97%
Athena, Kopf, korinthischer Helm	1,41%	Quadriga, Hippischer Agon	1,63%	Zeus, Kopf	1,74%	Grain	1,80%
Dreifuß	1,41%	Stier, stoßend	1,63%	Delphin, umrundend	1,45%	Delphin, umrundend	1,44%
Eber	1,41%	am Altar, weiblich	1,40%	Hund	1,45%	Herakles, Löwe	1,44%
Gorgonenhaupt	1,41%	Krabbe	1,40%	Kopf, weiblich, mit Polos	1,45%	Pferd, Protome	1,44%
Kopf, männlich, bärtig	1,41%	Muschel	1,40%	Octopus	1,45%	Demeter, Kopf	1,26%
Muschel	1,41%	Adler, auf Säule	1,17%	Pegasus	1,45%	Dreifuß	1,26%
Nike, stehend	1,41%	Adler, sitzend	1,17%	Demeter, Kopf	1,16%	Heraklesattribute	1,26%
Octopus	1,41%	Hund	1,17%	Eule, sitzend	1,16%	Kopf, männlich, jung	1,26%

Themen	300-250	Themen	250-200	Themen	200-150	Themen	150-100
Apollon, Kopf	4,73%	Zeus, Kopf	3,57%	Kopf, männlich, jung	7,29%	Kopf, männlich, jung	9,41%
Kopf, weiblich, jung	4,44%	Apollon, Kopf	3,39%	Pferd	5,09%	Pferd	7,00%
Athena, Kopf, korinthischer Helm	4,30%	Athena, Kopf, korinthischer Helm	2,84%	Reiter, in Rüstung	3,16%	Reiter, in Rüstung	6,31%
Pferd	2,44%	Herakles, Kopf	2,75%	Getreide	2,75%	Getreide	3,44%
Zeus, Kopf	2,44%	Kopf, männlich, jung	2,75%	Kopf, weiblich, jung	2,61%	Reiter, Palmwedel	2,99%
Pferd, Potome	2,29%	Kopf, weiblich, jung	2,75%	Zeus, Kopf	2,34%	Kopf, männlicher Kopf, Torques	2,64%
Delphin	2,15%	Pferd	2,29%	Pegasus	2,06%	Delphin, umrundend	2,41%
Blitzbündel	1,86%	Adler, auf Blitzbündel	1,56%	Stier	2,06%	Kopf, weiblich, jung	2,41%
Halbmond	1,86%	Delphin	1,56%	Apollon, Kopf	1,93%	Pegasus	2,41%
Herakles, Kopf	1,86%	Eule, sitzend	1,56%	Athena, Kopf, korinthischer Helm	1,79%	Kopf, männlicher, bärtig	2,18%
Eule, sitzend	1,72%	Hermes, Kopf	1,56%	Fisch	1,79%	Zeus, Kopf	1,84%
Athena, Kopf, attischer Helm	1,58%	Artemis, Kopf	1,47%	Kopf, männlich, mit Diadem	1,51%	Apollon, Kopf	1,72%
Hahn	1,58%	Blitzbündel	1,47%	Kopf, weiblich, mit Schleier	1,51%	Fisch	1,72%
Kopf, männlich, jung	1,58%	Getreide	1,47%	Herakles, Kopf	1,38%	Kopf, männlich, bärtig, Torques	1,72%
Adler, auf Blitzbündel	1,43%	Dioskuren, Reiter	1,37%	Hoplit / Krieger	1,38%	Stier (normal)	1,72%
Getreide	1,43%	Kopf, weiblich, mit Schleier	1,28%	Körper, weiblich, sitzend	1,38%	Athena, Kopf, korinthischer Helm	1,38%
Pegasus	1,43%	Lyra	1,28%	Reiter, Palmwedel	1,38%	Kopf, männlich, mit Diadem	1,38%
Stier, androkephal	1,43%	Halbmond	1,19%	Adler, auf Blitzbündel	1,24%	Artemis, Kopf	1,26%
Hermes, Kopf	1,29%	Heraklesattribute	1,19%	Artemis, Kopf	1,24%	Kopf, männliche, mit Helm	1,26%
Löwe	1,29%	Nike, Tropeion	1,19%	Hermes, Kopf	1,24%	Kopf, weiblich, mit Schleier	1,26%

Abb. 5.16. Zwanzig der beliebtesten Bildschemata; pro Zeitabschnitt

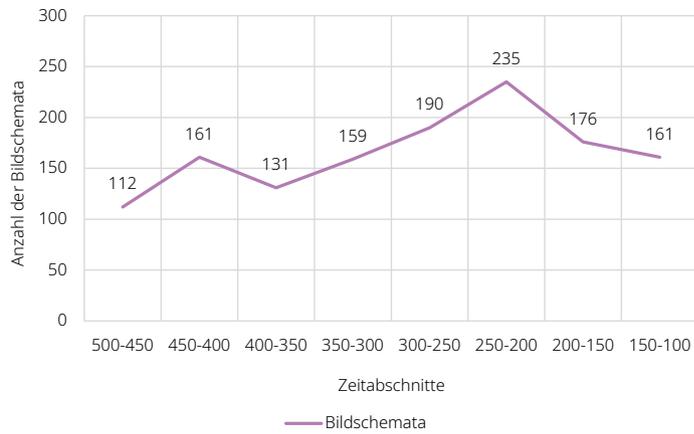


Abb. 5.17. Anzahl der Bildschemata; pro Zeitabschnitt

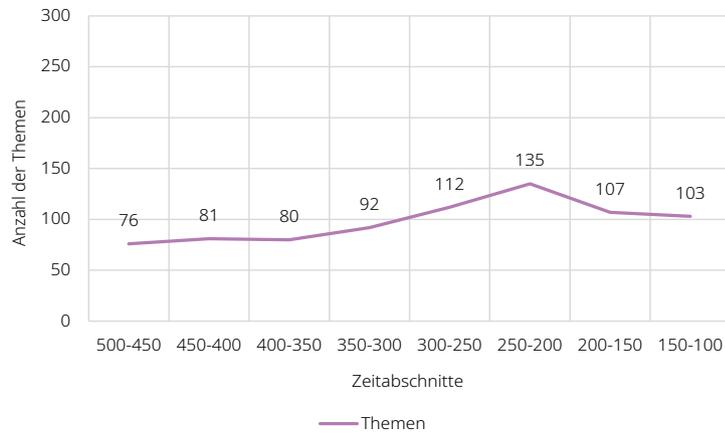


Abb. 5.18. Anzahl der Themen; pro Zeitabschnitt

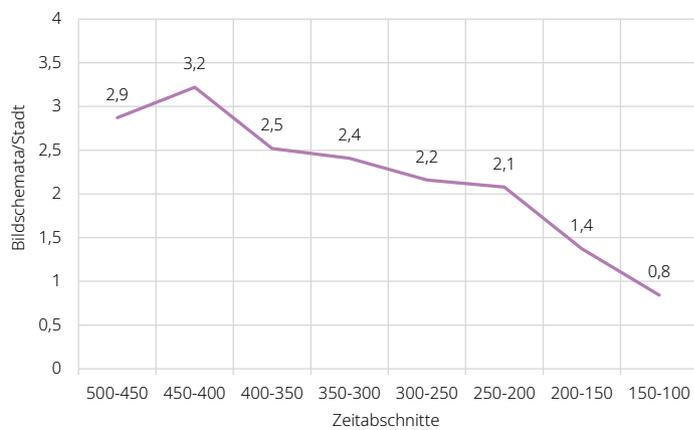


Abb. 5.19. Anzahl der Bildschemata; pro Stadt

## Kapitel 5: Generelle Beobachtungen

# Kapitel 6: Der Adler – zwischen Götterattribut und Herrscherikonographie

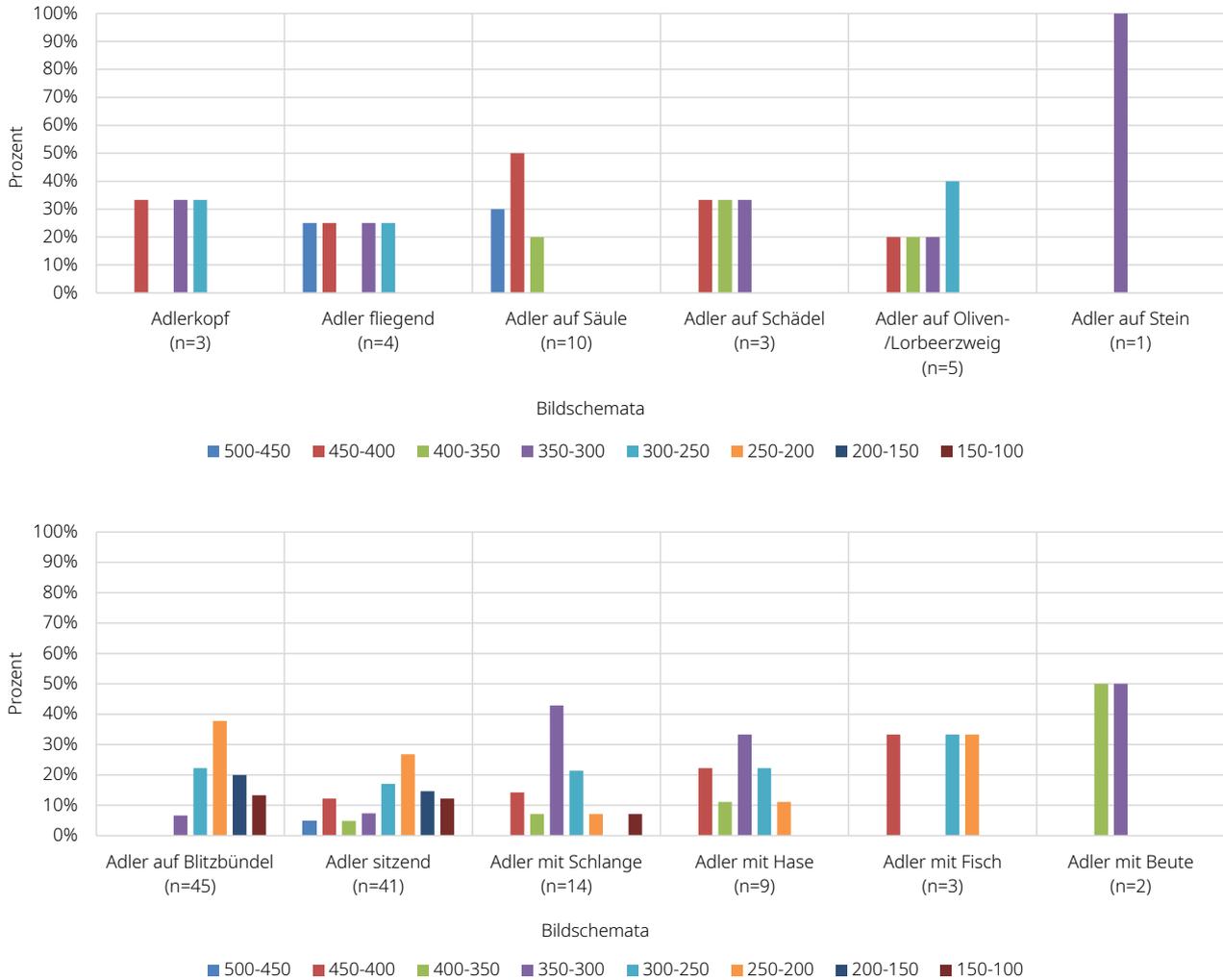


Abb. 6.1. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema



Abb. 6.2. Akragas, P450 (BA)



Abb. 6.3. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.5. Attische Amphora, 525-475;  
Metropolitan Museum, New York,  
GR530/X21.4



Abb. 6.4. Kroton, P500/P450 (CNG)



Abb. 6.6. Motya, P500/P450 (CNG)



Abb. 6.7. Motya, P500/P450N (BA)



Abb. 6.8. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.9. Krtoton, P450 (CNG)

Kapitel 6: Adler



Abb. 6.10. Städte, die einen auf einer Säule sitzenden Adler prägten



Abb. 6.11. Kroton, P450/P400 (NAC)



Abb. 6.12. Kroton, P450-P350 (CNG)



Abb. 6.13. Petra, P350 (HWA)



Abb. 6.14. Kroton, P300 (CNG)



Abb. 6.15. Messana/Mamertini, P300/P250 (BA)



Abb. 6.16. Messana/Mamertini, P300/P250 (CNG)



Abb. 6.17. Syrakus, P250 (Hieron II./Gelon) (CNG)



Abb. 6.18. Akragas, P250 (AR)



Abb. 6.19. Brettier, P250 (MMD)



Abb. 6.20. Brettier, P250 (NL)



Abb. 6.21. Panormos, ab P250 (RN)



Abb. 6.22. Graxa, P250 (CNG)



Abb. 6.23. Larinum, P250/P200 (CNG)



Abb. 6.24. Hyria, P250/P200 (CNG)

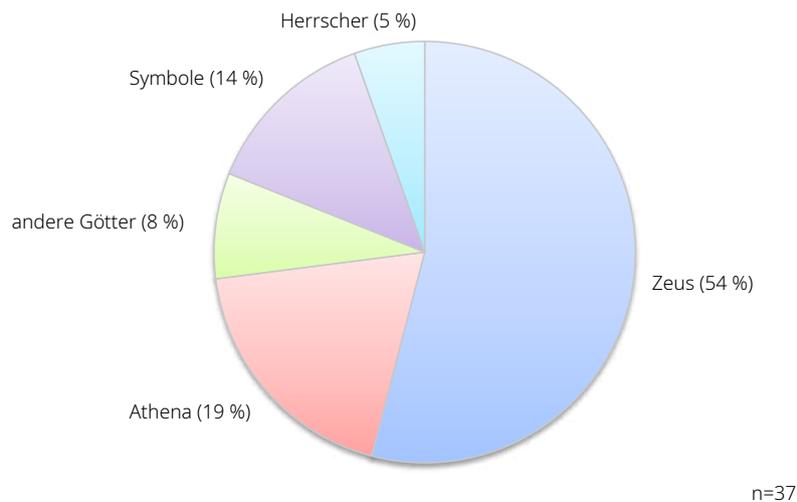


Abb. 6.25. Adler auf Blitzbündel - Prozentuale Verteilung der Rückseitenbilder

## Kapitel 6: Adler



Abb. 6.26. Städte, die einen auf einem Blitzbündel sitzenden Adler prägten

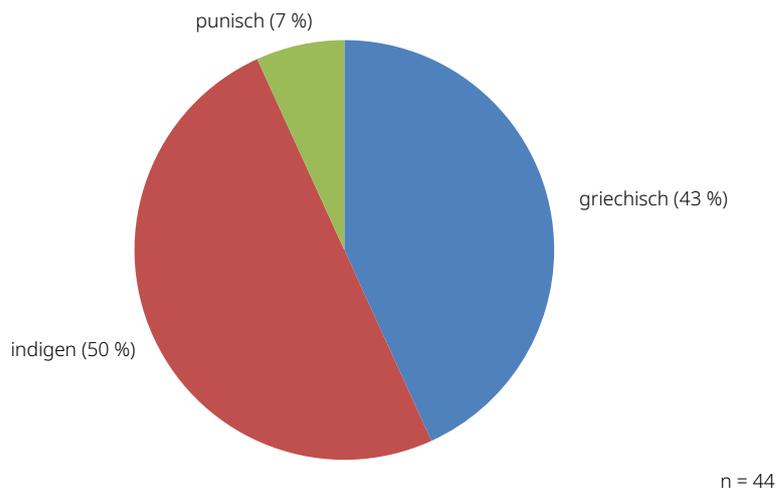


Abb. 6.27. Adler auf Blitzbündel - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

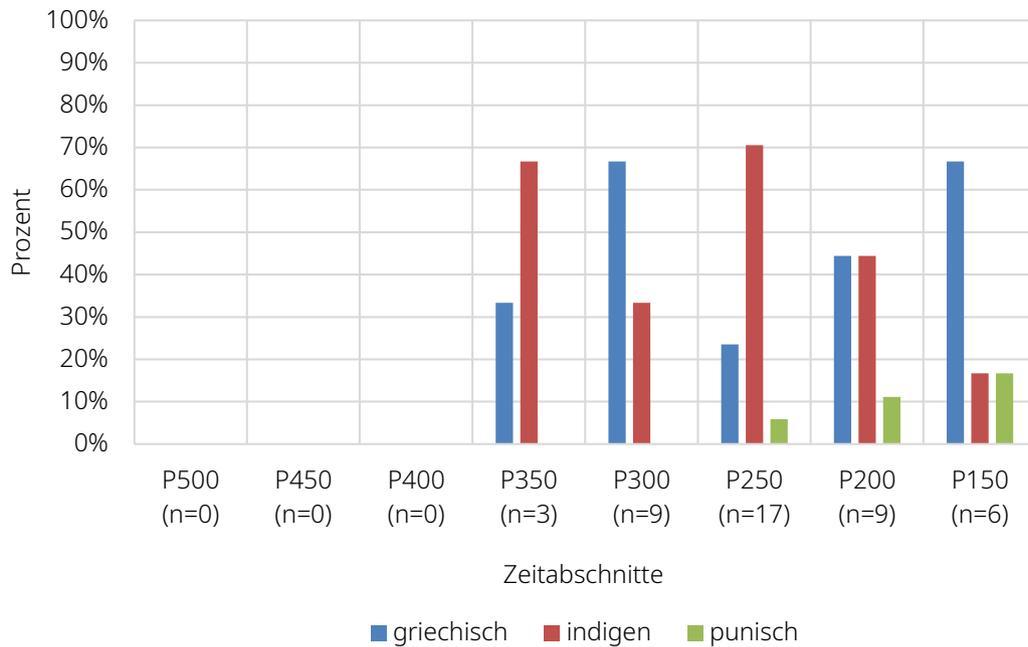


Abb. 6.28. Adler auf Blitzbündel - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über den Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt



Abb. 6.29. Akragas, P500/P450 (CNG)



Abb. 6.30. Eryx, P500/P450 (NAC)



Abb. 6.31. Kroton, 400 (CNG)



Abb. 6.32. Metapontion, P300 (CNG)



Abb. 6.33. Panormos, ab P250 (CNG)



Abb. 6.34. Nuceria, P250 (CNG)

Kapitel 6: Adler



Abb. 6.35. Städte, die einen sitzenden Adler prägten

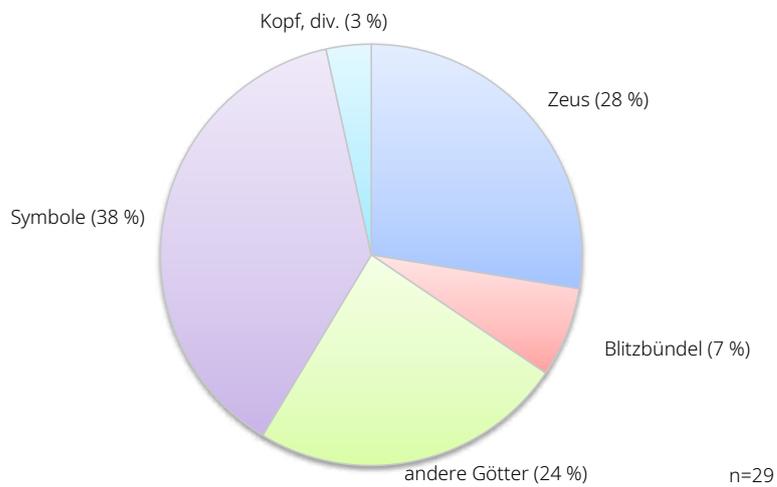


Abb. 6.36. Adler ohne Angabe des Standobjektes - Prozentuale Verteilung der Rückseitenbilder



Abb. 6.37. Städte, die einen Adler mit Beutetier prägten; Schlange (weiß), Hase (gelb), Fisch (Raute)



Abb. 6.38. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.39. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.40. Kroton, P450/P400 (BPN)



Abb. 6.41. Amaseion, P350 (CNG)



Abb. 6.42. Morgantina, P350 (MMD)



Abb. 6.43. Aesernia, P300/P250 (NAC)

Kapitel 6: Adler



Abb. 6.44. Stele des Sehers Kleioboulos, aus Acharnai, 4. Jh.; Athen, NM 3779; Foto: DAI Athen, Eva Maria Czakó



Abb. 6.45. Felsrelief am Grab des Alketas, Termessos, Ende 4. Jh.; Foto: Anastasia Pekridou-Gorecki



Abb. 6.46. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.47. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.48. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 6.49. Lokroi Epizephyrioi, P350/P300 (FRK)



Abb. 6.50. Lokroi Epizephyrioi, P350/P300 (BFA)



Abb. 6.51. Akragas, P450 (CNG)

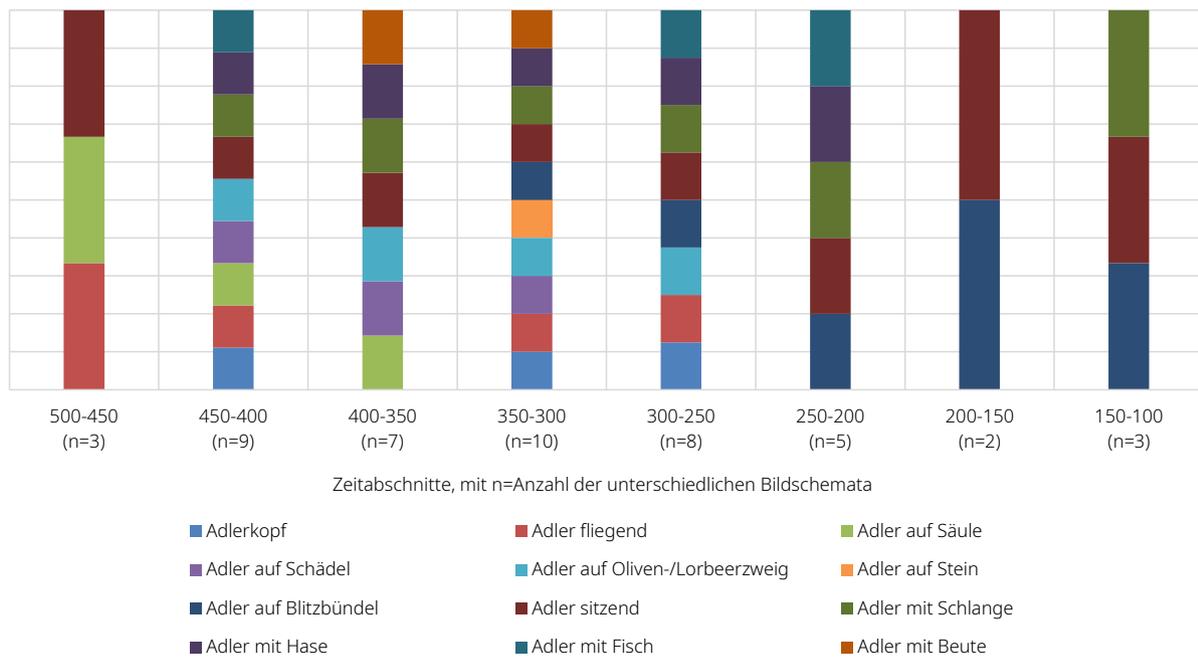


Abb. 6.52. Adler - Anzahl der unterschiedlichen Bildschemata; pro Zeitabschnitt

Kapitel 6: Adler



Abb. 6.53. Städte, die einen fliegenden Adler (rot), einen Adler auf einem Widderschädel (türkis), auf einem Zweig (gelb) oder einem Stein (Raute) prägten



Abb. 6.54. Städte, die einen Adler auf einer ionischen Säule prägten



Abb. 6.55. Städte, die einen sitzenden Adler ohne Objektangabe (weiß) und auf einem Blitzbündel sitzend (Kreis) prägten



Abb. 6.56. Prägstätten in den Perioden P500, P450 und P400



Abb. 6.57. Prägstätten in P350; Adler auf einem Blitzbündel sitzend (Kreis), Adler mit einer Schlange als Beutetier (weiß)



Abb. 6.58. Städte, die im 3. Jh. begannen das Adler-Thema zu prägen; Adler ohne Angabe des Standobjektes (weiß), Adler auf einem Blitzbündel sitzend (gelb), Adler mit einer Schlange als Beutetier (türkis), mit einem Hasen als Beutetier (Kreis)

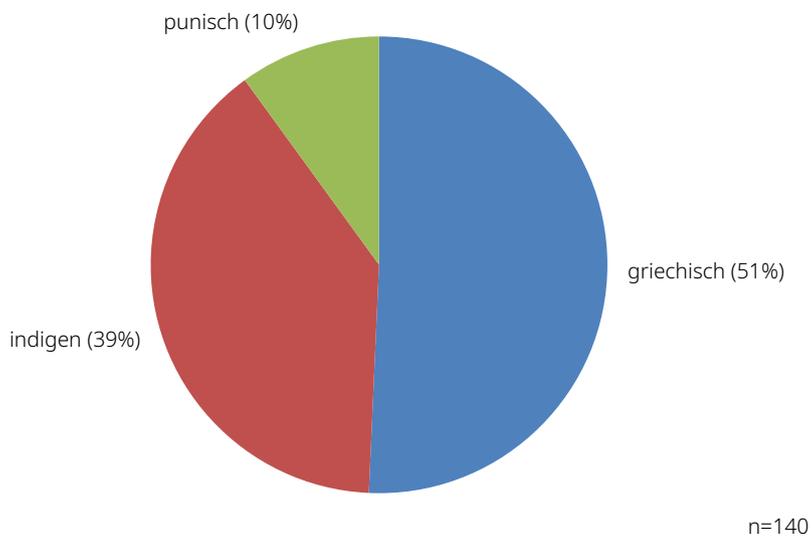


Abb. 6.59. Adler - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

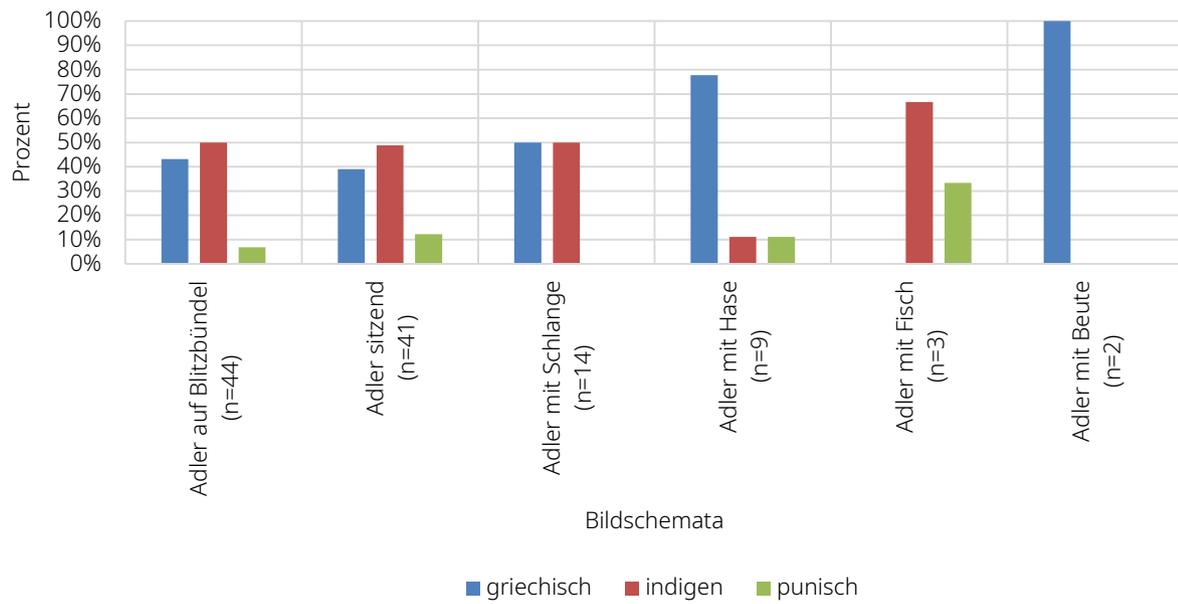
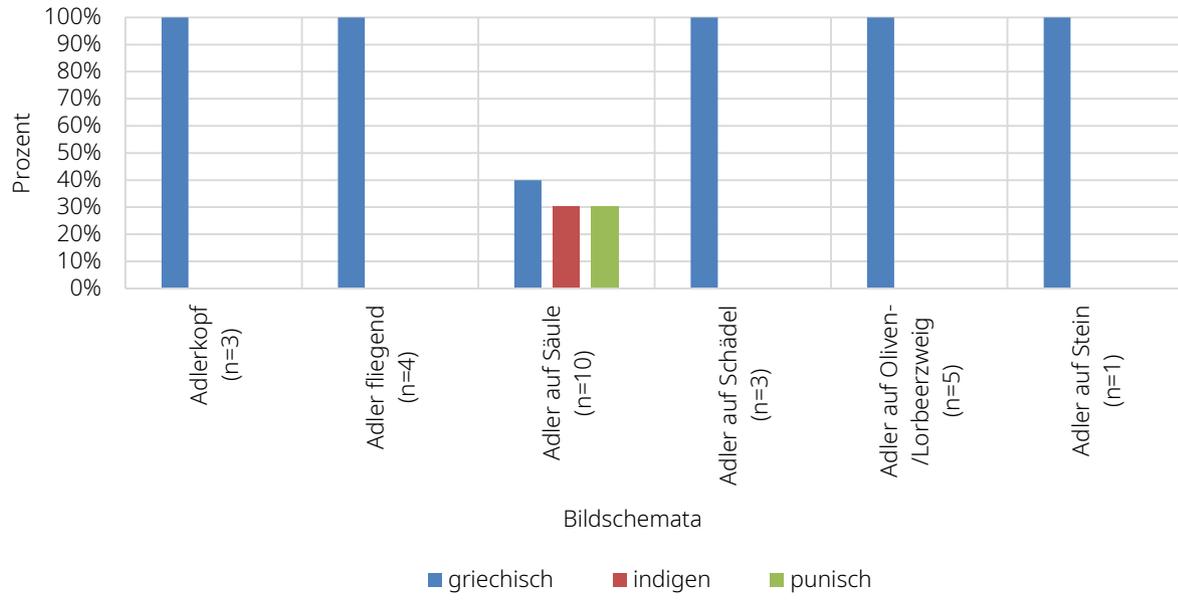


Abb. 6.60. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Bildschema

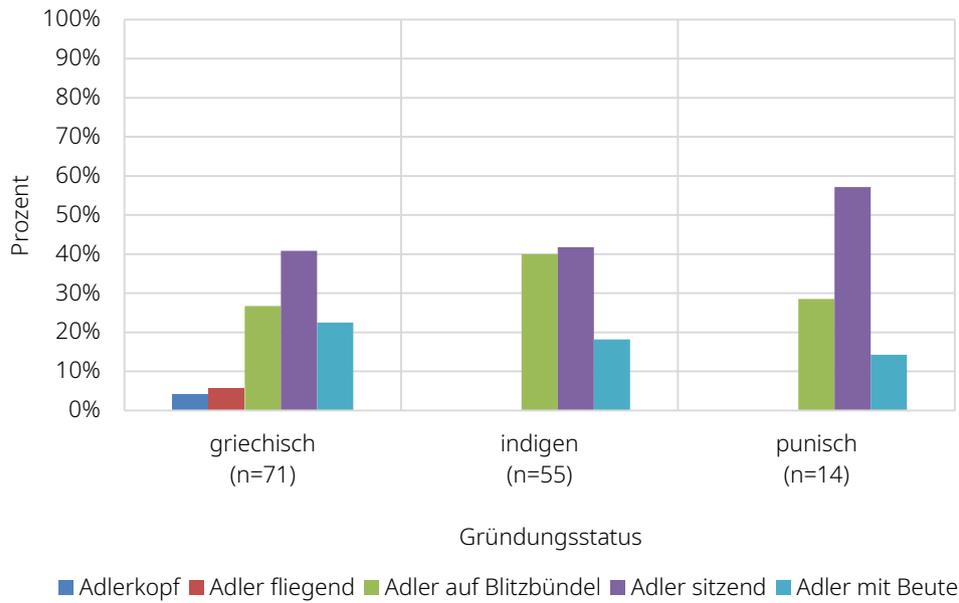


Abb. 6.61. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema (in Gruppen zusammengefasst); pro Gründungsstatus

	500-450	450-400	400-350	350-300	300-250	250-200	200-150	150-100
Adler auf Säule	X	XX	X					
Adler fliegend	X	X						
Adlerkopf		X		X	X			
Adler sitzend	X	XX	X	XXX	XXX			
Adler mit Hase		X		XXX	XX	X		
Adler mit Schlange		XX	X	XX	X			
Adler mit Fisch		X						
Adler mit Beute			X	X				
Adler auf Schädel		X	X	X				
Adler auf Oliven-/Lorbeerzweig		X	X	X	XX			
Adler auf Stein				X				
Adler auf Blitzbündel				X	XXX	X	X	X

Abb. 6.62. zeitliche Verteilung der Adlervarianten bei den Städten Akragas, Kroton und Lokroi Epizephyrioi

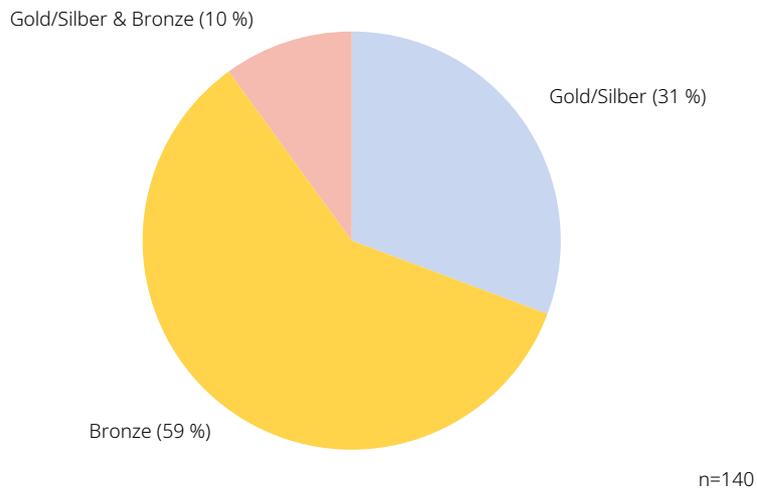


Abb. 6.63. Adler - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall

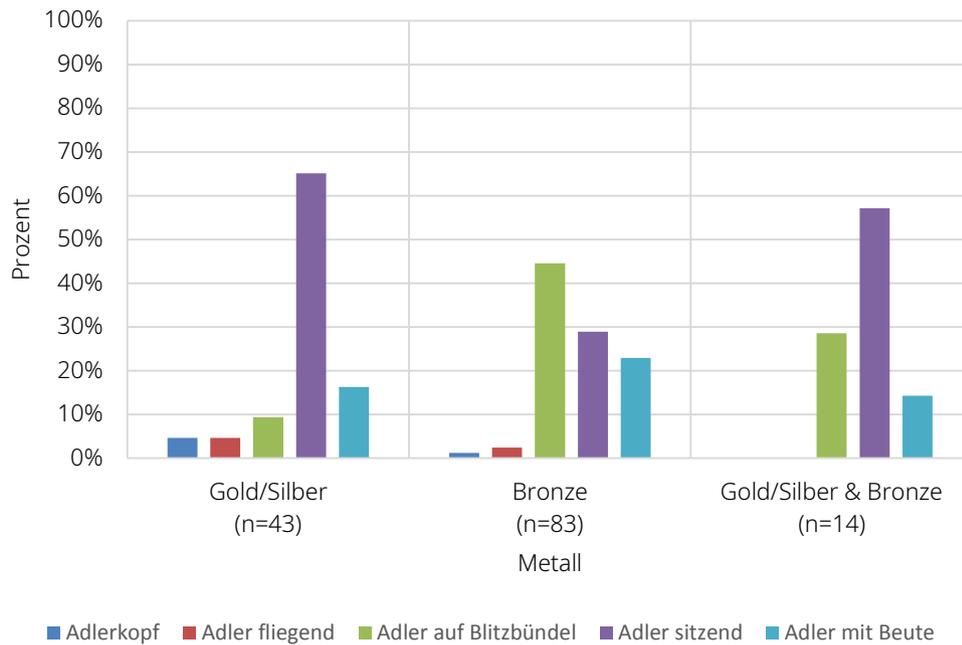


Abb. 6.64. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema (in Gruppen zusammengefasst); pro Metall

## Kapitel 7: Athena – beliebte Göttin im lokalen Gewand

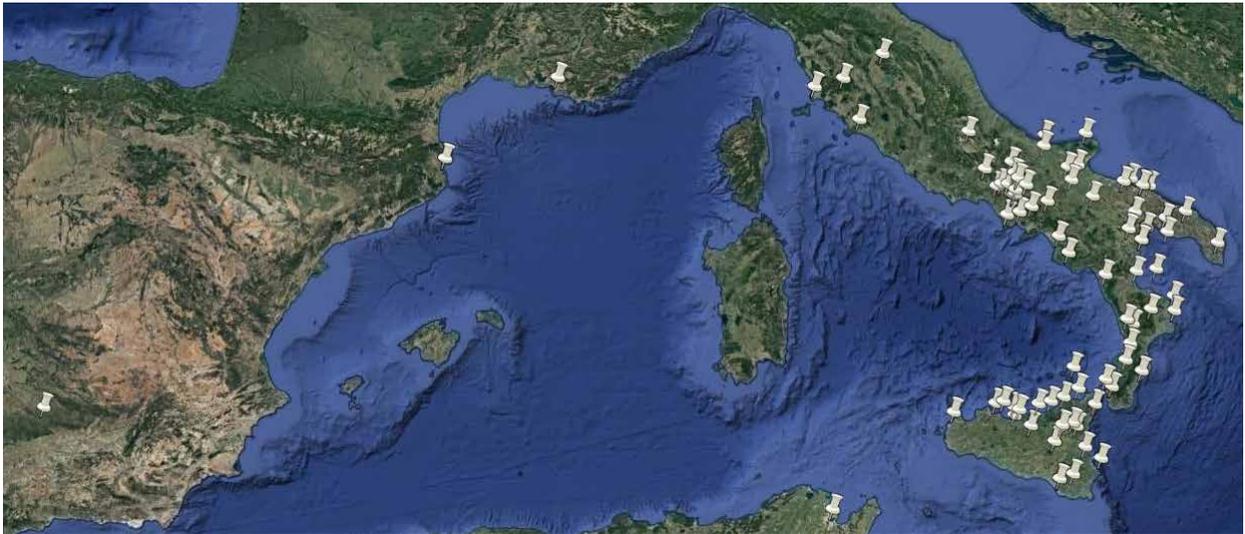


Abb. 7.1. Städte, die Athena-Motive prägten

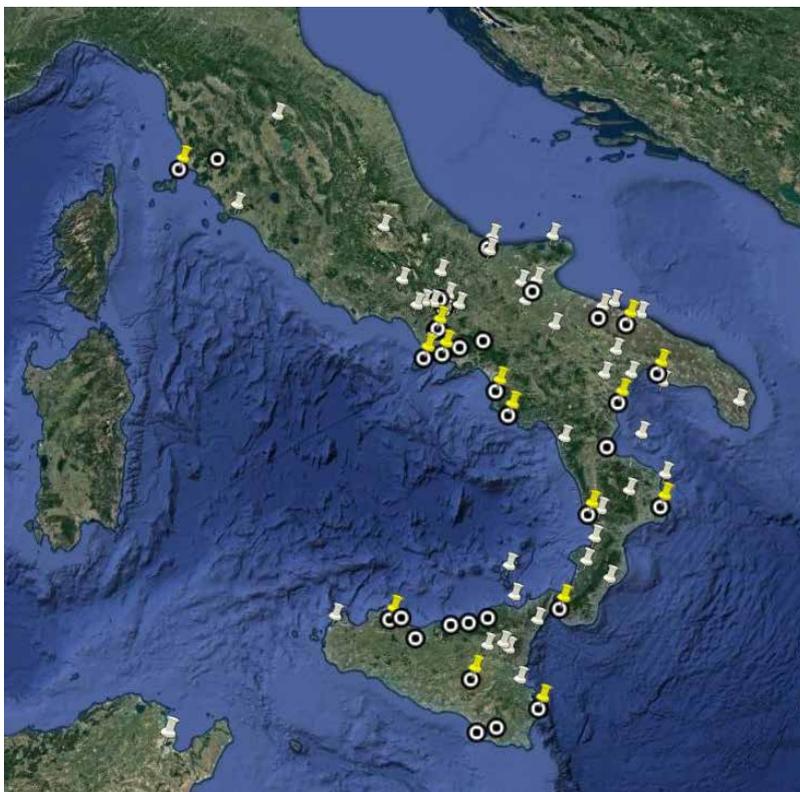


Abb. 7.2. Städte, die auf ihren Münzen Athena-Kopfbilder nur mit attischem Helm (Kreis), nur mit korinthischem Helm (weiß) oder mit beiden Helmformen (gelb) prägten; nicht kartiert sind: Marseille, Emporion und Prägstätten in Südspanien



Abb. 7.3. Thurioi, P500 (CNG)



Abb. 7.4. Thurioi, P450 (CNG)



Abb. 7.5. Syrakus, P450 (BA)



Abb. 7.6. Elea, P350 und P300 (GM)

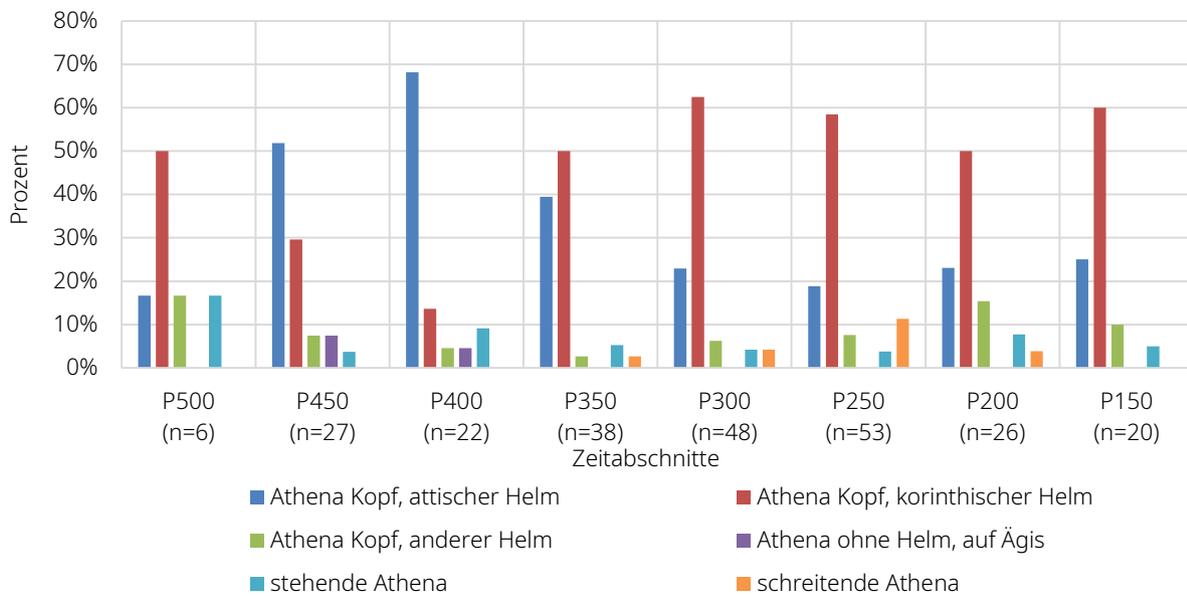


Abb. 7.7. Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt



Abb. 7.8. Städte, die als Gegenseite zu einem Athena-Kopfbild mit attischem Helm einen androkephalen Stier (gelb), das Bild einer Eule (weiß) und/oder ein Herakles-Bild (türkis) wählten

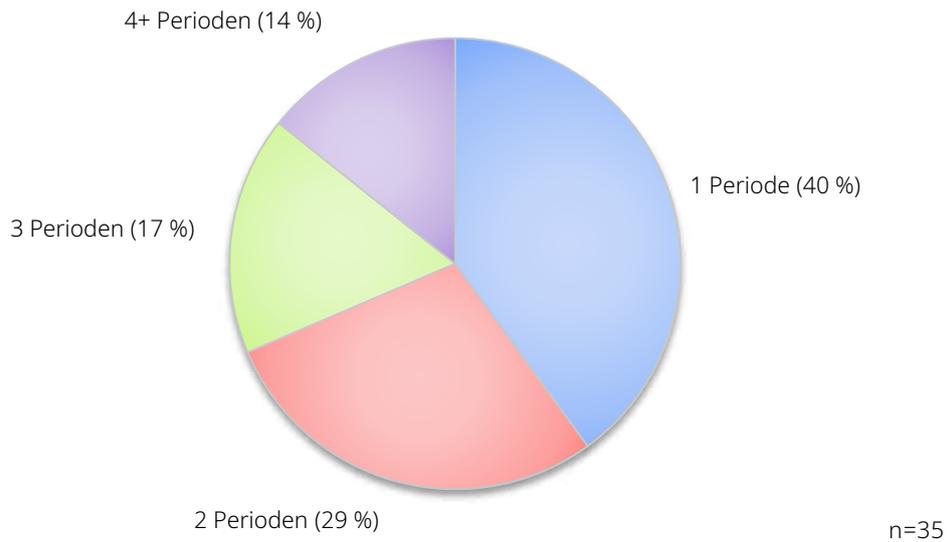


Abb. 7.9. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild mit attischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in der diese Helmform geprägt wurde (Perioden müssen nicht unmittelbar aufeinander folgen)

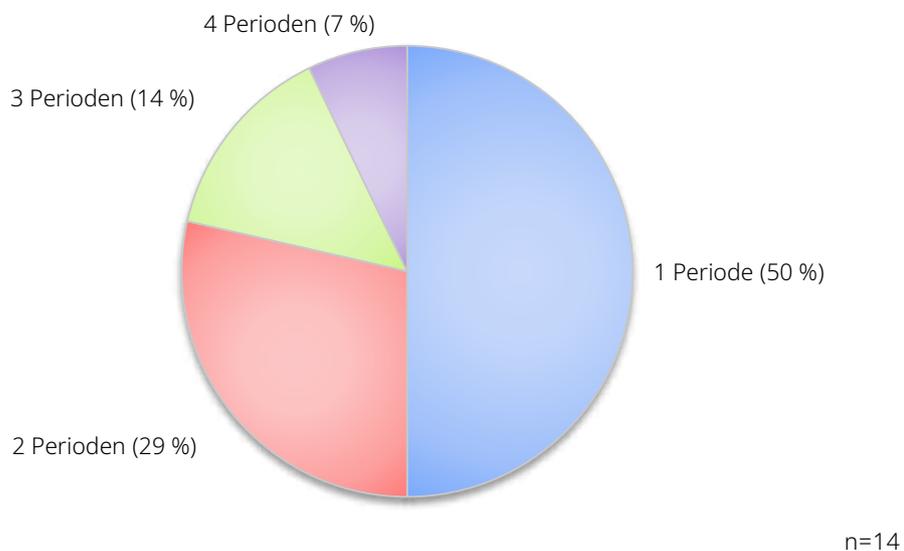


Abb. 7.10. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild allein mit attischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in der diese Helmform geprägt wurde



Abb. 7.11. Metapontion, P300 (CNG)



Abb. 7.12. Hipponium, P300 (BA)



Abb. 7.13. Syrakus, P400 (CNG)

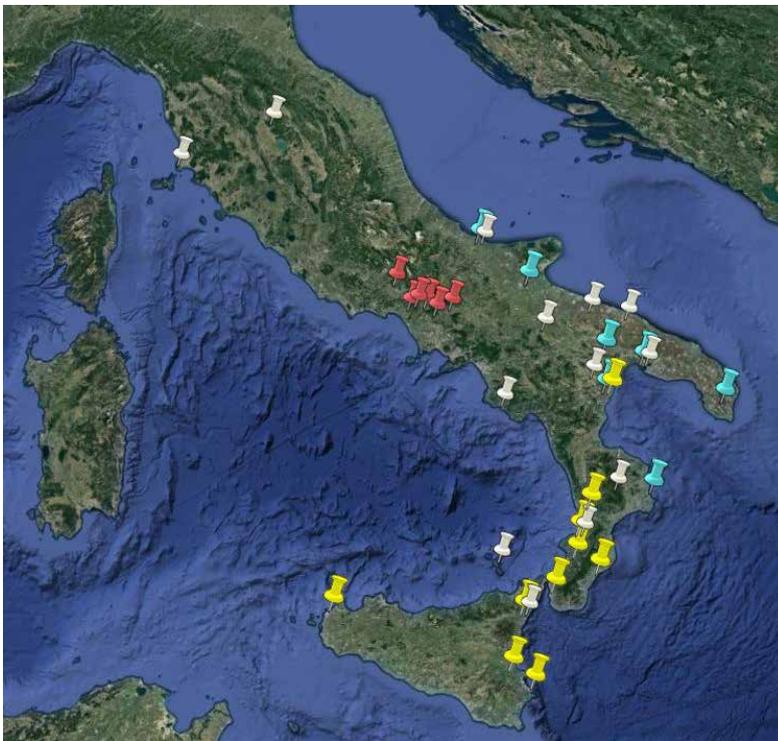
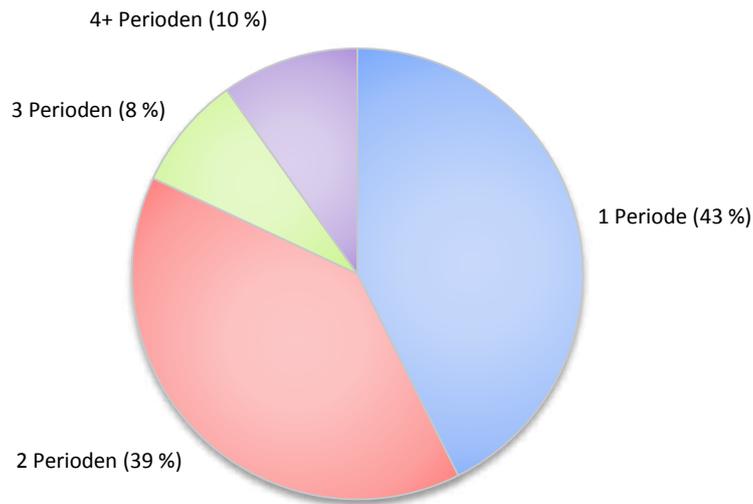
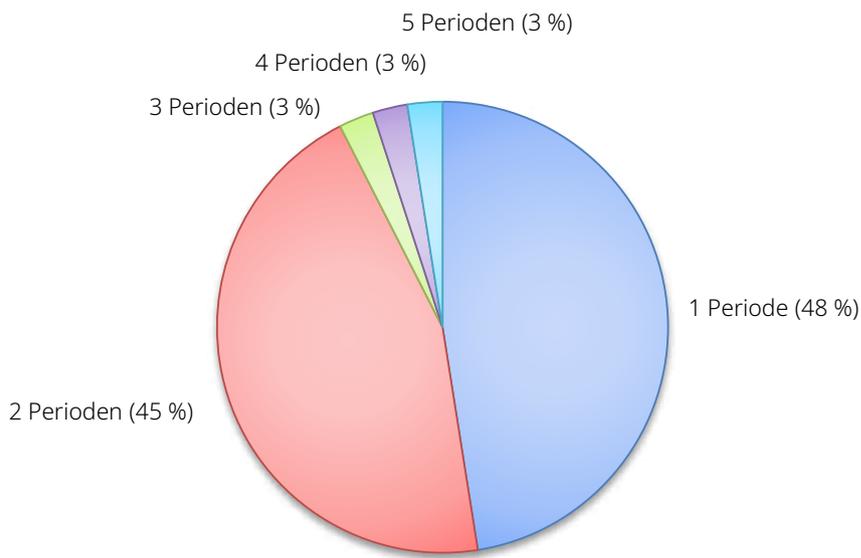


Abb. 7.14. Städte, die als Gegenseite zu einem Athena-Kopfbild mit korinthischem Helm einen Hahn (rot), das Bild einer Eule (weiß), ein Heraklesbild (türkis) und/oder einen Pegasos (gelb) wählten



n=61

Abb. 7.15. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild mit korinthischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in denen diese Helmform geprägt wurde (mehrere Perioden müssen nicht aufeinander folgen)



n=40

Abb. 7.16. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild allein mit korinthischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in denen diese Helmform geprägt wurde



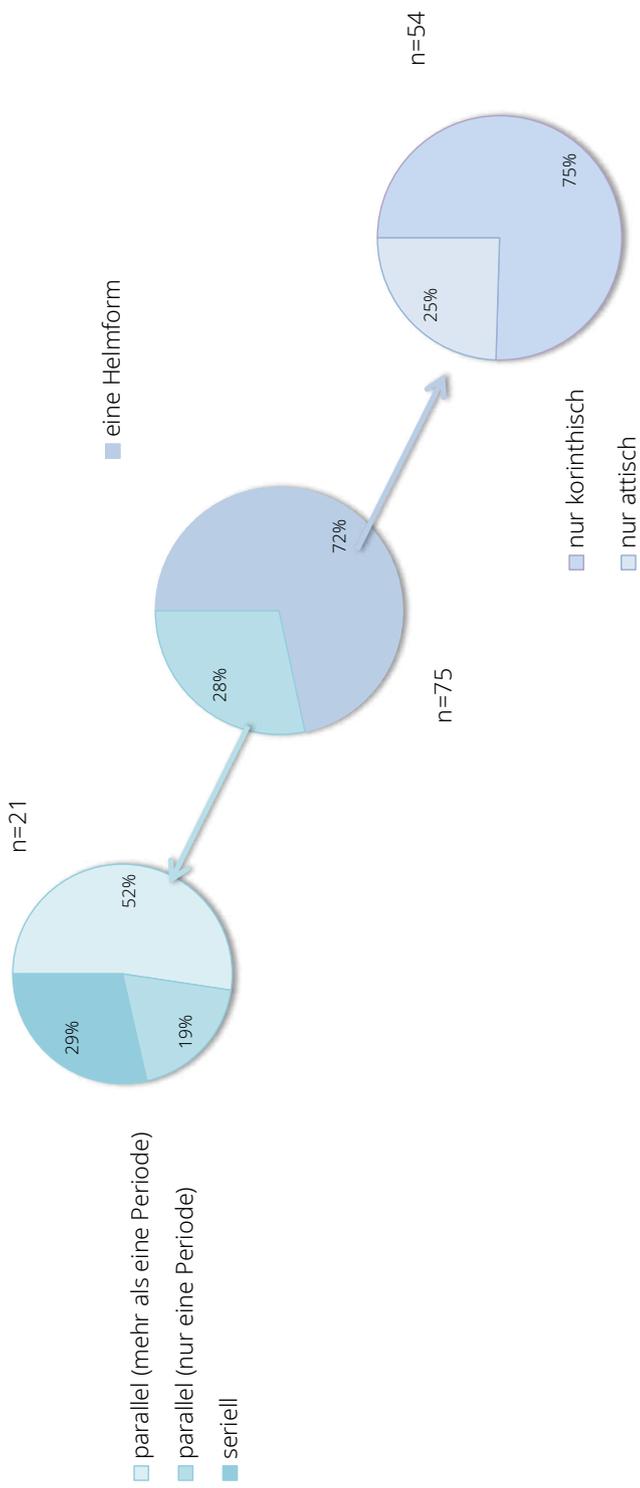


Abb. 7.20. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild mit attischem und/oder korinthischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach paralleler oder serieller Verwendung der Helmform

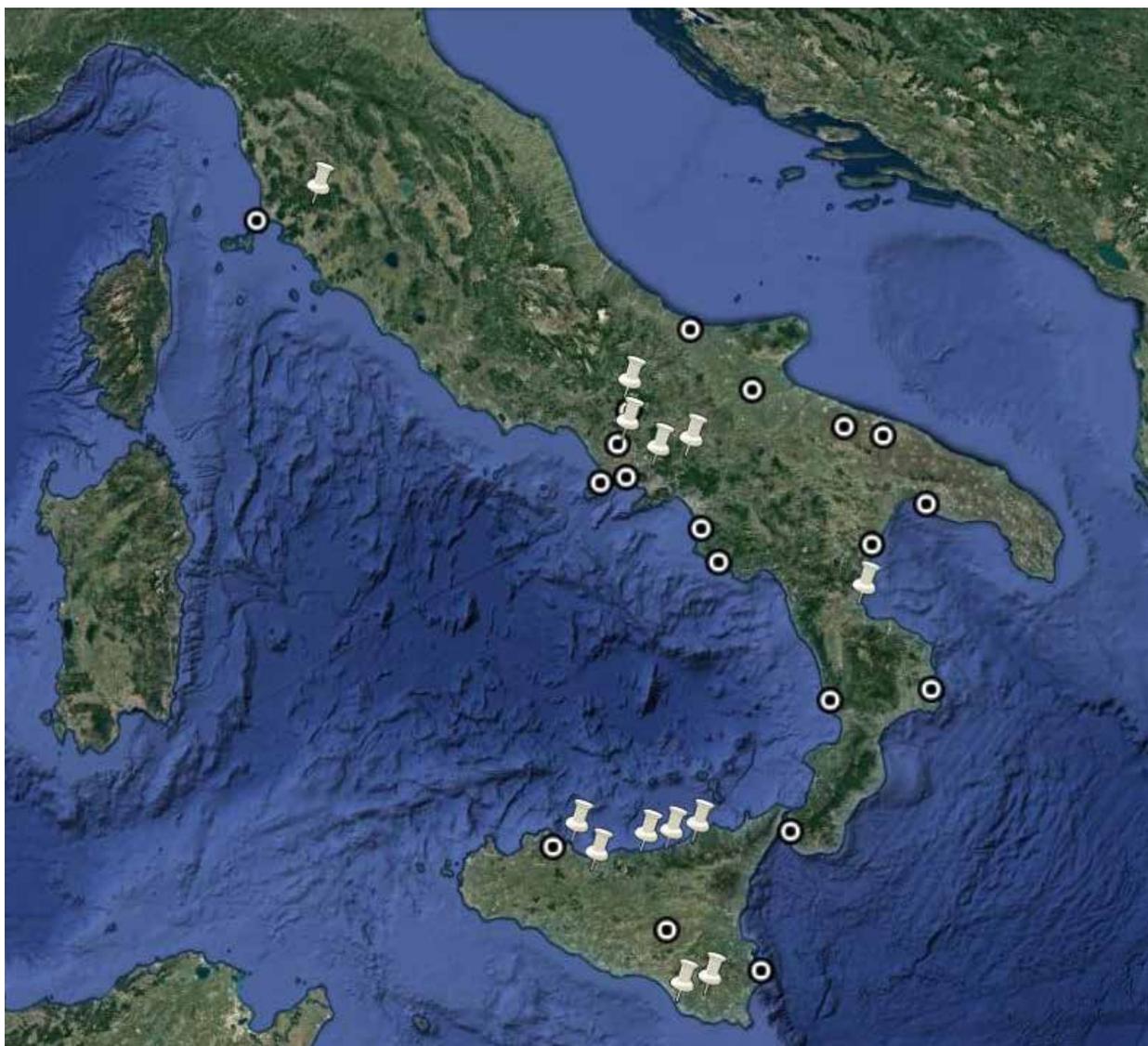


Abb. 7.21. Städte, die das Athena-Kopfbild auch mit attischem Helm prägten (Kreis) und solche, die sich ausschließlich für die attische Variante entschieden (weiß) – nicht kartiert sind: Marseille, Emporion und Prägestätten in Südspanien

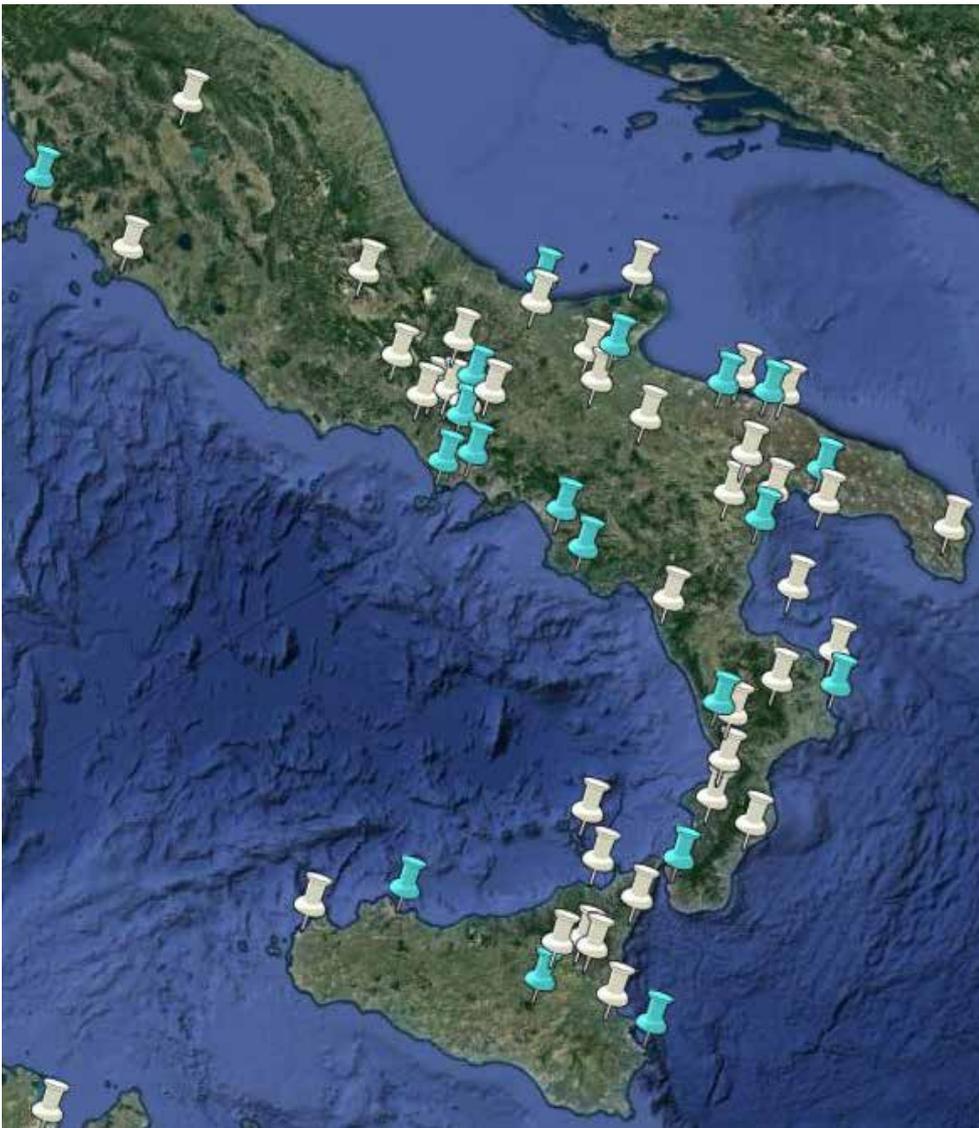


Abb. 7.22. Städte, die das Athena-Kopfbild auch mit korinthischem Helm prägten (türkis) und solche, die sich ausschließlich für die korinthische Variante entschieden (weiß) – nicht kartiert sind: Marseille, Emporion



Abb. 7.23. Herakleia, P350 (CNG)

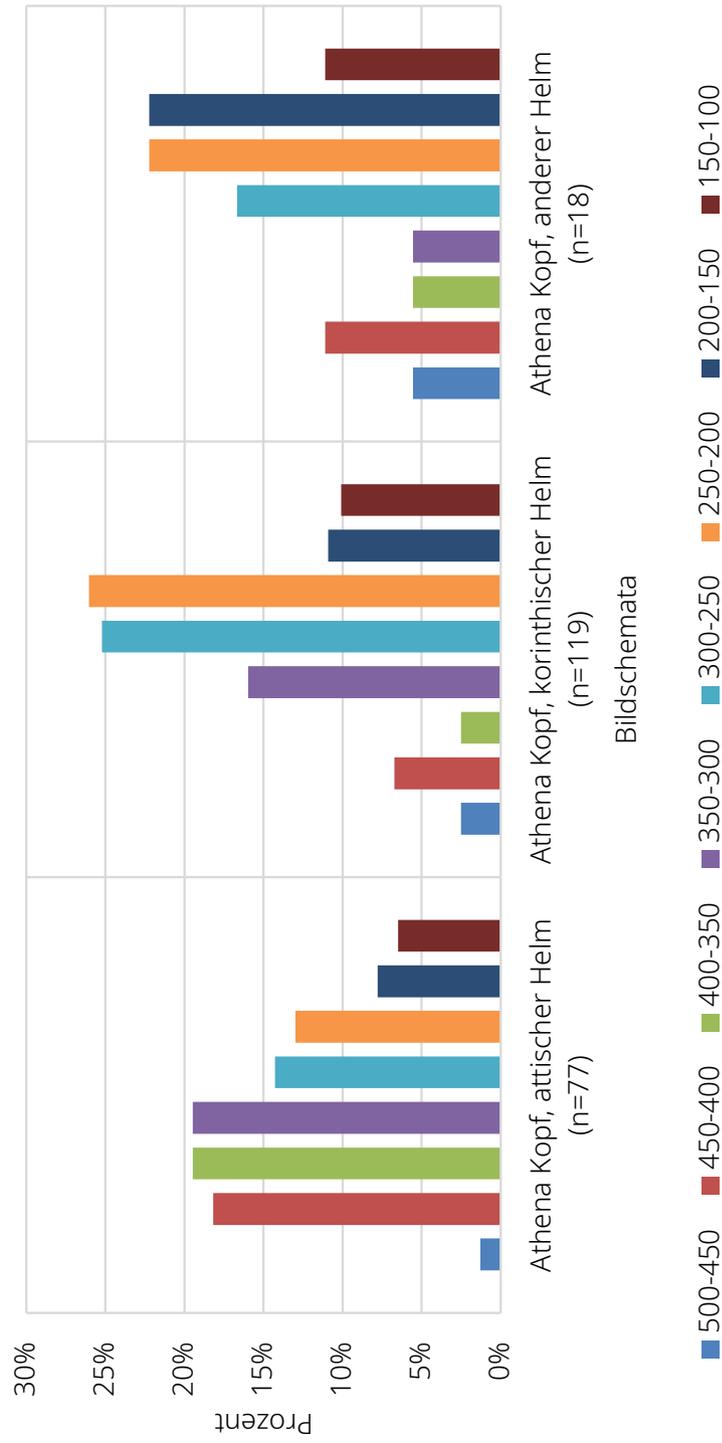


Abb. 7.24. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema

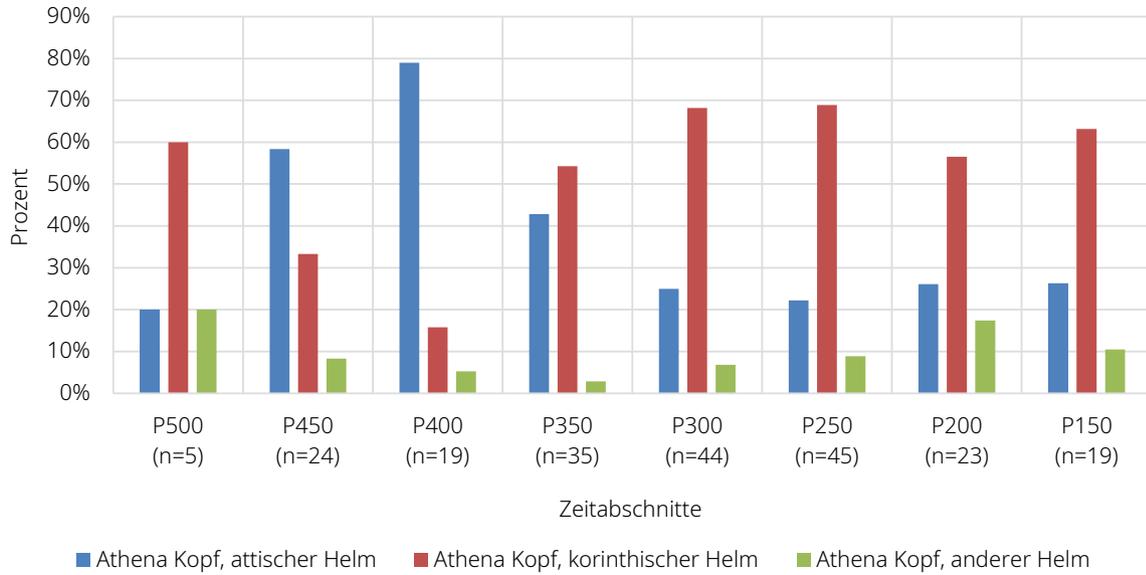


Abb. 7.25. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

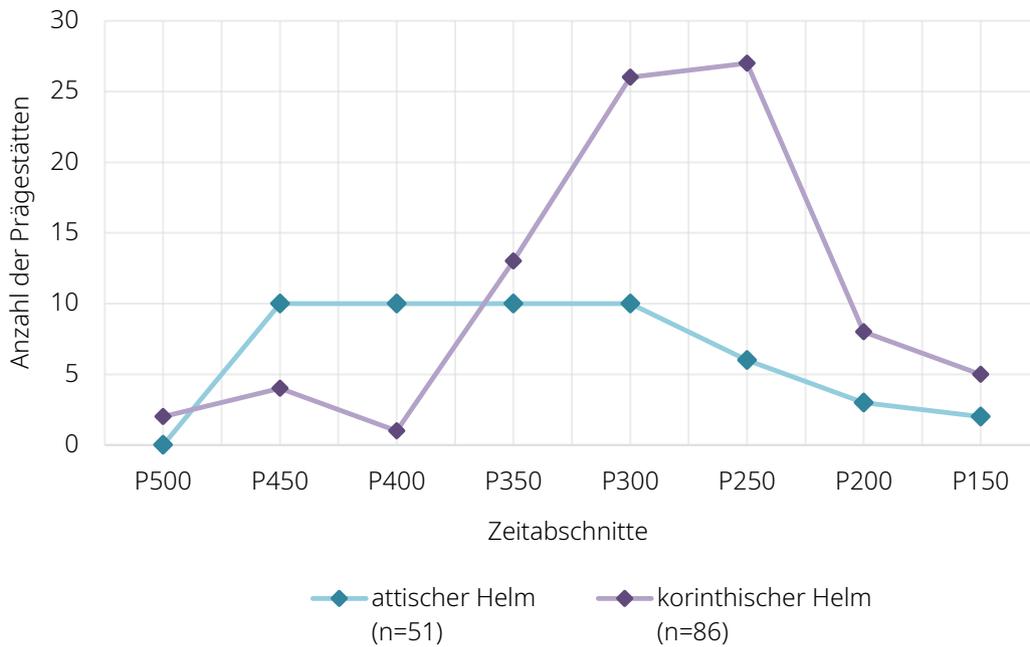


Abb. 7.26. Anzahl der Prägestätten auf dem italischen Festland, die das Kopfbild der Athena mit attischem Helm oder korinthischem Helm prägten

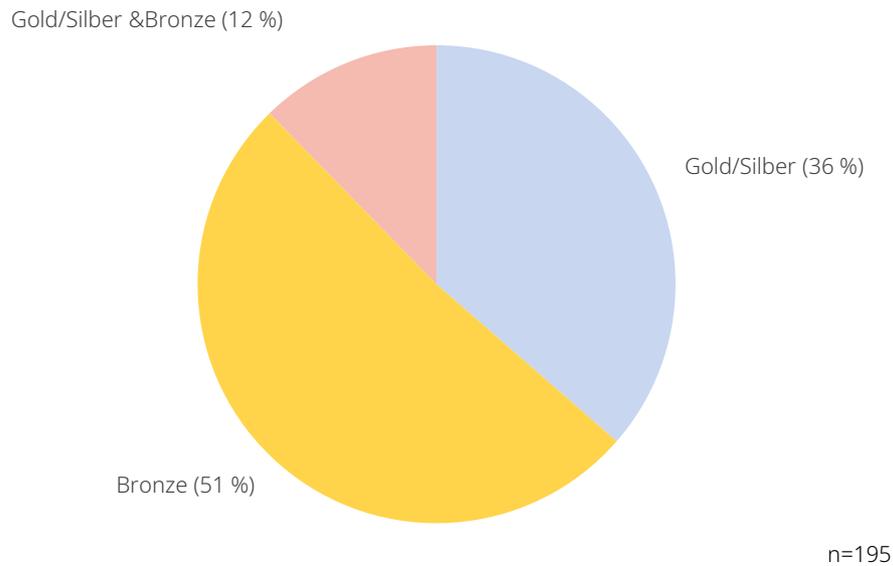


Abb. 7.27. Kopfbild Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall

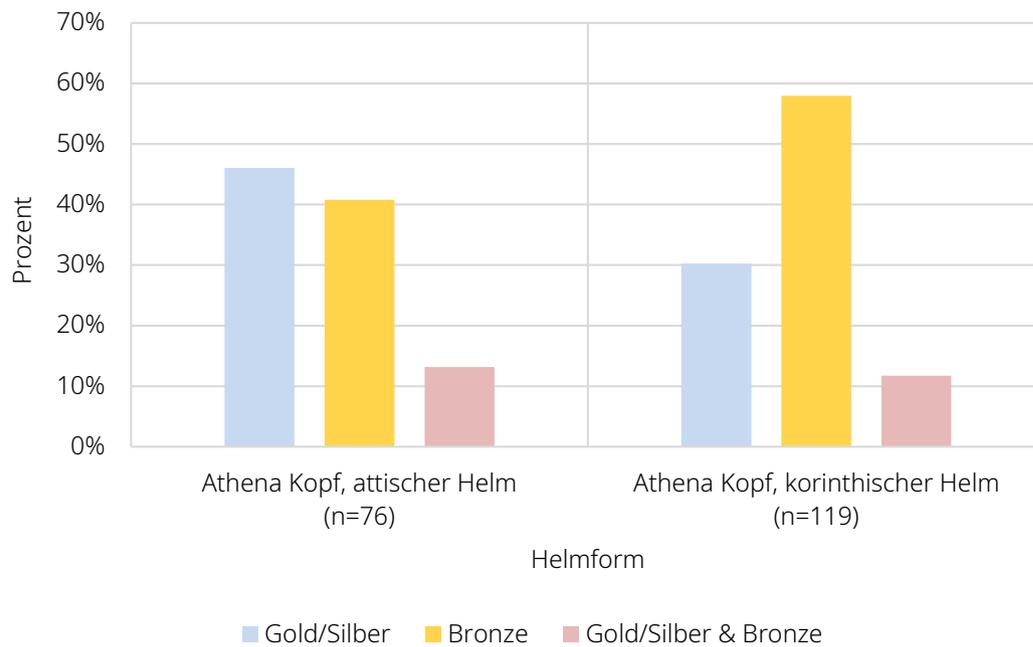
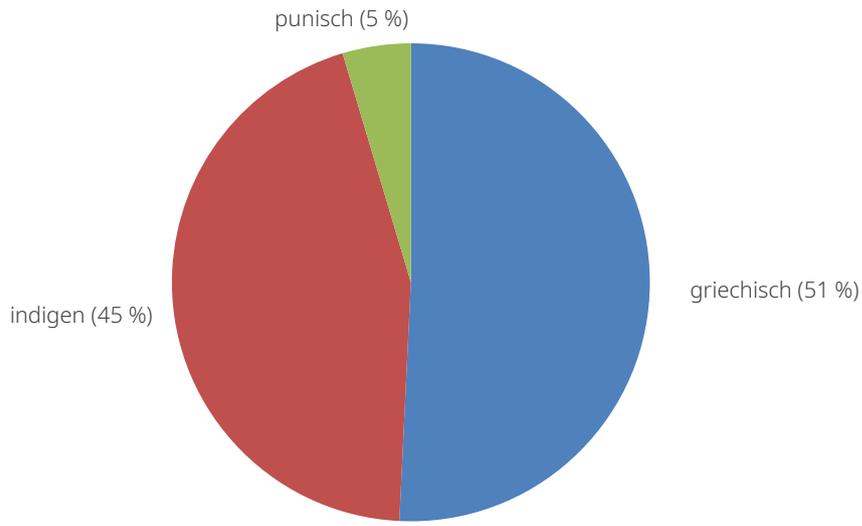


Abb. 7.28. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Metall; pro Bildschema



n=195

Abb. 7.29. Kopfbild Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

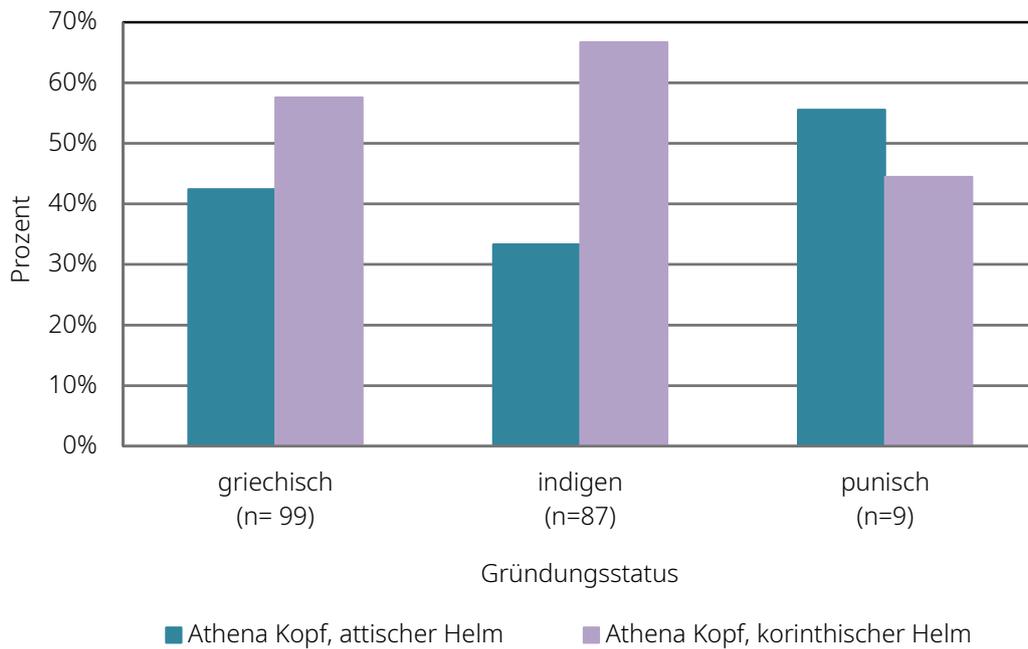


Abb. 7.30. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema; pro Gründungsstatus

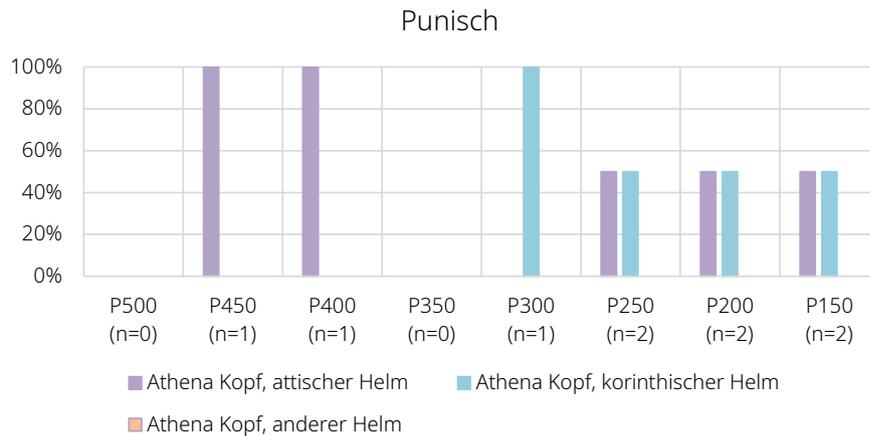
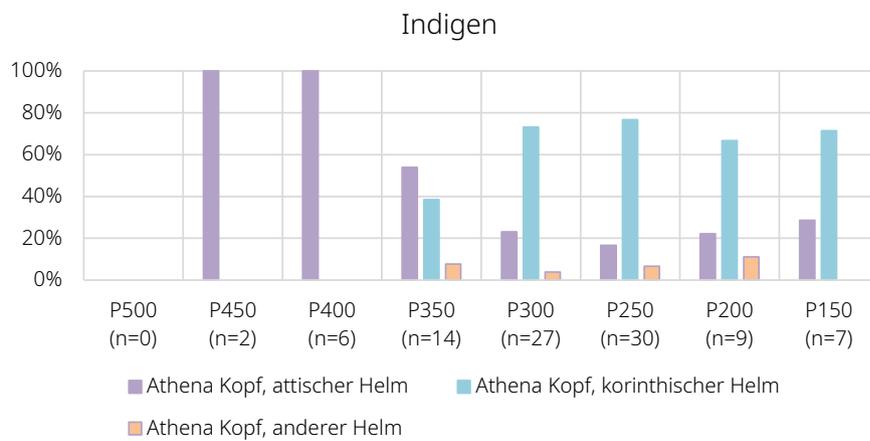
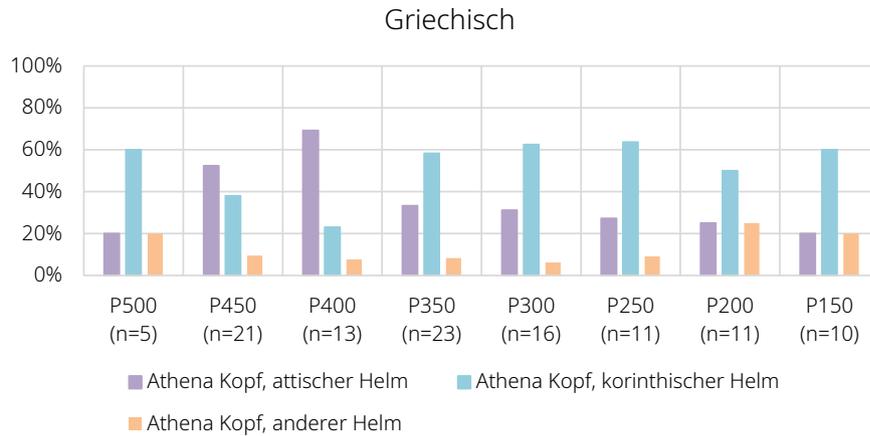


Abb. 7.31. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt



Abb. 7.32. Kamarina, P500/P450 (CNG)



Abb. 7.33. Tyrrhenoi, P400/P350 (CNG)



Abb. 7.34. Himera, P400/P350 (NL)



Abb. 7.35. Lokroi Epizephyrioi, ab P300 (CNG)



Abb. 7.36. Thermai, ab P250 (NL)



Abb. 7.37. P250/P200 (MMD)



Abb. 7.38. Städte, die eine stehende Athena prägten



Abb. 7.39. Syrakus, P350/P300 (NAC)



Abb. 7.40. Ptolemaios I., P350 (NAC)



Abb. 7.41. Syrakus, P300 (Pyrrhos) (CNG) (MMD)



Abb. 7.42. Antigonos II. Gonatas (GM)



Abb. 7.43. Demetrios I., P350/P300 (LN)



Abb. 7.44. Metapontion, P250 (CNG)



Abb. 7.45. Mamertini, P250 (NAC)



Abb. 7.46. Mamertini, P250 (NAC)



Abb. 7.47. Brettier, P250 (CNG)



Abb. 7.48. Lukaner, P250 (CNG)



Abb. 7.49. Brettier, P250 (CNG)



Abb. 7.50. Caelia, 250-150 (BPN)



Abb. 7.51. Städte, die eine schreitende Athena prägten



Abb. 7.52. Städte, die eine stehende Athen (gelb) oder eine schreitende Athena (weiß) prägten

---

## Kapitel 7: Athena

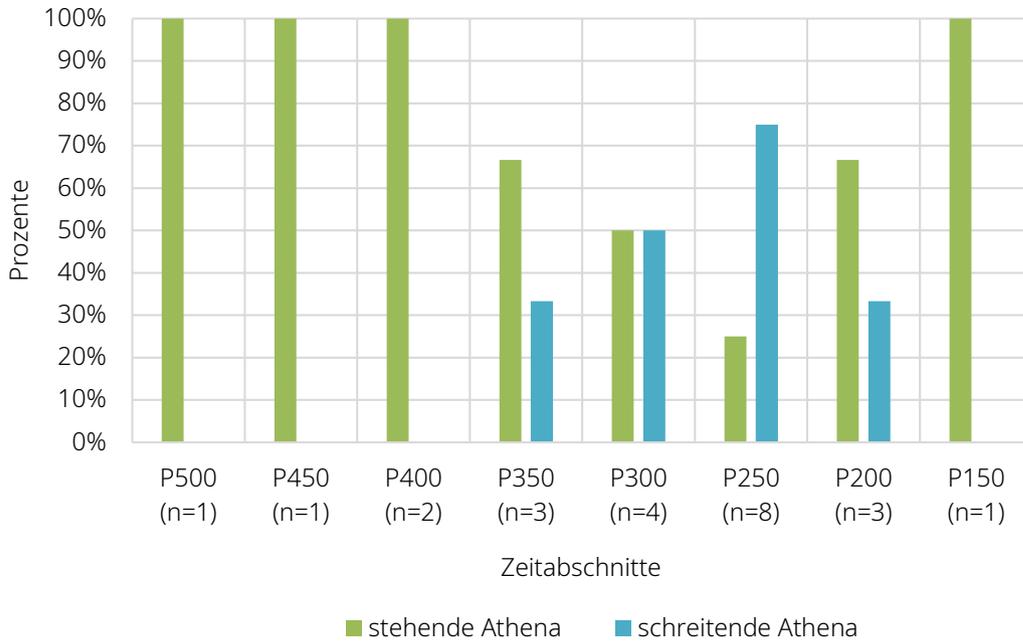


Abb. 7.53. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

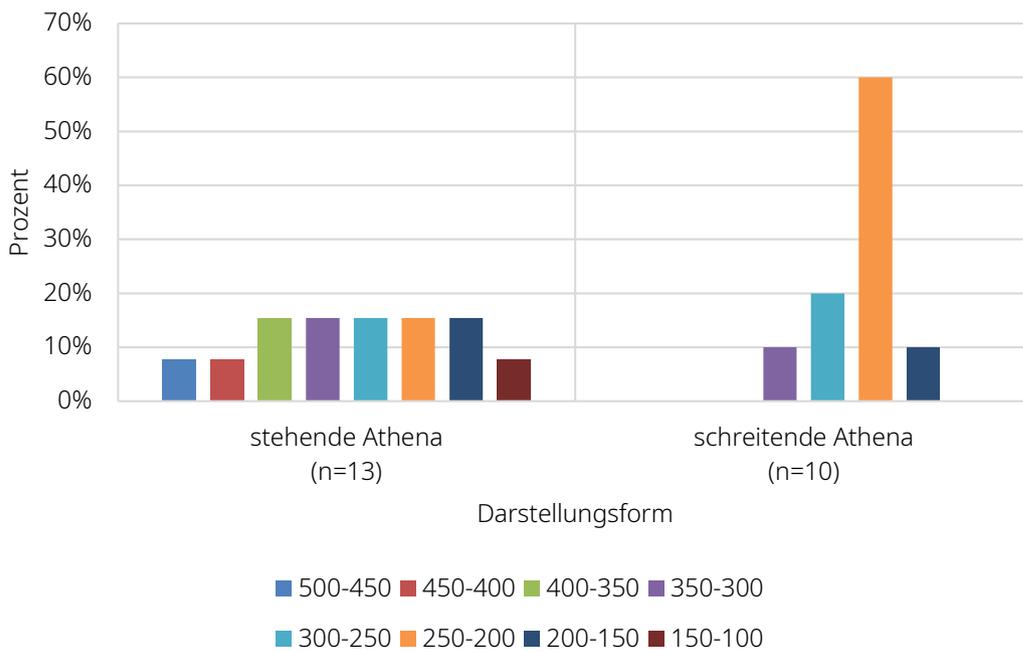


Abb. 7.54. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema

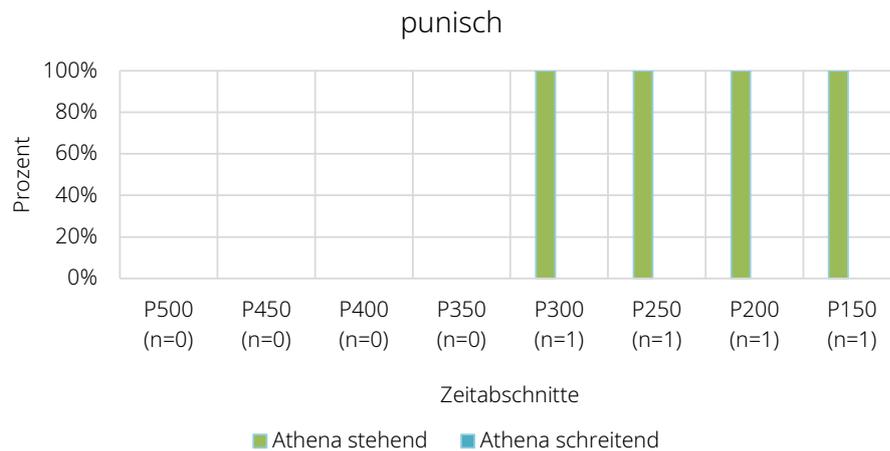
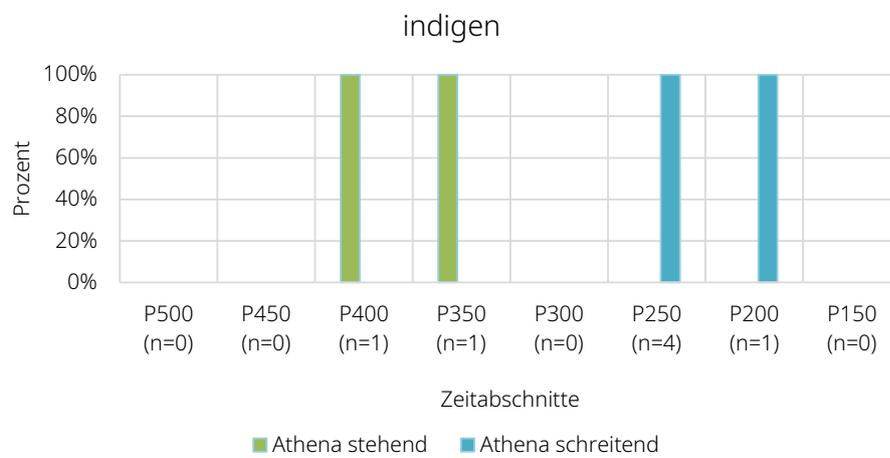
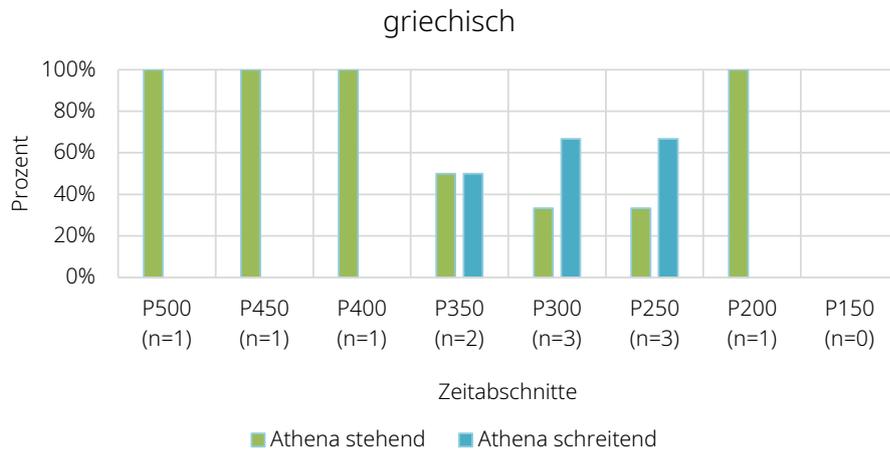


Abb. 7.55. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

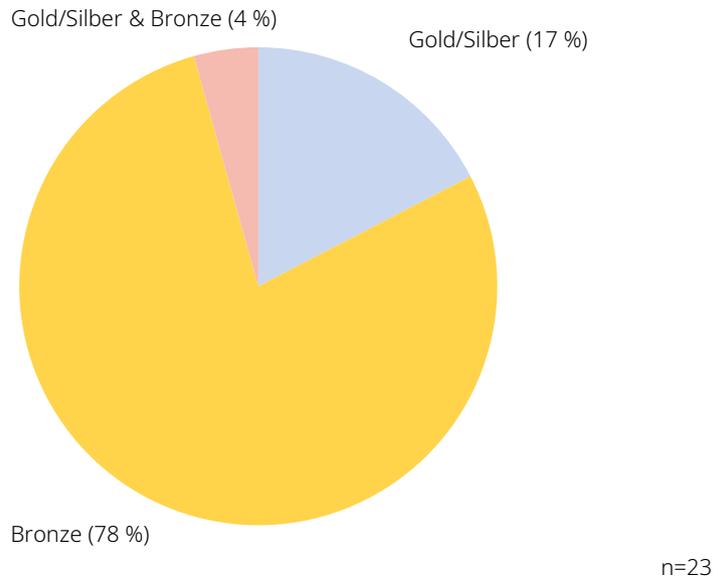


Abb. 7.56. Ganzfigurige Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall

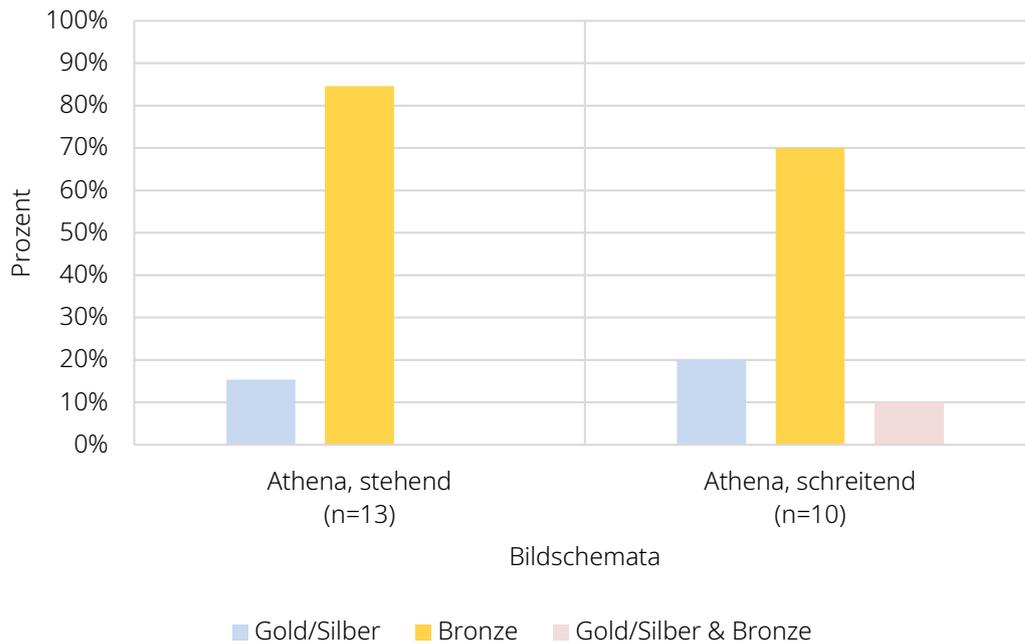


Abb. 7.57. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Metall; pro Bildschema

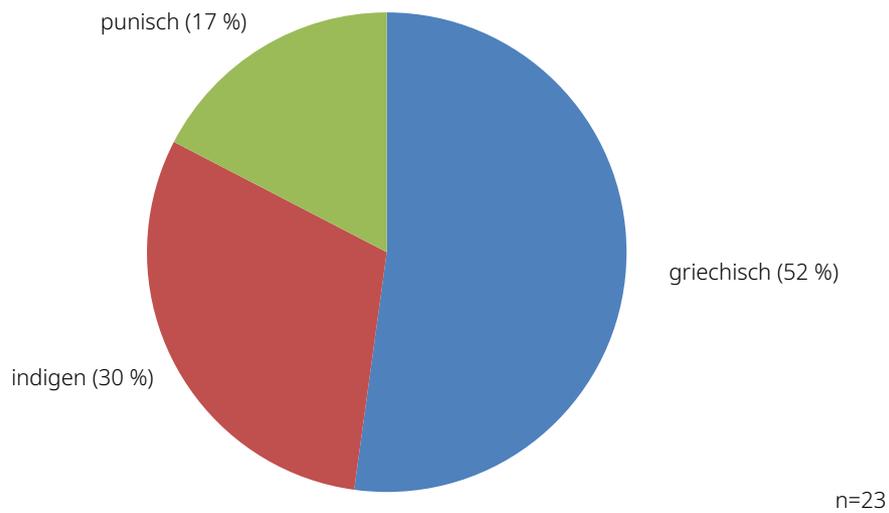


Abb. 7.58. Ganzfigurige Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

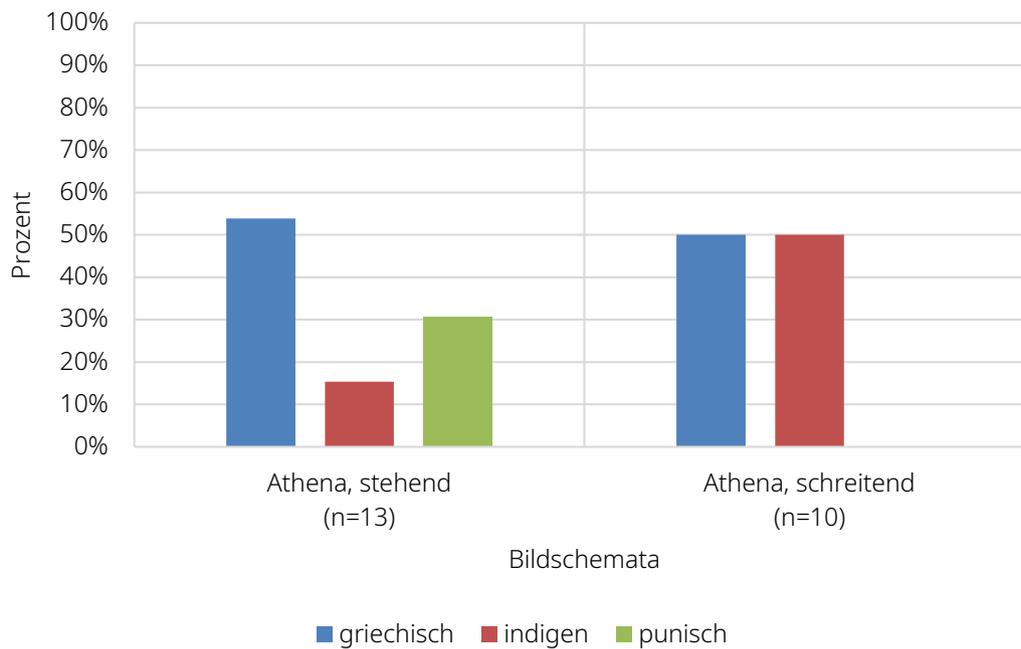


Abb. 7.59. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Bildschema

## Kapitel 8: Dionysische Themen – im Kontext von Religion und Wirtschaft



Abb. 8.1. Serdaioi, P500 (GM)



Abb. 8.2. Galaria, P500 (GM) (RN)



Abb. 8.3. Naxos, P500 (RN)



Abb. 8.4. Naxos, P450 (NAC)



Abb. 8.5. Naxos, P450 (LN)



Abb. 8.6. Nakone, P450 (CNG)



Abb. 8.7. Kephalaion, P350 (BPN)



Abb. 8.8. Katane, 250/P200 (CNG)



Abb. 8.9. Venusia, P250 (CNG)



Abb. 8.10. Städte, die Dionysos-Motive (Kopf, Körper, im Wagen, auf Esel) prägten

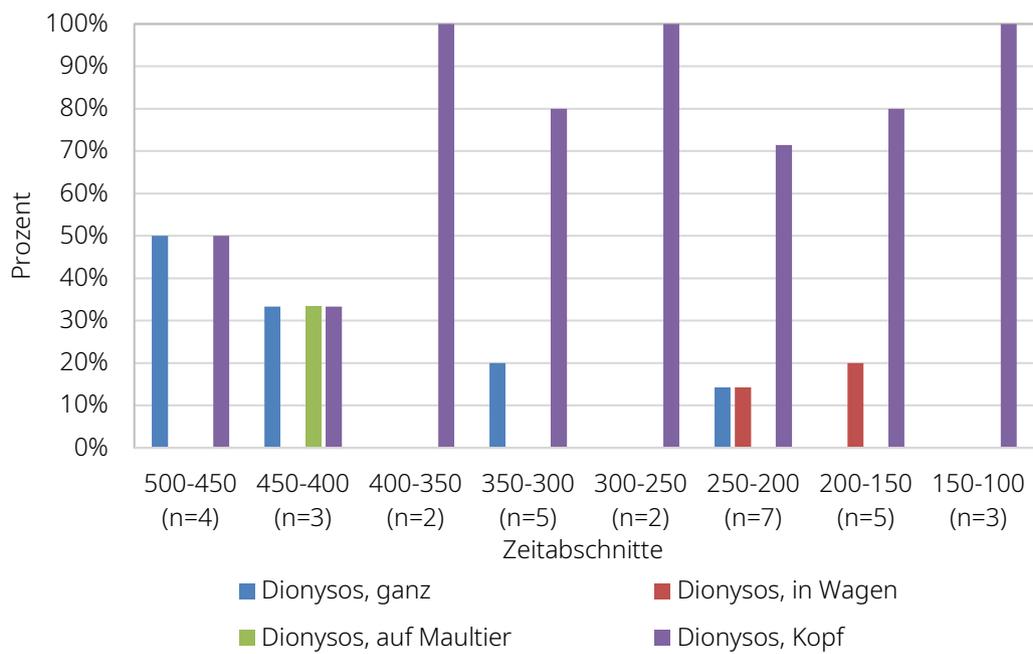


Abb. 8.11. Dionysos - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

---

## Kapitel 8: Dionysische Themen



Abb. 8.12. Städte, die das Trauben-Motiv prägten

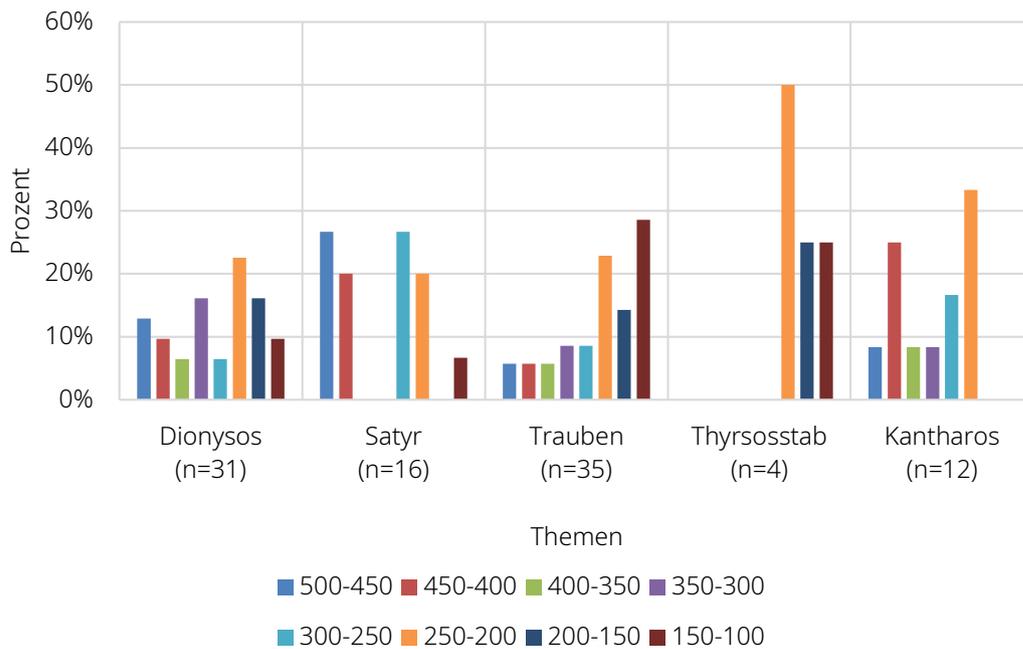


Abb. 8.13. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Thema



Abb. 8.14. Tauromenion, P400 (BPN)



Abb. 8.15. Arpi, P250 (NAN)



Abb. 8.16. Entella, P250 bis P150 (NAN)



Abb. 8.17. Städte, die das Satyr-Motiv prägten

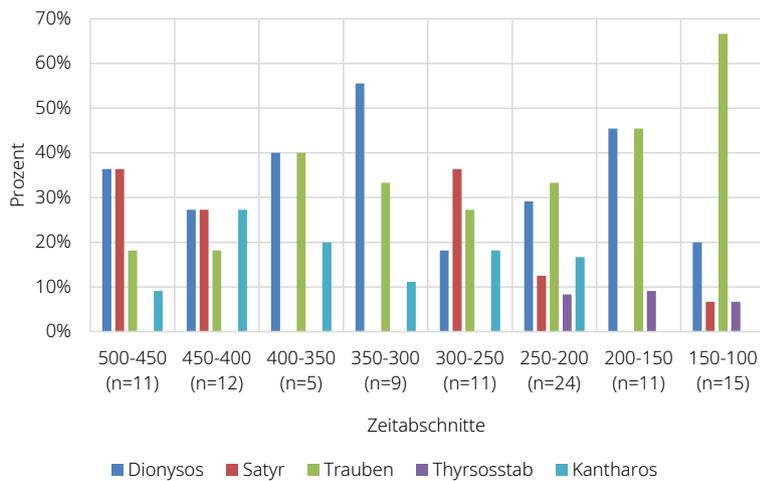


Abb. 8.18. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Thema; pro Zeitabschnitt

## Kapitel 8: Dionysische Themen



Abb. 8.19. Naxos, P450 (NAC) (LN)



Abb. 8.20. Katane, P500 (BPN)



Abb. 8.22. Städte, die das Kantharos-Motiv prägten



Abb. 8.21. Katane, P500/P450 (LN)



Abb. 8.25. Städte, die das Thyrsosstab-Motiv prägten



Abb. 8.23. Taras, P300/P250 (BFA)



Abb. 8.24. Tuder, P250 (AR)



Abb. 8.26. Syrakus, ab P250 (CNG)

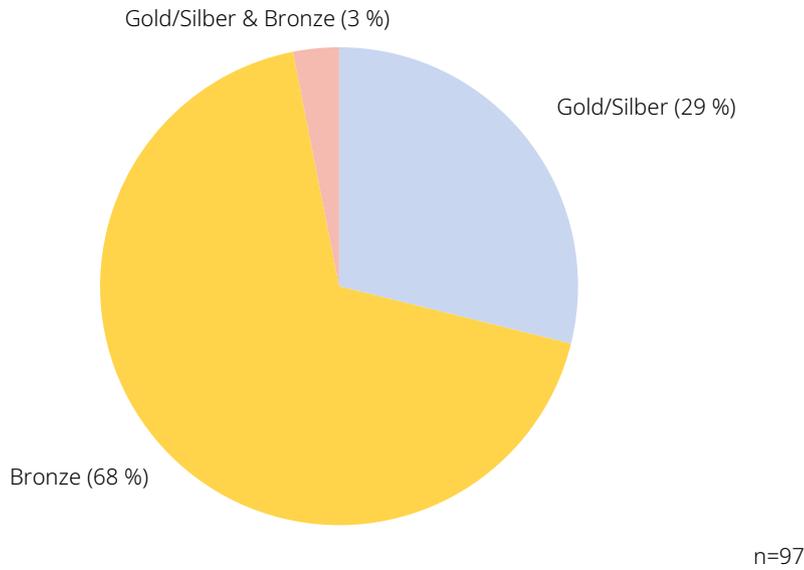


Abb. 8.27. Dionysische Themen - Prozentsatz der Städte, die das dionysische Thema prägten; aufgeschlüsselt nach Metall

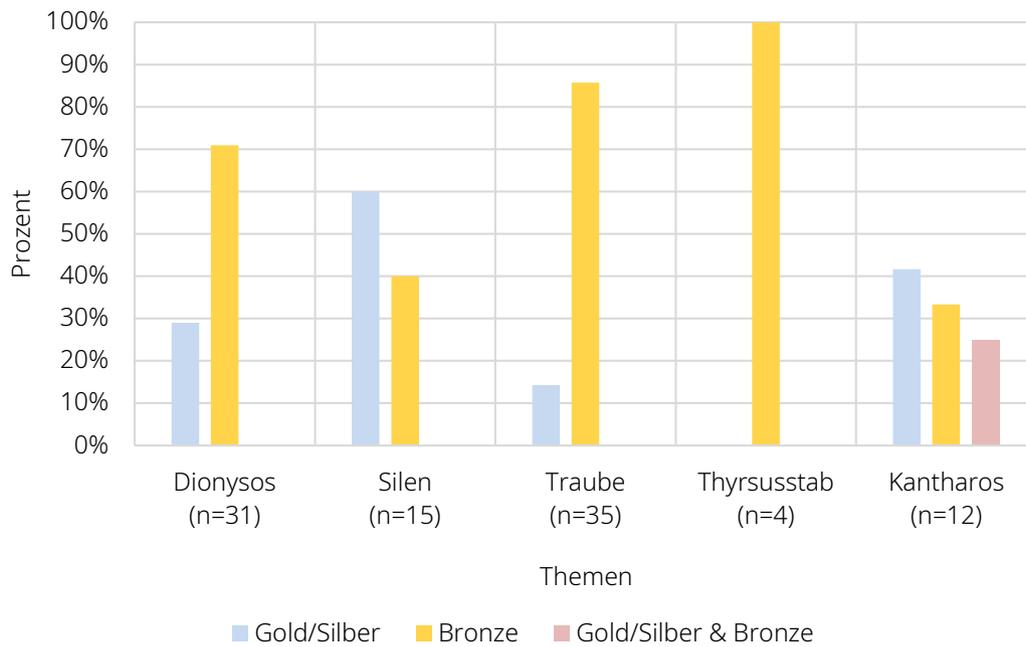


Abb. 8.28. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema

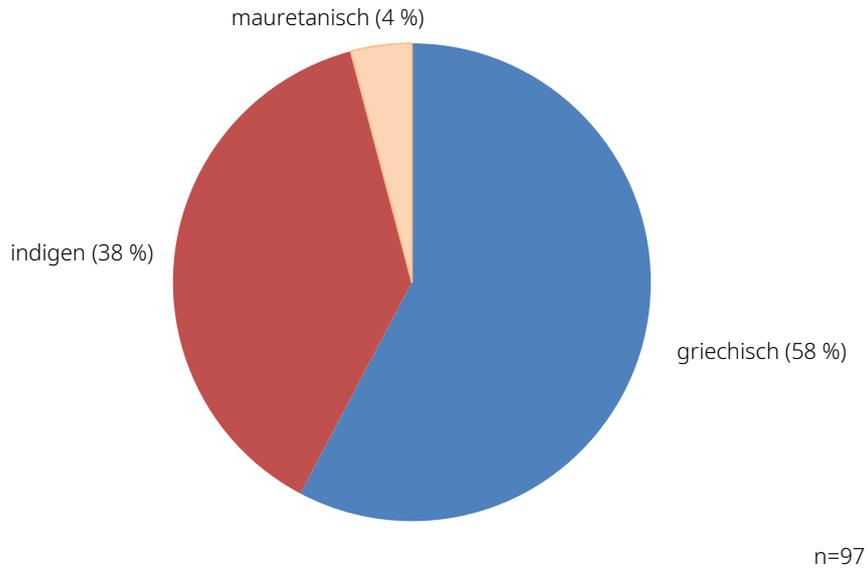


Abb. 8.29. Dionysische Themen - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Themen und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

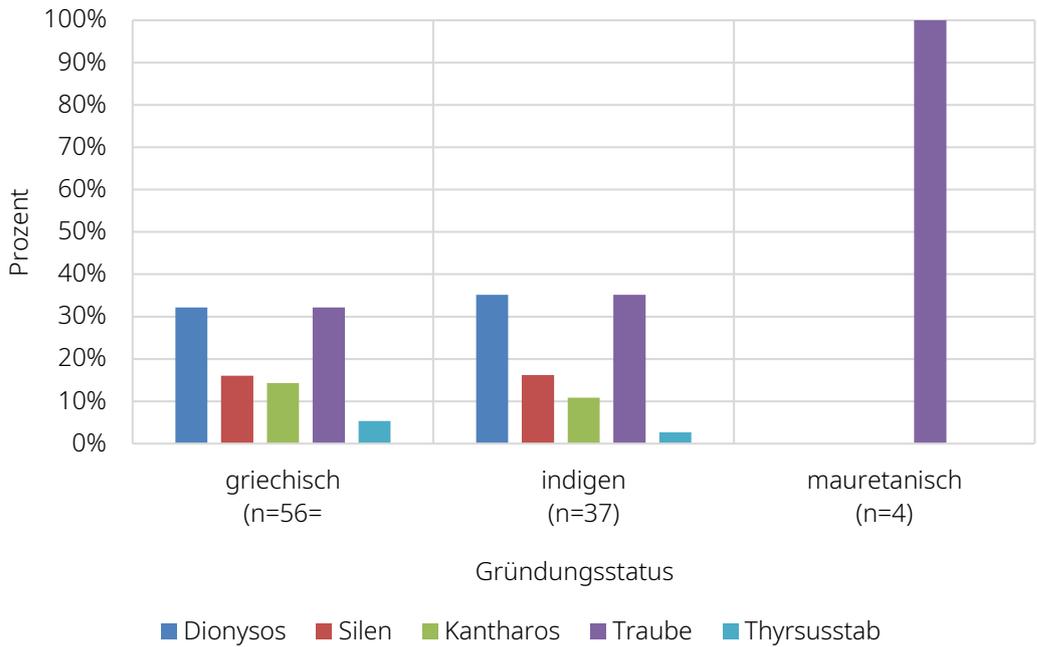


Abb. 8.30. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Thema; pro Gründungsstatus

# Kapitel 9: Flussgötter – Personifikationen in verschiedenen Körpern

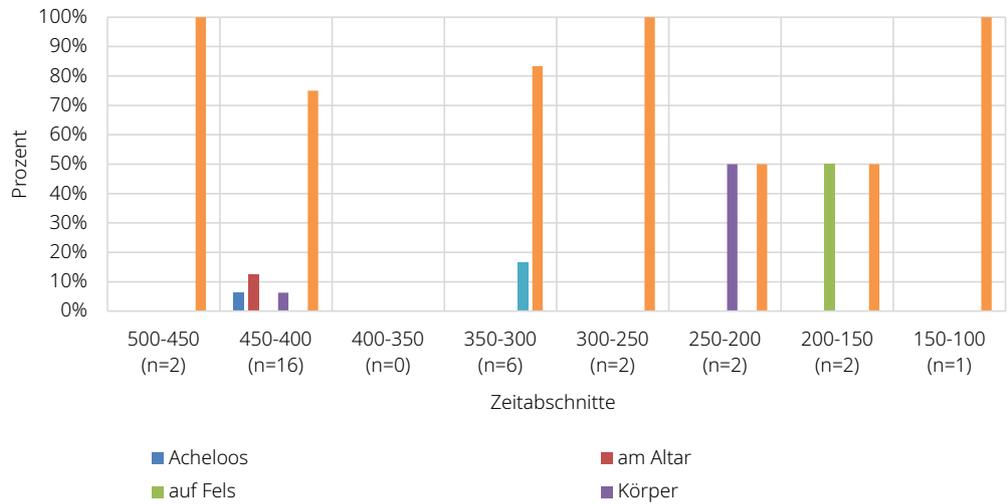


Abb. 9.1. Anthropomorphe Flussgott-Darstellung - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

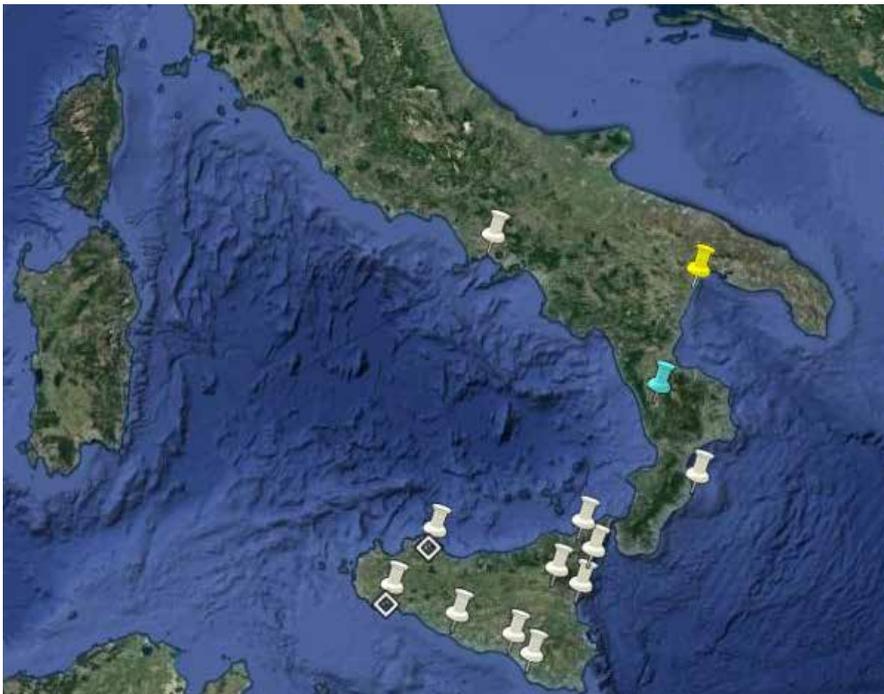


Abb. 9.2. Städte, die anthropomorphe Flussgott-Bildschemata in P450 prägten (ohne Massalia), am Altar (Raute), stehend, gehörnt (türkis), Acheloos stehend (gelb), Kopfbilder (weiß)



Abb. 9.3. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 9.4. Gela, P250 (CNG)



Abb. 9.5. Städte, die anthropomorphe Flussgott-Bildschemata in P350 prägten; jugendliches Kopfbild (weiß), bärtiges Kopfbild (türkis)

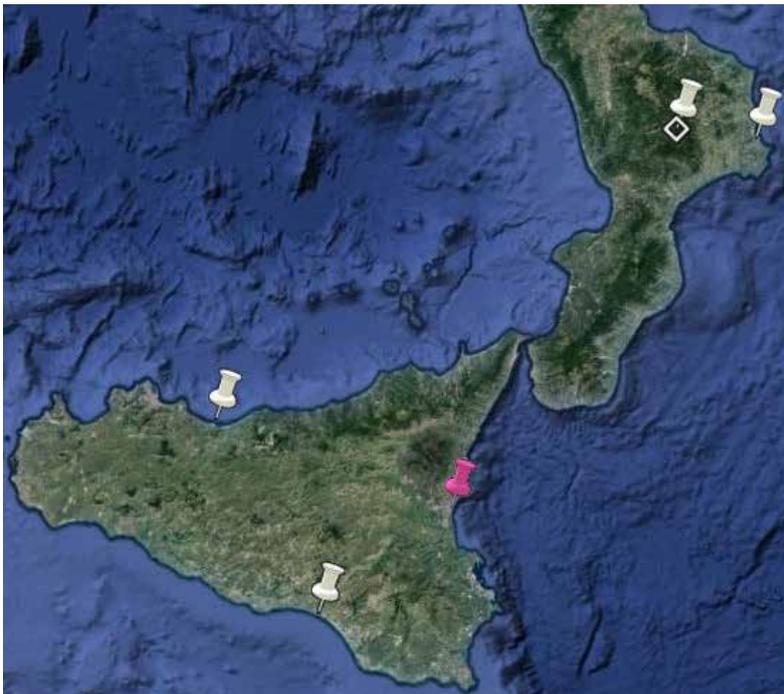


Abb. 9.6. Städte, die anthropomorphe Flussgott-Bildschemata ab P300 prägten; stehend, gehört (Raute), gelagert auf Fels (rosa), jugendliches Kopfbild (weiß)



Abb. 9.7. Brettia, P250 (CNG)



Abb. 9.8. Katane, P250 (CNG)



Abb. 9.9. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P500 prägten



Abb. 9.10. Gela, P500 (RN)



Abb. 9.11. Gela, P450 (RN)



Abb. 9.12. Katane, 500 (AR)



Abb. 9.13. Katane, P500 (RN)



Abb. 9.14. Katane, P500 (NAC)



Abb. 9.15. Laos, P500 (BFA)

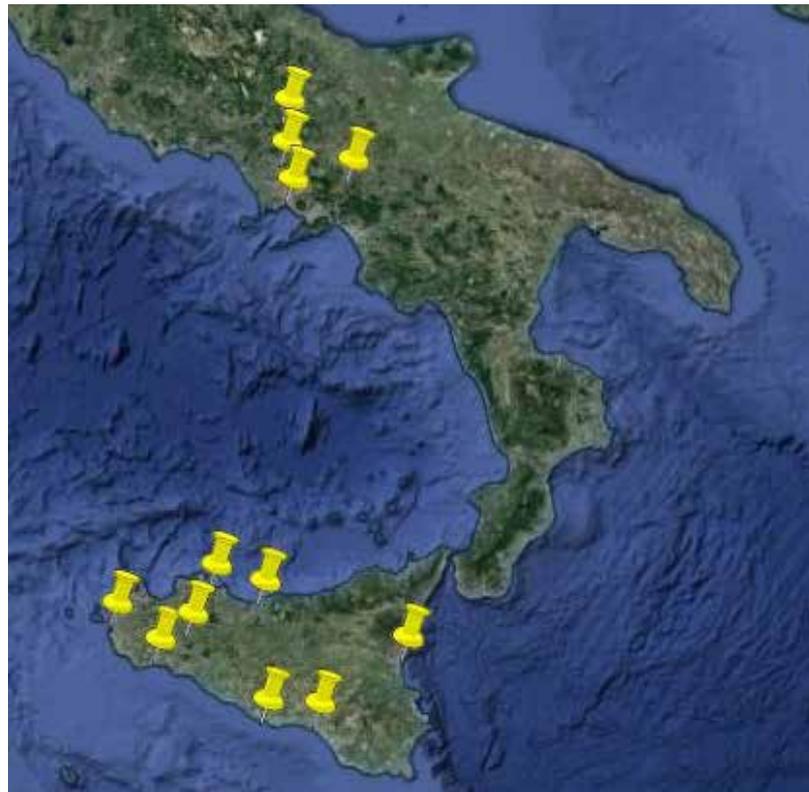


Abb. 9.16. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P450 prägten – nicht kartiert ist: Emporion



Abb. 9.17. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P400 prägten – nicht kartiert ist: Emporion



Abb. 9.18. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P350 prägten – nicht kartiert ist: Emporion



Abb. 9.19. Neapolis, P350 (RN)



Abb. 9.20. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers ab P300 prägten

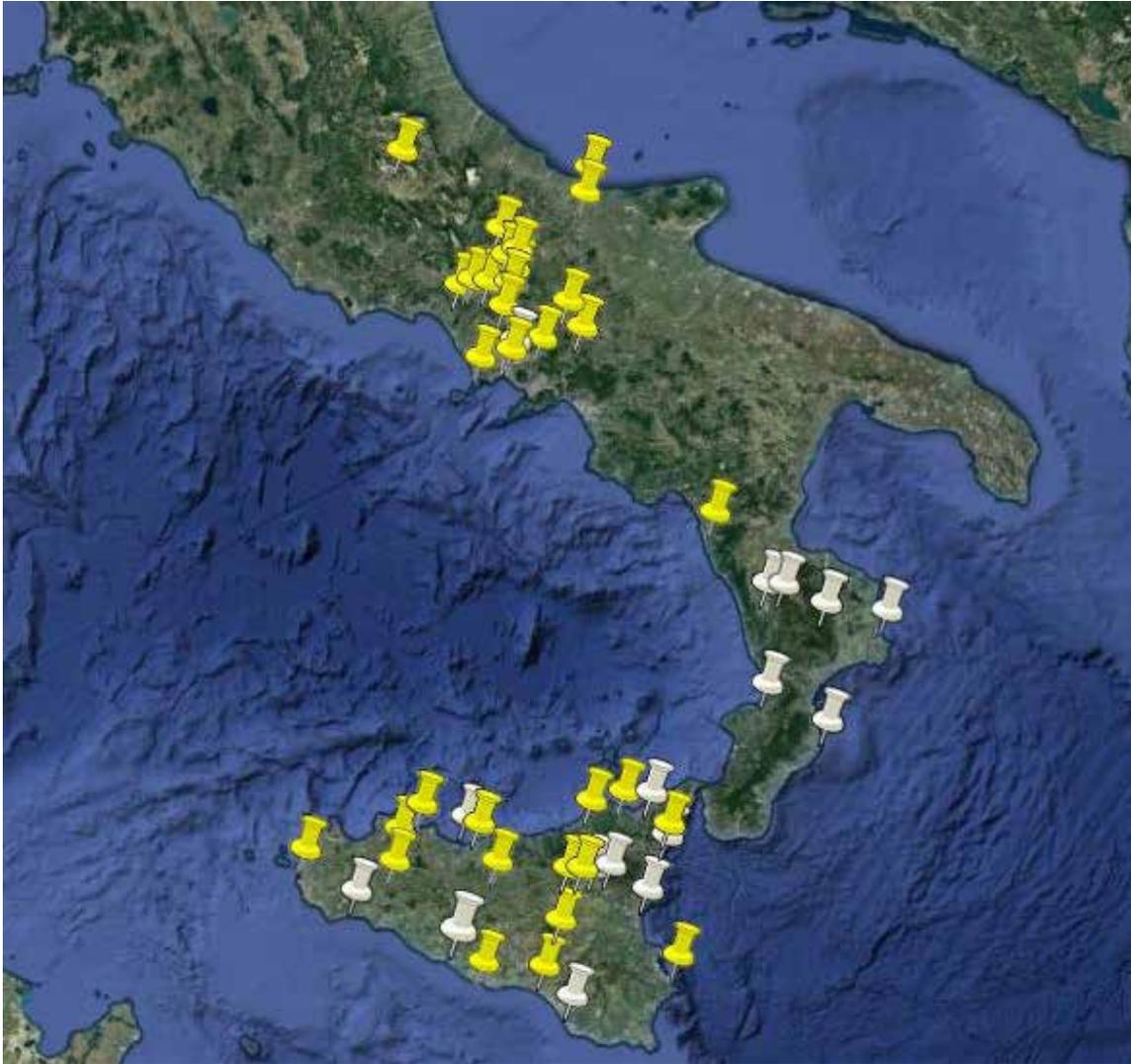


Abb. 9.21. Städte, die das Bild des menschengestaltigen Flussgottes (weiß) und des androkephalen Stiers (gelb) prägten – nicht kartiert sind: Massalia, Emporion und Saguntos



Abb. 9.22. Cales, P350/P300 (CNG)



Abb. 9.23. Emporion, P450 (CNG)



Abb. 9.24. Phokaia, Mitte 7. bis Mitte 6. Jh. (RN)

---

## Kapitel 9: Flussgötter



Abb. 9.25. Bronzehenkel, Privatbesitz, Ramón Fernández-Canivell, Spanien



Abb. 9.26. Städte, die einen anthropomorphen Flussgott prägten – nicht kartiert ist: Massalia

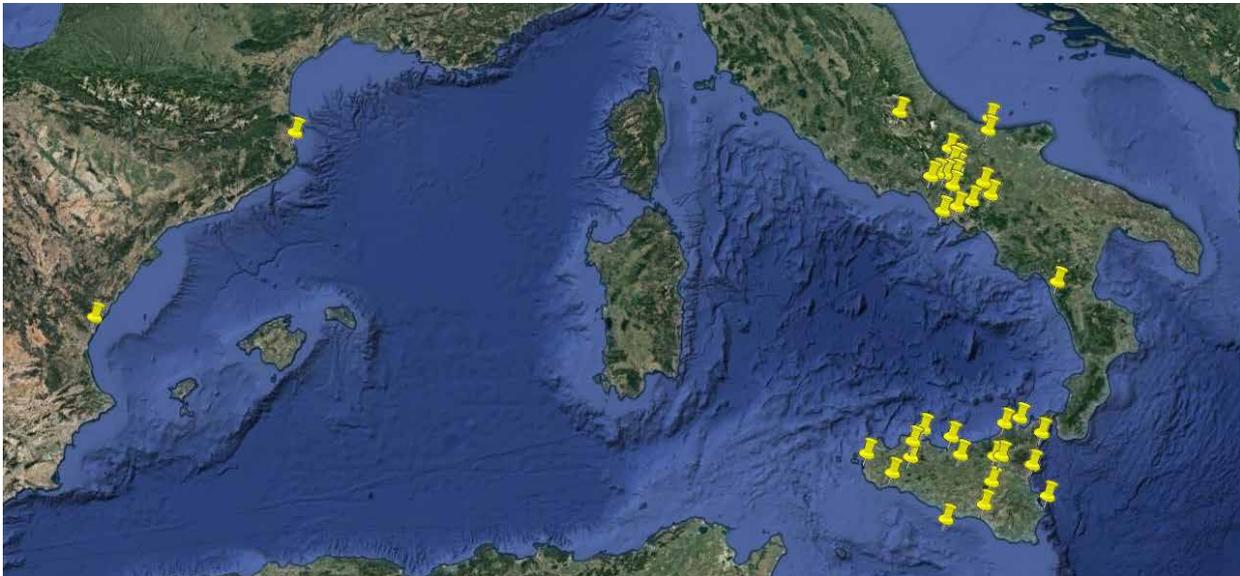


Abb. 9.27. Städte, die einen androkephalen Stier prägten

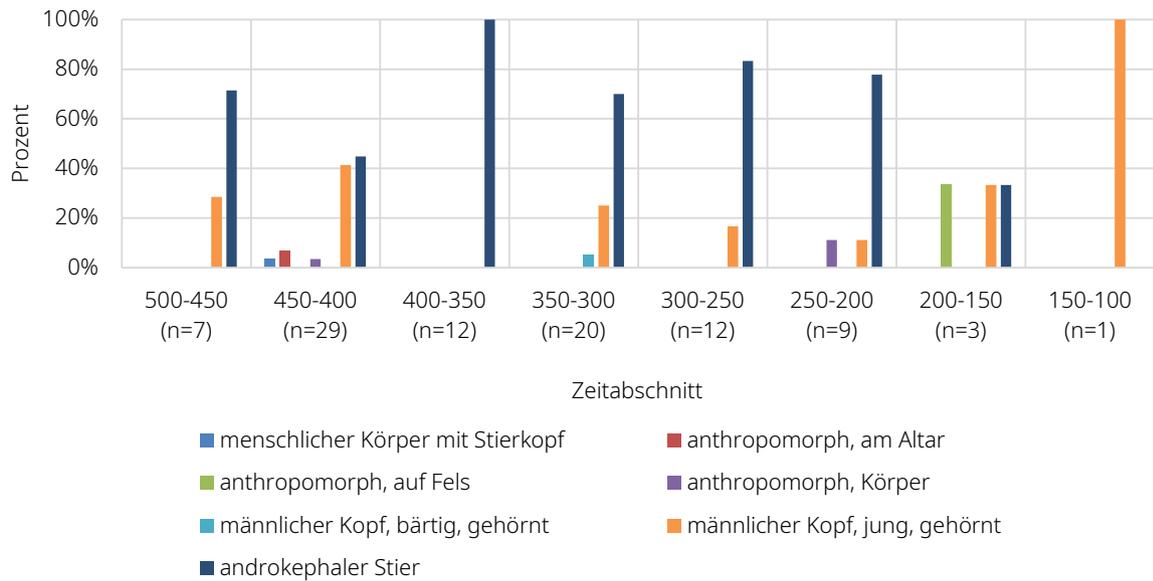


Abb. 9.28. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

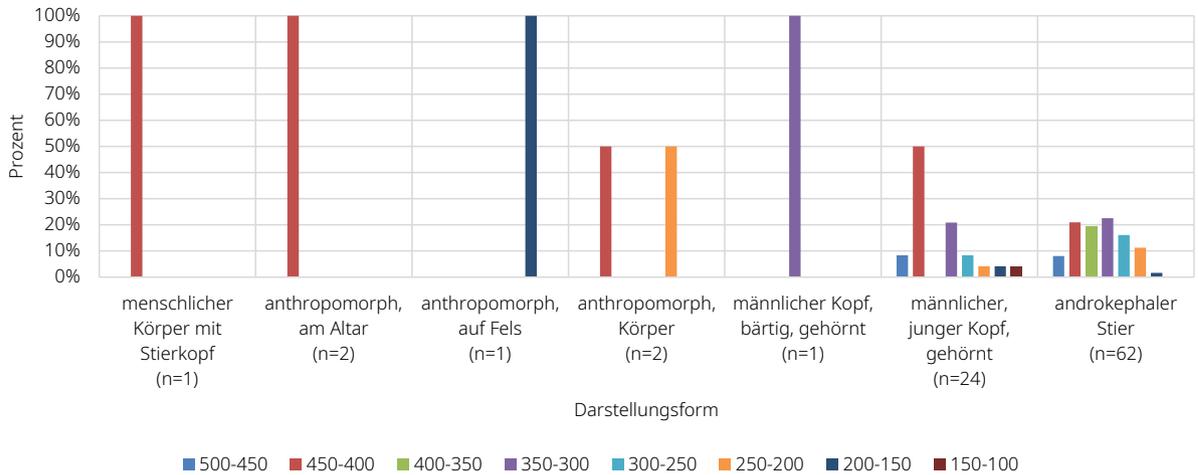


Abb. 9.29. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema

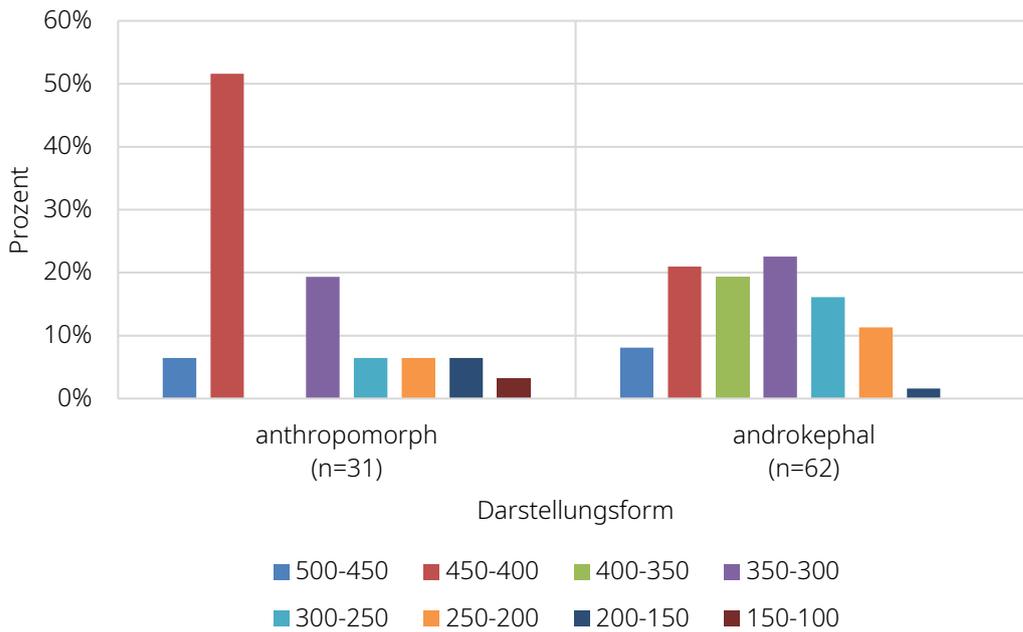


Abb. 9.30. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Darstellungsform

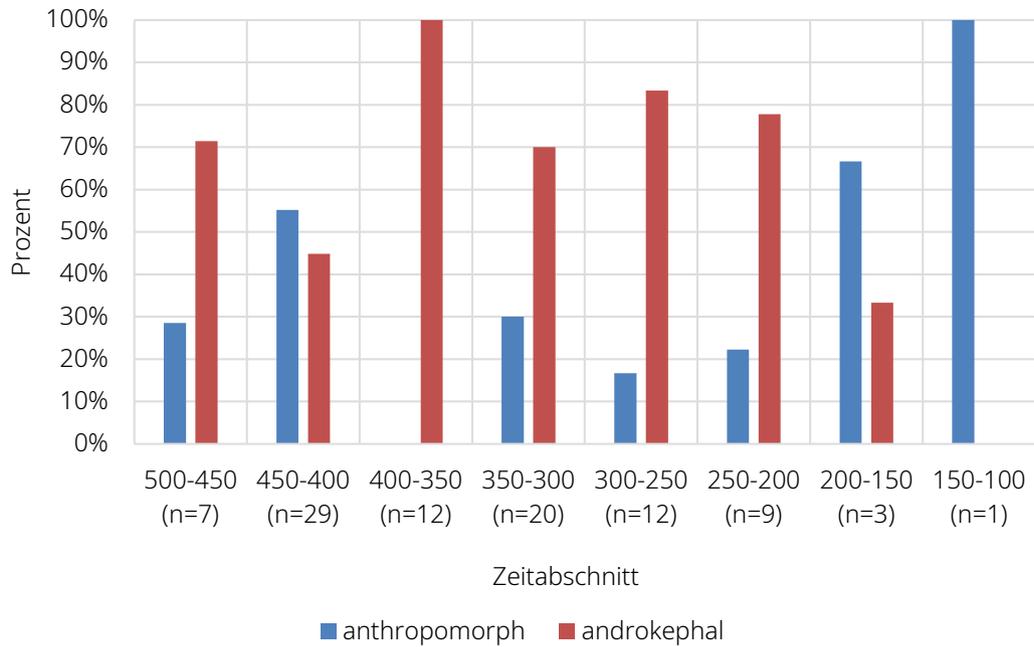


Abb. 9.31. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Darstellungsform; pro Zeitabschnitt

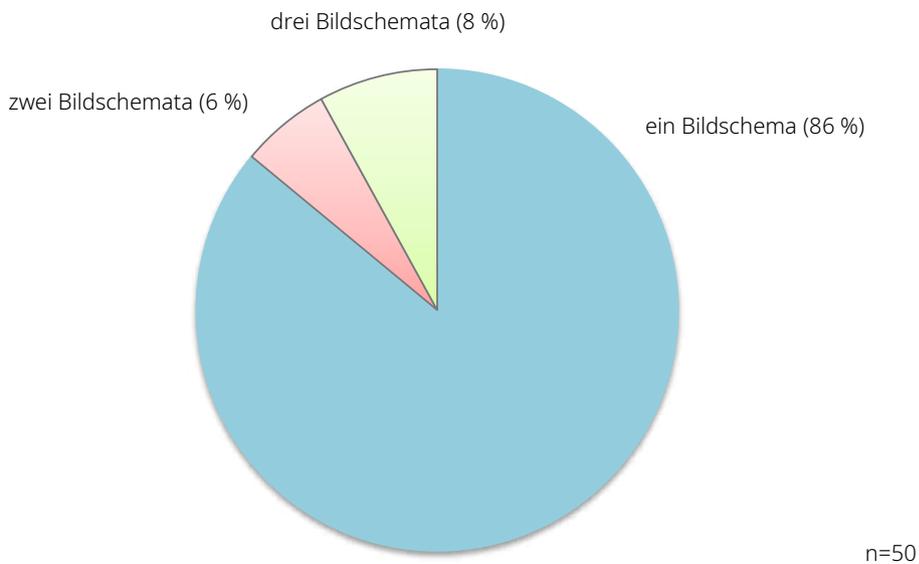


Abb. 9.32. Flussgott – Prozentuale Verteilung der Anzahl geprägter Bildschemata pro Prägestätte

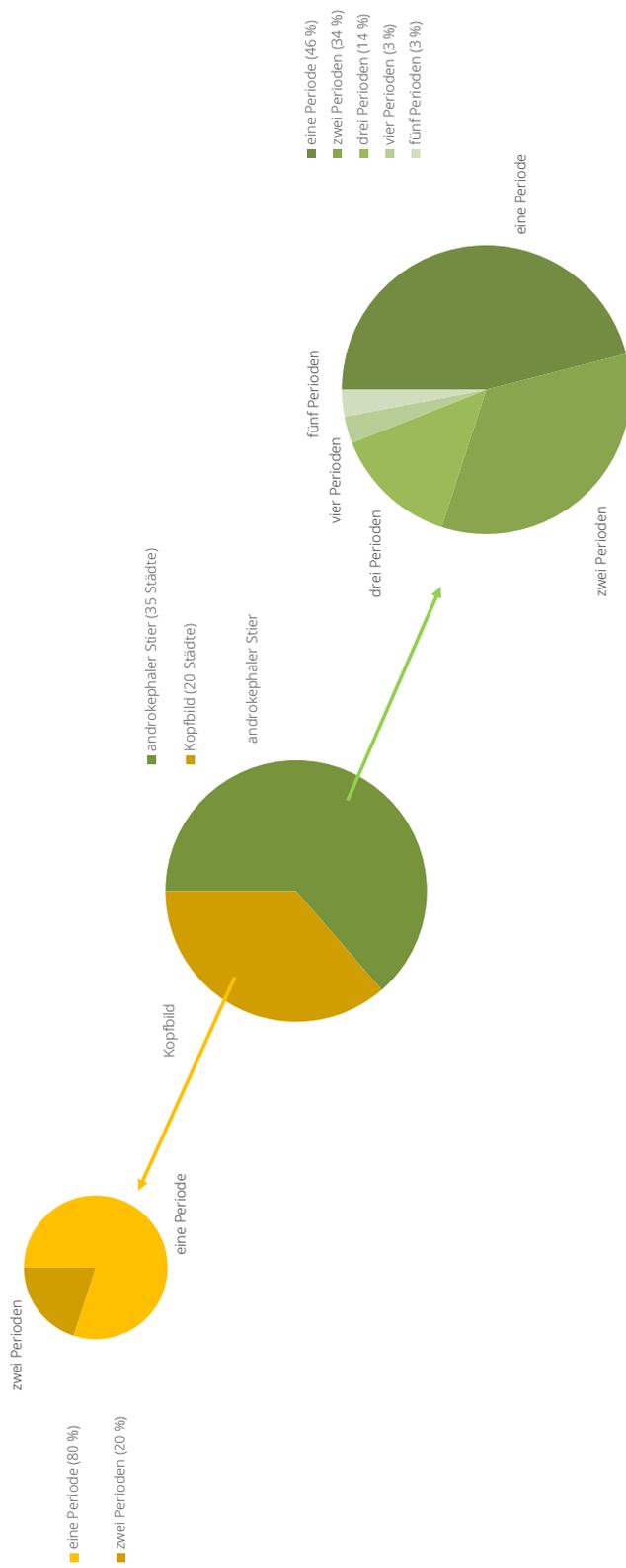


Abb. 9.33: Flussgott – Prozentuale Verteilung der Anzahl der Prägeperioden, für die eine Prägestätte eine Darstellungsform beibehält

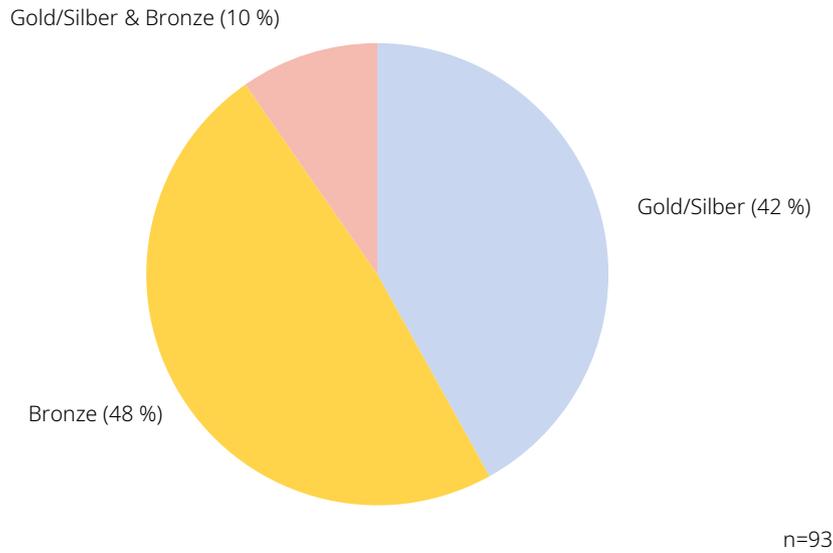


Abb. 9.34. Flussgott - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall

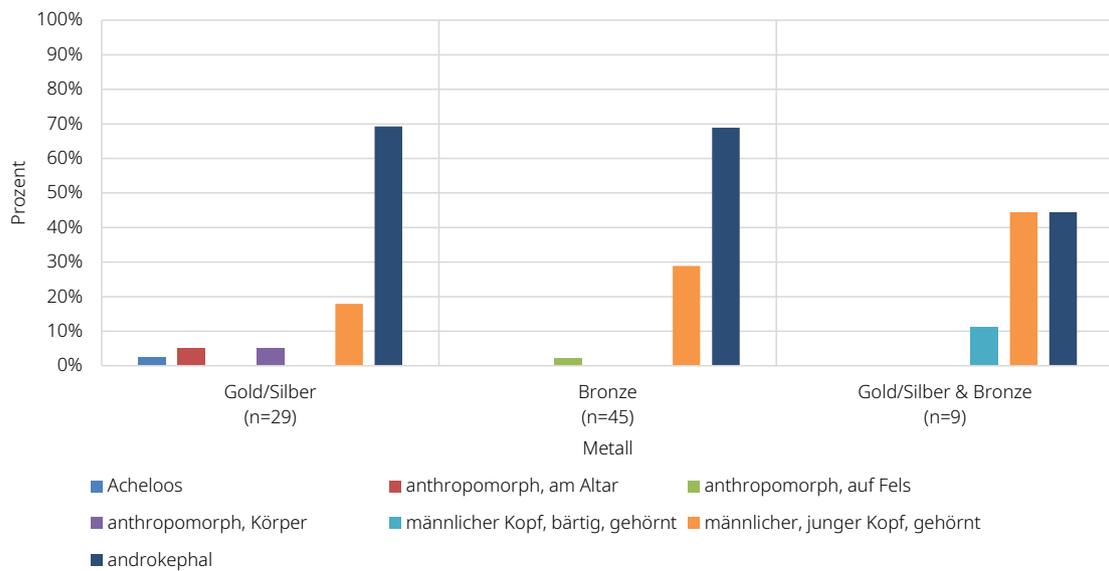


Abb. 9.35. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema; pro Metall

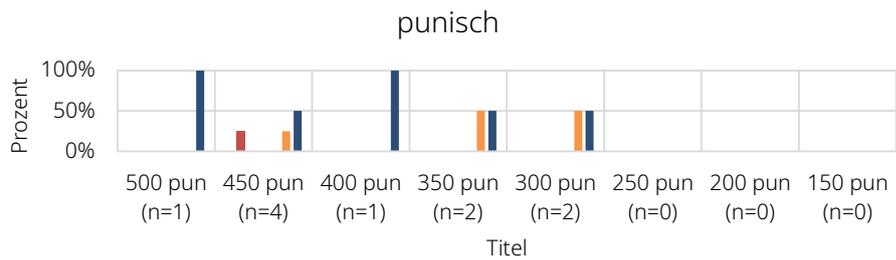
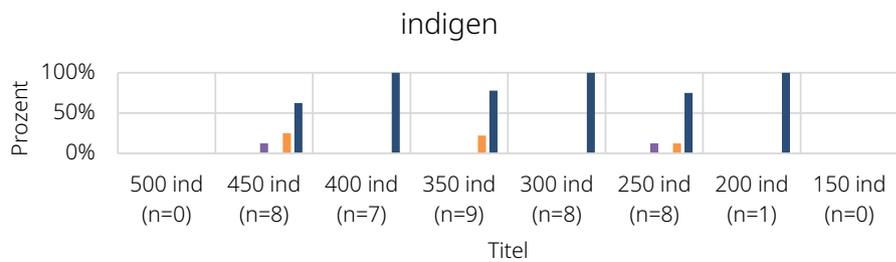
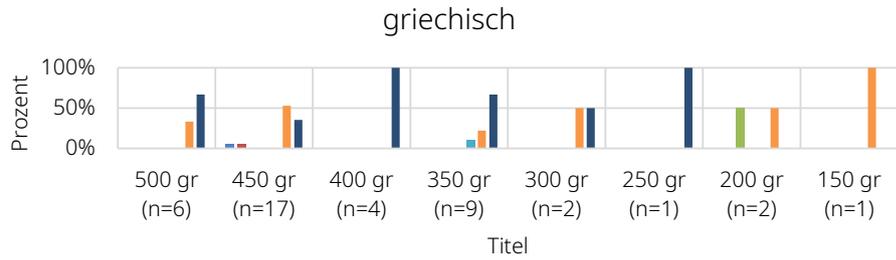


Abb. 9.36. Flussgott - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

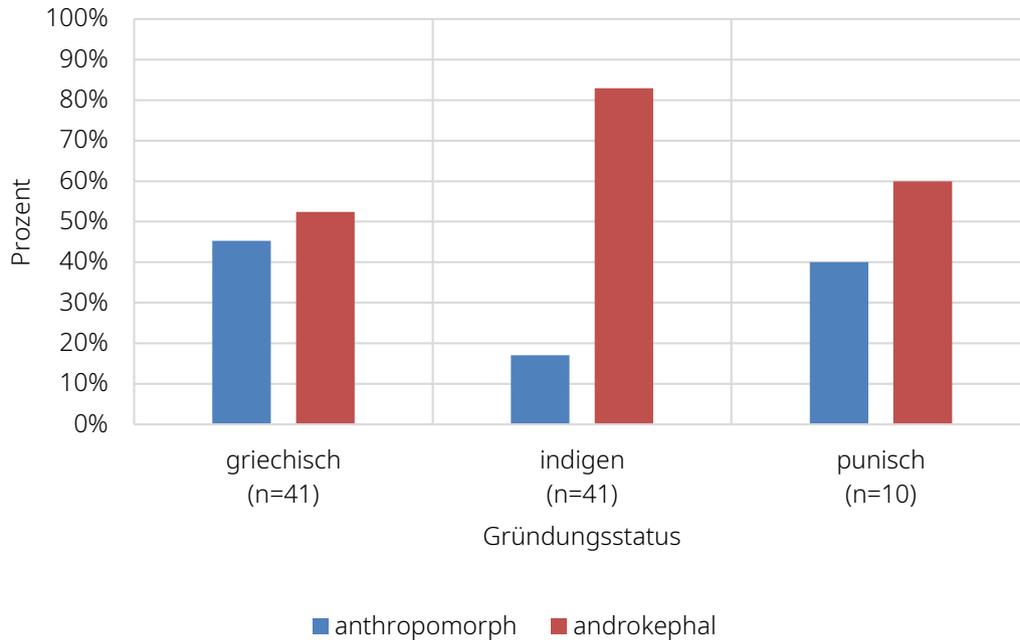


Abb. 9.37. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Darstellungsschema; pro Gründungsstatus



Abb. 9.38. Gela, P450 (NAC)

Metapont	P450	Acheloos	ΑΧΕΛΟΙΟ ΑΕΘΛΟΝ
Pandosia	P450	Crathis	ΚΡΑΘ ΣΜ
Gela	zahlreich	Gelas	ΓΕΛΑΣ
Kamarina	P450	Hipparis	ΙΠΠΑΡΙΣ
Naxos	P450	Assinos	ΑΣΣΙΝΟΣ
Selinunt	P450	Selinos	ΣΕΛΙΝΟΣ
		Hypsas	ΗΥΨΑΣ
Katane	P450	Amenanos	ΑΜΕΝΑΝΟΣ

Abb. 9.39. In Legenden aufgeführte Flussgottnamen

# Kapitel 10: Gespann-Darstellungen – vom Agon zur Siegerikonographie



Abb. 10.1. Rhegion, P500 (MMD)



Abb. 10.2. Messana, P500 (FRK)



Abb. 10.3. Messana, P500 (AR)



Abb. 10.4. Messana, 450 (AR)



Abb. 10.5. Messana, 450 (CNG)



Abb. 10.6. Syrakus, P550 (BA)



Abb. 10.7. Syrakus, P500 (RN)



Abb. 10.8. Syrakus, P500 (GM)



Abb. 10.9. Syrakus, P500/P450 (MMD)



Abb. 10.10. Syrakus, P450 (CNG)  
(NAC) (BA)



Abb. 10.11. Syrakus, P350 (Agathokles)  
(FRK) (RN)



Abb. 10.12. Syrakus, P300 (Hiketas)  
(CNG)



Abb. 10.13. Syrakus, P300 (Hiketas)  
(CNG)



Abb. 10.14. Syrakus, P300 (Hieron II.)  
(RN)



Abb. 10.15. Syrakus, P250 (Hieron II.)  
(MMD) (FRK)



Abb. 10.16. Syrakus, P250 (CNG)



Abb. 10.17. Gela, P500 (N)



Abb. 10.18. Gela, P500 (RN) (NON)



Abb. 10.19. Gela, P450 (N) (FRK)



Abb. 10.20. Gela, P450 (HWA)



Abb. 10.21. Himera, P500 und P450 (CNG)



Abb. 10.22. Leontinoi, P500 (FRK)



Abb. 10.23. Katane P450 (BPN)



Abb. 10.24. Katane, P450 (CNG) (FRK)



Abb. 10.25. Panormos, P450 (NON) (CNG)





Abb. 10.26. Panormos, P450 bis P350 (CNG)



Abb. 10.27. Eryx, P450 (CNG)



Abb. 10.28. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 10.29. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 10.30. Akragas, P450 (CNG)



Abb. 10.31. Morgantina, P400 (NAC)



Abb. 10.32. Morgantina, P250 (BA)



Abb. 10.33. Morgantina, P250 (NAC)



Abb. 10.34. Thermai, P350 (CNG)



Abb. 10.35. RSMLQRT, P350 (CNG)



Abb. 10.36. Menainon, P250 (CNG)



Abb. 10.37. Kamarina, P450 (CNG)



Abb. 10.38. Selinous, P450 (FRK)



Abb. 10.39. Selinous, P450 (NAC)



Abb. 10.40. Selinous, P450 (RN)

---

## Kapitel 10: Gespanne



Abb. 10.41. Henna, P450 (CNG)



Abb. 10.42. Segesta, P450 (CNG)



Abb. 10.43. Taras, P300 (ILG)



Abb. 10.44. Brettier, P250 (CNG)



Abb. 10.45. Brettier, P250 (CNG)



Abb. 10.46. Neapolis, P300 (RN)



Abb. 10.47. Cales, P250 (NL)



Abb. 10.48. Aesernia, P300 und P250 (CNG)



Abb. 10.49. Capua, P250 (BFA)



Abb. 10.50. Calatia, P250 (NAC)



Abb. 10.51. Atella, P250 (NAC)



Abb. 10.52. Rom, P250 (NL)



Abb. 10.53. Capua, P250 (CNG)



Abb. 10.54. Calatia, P250 (CNG)



Abb. 10.55. Teanum Sidicinum, P300/P250 (CNG)

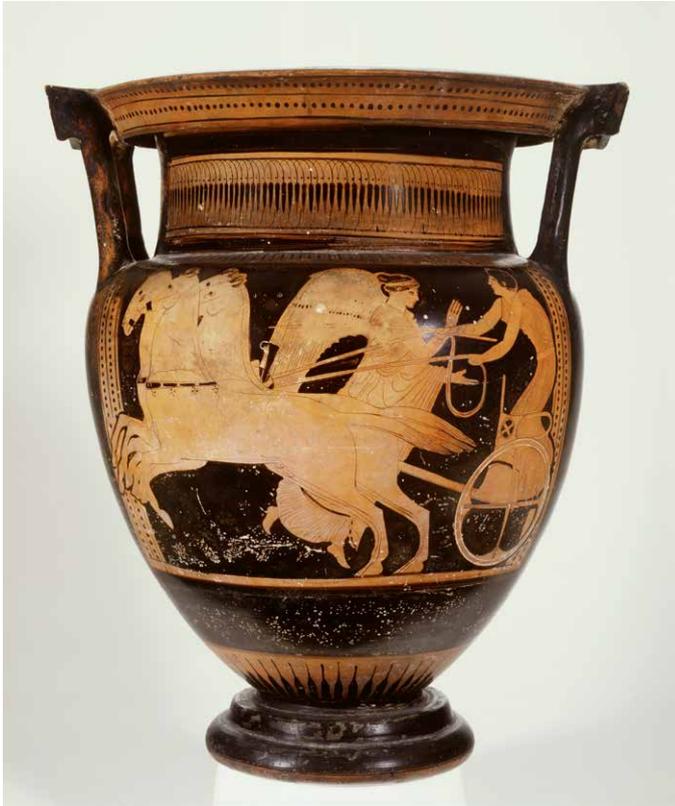


Abb. 10.56. Kolonettenkrater, 2. H. 5. Jh.; Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, I 1952/1.1;  
Münze: Syrakus, P450 (NAC)

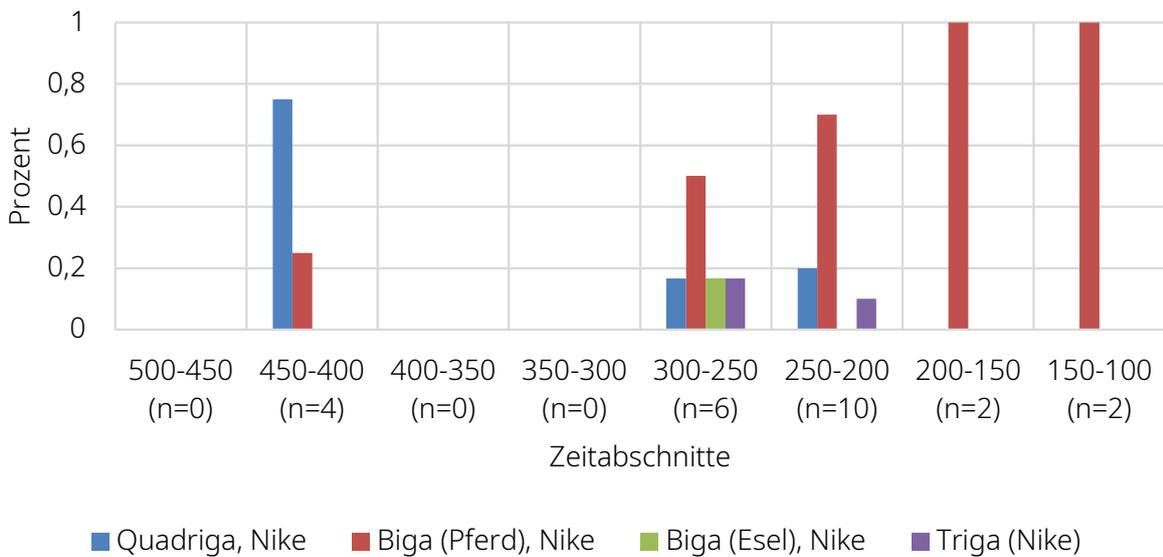


Abb. 10.57. Gespann-Varianten mit Nike als Lenkerin - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

## Kapitel 10: Gespanne

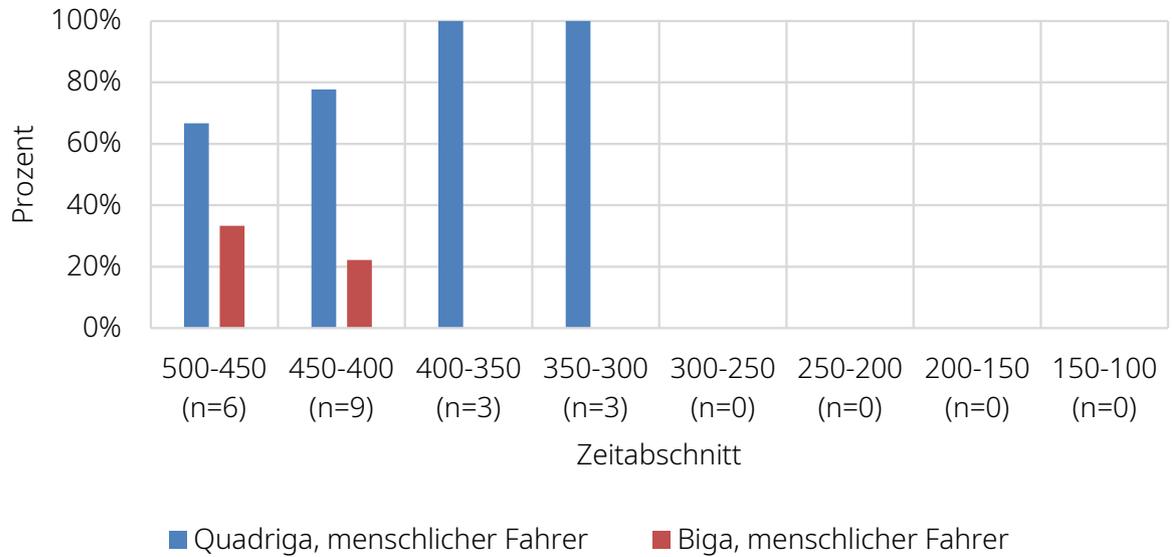


Abb. 10.58. Gespann-Varianten mit anonymen, menschlichen Lenker - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

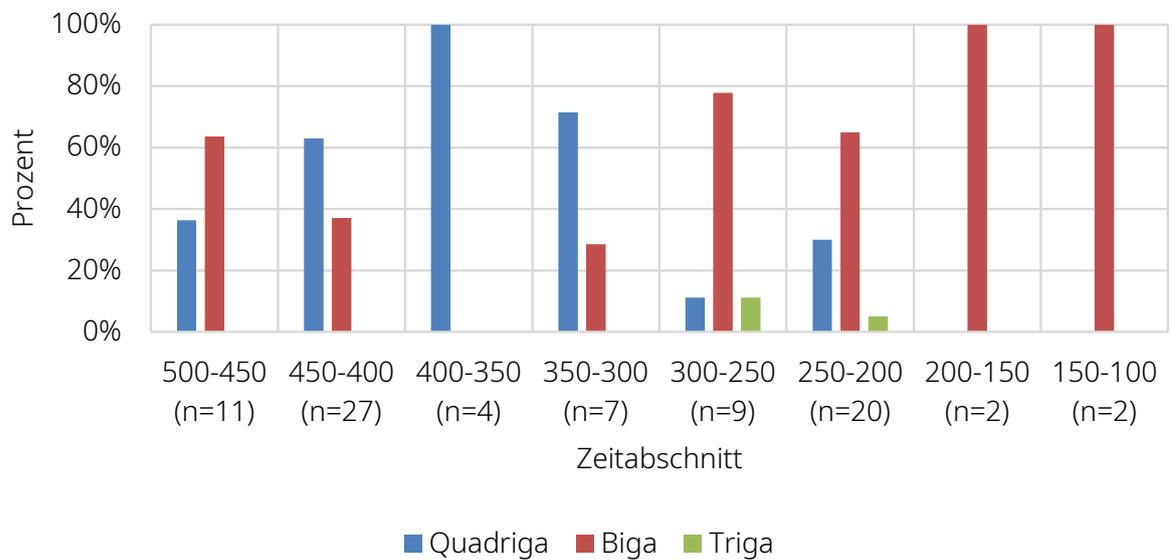


Abb. 10.59. Gespann-Varianten - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Gespann-Variante; pro Zeitabschnitt

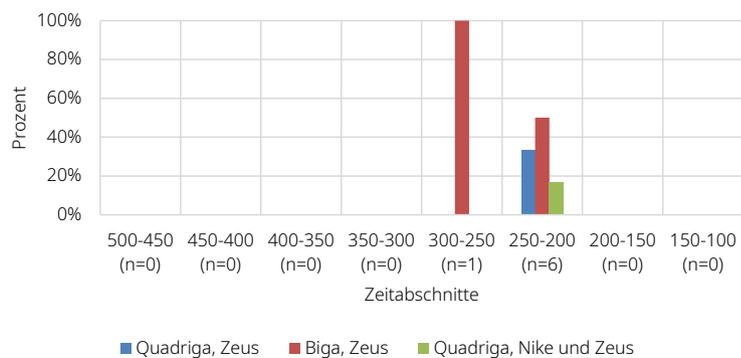
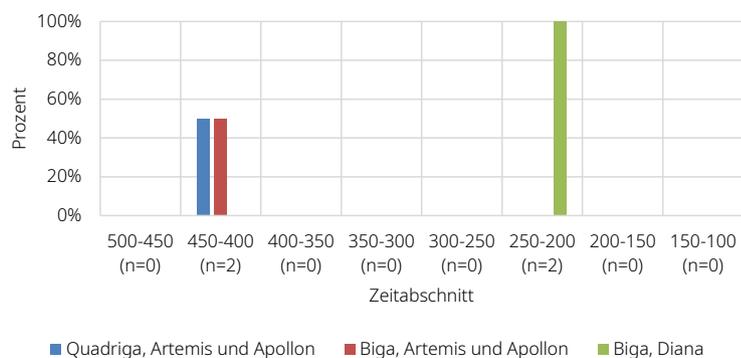
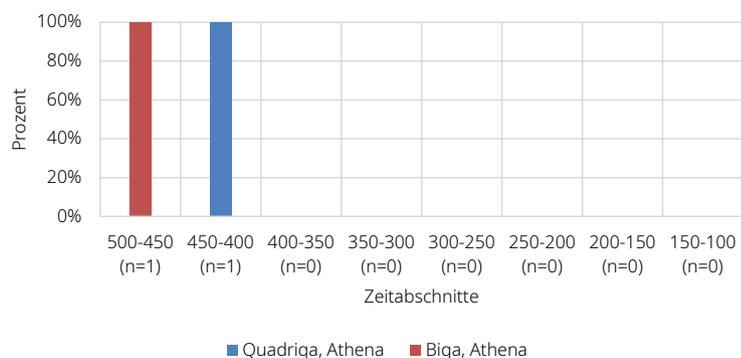
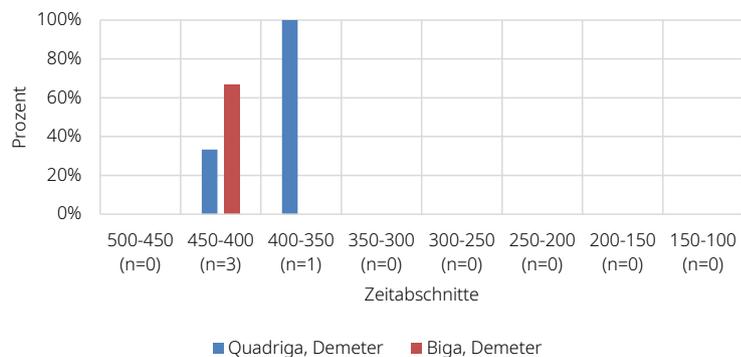


Abb. 10.60. Kombination Gespann-Varianten/lenkende Gottheit - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

Kapitel 10: Gespanne

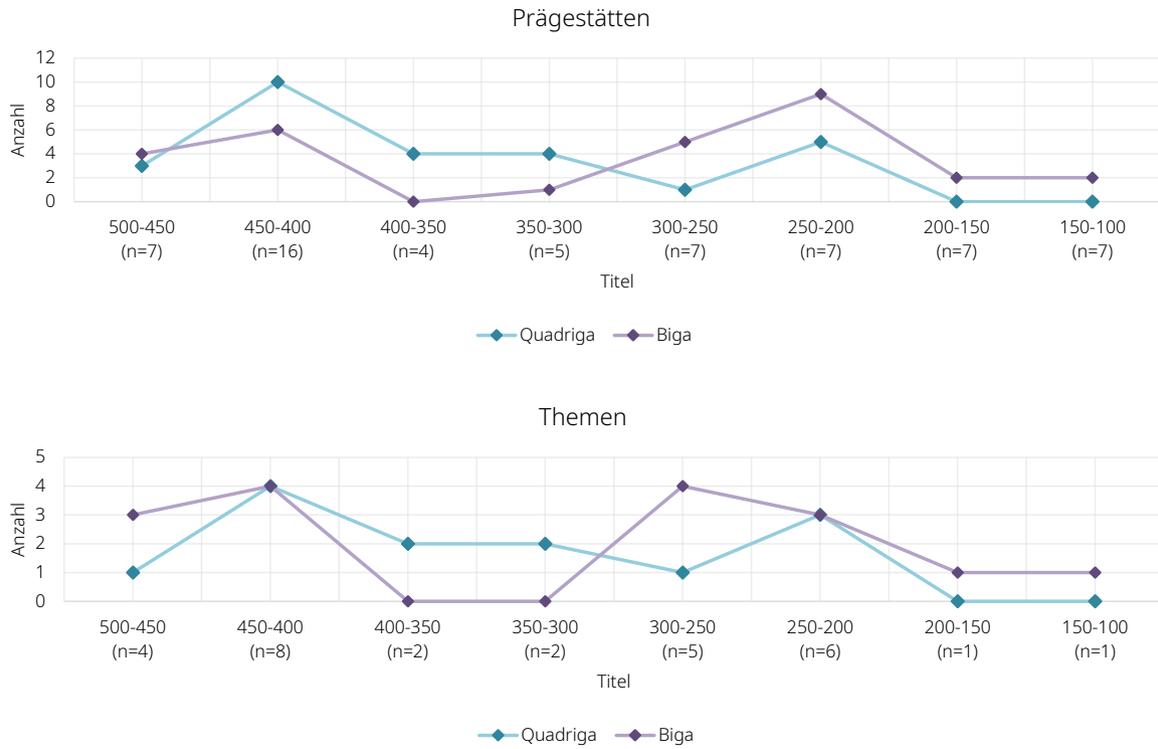


Abb. 10.61. Anzahl der Prägestätten, die Götter in Bigen oder Quadrigen prägten und Anzahl der Themen mit Göttern in Bigen oder Quadrigen; pro Zeitabschnitt



Abb. 10.62. Städte, die Quadrigen prägten

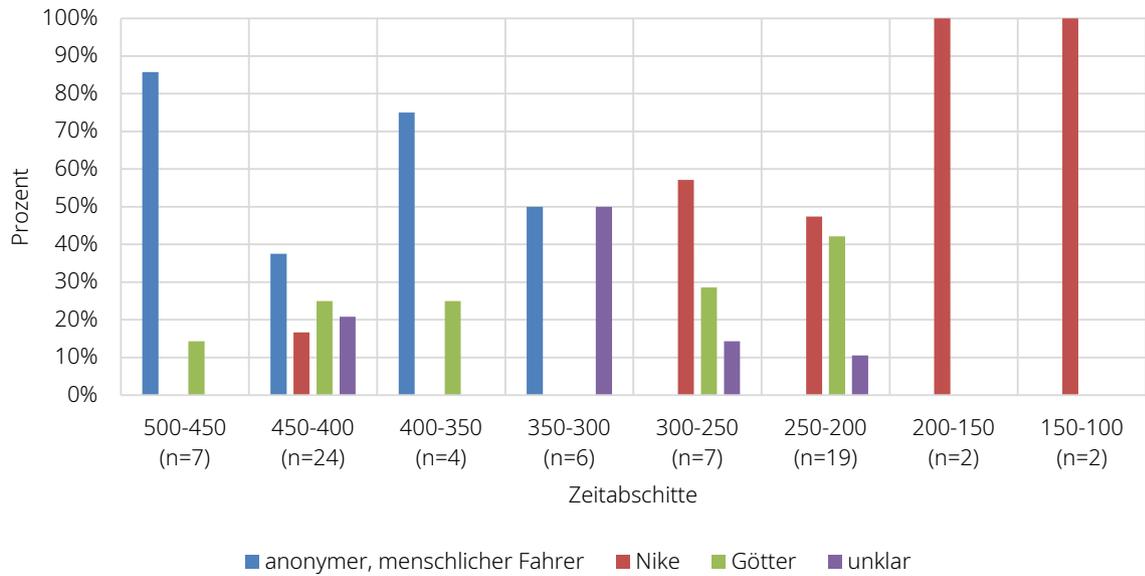


Abb. 10.63. Gespann-Lenker - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt



Abb. 10.64. Städte, die Gespanne mit anonymen, menschlichen Lenkern prägten

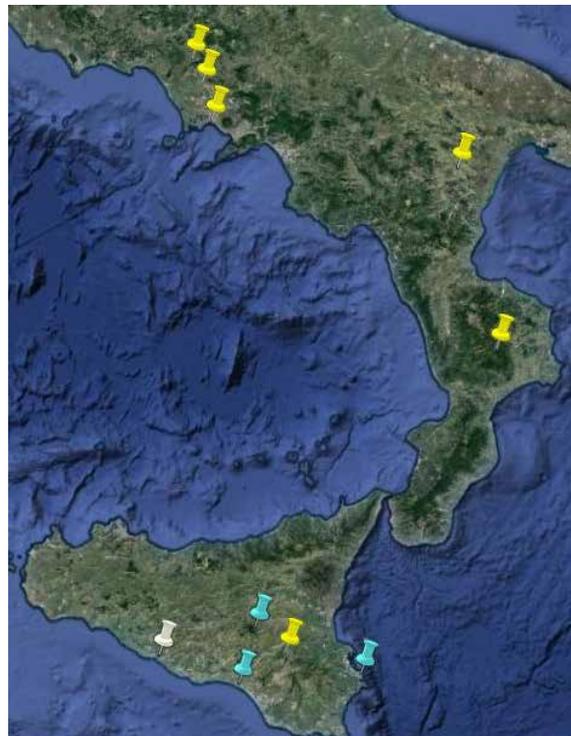


Abb. 10.65. Städte, die eine Nike als Lenkerin mit Quadrigen (weiß), Bigen (gelb) oder beide Gespann-Varianten (türkis) prägten

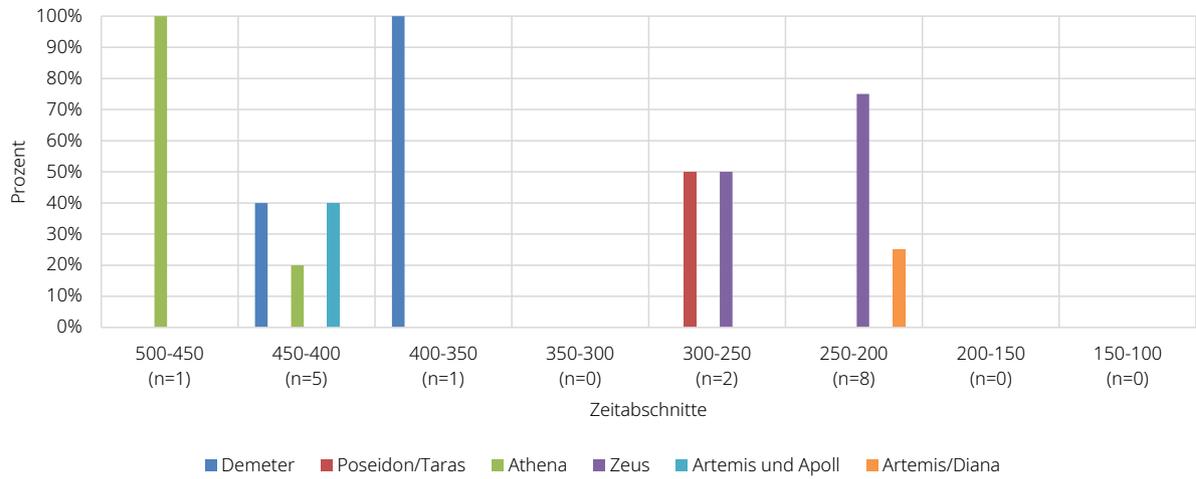


Abb. 10.66. Gespann lenkende Gottheiten - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

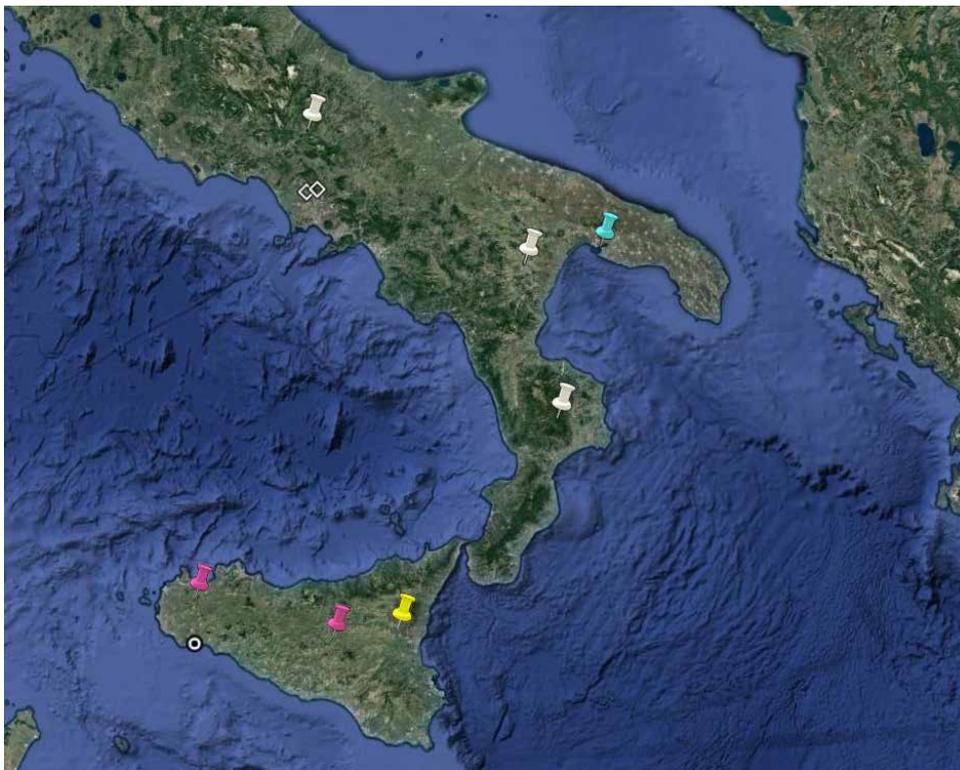


Abb. 10.67. Städte, die Athena (gelb), Demeter (rosa), Artemis und Apollon (Kreis), Zeus (weiß), Poseidon (türkis) und Diana (Raute) als Lenker einer Biga prägten



Abb. 10.68. Städte, die Athena (gelb), Demeter (rosa), Artemis und Apollon (Kreis) und Zeus (weiß) als Lenker einer Quadriga prägten



Abb. 10.69. Münze des Kimon und Vergrößerung des Abschnitts (CNG)



Abb. 10.70. Syrakus, P500 (CNG)



Abb. 10.71. Gela, P500 (LN) (BA)

Kapitel 10: Gespanne



Abb. 10.72. Leontinoi, P500 (CNG)



Abb. 10.73. Himera, P450 (BPN)



Abb. 10.74. Taras, P300 (FRK)



Abb. 10.75. Taras, P300 (FRK)



Abb. 10.76. Taras, P350 (GM)



Abb. 10.77. Gela, P500 (NAC)



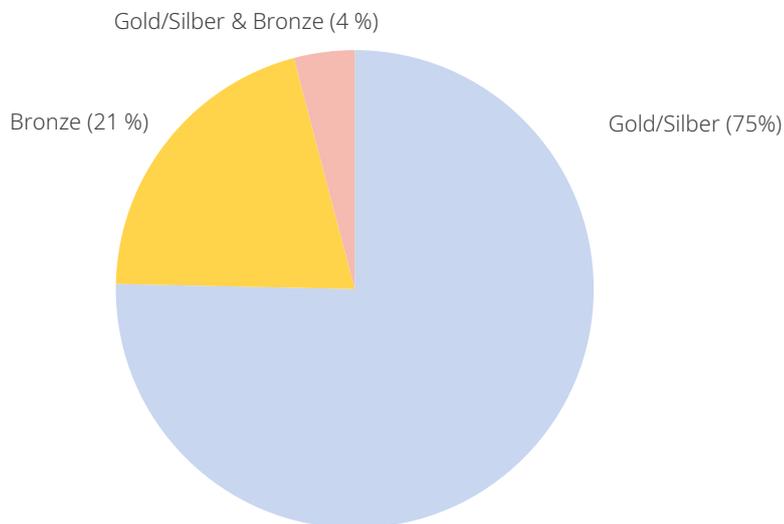
Abb. 10.78. Gela, P450 (CNG)



Abb. 10.79. Syrakus, P400 (CNG)



Abb. 10.80. Gela, P500 (FRK)



n=73

Abb. 10.81. Gespanne - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Zeiten; aufgeschlüsselt nach Metall

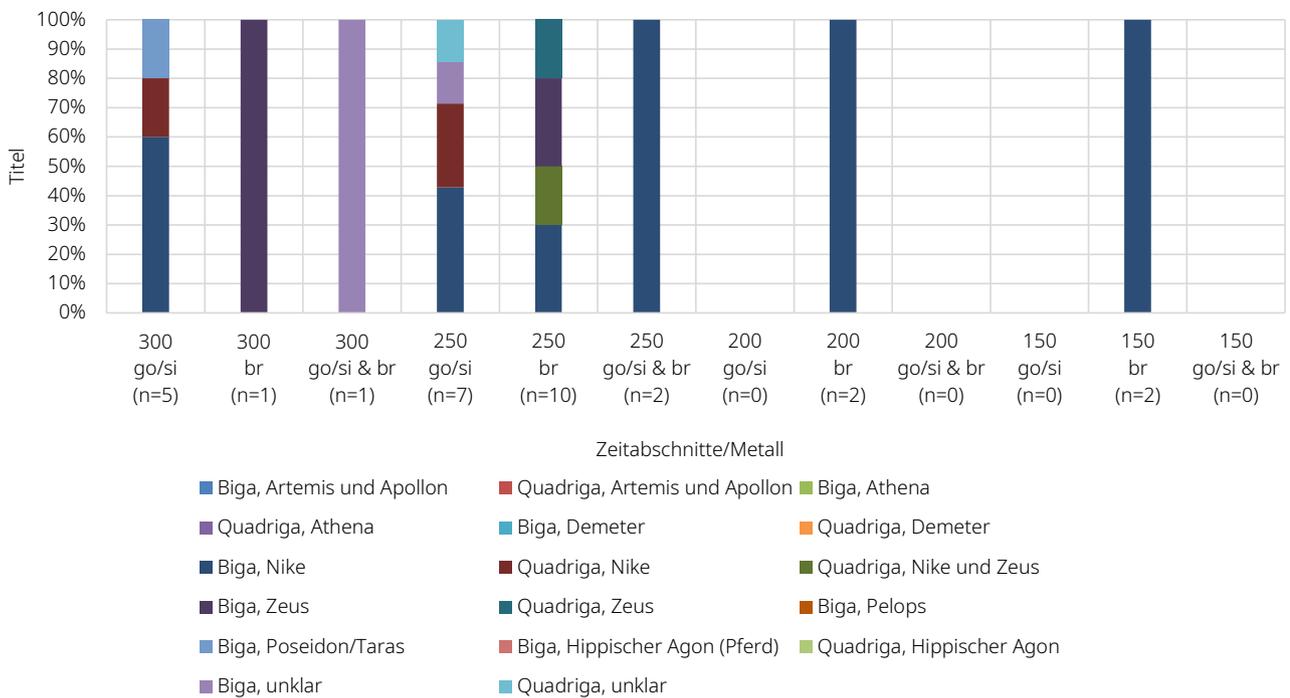
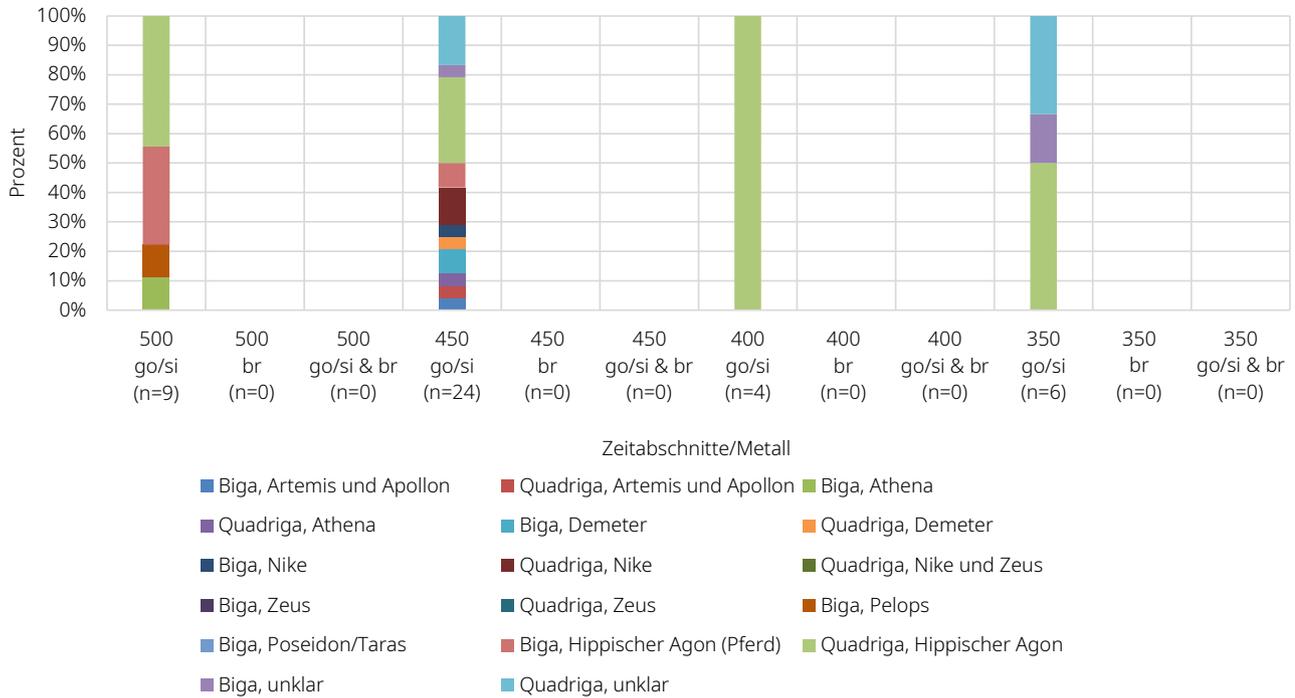


Abb. 10.82. Gespanne - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt und Metall

Kapitel 10: Gespanne

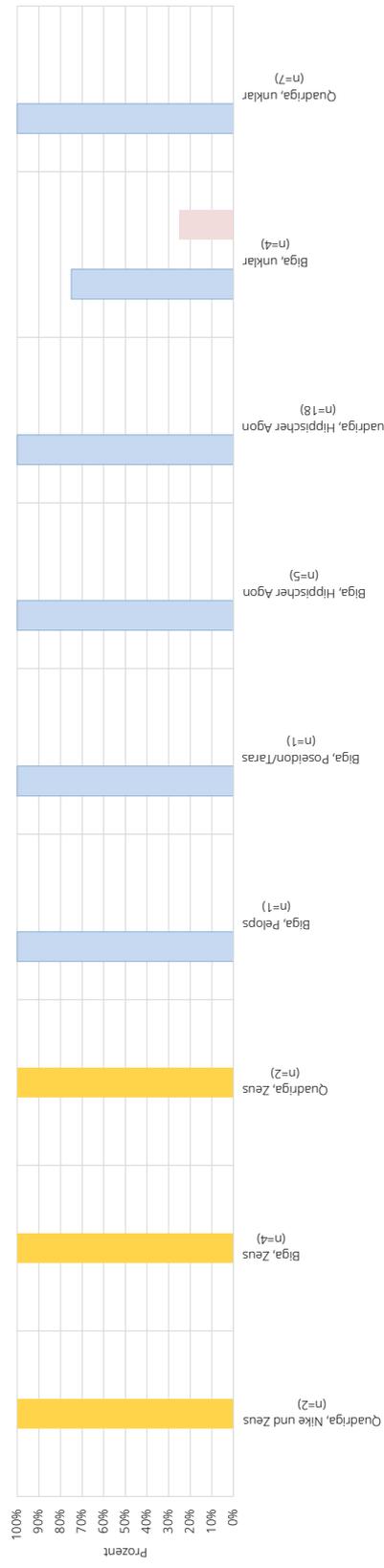
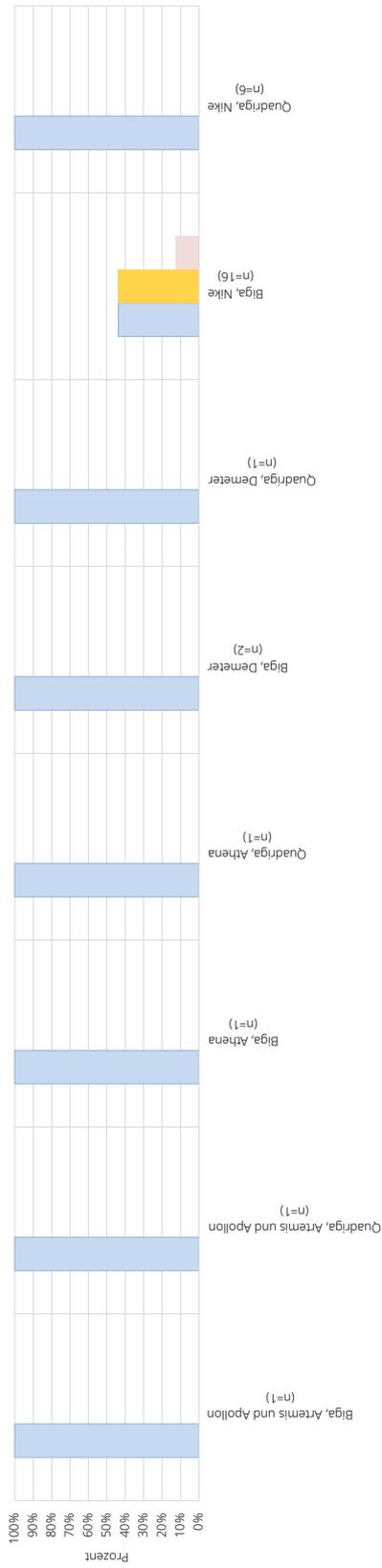


Abb. 10.83. Gespanne - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Metall; pro Bildschema

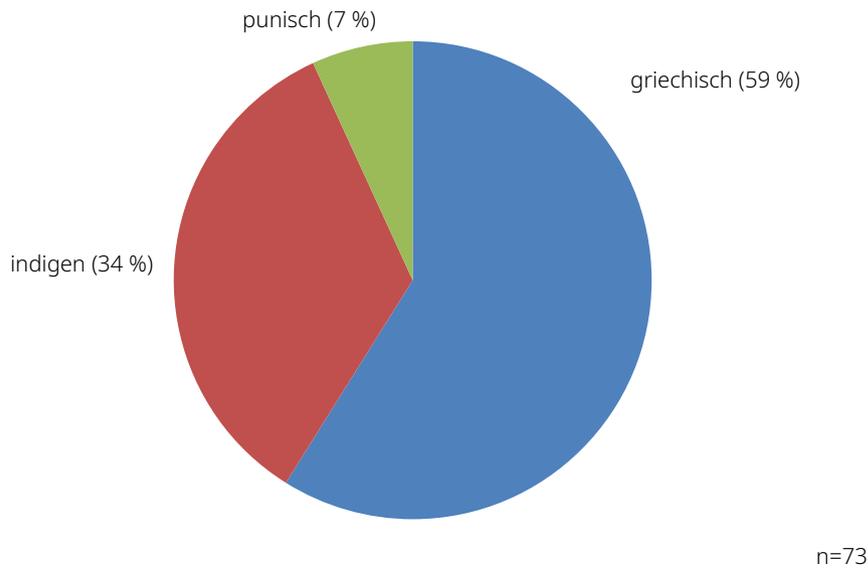


Abb. 10.84. Gespanne - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus

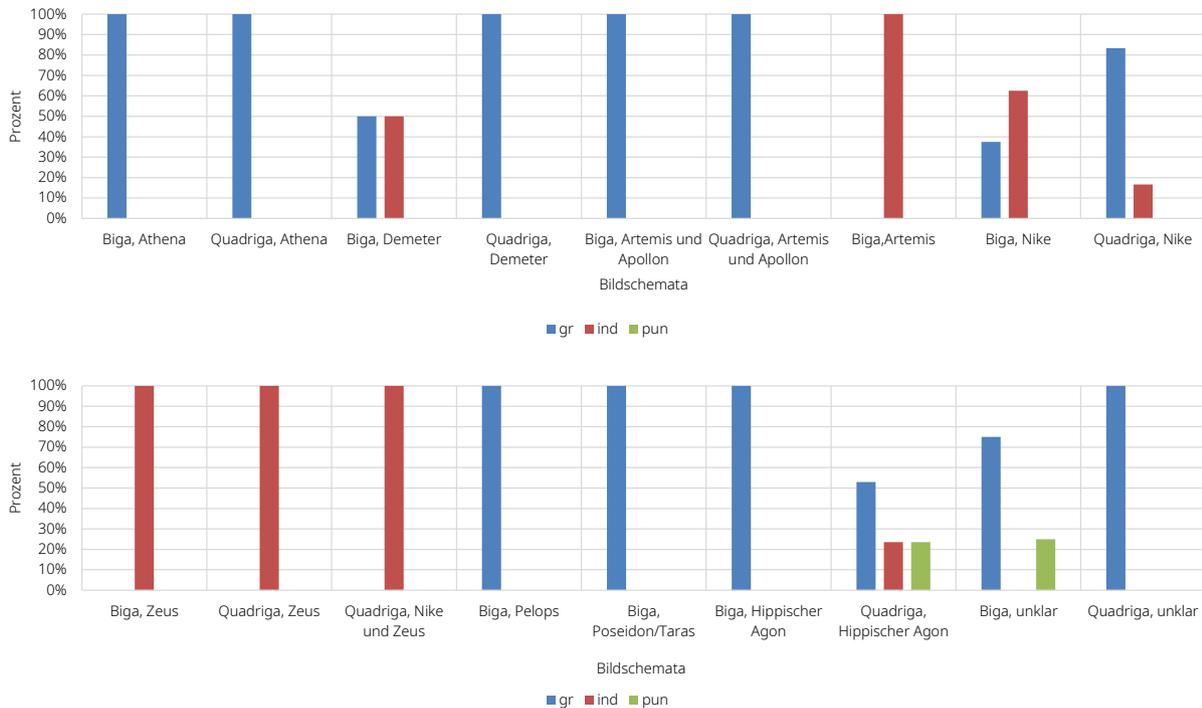


Abb. 10.85. Gespanne - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Bildschema

## Kapitel 10: Gespanne

# Kapitel 11: Opfer am Altar – Epiphanie als lokales Phänomen



Abb. 11.1. Leontinoi, P450 (NL)



Abb. 11.2. Stiela, P450 (BPN)



Abb. 11.3. Metapontion, P450 (CNG)



Abb. 11.4. Metapontion, P450 (CNG)



Abb. 11.5. Thuriioi, P300/P250 (CNG)



Abb. 11.6. Kroton, P450/P400 (CNG)



Abb. 11.7. Herakleia, P300 (CNG)



Abb. 11.8. Herakleia, P300 (BPN)



Abb. 11.9. Herakleia, P300 (CNG)



Abb. 11.10. Metapontion, P450/400 (CNG)



Abb. 11.11. Henna, P450 (CNG)



Abb. 11.12. Herakleia, ab P300 (CNG)



Abb. 11.13. Selinous, P450 (FRK)



Abb. 11.14. Selinous, P450 (CNG) (BA)



Abb. 11.15. Selinous, P450 (CNG)



Abb. 11.16. Selinous, P450 (CNG)



Abb. 11.17. Selinous, P450 (FRK)

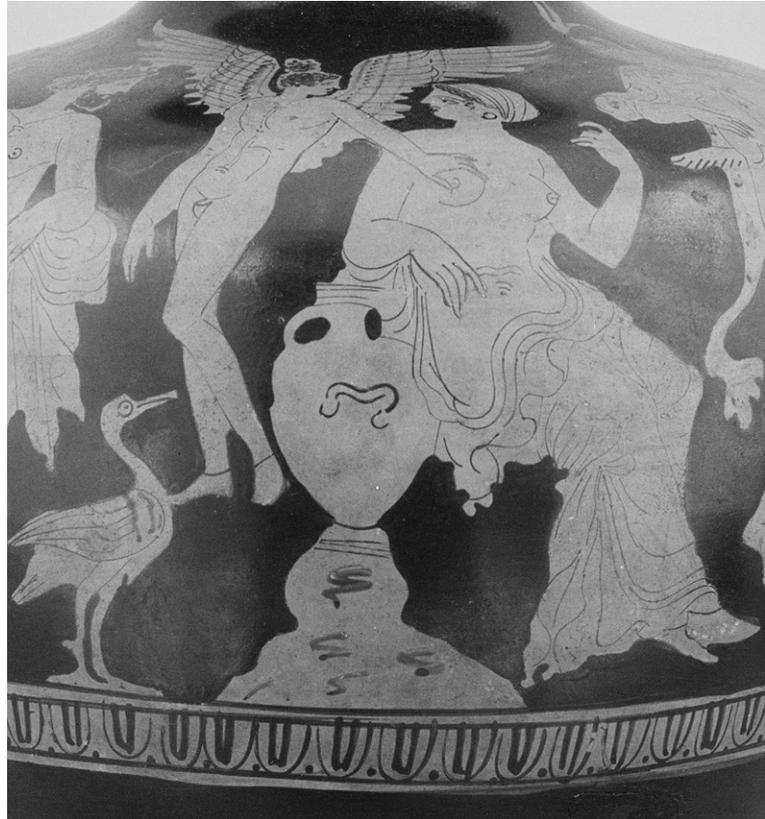


Abb. 11.18. Hydria des Hippolytos-Malers, und Detailausschnitt 375/350; Metropolitan Museum, New York, 06.1021.184



Abb. 11.19. Selinous, P450 (NAC)



Abb. 11.20. Panormos, P450 (CNG)



Abb. 11.21. Himera, P500/450 (CNG)

## Kapitel 11: Opfer am Altar



Abb. 11.22. Himera, P500/P450 (BPN)



Abb. 11.23. Entella, P450 (RN)



Abb. 11.24. Eryx, P450 (CNG)



Abb. 11.25. Panormos, ab P250 (CNG)



Abb. 11.26. Thermai, ab P250 (FRK)



Abb. 11.27. Panormos, ab P250 (CNG)



Abb. 11.28. Städte, die am Altar opfernde Götter auf ihre Münzen prägten; Apollon (gelb), Athena (rosa), Demeter (Kreis), Herakles (türkis), „Nymphen“ (weiß), Flussgott (Raute), Hermes (Stern), „Oikist“ (Dreieck)

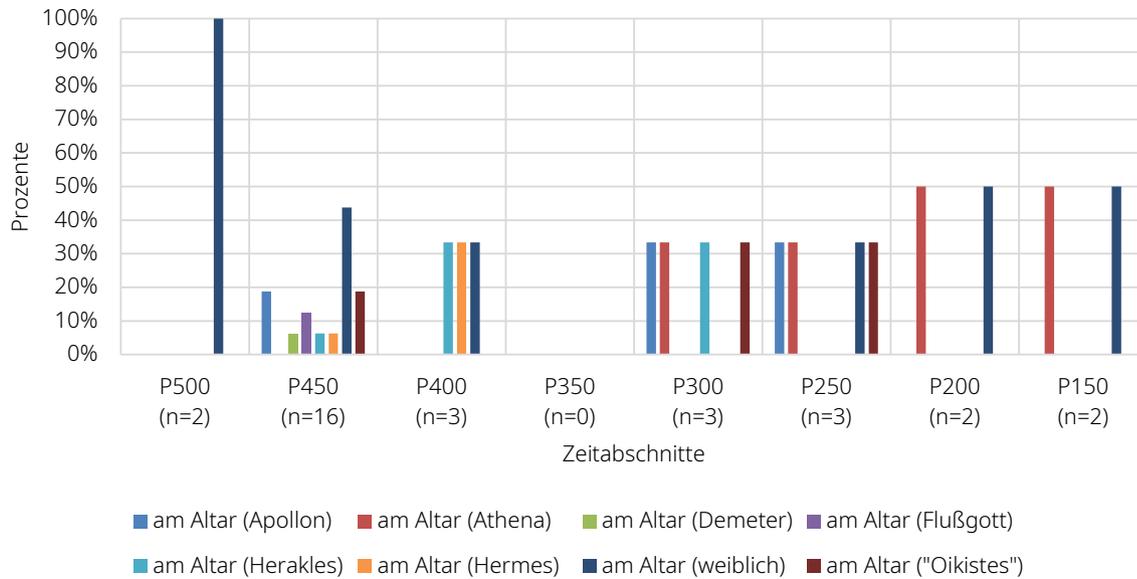


Abb. 11.29. Opfer am Altar - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

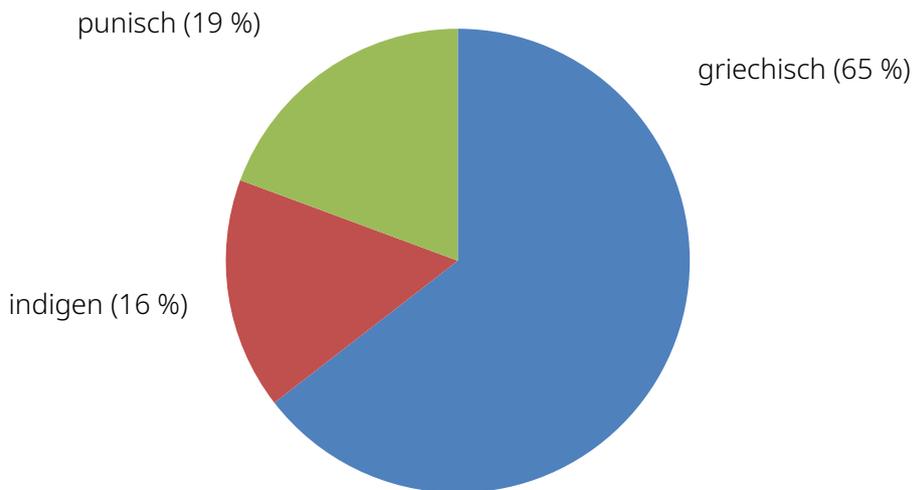


Abb. 11.30. Opfer am Altar - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus



Abb. 11.31. Opfer am Altar - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

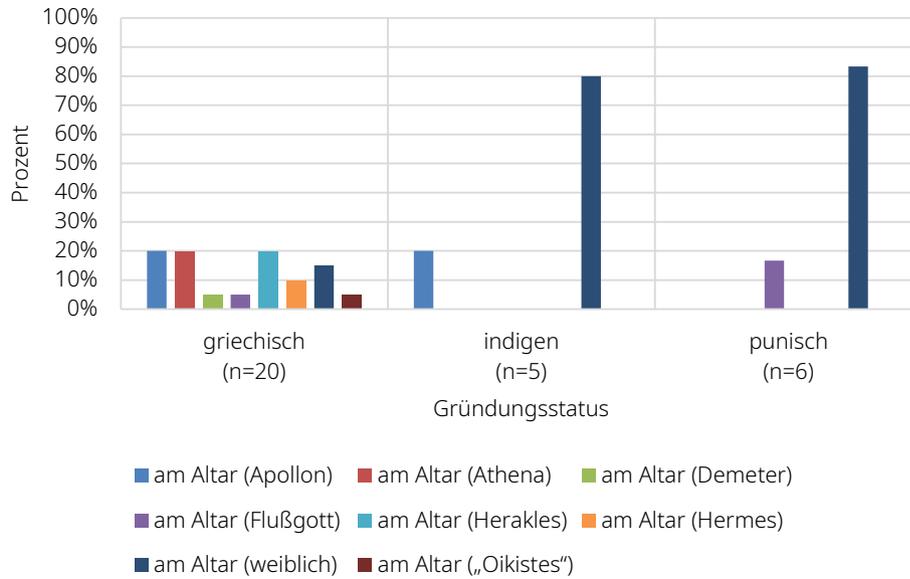


Abb. 11.32. Opfer am Altar - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema; pro Gründungsstatus

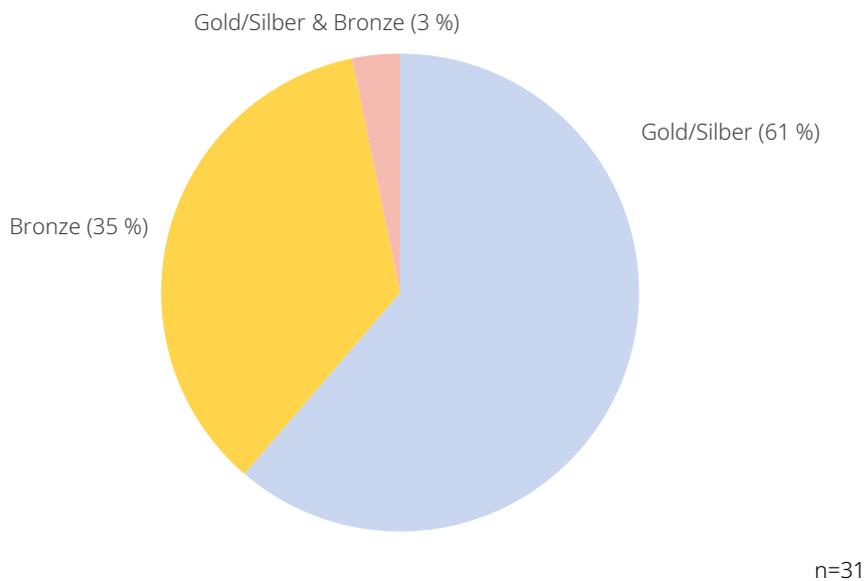


Abb. 11.33. Opfer am Altar - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall

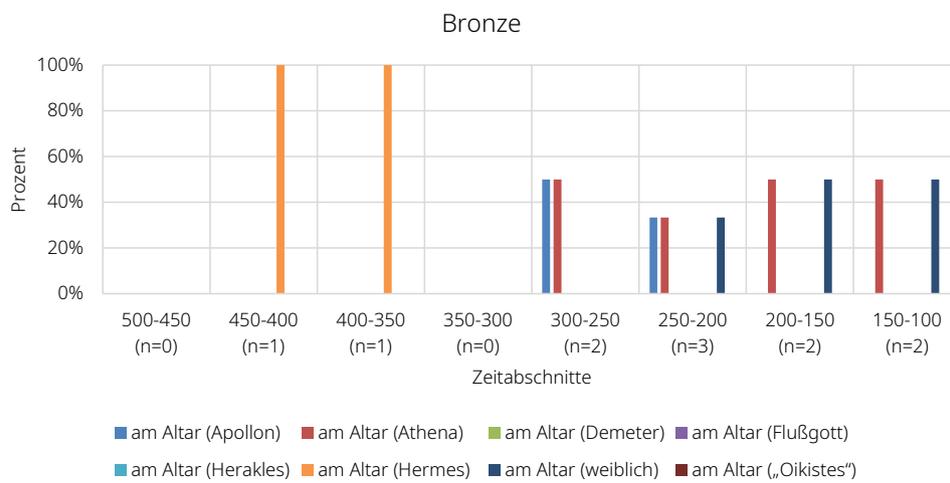
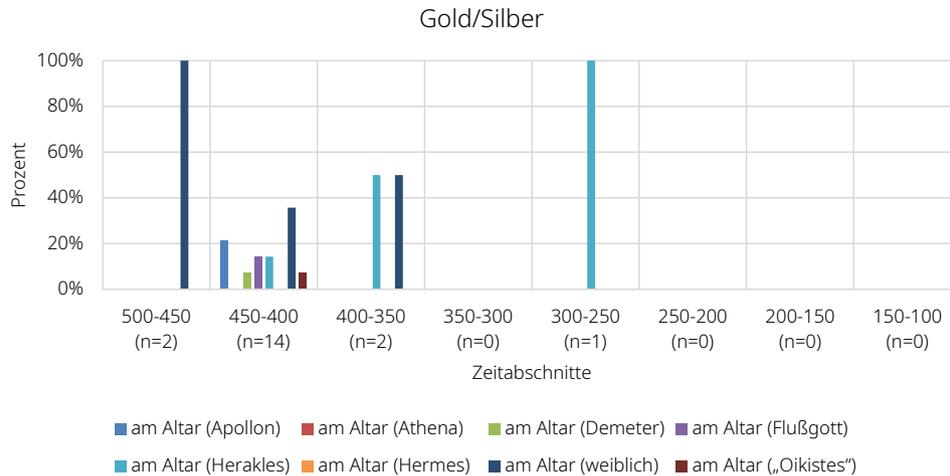


Abb. 11.34. Opfer am Altar - Relative Verteilung der verschiedenen Metalleinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

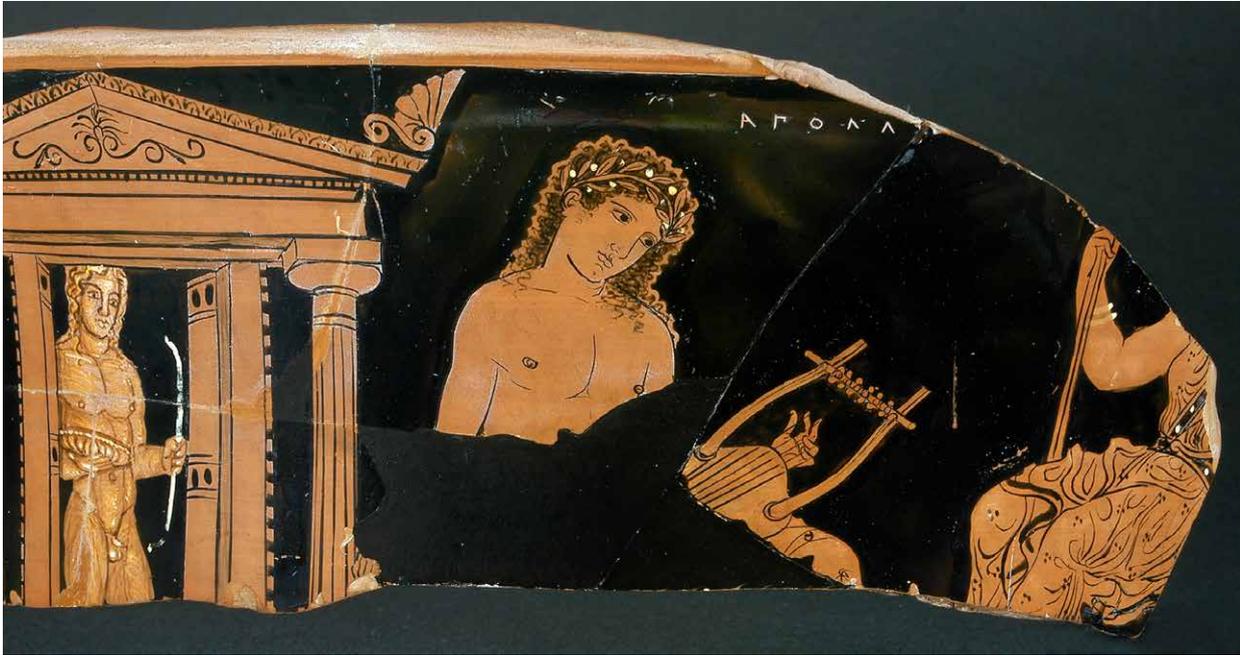


Abb. 11.35. Detailausschnitt eines fragmentierten Kelchkraters, Amsterdam; 4. Jh.

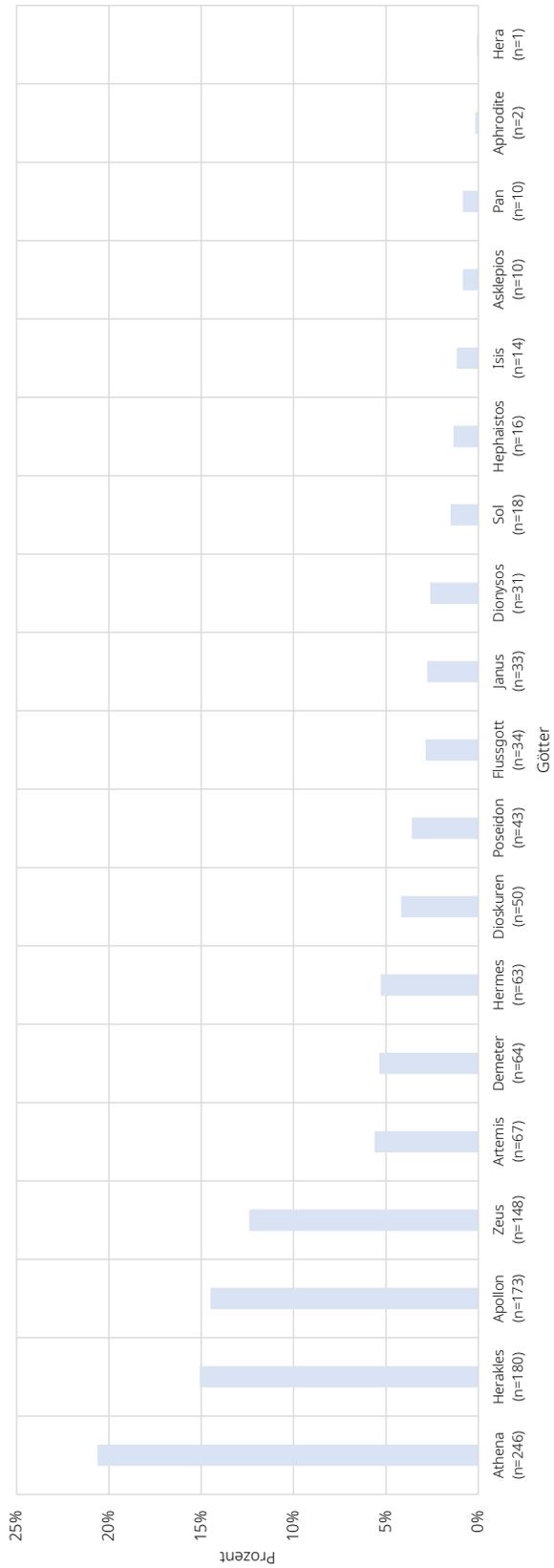
## Kapitel 12: Ergebnisse



Abb. 12.1. Etruskische Münzen - für Vergleich mit etruskischen Spiegeln (CNG)

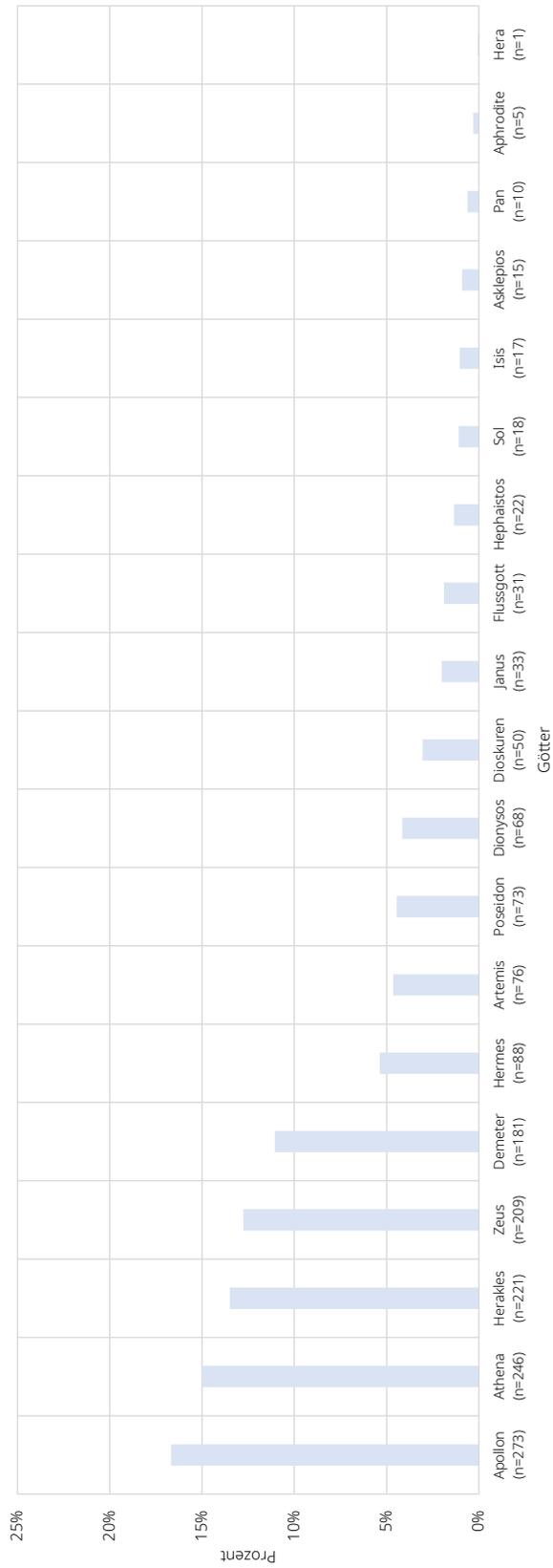


Abb. 12.2. Etruskische Münzen - für Vergleich mit Grabausstattung (RN) (FRK)



500-450	450-400	400-350	350-300	300-250	250-200	200-150	150-100
Athena							

Abb. 12.3. Anteil der im Untersuchungsgebiet auf Münzen abgebildeten Götter;  
Tabelle: meist geprägte Gottheit pro Zeitabschnitt



500-450	450-400	400-350	350-300	300-250	250-200	200-150	150-100
Dionysos	Athena	Athena	Apollon	Apollon	Zeus	Demeter	Demeter

Abb. 12.4. Anteil der im Untersuchungsgebiet auf Münzen abgebildeten Götter und der ihnen zugerechneten Attribute; Tabelle: meist geprägte Gottheit pro Zeitabschnitt

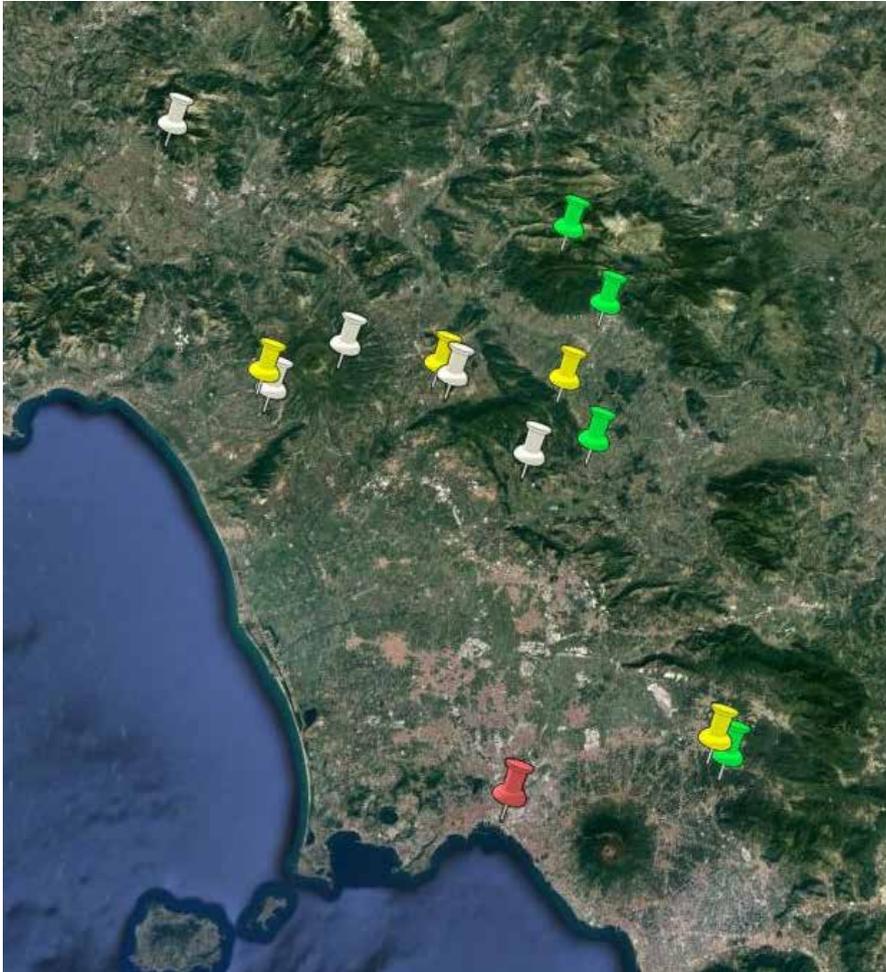


Abb. 12.5. Städte, die ein gemeinsames Prägesystem zu besitzen scheinen; Neapolis (rot), Stempelkopplungen (grün), Kontrollmarken (gelb), Produktionsmerkmale (weiß)



Abb. 12.6. Eidschwur-Szenen, P250, Atella (links) und Rom (rechts) (CNG) (NAC)

# Abbildungsverzeichnis

- Abb. 5.1. Anzahl der prägenden Städte; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.2. Anzahl der prägenden Städte, aufsummiert über den Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt absolut (oben) und relativ (unten); ohne die Regionen Spanien und Afrika
- Abb. 5.3. Anzahl der prägenden Städte, aufsummiert über den Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt absolut (oben) und relativ (unten); mit den Regionen Spanien und Afrika
- Abb. 5.4. Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 5.5. Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Region
- Abb. 5.6. Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus und Prägephase
- Abb. 5.7. Prozentsatz der Städte, die Münzen prägen, gruppiert nach Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt und Region
- Abb. 5.8. Prozentsatz der Städte, die auf Sizilien, in Süd- und Mittelitalien Münzen prägen, gruppiert nach Metall
- Abb. 5.9. Prozentsatz der Städte, die auf Sizilien, in Süd- und Mittelitalien Münzen prägen, gruppiert nach Metall; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.10. Prozentsatz der Städte, die auf Sizilien, in Süd- und Mittelitalien Münzen prägen, gruppiert nach Regionen
- Abb. 5.11. Prozentsatz der Städte, die Münzen prägen, gruppiert nach Metall; pro Zeitabschnitt und Region
- Abb. 5.12. Anzahl der Gold prägenden Städte; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.13. Anzahl der Bildschemata auf Goldmünzen; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.14. Prozentualer Anteil der Bildschemata auf Goldprägungen, aufsummiert über den Gründungsstatus und alle Prägephasen
- Abb. 5.15. Zwanzig der beliebtesten Themen; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.16. Zwanzig der beliebtesten Bildschemata; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.17. Anzahl der Bildschemata; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.18. Anzahl der Themen; pro Zeitabschnitt
- Abb. 5.19. Anzahl der Bildschemata; pro Stadt
- Abb. 6.1. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema
- Abb. 6.2. Akragas, P450 (BA)
- Abb. 6.3. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.4. Kroton, P500/P450 (CNG)
- Abb. 6.5. attische Amphora, 525-475; Metropolitan Museum, New York, GR530/X21.4
- Abb. 6.6. Motya, P500/P450 (CNG)
- Abb. 6.7. Motya, P500/P450N (BA)
- Abb. 6.8. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.9. Krtoton, P450 (CNG)
- Abb. 6.10. Städte, die einen auf einer Säule sitzenden Adler prägen
- Abb. 6.11. Kroton, P450/P400 (NAC)
- Abb. 6.12. Kroton, P450-P350 (CNG)
- Abb. 6.13. Petra, P350 (HWA)
- Abb. 6.14. Kroton, P300 (CNG)
- Abb. 6.15. Messina/Mamertini, P300/P250 (BA)
- Abb. 6.16. Messina/Mamertini, P300/P250 (CNG)

- Abb. 6.17. Syrakus, P250 (Hieron II./Gelon) (CNG)
- Abb. 6.18. Akragas, P250 (AR)
- Abb. 6.19. Brettier, P250 (MMD)
- Abb. 6.20. Brettier, P250 (NL)
- Abb. 6.21. Panormos, ab P250 (RN)
- Abb. 6.22. Graxa, P250 (CNG)
- Abb. 6.23. Larinum, P250/P200 (CNG)
- Abb. 6.24. Hyria, P250/P200 (CNG)
- Abb. 6.25. Adler auf Blitzbündel - Prozentuale Verteilung der Rückseitenbilder
- Abb. 6.26. Städte, die einen auf einem Blitzbündel sitzenden Adler prägten
- Abb. 6.27. Adler auf Blitzbündel - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 6.28. Adler auf Blitzbündel - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über den Gründungsstatus; pro Zeitabschnitt
- Abb. 6.29. Akragas, P500/P450 (CNG)
- Abb. 6.30. Eryx, P500/P450 (NAC)
- Abb. 6.31. Kroton, 400 (CNG)
- Abb. 6.32. Metapontion, P300 (CNG)
- Abb. 6.33. Panormos, ab P250 (CNG)
- Abb. 6.34. Nuceria, P250 (CNG)
- Abb. 6.35. Städte, die einen sitzenden Adler prägten
- Abb. 6.36. Adler ohne Angabe des Standobjektes - Prozentuale Verteilung der Rückseitenbilder
- Abb. 6.37. Städte, die einen Adler mit Beutetier prägten; Schlange (weiß), Hase (gelb), Fisch (Raute)
- Abb. 6.38. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.39. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.40. Kroton, P450/P400 (BPN)
- Abb. 6.41. Ameselon, P350 (CNG)
- Abb. 6.42. Morgantina, P350 (MMD)
- Abb. 6.43. Aesernia, P300/P250 (NAC)
- Abb. 6.44. Stele des Sehers Kleioboulos, aus Acharnai, 4. Jh.; Athen, NM 3779; Foto: DAI Athen, Eva Maria Czako
- Abb. 6.45. Felsrelief am Grab des Alketas, Termessos, Ende 4. Jh.; Foto: Anastasia Pekridou-Gorecki
- Abb. 6.46. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.47. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.48. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.49. Lokroi Epizephyrioi, P350/P300 (FRK)
- Abb. 6.50. Lokroi Epizephyrioi, P350/P300 (BFA)
- Abb. 6.51. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 6.52. Adler - Anzahl der unterschiedlichen Bildschemata; pro Zeitabschnitt
- Abb. 6.53. Städte, die einen fliegenden Adler (rot), einen Adler auf einem Widderschädel (türkis), auf einem Zweig (gelb) oder einem Stein (Raute) prägten
- Abb. 6.54. Städte, die einen Adler auf einer ionischen Säule prägten
- Abb. 6.55. Städte, die einen sitzenden Adler ohne Objektangabe (weiß) und auf einem Blitzbündel sitzend (Kreis) prägten
- Abb. 6.56. Prägstätten in den Perioden P500, P450 und P400
- Abb. 6.57. Prägstätten in P350; Adler auf einem Blitzbündel sitzend (Kreis), Adler mit einer Schlange als Beutetier (weiß)
- Abb. 6.58. Städte, die im 3. Jh. begannen das Adler-Thema zu prägen; Adler ohne Angabe des Standobjektes (weiß), Adler auf einem Blitzbündel sitzend (gelb), Adler mit einer Schlange als Beutetier (türkis), mit einem Hasen als Beutetier (Kreis):
- Abb. 6.59. Adler - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 6.60. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Bildschema

- Abb. 6.61. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema (in Gruppen zusammengefasst); pro Gründungsstatus
- Abb. 6.62. zeitliche Verteilung der Adlervarianten bei den Städten Akragas, Kroton und Lokroi Epizephyrioi
- Abb. 6.63. Adler - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 6.64. Adler - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema (in Gruppen zusammengefasst); pro Metall
- Abb. 7.1. Städte, die Athena-Motive prägten
- Abb. 7.2. Städte, die auf ihren Münzen Athena-Kopfbilder nur mit attischem Helm (Kreis), nur mit korinthischem Helm (weiß) oder mit beiden Helmformen (gelb) prägten; nicht kartiert sind: Marseille, Emporion und Prägstätten in Südspanien
- Abb. 7.3. Thurioi, P500 (CNG)
- Abb. 7.4. Thurioi, P450 (CNG)
- Abb. 7.5. Syrakus, P450 (BA)
- Abb. 7.6. Elea, P350 und P300 (GM)
- Abb. 7.7. Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 7.8. Städte, die als Gegenseite zu einem Athena-Kopfbild mit attischem Helm einen androkephalen Stier (gelb), das Bild einer Eule (weiß) und/oder ein Herakles-Bild (türkis) wählten
- Abb. 7.9. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild mit attischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in der diese Helmform geprägt wurde (Perioden müssen nicht unmittelbar aufeinander folgen)
- Abb. 7.10. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild allein mit attischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in der diese Helmform geprägt wurde
- Abb. 7.11. Metapontion, P300 (CNG)
- Abb. 7.12. Hipponium, P300 (BA)
- Abb. 7.13. Syrakus, P400 (CNG)
- Abb. 7.14. Städte, die als Gegenseite zu einem Athena-Kopfbild mit korinthischem Helm einen Hahn (rot), das Bild einer Eule (weiß), ein Heraklesbild (türkis) und/oder einen Pegasos (gelb) wählten
- Abb. 7.15. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild mit korinthischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in denen diese Helmform geprägt wurde (mehrere Perioden müssen nicht aufeinander folgen)
- Abb. 7.16. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild allein mit korinthischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach Anzahl der Prägeperioden, in denen diese Helmform geprägt wurde
- Abb. 7.17. Elea, P500-P250 (CNG)
- Abb. 7.18. Metapontion, P300 (CNG)
- Abb. 7.19. Städte, die das Athena-Kopfbild mit anderen Helmformen als dem attischen oder korinthischen Helm prägten
- Abb. 7.20. Prozentuale Verteilung der Städte, die ein Athena-Kopfbild mit attischem und/oder korinthischem Helm prägten, aufgeschlüsselt nach paralleler oder serieller Verwendung der Helmform
- Abb. 7.21. Städte, die das Athena-Kopfbild auch mit attischem Helm prägten (Kreis) und solche, die sich ausschließlich für die attische Variante entschieden (weiß) – nicht kartiert sind: Marseille, Emporion und Prägstätten in Südspanien
- Abb. 7.22. Städte, die das Athena-Kopfbild auch mit korinthischem Helm prägten (türkis) und solche, die sich ausschließlich für die korinthische Variante entschieden (weiß) nicht kartiert sind: Marseille, Emporion
- Abb. 7.23. Herakleia, P350 (CNG)
- Abb. 7.24. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema
- Abb. 7.25. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt

- Abb. 7.26. Anzahl der Prägestätten auf dem italischen Festland, die das Kopfbild der Athena mit attischem Helm oder korinthischem Helm prägten
- Abb. 7.27. Kopfbild Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 7.28. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Metall; pro Bildschema
- Abb. 7.29. Kopfbild Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 7.30. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema; pro Gründungsstatus
- Abb. 7.31. Kopfbild Athena - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 7.32. Kamarina, P500/P450 (CNG)
- Abb. 7.33. Tyrrhenoi, P400/P350 (CNG)
- Abb. 7.34. Himera, P400/P350 (NL)
- Abb. 7.35. Lokroi Epizephyrioi, ab P300 (CNG)
- Abb. 7.36. Thermai, ab P250 (NL)
- Abb. 7.37. P250/P200 (MMD)
- Abb. 7.38. Städte, die eine stehende Athena prägten
- Abb. 7.39. Syrakus, P350/P300 (NAC)
- Abb. 7.40. Ptolemaios I., P350 (NAC)
- Abb. 7.41. Syrakus, P300 (Pyrrhos) (CNG) (MMD)
- Abb. 7.42. Antigonos II. Gonatas (GM)
- Abb. 7.43. Metapontion, P250 (CNG)
- Abb. 7.44. Demetrios I., P350/P300 (LN)
- Abb. 7.45. Mamertini, P250 (NAC)
- Abb. 7.46. Mamertini, P250 (NAC)
- Abb. 7.47. Brettier, P250 (CNG)
- Abb. 7.48. Lukaner, P250 (CNG)
- Abb. 7.49. Brettier, P250 (CNG)
- Abb. 7.50. Caelia, 250-150 (BPN)
- Abb. 7.51. Städte, die eine schreitende Athena prägten
- Abb. 7.52. Städte, die eine stehende Athen (gelb) oder eine schreitende Athena (weiß) prägten
- Abb. 7.53. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 7.54. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema
- Abb. 7.55. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 7.56. Ganzfigurige Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 7.57. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Metall; pro Bildschema
- Abb. 7.58. Ganzfigurige Athena - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 7.59. Ganzfigurige Athena - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Bildschema
- Abb. 8.1. Serdaioi, P500 (GM)
- Abb. 8.2. Galaria, P500 (GM) (RN)
- Abb. 8.3. Naxos, P500 (RN)
- Abb. 8.4. Naxos, P450 (NAC)
- Abb. 8.5. Naxos, P450 (LN)
- Abb. 8.6. Nakone, P450 (CNG)
- Abb. 8.7. Kephalaion, P350 (BPN)

- Abb. 8.8. Katane, 250/P200 (CNG)
- Abb. 8.9. Venusia, P250 (CNG)
- Abb. 8.10. Städte, die Dionysos-Motive (Kopf, Körper, im Wagen, auf Esel) prägten
- Abb. 8.11. Dionysos - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 8.12. Städte, die das Trauben-Motiv prägten
- Abb. 8.13. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Thema
- Abb. 8.14. Tauromenion, P400 (BPN)
- Abb. 8.15. Arpi, P250 (NAN)
- Abb. 8.16. Entella, P250 bis P150 (NAN)
- Abb. 8.17. Städte, die das Satyr-Motiv prägten
- Abb. 8.18. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Thema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 8.19. Naxos, P450 (NAC) (LN)
- Abb. 8.20. Katane, P500 (BPN)
- Abb. 8.21. Katane, P500/P450 (LN)
- Abb. 8.22. Städte, die das Kantharos-Motiv prägten
- Abb. 8.23. Taras, P300/P250 (BFA)
- Abb. 8.24. Tuder, P250 (AR)
- Abb. 8.25. Städte, die das Thyrsosstab-Motiv prägten
- Abb. 8.26. Syrakus, ab P250 (CNG)
- Abb. 8.27. Dionysische Themen - Prozentsatz der Städte, die das dionysische Thema prägten; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 8.28. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema
- Abb. 8.29. Dionysische Themen - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Themen und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 8.30. Dionysische Themen - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Thema; pro Gründungsstatus
- Abb. 9.1. Anthropomorphe Flussgott-Darstellung - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 9.2. Städte, die anthropomorphe Flussgott-Bildschemata in P450 prägten (ohne Massalia), am Altar (Raute), stehend, gehörnt (türkis), Acheloos stehend (gelb), Kopfbilder (weiß)
- Abb. 9.3. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 9.4. Gela, P250 (CNG)
- Abb. 9.5. Städte, die anthropomorphe Flussgott-Bildschemata in P350 prägten; jugendliches Kopfbild (weiß), bärtiges Kopfbild (türkis)
- Abb. 9.6. Städte, die anthropomorphe Flussgott-Bildschemata ab P300 prägten; stehend, gehörnt (Raute), gelagert auf Fels (rosa), jugendliches Kopfbild (weiß)
- Abb. 9.7. Brettier, P250 (CNG)
- Abb. 9.8. Katane, P250 (CNG)
- Abb. 9.9. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P500 prägten
- Abb. 9.10. Gela, P500 (RN)
- Abb. 9.11. Gela, P450 (RN)
- Abb. 9.12. Katane, 500 (AR)
- Abb. 9.13. Katane, P500 (RN)
- Abb. 9.14. Katane, P500 (NAC)
- Abb. 9.15. Laos, P500 (BFA)
- Abb. 9.16. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P450 prägten – nicht kartiert ist: Emporion
- Abb. 9.17. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P400 prägten – nicht kartiert ist: Emporion
- Abb. 9.18. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers in P350 prägten – nicht kartiert ist: Emporion
- Abb. 9.19. Neapolis, P350 (RN)
- Abb. 9.20. Städte, die das Motiv eines androkephalen Stiers ab P300 prägten

- Abb. 9.21. Städte, die das Bild des menschengestaltigen Flussgottes (weiß) und des androkephalen Stiers (gelb) prägten – nicht kartiert sind: Massalia, Emporion und Saguntos
- Abb. 9.22. Cales, P350/P300 (CNG)
- Abb. 9.23. Emporion, P450 (CNG)
- Abb. 9.24. Phokaia, Mitte 7. bis Mitte 6. Jh. (RN)
- Abb. 9.25. Bronzehenkel, Privatbesitz, Ramón Fernández-Canivell, Spanien
- Abb. 9.26. Städte, die einen anthropomorphen Flussgott prägten – nicht kartiert ist: Massalia
- Abb. 9.27. Städte, die einen androkephalen Stier prägten
- Abb. 9.28. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 9.29. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Bildschema
- Abb. 9.30. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Prägephase; pro Darstellungsform
- Abb. 9.31. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über eine Darstellungsform; pro Zeitabschnitt
- Abb. 9.32. Flussgott – Prozentuale Verteilung der Anzahl geprägter Bildschemata pro Prägestätte
- Abb. 9.33. Flussgott – Prozentuale Verteilung der Anzahl der Prägeperioden, für die eine Prägestätte eine Darstellungsform beibehält.
- Abb. 9.34. Flussgott - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 9.35. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema; pro Metall
- Abb. 9.36. Flussgott - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 9.37. Flussgott - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Darstellungsschema; pro Gründungsstatus
- Abb. 9.38. Gela, P450 (NAC)
- Abb. 9.39. In Legenden aufgeführte Flussgottnamen
- Abb. 10.1. Rhegion, P500 (MMD)
- Abb. 10.2. Messana, P500 (FRK)
- Abb. 10.3. Messana, P500 (AR)
- Abb. 10.4. Messana, 450 (AR)
- Abb. 10.5. Messana, 450 (CNG)
- Abb. 10.6. Syrakus, P550 (BA)
- Abb. 10.7. Syrakus, P500 (RN)
- Abb. 10.8. Syrakus, P500 (GM)
- Abb. 10.9. Syrakus, P500/P450 (MMD)
- Abb. 10.10. Syrakus, P450 (CNG) (NAC) (BA)
- Abb. 10.11. Syrakus, P350 (Agathokles) (FRK) (RN)
- Abb. 10.12. Syrakus, P300 (Hiketas) (CNG)
- Abb. 10.13. Syrakus, P300 (Hiketas) (CNG)
- Abb. 10.14. Syrakus, P300 (Hieron II.) (RN)
- Abb. 10.15. Syrakus, P250 (Hieron II.) (MMD) (FRK)
- Abb. 10.16. Syrakus, P250 (CNG)
- Abb. 10.17. Gela, P500 (N)
- Abb. 10.18. Gela, P500 (RN) (NON)
- Abb. 10.19. Gela, P450 (N) (FRK)
- Abb. 10.20. Gela, P450 (HWA)
- Abb. 10.21. Himera, P500 und P450 (CNG)
- Abb. 10.22. Leontinoi, P500 (FRK)
- Abb. 10.23. Katane P450 (BPN)
- Abb. 10.24. Katane, P450 (CNG) (FRK)
- Abb. 10.25. Panormos, P450 (NON) (CNG)

- Abb. 10.26. Panormos, P450 bis P350 (CNG)
- Abb. 10.27. Eryx, P450 (CNG)
- Abb. 10.28. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 10.29. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 10.30. Akragas, P450 (CNG)
- Abb. 10.31. Morgantina, P400 (NAC)
- Abb. 10.32. Morgantina, P250 (BA)
- Abb. 10.33. Morgantina, P250 (NAC)
- Abb. 10.34. Thermai, P350 (CNG)
- Abb. 10.35. RSMLQRT, P350 (CNG)
- Abb. 10.36. Menainon, P250 (CNG)
- Abb. 10.37. Kamarina, P450 (CNG)
- Abb. 10.38. Selinous, P450 (FRK)
- Abb. 10.39. Selinous, P450 (NAC)
- Abb. 10.40. Selinous, P450 (RN)
- Abb. 10.41. Henna, P450 (CNG)
- Abb. 10.42. Segesta, P450 (CNG)
- Abb. 10.43. Taras, P300 (ILG)
- Abb. 10.44. Brettier, P250 (CNG)
- Abb. 10.45. Brettier, P250 (CNG)
- Abb. 10.46. Neapolis, P300 (RN)
- Abb. 10.47. Cales, P250 (NL)
- Abb. 10.48. Aesernia, P300 und P250 (CNG)
- Abb. 10.49. Capua, P250 (BFA)
- Abb. 10.50. Calatia, P250 (NAC)
- Abb. 10.51. Atella, P250 (NAC)
- Abb. 10.52. Rom, P250 (NL)
- Abb. 10.53. Capua, P250 (CNG)
- Abb. 10.54. Calatia, P250 (CNG)
- Abb. 10.55. Teanum Sidicinum, P300/P250 (CNG)
- Abb. 10.56. Kolonettenkrater, 2. H. 5. Jh.; Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, I 1952/1.1;  
Münze: Syrakus, P450 (NAC)
- Abb. 10.57. Gespann-Varianten mit Nike als Lenkerin - Relative Verteilung der Prägeeinheiten,  
aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.58. Gespann-Varianten mit anonymen, menschlichen Lenker - Relative Verteilung der Prägeeinheiten,  
aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.59. Gespann-Varianten - Relative Verteilung der Prägeeinheiten,  
aufsummiert über eine Gespann-Variante; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.60. Kombination Gespann-Varianten/lenkende Gottheit - Relative Verteilung der Prägeeinheiten,  
aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.61. Anzahl der Prägestätten, die Götter in Bigen oder Quadrigen prägten und Anzahl der Themen mit  
Göttern in Bigen oder Quadrigen; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.62. Städte, die Quadrigen prägten
- Abb. 10.63. Gespann-Lenker - Relative Verteilung der Prägeeinheiten,  
aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.64. Städte, die Gespanne mit anonymen, menschlichen Lenkern prägten
- Abb. 10.65. Städte, die eine Nike als Lenkerin mit Quadrigen (weiß), Bigen (gelb) oder beide  
Gespann-Varianten (türkis) prägten
- Abb. 10.66. Gespann lenkende Gottheiten - Relative Verteilung der Prägeeinheiten,  
aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 10.67. Städte, die Athena (gelb), Demeter (rosa), Artemis und Apollon (Kreis), Zeus (weiß), Poseidon (türkis)  
und Diana (Raute) als Lenker einer Biga prägten
- Abb. 10.68. Städte, die Athena (gelb), Demeter (rosa), Artemis und Apollon (Kreis) und Zeus (weiß) als Lenker  
einer Quadriga prägten

- Abb. 10.69. Münze des Kimon und Vergrößerung des Abschnitts (CNG)
- Abb. 10.70. Syrakus, P500 (CNG)
- Abb. 10.71. Gela, P500 (LN) (BA)
- Abb. 10.72. Leontinoi, P500 (CNG)
- Abb. 10.73. Himera, P450 (BPN)
- Abb. 10.74. Taras, P300 (FRK)
- Abb. 10.75. Taras, P300 (FRK)
- Abb. 10.76. Taras, P350 (GM)
- Abb. 10.77. Gela, P500 (NAC)
- Abb. 10.78. Gela, P450 (CNG)
- Abb. 10.79. Syrakus, P400 (CNG)
- Abb. 10.80. Gela, P500 (FRK)
- Abb. 10.81. Gespanne - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Zeiten; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 10.82. Gespanne - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt und Metall
- Abb. 10.83. Gespanne - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Metall; pro Bildschema
- Abb. 10.84. Gespanne - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 10.85. Gespanne - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und den jeweiligen Gründungsstatus; pro Bildschema
- Abb. 11.1. Leontinoi, P450 (NL)
- Abb. 11.2. Stiela, P450 (BPN)
- Abb. 11.3. Metapontion, P450 (CNG)
- Abb. 11.4. Metapontion, P450 (CNG)
- Abb. 11.5. Thurioi, P300/P250 (CNG)
- Abb. 11.6. Kroton, P450/P400 (CNG)
- Abb. 11.7. Herakleia, P300 (CNG)
- Abb. 11.8. Herakleia, P300 (BPN)
- Abb. 11.9. Herakleia, P300 (CNG)
- Abb. 11.10. Metapontion, P450/400 (CNG)
- Abb. 11.11. Henna, P450 (CNG)
- Abb. 11.12. Herakleia, ab P300 (CNG)
- Abb. 11.13. Selinous, P450 (FRK)
- Abb. 11.14. Selinous, P450 (CNG) (BA)
- Abb. 11.15. Selinous, P450 (CNG)
- Abb. 11.16. Selinous, P450 (CNG)
- Abb. 11.17. Selinous, P450 (FRK)
- Abb. 11.18. Hydria des Hippolytus-Malers, und Detailausschnitt 375/350; Metropolitan Museum, New York, 06.1021.184
- Abb. 11.19. Selinous, P450 (NAC)
- Abb. 11.20. Panormos, P450 (CNG)
- Abb. 11.21. Himera, P500/450 (CNG)
- Abb. 11.22. Himera, P500/P450 (BPN)
- Abb. 11.23. Entella, P450 (RN)
- Abb. 11.24. Eryx, P450 (CNG)
- Abb. 11.25. Panormos, ab P250 (CNG)
- Abb. 11.26. Thermai, ab P250 (FRK)
- Abb. 11.27. Panormos, ab P250 (CNG)
- Abb. 11.28. Städte, die am Altar opfernde Götter auf ihre Münzen prägten; Apollon (gelb), Athena (rosa), Demeter (Kreis), Herakles (türkis), „Nymphen“ (weiß), Flussgott (Raute), Hermes (Stern), „Oikist“ (Dreieck)

- Abb. 11.29. Opfer am Altar - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 11.30. Opfer am Altar - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Gründungsstatus
- Abb. 11.31. Opfer am Altar - Relative Verteilung der griechischen, indigenen und punischen Prägeeinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 11.32. Opfer am Altar - Relative Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Prägephasen und das jeweilige Bildschema; pro Gründungsstatus
- Abb. 11.33. Opfer am Altar - Prozentuale Verteilung der Prägeeinheiten, aufsummiert über alle Bildschemata und Prägephasen; aufgeschlüsselt nach Metall
- Abb. 11.34. Opfer am Altar - Relative Verteilung der verschiedenen Metalleinheiten, aufsummiert über ein Bildschema; pro Zeitabschnitt
- Abb. 11.35. Detailausschnitt eines fragmentierten Kelchkraters, Amsterdam; 4. Jh.
- Abb. 12.1. Etruskische Münzen - für Vergleich mit etruskischen Spiegeln (CNG)
- Abb. 12.2. Etruskische Münzen - für Vergleich mit Grabausstattung (RN) (FRK):
- Abb. 12.3. Anteil der im Untersuchungsgebiet auf Münzen abgebildeten Götter; Tabelle: meist geprägte Gottheit pro Zeitabschnitt.
- Abb. 12.4. Anteil der im Untersuchungsgebiet auf Münzen abgebildeten Götter und der ihnen zugerechneten Attribute; Tabelle: meist geprägte Gottheit pro Zeitabschnitt
- Abb. 12.5. Städte, die ein gemeinsames Prägesystem zu besitzen scheinen; Neapolis (rot), Stempelkopplungen (grün), Kontrollmarken (gelb), Produktionsmerkmale (weiß)
- Abb. 12.6. Eidschwur-Szenen, P250, Atella (links) und Rom (rechts) (CNG) (NAC)



# Bildrechte

Abbildungsnummer	Besitzer	Auktion	Lot
6.2	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 382	45
6.3	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	104
6.4	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	57
6.6	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 294	61
6.7	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale XI	64
6.8 (=9.3)	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 416	16
6.9	Classical Numismatic Group	Triton V	1130
6.11	Numismatica Ars Classica	Auction 52	746
6.12	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 77	10
6.13	Heritage World Coin Auctions	CICF Signature Sale 3046	31027
6.14	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 63	65
6.15	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale XIV	47
6.16	Classical Numismatic Group	Triton X	508
6.17	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 79	16
6.18	Auktionshaus H. D. Rauch GmbH	Summer Auction 2009	58
6.19	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 17	41
6.20	Numismatik Lanz München	Auction 148	6
6.21	Roma Numismatics Ltd	E-Sale 6	28
6.22	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 390	1
6.23	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 130	12
6.24	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	19
6.29	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	71
6.30	Numismatica Ars Classica	Auction O	1305
6.31	Classical Numismatic Group	Triton V	88
6.32	Classical Numismatic Group	Triton V	65
6.33	Classical Numismatic Group	Triton V	214
6.34	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 130	86
6.38	Classical Numismatic Group	Triton V	1162
6.39	Classical Numismatic Group	Triton V	126
6.40	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 366	20
6.41	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	237
6.42	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 17	257
6.43	Numismatica Ars Classica	Auction O	1004
6.46 (= 10.30)	Classical Numismatic Group	Triton V	1163
6.47	Classical Numismatic Group	Triton V	130
6.48	Classical Numismatic Group	Triton V	127

6.49	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 280	71
6.50	Bertolami Fine Arts – ACR Auctions	E-Auction 38	149
6.51	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 247	7
7.3	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	54
7.4	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	52
7.5	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale IV	80
7.6a	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 60	98
7.6b	Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung	Auction 133	34
7.11	Classical Numismatic Group	Triton V	68
7.12	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale IV	40
7.13	Classical Numismatic Group	Triton V	239
7.17a	Classical Numismatic Group	Triton VI	68
7.17b	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	163
7.23a	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 60	65
7.23b	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	30
7.32	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	80
7.33	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 75	93
7.35	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	192
7.36	Numismatik Lanz München	Auction 135	84
7.37	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 17	138
7.39	Numismatica Ars Classica	Auction 64	738
7.40	Numismatica Ars Classica	Auction 66	77
7.41a	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 72	534
7.41b	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 21	190
7.42	Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung	Online Auction 255	3117
7.43	Classical Numismatic Group	Triton V	70
7.44	Leu Numismatik AG	Web Auction 1	331
7.45	Numismatica Ars Classica	Auction R	1076
7.46	Numismatica Ars Classica	Auction P	1211
7.47	Classical Numismatic Group	Triton V	80
7.48	Classical Numismatic Group	Triton V	63
7.49	Classical Numismatic Group	Auction 87	188
7.50	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 399	5
8.1	Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung	Auction 211	35
8.2a	Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung	Auction 185	14
8.2b	Roma Numismatics Ltd	Auction XIV	53
8.3	Roma Numismatics Ltd	E-Sale 39	66
8.4 (= 8.19a)	Numismatica Ars Classica	Auction 100	87
8.5 (= 8.19b)	Leu Numismatik AG (1992-2005)	Auction 81	92
8.6	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	305
8.7	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 374	43
8.8	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 392	58
8.9	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 66	68
8.14	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 366	96
8.15	Naville Numismatics Ltd.	Auction 28	8
8.16	Naville Numismatics Ltd.	Auction 29	58

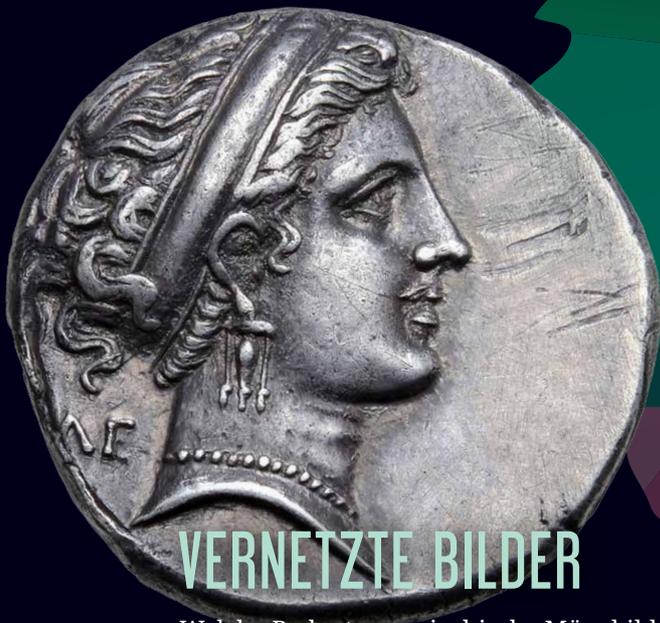
8.19a (= 8.4)	Numismatica Ars Classica	Auction 100	87
8.19b (= 8.5)	Leu Numismatik AG (1992-2005)	Auction 81	92
8.20	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 376	169
8.21	Leu Numismatik AG	Web Auction 2	37
8.23	Bertolami Fine Arts – ACR Auctions	E-Auction 52	20
8.24	Auktionshaus H. D. Rauch GmbH	Auction 87	21
8.26	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	171
9.3 (=6.8)	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 416	16
9.4	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 46	26
9.7	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	61
9.8	Classical Numismatic Group	Triton V	176
9.10	Roma Numismatics Ltd	Auction XV	54
9.11	Roma Numismatics Ltd	Auction XV	55
9.12	Auktionshaus H. D. Rauch GmbH	Auction 106	35
9.13	Roma Numismatics Ltd	Auction 4	73
9.14	Numismatica Ars Classica	Auction P	1161
9.15	Bertolami Fine Arts – ACR Auctions	Auction 24	125
9.19	Roma Numismatics Ltd	Auction XV	6
9.22	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 412	4
9.23	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 407	2
9.24	Roma Numismatics Ltd	Auction XV	150
9.38	Numismatica Ars Classica	Auction 46	189
10.1	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 11	452
10.2	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 304	156
10.3	Auktionshaus H. D. Rauch GmbH	Auction 106	33
10.4	Auktionshaus H. D. Rauch GmbH	Auction 106	34
10.5	Classical Numismatic Group	Triton XXI	342
10.6	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale IV	70
10.7	Roma Numismatics Ltd	Auction XIII	89
10.8	Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung	Auction 155	29
10.9	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 34	21
10.10a	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	110
10.10b	Numismatica Ars Classica	Auction 77	17
10.10c	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale XXVII	178
10.10d	Baldwin's Auctions Ltd   M&M Numismatics Ltd	The New York Sale III	100
10.11a	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 304	185
10.11b	Roma Numismatics Ltd	Auction XV	70
10.12	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 393	8
10.13	Classical Numismatic Group	Triton VII	114
10.14	Roma Numismatics Ltd	Auction XV	73
10.15a	Münzen & Medaillen Deutschland GmbH	Auction 46	43
10.15b	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 304	194
10.16	Classical Numismatic Group	Triton XX	80
10.17	Nomos AG	obolos 8	76
10.18a	Roma Numismatics Ltd	Auction 2	70
10.18b	Noble Numismatics Pty Ltd	Auction 111	4461

10.19a	Nomos AG	obolos 8	79
10.19b	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 104	72
10.20	Heritage World Coin Auctions	NYINC Signature Sale 3061	32007
10.21 (=11.21)	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 58	105
10.22	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 304	149
10.23	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 366	50
10.24a	Classical Numismatic Group	Triton XIV	25
10.24b	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 270	8117
10.25a	Noble Numismatics Pty Ltd	Auction 95	5209
10.25b (= 11.20)	Classical Numismatic Group	Triton XI	51
10.26	Classical Numismatic Group	Triton VII	74
10.27	Classical Numismatic Group	Triton V	1164
10.28	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 79	57
10.29	Classical Numismatic Group	Triton XV	1008
10.30 (= 6.46)	Classical Numismatic Group	Triton V	1163
10.31	Numismatica Ars Classica	Auction 27	94
10.32	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale VII	138
10.33	Numismatica Ars Classica	Auction 25	96
10.34	Classical Numismatic Group	Triton XXI	358
10.35	Classical Numismatic Group	Auction 106	38
10.36	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	136
10.37	Baldwin's Auctions Ltd   M&M Numismatics Ltd	The New York Sale III	86
10.38 (= 11.13)	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 226	225
10.39 (= 11.14b)	Numismatica Ars Classica	Auction 82	51
10.40	Roma Numismatics Ltd	Auction 7	139
10.41 (= 11.11)	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	238
10.42	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 69	99
10.43	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles	Auction 96	1501
10.44	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 380	38
10.45	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	63
10.46	Roma Numismatics Ltd	E-Sale 28	3
10.47	Numismatik Lanz München	Auction 125	42
10.48	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 367	145
10.49	Bertolami Fine Arts – ACR Auctions	E-Auction 49	20
10.50	Numismatica Ars Classica	Auction 27	5
10.51	Numismatica Ars Classica	Auction 27	3
10.52	Numismatik Lanz München	Auction 161	175
10.53	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 373	2
10.54	Classical Numismatic Group	Triton V	19
10.55	Classical Numismatic Group	Triton XI	10
10.69	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	109
10.70	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	338
10.71a	Leu Numismatik AG (1992-2005)	Auction 81	50
10.71b	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale IV	50
10.72	Classical Numismatic Group	Triton VII	57
10.73 (= 11.22)	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 407	205

10.74	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 71	25
10.75	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 71	26
10.76	Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung	Auction 107	33
10.77	Numismatica Ars Classica	Auction O	1313
10.78	Classical Numismatic Group	Triton VII	46
10.79	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 57	112
10.80	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 168	7137
11.1	Numismatik Lanz München	Auction 121	116
11.2	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 401	53
11.3	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 82	170
11.4	Classical Numismatic Group	Auction 100	1243
11.5	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	56
11.6	Classical Numismatic Group	Triton V	1131
11.7	Classical Numismatic Group	Triton X	36
11.8	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 378	9
11.9	Classical Numismatic Group	Triton V	59
11.10	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 61	44
11.11 (= 10.41)	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	238
11.12	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 76	61
11.13 (= 10.38)	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 204	167
11.14a	Classical Numismatic Group	Triton V	1207
11.14b (= 10.39)	Baldwin's Auctions Ltd	The New York Sale XXVII	156
11.15	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 130	196
11.16	Classical Numismatic Group	Auction 103	71
11.17	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 94	363
11.19	Numismatica Ars Classica	Auction 27	107
11.20 (= 10.25b)	Classical Numismatic Group	Triton XI	51
11.21 (=10.21)	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 58	105
11.22 (= 10.73)	Dr. Busso Peus Nachfolger	Auction 407	205
11.23	Roma Numismatics Ltd	E-Sale 12	551
11.24	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 130	130
11.25	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 76	140
11.26	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 133	7168
11.27	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	320
12.1a	Classical Numismatic Group	Triton V	1012
12.1b	Classical Numismatic Group	Triton VI	24
12.1c	Classical Numismatic Group	Mail Bid Sale 67	50
12.1d	Classical Numismatic Group	Electronic Auction 130	7
12.1e	Classical Numismatic Group	Triton XIII	11
12.2a	Roma Numismatics Ltd	Auction 10	10
12.2b	Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	Auction 295	131
12.6a	Classical Numismatic Group	Triton V	16
12.6b	Numismatica Ars Classica	Auction 33	192







## VERNETZTE BILDER

Welche Bedeutung griechische Münzbilder in der Antike hatten, ist in der Forschung vielfach hinterfragt und äußerst divergent beantwortet worden. Selten sind Münzen und deren Bildmotive zeitlich und regional übergreifend untersucht worden, denn meist stehen ikonografische Betrachtungen von einzelnen Münztypen innerhalb eines eng umrissenen Zeitraums im Vordergrund.

Ulrike Wolf legt mit ihrer Dissertationsschrift „Vernetzte Bilder“ eine Arbeit vor, bei der die Diskussion der Rolle von Münzbildern innerhalb des Machtdiskurses im gesamten westlichen Mittelmeerraum von 500-100 v. Chr. im Fokus steht. Um zu einem umfassenden Verständnis für die Entwicklung der frühen Münzen und ihrer Funktion zu gelangen, eignet sich der westliche Mittelmeerraum in ganz besonderer Weise. So führten ab dem 8. Jh. v. Chr. langjährige Handelskontakte zwischen iberischen, italischen, etruskischen, griechischen und phönizischen Kaufleuten und Bevölkerungsgruppen zu dedizierten Gründungen von Handelsniederlassungen (ἐμπόρια) und Siedlungen (ἀποικίαι). Ab 500 v. Chr. wird die Region

jedoch wiederkehrend durch das Eingreifen externer Machtzentren wie zum Beispiel Athen, Rom und Karthago destabilisiert. Zeitgleich setzt nun auch im gesamten westlichen Mittelmeerraum eine umfang- und variantenreiche Münzprägung ein, die eine Untersuchung darüber ermöglicht, ob und wie Münzen zur Kommunikation über Machtverhältnisse, Abhängigkeiten und Allianzen eingesetzt werden.

Die vorliegende Publikation zeichnet sich insbesondere durch die Berücksichtigung des lokalen Kontexts und der überregionalen Verbreitung der Bildträger aus. Auf der Grundlage des Verständnisses der „longue durée“ sowie der Kombination aus quantitativer Analyse und qualitativer Untersuchung besonders signifikanter Beispiele ergibt sich ein tieferes Verständnis der Bildfindungsprozesse in der griechisch-römischen Antike. Das Vorgehen, das Münzbild nicht isoliert anhand der Prägestätte zu betrachten, sondern alle beteiligten Orte als Teilnehmer in einem mediterranen Netzwerk zu verstehen, ist nicht zuletzt auch im Sinne globale Märkte und Strukturen, ein Thema unserer Zeit.

**sidestone**press

ISBN: 978-94-6428-003-6



9 789464 280036 >